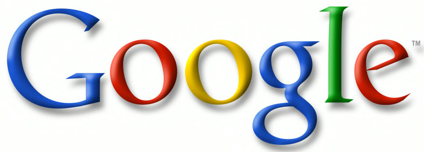



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07439449 9

BIBLIOTHEK

INDOGERMANISCHER GRAMMATIKEN

BEARBEITET VON

F. BÜCHELER, B. DELBRÜCK, H. HÜBSCHMANN, A. LESKIEN,
G. MEYER, E. SIEVERS, H. WEBER, W. D. WHITNEY, E. WINDISCH.

Band III.

GRIECHISCHE GRAMMATIK

VON

GUSTAV MEYER.

LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1880.

GRIECHISCHE

GRAMMATIK

VON

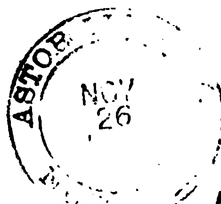
GUSTAV MEYER.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON BREITKOPF UND HÄRTEL.

1880.



WILHELM HARTEL

ZUGEEIGNET

VORWORT.

Wer die gegenwärtigen Zustände auf sprachwissenschaftlichem Gebiete auch nur oberflächlich kennt, der weiss, dass es ein periculosae plenum opus aleae ist jetzt eine vergleichende Gesammtdarstellung einer indogermanischen Einzelsprache zu publicieren. Whitney's im vorigen Jahre erschienenes Werk hat durch Ausschluss aller comparativen Erklärung der Spracherscheinungen diese Klippe vermieden; eine griechische Grammatik musste sich aus nahe liegenden Gründen näher an den der ganzen Grammatikenbibliothek von Anfang an vorgezeichneten Plan halten.

Die griechischen Inschriften sind selbstverständlich in den Originalpublicationen benutzt; citiert habe ich trotzdem der Kürze halber nicht selten nach dem bekannten Delectus von Cauer, dessen Mängel ich keineswegs verkenne. Dass mir bei der grossen Zersplitterung der epigraphischen Publicationen und der Schwierigkeit an meinem Aufenthaltsorte alles zu Gesicht zu bekommen Einzelnes — kaum aber Wichtiges — entgangen sei, ist möglich; meinem Collegen Gurlitt habe ich für manchen freundlichen Nachweis zu danken. Herodot ist nach der kritischen Ausgabe von Stein, die Dramatiker nach Dindorf, Pindar nach Mommsen, Theokrit nach Ahrens citiert.

Die Umschreibung des Sanskrit-Alphabetes ist die von Whitney angewendete, bis auf unwesentliche Abweichungen: ich schreibe *ē* und *ō* für Whitney's *e* und *o*, ausserdem mit Lepsius *r̥* (für *ṛ*) zur Bezeichnung des vocalischen *r*, um Conformität mit *n̥* für vocalisches *n* herbeizuführen (*ṇ* war bereits für ai. cerebrales *n* vergeben). Die neue Hübschmannsche

Transscription des Zend-Alphabetes (KZ. 24, 370) habe ich erst während der Correctur durchgeführt, in Folge dessen sind ein paar Inconsequenzen stehen geblieben, die ich, soweit sie mir aufgefallen sind, am Schlusse berichtigt habe. Im Litauischen weiche ich von Schleicher nur in ž für ż ab.

Meine ursprüngliche Absicht die Geschichte der griechischen Laute und Formen auch durchs Mittel- und Neugriechische zu verfolgen habe ich bald aufgegeben; der Umfang des Buches würde verdoppelt worden sein und sein einheitlicher Charakter zerstört. Zudem ist eine Darstellung neugriechischer Lautverhältnisse nicht möglich ohne einen längern Aufenthalt im Lande, den ich der nächsten Zukunft vorbehalten habe.

Stammbildungslehre und Syntax sind nach dem Plane der ganzen Bibliothek ausgeschlossen worden; mit den Excursen über Comparation und Zahlwörter so wie über Infinitive und Participien habe ich der traditionellen Anordnung der Formenlehre eine Concession gemacht.

Graz im Mai 1880.

Gustav Meyer.

EINLEITUNG.

Die griechische Sprache gehört zu der europäischen Gruppe der indogermanischen Sprachenfamilie. Sie tritt uns, soweit sie uns in schriftlichen Denkmälern überliefert ist, nicht als eine einheitliche Sprache entgegen, sondern in eine grössere Zahl von Mundarten gespalten. Nicht alle diese Mundarten sind in gleicher Weise zum schriftlichen Ausdruck verwendet worden. Zwar haben Anfangs alle griechischen Stämme, um öffentliche und Privaturkunden auf Metall oder Stein zu schreiben, sich des heimischen Dialektes bedient; aber allzu wenig Inschriften aus älterer Zeit sind uns erhalten, um von diesen früheren Gestaltungen der Dialekte ein einigermassen vollständiges und klares Bild zu geben. Für literarischen Ausdruck haben sich bald Schrift- oder Kunstsprachen festgesetzt. Die Ausdrucksweise der gesammten griechischen Poesie ist bis in die spätesten Zeiten fortvegetierenden Griechenthums vom Wort- und Formenschatz der homerischen Poesie beherrscht worden. Die Lieder, welche die Grundlage des altgriechischen Epos bilden, sind ursprünglich unter einem nichtionischen, sagen wir äolischen Stamme entstanden; aber durch Weiterbildung und Umdichtung in ionischen Sängerschulen haben sie ihre spätere Gestalt erhalten, in welcher das Gepräge der Mundart ionisch ist und nur wenig Reste des älteren Zustandes stehen geblieben sind. Dieses Ionisch des Epos ist eine Kunstsprache, die sich nicht mit irgend einer zu einer bestimmten Zeit und in einer bestimmten Gegend gesprochenen ionischen Mundart deckt, sondern durch eine über einen langen Zeitraum sich erstreckende Kunstübung in ionischen Sängerschulen ihre conventionelle Gestaltung erhalten hat, Älteres unvermittelt neben Jüngerem bietet und ausserdem zweimal wahrscheinlich nicht unbedeutende Alterationen erfahren hat:

einmal bei der Umschreibung aus dem alten Alphabet ins neue und das zweitemal bei den Recensionen durch die alexandrinischen Gelehrten. Für das Epos ist die Sprache der homerischen Gedichte zu allen Zeiten die massgebende gewesen; aber auch auf die Sprache der lyrischen Poesie hat sie starken Einfluss geübt, nicht blos auf die ionischen Elegiker und Iambographen, die zunächst dem individuellen Charakter ihrer Dichtung gemäss in der heimischen Volksmundart dichteten, sondern auch auf die Melik der Dorer und auf die lesbische Lyrik; und selbst das attische Drama hat sich nicht ganz ihrem Einfluss entziehen können, während zugleich in den Chorgesängen der Tragödien ein stilvoll abgedämpfter Dorismos an die alten Zusammenhänge mit der dorischen Lyrik mahnte, die ihrerseits wiederum in ihrer Mischung mit Elementen des lesbischen Äolismus es niemals verleugnen konnte, dass lesbische Dichter ihr in hervorragender Weise ihren Stempel aufgeprägt haben.

Anm. Vgl. vor allem Ahrens. Über die Mischung der Dialekte in der griechischen Lyrik (Verhandlungen der Göttinger Philologenversammlung 1852 S. 55ff.) und von neueren Arbeiten G. A. Peter de dialecto Pindari, Halle 1866. E. Mucke de dialectis Stesichori Ibyci Simonidis Bacchylidis aliorumque poetarum choricorum cum pindarica comparatis. Leipzig 1879. Den Dialekt der hesiodeischen Dichtungen untersuchte Rzach Der Dialekt des Hesiodos, Jahrb. f. Philol., 8. Supplementband (1876) S. 355ff., wo ältere Arbeiten angeführt sind; derselbe Gelehrte hat in seinen Grammatischen Studien zu Apollonios Rhodios, Wien 1878 (= Wiener Sitzungsber. 89, 429ff.), einen interessanten Beitrag zur Formenlehre des späteren Kunstepos gegeben. Über Kallimachos handelt Degner de Dorismi usu Callimacheo, Breslau 1877; über Theokrit Oppel Quaestiones de dialecto theocritea, Lpz. 1874; F. Schultz Die Mischung der Dialekte bei Theokrit Berlin 1874 und Morsbach de dialecto theocritea. pars. I. Bonn 1874; Über den Dialekt Theokrits, Stud. 10, 1ff. Über die Sprache der Tragiker schrieb Gerth Stud. 1, 2, 191ff.; über die der Elegiker und Iambiker Renner, Stud. 1, 1, 133ff. 1, 2, 1ff.

Für die Prosa hatten die ionischen Philosophen und Logographen, besonders aber Herodot, eine ionische Schriftsprache geschaffen, von der, so weit die äusserst verderbte Überlieferung ein sicheres Urtheil gestattet, es scheint, dass in ihr heimathliche Besonderheiten einzelner ionischer Mundarten für künstlerische Zwecke ausgeglichen und verwischt waren. Die politische und geistige Hegemonie Athens verschaffte dann dem Dialekte Attikas den Vorzug nicht blos der allgemeine Ausdruck literarischer Prosa zu werden, sondern auch für inschrift-

liche Urkunden anders redender Stämme in grösserer oder geringerer Ausdehnung verwendet zu werden oder wenigstens die betreffenden Mundarten nicht unwesentlich mit Attikismen zu versetzen; einen Vorzug freilich, den dies zur κοινή gewordene Attisch mit dem Eindringen vieler unattischer Elemente in den Wortschatz und mit der Verflüchtigung des echt attischen Sprachgeistes erkaufen musste. In dieser Gestalt, natürlich fortschreitender Depravierung ausgesetzt, die aber die formelle Seite der Sprache wenig berührte, blieb das Attische oder die κοινή Schriftsprache und Conversationssprache der Gebildeten auch unter römischer und byzantinischer Herrschaft. Die Kluft, welche diese Sprache von der Sprache des Volkes trennte, erweiterte sich immer mehr; durch Contact mit der lebenden Volkssprache sich frisch zu erhalten hat sie immer verschmäht und puristische Bestrebungen haben zu allen Zeiten mehr oder minder einem Zurückgehen auf die Muster des classischen Attikismos das Wort geredet. Selbst die neugriechische Schriftsprache, die wesentlich auf den von Korais im Anfang dieses Jahrhunderts festgesetzten Normen fusst, hat sich nur zu den unumgänglichsten Concessionen an die Volkssprache bereit finden lassen. Es ist erklärlich, dass die griechische Schrift- und Kanzleisprache, als sie seit den Zeiten Alexanders des Grossen auch von Nichtgriechen angewendet wurde, dann vielfach von fremdartigem Sprachgeiste inficiert ward: daher die Kopticismen nubischer Inschriften (Lepsius, Hermes 10, 129 ff.), die Semitismen des Hellenistischen.

Die alten Volksmundarten hatten nicht aufgehört zu existieren. Particularistische Velleitäten in Verbindung mit antiquarischer Gelehrsamkeit führten seit Alexander mehrfach wieder eine ausgedehntere Verwendung der Dialekte für inschriftliche Zwecke herbei, welche bis in die ersten Jahrhunderte der Kaiserzeit fortdauerte und natürlich nicht geeignet ist ein Bild von dem damaligen Zustand der wirklich gesprochenen Volksmundarten zu geben. Das Fortbestehen wesentlichster Eigenthümlichkeiten des Altlakonischen in dem heutigen Tsakonischen ist ausser Zweifel; wie weit noch sonst alte dialektische Verschiedenheiten in localen Besonderheiten der heutigen Dialekte, besonders der Inseldialekte, sich erhalten haben, wird erst eine spätere Untersuchung zu zeigen haben. Im Grossen und Ganzen ist heute die Volkssprache des Festlandes von Griechenland, eingeschlossen die griechischen

Colonien in Unteritalien, eine einheitliche, was man auf eine Wiederbevölkerung des durch fremde Einfälle verwüsteten Landes von Byzanz aus zurückführt.

Die alte Eintheilung der griechischen Mundarten in Dorisch, Äolisch und Ionisch (mit Attisch) kann nur so weit heute aufrecht erhalten bleiben, als man unter Äolisch alles dasjenige versteht, was weder dorisch noch ionisch ist, ohne damit ein Präjudiz für eine auf ursprünglicher Einheit beruhende Verwandtschaft erwecken zu wollen. Auch den Kreis dessen, was die Alten unter Dorisch verstanden, sind wir heute nicht unwesentlich einzuschränken genöthigt. Eine ins einzelne gehende Darstellung der Verwandtschaftsverhältnisse aller griechischen Mundarten unter einander zu geben ist auch die jetzige Wissenschaft noch nicht im Stande, der für die älteren Phasen sämmtlicher Dialekte ein über alle Massen trümmerhaftes Material zu Gebote steht. Feststehende Thatsachen sind 1) die Scheidung aller Dialekte in die ionischen und nicht-ionischen, beruhend auf dem Wandel des urgriechischen $\bar{a}$ in $\bar{e}$; 2) die Zusammengehörigkeit des Attischen mit dem Ionischen; 3) die Erkenntniss einer dorischen und 4) einer nordgriechischen Dialektgruppe; 5) die nahe Verwandtschaft von Arkadisch und Kyprisch. Alles übrige ist mehr oder weniger unsicher.

Im Folgenden wird eine kurze Übersicht der Dialekte nebst literarischen Nachweisen gegeben.

I. Nicht-ionische Dialekte.

1. Dorische Gruppe.

Verbreitungsgebiet der südliche und östliche Theil des Peloponnes über den Isthmus bis Megara, ein Theil der südlichen Kykladen und Sporaden, Kreta, Rhodos, die dorischen Städte in Kleinasien und die von diesem ganzen Gebiete ausgegangenen Colonien. Ahrens de graecae linguae dialectis Bd. II.

a) Lakonisch. Verzeichniss der älteren Inschriften bei Kirchhoff Alph.[3] 139. Die Siegesstele des Damonon neu publiciert von Dressel und Milchhöfer, Mittheilungen des archäologischen Instituts in Athen II (1877) S. 318 f.; besprochen von Fick, Bzzb. Beitr. 3, 121 ff., vgl. R. Meister ebda 284 f. Wichtig ist besonders CI. 1511, die Xuthiasinschrift aus Tegea, die Kirchhoff Berl. Mtsber. 1870 S. 51 ff. als lakonisch erweist,

und die Inschrift der Schlangensäule in Konstantinopel (Frick, Jahrb. f. Phil. Suppl. III 487 ff.). Jünger sind zwei Freilassungsurkunden aus Tänaron (Kirchhoff, Hermes 3, 449 ff. und neuerdings Alph.[3] 145). Archaisierende Inschriften aus der römischen Kaiserzeit z. B. Kirchhoff, Hermes 3, 449. Kumanudis, Ἀθήν. 1, 253 ff. 3, 484. Alkman ist keine Quelle rein lakonischen Dialektes, ausserdem durch Recensionen und Abschreiber sehr verwüstet. Auch das Lakonische in der Lysistrata des Aristophanes und der spartanisch-argivische Bündnissvertrag bei Thukydides 5, 77 ist nur mit Vorsicht zu benutzen. Unecht ist der Brief des Cheilon Diog. Laert. 1, 73, gefälscht das Decret gegen Timotheos bei Boethius de mus. 1, 1. Besonders reichhaltig für den späteren Lakonismos ist das hesychianische Lexikon. Krampe de dialecto laconica. Münster 1867 (sehr mangelhaft). Ingraham de Alcmanis dialecto (Würzburger Dissertation). Novi Eboraci 1877. H. Spiess de Alcmanis poetae dialecto, Curtius Stud. 10, 329 ff. Schubert Miscellen zum Dialekte Alkmans, Sitzungsberichte d. Wien. Akad. phil.-hist. Klasse 92, 517 ff. Über den heute noch existierenden Nachkommen des Lakonischen, das Tsakonische, vgl. ausser Moriz Schmidt, Stud. 3, 349 ff., der seine Vorgänger excerpiert hat, besonders Deffner in den Monatsber. der Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und jetzt auch Foy Lautsystem der griechischen Vulgärsprache. Lpz. 1879.

b) Eine Pflanzstadt der lakonischen Colonie Tarent war Herakleia in Unteritalien. Die bekannten Tafeln von Herakleia im Museo nazionale in Neapel, 1732 gefunden, von Mazocchi Neapel 1754 und im CI. 5774. 5775 publiciert, sind wahrscheinlich am Ende des 4. Jahrhunderts vor Christus geschrieben und zeigen mehrfach Vulgärformen ins Dorische eingemischt. Meister de dialecto Heracliensium Italicorum, Stud. 4, 355 ff.

c) Von Besonderheiten des messenischen Dialektes giebt die kurze Weihinschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 178 ff. keine Kunde. Die Inschrift von Phigalia bei LeBas-Foucart 328 a zeigt Eigenthümlichkeiten der nordgriechischen Dialektgruppe, die wahrscheinlich auf den politischen Einfluss des ätolischen Bundes zurückzuführen sind. Aus dem 1. Jahrhundert vor Christus ist die grosse, sprachlich wenig interessante Mysterieninschrift von Andania, die Sauppe in den Abh. der Gött. Ges. d. Wiss. 1859 S. 217 ff. behandelt hat;

Berichtigungen von Conze und Michaelis, Ann. dell' inst. 1861 S. 52ff., eine neue Publication von Foucart bei LeBas Voy. arch. II sect. 5 p. 161—176. Cauer 13 hat leider noch den fehlerhaften Sauppeschen Text.

d) Argivische Inschriften verzeichnet Kirchhoff Alph.[3] 84; umfangreicher ist nur die in Smyrna gefundene bei LeBas und Waddington Voy. arch. III 1 aus der Zeit nach dem peloponnesischen Kriege. Eine interessante Eigenthümlichkeit des argivischen Dialekts zeigt noch die von Dittenberger, Hermes 7, 62ff. behandelte spätere Inschrift.

e) Höchst spärlich sind alte korinthische Inschriften, selbst wenn man die Aufschriften der Vasen ältesten Stiles (Kirchhoff Alph.[3] 89) dazu rechnet, am merkwürdigsten die Dveiniasinschrift Mittheilungen des arch. Instituts in Athen 1, 40ff. Dazu kommen die Inschriften von Korkyra, aus dem sechsten Jahrhundert die Grabschriften des Menekrates und Arniadas (Arch. Zeitg. 1846 S. 379ff.), sehr alt auch die kürzere des Xenvares (Hermes 2, 136), und CI. 20 = Wachsmuth, Rh. Mus. 18, 578, etwas jünger die Aufschriften der Grenzsteine Hermes 2, 139 und CI. 1909; aus dem vierten Jahrhundert die Proxeniedecrete bei Vischer Kleine Schriften II 13ff. Korkyräisch ist auch die Inschrift von Anaktorion CI. 1794h. Von Korinth aus war auch Syrakus gegründet worden. Die Inschriften lehren uns nichts über den dort gesprochenen Dialekt, auch nicht die Aufschrift auf dem Helme des Hieron CI. 16; von der Inschrift des Apollotempels fehlt eine gute Publication; die Fragmente des Epicharmos und Sophron sind keine reine Quelle des Dialekts, noch viel weniger natürlich die Bukoliker; von der Prosa des Archimedes erwarten wir noch eine (uns jetzt von Dänemark her versprochene) kritische Ausgabe. Arens de dialecto sicula. Münster 1868. Arbeiten über Theokrit sind oben angeführt.

f) Vom megarischen Dialekte haben wir in den Acharnern des Aristophanes Proben, die jedenfalls interessanter sind als die wenigen spätern Inschriften aus Megaris und seinen Kolonien Byzanz und Mesembria, die Cauer no. 33—36 zusammengestellt hat. Wichtig, wenn auch sprachlich wenig ausgiebig, ist die Siegesinschrift aus den Ruinen des Apollotempels von Selinunt (Benndorf, Metopen von Selinunt I 27. 35).

g) Kretisch. Von den wenigen archaischen Inschriften der Insel Kreta (Kirchhoff Alph.[3] 62ff.) ist nur die Bustro-

phedoninschrift von Gortyn ordentlich lesbar, die Thenon, Revue archéol. 1863 S. 441 ff. und Fröhner, Musée impérial du Louvre. Les inscriptions grecques, Paris 1865 p. 180 f. veröffentlicht und Voretzsch, Jahrb. f. class. Philol. 1869 S. 665 ff. und Savelsberg, ebda S. 679 ff. behandelt haben; sie stammt wohl aus dem sechsten Jahrhundert. Zahlreich sind jüngere Inschriften aus dem dritten Jahrhundert und später, die alle einen mehr oder weniger mit Vulgärformen versetzten Dialekt zeigen und weder geeignet sind uns im allgemeinen ein treues Bild von kretischen Spracheigenthümlichkeiten zu geben noch etwa locale Unterschiede hervortreten zu lassen. Hervorzuheben sind besonders CI. 2554—2558, ferner die Inschrift von Dreros, die am besten Dethier, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 30, 431 ff. herausgegeben hat, der fragmentarische Bündnissvertrag der Gortynier und Hierapytnier mit den Priansiern (aus Venedig, hrg. v. Bergmann de inscriptione Cretensi inedita, Berl. 1860), die Fragmente von Verträgen der Lyttier mit den Boloentiern bei Voretzsch de inscriptione cretensi qua continetur Lyttiorum et Boloentiorum foedus, Halle 1862 (nach Rangabé Ant. hell. 691), später wiederholt Hermes 4, 266 ff., und Hermes 4, 276 ff., die drei Verträge der Hierapytnier Naber, Mnemosyne 1, 75 ff. 105 ff., endlich die in dialektischer Beziehung ganz besonders fragwürdigen Beschlüsse kretischer Gemeinden, die Steinmetzen der ionischen Insel Teos eingehauen haben (LeBas Voy. archéol. III 1 no. 60 ff.). Hesychios hat ziemlich viel kretische Glossen, das Skolion des Hybrias (Bergk Anth. Lyr. 531) ist mit epischen und vulgären Formen versetzt. Hey de dialecto cretica. Dessau 1869. Helbig de dialecto cretica. Plauen 1873. Kleemann reliquiarum dialecti creticae pars I. glossae creticae Halle 1873.

h) Die übrigen dorischen Inseln. Aus Rhodos stammte der Schreiber der kurzen Inschrift auf dem Koloss von Abu Simbel Kirchhoff Alph.[3] 35 No. 3; auch von den übrigen dorischen Söldnern, die sich dort verewigt haben, mögen vielleicht einige Rhodier gewesen sein. Unsre sonstige mangelhafte Kenntniss des Dialekts (CI. 2525 b; Ross Inscr. ined.; Foucart Inscriptions inédites de l'île de Rhodes; Inschriften und Zeichen rhodischer Töpfer aus der Sammlung des Ioannes Dimitrios in Alexandrien Ἀθήν. 3, 220 ff.; über rhodische Amphorenhenkel P. Becker, Mél. gr.-rom. 1, 416 ff., Stephani ebda 2, 7 ff.) wird wenig gefördert durch späte Inschriften der rhodischen Pflanzstädte Gela und Akragas. Brüll

Der Dialekt der Rhodier. Leobschütz 1875. — Karpathos: Wescher, Revue archéol. 1863 p. 471. — Kos: Leake, Transactions of the royal Society of literature. I. 1843. — Kalymnos: CI. 2671. — Astypalaia: CI. 2483. — Aus Melos ist das alte Distichon der Sammlung Nani CI. 3, das aber nicht dorisch ist; spätere dialektisch unergiebige Inschriften stellt Kirchhoff Alph.[3] 56 ff. zusammen. — Die archaischen Inschriften aus Thera verzeichnet Kirchhoff Alph.[3] 49 Anm., das umfangreiche Testament der Epikteta CI. 2448 ist leider jung und vulgärdorisch. Jung sind auch die Denkmäler aus dem von Theräern colonisierten Kyrene (CI. 5131. Smith and Porcher Recent discoveries at Cyrene 1864).

i) Achäisches Dorisch aus Unteritalien zeigt die Bronze von Policastro CI. 4, die Beilinschrift von S. Agata (Minervini, Bulletino Napoletano, Neue Folge I 337ff. Dittenberger, Hermes 13, 391 ff.) und die Gefässaufschrift aus Salerno (Bull. Nap. IV 164 f.).

2. Nordgriechische Gruppe.

Sie umfasst die Stämme von Mittelgriechenland mit Ausschluss von Boiotien und Attika und die südthessalischen Mundarten, vielleicht auch die von Epeiros, obwohl die dodonäischen Inschriften kein sicheres Urtheil über den Dialekt erlauben. Im allgemeinen vgl. R. Merzdorf Die sogenannten äolischen Bestandtheile des nördlichen Dorismus, Sprachwissenschaftliche Abhandlungen aus G. Curtius Grammatischer Gesellschaft S. 21 ff.

a) Phokis. Aus dem sechsten Jahrhundert ist die Inschrift des Altares von Krissa CI. 1, vgl. Kirchhoff Alph.[3] 134 A. 2; später die alte Felseninschrift von Delphi Ann. dell'inst. arch. 1866. tav. d'agg. A. p. 1 ff. Den delphischen Dialekt des dritten und zweiten Jahrhunderts vor Christus kennen wir aus einer ziemlich grossen Anzahl von Inschriften, die bei E. Curtius Anecdota delphica Berlin 1843, Conze u. Michaelis, Ann. dell'inst. 1861 p. 67 ff., Wescher et Foucart Inscriptions recueillies à Delphes. Paris 1863 gesammelt sind. Die Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ist besser im CIA. II 545 publiciert. G. Curtius Über die sprachliche Ausbeute der neu entdeckten delphischen Inschriften, Ber. d. sächs. Ges. der Wissensch. 1864 S. 216 ff. Hartmann de dialecto delphica. Breslau 1874.

b) Lokris. Aus der ersten Hälte des fünften Jahrhunderts stammt die bekannte Bronze der hypoknemidischen Lokrer über eine Epoikie nach Naupaktos, die am besten bei W. Vischer Kleine Schriften 2, 173 ff. zugänglich ist; etwas jünger ist der Vertrag zwischen Chaleion und Oiantheia (Ross Alte lokrische Inschrift. Lpz. 1854). Ohne sprachliche Ausbeute sind die Inschriften bei Kumanudis, Ἀθήν. 1, 482 ff. und Eustratiadis, Ἀρχ. Ἐφημ. 1874 No. 443, sowie die kurze Henkelaufschrift Revue archéol. 1876 II p. 182. Allen de dialecto Locrensium, Stud. 3, 207 ff. Zur hypoknemidischen Inschrift G. Curtius, Stud. 2, 441 ff. Bréal, Revue archéol. 1876 p. 115 f.

c) Ätolien. Wenige späte Inschriften, z. B. CI. 2350. 3046 (drittes und zweites Jahrhundert).

d) Akarnanien. CI. 1793a aus dem Ende des dritten Jahrhunderts, etwa gleichzeitig Ἀθήν. 1, 253.

e) Südthessalien (Phthiotis). Der Dialekt ist besonders bekannt aus dem Vertrage zwischen Melitaia und Pereia, Rangabé Ant. hell. 692 = LeBas-Foucart II 1179. Es schliesst sich an die Mundart der Aenianen: Ἀρχ. Ἐφημ. 1874. No. 442.

f) Epeiros. Nach dem Werke von Konstantin Karapanos Dodone et ses ruines, Paris 1878 hat die zu Dodona gefundenen Inschriften epeirotischen Ursprungs zusammengestellt A. Fick, Bzzb. Beiträge 3, 266 ff.

3. Nordthessalisch.

Die nordthessalischen Mundarten der Thessaliotis Hestiaiotis und Pelasgiotis bildeten eine einheitliche Gruppe, deren locale Differenzen wir freilich nicht mehr zu erkennen vermögen. Die Inschriften, unter welchen die grosse zuerst von Heuzey im Annuaire pour l'encouragement des études grecques 1869 p. 114 ff. veröffentlichte Inschrift von Pharsalos an Umfang und Wichtigkeit hervorragt, sind von Fick, Bzzb. Beiträge 5, 1 ff. und von H. v. d. Pfordten de dialecto thessalica commentatio. München 1879 zusammengestellt worden, von letzterem untermischt mit den südthessalischen Inschriften. Pfordten giebt auch eine Übersicht über die grammatischen Besonderheiten des Dialekts, wodurch Ahrens 1, 218—222. 2, 528—535 und Wald Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam. Berlin 1871 ergänzt werden.

4. Boiotisch.

Zu einer Constatierung localer Unterschiede reicht auch hier das immerhin ziemlich umfangreiche Material nicht aus, höchstens die Mundart von Tanagra hebt sich mit wenigen Besonderheiten ab. Die älteren Inschriften verzeichnet Kirchhoff Alph.[3] 130. Hauptsammelstellen sind ausser dem CI. Keil Sylloge inscriptionum boeoticarum Lpz. 1847 und Nachträge dazu im 2. Supplementbande von Fleckeisens Jahrbüchern (1864), Decharme in den Archives des missions scientifiques II. série t. IV p. 483 ff., Kaibel, Hermes 8, 417 ff., Robert, Hermes 11, 97. Arch. Ztg. 1875 S. 150 ff., Kumanudis im Ἀθήναιον II. III. IV. Inschrift von Aegosthena Boeckh Kl. Schriften VI, 163, LeBas II 1. 2. 3. Eine Zusammenstellung der Inschriften hat begonnen R. Meister Die inschriftlichen Quellen des böotischen Dialekts. Erster Theil: Theben, Orchomenos, Tanagra, Bzzb. Beitr. 5, 185 ff. Die Fragmente der Dichterin Korinna aus Tanagra sind mit poetischen Formen gemischt und nur in späterer Recension auf uns gekommen. Aristophanes in den Acharnern 860 ff. lässt einen Boioter auftreten, ebenso Eubulos in der Antiope (Meineke Com. frg. III 208). Ahrens 1, 164 ff. Beermann de dialecto boeotica, Stud. 9, 1 ff. Führer de dialecto boeotica. Göttingen 1876. R. Meister Zur Chronologie des böotischen Vocalismus, Jahrbücher für classische Philologie 119 (1879), S. 513—526.

5. Elisch.

Der elische Dialekt, der früher nur aus der alten Vrātrā CI. 11 bekannt war, ist durch die Ausgrabungen in Olympia unserer Kenntniss etwas näher gerückt worden, die eine Anzahl älterer Bronzen zu Tage gefördert haben, unter denen die Tafel Arch. Ztg. 1877 Taf. 4, 2, ferner die Vrātrā der Chaladrier ebda Taf. 16 (vgl. Ahrens, Philol. 38, 385 ff.), die etwas jüngere Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 und das Fragment ebda S. 160 besonders hervorzuheben sind, während uns das Ehrendecret für Damokrates Arch. Ztg. 1876 S. 183 ff. eine jüngere Stufe des Dialektes kennen lehrt. Ahrens 1, 225 ff. Verf., ZföG. 1876 S. 417 ff.

6. Arkadisch und Kyprisch.

Von den arkadischen Inschriften im CI. 1512 ff. und bei LeBas-Foucart 327—353 sind wenige alt, dazu die Dedicationsinschrift von Mantineia bei Conze und Michaelis, Ann.

dell' inst. 1861 p. 30. Unter den jüngeren ist durch Umfang und sprachliche Bedeutung hervorragend die bekannte Bauinschrift von Tegea, die Bergk im Index lectionum von Halle 1860/61 und Michaelis in den Jahrb. für class. Philologie 83 (1861), 585 ff. behandelt haben und die dann bei LeBas-Foucart 340 e mit ein paar Verbesserungen nochmals publiciert worden ist. Gelbke de dialecto arcadica, Stud. 2, 1 ff. Sauppe commentatio de titulis tegeaticis. Göttingen 1876.

Die alte Tradition, wonach das kyprische Paphos eine Gründung des Tegeaten Agapenor ist (Paus. 8, 5, 2), erhält eine Bestätigung durch den kyprischen Dialekt, der wesentliche Eigenthümlichkeiten des arkadischen auch seinerseits besitzt. Unsre Kenntniss desselben, die sich früher auf meistens der Mundart von Paphos entnommene Glossen des Hesychios stützte (M. Schmidt Der kyprische Dialekt und Euklos der Chresmologe, KZ. 9, 290 ff.), ist in bedeutender Weise erweitert worden, seitdem es gelungen ist die griechischen Inschriften aus Cypern, die in einem enchorischen, aus einem der vorderasiatischen Keilschriftsysteme abgeleiteten Alphabete geschrieben sind, zu deuten. Brandis Versuch zur Entzifferung der kyprischen Schrift, Abh. d. Berl. Akad. 1873, S. 643 ff. M. Schmidt, Jenaer Literaturzeitung 1874 No. 6 und S. 238. Die Inschrift von Idalion und das kyprische Syllabar. Jena 1874. Sammlung kyprischer Inschriften in enchorischer Schrift. Jena 1876. (Recension von Bergk, Jahrb. für class. Philologie 1878 S. 513—531). Deecke und Siegismund Die wichtigsten kyprischen Inschriften, umschrieben und erläutert, Stud. 7, 217 ff. Ahrens Zu den kyprischen Inschriften. Philologus 35, 1 ff. 36, 1 ff. Deecke Der Ursprung der kyprischen Sylbenschrift. Strassburg 1877. Bursians Jahresbericht 1877 Bd. III, 125 ff. Bréal, Journal des Savants 1877 S. 503. 551 ff. Revue archéol. 34 (1877), 316 ff. J. Voigt, Quaestionum de titulis cypriis particula. Leipziger Studien zur classischen Philologie 1, 251—303. — A. Rothe Quaestiones de Cypriorum dialecto et vetere et recentiore. pars I. Lpz. 1875.

7. Lesbisch.

Den Dialekt ihrer Heimatsinsel haben Alkaios und Sappho durch leise Beimischung epischer Elemente zu künstlerischem Ausdruck verwendbar gemacht; ihre Bruchstücke sind durch Redaction und Überlieferung mannichfach verdorben auf uns

gekommen. Späte poetische Verwendungen wie bei Theokrit und in den Epigrammen der Balbilla dürfen nur mit Vorsicht zu Rückschlüssen verwendet werden. Die Inschriften sind leider alle jung, über das vierte Jahrhundert geht keine herauf, mit Ausnahme der vielleicht in die erste Hälfte des fünften gehörigen kurzen Grabschrift des Lykiers Stheneias bei Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1879 Juni. Ausser den Inschriften im CI. (2166ff. aus Lesbos, dazu die archaisierende Inschrift aus Kyme aus Augusts Zeit 3524 und die Marmorinschrift von Lampsakos 3640) besonders Conze Reise auf der Insel Lesbos 1865 und Kaibel, Ephemeris epigraphica II 1 ff. (eine handschriftliche Inschriftensammlung von Cyriacus von Ancona). Vertrag zwischen Phokaia und Mitylene bei Newton Transactions of the Society of literature VIII 549. C. Curtius Inschrift aus Lesbos, Hermes 7, 407ff. Das Bruchstück CI. 2166c verbessert und ergänzt von Earinos in Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ, 1876 p. 128ff., daraus bei Cauer 121. Ehrendecret für Erythrae, publiciert von Kenner, Wiener Sitzgsber. 1872 S. 335ff. Zu den Inschriften bei Conze Taf. XII vgl. H. Sauppe Commentatio de duabus inscriptionibus lesbiacis Gött. 1871. Eine Zusammenstellung sämmtlicher Inschriften giebt Bechtel Die inschriftlichen Denkmäler des äolischen Dialekts, Bzzb. Beitr. 5, 105ff. Die Alten meinten vorzugsweise den ihnen aus der Literatur bekannten lesbischen Dialekt, wenn sie von Äolisch redeten. Giese Über den äolischen Dialekt. Berlin 1837. Ahrens im 1. Bande. L. Hirzel Zur Beurtheilung des äolischen Dialekts. Lpz. 1862. Wald Additamenta ad dialectum et Lesbiorum et Thessalorum cognoscendam. Berlin 1871.

8. Pamphylisch.

Sprachlich sehr verwahrlost sind ein paar im Dialekt geschriebene Inschriften, die G. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875 S. 123f. herausgegeben und Siegismund, Stud. 9, 89ff. behandelt hat. Umfangreicher und wichtiger, wenn auch nur zum Theil lesbar, ist die Inschrift von Sillyon bei Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1874 S. 726.

II. Ionische Dialekte.

De titulorum ionicorum dialecto handelt Erman, Stud. 5, 249ff., der auch eine Zusammenstellung der meisten dialektisch wichtigen Inschriften giebt.

1. Für die ionische Dodekapolis unterscheidet Herodot an der bekannten Stelle 1, 142 vier Mundarten, die von Miletos, Ephesos, Samos und Chios. Wir sind nicht im Stande in den aus diesen Gegenden erhaltenen Inschriften bestimmte Unterschiede nachzuweisen. Aus Milet sind besonders wichtig die Inschriften vom heiligen Wege (Kirchhoff Alph.[3] 25 f.), vgl. auch Revue archéol. 1874 II 306, dazu die Decrete aus Mylasa CI. 2691 vgl. LeBas III 119 und die Lygdamis-Inschrift aus Halikarnass bei Newton, Transactions of the royal Society of literature 1867 S. 183. Aus Ephesos ist die Auguralordnung CI. 2953 und Wood Ephesus. Inscriptions from the city 19. Die Verwünschungsinschrift aus Teos CI. 3044 ist bei LeBas III 10 theilweise correcter publiciert. Sehr wichtig ist die im Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς σχολῆς, ἐν Σμύρνῃ 1876, S. 37 ff. publicierte und danach bei Cauer 133 mitgetheilte Inschrift aus Chios, wohl aus dem fünften Jahrhundert. Ältere samische Inschriften sind ganz kurz: C. Curtius, Rhein. Mus. 29, 159 ff., CI. 2247; über Amorgos und Samothrake, die von Samos aus colonisiert worden sein sollen, s. Kirchhoff Alph.[3] 30 f. Der ionische Theil der Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 ist in Prokonnesos geschrieben; von den ionischen Colonien am schwarzen Meere sind nur jüngere Denkmäler erhalten, das einzige ältere (Kirchhoff Alph.[3] 33) ist sprachlich ohne Bedeutung. Das Ionisch des Herodot und Hippokrates gehörte in seiner Grundlage gewiss einer der kleinasiatischen Mundarten an, ist aber von späterer Redaction mit Rücksichtnahme auf den epischen Dialekt stark verdorben und schliesslich durch die Abschreiber noch mehr entstellt worden. Untersuchungen von Struve, Lhardy, Dindorf, Bredow (de dialecto Herodoti 1846), Abicht, Stein. Merzdorf, Stud. 8, 125 ff. 9, 199 ff. Den Dialekt der ionischen Elegiker und Iambiker, von denen besonders bei den letzteren starke Beimischung des heimathlichen Idioms zu erwarten ist, untersucht Renner, Stud. I 1, 133 ff.

2. Die **Kykladen**. Paros: CI. 24 (Kirchhoff Alph.[3] 66); Ἀθήν. 5, 4 (Kirchhoff 69). Thasos, das von Paros aus colonisiert war: Miller, Revue archéol. 1865 II 438 ff., vgl. Michaelis, Arch. Ztg. 1867 S. 1 ff.; aus dem 4. Jahrh. die von Bergmann, Hermes 3, 233 f. edierte Inschrift und die Namen auf den von Miller, Revue arch. 12, 139 f. 268 f. 368 f. 13, 276 f. heraus-

gegebenen. Siphnos: CI. 2423c = Ross inscr. ined. III 5. Naxos: CI. 10 (Kirchhoff 71 f.); Fränkel, Arch. Ztg. 1879 S. 84 ff. Keos: vgl. Kirchhoff Alph.[3] 78 f.

3. Auf **Euboia** müssen wohl die Mundarten von Chalkis und von Eretria unterschieden werden. Eine ältere Phase der letzteren repräsentiert die leider sehr kurze Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 226 und die Namen auf den Bleiplättchen von Styra (Kirchhoff Alph.[3] 102), in einer jüngeren Entwickelung liegt die Mundart vor in der rhotacistischen Inschrift von Eretria Ἀρχ. Ἐφημ. 1872 No. 417 = Cauer 138. Zwei archaische Inschriften aus Chalkis (Ἀρχ. Ἐφημ. 3581 und Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 97) bespricht Kirchhoff Alph.[3] 103 f. Von den chalkidischen Colonien an der thrakischen Küste ist Amphipolis durch die jüngere, dem vierten Jahrhundert angehörige Inschrift CI. 2008 = LeBas 4, 1418 vertreten; bedeutend hervorragender durch ihre sprachliche Wichtigkeit sind die chalkidischen Vasenaufschriften aus Unteritalien, die Kirchhoff Alph.[3] 107 ff. bespricht.

4. So sicher die enge Zusammengehörigkeit des **Attischen** mit den ionischen Mundarten ist, ebenso schwierig ist es demselben im Verhältniss zu diesen eine genau präcisierte Stellung anzuweisen. Es scheint sicher, dass das vor der Gründung einer attischen Literatur gesprochene und geschriebene Attisch, wie wir es aus Gesetzesfragmenten und Inschriften kennen, dem Ionischen weit näher gestanden habe, als das spätere, so dass Strabo 8, 1, 2 wieder zu Ehren kommt; auch die ᾱ, die das Attische gegenüber ionischem η voraus hat (§. 52), können auf speciell attischer Entwickelung aus ē beruhen (vgl. den analogen Vorgang im Elischen §. 37 ff.); κο- für πο- im Pronomen war vielleicht nicht allgemein ionisch (vgl. ὅπου ὅπως auf der allerdings erst aus der Mitte des vierten Jahrhunderts stammenden Inschrift aus Thasos Cauer 137).

Die Verhältnisse, welche auf die Entwicklung der attischen Schriftsprache gewirkt haben, sind für uns unklar; -ττ-, das die jüngeren attischen Schriftsteller für das bei den älteren gebräuchliche -σσ- einführten, mag aus der Volkssprache genommen sein, die darin eine mit dem Boiotischen gemeinsame Entwicklung durchgemacht hat (§. 283). Eine neue Sammlung der attischen Inschriften ist in dem von Kirchhoff Koehler Dittenberger besorgten Corpus Inscriptionum atticarum begonnen, von dem bereits drei Bände und ein

Supplementheft vorliegen, der erste, von Kirchhoff herausgegebene, die voreuklidischen Inschriften umfassend; aus ihnen hat Cauer, Stud. 8, 223 ff. 401 ff. die sprachlichen Thatsachen excerpiert; vgl. auch Bamberg, ZfGymnw. 1874 S. 616 ff. Dazu die Ἀττικῆς ἐπιγραφαὶ ἐπιτύμβιοι von Kumanudis, Athen 1871. Vgl. auch Kirchhoff Zur Geschichte des attischen Epigramms, Hermes 5, 48 ff.

Eine wissenschaftliche Darstellung der κοινή, die wiederum vorzugsweise dem inschriftlich überlieferten Kanzleistile der letzten vorchristlichen Jahrhunderte ihre sicheren sprachlichen Thatsachen wird entnehmen müssen, fehlt noch; an dem allgemeinen Resultate, dass in ihr die attische Schriftsprache wenig in formeller, um so mehr in lexikalischer und syntaktischer Beziehung Veränderungen erfahren hat, wird sich nicht viel ändern. Auch eine Darstellung des hellenistischen Griechisch wäre sehr erwünscht; die Zusammenstellungen über den neutestamentlichen Sprachgebrauch von Winer und von Buttmann sind wesentlich bestimmt der biblischen Exegese zu dienen, die Septuaginta und Philo bieten viel des Interessanten. Vollends für die spätern Perioden bis auf den heutigen Tag ist noch alles zu machen: die Untersuchung des mumificierten Griechisch in der byzantinischen Hof- und Kanzleisprache wie bei den Hofpoeten und Hofhistorikern, die Ausscheidung des wirklich Vulgären und Volksthümlichen aus den zahlreichen Prosaschriften und Reimereien des elften bis sechzehnten Jahrhunderts, schliesslich die wissenschaftliche Darstellung der neugriechischen Mundarten. Reiches Material für das seltsame Kauderwelsch des griechischen Mittelalters haben besonders die Publicationen von Legrand Sathas W. Wagner beschafft; Märchen Volkslieder und Sprüchwörter aus allen Theilen des heutigen Gebietes griechischer Sprache sind gesammelt und publiciert, häufiger freilich schlecht als gut. Trotzdem liegt die linguistische Behandlung des Neugriechischen — bis auf einige rühmenswerthe Specialarbeiten — noch sehr im argen und auch das vor kurzem erschienene Lautsystem der griechischen Vulgärsprache von Foy (Leipzig 1879) muss als eine nur vorläufig brauchbare Arbeit bezeichnet werden.

Anm. Legrand Collection de monuments pour servir à l'étude de la langue néohellénique. I[e] Série, 19 Hefte. Nouvelle Série, Heft 1—7. Paris 1869—75. Recueil de poëmes historiques en grec vulgaire. Paris 1877. Bibliothèque grecque vulgaire. Tom. I. Paris 1880. Const. Sathas

Ἀνέκδοτα νεοελληνικά. Athen 1867. — Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη. Bd. I—VI. Venedig 1872—77. Κρητικὸν θέατρον Venedig 1878. — W. Wagner Medieval greek texts, being a collection of the earliest compositions in vulgar greek, prior to year 1500. Part I. London 1870. Carmina graeca medii aevi. Lpz. 1874. Ἀλφάβητος τῆς ἀγάπης. Eine Sammlung rhodischer Liebeslieder. Lpz. 1879. — Sp. Lambros Collection des romans grecs en langue vulgaire et en vers. Paris 1880. Von Volkslieder- und Märchensammlungen seien ausser A. Passow (Leipzig 1860) und Legrand (Paris 1874) hervorgehoben die kretischen Volkslieder von Jannarakis (Lpz. 1876), die kyprischen von Sakellarios (Κυπριακά. III. Athen 1868), die »Märchen, Sagen und Volkslieder« (nur letztere auch im griechischen Original) von Bernhard Schmidt Lpz. 1877, die Νεοελληνικὰ παραμύθια von Jean Pio (Copenhagen 1879). Die beste linguistische Behandlung einer neugriechischen Mundart ist die des Dialektes von Bova durch Morosi in Ascoli's Archivio glottologico IV 1 ff., auch seine früheren Studj sui dialetti greci della terra d'Otranto. Lecce 1870 sind sehr verdienstlich. Dazu jetzt Pellegrini Il dialetto greco-calabro di Bova. Volume primo. Torino e Roma 1880. Ausserdem sind die Arbeiten von Deffner zu nennen, weniger seine auf mannichfach unzureichendem Material beruhenden Neograeca, Stud. 4, 231 ff. als seine Beobachtungen über das Tsakonische in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie vom Januar und März 1875 und über die Infinitive in den pontischen Dialekten, ebda 1877 S. 191 ff. Eine wissenschaftliche Grammatik des Neugriechischen fehlt; die von Mullach (Grammatik der griechischen Vulgärsprache Berl. 1856) konnte kaum bei ihrem Erscheinen dafür gelten. Das beste Wörterbuch ist noch immer der Tesoro von Somavera Paris 1709.

INHALT.

Erster Haupttheil.

Lautlehre.

Vorbemerkung.

Das Griechische besitzt folgende durch die Schrift unterschiedene Laute:

1) Fünf kurze Vocale: α ε ο ι υ
2) Fünf lange Vocale: ᾱ η ω ῑ ῡ
3) Den Zitterlaut ρ
4) Den Gleitelaut λ

Anm. Beide kommen im Griechischen nur in der Geltung als Consonanten vor.

5) Neun Explosivlaute, und zwar
   a) drei tonlose unaspirierte: κ τ π
   b) drei tonlose aspirierte: χ ϑ φ
   c) drei tönende unaspirierte: γ δ β
6) Zwei Spiranten: σ Ϝ, dialektisch vielleicht auch *j*. Dazu die Kehlkopfspirans ʽ
7) Drei Nasale, einen gutturalen, der mit γ bezeichnet wird, dentales ν, labiales μ.

Dazu kommen die Diphthonge αι αυ ει ευ οι (ου), ᾱι ᾱυ ηι ηυ ωι ωυ; das zusammengesetzte ζ, das erst spät zum tönenden Spiranten *z* wurde. ψ und ξ sind nur graphische Compendien für πσ und κσ.

Im Folgenden soll das Verhältniss dieser Laute zu den Lauten der indogermanischen Ursprache und die geschichtliche Entwicklung derselben auf griechischem Boden dargestellt werden. Vgl. im allgemeinen G. Curtius, Grundzüge der griechischen Etymologie. 5. Aufl. Leipzig 1879.

Cap. I. Vocale.

Die Reihe des *e* in Wurzelsilben.

1. Während die älteren Untersuchungen über den Vocalismus der indogermanischen Sprachen von der Ansicht ausgingen, dass die indogermanische Grundsprache nur einen einheitlichen *ă*-Laut besessen habe — ein Zustand der im Altindischen erhalten sei —, der sich später in die drei Vocale *ă ĕ ŏ* gespalten habe, hat sich jetzt wohl allgemein die Ansicht Bahn gebrochen, dass die europäischen, speciell die südeuropäischen Sprachen mit der Trias *ă ĕ ŏ* den älteren Zustand repräsentieren und dass der indogermanischen Grundsprache ausser dem reinen *ă*-Laut, wenn auch nicht wirkliches *ĕ* und *ŏ*, so doch noch ein nach *ĕ* und ein nach *ŏ* hin gefärbtes *ă* zuzuschreiben sei, das man nach Brugmans Vorgange gewöhnlich als a_1 und a_2, passender vielleicht mit *å* und *å* bezeichnet. Vgl. G. Curtius Über die Spaltung des *a*-Lautes im Griechischen und Lateinischen mit Vergleichung der übrigen europäischen Glieder des indogermanischen Sprachstammes, in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 9—42. Fick Die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europas. S. 176 ff. Joh. Schmidt Was beweist das *e* der europäischen Sprachen für eine europäische Grundsprache? KZ. 23, 333 ff. Brugman Nasalis sonans in der indogermanischen Grundsprache, Stud. 9, 285 ff. G. Meyer Über den Einfluss des Hochtons auf den griechischen Vocalismus, KZ. 24, 226 ff. Ferd. Masing Das Verhältniss der griechischen Vocalabstufung zur sanskritischen. St. Petersb. 1878. F. Kluge Beiträge zur Geschichte der germanischen Conjugation (Quellen u. Forsch. Bd. XXXII. Strassburg 1879) S. 1—36. Ferd. de Saussure Mémoire sur le système primitif des voyelles dans les langues indo-européennes. Leipz. 1879. H. Collitz Über die Annahme mehrerer grundsprachlicher *a*-Laute, Bzzb. Beitr. 2, 291 ff. — Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzzb. Beitr. 3, 177 ff. A. Fick Schwa indogermanicum. Bzzb. Beitr. 3, 157 ff. — G. Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* in den europäischen Sprachen. Berlin 1879.

2. Was von dem von einem explosiven Consonanten gefolgten *a å å* gilt, gilt auch von dem von den Sonanten *r l n* gefolgten so wie von den unmethodisch gewöhnlich allein als Diphthongen gefassten und von den Verbindungen *ar al an*

vor folgendem Consonanten getrennten Combinationen von *a* (*å å*) mit den sonantischen Elementen *i* und *u*, so dass bereits ursprachlich neben *ai au* ein *åi åu* und *åi åu* angesetzt werden muss. Die gleiche Behandlung von *ai au* mit *ar an* in den sogenannten starken und schwachen Formen macht es unzweifelhaft, dass wir nicht von *i*- und *u*-Wurzeln, sondern von *ai*- und *au*-Wurzeln auszugehen haben, denn es verhält sich z. B. ein Ao. ai. *ádr̥çam* (= idg. *ådr̥kåm* = gr. ἔδρακον) zum Präs. δέρκομαι W. *dårk* wie Ao. ἔστιχον ἔφυγον zu Präs. στείχω φεύγω. vgl. Saussure a. a. O. S. 8. L. Geiger Ursprung und Entwicklung der menschlichen Sprache 1, 164 ff. 429 ff. L. Meyer, KZ. 21, 343. H. Möller, KZ. 24, 518. Kluge a. a. O. 32.

3. Griechisch ε = europäisch *e* = arisch *a* erscheint in der Wurzelsilbe des Präsensstammes thematisch flectierender Verba, die nur den sogenannten Themavocal (*e* und *o*) zur Bildung des Präsensstammes verwenden, wie ἔδω vgl. lt. *edo*, got. *itan*, air. *ithim*; ἕπεται = ai. *sácatē*, vgl. lt. *sequor*, lit. *sekù*; ἕρπει = ai. *sárpati*, lt. *serpit*; ἔχεται = ai. *sáhatē*; ἐ-ϝέργει = ai. *várjati*; ζέει = ai. *yásati*; ἀ-λέξει = ai. *rákṣati*; νέεται = ai. *násatē*; στέγει = ai. *sthágati*, lt. *tegit* vgl. ahd. *dekju*, lit. *stēgiu*; στένει = ai. *stánati*; τρέει = ai. *trásati*; φέρει = ai. *bhárati*, vgl. lt. *fero*, ksl. *berą*, got. *bairan*, air. *berim*. Ebenso ει in Präsentien wie λείπω πείθω λείβω λείχω στείχω τείω, dem Singular Activ des unthematischen εἶμι (unursprünglich im Medium κεῖμαι); ευ in γεύω ἐρεύγομαι κεύθω πεύθομαι τεύχω φεύγω ψεύδω (ψυδρός Hes.) δεύκει· φροντίζει Hes. (vgl. ἐνδυκέως), στρεύγομαι quäle mich (Fick 1, 826) und den Bildungen wie ῥέω aus *ῥευω θέω ξέω νέω πλέω πνέω χέω θρέομαι aber σεύω und νεύω. vgl. u. Dieselben Vocalverhältnisse finden statt im sigmatischen Aorist und Futur: ἔστρεψα ἔπεισα ἔπλευσα, στρέψω τείσω πλευσοῦμαι.

4. Ferner in den mit Suffix *-ås* gebildeten neutralen Stämmen: γένος ai. *jánas-*, ἕδος ai. *sádas-*, ϝέπος ai. *vácas-*, ἔρεβος ai. *rájas-*, κλέϝος ai. *çrávas-*, μένος ai. *mánas-*, νέφος ai. *nábhas-*, πέος ai. *pásas-*, τέλος ai. *táras-*, φλέγος ai. *bhárgas-*. Ferner βέλος βένθος βρέφος ἔγχος ἕλκος ἕρκος ϝέθος ϝέτος (lt. *vetus*) θέρος κέρδος λέχος μέλος νέμος (lt. *nemus*) πένθος σθένος σκέλος τέγος τέκος. Mit ει δέος Furcht aus *δϝεῖος ϝεῖδος τεῖχος, mit ευ ζεῦγος κεῦθος τεῦχος ψεῦδος ἔρευθος, *πεῦκες in ἐχε-πευκής (schwach πυκ lt. *pungo*), γλεῦκος Most ἀγλευκής herb (zu γλυκύς), ἀδευκής unhold zu δυκ

ziehen (? Fick 1, 625, auch Πολυδεύκης?). Das ο in ὄχος Wagen (Grdf. *vâghâs*) zu ai. *vâhati* er fährt ist wohl durch Anlehnung an das abgeleitete Verbum ὀχέομαι entstanden, wo ο regelmässig ist; das zu erwartende ϝέχες– liegt in der hesychischen Glosse ἔχεσφιν· ἅρμασιν aus einem unbekannten Dialekte vor. In ὄρος Berg ist vielleicht ein ursprünglich anlautendes *v* Veranlassung des ο, vgl. Curt. 348. Die regelmässige Vocalisation zeigen auch θέρσος und κρέτος: homerisch Θερσίτης Ἁλιθέρσης, arkadisch Θερσίλιον Name eines Rathhauses in Arkadien Paus. 8, 32, 1, angeblich nach seinem Erbauer Θερσίλος genannt, boiotisch Θερσάνδριχος Keil zur Syll. 38 c 1, Θέρσανδρος Ὀρχομένιος Herod. 9, 16, thessalische Münze Mionnet, Suppl. III, p. 227 Θέρσιππος, äolisch (lesbisch?) nach Grammatikerzeugnissen (Ahr. 1, 75 A. 2). Eigennamen mit Θερσ– begegnen später allenthalben in Griechenland; dagegen auch boiot. Θράσων Keil zur Syll. 36, b 20, Θρασώνιος CI. 1588, 4 durch attischen Einfluss. κρέτος lesbisch nach Grammatikern, doch ist Alk. frg. 25 κράτος überliefert, dagegen schreibt Bergk frg. 81 ἐπικρέτει für das sinnlose ἐπικρέχει, arkadisch Αὐτοκρέτης LeBas-Foucart 338 c 17 Εὐθυκρέτης 338 b 32 Καλλικρέτης 338 c 3. 15 Σωκρέτης 338 b 1 Τιμοκρέτης 338 b 52. c. 9. θάρσος θράσος und κράτος erst nach θρασύς κρατύς. Unregelmässige Vocalisation zeigen auch βάθος πάθος πάχος durch Einfluss der schwachen Formen in βαθύς ἔ-παθ-ον παχύς.

5. Ferner in Nominibus auf *-man* wie εἷμα aus ϝέσμα vgl. γέμματα· ἱμάτια, φέρμα πεῖσμα aus *πενθ-μα βλέμμα δεῖμα πνεῦμα ῥεῦμα, auf -μων in κευθ-μών λει-μών χει-μών, auf υ- wie μέθυ ai. *mádhu-* ahd. *medu* lit. *medùs* ksl. *medŭ*, νέκυς abktr. *naçu-*, πέλεκυς ai. *paraçú-*, γένυς ai. *hánu-* got. *kinnus;* χέλυς δελφύς; in den Zahlwörtern τέτταρες πέντε ἕξ ἑπτά ἐννέα δέκα, deren *e* europäisch ist, χέλλιοι lesbisch = ionisch χείλιοι χίλιοι Grdf. *χέσλο- vgl. ai. *sa-hásra-*; in Adverbien und Präpositionen wie ἔτι ai. *áti*, χθές ai. *hyás* lt. *heri* got. *gistra-*, ἐπί ai. *ápi*, περί ai. *pári* lt. *per*, ὑπέρ ai. *upári*, ἐ- als Augment ai. *a-*. Von einzeln stehenden Nominibus zum Beispiel ἔθρις ai. *vádhri-* verschnitten; ἕνος alt ai. *sána-* lt. *senex* got. *sineig-* lit. *sénas* air. *sen;* ἔχις Schlange ai. *áhi-;* μέσσος ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis* ksl. *mežda* Mitte air. *medón* medium; νέος ai. *náva-* lt. *novus* aus **nevos*, got. *niujis;* τέκτων ai. *tákṣan-;* δεξιός ai. *dákṣiṇa-* lit. *deszinė̃* ksl. *desĭnŭ* lt. *dexter* got. *taihsva-* air. *dess;* ἑκυρός ai. *çváçura-*

lit. *szészuras* ksl. *svekrŭ* got. *svaihran-* lt. *socer* aus **svecero-* corn. *hvigeren*.

6. Mit ε = idg. *ĕ* steht in gewissen Bildungen in regelmässigem Austausch ο = idg. *ŏ* = ai. *a*[1]), arm. lt. slav. *o*, germ. lit. *a*. Entsprechend ist das Verhältniss von οι ου zu ει ευ. So erscheint ο im activen Perfect gegenüber präsentischem ε, zunächst nur im Singular berechtigt, aber meist durch Uniformierung auch auf die ursprünglich schwach flectierenden Formen des Dual und Plural ausgedehnt. Homerisch sind γέγονα vgl. γένος, ἀνα- und ἐπιδέδρομε, μέμονε vgl. μένος, πέπονθας vgl. πένθος πείσομαι aus *πένθσομαι, δέδορκε vgl. δέρκομαι, ἐγρηγόρθασι, ἔμμορε vgl. μέρος, ἔοργα, διέφθορας, τέτροφα vgl. τρέφω, ἔολπα vgl. ἔλπομαι. In ἀνήνοθεν ἐπενήνοθεν ist das durch Svarabhakti entstandene ε von *ἀνέθω (vgl. ἄνθος) so behandelt wie wurzelhafter Vocal. Mit οι ἔοικα = ϝέϝοικα vgl. εἰκών, λέλοιπα vgl. λείπω, οἶδα vgl. εἴσομαι, πέποιθε vgl. πείθω; mit ου nur εἰλήλουθα vgl. ἐλεύσομαι und wahrscheinlich ἀπέσσουε (vgl. die Flexionslehre).

7. ο erscheint ferner gegenüber präsentischem ε regelmässig in den mit dem Suffix -ο- gebildeten Nominalstämmen, sowohl den Nomina agentis als auch denen mit passiver oder abstracter Bedeutung, und ebenso bei den entsprechenden Femininis auf -ά. Beispiele (vgl. die Zusammenstellungen von Fick, Bzzb. Beitr. 1, 9 ff.):

Männliche Nomina agentis: ἀμοργός auspressend: ἀμέργω; θοός schnell: θέω; Ἱππ-ημολγός Rossemelker: ἀμέλγω; πομπός Begleiter: πέμπω; σκοπός Späher: σκέπτομαι; τροφός Amme: τρέφω; τροχός Scheibe: τρέχω; τομός scharf: τέμνω; φορός tragend: φέρω; ὁλκός ziehend: ἕλκω; κλοπός Dieb: κλέπτω.

Anm. Att. πεντηκόντ-ορο-ς Fünfzigruderer zeigt das von ἐρ- rudern (ἐρέτης ἐρέσσω) zu erwartende ο, daher wird ionisch πεντηκόντερος jünger sein (Herod. 3, 124).

Nomina mit passiver und abstracter Bedeutung: λοπός Rinde: λέπω; νομός Weide: νέμω; τροπός gedrehter Riemen: τρέπω; δορός Schlauch: δέρω; βρόμος Getöse: βρέμω; γόμος Last: γέμω; γόνος Geburt: γένος; δόμος Haus: δέμω; λόγος Rede: λέγω; πλόκος Geflecht: πλέκω; πλόος Fahrt: πλέω; πόκος Vlies: πέκω; πόνος Mühe: πένομαι; στόνος Gestöhn: στένω;

---

1) Die Ansicht Brugmans, dass im Ai. in offner Silbe ā dem griechisch-lateinischen *o* entspreche, hat widerlegt Collitz, Bzzb. Beitr. 2, 291 ff. und besonders J. Schmidt, KZ. 25, 7 ff.

τόκος Geburt: ἔτεκον; τρόμος Zittern: τρέμω; τρόπος Wendung, Sitte: τρέπω; τρόχος Lauf: τρέχω; φόνος Mord: φεν; φόβος Furcht: φέβομαι; φόρος Last: φέρω; ψόγος Tadel: ψέγω.

Anm. Hieher ὀρθός = Ϝορθός (lak. βωρθέα βωρσέα s. u.) von Ϝερθ (ai. *vardh* Ptc. *v̥rddhá*) [1]; vielleicht auch δολιχός für *δολχός vgl. ἐν-δελ-ε-χ-ής. δολφός· ἡ μήτρα Hes. neben δελφ-ύ-ς; davon Δολφοί auf einer angeblich aus Kalymnos stammenden Inschrift (vgl. Kumanudis Ἀθήν. 3, 482) wohl ursprünglicher als Δελφοί.

Weibliche Abstracta: δορά Fell: δέρω; ἐν-οπή Ton, Ruf: ἐν-έπω; κλοπή Diebstahl: κλέπτω; μολπή Gesang und Tanz: μέλπω; μομφή Tadel: μέμφομαι; μονή das Bleiben: μένω; νομή Weide: νέμω; ὁλκή Zug: ἕλκω; πλοκή Geflecht: πλέκω; πομπή Geleit: πέμπω; ποτή Flug: πέτομαι; ῥοπή Neigung: ῥέπω; σπονδή Vertrag: σπένδω; στροφή Drehung: στρέφω; τομή Stumpf: τέμνω; τροπή Wende: τρέπω; τροφή Nahrung: τρέφω; φθογγή Stimme: φθέγγομαι; φορβή Weide: φέρβω. ὄλπα (ὀλπά). ἡ ἐλπίς Hes. ist richtig vocalisiert, von Ϝελπ.

Mit οι λοιπός übrig: λείπω; ἀοιδός Sänger: ἀείδω; ἀλοιφή das Salben: ἀλείφω; ἀμοιβή Wechsel: ἀμείβω; αἱματο-λοιχός blutleckend: λείχω; στοιβή Stopfen: στείβω; στοῖχος Reihe: στείχω; τοῖχος Mauer: τεῖχος Ntr.; Ϝοῖκος Haus; μοιχός Ehebrecher; ῥοικός gekrümmt; λοιγός Verderben.

Mit ου ist nur σπουδή neben σπεύδω erhalten, auf demselben Principe scheint ἀκόλουθος neben κέλευθος zu beruhen, vielleicht auch das erst bei Theophrast bezeugte λοῦσσον der weisse Kern des Tannenholzes neben λευκός, dessen ευ nicht ursprünglich sein kann. Dagegen ist das von Schleicher Comp. 67 ebenso gefasste, aus *ῥούθιος erklärte und zu ἐρεύθω gestellte ganz späte ῥούσιος gewiss aus lt. *russus* entlehnt (KZacher Nom. in αιος S. 46). In θοός zu θέω, πλόος zu πλέω, πνοή zu πνέω, ῥόος zu ῥέω, χόος zu χέω hat sich das sonantische Element früh zum consonantischen umgesetzt.

8. Dieselbe Vocalisation zeigen die abgeleiteten Verben, vgl. lt. *moneo* von *men*, got. *dragkjan* von *drigkan*, ksl. *voziti* von *vezą*. So βρομέω: βρέμω, ὀχέω: Ϝεχ, πονέομαι: πένομαι, τρομέω: τρέμω, τροπέω: τρέπω, φοβέω: φέβομαι, φορέω: φέρω.

Nomina mit Suffix -μο-: κορμός Klotz: κερ, ὅλμος runder Stein: Ϝελ, ὅρμος Kette: σερ, πλοχμός Haarflechte: πλεκ, πότμος Loos: πετ, alle bei Homer; nachhomerisch στολμός Ausrüstung: στελ, φλογμός Brand: φλεγ. Mit οι hom. λοιμός Pest:

---

1) Nicht identisch mit ai. *ūrdhvá-* zd. *ĕrĕδwa-* lt. *arduus*.

λει, οἶμος Bahn : εἰ. Feminina z. B. hom. λόχμη Dickicht: λεχ, ὁρμή Andrang : σερ, nachh. δοχμή ein Längenmass : δεχ.

Nomina mit Suffix -νο- : ὀρφνός dunkel : ἐρεφ, θρόνος Sessel aus *θόρνος vgl. θόρναξ· ὑποπόδιον. Κύπριοι Hes. : θερ, ϝοῖνος Wein : ϝει, ποινή Busse : τει, πόρνη Hure : περ, βουνός Hügel zu βύω.

Nomina mit Suffix -ανο- : χόανος Schmelzgrube : χεϝ, χόδανος Steiss : χεδ, ξόανον geschnitztes Götterbild : ξεϝ, ὄργανον Werkzeug : ϝεργ, ὄχανον Handhabe : ἐχ, πλόκανον Flechtwerk : πλεκ, πόπανον Gebäck : πεπ.

Anm. 1. Jünger ist ϝέργανον (γέργανα· ἐργαλεῖα Hes.) mit ε durch Angleichung an ϝέργον. Ebenso kommt für älteres ὀρκάνη Umzäunung ganz spät auch ἑρκάνη vor, nach ἕρκος. Ebenso ist — um es hier zu erwähnen — ὀχυρός (Hesiod) älter als das gewiss nach ἔχω vocalisierte ἐχυρός.

Nomina mit Suffix -το- : χόρτος Umfriedigung : χερ, κοντός Stange : κεν, νόστος Heimkehr : νεσ, φόρτος Last : φερ, κοῖτος Schlaf, Lager : κει, οἶτος Schicksal : εἰ, βροντή Donner : βρεμ, κοίτη Lager : κει.

Anm. 2. Es darf nicht verschwiegen werden, dass bei diesen vier letzten Kategorieen neben dieser, wie es scheint, ursprünglichen auch andre Vocalisationen der Wurzelsilbe erscheinen, wohl hervorgerufen durch mannichfache analogische Kreuzungen. Dass die Nomina auf -εύ- in den zahlreichsten Fällen die Vocalisation mit ο zeigen, erklärt sich hinlänglich durch ihre engen Beziehungen zu den Nomina mit Suffix -ο- und den abgeleiteten Verben auf -έω; so z. B. τοκεύς Vater : τεκ τόκος, φονεύς Mörder : φεν φόνος, πομπεύς Begleiter : πεμπ πομπός, φορεύς Träger : φερ φόρος, ἡνιοχεύς Wagenlenker : ἐχ ἡνί-οχος, γονεύς Erzeuger : γεν γόνος, δρομεύς Läufer : δρεμ δρόμος, τομεύς Messer : τεμ τομός u. s. w.

Anm. 3. Die Flexion von πούς Fuss war im Griechischen ursprünglich ablautend wie im Indogermanischen : Nom. dorisch πώς Acc. *πῶδα = ai. *pādam* Gen. *πεδός = ai. *padás*. *πῶδα hat sein ω nach *πεδός gekürzt, das ε der schwachen Formen ist durch das verallgemeinerte ο verdrängt worden. vgl. J. Schmidt, KZ. 25, 15. πεδ- liegt noch vor in πεζός aus πεδι̯ο- ai. *pádya-* ἀργυρόπεζα und den ein Längenmass bezeichnenden Adjectiven auf -πεδο-ς : ϝικατίπεδος τριακοντάπεδος ἑκατόμπεδος Taf. v. Herakleia; sicilisch ἑξάπεδος CI. 5594; Ψ 164 hat der Ven. A., der syrische Palimpsest und andre Handschriften ἑκατόμπεδον für die Vulg. ἑκατόμποδον; Herod. 2, 149 schreibt Stein mit der besten Überlieferung ἑξαπέδου. Die bei Thukydides und Xenophon überlieferten Formen auf -ποδος sind Anlehnungen an den allgemein gewordenen Stamm ποδ. — Ebenso ϝόπα die Stimme für *ϝῶπα (Nom. ϝώψ) = ai. *vācam* zd. *vācem*, aber auch ϝοπί = zd. *vacē* wohl für *ϝεπί, wie auch im Ai. *vāc-* verallgemeinert ist. J. Schmidt, a. a. O. 14.

9. Diejenigen Wurzeln, welche den Ablaut *e o* = idg. *å å* zeigen, haben bereits in indogermanischer Zeit in gewissen Flexionsformen und Stammbildungen eine dritte Erscheinungsform ausgebildet, in welcher der Wurzelvocal *å* verdrängt erscheint und welche man die schwache Wurzelform nennt.

1) Wurzeln, welche kein sonantisches Element hinter dem *å* enthalten, werden durch die Ausstossung des *å* in der schwachen Form ganz vocallos:

stark	*pet* fallen	schwach *pt*
	es sein	*s*

2) Besteht die Wurzel aus *å* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten) und einem sich daran anschliessenden Sonanten (*i u r l n m*), so fungiert dieser in der schwachen Form beim Antritt vocalisch anlautender Bildungs-Elemente als Consonant, vor consonantisch anlautenden als Vocal:

stark	*ei* gehen	schwach *i*
	kei liegen	*ki*
	sreu fliessen	*sru*
	bher tragen	*bhr̥* und *bhr*
	men gedenken	*mn̥* und *mn*.

3) Besteht die Wurzel aus *å* (mit oder ohne vorhergehenden Consonanten), einem sich daran anschliessenden Sonanten und einem schliessenden Consonanten, so wird durch den Ausfall des *å* der Sonant Träger der Silbe:

stark	*deik* zeigen	schwach *dik*
	bheugh biegen	*bhugh*
	derk sehen	*dr̥k*
	bhendh binden	*bhn̥dh*.

Sitze der schwachen Wurzelform sind besonders

1) von Flexionsformen

der unreduplicierte und reduplicierte thematische Aorist;

der Dual und Plural des activen und das ganze mediale Perfectum;

der Dual und Plural Activ und das Medium der unthematischen Präsensbildung mit und ohne Reduplication so wie die entsprechenden Formen des unthematischen Aorists.

Anm. Die schwache Wurzelform erscheint auch, vielleicht durch Nachahmung dieser Formen, in der griechischen Neubildung des Passivaorists.

2) von verbalen Stammbildungen

die Präsensbildung mit Suffix *-na-* und *-nu-*;

die Präsensbildung mit *-ja-*;
die Präsensbildung mit *-ska-*;
die thematische Präsensbildung mit Reduplication;
der Optativ der unthematischen Verba.

3) von nominalen Stammbildungen
ein Theil der Oxytona mit Suffix *-á-* (*-ā*);
die Participia mit Suffix *-tá-*;
Nomina mit Suffix *-ti-*;
Oxytona mit Suffix *-ú-*;
die Participia mit Suffix *-nt-*.

Das sonantische *r̥* erscheint im Griechischen in der regelmässigen Vertretung αρ oder ρα, resp., wo das wurzelhafte *r* als λ erscheint, αλ oder λα, indem sich das vocalische Element desselben vor oder hinter demselben zu einem vollen Vocale ausgestaltet hat. Ai. entspricht *r̥*, lat. *er*, germ. *or*. Der idg. sonantische Nasal (Sievers Lautphys. S. 27) ist in den indogermanischen Sprachen nicht mehr nachzuweisen, sondern hat überall aus seinem Stimmton einen Vocal vor sich entwickelt, im Griech. u. Ai. *a*, im Got. *u*, im Lat. Slav. Lit. Air. (Osthoff, Morph. Unt. 1, 106) *e* oder *i*. Im Griech. ist wie im Ai. nach diesem hysterogenen *a* der Nasal in tieftoniger Silbe ganz geschwunden, so dass idg. tieftonige Nasalis sonans durch α, hochtonige durch αν reflectiert wird. Brugman, Stud. 9, 287ff. dazu J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877. Art. 691. Osthoff, KZ. 24, 415ff.

Anm. Nasalis und Liquida sonans stehen von Haus aus nur in unbetonten Silben; aber bereits in indogermanischer Zeit sind Accentverschiebungen vorgekommen, die ihnen den Hochton gegeben haben.

10. Wurzeln der ersten Form (*pet pt*). Die Rücksicht auf die Sprechbarkeit der Form hat häufig die Ausstossung des *å* verhindert.

1) Aoriste: ἐ-πτ-ό-μην Präs. πέτ-ο-μαι fliege.
ἐπ-έ-σπ-ον μετα-σπ-ών von σεπ folgen.
σχ-εῖν von σεχ halten.
ἐ-σπ-έ-σθαι von σεπ folgen.

Das Präsens von *ås* sein verlor ursprünglich im Dual und Plural seinen Vocal: ai. *ás-mi* ich bin *s-más* wir sind. Im Griech. ist die starke Stammform auf die Formen des Duals und Plurals ausgedehnt: ἐσ-τόν ἐσ-μέν ἐσ-τέ ἔ-ᾱσι für *ἐσ-*n̥ti*. Erkennbar ist die schwache Form noch in der Form der 3. Plural dor. ἐντί att. εἰσί, die aus *ἄντι oder *ἅντι = *sn̥'ti* durch Umfärbung des Vocals nach dem ε der übrigen Personen ent-

standen ist. In ἴσθι Imp. sei ist ι wahrscheinlich nur lautliche Entwickelung, also Grdf. *σθί Osthoff, KZ. 23, 579.

2) Die reduplicierten Präsentia πί-πτ-ω falle von πετ, ἴ-σχ-ω halte von σεχ, ἐν-ί-σπ-ω sage von σεπ.

Im Optativ εἴην = ἐσ-ιην ist unregelmässig durch Analogie die starke Form eingetreten gegenüber ai. *syām* lt. *siēm*.

3) Das Participium ἐντ- (ἔντες ἔνταοσι Taf. v. Herakleia, παρέντων Alkm. frg. 64) ist aus *ἄντ- = idg. *s̥n̥'t-* in derselben Weise umgestaltet wie die 3. Plural ἐντί εἰσί. Ebenso der *ú*-Stamm ἐ-ύ-ς d. i. ἐσ-ύ-ς gut vgl. ai. *su-*.

11. Wurzeln der zweiten Form (*ei i, bher bhr*).

1) Aoriste: κί-ε gieng von κει.

ἀγρ-ό-μενος ἤγρ-ε-το (so für ἔγρετο H 434 Ω 789 Cobet, Mnemos. 1876 S. 262) von ἀγερ Präs. ἀγείρω.

ἔγρ-ετο erwachte von ἐ-γερ Präs. ἐγείρω.

ἔ-πλ-ετο von πελ Präs. πέλ-ομαι.

ἐ-κέ-κλ-ετο von κελ Präs. κέλομαι.

ἔ-τε-τμ-ε von τεμ Präs. τέμνω.

ἔ-πε-φν-ον von φεν tödten vgl. φόνος.

Perfectformen: ἔ-σσυ-μαι von σευ.

μέ-μα-μεν aus μέ-μn̥-μεν zum Sing. μέ-μον-α von μεν.

ἐκ-γε-γά-την zum Sing. γέ-γον-α von γεν.

εἵ-μαρ-το und ἔμβραται. εἵμαρται, ἐμβραμένη. εἱμαρμένη. Hes. von μερ vgl. μέρος Ntr. μόρος Msc. ἔμμορα Perf.

πε-παρ-μένος von περ.

ἐ-τέ-ταλ-το von τελ.

Nachhomerisch δεδαρμένος von δερ Präs. δέρω.

ἔσπαρται von σπερ.

ἐστάλατο von στελ (Grdf. ἐ-στl̥ντο).

ἔφθαρμαι von φθερ.

Hom. τέ-τα-μαι von τεν.

πέ-φα-ται von φεν vgl. ἔ-πε-φν-ον φόνος.

Präsensformen: ἴμεν wir gehen von εἰ vgl. εἶμι.

Medium ἔ-ρα-μαι aus ῥm̥-μαι Wz. *rām* vgl. ἠ-ρέμ-α. Brugman, KZ. 23, 587 ff.

Reduplicierte Präsentia: πίμ-πλα-μεν = ai. *pipr̥más* Wz. πελ.

πίμπραμεν aus πίμπr̥μεν, von περ, ursprünglich mit dem vorigen identisch.

12. 2) Präsensbildungen auf *-nu-* und *-na-*. Von den auf *r* auslautenden Wurzeln hat bei der *nu*-Bildung, wie es scheint,

nur ἄρ-νυ-μαι erwerben vgl. ai. *r̥ṇómi* und das attische πτάρνυμαι (lt. *sternuo*?) das ursprüngliche Verhältniss treu bewahrt[1]; auf *-na-* nur μάρναμαι ich kämpfe vgl. ai. *mr̥ṇámi*. In dem korkyräischen βαρνάμενον der Grabschrift des Arniadas will Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 136 eine Spur von dem wirklichen Vorkommen des sonantischen *r̥* im Griechischen erkennen, indem er den Wandel des μ in β aus dem ursprünglich unmittelbar dahinter stehenden ρ erklärt: μρνάμενον zu βρνάμενον, wie μρ durchweg zu βρ geworden ist.

Auf *n*

τά-νυμαι ai. *tanuté* aus *τn̥-νυμαί von τεν. Brugman, KZ. 24, 257 ff.

ἄ-νυ-μι ἀνύω ai. *sanóti* aus **sn̥nóti* von ἐν aus σεν vgl. αὐθ-έν-της. Brugman, a. a. O. 271 ff.

Ebenso wahrscheinlich γά-νυ-μαι vgl. ἄ-γα-μαι (wie ἔ-ρα-μαι) und χανύειν· βοᾶν. Hes.

Präsensstämme mit *-ja-*:

βάλλω aus *βl̥ἰω von βελ vgl. βέλος.

πάλλω aus * πl̥ἰω von πελ vgl. πέλας πελεμίζω.

δάλλει· κακουργεῖ Hes. von δελ vgl. lt. *doleo*.

ἰάλλω aus *σι-σl̥-ἰω Wz. ai. *sar sisarti* (Saussure a. a. O. 15).

ἀσπαίρω σπαίρω von σπερ lit. *spìrti*.

σκαίρω springe von σκερ vgl. σκερρὸν ὄντα. σκιρτῶντα Hes. u. σκιρτάω.

πταίρω niese vgl. πτόρος bei Arcad.

χαίρω, das man mit Rücksicht auf umbr. osk. *her-* ebenso zu erklären geneigt sein könnte, ist wegen χαρά χάρις doch unsicher. Dorisch φθαίρω von φθερ ist nicht gesichert genug (Ahr. 2, 186).

Nasalis sonans erscheint wegen der Betonung der Wurzelsilbe als -αν-:

βαίνω aus βń̥-ἰω = lt. *venio* Wz. *gam*; über gr. lat. *n* s. Brugman, KZ. 23, 592.

μαίνομαι rase von μεν.

τι-ταίνω dehne von τεν.

καίνω tödte von κεν vgl. Perf. κέκονα.

Von den Präsensstämmen auf -σκο- kann hieher gehören βάσκω vgl. ai. *gácchāmi* aus βń̥σκω (oder von βᾱ?), wahrscheinlich auch χάσκω und ἀάσκει. βλάπτει von *vân*.

---

1) Hes. hat θάρνυσθαι und θάρνυται ausserhalb der Buchstabenfolge.

Thematische reduplicierte Präsentia:
γί-γν-ομαι von γεν.
μί-μν-ω von μεν.

13. 3) Nominale Stammbildungen.

a) Oxytona mit Suffix *-o-* oder *-ā-*, zum Theil mit verschobnem Accent.
ὀφλοί. ὀφειλέται Hes. von ὀ-φελ-.
νεο-γν-ό-ς hom. Hymn. neu geboren von γεν.
δί-φρ-ος Wagensitz Hom. von φερ.
ἔπι-πλ-α τά Geräthschaften von πελ.
ὁμο-κλή Zuruf von κελ.
μεσό-δμ-η Hom. eig. Zwischenbau.

b) Participia mit Suffix -τό-
κλυ-τό-ς von κλευ vgl. κλέϝος idg. *kråu*.
χυ-τός von χευ.
δρα-τός Ψ169 und δαρτός = idg. *dr̥tá-* von δερ Präs. δέρω.
σπαρτός und σπρατός in ὀφιόσπρατος bei einem Dichter im EM. 287, 10 von σπερ.
πάμ-φθαρτος von φθερ.
καρτοί. κεκουρευμένοι Hes. von κερ.
βα-τό-ς = ai. *gatá-* lt. *ventus* idg. *g̥m̥tá-* von *gåm*.
-ματος in αὐτό-ματος = ai. *matá-* lt. (*com-*)*mentus* idg. *m̥tá-* von μεν.
τατός = ai. *tatá-* lt. *tentus* idg. *tn̥tá-* von τεν.
φατός getödtet = ai. *hatá-* idg. *ghn̥tá-* von φεν idg. *ghån*.
ἐ-ρα-τό-ς = ai. *ratá-* igd. *rm̥tá-* von *råm*.
*ϝατό- in ἀάατος = ἀάϝατος unverletzt (γατάλαι Wunden Hes. αὐάτā ἄτη Schädigung) = got. *vunda-* von *vån*. Brugman, KZ. 24, 268.

c) Abstracta mit Suffix *-ti-* (ursprünglich Oxytona).
φθί-σι-ς von φθει Präs. φθείω.
τί-σις von τει Präs. τείω.
χύ-σις von χευ Präs. χέ(u̯)ω.
κάρ-σις von κερ (Präs. κείρω).
στάλ-σις von στελ (Präs. στέλλω).
ἄγαρρις für *ἄγαρ-σις von ἀγερ- CI. 5785, 12 (Neapel).
βά-σις = ai. *gáti-* got. (*ga-*)*qumþi-* idg. *g̥m̥ti-* von *gåm*.
τά-σις Spannung = ai. *tati-* idg. *tn̥tí-* von τεν.
*κτασι- in ἀνδροκτασίη = ai. *kṣati-* idg. *skn̥tí-* von κτεν.

d) Oxytona mit Suffix *-ú*.

Hieher wol ταvυ- in Compositis = ai. *tanú-* lang aus **tn-ú*, indem *n* vor dem Vocal sich in einen sonantischen und consonantischen Bestandtheil aufgelöst hat, wie *i̯* und *u̯* oft in *ij* und *uv*, also *tn̥nú-*. εὐρύς breit ist ἐ-u̯ρύ- = ai. *urú-* mit prothetischem ε von Wz. *vár*.

Ein sehr altes, mit Suffix *-t-* gebildetes »Wurzelnomen« (welche auch die schwache Wurzelform zeigen), liegt vor in dem Femininum -φασσα in Περσέ-φασσα = φn̥-τ-i̯α von φεν, dem ein ai. **hatí* aus *ghn̥tí* von *ghán* entsprechen würde (vgl. *saṁhát* f. nach BR. von *han* für *saṁhn̥t-*).

14. Wurzeln der dritten Form (*deik dik*, *derk dr̥k*, *bhendh bhn̥dh*).

1) Aoriste:

ἤ-ριχ-ον von ἐ-ρειχ.
ἤ-ριπ-ον von ἐ-ρειπ.
ϝιδ-εῖν von ϝειδ.
ἰχ-έσθαι von εἰχ (dor. Präs. εἴχω = ἴχω Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82).
ἔ-λιπ-ον von λειπ.
πιθ-έσθαι von πειθ.
ἔ-στιχ-ον von στειχ.
πε-πιθ-εῖν von πειθ.
πε-φιδ-έσθαι von φειδ.
ἤ-ρυγ-ε von ἐ-ρευγ.
χύθ-ε von χευθ.
πυθ-έσθαι von πευθ.
τυχ-εῖν von τευχ.
φυγ-εῖν von φευγ.
κε-κύθ-ωσι von κευθ.
πε-πύθ-οιτο von πευθ.
τε-τυχ-εῖν von τευχ.
ἔ-δραχ-ον von δερκ = ai. *ádr̥çam* idg. *ádr̥kŭm*.
ἔ-πραθ-ον von περθ Präs. πέρθω.
ταρπ-ώμεθα von τερπ Präs. τέρπω.
ἔ-παρδ-ον und ἔ-πραδ-ον (Suid. s. v. ἀπέπαρδε) von περδ Präs. πέρδω.
ἔ-βραχε krachte von Wz. *bhárgh* (J. Schmidt Voc. 2, 334 f.).

Ebenso wohl auch ἔδραθον v 143 oder ἔδαρθον von *δερθ. Von derselben Art sind τραπεῖν von τρεπ Präs. τρέπω, τραφεῖν von τρεφ Präs. τρέφω, δραπών Pind. von δρεπ Präs. δρέπω, ἔ-δραμ-ον von δρεμ vgl. δρόμος, nur dass hier in den starken

Wurzelformen der Vocal hinter dem *r* steht, vgl. indes τερπικέραυνος (Verf., Stud. 7, 180), τερπώμεθα· τρεπώμεθα Hes. und die angenommene ursprüngliche Identität von τρέφω und τέρπω. Dass auch ἔ-κραγ-ον für ἔ-κr̥γον stehe, wird durch die Zusammenstellung mit κρέκω κρέξ κέρκαξ κερκίων (Vogelnamen) wahrscheinlich (Fick 1, 42).

τε-τάρπ-ετο von τερπ Präs. τέρπω. Hes. hat auch τετάρπετο. ἐτρέπετο (ob richtig?).

ἔ-παθ-ον aus ἔ-πn̥θ-ον von πενθ vgl. Fut. πείσομαι und Ntr. πένθος.

ἔ-λαχ-ον von λεγχ vgl. Perf. λέλογχα.

ἔ-χαδ-ον von χενδ vgl. Fut. χείσομαι.

ἔ-μαθ-ον von μενθ vgl. μενθήραις. μερίμναις, μενθήρη. φροντίς Hes.

ἔδακον vgl. ai. *daṁç* (neben *daç*) wird durch δῆγμα δήξομαι zweifelhaft.

λελάχωσι von λεγχ.

δέδακεν Anth. ist jedenfalls späte Schöpfung.

Schwache Perfectformen:

εἰκώς = ϝε-ϝικ-ώς ἤικτο ἔικτο von ϝεικ vgl. ϝέϝοικα.

ἴδ-μεν = ϝίδμεν von ϝειδ vgl. ϝοῖδα.

ἐ-πέ-πιθ-μεν von πειθ vgl. πέ-ποιθ-α.

πε-φυγ-μένος von φευγ vgl. πέφευγα für *πέφουγα.

τε-τυγ-μένος von τευχ.

πέ-πυσ-μαι von πευθ.

τε-τραμ-μένος für *τε-τραπ-μένος von τρεπ Praes. τρέπω.

ἔ-στραμ-μαι von στρεφ.

τέ-θραμ-μαι von τρεφ.

πε-παθ-υῖα von πενθ; πέπασθε las Aristarch bei Homer Γ 99 κ 465 ψ 53 für πέποσθε, wohl mit Recht (= πέ-παθ-τε, der ursprüngliche, schwache Plural zu πέπονθα). Brugman, Stud. 9, 385.

2) Thematische Präsensbildung mit Nasal:

δάκνω für δn̥κ-νω ai. *daṁç* (?).

In λαγχάνω Wz. λεγχ und χανδάνω Wz. χενδ sowie in dem nachhomerischen μανθάνω Wz. μενθ ist der Nasal nach α nicht wurzelhaft, die Formen stehen für λn̥χνω χn̥δνω μn̥θνω; s. u. δαγκάνω und πανθάνω dürfen nur als späte Analogiebildungen aufgefasst werden. Zu δαρθάνω (für δr̥θνω?) vgl. Ao. ἔδραθον ἔδαρθον.

Auf -σκω πάσχω für *παθσκω *πn̥θ-σκω von πενθ. τι-τύσκομαι für *τιτύχσκομαι von τευχ. ἐ-ίσκω ἴσκω von ϝεικ.

Präsentia auf *-nu-* wie δείκνῡμι ζεύγνῡμι sind durch Einfluss andrer Formen mit ει ευ (wie δείξω ἔζευξα) entstanden. φάργνῡμι (Siegismund, Stud. 5, 159) aus φr̥γ-νῡμι von φερκ.

Auf *-ja-* δειδίσσομαι schrecke von δεικ erweitert aus δϝει, vielleicht δράσσω fasse ksl. *drĭžati* Fick 1, 107 Wz. *dårgh*; φράσσω von φερκ got. *bairgan*.

15. 3) Nominalbildungen.

a) Oxytona auf *-o-* *-ā-* (Accent z. Th. verschoben):
λίβος Nass, Tropfen von λειβ Präs. λείβω.
στίβ-ος Fusssteig von στειβ Präs. στείβω.
στίχ-ος Reihe von στειχ Präs. στείχω.
τύκ-ος τύχ-ος Werkzeug von τευχ Präs. τεύχω.
στραβ-ός schielend von στρεφ Präs. στρέφω.
ταρσός Darre, davon ταρσιά und τρασιά dass. von τερσ Präs. τέρσομαι vgl. ai. *tr̥ṣyati* dürsten.
ἀ-τραπ-ός Pfad (seit Herod.) ἀτραπιτός ν 195 und hom. ἀταρπός ἀταρπιτός von τρεπ.
μαλκός Hes., mit Svarabhakti μαλακ-ό-ς weich, eig. berührbar: Wz. ai. *març*.
φυγ-ή Flucht von φευγ.

b) Participia auf -τό-.
πισ-τό-ς von πειθ.
τυκ-τός von τευκ.
φυκ-τός von φευγ.

c) Abstracta mit *-ti-*.
πίσ-τι-ς Treue von πειθ.
φύξις Flucht von φευγ.

d) Oxytona auf *-ú-*.
γλυκ-ύ-ς von γλευκ vgl. γλεῦκος Most.
βραδ-ύ-ς = ai. *mr̥dú-* Comp. βαρδύτερος Theokr. 29, 30. Sup. βάρδιστος Ψ 310. lt. *bardus* Lehnwort nach Ritschl Op. 2, 531.
βραχύς = idg. *mr̥ghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen (Kluge Germ. Conj. 19).
θρασύς Hom. att. dor. und θαρσύς. θρασύς Hes. θάρσυνος Hom. Θάρσυς neben Θράσυς Meineke del. poet. anth. gr. p. 134. Θαρσυ- Fick Personenn. 35. *Tharsymachus* Juven. 7, 204 nach Ritschl Op. 2, 541: ai. *dhr̥ṣú-* geschickt von θερσ vgl. äol. θέρσος. θάρσος θράσος sind erst nach θρασύς gebildet.

κρατύς stark, von κρετ in κρείσσων κρέτος. vgl. καρτύνω κάρτα κάρτιστος κάρτος καρτερός Σωκάρτης CI. 1654 (Boiotien) Καρτιδάμας 2448 III 17 (Thera) Καρτίνικος 2465 (Thera) Καρτιάς Ross Inscr. ined. III 292, 1. Die Vergleichung mit got. *hardu-* ist aufzugeben.

ταρφύς dicht von τρεφ Präs. τρέφω.

πλατύς breit wohl = ai. *pr̥thú-* (doch vgl. lit. *platùs*!).

ἐλαχύς = ai. *raghú-* idg. *r̥nghú-* (vgl. abktr. *reñgya-* leicht lit. *lèngvas* germ. *lenhta-* J. Schmidt Voc. 1, 52).

παχύς entweder zu ai. *bahú-* dicht (Superl. *baṁhiṣṭha-* Fick 1, 155) idg. *bhn̥ghú-* oder zu lt. *pinguis* für **penguis* (Curt. 276). Nasal in hochtoniger Silbe erhalten in hom. πάγχυ? (Curt. 521).

δασύς für δn̥σύς vgl. lt. *densus*. Die Bewahrung des intervocalischen σ ist ein indirecter Beweis für Nasalis sonans.

βαθύς von βενθ vgl. βένθος.

ταχύς vgl. abktr. *tañcista-* sehr fest, stark.

16. e) Von einzeln stehenden Wörtern mit sonantischer Liquida sind zu erwähnen:

κραδίη und καρδίη Herz vgl. lt. *cord-* lit. *szirdìs* (idg. *kr̥dí-*).

ἄρκτος Bär : ai. *r̥'kṣa-* lt. *ursus*.

ἄρσεν- männlich : ai. *vr̥'ṣan-*.

γράσων. μωρέ Hes. : lt. *cerro gerro* Querkopf.

δραχμή und δαρχμά, bezeugt von Hes. δαρχμάς· δραχμάς, auf der Bauinschrift von Tegea Z. 23. 30 und auf der elischen Bronze Arch. Ztg. 1877 Taf. IV. Schwache Wurzelform bei Suff. -μή wie in στιγμή πυγμή. vgl. δράσσω und das Wurzelnomen δράξ.

κράνος Hartriegel : lt. *cornus*.

πράσον Lauch : lt. *porrum* (kein Lehnwort, trotz Hehn[2] 173); die Grundform πr̥σον erklärt die Bewahrung des intervocalischen σ.

πρακνόν· μέλανα Hes.: ai. *pr̥'çni-* gesprenkelt. Allerdings ist die Stammbildung eine verschiedene und das griech. Wort erscheint auch mit mannichfach andrer Vocalisation (περκνός πρεκνός προκνίς).

ϝρατάνη Rührkelle elisch βρατάνα Hes. von ϝερτ lt. *verto*.

ϝράδαμνος lesb. βραδινός von ϝερδ vgl. got. *vaurti-* Wurzel.

ταρτημόριον· τὸ τριτημόριον Hes.: ai. *tr̥tī́ya* Saussure a. a. O. 17.

ἄφλαστον Schiffshintertheil: vgl. ai. *bhṛṣṭi-* Zacke, Spitze Fick 1, 697, der auch lt. *fa[r]stigium* vergleicht).

ἀμαλδύνω βλαδαρός βλαδός Hes. scheinen zu βραδύς = ai. *mṛdú-* zu gehören.

αὖλαξ Hom. Furche = ἀ-ϝλακ- d. i. ἀ-ϝḷκ- Wurzelnomen mit schwacher Wurzelform, dafür auch ἄλοξ.

σπλάγχνον Eingeweide für *σπλάχνο- : zd. *çpĕrĕza-* Milz.

f) Von einzeln stehenden Wörtern mit Nasalis sonans seien erwähnt:

ἑ-κατόν hundert ai. *çatám* lt. *centum* idg. *kṃtă'-* (*m* wegen lit. *szìmtas*). So in allen Mundarten, nur die arkadische Inschrift aus Tegea CI. 1514 a 9. 28. hat ἑκοτόνβοια neben ἑκατόμβοια derselben Inschrift b 8. Dagegen gehen die Mundarten in den zusammengesetzten Zahlwörtern auseinander: διακατίοι τριακατίοι πεντακατίοι ϝεξακατίοι ἑπτακατίοι ὀκτακατίοι auf den Tafeln von Herakleia. delph. διακατίοι CI. 1688, 29. lakon. ὀκτακατίοι CI. 1511. boiot. διακάτιοι CI. 1569 a 38. 39. πεντακάτιοι Ἀθήν. 3, 480. arkad. τριακάσιοι Bauinschr. v. Tegea 8. — Att. διακόσιοι hom. ion. διηκόσιοι lesb. διακόσιοι Conze Reise auf Lesbos Taf. XII a 10 (um 324 v. Chr.). Durch Einfluss des Attischen erscheinen diese Formen auch auf späteren dorischen Inschriften, selbst auf den Tafeln von Herakleia τετρακοσίαι 1, 40. διακοσίων 2, 35. Die Formen mit α sind ohne Zweifel die ursprünglichen, die mit ο erklären Brugman, KZ. 24, 66 und Osthoff, KZ. 24, 424 durch Anlehnung an das -κοντα der Zehner von dreissig bis neunzig. Und so erklärt sich vielleicht auch das arkadische ἑκοτόν. Indessen stellt sich zu den Formen mit ο auch ksl. *sŭto* mit dunklerem Vocal für das zu erwartende *sęto*.

Dor. ϝίκατι Taf. v. Herakleia 1, 37. 45 u. o. (daneben ϝείκατι 2, 55. 71). lakon. CI. 1511. boiot. CI. 1569 a 39; Keil Zur Syll. 35 b 1. 35 c 2. βείκατι. εἴκοσι. Λάκωνες. Hes. Korkyr. εἴκατι CI. 1840, 10 = ai. *viṁçatí* lt. *viginti*. Ion. att. εἴκοσι, auch auf späteren dorischen Inschriften durch Einfluss des Attischen, verdankt sein ο nach Brugman und Osthoff aa. aa. OO. den folgenden τριάκοντα u. s. w. Aber das ο von -κοντα ist selbst noch unerklärt, denn es ist ohne Zweifel dasselbe Element wie der zweite Theil von ϝί-κατι. Daher soll auch das ν von ἰκάντιν · εἴκοσιν Hes. stammen, wenn diese auch durch ihr auslautendes ν sehr merkwürdige Form überhaupt existiert hat.

ἀκτίς Stral vgl. ai. *aktú-* Licht got. *ūhtvô* aus **unhtvôn-* Morgen. Saussure a. a. O. 24.

ἐλαφρός leicht, schnell = germ. *lungra-* (as. ahd. *lungar* mhd. *lunger* rasch) idg. *r̥ṇghrå-*. Kluge a. a. O. 19.

lesb. ἄμμε uns aus *ἀσμε: ai. *asmá-* got. *uns* idg. *n̥små'-* oder *m̥små'-*. Saussure a. a. O. 25.

ἅ-παξ ἁ-πλόος aus *σm̥παξ *σm̥πλόος von ἐν- = σεμ-: vgl. lt. *sim-plex* ai. *sakr̥'t*. Saussure a. a. O. 34.

ἄτερ ausser, ohne aus *sn̥tå'r* : mhd. *sunder* ausser, ohne an. *sundr*. Bugge, Bzzb. Beitr. 3, 120.

Die *e*-Reihe in suffixalen Silben.

17. Dieselben Erscheinungen des Vocalismus, die in den vorhergehenden §§ in Wurzelsilben betrachtet worden sind, zeigen sich auch in suffixalen Silben, sowol der Ablaut ε ο = idg. *å å* als die Ausstossung des *å*.

A. Stammbildende Suffixe.

Sehr klar tritt der Wechsel zwischen ε und ο = idg. *å* und *å* in dem sogenannten thematischen Vocal der Verba der zweiten Hauptconjugation zu Tage: φέρ-ε-τε = ai. *bhár-a-tha* lt. *veh-i-te* got. *vig-i-þ* ksl. *vez-e-te* gegenüber φέρ-ο-μες φέρ-ο-ντι = ai. *bhár-ā-mas*[1]) *bhár-a-nti* lt. *fer-i-mus* aus **fer-o-mus fer-u-nt* got. *vig-a-m vig-a-nd* ksl. *vez-o-mŭ* (Ao.) *vez-ą-tĭ*. Idg. sind *bhå'r-å-tå bhår-å-mas*[2]) *bhår-å-nti*. Im Optativ erscheint der thematische Vocal durchaus als ο: φέρ-ο-ι-μεν φέρ-ο-ι-τε; ebenso vor dem Participialsuffix -ντ: φέρ-ο-ντ- (= ai. *bhár-a-nt-* got. *vig-a-nd-*, das lt. *ferent-* ist abweichend) und -μενο-: φερ-ό-μενο- (ai. *bháramāna-* vgl. u.).

Das Suffix der Stämme auf *-a-* (*-na- -ma- -ta-* u. s. w.) erscheint fast durchweg als *å* griech. ο: ἵππ-ο-ς ἵππ-ο-ν ἵππ-ο-ιο u. s. w. *å* = gr. ε ist nur im Vocativ ἵππ-ε sicher: ai. *áçva* lt. *eque* ksl. *vlŭče* lit. *vilkè* got. *vulf*. In den dorischen Locativformen auf -ει wie εἶ πεῖ τουτεῖ τεῖδε, denen sich die gemeingriechischen Modaladverbien wie ἀθεεί πανδημεί anschliessen, ist die ursprüngliche Vocalisation des Locativs zu erkennen. Vgl. die Flexionslehre.

---

1) Über das *ā* s. J. Schmidt, KZ. 25, 7.

2) Die Qualität des *a* des Personalsuffixes *-mas* ist nicht mit Sicherheit festzustellen, vgl. Brugman, Morph. Unt. 1, 157 f.

Das neutrale Suffix *-as-* hat in allen Casus *á*, nur im Nom. Acc. Sing. *ă*, daher νέφος gegenüber νέφε(σ)ος u. s. w. Brugman, KZ. 24, 16ff. Das geschlechtige ai. *uṣás-* Morgenröthe flectiert ablautend, Gen. *uṣásas* würde griech. *αὐ(σ)έ(σ)ος, Acc. *uṣā́sam* *αὐ(σ)ῶ(σ)α erfordern; beide sind ausgeglichen wie ποδ- und πεδ- o. §. 8. Als eine Spur des alten Unterschiedes dürfen wir, wie es scheint, αἰδες- in αἰδέσσομαι ἀναιδές- neben Nom. αἰδώς betrachten. Die Adjectiva auf -ης -ες zeigen in allen Casus die Suffixform *-ás*.

Die ursprünglichen Vocalverhältnisse des Comparativsuffixes *-i̯as-* und des Participialsuffixes im activen Perfect *-vas-* sind sehr dunkel, das Griechische zeigt durchgehends ο, die Ausstossung des *a* in den schwachen Formen *-is-* und *-us-* lässt indessen auch Casus mit *á* als ursprünglich vorhanden vermuthen.

Schwache Suffixformen mit Ausstossung des *á*.

18. Die sogenannten schwachen Casus der idg. Declination (im Singular der Instrumentalis, Dativ und Genitiv, im Dual und Plural alle Casus mit Ausnahme des Nominativ, resp. Dual Acc.) zeigen bei einer Anzahl von Suffixen eine Form, in welcher, zum Theil wohl in Folge ursprünglicher Accentverhältnisse, das *á* ausgestossen erscheint. Das Griechische hat nur Reste dieser abstufenden Flexionsweise bewahrt, die unten an ihrem Orte zur Sprache kommen werden. Auch der secundären Stammbildung liegt häufig der schwache Stamm zu Grunde. Hier werden nur Erscheinungen besprochen, wo die Liquida *r* und die Nasale in Frage kommen.

Die Verwandtschaftswörter und diejenigen, die ihrer Flexion folgen, zeigen auch im Griech. noch abstufende Flexion. Das ρ der schwachen aus -τερ- durch Auswerfung des ε entstandenen Suffixgestalt -τρ- übt consonantische Function überall, wo ihm ein Vocal folgt: πατρ-ός πατρ-ί, ebenso in Ableitungen wie πάτρ-ιος φράτρ-ᾱ. Vor folgendem Consonanten muss es sonantisch werden, daher regelmässig πατρά-σι vgl. ai. *pitṛ́-ṣu*. Brugman, Stud. 9, 363ff. Brugman will auch in ἀνδρά-ποδον den im Ai. im ersten Gliede von Zusammensetzungen erscheinenden schwachen Stamm *nṛ-* wieder erkennen. Die Nomina agentis auf -τερ- haben in Femininis wie ἀλετρίς υ 105 αὐλητρ-ίς ψάλτρ-ια συλ-λήπτρ-ια die schwache Suffixgestalt, während in hom. δμήτειρα δρήστειρα ληι-βότειρα πουλυβότειρα die Form auf -τερ- erscheint; eine Vermuthung

über das ursprüngliche Verhältniss s. bei J. Schmidt, KZ. 25, 37.

Anm. Über das Verhältniss von -τερ- -τορ- -τωρ- so wie das entsprechende von -μεν- -μον- -μων- vgl. die Combinationen von J. Schmidt, KZ. 25, 26 ff.

Von der abstufenden Flexion der Stämme mit Suffix *-an-*, wonach in den schwächsten Casus, deren Suffix consonantisch anlautete, für *-an-* sonantischer Nasal oder sein Stellvertreter eintreten musste (ai. *ukṣá-bhis ukṣá-su* für **ukṣn̥-bhís *ukṣn̥-sú* von *ukṣán-*), ist das pindarische (z. B. Ol. 7, 24) φρασίν, auch auf einer altattischen Inschrift Rh. M. 34, 181, ein interessanter Rest. Es steht für φρn̥-σί vom schwachen Stamme φρν neben dem starken φρεν, der sonst in der ganzen Flexion und so auch im attischen φρεσί durchgedrungen ist. Auch das Femininum πρό-φρασσα (d. i. πρό-φρn̥τι̯α) zu πρόφρον- und das Verbum εὐφραίνω zeigt diesen schwachen Stamm, im letzten Falle -αν- wegen der Hochtonigkeit der Silbe. Einen entsprechenden Dativ will J. Schmidt, KZ. 25, 39 Anm. in hom. ἀγκάσ᾽ = ἀγκάσι zu ἀγκών erkennen. Ebenso in abgeleiteten Verben wie ποιμαίνω von ποιμέν-, τεκταίνομαι von τέκτον-, πεπαίνω von πέπον-, πιαίνω von πίον-. Die schwache Form eines *-an-* Stammes steckt auch in ἔλα-φος Hirsch = ἐλn̥-φο- vgl. lit. *élnis* Elenthier ksl. *jelenĭ* Hirsch gr. ἐλλός junger Hirsch = ἐλ-ν-ό- und ai. *r̥ṣa-bhá- vr̥ṣa-bhá-* Stier von **r̥'ṣan- vr̥'ṣan-*. Ferner λίμν-η zu λιμήν, ποίμνη zu ποιμήν u. a. Material bei Brugman, Morph. Unt. 2, 148 ff.

Das Participialsuffix *-nt-*, an consonantische Stämme antretend, gab im Ai. z. B. von Wz. *vaç* wollen *uçántas* im Nom. Plur. aus idg. *ukn̥'tas*, *uçatás* im Gen. Sing. aus idg. *ukn̥tás*. Im Griech. ist das dor. Part. Fem. ἔασσα = οὖσα genau = ai. *satī* für **s-n̥t-ī*, nur dass statt der zu erwartenden schwachen Wurzelform *s* die starke ἐσ durch Analogie eingetreten ist: Grdf. *ἐσ-n̥t-ι̯α, daraus *ἐατι̯α. Die starke Form des Masculinums mag *ἐαντ- = (ἐ)σn̥'t- gewesen sein, die schwache *ἐατ- z. B. Gen. *ἐατος für **sn̥tás* = *ai. satás*. -αντ- für *-n̥'t-* haben die Participia des sigmatischen Aorists wie λύσ-αντ- mit Verschiebung des Accents (urspr. λῡσ-n̥'τ-) und Ausdehung der starken Form über die Casus obliqui und das Femininum. (λύσ-αντ-ος für *λύσ-ατ-ος, λύσ-ᾱσα d. i. λῡσ-αντ-ι̯α statt *λύσ-ασσα aus λύσ-ατ-ι̯α). Wenn γεκᾶσα. ἑκοῦσα, wie M. Schmidt bei Hes. statt des überlieferten γεκαθά hergestellt hat, richtig ist, so gehört es auch hieher (für ϝεκ-αντ-ι̯α), allerdings mit

starken Modificationen der als ursprünglich zu erwartenden Form.[1])

Nasalis sonans erscheint ausserhalb der stammabstufenden Declination noch in folgenden stammbildenden Silben:

a) Im Nom. Acc. Sing. der Neutra auf *-man:* ὄνομα für ὄνομn̥ wie ai. *nā́ma* für **nā́mn̥*, lt. *nōmen* ksl. *imę*. Auch das α der obliquen Casus steht für Nasalis sonans, eine probable Erklärung des zugetretenen τ ist noch nicht gefunden. *-αν-* erscheint in Folge der Hochtonigkeit in den abgeleiteten Verben wie ὀνομαίνω ἀσθμαίνω θαυμαίνω κῡμαίνω λῡμαίνομαι πημαίνω σημαίνω u. a. In νώνυμνος fungiert *n* als Consonant vor der vocalischen Endung wie in ai. Gen. *nā́mnas*.

In Compositis erscheint die Form mit *-mn̥-* in ὀνομα-κλυτός χειμά-ρροος ἁρμα-τροχιή αἱμα-κουρίαι, meist sind die Analogiebildungen mit -ματο- eingetreten, Beispiele s. Verf., Stud. 5, 64 ff.

b) In den Zahlwörtern

ἑπτά ai. *sápta* ved. *saptá* lt. *septem* got. *sibun;*

ἐννέα ai. *náva* lt. *novem* got. *niun;*

δέκα ai. *dáça* lt. *decem* got. *taihun;*

Dagegen war der Auslaut von πέντε *ĕ*, wie lt. *quinque* got. *fimf* (nicht **fimfun*) zeigen. Nasalis sonans erscheint auch in ἕνατος und δέκατος und in den Zusammensetzungen mit ἑπτα- ἐννεα- δεκα-; ἑξα- ist natürlich Analogiebildung, vielleicht auch ὀκτα-, obwohl man hierin mit Rücksicht auf lt. *octin-genti* altfries. *ahtun-da* und ai. *aṣṭá* (so ved., class. skr. *áṣṭa*) eine alte Nebenform mit sonantischem Nasal sehen könnte. Saussure a. a. O. 30. anders Osthoff, Morph. Unt. 1, 104.

8. Flexionsendungen.

19. Die Endungen der dritten Person Pluralis waren idg. primär *-nti* Med. *-ntai*, secundär *-nt -nta;* so treten sie an die vocalisch auslautenden Stämme der thematischen Verba an: φέρο-ντι φέρο-νται = ai. *bhára-nti bhára-ntē*. Beim Antritt an consonantisch auslautende Stämme musste das *n* sonantisch

---

1) Wurzel ist ϝεκ = ai. *vaç* wollen; es würde also das Femininum des Particips *uçatī́* für **uç-n̥t-ī* entsprechen. Dabei ist im Griech. 1) die starke Stammform statt der schwachen eingetreten, wie in ἑκοῦσα; 2) die starke Form des Suffixes statt der im Femininum nothwendigen schwachen (ϝεκ-ατ-i̯α); 3) natürlich der Accent verschoben, der übrigens in der Schmidt'schen Conjectur selbstverständlich unsicher ist, für den aber ἱ-στᾶσα für ἱ-στα-ντ-i̯α das nothwendige Vorbild sein würde.

werden und erscheint demgemäss im Griechischen, wenn es unter dem Hochton steht, als -αν-, in tieftoniger Silbe als -α-. Tieftonig war es in den medialen Endungen, deren Betonung ursprünglich *-ntaí -ntá* war (ved. noch *rihatḗ duhatḗ* u. a. Delbrück Ai. V. 73), daher γε-γράφ-αται ἐ-τε-τάχ-ατο ἥ-αται sie sitzen = ai. *ā́satē* idg. *ā́sn̥tai* [1]). Durch Analogie ist die Endung über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus ausgedehnt, daher z. B. βε-βλή-αται neben ursprünglichem βέ-βλη-νται, γενοί-ατο neben älterem γένοι-ντο; andrerseits ist ἧνται eine Analogiebildung, indem man ἡ- als vocalische Wurzel fasste. Näheres s. in der Flexionslehre. Die Endungen des Activs tragen den Hochton ursprünglich auf der Nasal-Silbe: ai. *lih-ánti* aus idg. *righ-n̥'ti,* Impf. *á-lih-an* aus idg. *a-righ-n̥'t.* Daher im Griechischen -αντι ion. att. -ᾱσι, Ipf. -αν(τ). Beispiele des Präsens sind ἴ-ᾱσι sie gehen aus *ἴ-αντι = ai. *y-ánti* idg. *i̯-n̥'ti* Wz. *ái* und hom. ἔ-ᾱσι sie sind aus *ἔσ-αντι für *σ-αντι mit Verallgemeinerung der starken Form ἐς- = ai. *sánti* idg. *s-n̥'ti* [2]). Im Perfect ist dor. -αντι (ἑστᾰ́κ-αντι) boiot. -ανθι (ἐκτεθήκανθι) ion. att. ᾱσι (γε-γράφ-ᾱσι) häufig. Das bei Dichtern seit Homer vorkommende -ᾰσι (πεφύκᾰσι η 114 λελόγχασι λ 304, bei Herodian 2, 16, 18 aus Xenophanes μεμαθήκασι πεφήνασιν aus Antimachos νενεύκασιν, ausserdem noch ἐσκλήκασι Nik. Ther. 789, λελόγχασι Emped. 314, 336), -ᾰτι nur in ἐθώκατι. εἰώθασι Hes. ist Verkürzung aus -ᾱσι, -ᾰτι wohl unter dem Einfluss von -αται. Secundär ist -αν in ἦσ-αν = ai. *ā́san* idg. *ās-n̥'t* (eigentlich *a-s-n̥'t* = ἔ-σ-αν mit schwacher Wurzelform); im Aorist ἔ-λῡσ-αν, durch Übertragung weit über ihr ursprüngliches Gebiet hinaus verbreitet.

Die secundäre Endung der ersten Person Singular *-m* wurde beim Antritt an consonantische Stämme sonantisch, also, als unbetont, zu griech. α. So ἦα ich war aus *ἤσ-m̥ Wz. ἐσ, ἤια ich gieng aus *ἤi̯-m̥ Wz. εἰ [3]), die 1. Singular des sigmatischen Aorists ἔ-λῡσ-α aus *ἔλῡσm̥.

---

1) Die starke Wurzelform ἡς- = *ās-* ist im Medium unursprünglich, aber wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit eingedrungen, wie in κεῖμαι.

2) Die ursprüngliche Form *σάντι = *sn̥'ti*, die griech. zu *ἄντι oder *ἀντι werden musste, lässt sich noch wiedererkennen im dor. boiot. ἐντί att. εἰσί, nur dass hier das ursprüngliche α durch den Einfluss des ε in den übrigen Personen ebenfalls zu ε geworden ist. Osthoff, KZ. 24, 422. Lt. *sunt* ist gegenüber osk. *set* umbr. *sent* nach der thematischen Conjugation umgeformt.

3) Nicht identisch mit ai. *ā́sam āyam*, die vielmehr = ἔον (ohne Augment) ἤιον sind.

Aus der Nominalflexion kommen hier die Endungen des Accusativ Singular und Plural der consonantischen Stämme in Betracht. Die Endung des Acc. Sing. ist *-m*, das an vocalische Stämme ohne Alteration antritt: ἵππο-ν = ai. *áçva-m*, nach consonantischen zum sonantischen Nasal werden muss: πόδ-α für *πῶδα aus **pád-m̥* (ai. *pádam* kann nicht als directe Fortsetzung dieser Grundform angesehen werden). Dasselbe geschah mit dem Nasal der Endung *-ns* des Plural-Accusativs: neben kret. ἵππο-νς (att. ἵππους) steht πόδ-ας aus *ποδ-*n̥s* (ai. *-ás* mit unursprünglicher Betonung des Casussuffixes). Die kretischen Accusative auf -ανς von consonantischen Stämmen können nicht als etwas älteres angesehen werden, sondern sind Analogiebildungen, s. die Flexionslehre.

Unregelmässigkeiten der Lautvertretung in der *ǎ*-Reihe.

Unregelmässige Vertretung von *ǎ*.

20. a) α für ε.

τράπω: kret. ἐπιτραψῶ CI. 2555, 21. Herod. τράπω z. B. 1, 63 τράπουσι. — episch attisch τρέπω.

τράφω: Pind. z. B. Pyth. 2, 44 τράφοισα. τράφεν der Megarer in Ar. Ach. 788 Mein. = τρέφειν. — episch τρέφω z. B. ξ 223 (daher muss τραφέμεν Hesiod. Theog. 480 Ao. sein). att. τρέφω. delph. τρέφω Curt. Anecd. delph. 43 (durch attischen Einfluss?).

τράχω: τράχον Pind. Pyth. 8, 32. — ep. τρέχω z. B. Ψ 520 τρέχει. att. τρέχω. Herod. 7, 57 τρέχων. Auf delphischen Manumissionsurkunden häufig ἀποτρέχων z. B. Curt. An. delph. 5, 9. ἀποτρέχουσα 4, 6.

στράφω: Sophr. frg. 78 Ahr. ἐστράφθη. — στρέφω auch auf der dorischen Inschrift aus Priene CI. 2905 d 13 ἐπιστρεψάν[των, CI. 1838 b 11 aus Korkyra στρέψαι.

Da den nur mit dem thematischen Vocal gebildeten Präsensstämmen ε = *ǎ* zukommt (§. 3), ist α, das nicht nur auf dorischem, sondern auch auf neuionischem Sprachgebiet vorkommt, nothwendig hysterogen und wahrscheinlich durch Anlehnung an die Aoriste und Perfecte ἔτραπον ἔτραφον *ἔτραχον *ἔστραφον ἐτράπην τέτραμμαι u. s. w. mit ρα = *r̥* entstanden.

Ein allgemein griechisches Beispiel desselben Processes liegt vielleicht vor in γράφω. Den zu einem Präsens *γρέφω Aorist *ἔ-γραφ-ον Perf. Med. γέ-γραμ-μαι Ao. Pass. ἐ-γράφ-ην gehörenden Ablaut ο zeigen in verschiedenen Dialekten Bil-

dungen mit Suffix -ο- und -ευ-: Taf. v. Herakleia 1, 84 ἀνεπιγρόφως. kretisch ἀπόγροφον Inschr. Bergmanns 55. ἀντίγροφον Inschr. v. Anaphe Rang. 820, 22. argivisch συγγρόφου Le Bas-Foucart 159 h. συγγρόφοι 157 a. γροφεύς Schneidewin, Philologus 9, 588. γροφεύσαντα CI. 1125 (röm. Zeit.) lesb. γρόππατα = γράμματα in dem archaisierenden Epigramm der Balbilla auf der Memnonssäule CI. 4725, 14. Aber in Verbalformen auch hier α: Taf. v. Herakleia ἀνγράφεν ἀνγράψαι 1, 126 γεγραμμένα 1, 128. lesbisch γράφωσι Conze VI, 1, 3, auch γράφαις XII c 8 u. s. w. (Wald Addit. 16). Auffallend ist nur das melische γρόφων = γράφων, wie man das ΓΡΟΠΗΟΝ auf der alten Inschrift CI. 3, 2 liest: ist vielleicht γροφῶν von *γροφέω oder γροφόν Ntr. Schrift zu umschreiben? *γρέφω würde ksl. *grebą* grabe trefflich entsprechen.

Schwierig zu beurtheilen ist τάμνω: διατάμνοντος Taf. v. Herakleia 1, 12 διατάμνοντα 2, 65. 72. kretisch ἀπ]οτάμνηται CI. 2554, 16. τάμνοισι Pind. Ol. 12, 6. Homer (z. B. Γ 105) Hesiod Herodot (2, 65) τάμνω. — τέμνω attisch und γ 175 überliefert. Letzteres kann keine ursprüngliche Form sein, da die Präsensbildung mit -νω schwache Wurzelform verlangt; es ist angelehnt an das thematische Präsens τέμω (τέμει N 707) mit dem Imperf. ἔτεμον, das im Att. als Ao. zu τέμνω fungiert. Der Ao. zu τέμω lautete wohl ἔταμον aus ἔτμον mit derselben Spaltung des μ in *ṃμ* wie bei *n* in τανυ- s. o. § 13. Danach kann τάμνω gebildet sein, denn die Form direct auf *τṃνω* zurückzuführen, darin macht die Vertretung von *ṃ* sonans in wahrscheinlich ursprünglich unbetonter Silbe bedenklich.

21. Anderer Art ist jedenfalls das lokrische Präsens φάρειν tragen auf der hypoknemidischen Inschrift a 6. 10 gegenüber allgemein griechischem und europäischem φέρω u. s. w. Dies gehört in einen Kreis von Erscheinungen, wo urgriechisches ε vor ρ den Übergang in α erfahren hat (vgl. Brugman, Stud. 5, 328; Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 167; anders Allen, Stud. 3, 219; J. Schmidt, KZ. 23, 340), und zwar im Lokrischen, im Elischen, aber auch im Attischen. Die Beispiele sind:

Lokrisch φάρειν Inschr. d. Hypokn. a 6. 10: φέρω s. o.
ϝεσπαρίων ebda a 10: ϝέσπερος lt. *vesper*.
αὐταμαρόν ebda b 8 ἀμάραι ἀμάραις b 17 ἀμαρᾶν Inschr. v. Oiantheia a 5: ἡμέρα.
πατάρα Hyp. b 11: πατέρα mit ἀ s. o.

ἀνφοτάροις ebda b 14 : ἀμφότερος vgl. lt. *dex-tero-*[1]).
Elisch ϝάργον CI. 11 : ἔργον gemeingr., auch neuelisch εὐεργέταρ Inschr. des Damokrates 19. 22. 28.
πὰρ πολέμω CI. 11 πὰρ τᾶρ γᾶρ Arch. Ztg. 1879 S. 158[2]): gmgr. περί für πέρι vgl. lt. *per* ai. *pári* mit *á*.
ἐλευθάρως auf einer in Olympia gefundenen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 50 Z. 3 (elisch?) : ἐλεύθερος vgl. lt. *libero-*.
φάρην elische Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158.
Attisch βάραθρον Abgrund: hom. βέρεθρον Θ 14. arkad. ζέρεθρα Strab. 8 p. 389, Eustath. 909, 27. vgl. Hes. ζέρεθρα. βάραθρα und δέρεθρον. λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα. βέρεθρο-ν wie πέλε-θρον ϝέϝε-θρον von βερ verschlingen, βορά.

Anm. In derselben Weise ist später lt. *e* vor *r* durch α wiedergegeben in Οὐαλάριος CI. 3045 (193 v. Chr.) neben sonstigem Οὐαλέριος; in Λουκαρία Polyb. 3, 88, 5 und Λευκαρία Plut. Rom. 2 = *Luceria*. Dittenberger, Hermes 6, 151. Hieher gehört auch das glossematische βάρβαξ· ἱέραξ παρὰ Λίβυσι Hes. aus *ϝερϝακ- vgl. unten.

22. γά boiot. Ar. Ach. 860. 909, ἱώνγα Kor. frg. 21 ἰώγα Ar. Ach. 898 überliefert (ἱώνγα Dind. Mein.); τούγα Apoll. de pron. 69. dorisch Epich. 18 Ahr. u. ö., Sophr. 51 Ahr., Ar. Lys. 105 u. ö. — γέ ionisch attisch kyprisch (Taf. v. Dali 29). Vgl. ksl. *-že*.

κά zahlreich belegt aus Inschriften von Kreta, den Tafeln von Herakleia, aus Delphi, Lokris, Rhodos und andern Gebieten des Dorismus; aus Elis CI. 11, 3, auf der olympischen Bronze unbekannten Dialektes Arch. Ztg. 1879 S. 47; aus Boiotien CI. 1569 a III, Keil Zur Syll. 21, Inschr. von Aigosthene. — Homer. κέ κέν, lesb. κέ z. B. CI. 2166, 29. 32. Conze Reise auf Lesbos XII a 17. c 18; kyprisch Taf. v. Dali 10. 23. 29.

-κα verallgemeinernd in dor. Adverbien wie ὅκα πόκα ἄλλοκα. lesbisch ὄτα κε Cau. 121 a 32. πότα z. B. Sapph. 1, 5. ἄλλοτα. — ion. att. ὅτε πότε ἄλλοτε. vgl. lt. *-que* osk. umbr. *-pe -p* got. *-h*.

Auf den Tafeln von Herakleia steht 1, 17. 87 ἄνωθα von oben, 1, 57. 101 ἔμπροσθα vorn. Die Grammatiker geben mehrfach solche Adverbia auf -θα gegenüber gmgr. auf -θε

1) Der ursprüngliche Vocalismus des Suffixes -τερο- ist allerdings nicht sicher. Auf keinen Fall aber ist das ε der gemeingriechischen Form aus dem α der lokrischen hervorgegangen.

2) πάρ stand jedenfalls auch auf der elischen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 1.

-θεν als dorisch und äolisch an. Wenn man berücksichtigt, dass auch den Dorern -θεν nicht fremd war (ϙορινθόθεν auf dem in Olympia gefundenen Helme CI. 29, megarisch οθεν Ar. Ach. 821 Mein., ätolisch μηθαμόθεν CI. 2350, 3 (3. Jhdt. v. Chr.) μηδαμόθεν CI. 3046, 10 (193 v. Chr.), dass die Äoler nach Apoll. de adv. 563, 19 οὐράνοθεν ἄλλοθεν sagten, dass bei Conze VI 1, 19. VIII 2, 2. 7. 8. 10 πρόσθε steht, wie auch bei Alkaios frg. 86 ἄλλοθεν und κήνοθεν überliefert ist, wenn man endlich den seit Homer im Griechischen überall geltenden verschiedenen Gebrauch von ἔνθα und ἔνθεν erwägt: so wird es fast gewiss, dass -θα und -θε -θεν von Anfang an verschiedene Bildungen waren. Verwickelter liegen die Verhältnisse bei γά γέ, κά κέ κέν. Man vergleicht ersteres mit ai. *gha ha*, letzteres mit ai. *kam*. Das arkadische κάν, das man auf der Bauinschrift von Tegea las, ist haltlos, die Inschrift kennt nur ἄν (auch εἰ δ' ἄν) und darum ist ohne Zweifel κἄν zu lesen. Damit fallen auch die Combinationen und Conjecturen von H. Weber Die dorische Partikel κά. Halle 1864, und es bleibt nach wie vor an einer Anzahl dorischer Dichterstellen κ´ stehen. κα̃ kann aus κά oder aus einer Form *kn̥* (*km̥*) mit Nasalis sonans entstanden sein; auf beide kann κέ κέν nicht zurück gehen, dies führt auch hier zu der Annahme einer ursprünglichen Verschiedenheit. Für γέ beweist das ksl. *-že*, für das verallgemeinernde -τε -κε das lt. *-que* altes *ȧ*; wenn γά und dor. -κα hieraus entstanden sind, ist die Veranlassung des Überganges von ε in α jedenfalls nicht klar. Das lesbische -τα macht noch besondere Schwierigkeiten: Übergang von *k* in τ kommt überhaupt nur vor hellen Vocalen vor, und die selbständige Partikel lautet auch im Lesb. κέ. So bleiben hier eine Menge ungelöster Fragen.

23. b) ο für ε.

Der boiotische, also einheimische Name der Stadt Ὀρχομενός war Ἐρχομενός: CI. 25, alte Münzen und alle orchomenischen Inschriften bis auf Rang. 1214 (röm. Kaiserseit). Hesiod. frg. 201, 1. Pind. Ol. 14, 4.

Für Ἐρχιεύς, Bewohner des attischen Demos Ἐρχιά, steht einmal bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 472, 3 Ὀρχιέως.

Ob lesbisch ὄρπετον Sapph. frg. 40, 2 wirklich = ἑρπετόν ist — allerdings dann eine wenig schmeichelhafte Bezeichnung des Eros — muss dahin gestellt bleiben, auch wenn man die Ausführungen von Ahrens 2, 505 nicht billigt.

Auf einer Vase CI. 7435 steht Τριπτόλομος, auf einer andern 7434 Περσόφαττα (Einfluss des Labials?).

ὄθρις Zonar. c. 1428 für ἔθρις = ai. *vádhri-* entmannt (bei Hes. auch ἴθρις).

Unregelmässige Vertretung von ο = *å*.

24. Mehrere hier besprochene Fälle sind etymologisch unklar, daher zweifelhaft, ob hieher zu stellen.

Auf zwei pamphylischen Inschriften aus Aspendos (G. Hirschfeld, Berl. Montsber. 1875 S. 123f.) steht περτέδωκε = προσέδωκε. Ksl. *proti* lt. *port-* umbr. *pur-* scheinen auf *å* zu weisen. Eigenthümlich ist lit. *prësz* gegen, wider, lett. *pretti*.

Der einheimische Name der Insel Corfu war Κόρκυρα z. B. CI. 1844, 3 und auch CIA. II Add. 49 b 19 Κορκυραίων, vgl. lt. *Corcyra*; die gmgr. Form aber Κέρκυρα. Der Name ist ohne Zweifel eine reduplicierte Bildung wie μορμύρω πορφύρω (Fritzsche, Stud. 6, 293). Ebenso γοργύρα Wasserleitung, wofür Alkman frg. 132 γεργύρα brauchte.

Lesbisch ἔδοντες (nach Grammatikern) für ὀδόντες Zähne ist gewiss nur volksetymologische Anlehnung an ἔδω ich esse; die Qualität des gmgr. ο ist allerdings unsicher. Ebenso wohl auch lesbisch ἐδύνη für ὀδύνη als dolor edax; ob damit etwa zufällig die richtige Etymologie getroffen ist, bleibt gleichgiltig.

Ἱππεδάμου auf einer rhodischen Töpferinschrift Ἀθήν. 3, 228 no. 91 wird wohl nichts weiter als ein Schreibfehler sein. Dagegen kann das bei Herodian dorisch genannte ἀνδρεφόνος auch aus ἀνδρειφόνος entstanden sein, das irgendwo nach dem Muster des hom. ἀνδρειφόντης (seinerseits wieder Analogiebildung nach ἀργειφόντης) gesagt sein konnte.

Unsicher muss die Priorität von ε oder ο bleiben in

boiotisch Τρεφώνιος CI. 1588, 1. 1571, 2. 13, sonst Τροφώνιος; vgl. den Namen des boiotischen Sees Τρεφία oder Τροφία Bursian Geogr. v. Griech. 1, 201.

boiot. ὀβελός Decharme Recueil 25, 8. ἡμιωβελία Ἀθήν. 3, 483. delphisch ὀδελός CI. 1690. attisch διωβελία neben attisch ὀβολός. Da das Wort nach dem Zeugniss des Aristoteles bei Pollux 9, 77 ursprünglich identisch ist mit hom. ὀβελός Bratspiess, megarisch ὀδελός Ar. Ach. 796, so ist die Priorität des ε wahrscheinlich (Curt. 476 zu βέλος, Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, sehr unwahrscheinlich Fick 2, 11 *ὀγ-ελο- zu ἀγ- treiben als »Treibstecken«).

Für Ἀπόλλων war weit verbreitete dorische Form Ἀπέλλων: megarisch CI. 1065. kretisch Inschr. v. Dreros a 19. 23. (dagegen Ἀπόλλων Cau. 45, 11. 14. CI. 2555, 13). Gerhard Etr. u. camp. Vasenbilder Taf. C. delphisch Ἀπελλήιος CI. 1705 a. herakleiotisch Ἀπελλαῖος Taf. 1, 2. 95, ein auch bei Delphiern, Makedonen, am Bosporos (CI. 2108 f. 8) vorkommender Monatsname. Von weiterer Verbreitung legt der auch unter ionisch redender Bevölkerung häufige Mannsname Ἀπελλᾶς Ἀπελλῆς Zeugniss ab. Etymologie ganz dunkel.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem *r*.

25. a) **Dialektisches.**

Aus sogenannten äolischen Mundarten (bes. Boiotisch, Lesbisch) steht die Neigung fest α in der Lautgruppe αρ ρα = *ṛ* (übrigens auch andre α vor ρ) in ο zu verdumpfen.

Lesbisch στροτάγω CI. 2186, 12. 2191, 3. στροταγήσαντα 2189, 3 (Zeit des Augustus). στροτ[άγοισι Cau. 121 a 7 (319—317 v. Chr.). στρόταγοι Conze VIII 2, 7. 13. Boiotisch ἐστροτεύαθη (=ἐστρατεύαται) Keil Zur Syll. 38 a 6. b 10. S. 631, 10. Νικοστρότιος Νικόστροτος Καλλίστροτος Μνασιστρότιος Σωστρότιος Στροτία (Beermann, Stud. 9, 17). στροτιώτης Ἀθήν. 3, 483. Στράτων Keil Zur Syll. 36 b 9, Νικόστρατος Φιλοστράτω CI. 1583, 24 durch Einfluss des Attikismos wie στρατάγοις auf der Inschrift von Kyme CI. 3604, 28. — Gmgr. στρατός, auch arkad. στραταγοί Inschr. v. Tegea 9; thessal. Καλλιστράτειος Στρατόνικος Στρατονίκειος Inschr. von Pharsalos, Heuzey Ann. de l'assoc. pour l'encour. d. ét. gr. 1869 s. 114[1]). Particip von στερ Grdf. στṛ-τό-.

lesb. βροχέως Sapph. 2, 7. vgl. βρόσσονος. βραχυτέρου Hes.: βραχύς.

Nach Grammatikeranführungen war auch θροσέως lesbisch; danach schreibt man ihnen auch μορνάμενος. μαχόμενος zu. κόρζα war auf Kypros für καρδία gebräuchlich (κόρζα· καρδία. Πάφιοι Hes.). In dem für äolisch ausgegebenen πτόρμος = att. πταρμός kann ο urspr. *ṛ̊* repräsentieren (§. 7).

Anm. Das Verhältniss von ἀστραπή (seit Herod. 3, 86, ρα = *ṛ*?) zu hom. στεροπή kypr. στροπᾶ (Hes., der auch στορπᾶ anführt) bleibt unsicher, es können verschiedene Bildungen einer Wz. στερπ sein. Die verschiedenen Formen des Wortes für »Frosch« βράταχος βρόταχος βόρταχος u. s. w.

---

1) Daher ist die Ergänzung στροτα]γέντος Cauer 101, 1 unrichtig.

(Roscher, Stud. 4, 189 ff.) lassen sich am leichtesten durch $\underset{\circ}{r}$ vereinigen. Für αὖλαξ = ἀ-ϝ$\underset{\circ}{l}$κ- sagte man irgendwo ὦλοξ (Hes.). In κορτερά. κρατερά ist ρα wohl auch = $\underset{\circ}{r}$. Nach Strabon 13 p. 613 sagten für πάρνοψ (eine Heuschreckenart) die Lesbier und Boioter πόρνοψ, die oitäischen Thessaler κόρνοψ. In der Ilias war N 103 πορδαλίων Φ 573 πόρδαλις eine sehr verbreitete Lesart für παρδ. (s. La Roche z. d. St.). Hom. ἤμβροτον ich fehlte ist = ἤμαρτον, Ableitung eines Stammes ἀμαρτο- = *a-m$\underset{\circ}{r}$-ta-* von μερ μείρομαι.

Andrerseits erscheint ερ für $\underset{\circ}{r}$ in ion. ἔρσην männlich bei Herod., auch lesb. ἔρσεν Conze IV 3. 6; aber ἄρσεν auf der ion. Inschrift aus Thasos, Arch. Ztg. 1867 S. 1 ff. wie bei Homer (z. B. Θ 7) und im Attischen (ἄρσην ἄρρην). Vgl. ai. *v$\underset{\circ}{r}$'san-*. Nach J. Schmidt, KZ. 25, 23 ist eine alte Flexion *ἔρσων *ἀρσενός hier in verschiedener Weise ausgeglichen.

Arkadisch ἐσδέλλοντες = ἐκβάλλοντες Bauinschr. von Tegea 51. vgl. ζέλλειν. βάλλειν und ἔζελεν. ἔβαλεν Hes.: βάλλω aus β$\underset{\circ}{l}$ίω von *gål*, vgl. βέλ-ος; das ε von δέλλω ζέλλω ist von Formen mit ε übertragen.

26. b) Gemeingriechische Fälle der Entsprechung von ορ ρο mit sonantischem $\underset{\circ}{r}$.

μορτός. ἄνθρωπος. θνητός Hes. βροτός = *μροτός seit Homer: ai. *m$\underset{\circ}{r}$tá-*

ὄρχις Hode: zd. *ĕrĕzi-* idg. Grdf. *$\underset{\circ}{r}$ghi-*

ὀρχέομαι tanze: ai. *$\underset{\circ}{r}$ghāyátē* er tobt, rast (Fick 1, 498).

Ὀρφεύς: ai. *$\underset{\circ}{r}$bhú-* Bildner, Künstler.

χοῖρος Ferkel aus *χορσιο-: vgl. ai. *gh$\underset{\circ}{r}$'ṣṭi- gh$\underset{\circ}{r}$'ṣvi-* Eber.

τρόνα. ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἄνθινα Hes. θρόνα Χ 441: ai. *t$\underset{\circ}{r}$'ṇa-* Gras, Kraut.

ῥόμος· σκώληξ ἐν ξύλοις Hes.: got. *vaurmi-* Wurm; Grdf. *v$\underset{\circ}{r}$må-*.

Die Ursache der Unregelmässigkeit ist vorläufig unklar.

Anm. Saussure hat a. a. O. 262 ff. Beispiele von ορ ολ gesammelt, in denen diese Lautgruppe ai. *īr ūr* vor Consonanten, *ir ur* vor Vocalen entspricht; er führt beide auf grundsprachlichen langen Sonanten ($\bar{r}$) zurück. So ὀργή ai. *ūrjā-*, κόρση ai. *çīrṣá-*, Βορέας Ὑπερβόρειοι ai. *giri-* Berg, πόλις ai. *puri-* Stadt (? vgl. πτόλις), πολύς ai. *purú-* viel u. a. So scharfsinnig die ganze Hypothese ist, auf der die Annahme von grundsprachlichem $\underset{\circ}{\bar{r}}$ (und $\underset{\circ}{\bar{l}}$) beruht, so kann ich mich doch nicht entschliessen sie in eine Darstellung der griechischen Lautlehre aufzunehmen. δολιχός z. B. entspricht ai. *dīrghá-*, aber lit. *ìlgas* (Bezzenberger, Beitr. 3, 134) ksl. *dlŭgŭ* weisen nur auf Grdf. *d$\underset{\circ}{r}$gha-*.

27. c) ιρ ρι (ιλ λι) scheint Vertreter von $\underset{\circ}{r}$ zu sein in folgenden Fällen:

ϝρίον Bergspitze aus ϝr̥σο- vgl. lit. *virszùs* Gipfel ksl. *vrĭchŭ vĭrchŭ* lt. *verrūca* Warze, Höcker.

δρίον Hom. Gehölz aus δr̥ϝ-ο-; Ableitung vom Stamme *dru-* (δρῦς) vgl. ksl. *drŭvo* d. i. *dr̥vo* (Miklosich Worte von der Form aslov. *trŭt* S. 48).

ῥίζα Wurzel lesb. βρίσδα aus ϝr̥δι̯α vgl. got. *vaurti-* f. Wurzel.

κρίκε krachte von der Schallwurzel *kårk*, zu der κέρχνη Thurmfalke, κέρκος· ἀλεκτρυών Hes., κίρκος Habicht gehört J. Schmidt Voc. 2, 24. 287.

κρῐτός κρίνω aus lesb. κρίννω für κr̥τό-, wenn zu lt. *cerno*.

κίρνημι und πίλνημι, Präsensbildungen mit *-nā-*, vgl. κεράω κεράννυμι und πελάζω πέλας.

σκιρτάω (seit Hom.) springe, Ableitung von einem Particip σκr̥τό- zu σκερ in σκερρὸν ὄντα. σκιρτῶντα Hes. r̥ als αρ in σκαίρω springe.

Oxytona mit Suffix -νό-, die ebenfalls schwache Wurzelform verlangen, sind:

πιλνόν· φαιόν. Κύπριοι Hes. vgl. πελλός πελιός schwärzlich ai. *palitá-* grau.

στιλπνός glänzend (στίλβω) vielleicht zu στερπ in στεροπή στροπᾱ́ ἀστράπτω.

στριφνός hart, fest vgl. στέρφος Härte στέριφος hart.

Eine Präsensbildung mit -σκω scheint

γλίχομαι aus *γλιθ-σκο-μαι Wz. *gårdh* gierig sein ksl. *žlĭdĕti* verlangen.

Hierher können auch gehören κρίκος Kreis, Ring (Hom.), κιρκόω Aisch. Prom. 74 fessle, κίρκος erst bei Polyb. = lt. *circus*. Stamm κερκ- Brugman, Stud. 7, 281.

Δίρκη vgl. δέρκομαι (Curt[4]. 702). δενδίλλω hinblicken Wz. *dår* (Curt. 234).

γριφᾶσθαι· γράφειν. Λάκωνες Hes.

28. d) υρ ρυ υλ λυ ist Vertreter von sonantischem Nasal in

λύκος Wolf: ai. *vr̥ka-* got. *vulfa-* ksl. *vlŭkŭ* lit. *vìlkas*. Der velare *k*-Laut (indog. *q*) kann hier die Veranlassung der *u*-Färbung des aus *l̥* entwickelten Vocals sein. Ebenso vielleicht in

ἠλύγη Finsterniss (Ar. Ach. 684 ῠ, aber λῡγαῖος Eur. taur. Iph. 110) vgl. as. *wolkan* ahd. *wolchan* ksl. *vlŭgŭkŭ* feucht lit. *vìlgyti* anfeuchten. Bezzenberger, Beitr. 1, 340.

Steht ὑπόβρῦχα Hom. ὑποβρύχιος ion. und attische Prosa, δρύπτω kratze, διαπρύσιος Hom. durchdringend in gleichem

Verhältnisse zu βρέχω δρέπω περ? Ist τρύξ Most, Hefe ein Wurzelnomen mit schwacher Wurzelform von *dhêrgh* (J. Schmidt Voc. 2, 337)?

μύρμηξ Ameise. Die Nebenform βόρμαξ· μύρμηξ Hes. beweist mit ihrem β, dass die Liquida einst auf μ unmittelbar folgte: *mr̥mak-*.

σκύλλω abziehen für σκl̥ἰω, κοσκυλμάτια vgl. lt. *quisquiliae*. υ aus dem velaren *k*-Laut (*q*) entwickelt.'

γλύφω neben γλάφω höhlen, zwei aus dem thematischen Ao. ἔγl̥φον entwickelte Präsentia, ersteres mit Einfluss des velaren *g*-Lautes (*g*).

θυλλίς. θύλακος. γωρυτός. ἔλυτρον Hes. vgl. mit θαλλίς· μάρσιππος μακρός Hes. weist ebenfalls auf l̥ hin.

ρῡ für r̥ in χρῡσός Gold = *χρῡτιο- vgl. got. *gulþa-*, φρύγω dörre vgl. ai. *bhr̥jjáti* er röstet lt. *frīgo*, βρῡχάομαι brülle vgl. ἔβραχε βρόγχος Luftröhre, βρύκω knirsche mit den Zähnen vgl. βρόκος Hes. Heuschrecke neben βρύκος, ksl. *brękną̆ti* sonare (J. Schmidt Voc. 2, 336)?

29. e) Ein hysterogenes sonantisches *r* hat im lesbischen Dialekt ein ε vor sich entwickelt in folgenden Fällen (nur aus Grammatikeranführungen bekannt, s. Ahrens 1, 55):

Πέρραμος aus *Πr̥i̯αμος : Πρίαμος.
κόπερρα aus *κόπr̥i̯α : κόπρια.
ἀλλότερρος aus *ἀλλότr̥i̯ος : ἀλλότριος.
μέτερρος aus *μέτr̥i̯ος : μέτριος.

Hier ist überall i̯ dem vorhergehenden *r* assimiliert. Etwas anders ist τέρτος der Dritte = gmgr. τρίτος (vom Stamme τρι- vgl. zd. *θrityô* got. *þridjan-*) auf dem Wege τr̥'τος.

Unregelmässige Vertretung von sonantischem Nasal.

30. Die Endung *-n̥t* der dritten Pluralperson wird im Griechischen nach Consonanten, ι und υ durch -αν reflectiert (§. 19). Danach lautete im Optativ die 3. Plural. z. B. *δο-ῑ-αν = *δο-ι-n̥τ zur 1. Singular δο-ίη-ν 1. Plural δο-ῑ-μεν. Dies -αν ist erhalten in συνέαν = συνεῖεν auf der elischen Inschrift CI. 11, in παρεῖαν einer boiotischen Inschrift bei Keil Syll. S. 14, 3. 4. und allgemein im Optativ des sigmatischen Aorists in den Formen wie τίσειαν, deren ει allerdings unklar ist. Das -εν von δοῖεν ist durch Angleichung an das -ιη- der Singularpersonen entstanden und dann auch in die thematische Conjugation eingedrungen: τίνοιεν (elisch dafür ἀποτίνοιαν CI. 11).

Für ἕτερος ist als dorisch ἅτερος vielfach bei Grammatikern bezeugt, bei Schriftstellern spärlich überliefert (Ahr. 2, 114), inschriftlich kretisch CI. 2554, 111 παρ' ἀτέρω; boiotisch nach Et. Gud. 256, 2; auch fürs Attische durch die Krasis ἅτερος θἄτερον erwiesen. ἁ– ist derselbe schwache Stamm von ἑν– eins, der in ἅπαξ ἁπλοῦς vorliegt, Grdf. *sm̥-tárā́-* (vgl. ai. *i-tará-* ein andrer, vom schwachen Stamme *i-*); ἑ- beruht auf späterer Angleichung an den Vocal von εἷς.

Über εἴκοσι διακόσιοι s. o. § 16. Für gmgr. δέκατος der zehnte = **dákm̥-tá-* steht auf der Dedicationsinschrift von Mantineia bei Conze und Michaelis Ann. del inst. 1861 p. 30 = Foucart 352 b δεκόταν.

Gmgr. καθαρός: Taf. v. Herakleia κοθαρᾶς 1, 103 ἀνκοθαρίοντι 1, 132; dazu vielleicht Περϙοθαριᾶν Inschr. der hypoknemidischen Lokrer a 22. b 2. καθ- wohl für κn̥θ- Wz. *skandh*, vgl. J. Schmidt Voc. 1, 97. 122.

Für attisch μέγεθος hiess es ion. μέγαθος z. B. Herod. 4, 52. Die Angabe, dass auch im Dorischen die Form so gelautet habe, beruht nur auf dem Fragment des Philoxenos 2, 19, was um so unsicherer ist, als ebenda V. 21 ὑπερμέγεθες überliefert ist. α vielleicht = n̥, oder μέγε- wie γένε- in γένε–σις u. s. w.?

Neben ἄ–λοχος ἀ–δελφειός = ai. *sa-* aus *sm̥-* steht ὀ- in ὄ–πατρος ὄ–ζυξ (Curt. 392). Altpr. *sen*, aber lit. *są- sa- su-*, ksl. *są- su- sŭ-*.

ἑ-κατόν ein Hundert neben ἅ–παξ ἁ–πλοῦς (s. oben) ai. *sa-hásra-* ein Tausend lt. *sim-plex sin-guli* nach ἑν– wie ἕτερος.

Übergang von ε in ι.

31. Bei dem Übergange von ε in ι sind zwei Arten von Erscheinungen zu unterscheiden: eine, welche allen griechischen Mundarten gemeinsam ist und den Übergang von ε in ι vor Consonantengruppen umfasst; und eine andre, nur mundartlich auftretende, welche in dem Übergange eines ε in ι vor folgendem Vocal besteht.

I. ι aus ε vor Consonantengruppen.

1) In ausgedehnter Weise ist der Übergang von ε in ι vor Consonantengruppen angenommen worden, deren erster Bestandtheil ρ oder λ ist, und J. Schmidt Voc. 2, 329 ff. hat *i*-vocalische Klangfarbe des *r* als Erklärungsgrund geltend gemacht. Die allermeisten Fälle lassen sich indessen durch An-

nahme ursprünglicher Liquida sonans lösen und sind oben in diesem Sinne zusammengestellt worden. Auch die wechselnde Stellung des ι bald vor bald nach dem ρ (λ) findet so am besten ihre Erklärung. Es bleiben nur wenige und unsichere Fälle übrig, auf welche diese Erklärung keine Anwendung finden kann.

Anm. ἰρήν Name eines erwachsenen Jünglings bei den Spartanern erklärt J. Schmidt, Voc. 2, 330 nach dem Vorgange von Brugman, Stud. 4, 116 aus *ἴρρην *ἔρρην ἔρσην ἄρσην. Indessen ist die Autorität der Form wie die Richtigkeit der Erklärung sehr problematisch. Bei Plut. Lyk. 17 ist εἴρην überliefert; Herod. 9, 85 ist ἰρένας ἰρένες nur Conjectur von Valckenaer für das ιρέας ιρέες oder ἱερέας ἱερέες der Hdschr., das in Stein's Herodot II abgedruckte herodoteische Glossar hat S. 465 εἰρήν. Hesych. hat allerdings ἴρανες· οἱ εἴρενες, was natürlich itacistisch sein kann. Auch ist ἄρσην durchaus nur Geschlechtsbezeichnung im Ggs. zu θῆλυς und will als Bezeichnung eines wehrfähigen Jünglings wenig passend erscheinen. — Das Verhältniss von βίρροξ· δασύ. Μακεδόνες zu βειρόν und βερρόν· δασύ. Hes. lasse ich dahingestellt. — ἰλλάς (Hom.) gedrehter Strick ἰλλός schielend ἴλλω umdrehen aus ϝελϝ- vgl. ἑλύω winde lt. *volvo* aus **velvo*. — ἴλη Schar, Haufe kret. ἴλλᾱ in ἀργιλλάν· ἀρχιποίμενα. Κρῆτες vgl. εἴλω dor. ϝήλω.

Dagegen muss vorläufig -ρῑ- = älterem -ερ- angesetzt werden in folgenden Beispielen (Delbrück, Stud. 1, 2, 132. Brugman, Stud. 4, 109. Siegismund, Stud. 5, 180. J. Schmidt Voc. 2, 331.):

κρῑθή vgl. ahd. *gersta* lt. *hordeum*.

ῥῑνός Haut, Fell aus ϝρῑνός vgl. hom. ταλαύρῑνος schildtragend aus ταλάϝρινος, Hesych. γρῖνος· δέρμα vgl. ai. *várṇa*-Decke.

κρῑός Widder aus *κερϝό-ς = lt. *cervus* Hirsch (vgl. lit. *kárvė* Kuh).

γρῖπος γρῖφος Netz = *scirpus* ahd. *sciluf*.

θρίψ Holzwurm vgl. lett. *tārps* Wurm.

ῥίψ Flechtwerk vgl. lit. *vìrbas* Ruthe ablg. *vrĭba* Weide.

χρίω aus *χρίσω (vgl. κέχρισμαι) *χίρσω vgl. ai. *ghárṣati* er reibt χῑραλέος mit aufgesprungenen Füssen aus *χιρρ. *χιρσαλέος.

κρίβανος Ofen vgl. lt. *carbo* Kohle.

ῥίπτω werfe ῥιπή Wurf vgl. got. *vairpan*.

τρίβω vgl. lt. *tero* (τρῐβή ἐτρίβην nach Analogie anderer Bildungen von langvocalischen Präsentibus).

32. 2) ι aus ε vor Nasal + Consonant, also -ιν- aus -εν-: βρινδεῖν· θυμοῦσθαι. ἐρεθίζειν Hes. aus *βρινθεῖν; βρίθω aus

*βρίνθω, vgl. βρένθος Stolz βρενθύεσθαι sich brüsten lit. *brandùs* körnig, gefüllt (J. Schmidt Voc. 1, 124).

σκίνδαρος· ἡ ἐπανάστασις νυκτὸς ἀφροδισίων ἕνεκα Hes. vgl. lt. *scando* -*scendo*, ai. *skándati* (Benfey, Or. u. Occ. 2, 754. Ascoli Fonol. 1, 31).

Arkad. kypr. ἰν z. B. I. v. Tegea 20 (ἰν ἐπίκρισιν). 39 (ἰν ἔστεισιν) 49 (ἰν τὰ ἔργα). ἴνπασιν I. v. Teg. LeBas-Fouc. 340c. Taf. v. Dali 27 (ἰν τὰν θεόν), auch auf der kret. Inschr. im CIA. II 547, 8 (Anf. 2. Jhdt.) aus ἐνς kret. nach Eust. Il. p. 722. (auf kret. Inschr. ἐς), daraus att. ion. dor. εἰς ἐς, ἐν c. Acc. boiot. (ἐμ πελτοφόρας Ἀθήν. 1, 490, 9), thessal. (ἐν κίονα Cau. 100, 10), delph. (ἐν δύνασιν CI. 1688, 5), lokr. (ἐν Λοϙρούς hypokn. I. a 20), aetol. (CI. 2350, 6 'ἐν Αἰτωλίαν), megar. (Ἀθήν. 2, 480, 26), elisch (I. des Damokrates 8 ἐν τὰν ἰδίαν. 32 ἐν τὸ ἰαρόν. 38 ἐμ Μίλητον).

Anm. Da indessen in allen diesen Mundarten ἐν ἰν auch mit dem Dativ verbunden vorkommt, so ist vielleicht nicht anzunehmen, dass hier zwei ursprünglich getrennte Praepositionen (ἐνς und ἐν) zusammen geflossen sind, sondern dass diese Mundarten diese Scheidung überhaupt nicht kannten. Ark. kypr. ἰν hat dann seinen Ursprung vielleicht in Verbindungen genommen, wo ἐν vor einem Consonanten stand (ἰν τᾷ μάχᾳ aus ἐν τᾷ μάχᾳ vgl. auch ark. ἰγκεχηρήκοι ἰνδικάζητοι I. v. Tegea 12. 36. Ἰμπεδέα Foucart-LeBas 352p. Ἴμπεδις = Ἐμπέδιος 338a. Ἰμπεδοκλῆς 338b 34, danach Ἰγαισίμω 338c 18. Interessant für die Lösung der Frage wäre ἰς auf den beiden pamphylischen Inschriften (Berl. Monatsber. 1875 S. 123) ἰς πύργο und ἰς ἐρέμνι, wenn nicht der Verdacht vorläge, dass diese Form für εἰς geschrieben ist (ἰς ὃ auf der Söldnerinschrift von Abu Simbel ist durch Blass' sehr wahrscheinliche Conjectur υἷς ὁ aus der Welt geschafft. Hermes 13, 381). Sonst verhielte sich ἰς : *ἰνς : ἰν = ἐς : ἐνς : ἐν. ἰν aus ursprünglichem ἐν (= lt. *in*) liegt auch vor in ἰγνύη N 212 Kniekehle aus *ἰν-γνύη und in ἴγκρος· ἐγκέφαλος. Hes. d. i. ἐγ-κρο-ς vgl. κάρα. Hey dial. cret. 12 zieht hieher auch hesych. ἴττον· ἐν (Cod. ἕν). Κρῆτες = ἴντον vgl. lt. *intus*.

ἴγγια· εἷς. Πάφιοι. Hes. vgl. lt. *singuli simplex semel*. Curtius 713.

Μινδαίων auf Münzaufschriften der Stadt Mende auf der Pallene für älteres Μενδαίων. Kirchhoff Alphab.[3] 106.

χελῑδών aus *χελινδών vgl. lt. *hirundo*.

Ἐριννύς Ἐρῑνύς = ai. *saraṇyú*-.

33. 3) ι ist aus ε hervorgegangen vor Consonantengruppen, deren erster Bestandtheil ein σ ist, in Folge des dem *s* innewohnenden *i*- vocalischen Stimmtons, der in verschiedenen Sprachen selbst die Entwicklung eines *i* vor anlautendem

st u. s. w. herbeigeführt hat, wie im Griech. selbst in ἴσθι sei für *σθί. Sicher ist nur

ἱστίη hom. ion. (z. B. Herod. 4, 68), ἱστία lokr. I. d. Hypoknem. a 7. kretisch I. Bergmanns 76. syrak. CI. 5367. Ἱστίειος Taf. v. Herakl. 1, 6. 9. 98. I. v. Halaesa CI. 5594 b 80. arkad. Ϝιστίαυ LeBas-Fouc. 352 p. mgr. ἰστιά Feuer (Imber. 211 Wagner) = att. ἑστία Wz. *vās* leuchten.

Anm. νίσσομαι erklärt man unrichtig aus νισομαι, vgl. darüber unten. ἴσθι sei steht nicht für *ἔσθι, sondern für *σθί mit aus *s* lautlich entwickeltem ι; s. Osthoff, KZ. 23, 579 ff. Homerisch πίσυρες vier hat wahrscheinlich svarabhaktisches ι, s. die Flexionslehre.

4) Der palatale Charakter des folgenden *k*-Lautes scheint die Umfärbung veranlasst zu haben in ἴκκος (EM. 474, 12), ἵππος altargiv. CI. 2 in Ἰπομέδων vgl. Ἄλκ-ιππος λεύκ-ιππος u. a., ἵππος = lt. *equus* ai. *áçva-* idg. *á'kvå-*, vielleicht auch in

ὑπερ- ικταίνοντο ψ 3 vgl. ἀκταίνειν Aisch. Eum. 36.

λικριφίς quer, λικροί· οἱ ὄζοι τῶν ἐλαφείων κεράτων Hes. neben λεκροί mit derselben Erklärung, vgl. λέχριος quer. Hier geht ι vielleicht auf Rechnung des Nasals in λίγξ πλάγιος. χαμπτὴρ πλάγιος und λίξ· πλάγιος Hes., vgl. lit *lènkti* beugen *liñkti* sich biegen ablg. *lęką* biege *ląka* f. sinus (*k* ist hier nicht palatal).

Anm. Für τίκτω ist noch immer die alte Erklärung aus τί-τκ-ω die wahrscheinlichste.

5) πίτνημι vgl. πετ-άννυμι lt. *pat-ulus*.

πιτνέω vgl. πέτομαι πίπτω ai. *pátati* er fliegt.

σκίδνημι vgl. σκεδ-άννυμι verdanken ihr ι vielleicht bloss der Analogie von κίρνημι πίλνημι.

ἴθρις· σπάδων, τομίας, εὐνοῦχος Hes. vgl. ἐθρίς· ταλμίας, κριός, zu verb. ἔθρις· τομίας κριός. = ai. *vádhri-* verschnitten (Benfey Or. u. Occ. 1, 187 ff.). Zonar. 1428 hat nach M. Schmidt z. d. St. ὄθρις, Suid. ἄθρις. Hier sind also fast alle Vocale vertreten, ε ist ohne Zweifel ursprünglich.

II. Dialektischer Übergang von ε in ι vor Vocalen.

34. Im boiotischen, kretischen, lakonischen, herakleiotischen, kyprischen, vereinzelt auch im messenischen, argivischen und thessalischen Dialekte geht ein vor einem *o*- oder *a*-Laute stehendes betontes und unbetontes ε in ι über; nur im boiotischen einigemal vor ει. In Boiotien zeigen Inschriften von Tanagra und Orchomenos diesen Lautwandel am frühesten,

während die von Theben und Thespiae das ursprüngliche ε am längsten festhalten (Beermann Stud. 9, 19). Hier ist derselbe auch am consequentesten aufgetreten und hat alle vor ο und α stehenden ε ergriffen, während in den genannten dorischen Mundarten der Übergang auf ein engeres Gebiet von Erscheinungen, besonders auf Formen der Verba auf -έω, beschränkt geblieben ist. Im Ngr. wird jedes unbetonte *e*, auch ein aus ursprünglichem αι entstandenes (z. B. *orió* = ὡραῖος) vor *o* und *a* zu *i*, vielfach mit Verschiebung des Accents, wie *enjá* = ἐννεά (schon auf einer alexandrin. Inschr. aus christl. Zeit Ἀθήν. 2, 77 no. 5 ἐννηά d. i. ἐννιά).

θεός Gott: θιός boiot. Keil 1, 1. 9, 4. CI. 1564, 1. Rang. 898, 1. Θιοδότιος Θιοδωρίχιος Θιοπόμπιος Θιότιμος Εὐξίθιος Μνᾱσίθιος u. a. Egn. neben θεοῖς Keil Syll. 12 b aus Theben u. a. — kret. θιό[ς Acc. Plur. Bergmanns Inschr. 43. 64. 80. σιώς CI. 2554, 185. dag. θεός CI. 2555, 15. θεῳ LeBas 62, 10. θεόν LeBas 64, 12 auf jüngeren Inschr. — lakon. σιόρ· θεός. Λάκωνες. Hes., σιός σιᾰ́ oft in der Lysistrate. — argiv. Θίοψ LeBas-Foucart 108. — messen. Θιότιμος LeBas-Fouc. 318; dag. auf der späten Mysterieninschrift von Andania durchweg θεός. — kypr. θιόν Taf. v. Dali 27. θιῷ D. S. no. 5 neben θεῷ 7, 1.

κλέος Ruhm: boiot. Κλίων CI. 1583, 12. Κλιάρετος Keil Zur Syll. S. 631, 12 neben Κλεοπολέμιος CI. 1574 (aus Kopai). thessal. Κλιο- I. bei Ahrens 2, 530 no. 8, 12; älter Κλέουν Καλλικλέας Heuzey's I. 10 d. 37 c. Ξενοκλεαῖος 11 b.

χρέος: boiot. χρίος CI. 1569 a 3.

νέος jung: Νίων Keil Nachtr. 35 b 11. c 8. 36 b 14 (aus Lebadeia u. Kopai). νιομεινίῃ Νιαπολίταν auf dem Proxeniedecret aus Tanagra Hermes 11, 98.

Λέων: thessal. Λίοντα Cau. 101, 15; älter Λέουν Heuzey 41 b.

ἐγών: boiot. ἰών ἱών Apoll. de pron. 64.

τεοῦς Pron. 2. P. Genit. Korinn. frg. 11: τιοῦς Apoll. pron. 95.

att. ἡμέων ὑμέων: boiot. ἁμίων οὑμίων Apoll. pron. 121. 122. kret. ἁμίων LeBas 71, 26 (= Cau. 56). 76, 8. 77, 18. ὑμίων 77, 21. neben ἁμέων ὑμέων ἁμῶν ὑμῶν.

γίο. αὐτοῦ. Hes. aus ϝέο ohne Angabe des Dialektes. Ebenso γίαρες. ἔαρ, worin jedenfalls ϝίαρ steckt, mag nun Ahrens' γίαρος· ἔαρος oder M. Schmidts γίαρ· ἐς ἔαρ das Richtige treffen.

ἀδελφεός: boiot. ἀδελφιός Keil Syll. 9, 3.

γαλεώτης eine Eidechsenart: lakon. γαλιώταρ· ἀσκαλαβώτης. Λάκωνες. Hes. (Cod. γαλλιῶται).

Formen von -ες-Stämmen:

boiot. Ἀλκισθένιος Δᾱμοτέλιος Θεοτέλιος Πολυκράτιος Φιλοκράτιος neben Καλλικράτεος CI. 1576, 1 (Theben). — Taf. v. Herakleia 1, 166 Τιμοκράτιος.

kret. Κρητογενία = -γενέα CI. 2554, 177. vgl. ψουδία· ψευδῆ Hes. (nach Suid. kret.). — kypr. ἀτελίja Taf. v. Dali 23.

boiot. ϝέτια CI. 1569 a 37. — kypr. ϝέπιjα Taf. v. Dali 26. τέρχνιjα 9. 19. 22 (vgl. τέρχνεα. φυτὰ νέα Hes.). — τίριος. θέρους. Κρῆτες. Hes. — vgl. auch γήθια. ἤθη. Hes. = ϝήθεα. dag. Taf. v. Her. ϝέτεος ϝετέων.

Ebenso boiot. ϝάστιος CI. 1569 c 3 = ἄστεος.

Formen der Wurzel ἐσ- sein:

boiot. ἴει = ἔῃ I. v. Aigosth. 8; παρίωνθι ebda 4; ἴωνθι CI. 1569 a 46; παριόντος Ber. d. sächs. G. d. W. 1854 S. 200; ἰώσας = ἐούσας CI. 1564, 13. 1565, 11. Hermes 11, 98 u. ö. aber ἐώσας Keil Zur Syll. 33, 6. — kret. ἴωμεν = ἔωμεν LeBas 74, 27; dag. ἔωμεν 70, 32 ὦμεν 75, 46. 77, 30 in derselben Formel der teischen Verträge. ἐόντες ebda häufig. — kypr. ἰό(ν)τα Dali 23, ἐπιό(ν)τα 9. 19. 22, ἴωσι 31.

Ebenso von der Wurzelform θε- boiot. ἀνέθιαν CI. 1588, 1. Keil Syll. 10, 1. — kypr. κατέθιαν Dali 27. — kret. συνθιώμεθα Voretzsch Hermes 4, 266 Z. 12.

kret. κίαται I. Bergmanns 22 = hom. κέαται Λ 659, kann aber auch direct aus κείαται Ω 527 entstanden sein.

Formen der denominativen Verba auf -έω:

boiot. δοκίει = δοκέῃ CI. 1568, 11. ἀγωνοθετίοντος αὐλίοντος βοιωταρχίοντος θιπροπίοντος ἱππαρχίοντος λοχᾱγίοντος πολεμαρχίοντος χορᾱγίοντος βοιωταρχιόντων εἰλαρχιόντων ἱαραρχιόντων πολεμαρχιόντων; ποιόμενος = ποεόμενος (Beermann, Stud. 9, 21), dagegen καλέονθι Aigosth. 7, εἰλαρχέοντες ἀνᾱγεομένων CI. 1576 aus Theben. — kret. κήπαινίομεν LeBas 71, 22. ἐπιορκίοιμεν Bergmanns I. 72. παρακαλίων LeBas 76, 6. ἐπιορ]κίοντ[ι Voretzsch 15. κορμιόντων Bergm. 4. κοσμιόντων Dreros a 4. κοσμίοντα Dreros c 24. κοσμιόντες LeBas 67, 29. 74, 33. ὁρμιομένοι 75, 46. ὁρμιομένων 66, 19. 70, 33. 74, 27. πολεμιόντας CI. 2554, 24 (dag. πολεμεόντας Z. 20). ποιιομένοι LeBas 64, 8. — herakleot. Taf. ἐμετρίωμες = ἐμετρέομεν 2, 17. 45. 73. μετριωμέναι = μετρεομέναι 1, 18. 22. 28. 33. ἐξεποῖον = ἐξεποίεον 2, 19. ποῖωντι 1, 133 = ποιέωντι. ἀδικίων 1, 138. ποῖων 1, 175. ποϊόντασσιν

1, 50. — lakonisch ἐπαινίω Lysistr. 198 μογίομες 1002 (ἀδικίομες 1148 nach Conj., Rav. ἀδικιοῦμες) ὑμνίωμες 1305 λυχνοφορίοντες 1003.

Ebenso im Futurum der Stämme auf λ μ ν ρ:

kret. ἐμμενίω CI. 2554, 187. 190. 198. ἐξαγγελίω Dreros b 30. — herakl. ἀναγγελίοντι Taf. 1, 118. ἀνκαθαρίοντι 1, 132. ἐπικαταβαλίοντι 1, 134. — lakon. ὀμιώμεθα (Elmsley ὀμιόμεθα) Lysistr. 183. Vgl. noch unten in der Flexionslehre.

Anm. Helbig, dial. cret. 26. Hey, dial. cret. 14. Krampe, dial. lac. 31. Curtius, Verb. 2, 307 erklären das -ίω der Verba contracta und der Futura direct aus altem -είω. Dieser Erklärung steht entgegen, dass daneben -έω auch in diesen Dialekten mehrfach bezeugt ist. Dagegen gehören nicht hieher, sondern enthalten ein aus ει entstandenes ι die dorischen, kyprischen (Στᾱσίjας DS. no. 6, 1), und boiotischen Eigennamen auf -ίας neben -έας wie Μνᾱσίας Στᾱσίας; beide Formen sind auf verschiedene Weise aus altem -είας entstanden, s. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 89 ff. Ebenso sind die dorischen Stoffadjectiva auf -ιος wie ἀργύριος βόιος φοινίκιος χάλκιος (nur aus Schriftstellern belegt, dag. delph. χρύσεος CI. 1688, 31. χάλκεος CI. 1690. rhodisch χρύσεος CI. 2525 b 44) wahrscheinlich aus -ειος entstanden, jedenfalls im Lesbischen (χρυσίαις CI. 3524, 8. χρυσίω 33. χαλκίαν 35. χρυσίαν 36 aus Kyme), in dem der oben erörterte Lautwandel sonst nicht nachzuweisen ist. Sappho, frg. 30 steht χρύσειοι, durch das Metrum geschützt, 1, 8 ist χρύσειον überliefert, aber unmöglich, Schneidewin hat χρύσιον in den Text gesetzt. Aehnlich schon Hirzel Zur Kritik des aeol. Dial. 22. Ebenso geht συκίᾱ Taf. v. Her. 1, 172 = hom. συκέη Feigenbaum mit diesem auf *συκείᾱ zurück, theokr. ὄστιον (z. B. 2, 21) = ὀστέον (vielmehr ὄστεον, vgl. χρύσεος und χρυσοῦς, letzteres nach χρυσοῦ χρυσῷ u. s. w. betont) sammt diesem auf *ὄστειον von ai. ásthi-, lesb. δένδριον Theokr. 29, 12 mit δένδρεον auf *δένδρειον. Verf. hat denselben Vorgang für die Abstracta auf -ία aus -εία nachgewiesen in Bezzb. Beitr. 1, 87 ff. Auch die von Cauer, Stud. 8, 273 besprochenen Formen aus altattischen Inschriften Αἰνιᾶται Αὐλιᾶται Χαλκιᾶται gehören hieher, die aus -ειᾶται entstanden sind; bei den beiden ersten kommen Nebenformen auf -εᾶται vor.

Übergang von ο in υ.

I. Allgemein griechische Beispiele.

35. 1) Durch Einwirkung des velaren Charakters des folgenden *k*-Lautes (*q*) steht gegenüber lt. *nocti-* ksl. *nošti* lit. *naktìs* ai. *nákti-* = idg. *nâqti-* griech. νύκτ- νυκτι-.

Ebenso ist *ǎ* nach velarem *k* zu υ geworden in κύκλος = ai. *cakrá-* Rad, Kreis (mit *ǎ* wegen *c*) germ. *hvehvla-* (ags. *hveól* u. s. w. Fick 3, 94); Grundform qéqλο-. Aehnlich ὕπνος Schlaf aus *συέπνο- vgl. ai. *svápna-* an. *svefn*.

2) υ scheint aus ο hervorgegangen durch den Einfluss einer Liquida in

gmgr. πρύτανις = lesb. πρότανις z. B. CI. 2166, 31. 2265 b 1. 2. 3. Conze XII c 29. προτανεΐῳ Cau. 121, 32 (aber πρυτάνιος CI. 3524, 58 Zeit des Augustus). Man stellt das Wort zu πρό, ebenso πρύμνα Misteli, KZ. 17, 173 und πρυλέες Esser Quaestt. etym. (Bonn 1869) S. 23.

φύρκος Mauer lakon. φούρκορ· ὀχύρωμα Hes. von φερκ φράσσω vgl. φόρκες· χάρακες Hes.

Suffix -τυρ- aus -τορ- in μάρ-τυρ- Zeuge. Δειπάτυρος· θεὸς παρὰ Τυμφαίοις Hes. (in letzterem υ vielleicht Svarabhakti).

ἴυρκες· αἶγες ἄγριαι. Hes. vgl. ἴορκες. τῶν δορκάδων ζώων Hes. ἴορκοι Oppian. Kyneg. 3, 3. Herkunft unsicher, viell. keltisches Lehnwort (Bezzenberger Beitr. 4, 317) vgl. corn. *yorch* caprea. Curt. 663.

φύλλον Blatt: lt. *folium*.

μύλη Mühle: lt. *mola*.

πύλη Thor: vgl. πόλος Angel πέλομαι drehe mich.

In andern Fällen ist υρ ρυ oben als aus sonantischem *r̥* entstanden erklärt worden. In μορμύρω πορφύρω scheint das *u* schon vorgriechisch zu sein (J. Schmidt Voc. 2, 223), in μορμύρων· ταράσσων. Hes. ist das ο der Reduplicationssilbe assimiliert wie in lt. *murmurāre* ahd. *murmurôn* lit. *murmù*. Aus dem unbestimmten Vocal (s. Svarabhakti) ist υ wohl entwickelt in ἄγυρις πανήγυρις ἀγύρτης zu ἀγερ, σπυρίς geflochtner Korb, σπύραθος Schaflorber, στύραξ Schaft vgl. στόρθυγξ.

3) Ein Nasal scheint die Ursache der Verdumpfung in

ῥύγχος grunzende Schweineschnauze zu ῥέγκω ῥέγχω schnarche (Cu. 504.).

ῥύμβος Kreisel neben ῥόμβος zu ῥέμβω.

μόλυβος Blei aus *μλομβο- lt. *plumbum;* ο ist Svarabhakti (Walter KZ. 12, 404).

In einigen Fällen ist vielleicht sonantischer Nasal im Spiele: βύθος βυσσός Abgrund zu βενθ, μύδος Nässe μυδαλέος feucht μύδρος glühende Metallmasse sammt μαδός triefend (μn̥δό-) μαδάω zerfliesse zu ai. *mand* ksl. *mądo* Hode lt. *madēre* triefen; τυφλός blind Wz. *dhâmbh* (J. Schmidt Voc. 1, 172) wozu wahrscheinlich ἀτέμβω.

II. Dialektisches.

36. Ein weiter gehender Übergang von ο in υ wird von den Grammatikern den Äoliern zugeschrieben. Soweit wir heut

urtheilen können, war er durchaus nicht so ausgedehnt, dass man z. B. berechtigt wäre jedes bei Homer auftretende υ sofort für äolisch auszugeben. Der Thatbestand ist folgender:

Auf lesbischen Inschriften steht ἀπύ für ἀπό: CI. 2166, 40 ἀπυδόμεναι, 2186, 9 ἀπύγονον, 3524, 24 ἀπυδέδοσθαι, 29 ἀπυδόχᾱ (archaisierende I. aus Kyme aus der Zeit des Augustus). Bei Sappho ist überliefert frg. 44, 4 ἀπύ, 78, 4 ἀπυστρέψονται. Dagegen steht Conze R. a. Lesbos Taf. XII a 22 ἀποδόσιος 34 ἀποσταλέντες 36 ἀπογόνων (um 324 v. Chr.). ἀπύ ist auch arkadisch: I. v. Tegea 4. ἀπυέσθω 3. ἀπυδόας 13. ἀπυτεισάτω 37. ἀπυτειέτω 45. ἀπυκαθιστάτω 42. Ausserdem ist auf lesb. I. nur noch ὐμοίως CI. 2167, 17 überliefert. Bei Sappho 4 schwankt die Überlieferung zwischen ὔσδος und ὄσδος = ὄζος, auch 93 hat man ὔσδῳ für ὄσδῳ geschrieben. Bei Theokrit steht ὐμάρτῃ ὔμοιος στύμα. Andres wird nur von Grammatikern berichtet, deren Nachrichten die Überlieferung z. Th. widerspricht, so πύταμος, aber Alk. 9 πόταμος, ὔρνις, aber Alk. 27 ὄρνις, δεῦρυ, aber Sapph. 84 δεῦρο, τύτε, aber Cauer 121, 32 ὄτα, Sapph. 33 πότα. Βύκχις Alk. 35 soll zu Βάκχος gehören. Ὑδυσσεύς bei Quintil. 1, 4, 16 ist nur Conjectur (H. Jordan Krit. Beitr. z. Gesch. d. lat. Sprache 39). Anderes ist ganz unsicher.

Auf der arkadischen Inschrift von Tegea steht ausser ἀπύ noch ἄλλυ (= ἄλλο) 40 und κατύ 11. 29. ποσκατυβλάψῃ 40. κατυστάσῃ 45. κατυφρονῆναι 50. (κατύ : κατά = ὑπό : ὑπα-δεδρόμᾱκεν Sapph. 2, 10).

Auf den kyprischen Inschriften ist die Verbalendung -το zu -τυ geworden in ἐυϝρητάσατυ Taf. v. Dali 4. ἐϝρητάσατυ 14. γένοιτυ 29. ἄλετυ Ahr. 22 (Philol. 36, 15) unsicher; auch ὐνέθηκε Ahr. 24 (Philol. 36, 27) ist zweifelhaft, Schmidt liest ὀνέθηκε.

Auf der pamphylischen Inschr. aus Aspendos Hirschfeld Berl. Monatsber. 1875, 123 liest man 1, 2 Κουρασίωνυς Gen. Sg. von Κουρασίων. Ebenso auf der I. aus Syllion (Berl. Monatsber. 1874 S. 726) 13 ὐ βουλέμενυς = ὁ βουλήμενος, 12 κατεϝέρξοδυ = κατεϝέρξοντο, 8 τὐ ἀδριjῦνα = τὸν ἀνδρειῶνα; 22 ἰjαρύ = ἰjαρόν (oder ἱαροῦ). Auf Münzen von Aspendos ist Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιjος.

Man sieht, dass die sicheren Fälle dieses Lautwandels sich beschränken auf tonlose Endsilben (denn auch die Endsilben der Präpositionen sind in der Zusammensetzung und im Zusammenhang der Rede tonlos) und auf andre tieftonige Silben, wo das υ von ρ oder μ gefolgt ist. Die einzige Ausnahme ist, wenn sicher, ὔσδος. Auch in andern Mundarten

finden sich vereinzelte Beispiele dieses Überganges: auf einem rhodischen Amphorenhenkel Ἀθήν. 3, 231 No. 3 steht ἐπὶ Ἀγαθυμβρότου, ebda S. 244 No. 175 sechsmal Τιμουρρόδου (ου natürlich = ŭ) neben einmaligem Τιμορρόδου. Auf der kretischen Inschr. aus Dreros liest man b 9 οὔρκια für ὅρκια, doch ist die Lesung nicht sicher. Ion. ὑπέατι Schusterahle Herod. 4, 70 neben att. ὀπέατι (s. Merzdorf Stud. 8, 140). Hipponax (frg. 132) soll ῥυφεῖν für ῥοφεῖν gesagt haben. Wenn der Name der Insel Ζάκυνθος wirklich mit ἄκανθα Bärenklau zusammenhängt (Curt. 617), so wird man in dem υ den Einfluss des Nasals erkennen dürfen; für das spanische Ζάκυνθος = *Saguntum* kommt wirklich die Nebenform Ζάκανθα vor. Den korinthischen Σίσυφος verbindet man mit σοφός, zu dem offenbar auch hom. ἀσύφηλος insipiens gehört; vielleicht darf man aus dem α von σαφής auf einen urspr. Nasal der Wz. (σϝεπ?) schliessen. Die Deutungen von argiv. Ἐφύρα zu ϝορ als »Warte«, von Στενύκλᾱρος in Messenien als στενόκληρος (Curt. 716) sind natürlich höchst unsicher. ἔγκυτον· ἔγκατον. Λάκωνες ist aus ἐν und κύτος Höhlung, Bauchhöhle zusammengesetzt und kein Beispiel dieses Lautwandels.

Aus der homerischen Sprache pflegt man Folgendes als Äolismen hierher zu beziehen (Hinrichs Dial. hom. vest. aeol. p. 67 ff.).

ἄμυδις zu ἅμα, ἄλλυδις von ἄλλο-ς vgl. arkad. ἄλλυ.

ἐπισμυγερῶς, vgl. σμογερόν· σκληρόν, ἐπίβουλον, μοχθηρόν Hes. Etymon unbekannt.

ἐπασσύτεροι neben ἀσσοτέρω deutet Schmidt Voc. 2, 335 aus *ἐπασσόντεροι von ἄσσον-.

πύματος zu osk. *pos-mo-* der letzte lt. *pos post* u. s. w. Die Deutung von αἰσυμνήτης als αἰσο-μνήτης ist unsicher. Über πίσυρες s. u.

Die Reihe des ē.

37. Parallel mit der Reihe des kurzen *ǎ*-Lautes, der im Griechischen wie überhaupt im Europäischen als *e* erscheint und als Ablaut *ǎ* = *o* neben sich hat, in den schwachen Formen aber ganz schwindet, steht eine Vocalreihe, deren Grundvocal als langes *ā* anzusetzen ist, das im Europäischen und speciell auch im Griechischen als *ē* erscheint. Dieses η = eur. *ē* ist allen griechischen Dialekten gemeinsam, weil es bereits urgriechisch und vorgriechisch gewesen ist; wo also etwa an

seiner Stelle in einem griechischen Dialekte ein ā erscheint, ist dasselbe hysterogen, aus η hervorgegangen, wie z. B. auch die germanischen Dialekte gegenüber gothischem ē häufig ein späteres ā zeigen. Ablaut dieses η ist ω, das einem idg. *å* entspricht; Schwächung ist ε, dessen ursprüngliche Qualität sich zur Zeit noch nicht mit Sicherheit bestimmen lässt; vielleicht ist es ein unbestimmter Vocal gewesen, worauf die bedeutenden Abweichungen in den Einzelsprachen hinzuweisen scheinen (vgl. θε-τό-ς : ai. *hi-tá-*, ἑ-τό-ς : lt. *să-tu-s*). Die ursprünglichen Vocalverhältnisse sind hier bedeutend mehr als bei der *å*-Reihe verwischt.

I. ē im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit η:

38. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

τί-θη-μι τί-θη-ς τί-θη-σι : Wz. europ. *dhē* (got *-dēdi-* That lit. *dė́ti* ksl. *děti* air. *dénim* lt. *fio* aus **fē-io*).

ἵ-η-μι aus *σί-ση-μι : Wz. europ. *sē* (lt. *sē-men* lit. *sė́ti* ksl. *sěją* got. *-sēdi-* Saat air. *síl* Same).

δί-δη-μι binde : Wz. *dē* (nur noch ai. *dā* Ptc. *ditá-* = δε-τό-ς).

ἄ-η-μι wehe aus *ἄ-ϝη-μι : Wz. *vē* (ksl. *věją* wehen lit. *vė́jas* Wind).

Anm. Das Verbum hat ohne Zweifel einmal wie τίθημι conjugiert, d. h. die starke Form mit η nur im Sing. Ind. gehabt; vgl. 3. Plur. ἄεισι Hes. Θεογ. 875 aus *ἄ-ε-ντι wie τίθεισι, Impf. 3. Pl. ἄεσαν bei Apoll. Rhod., Partic. ἀέντ- seit Homer. ἄητον ἄηται ἄητο ἀήμεναι ἀήμενος haben ihr η erst durch Übertragung von den Formen mit starkem Wurzelvocal, wie die homerischen τιθήμεναι τιθήμενος δίδωθι.

ἔννη nēbat, wohl Ipf. (nicht Ao.) zu *νῆμι Wz. σνη europ. *snē* (lt. *nēre* got. *nēþla* Nadel).

Redupliciert ist auch κί-χη-μι, zum *e*-Laut vgl. κιχείς κιχείην, η ist verallgemeinert in κιχήτην κιχήμεναι.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

κατ-έ-θη kyprisch DS. 5 = Ahrens Philol. 35, 83 No. 4. ai. *ádhāt*.

ἔ-σβην Wz. σβη (nach Brugman, Morph. U. 1, 19 aus *sg̊ē*) vgl. ἀποσβείς Hippokr. ἀπέσβᾱς Theokr. 4, 39 ist Hyperdorismus der Abschreiber, Morsbach dial. Theocr. 33. η ist auch auf Du. Plur. übertragen.

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:
θή-σω ἥ-σω δή-σω κατ-αή-σεται. καταπνεύσει Hes.
ἔ-δη-σα. Bei θη und ἡ wird der sigmatische Aorist durch Formen mit κ vertreten: ἔ-θηκ-α ἧκ-α.
ζή-σομαι ἔ-ζη-σα Wz. ζη vgl. ζῇ = *ζήει; über ζάω Brugman, Morph. U. 1, 7. η auch dorisch Ahr. 2, 131. σβήσομαι.
4) Neutra auf -μα:
ἀνά-θη-μα ἐπί-θη-μα Hom. θέμα ist spätere Analogieschöpfung, auch ἀνάθεμα hat man ganz spät gesagt.
ἧ-μα Wurf Ψ891.
ὑπό-δη-μα Hom. διά-δη-μα.
νῆμα das Gesponnene Hom.
4) Masculina auf -μων (vgl. die starken Wurzelformen von κευθ-μών λει-μών χει-μών):
ἥμον- Ψ886 der Werfende.
θημῶν- ε368 Haufen.

39. Ferner liegt in folgenden einzeln stehenden Bildungen gemeingriechisches η im Wurzelauslaut = europ. *ē* = idg. *á* vor:

θῆ-σθαι θή-σατο τι-θή-νη Hom. dazu θῆλυς, auch boiot. Keil Zur Syll. S. 576, θήλεια CI. 2448 III 29 Thera.: europ. *dhē* nach lt. *fē-mina* ksl. *děva* Weib air. *dínu* Lamm ahd. *tâjan* (für *tējan*) säugen. Fick Bzzb. Beitr. 2, 210. Der Medialform θῆσθαι kam jedenfalls das η nicht ursprünglich zu.

ἄ-μη-το-ς Ernte ἀμητήρ Schnitter (auch Theokr. 7, 29): Wz. eur. *mē* vgl. lt. *mĕto* ahd. *mâjan* mähen. Das α von ἀμάω ist später.

ξη-ρό-ς trocken, dor. Taf. v. Her. 1, 147. messenisch I. von Andania 110. vgl. ξε-ρό-ς Hom.

In den durch Metathesis entstandenen Wurzelformen

πλη: πλή-θω πλή-ρης πλῆ-θος, boiot. πλεῖθος CI. 1569 a 46; lokrisch πληθύν I. v. Oiantheia b 9; πλήθᾳ Hypokn. b 15; arkad. πλῆθι Teg. 21; lesb. πεπληρώκοντα CI. 2189, 10; rhodisch πλῆθος CI. 2525 b, korkyräisch CI. 1839, kretisch I. v. Dreros c 35. πίμπλημι ist zu πίμπλᾰμεν = ai. *piprmás* mit sonantischem λ, Wz. πελ, nach dem Verhältniss von ἵστημι zu ἵσταμεν gebildet, ebenso der Inf. πιμπλάναι nach ἱστάναι. Danach mögen auch vereinzelte Formen mit ᾱ zu erklären sein: πλᾶθος kretisch CI. 3048, 21, lesbisch 3524, 18 (Kyme); πλᾱθύοντα Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 47 Z. 8 (Dialekt unbekannt). Zu πλη vgl. ἐμπιπλείς bei Hippokrates

und πιμπλέω in πιμπλεῦσαι Hes. Θεογ. 880. ἐμπιπλεῖ Her. 7, 39 (Stein). Im Comp. Superl. mit -ίων -ιστος erscheint die starke Wurzelform, daher πλείων πλεῖστος aus *πλη-ίων *πλή-ιστος.

πρη, auch dorisch ἐμπρησόντι Taf. v. Her. 1, 145; lesbisch ἐνέπρησε Conze XII a 12.

ϝρη allgemein griechisch z. B. ϝρήτρᾱ dor. Taf. v. Her. 1, 145, kyprisch Taf. v. Dali 28. 29, ἐυϝρητάσατυ 4. 14; ἄρρητος Alkman Pap. 1, 17, äol. βρήτωρ u. a. In elisch ϝρᾱ́τρᾱ CI. 11 und Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 ist ᾱ nach der Eigenthümlichkeit dieses Dialektes aus η entstanden[1]. Aus ϝερ.

χρη in χρήσομαι χρῆμα χρή u. s. w., dorisch z. B. Taf. v. Her. 1, 156. 2, 66. Aus χερ in χερνής dürftig.

γνη, dorisch in γνήσιος kretisch I. v. Gortys 7, lakonisch Cau. 2b, 4; κασίγνητος kyprisch Taf. v. Dali 3. 5; korkyräisch Grabschrift des Menekrates 6; bei Pindar[2]. Aus γεν.

κλη, dorisch in κατάκλητος Taf. v. Her. 1, 41. 2, 10 und häufigem ἐκκλησίᾱ. κέκλημαι bei Pindar. Aus κελ in κέλ-ο-μαι. ᾰ in κᾰλέω ist secundär. Das für lt. *classis* von Mommsen vorausgesetzte κλᾶσις ist also problematisch.

βλη βέβλημαι z. B. Pind. N. 1, 8; vgl. βλεῖο ν 288 βλείης Epich. 154. Aus βελ vgl. βέλος.

Ebenso sind τρη-τό-ς σκλη-ρό-ς (τερ σκελ) auch dorisch.

Endlich in der Partikel μή, die allgemein griechisch ist (ai. *mā*), nur elisch μᾱ́ CI. 11 mit ᾱ aus urgr. η.

Anm. Allgemein griechisch ist auch η in κτήσασθαι κτῆσις κτῆμα: lesbisch κτήματος Conze VIII 2, 4; -α 6; -ων XII α 22; κτημάτων CI. 2166, 20 (Mitylene), κτήσιας 3524, 41 (Kyme); auf dorischen Inschriften häufig ἔγκτησις z. B. CI. 1793 a 14 (um 220 v. Chr.), kretisch ἔνκτησιν CI. 2556, 13 (3. Jhdt.). 2558, 8; elisch ἔγκτησιν Damokr. I. 24; boiotisch Κτεισίας Keil Zur Syll. 631, 1 u. s. w. Aber korkyräisch ἔγκτασις CI. 1841. 1842. 1844; delphisch ἔνκτασις FW. 10. (ᾰ?). Es geht nicht an alle jene lesbisch-dorischen Formen mit η auf Einfluss des Attikismos zurück zu führen: κτέανον κτέαρ stehen gewiss für *κτεί-ανο-ν *κτεῖ-αρ und weisen auf eine Wurzelform κτει = ai *kṣē-* in *kṣéti* er wohnt *kṣáyati* er besitzt neben *kṣā-* in *kṣatrá-* n. Herrschaft ksl. *skotŭ* m. Vieh. Aus solchen Wörtern

1) Dass der kretische Ζεὺς Ὀράτριος Cau. 45, 13. 19 und der sicilische Eigenname Ῥάτορος CI. 5739 dazu gehören, ist nicht zu erweisen.

2) Lat. *nātus* altgall. *-gnātos* Sohn = -γνητός beweisen, dass η nicht europäisch, sondern nur urgriechisch ist. Dass dem griech. γνη- ein älteres γνᾱ- vorhergegangen, scheinen mir die noch jetzt lebenden tsakonischen Formen Fut. *θά naθú* Ao. *enáma* Part. *naté* (Deffner, Berl. Monatsber. 1875 S. 192) zu beweisen. Dann ist *gnā* europäisch, ja wegen ai. *jñātí-* Blutsverwandter idg., γνη- vielleicht durch Anlehnung an die Vocalisation von γεν- entstanden.

wie κτέανον (vgl. auch das allerdings nicht ganz sichere herod. κτέεσθαι) abstrahierte man leicht einen ε-Laut als wurzelhaft. Das dor. ἔγκτασις, falls es kurzes ᾰ hat, zeigt die in dem Nomen mit -τι- zu erwartende schwache Stammform κτᾰ.

Ablaut ω.

40. 1) Verbalformen.

Das in den Singularpersonen des activen Perfectums zu erwartende ω ist nur in kümmerlichen Resten vorhanden. Zu ἡ = eur. *sē* gehört das Perfect ἀφ-έ-ω-κα dorisch nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herod. II 236, 1 Lentz, dazu die Medialformen ἀν-έ-ω-νται Herodot 2, 165 ἀνέωσθαι Taf. v. Herakl. 1, 153. Ins Medium, dessen ursprüngliche Form vielmehr εἷμαι = ἑ-ε-μαι ist, kann ω nur aus dem Activum eingedrungen sein, wie umgekehrt εἷκα durch das Medium hervorgerufen zu sein scheint. Ein *τέ-θωκα gegenüber dem regelrechten medialen τέθεμαι (dorisch Ahr. 1, 238) ist nicht mehr nachzuweisen, die starke Form mit η (daraus ει) ist hier wie im Medium eingedrungen (τέθηκα τέθεικα τέθειμαι).

2) Nominalformen.

Vor Suffix -μό- (vgl. κορ-μός u. s. w. §. 8) erscheint ω in θω-μό-ς Haufe zu θη-; ψωμός Brocken zu ψη- (ψῇ = ψήει).

Zu ἄ-η-μι gehört vielleicht ἄ-ω-το-ς Flocke ἀωτέω schlafe (Van. 69), vgl. χόρτος u. s. w. §. 8. Aus Sappho wird angeführt ἄ-ω-ρο-ς Schlaf, vgl. σφοδ-ρό-ς von σφεδ.

Ebenso mit -ρό- ζω-ρό-ς belebend von ζη-. Die Wurzelform ζω- hat sich weiter verbreitet: ion. ζώω ἔζωσα, selbst ζῶθι; über ζώς neben ζωός vgl. Brugman, Morph. Unt. 1, 8. ζῷον Thier. Wie ζω-ή von ζη auch θω-ή Busse von θη und vielleicht ἰωή Geschrei = ϝι-ϝω-ή von ϝη.

πλω- neben πλη- ist nur in Bildungen erhalten, wo es ursprünglich nicht hingehörte: πλώ-ω ἔ-πλω-ν ἐπι-πλώ-σας πλω-τό-ς πλω-τήρ, d. h. die abgeleitete Form πλω- ist zum Ausgangspunkte einer ganzen Reihe Bildungen nach dem Muster von γνω-, δω- geworden.

Schwache Wurzelform ε (vgl. §. 9).

1) Verbalformen.

Mediales Perfect τέ-θε-μαι s. o.; εἷμαι aus ἑ-ε-μαι, danach auch Act. εἷκα. δέ-δε-μαι von δη-.

Passivaorist: ἐ-τέ-θη-ν παρ-είθη-ν aus ἑ-έ-θη-ν ἐ-δέ-θη-ν; ἐ-σχέ-θην von σχη ist späte attische Bildung.

Präsens Ipf. Dual und Plural: τί–θε–μεν ἵ–ε–μεν δι–δέ–ᾱσι. Medium: τί–θε–μαι ἵ–ε–μαι.

Unthematischer Aorist Dual und Plural Activ und das ganze Medium ἔ-θε-μεν ἀφ-έ-την ἀν-εῖμεν ἐ-θέ-μην ἕ-μην ἐφ-εῖτο.

Optativ: τι–θε–ίη–ν θε–ίη–ν u. s. w. βλείην.

Präsensbildung mit *-ja-*: δέω aus δε–ίω vgl. δείωνται CIA. 2, 119, 14. CI. 2374 d (II. p. 1073 Paros) ἐδειήθη Ἀθήν. 1, 489 (lokrisch). δεῖν = δέον Usener J. f. Phil. 1872 S. 741 ff.

2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: θε–τό–ς ἑ–τό–ς δε–τό–ς; ἄ–πλε–τος zu πλη, ἄ-σχε-τος zu σχη.

Suffix -τι-: θέ-σι-ς ἄφ-ε-σι-ς δέ-σι-ς, σβέ-σι-ς zu σβη, σχέ-σι-ς zu σχη.

Participia mit -ντ-: τι–θέ–ντ– θέ–ντ-ἱέντ- ἁ–έντ– ἀπο-σβείς Hippokr. ἐμπιπλείς ebda.

μέ–τρο–ν Mass von eur. *mē* messen: lit. *mërà* ksl. *měra* Mass lt. *mētior* an. *mál* Mass.

ξε-ρό–ς Hom. trocken, vgl. oben ξηρός.

II. *ē* im Wurzelinlaut.

41. Noch seltener als bei wurzelschliessendem *ē* ist hier der Ablaut η : ω zu beobachten. Deutlich liegt er vor in

ῥήγνυμι (dor. ἄρρηκτος Taf. v. Her. 1, 48. ἀναρρῆξαι Pind. lesb. ϝρῆξις) : ἔρρωγα ῥωγάς ῥωχμός. Wz. *vrēg*.

ἀρήγω helfe ἀρηγών : ἀρωγός Helfer.

Wz. *ēd* essen (lit. *é'du*), wohl auch in ὠμ-ησ-τής : ἐδ-ωδ-ή Speise.

Wz. *svēdh* ἦθος : Perf. εἴωθα bin gewohnt.

θρῆν-ο-ς Wehklage : θρών-αξ· κηφήν. Λάκωνες.

κρημ-νό–ς Abhang: κρώμ-αξ Steinhaufen, Felsen. Schwache Form in κρέμ-αμαι.

Von derselben Art ist das η, wenn auch der Ablaut ω fehlt, in

μήδομαι erwäge μῆδος Rathschlag μήστωρ Berather (μήδομαι auch Pind. O. 1, 106). Vgl. μεδ- in μέδιμνος got. *mitan*.

λήγω höre auf (rhodisch CI. 2095 und bei Pindar Pyth. 4, 292).

Stamm μηνσ-Monat Nom. att. μήν dor. μής Taf. v. Her. 1, 1. daraus μείς Pind. Nem. 5, 44. Gen. lesb. μῆννος CI. 2166, 34. boiot. μεινός CI. 1569 a. Acc. μῆνα Bauinschr. v. Teg. 30. vgl. lt. *mēnsis* got. *mēna* lit. *më'nů* ksl. *měsęcĭ* air. Stamm *mens-*.

ἡμι- halb: lt. *sēmi-* ahd. *sâmi-* für **sēmi*. ἡμι- ist auch dorisch z. B. Taf. v. Her. ἡμίσχοινον 1, 20 u. ö., ἡμιόλιον lokr. I. v. Oiantheia a 5, ἡμιμναῖον Felseninschrift von Delphi Ann. 1866 tav. A., ἡμιόδελος delph. CI. 1690, ἡμι- bei Pindar Epicharmos Sophron, ἥμισυ messen. Andania 74. 82., arkad. ἡμίσσοι Teg. 25. Hyperdorismen der Abschreiber sind ἁμιόλιον Archim. plan. 2, 45. ἅμισυ Theokr. 29, 5. In lesb. αἰμίσεων Conze VI 1, 9. 11 ist αι = *ā*.

ἥβᾱ ἥβη: lakonisch ἡβῶντι Cau. 2 a 5; lokrisch ἡβᾶτᾶς Hypokn. a 7; theräisch ἐφήβων CI. 2448 IV 31. ἐφάβων auf der späten archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524, 45. 50 ist ein falscher Griff des Verfassers.

ἥρως: delphisch CI. 1688, 32. kretisch I. v. Dreros a 32. Ἡρῴδεια Ἡρῴδα Taf. v. H. 1, 114. 180. boiot. Εἰρῴδας CI. 1574, 25.

Ἥρα Ἡρακλῆς überall, auch boiotisch nicht ει!

τηλόθε τηλέφαντος bei Pindar, lesbisch πήλυι Sappho 1, 6.

ἧμαι sitze mit auch dorischem η, z. B. auf den kretischen Inschriften CI. 2554, 56. 2556, 34., bei Alkman Pindar Sophron.

ἥκω bin da auf der kumäischen Inschrift Z. 22, bei Sappho Epicharmos.

III. *ē* in suffixalen Silben.

42. Die Nomina agentis und die Verwandtschaftswörter mit Suffix -τερ- haben im Nominativ, und wo dessen langer Vocal in die obliquen Casus eingedrungen ist, -τηρ. Das η ist allgemein griechisch und gleich europäischem *ē*: lokrisch ἐνετηρίων I. der Hypokn. a 8. 10. δικαστῆρας b 8. kretisch νικᾱτήρια Dreros d 26. messenisch ἀλειπτήριον I. v. Andania 110. kyprisch ἰjατῆραν Dali 3. lesbisch δικαστήριον Cau. 123 d 24. Daher muss im elischen πατᾱ́ρ der Damokratesinschrift 6 *ā* aus η entstanden sein.

Ebenso ist η gemeingriechisch in Nominativen wie εὐγενής ποιμήν.

Das Element des Optativs in den starken Formen der unthematischen Conjugation ist -ιη- = europ. *-iē-* (lt. *siēm*), daher ist elisch εἶᾱ CI. 11, 2 gegenüber εἴη in allen andern Dialekten aus diesem entstanden.

Auch elisches *ā* in den Passivaoristen ἀνατεθᾷ δοθᾷ ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift 32. 37. 35. ist auf η zu-

rückzuführen. ἐτύπᾱν Theokr. 4, 53 gehört zu den künstlichen dorischen Formen der Abschreiber.

Dass dem Verhältnisse ε : ο des thematischen Vocals im Indicativ der thematischen Conjugation im Conjunctiv η : ω von Anfang an entsprach, kann nicht zweifelhaft sein, daher muss auch in φαίνᾱται und ποιῄᾱται = ποιήσηται der Damokratesinschrift 16. 36 ᾱ aus ē hervorgegangen sein.

In den mit -κοντα zusammengesetzten Zahlwörtern participieren von 50 ab alle Dialekte an den ion. att. Formen mit η:

πεντήκοντα kretisch Inschr. von Dreros d 35, arkadisch Tegea 23, messenisch πεντηκοστῷ Andania 52.

ϝεξήκοντα Taf. v. Her. 2, 36 u. ö., thessalisch ἑξήκοντα I. v. Pharsalos 5.

ἑβδεμήκοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö. delphisch CI. 1690.

ὀγδοήκοντα kretisch Dreros a 12, lesbisch Conze XII a 30.

ἐνενήκοντα delphisch WF. 417, 3.

Da alle diese Formen aus nicht sehr alter Zeit überliefert sind, ist es wahrscheinlich, dass sie aus dem Attischen zugleich mit attischem Mass und Gewicht eingewandert sind (Schrader Stud. 10, 293). τριᾱ́κοντα war wegen des vorher gehenden ι auch attisch gegenüber hom. ion. τριήκοντα. In ursprünglichem τεσσαρᾱ́κοντα (lt. *quadrāginta*) hat sich ᾱ im Anschluss an τέσσαρα früh gekürzt, daher hom. τεσσαρᾰ́κοντα z. B. B 710, ion. τεσσ[ερ]ακόντων Cau. 133 c 14 und bei Herodot, und so durch alle Dialekte, z. B. boiot. πετταράκοντα, argivisch τετταράκοντα LeBas-Foucart 157 a 54, ausser wo τετρώκοντα erscheint.

Die Reihe des ā.

43. Wo griechisches η nur im ionischen und attischen Dialekte erscheint, in den übrigen aber diesem η langes ᾱ gegenüber steht, da ist als urgriechischer Vocal ᾱ anzusetzen, das dem ā oder seinen lautgesetzlichen Stellvertretern in den andern europäischen Sprachen entspricht. Als ursprünglicher indogermanischer Laut ist wahrscheinlich ein reines ā anzusetzen. Als Ablaut dieses ᾱ erscheint im Griechischen ebenfalls ω, als schwache Form ᾰ.

I. ā im Wurzelauslaut.

Starke Formen mit ᾱ:

44. 1) Singular Activ des Präsens und Imperfectum Indicativ der unthematischen Conjugation:

φᾱμί ion. att. φημί Ws. φᾱ europ. *bhā* (lt. *fāri*).

dor. ἵστᾱμι ἵστᾱς ἵστᾱτι ion. att. ἵστημι ἵστης ἵστησι Wz. στᾱ = eur. *stā* (lt. *stā-* got. *stôla-* Stuhl ksl. *stati* lit. *stóti* air. *stā-*).

lakonisch βίβᾱμι Poll. 4, 102 (vgl. Ahrens 2, 312. Curtius Verb. 1², 156). Wz. βᾱ vgl. hom. Ptc. βιβάντ- ai. *gā* Präs. *jigāmi*.

2) Singular Activ des unthematischen Aorists im Indicativ:

ἔστᾱν ἔστην Wz. στᾱ.

ἔβᾱν ἔβην Wz. βᾱ.

ἔφθᾱν ἔφθην Wz. φθᾱ.

ἔπτᾱν ἔπτην Wz. πτᾱ fliegen (πτάμενος; ἵπταμαι ist ein später und falsch nach ἵσταμαι gebildetes Präsens).

3) Sigmatischer Aorist und Futurum:

ἔστᾱσα στᾱ́σω ἔστησα στήσω Wz. στᾱ.

βᾱ́σομαι ἐπιβήσω ἔβᾱσα ἔβησα Wz. βᾱ.

φᾱ́σω φήσω Wz. φᾱ.

φθᾱ́σομαι φθήσομαι Wz. φθᾱ.

πτήσομαι Wz. πτᾱ.

4) Nominalbildungen:

Neutra auf -μα: διάστημα σύστημα, βῆμα, φῆμα Hes.; νᾶμα Flüssigkeit Wz. *snā*.

Auf -μον- στήμων Aufzug.

Verwandtschaftswörter: μᾱ́τηρ μήτηρ vgl. lt. *māter* ksl. *mati* lit. *motė* ahd. *muotar* air. *máthir*.

φρᾱ́τηρ φρᾱ́τωρ φρᾱ́τρᾱ hom. φρήτρη: lt. *frāter* ksl. *bratrŭ* lit. *brólis* got. *brôþar* air. *bráthir*.

Mit -ρο- (vgl. νεκ-ρό-ς): νᾱρός Wz. *snā*; χῆρος beraubt χήρᾱ Wittwe Wz. *ghā* [1]).

Mit -τη-: ἐμπυριβήτης ὑποφήτης.

Ablaut ω.

45. 1) Verbalformen.

Von Perfectformen ist nur πέ-πτω-κ-α ich bin gefallen zu πτᾱ πτη erhalten, vgl. ἔωκα zu ἡ. Von einem *ἔστω(κ)α u. s. w. keine Spur: der Vokal ᾱ η des Präsens ist überall eingedrungen.

2) Nominalbildungen.

Mit -μό- βωμός Altar von βᾱ.

Mit -νή φωνή Stimme von φᾱ.

1) Ich vermag allerdings dorische Formen mit ᾱ nicht nachzuweisen, doch vgl. χᾱ́τις.

Mit -νο- γρῶνος ausgefressen von γρᾱ- (γράω), κῶνος Spitzstein Wz. κᾱ (ai. Ao. *açāt*)[1].

Mit -ρο- χῶρος Raum χώρᾱ χωρίς zu *ghā*.

Schwache Formen mit ᾰ.

46. 1) Verbalformen.

Perfect Activ Du. Plur. ἕστᾰτον ἕστᾰμεν Inf. ἑστάμεν Part. ἑστᾰότος Hom. In ἕστητε Δ 243. 246 ist η eingedrungen wie in ἑστηώς Hes. Theog. 519, daraus ἑστεώς bei Herod., ἑστώς attisch.

Von βᾱ βεβᾰμεν βέβᾰσαν βεβαώς ἐμβεβαυῖα Hom.

δεδᾰώς von δᾱ wissen (Fick 1, 103).

In πεπτηώς πεπτεώς ist η eingedrungen wie in ἑστηώς.

τέθνᾰθι τεθνᾰμεναι Hom. τέθνᾰμεν τέθνᾰτε attisch; Wurzelform θνᾱ θνη.

τέτλᾰμεν τέτλᾰθι τετλᾰμεν Hom. Wurzelform τλᾱ τλη.

Da die auf dem Boden des Griechischen durch Metathesis entstandenen Wurzelformen durchweg l a n g e n Vocal zeigen, werden τέθνᾰμεν τέτλᾰμεν u. s. w. als Analogiebildungen nach ἕστᾰμεν zu betrachten sein; dann ist vielmehr der Vocal von τεθνηώς τετληότες κεκμηώς der ursprüngliche.

Mediales Perfect: ἕστᾰμαι (danach später transitives ἕστᾰκα Veitch 300) βέβᾰμαι.

Passivaorist: ἐστᾰθην ἐβᾰθην.

Präsens Ipf. Dual und Plural sowie Medium: ἵστᾰμεν ἵστᾰμαι φᾰσθαι φᾰμενος ἐφᾰμην.

Unthematischer Aorist Du. Plur., Imperativ und das ganze Medium: ἔστᾰν ἔστᾰσαν M 56; βᾰτην ἔβᾰν ὑπέρβᾰσαν; φθᾰν φθᾰμενος. In Formen wie ἔστησαν στᾶθι, βήτην ἔβησαν βῆθι, ἔφθημεν ist ᾱ η aus dem Singular eingedrungen. In τλῆμεν τλῆθι scheint η wegen der Metathesis regelmässig (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.).

Optative: σταίην βαίην φθαίην φαίην, aber auch τλαίην τεθναίην.

2) Nominalbildungen.

Suffix -τό-: στατός φατός gesagt; βατός kann von βᾱ oder βεν gebildet sein (s. o. §. 13)[2].

---

1) Wäre die Combination Brugmans, Morph. Unt. 1, 26 mit κεντέω irgendwie sicherer als sie es ist, so wäre *kā̆* die Wurzel und das Beispiel gehörte zu § 40.

2) Nach alter Ableitung stellt man dazu ἀμφις-βητέω. Brugmans scharfsinnige Vermuthung einer Wz. σβη- (Morph. Unt. 1, 22) überzeugt mich nicht ganz. In den dorisch-lesbischen Formen mit α (rhodisch ἀμ-

Suffix -τι-: στάσις φάτις φάσις[1].

Participia mit -ντ-: ἱστάντ- στάντ-. βιβάντ- βάντ-, φθάντ-, φάντ-, πτάντ-.

Suffix -τη-: ἐπιστάτης (παραιβάτης).

Suffix -θρο-: ἐπίβαθρον.

II. ᾱ im Wurzelinlaut.

Starke Formen mit ᾱ (η):

47. Langvocalische Präsentia der thematischen Conjugation:

ᾅδομαι ion. ἥδομαι Wz. σϝᾱδ.
λᾱ́θω ion. λήθω Wz. λᾱθ.
κᾱ́δω ion. κήδω Wz. κᾱδ.
τᾱ́κω ion. τήκω Wz. τᾱκ.
θᾱ́γω ion. θήγω Wz. θᾱγ.
σήπω Wz. σᾱπ (σαπρός ἐσάπην).
τμήγω Wz. τμᾱγ (ἀπέτμαγον).

Dieselbe Vocalstufe erscheint im sigmatischen Aorist und Futur: λᾱ́σομαι λήσομαι, τᾱξῶ τήξω ἔτηξα, σήψω; λήψομαι von λᾱφ.

Anm. Ion. λάμψομαι sowie auch ἐλάμφθην λαμπτός sind Analogiebildungen nach dem Präs. λαμβάνω, λήμψομαι συνελήμφθην im Neuen Testament, λήμψεται CI. 4244, 6. 4247, 20. 4249, 9. 4253, 15 auf späten Inschriften aus Lykien, λήμψομαι Pap. du Louvre 14, 47 Mischbildungen aus λήψομαι und λάμψομαι.

Von Nominalbildungen haben Neutra auf -ος das zu erwartende ᾱ η:

ἆδος ἦδος von σϝᾱδ, κᾶδος κῆδος von κᾱδ, λᾶθος ἀλᾱθής ion. ἀληθής von λᾱθ, μᾶκος μῆκος von μᾱκ (μᾱκρός); μῆχος von μᾱχ (μᾱχανά lokr. Inschr. d. Hypokn. a 12. b 13, lt. *māchina* aus dem unterital. Dorisch); hom. εὐπηγής von πᾱγ; εὐᾱχής Pind. von ϝᾱχ (ϝᾱχῶ).

Mit -μον- ἐπιλᾱ́σμων ἐπιλήσμων von λᾱθ.

Mit -μα vielleicht λῆμμα zu λᾱφ, πῆγμα zu πᾱγ. In θαῦμα von θᾱϝ, καῦμα von κᾱϝ scheint ᾱ früh gekürzt zu sein, denn ein ion. *θηῦμα ist nicht vorhanden.

Anm. Wz. θᾱϝ liegt vor in θῆβος. θαῦμα Hes. = *θῆϝος, θηέομαι = θηϝέομαι, abgeleitet von θάᾱ θέᾱ = *θῆᾱ, dor. θᾱμαι ἐσᾱμεν. Attisch

---

φισβασίας CI. 2905 b 6 u. ö. das., lesbisch ἀμφισβατημένων CI. 2166, 20) kann dieser Vokal kurz sein; bei Herodot schreibt Stein ebenfalls α (z. B. ἀμφισβατέω 4, 14. 9, 74. ἀμφισβασίας 4, 14). Das η der attischen Form bleibt allerdings zu erklären.

1) βουβῆτις Taf. v. Her. 2, 13. 14, Name eines Baches, ist schwerlich »Rindsfurt«, wie Meister, Stud. 4, 437 erklärt.

θεάομαι von att. θέᾱ. Von θέᾱ ist abgeleitet θεᾱρός: elisch θεαροδοκίαν θεαροίρ θεαροδόκοι Damokratesinschr. 9. 10. 27., aetolisch CI. 1756. 1757. 1758, delphisch θεαροδοκία Curtius, An. delph. 64, WF. 465, kretisch θεα[ρ]οδόκος Rev. archéol. XII S. 396, Θεαρίδας arkadischer, lakonischer und boiotischer Eigenname (Pape-Benseler s. v.). Das ionische, attische, lesbische (ἐπιτεθεωρήκην CI. 3524, 18 Kyme) θεωρός scheint an Composita wie θυρ-ωρό-ς πυλ-ωρό-ς τιμ-ωρό-ς angelehnt zu sein, wegen der häufigen Anwendung des Wortes auf religiöse Feierlichkeiten; dass im griech. Sprachgefühle das Wort als Zusammensetzung empfunden wurde, zeigen die unrichtigen Ableitungen von Poll. 2, 55 ἀπὸ τοῦ πρὸς θεὸν ὁρούειν und von Harpokr. S. 97, 16 Bekk. von θεός und ὤρη· φροντίς.

48. Einzeln stehende Wörter mit dor. ᾱ = ion. η mit unklarer Etymologie sind z. B.:

ἁλικίᾱ (kret. Cau. 44, 88; theräisch CI. 2448 III 29, megar. Ἀθήν. 2, 482, 32) und att. ἡλικίᾱ; ἁμάρᾱ (lokr. I. d. Hypokn. b 17) att. ἡμέρᾱ; δᾶμος (dor. lesb. lokr. u. s. w.) ion. att. δῆμος; ζᾱμίᾱ (z. B. ἀζᾱμίοι kret. LeBas 72, 42. 74, 34. lesb. ζᾱμιώσθω Conze VI 1, 14. arkad. ζᾱμίαν Teg. 22.) u. att. ζημίᾱ; κᾶρυξ (kypr. DS. 1, messen. Andan. 119; lokr. κᾱρῦξαι Hypokn. a 20. 21, vgl. lt. *cāduceus*) ion. att. κῆρυξ; κλᾶρος (Pind. P. 4, 190, messen. κλᾱροῦσθαι Andan. 134, kret. κλᾱρῶται Hey, dial. cret. 18) ion. att. κλῆρος; μᾶλον (Theokr., Sapph. 93) u. att. μῆλον; νᾶσος (dor.) und ion. att. νῆσος; ψᾶφος CI. 2671, 40. (ψᾱφίζω kret., ψᾱφιξις lokr. Hyp. b 20) ion. att. ψῆφος φηφίζω u. s. w. ἥμερος auf den Taf. v. Her. 1, 172 gegenüber dor. ᾅμερος z. B. Pind. P. 1, 71. Ol. 13, 2 ist wohl attische Form; die Ableitung von ἧσθαι sitzen ist gar nicht sicher.

Ablaut ω.

49. Er liegt vor in Nominalbildungen wie ἰωγή = ϝιϝωγή von ϝᾱγ, πτωχός von πτᾱκ vgl. πτήσσω κατα-πτᾰκ-ών, θῶκος von θᾱσσω, κώπη Griff von κᾱπ vgl. lt. *căpio* (*ja*-Präsens mit schwacher Wurzelform), λώβη von λᾱβ vgl. lt. *lābes*; σωρός Haufe von σᾱρ (σαίρω zusammenkehren), ὠμός roh (ai. *āmá-*) vgl. lt. *amārus* ai. *amlá-* sauer; ἀκ-ωκ-ή von ᾱκ, ebendahin ὠκύς mit altem ᾱ, obwohl man in der *ú*-Bildung schwache Wurzelform erwartet (s. o. §. 9); ἀγ-ωγ-ός von ᾱγ vgl. ᾱγέομαι ἡγέομαι; ὠχ-ρό-ς blass vgl. ᾰχαρον· τυφλόν Hes., ἀχ-λύ-ς Dunkel; λωγάς Hure vgl. λάγνος geil.

Der eigentliche Sitz der abgelauteten Formen, die starken Perfectformen und die abgeleiteten Verba, haben den Ablaut aufgegeben und den Vocal des Präsens angenommen. Daher von λᾱθω nicht *λέλωθα, sondern λέλᾱθα λέληθα; ἕᾱδα

von σϝᾱδ[1]), κέκηδα von κᾱδ, σέσηπα von σᾱπ, πέπηγα von πᾱγ, εἴληφα von λᾱφ, ϝέϝᾱγα ion. ἔηγα von ϝᾱγ, κέκηφα von κᾱφ (κεκᾰφηώς), λέληκα von λᾱκ (λελᾰκυῖα), μέμηκα von μᾱκ (μεμᾰκυῖα), δέδηϝα von δᾱϝ, πέπληγα von πλᾱγ, τέτηκα von τᾱκ, τέθηλα von θᾱλ (vgl. νεοθηλής). Scharfsinnig will Saussure, Mém. p. 155 einen Überrest des postulierten ω in den dorischen Formen τέθωκται τεθωγμένος zu θᾱγω (Ahrens 2, 182) finden.

Anm. Das ω müsste in diese Medialformen erst aus einem activen, nicht überlieferten τέθωγα eingedrungen sein. Auch Ao. θῶξαι θωχθείς ist überliefert und vielleicht hat es auch ein Praes. θώγω neben θᾱγω gegeben, wie ψήχω ψώχω, πτήσσω πτώσσω. Vielleicht haben aber diese Nebenformen überhaupt von solchen Perfecten ihren Ausgang genommen. Auch διώκω scheint ein solches auf einem Perfect beruhendes Präsens, vgl. ἀνώγω zu ἄνωγα; *δε-δίωκ-α zu διᾱκ in διάκονος, ion. διήκονος Diener, ἐδιᾱκόνουν δεδιᾱκόνηκα, schwach διακ in hom. διάκτορος. δεδίωχα ist natürlich hysterogen zu διώκω gebildet. τρώγω esse weist neben Ao. ἔτραγον auf τρᾱγ.

Abgeleitete Verba mit ᾱ statt ω sind z. B. ἁγέομαι ἡγέομαι Wz. ἁγ, θηλέω von θᾱλ, ἐπιληκέω von λᾱκ (λέληκα).

Schwache Form ᾰ.

50. Im activen Perfectparticip und im medialen Perfect ist noch öfter die schwache Stammform unverändert erhalten:

λέλασμαι Hom., später λέλησμαι, von λᾱθ.
λέλαμμαι ion., später εἴλημμαι, von λᾱφ.
ἔαγμαι von ϝᾱγ.
δεδαυμένος von δᾱϝ vgl. δέδηϝα.
κέκαυμαι von κᾱϝ vgl. ἔκηϝα κηϝώδης.
λελακυῖα μ 85 von λᾱκ λέληκα.
τεθαλυῖα Ι 208 von θᾱλ τέθηλα.
μεμακυῖα von μᾱκ μέμηκα.
ἀραρυῖα Ο 737 von ἀρ ἀρηρώς.
σεσαρυῖα Hes. Ἀσπ. 268 von σᾱρ σέσηρα.
κεκαφηώς von κᾱφ κέκηφα.

Thematische Aoriste, reduplicierte und unreduplicierte:

ἕαδον von σϝᾱδ ἅδομαι.
ἔλαβον λελαβέσθαι von λᾱφ εἴληφα.
ἔλαθον λέλαθον von λᾱθ λᾱθω
ἔλαχον λελάκοντο von λᾱκ λέληκα.
μακών von μᾱκ μηκάομαι μέμηκα.
καταπτακών von πτᾱκ πτήσσω.

---

1) ἑᾱδότα bei Homer muss, wenn die Form ionisch sein soll, in ἑηδότα geändert werden.

διέτμαγον von τμᾱγ τμήγω.
πεπαγοίην von πᾱγ πήγνυμι.

Eine unthematische Aoristbildung mit der in der Medialform zu erwartenden schwachen Wurzelgestalt ist ἄσμενος von σϝᾱδ. Ein activer unthematischer Aorist von κᾱϝ ist ἔκηϝα, dessen η aus den Singularpersonen verallgemeinert worden ist, Plur. ursprünglich *ἔκαυμεν.

Passivaoriste:
ἐτμάγην ἐάγην ἐπάγην ἐσάπην ἐκάην ἐτάκην.

Präsensstammbildungen:

a) Präsentia mit *-na-* und *-nu-*
ἄγνυμι (ϝᾱγ), unregelmässig πήγνυμι.
ἁνδάνω (σϝᾱδ) λανθάνω (λᾱθ) λαμβάνω (λᾱφ).

b) Präsentia mit *-ja-*
γαίω (γᾱϝ γαῦρος) δαίω (δᾱϝ) καίω (κᾱϝ) θάλλω (θᾱλ) κλάζω (κλᾱγ κέκληγα) σαίρω (σᾱρ σωρός) u. a., unregelmässig z. B. πλήσσω πτήσσω πήσσω.

c) Redupliciertes thematisches Präsens
ἰάχω = ϝιϝάχω von ϝᾱχ (ϝᾱχώ ἠχώ).

d) Mit -σκο-
λάσκω Aisch. von λᾱκ für *λακ-σκω.
ἰάσκειν. ἄγειν Hes. von ᾱ̓γ.

Nominalbildungen:

Participia mit -το-: ἄλαστος von λᾱθ, πακτός in πακτόω fest machen von πᾱγ, κατ-ακτός von ϝᾱγ. In πηκτός ληπτός u. s. w. ist die starke Form eingedrungen, wie auch in λῆστις λῆψις πῆξις u. s. w.

Mit -ρο-: σαπρός von σᾱπ (σήπω), μακρός von μᾱκ (μᾶκος), τακερός von τᾱκ (τᾱ́κω), λακερός lärmend von λᾱκ (λέλᾱκα), λάθρα heimlich von λᾱθ (λᾱ́θω), γαῦρος stolz von γᾱϝ (vgl. γηθέω Curt. 172), ἄκρος von ᾱ̓κ (ἀκ-ωκ-ή). Hieher auch δᾱλός Brand = δαυλός lak. δαβελός von δᾱϝ (δέδηϝα).

Von Adjectiven auf *-ú-* haben ᾱ̔δύς ἡδύς zu σϝᾱδ und ὠκύς zu ᾱ̓κ schon von Alters her ungewöhnliche Vocalstufe (ai. *svādú- āçú-* u. s. w.).

III. *ā* in suffixalen Silben.

51. 1) Langes *ā* = europ. und idg. *ā* ist das Suffix der weiblichen *ā*-Stämme, das in der Flexion derselben im Locativ (χαμαί) und im Vocativ (νύμφᾰ) Singular in der schwachen Form *ă* erscheint; im letzteren Casus ist die Verkürzung sicher

alt, vgl. ved. *amba* o Mutter von *ambā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. Ausserdem zeigen im Nominativ und Accusativ Singular eine Anzahl Nomina, die sämmtlich ursprünglich auf -ια ausgingen, das nur durch lautliche Vorgänge mitunter unkenntlich geworden ist, kurzes ᾰ. Da dies -ιᾰ in auffallender Weise mit dem -*ī* Acc. -*īm* gewisser altindischer Femininbildungen sowie mit den übrigens als -*jā*-Stämme flectierenden Nominativen auf -*ī* im Germanischen und Slavolettischen übereinstimmt, was zuerst Sievers, Paul u. Braunes Beitr. 5, 136 ff. = Zur Acc. u. Lautl. 96 ff. hervorgehoben hat, so ist, wenn auch nicht die Contraction zu *ī*, so doch irgend eine diese Stämme von den übrigen auf -*i̯ā* unterscheidende Affection des *ā* bereits der idg. Ursprache zuzuschreiben. Besonders folgende Kategorien von Femininen haben dies Suffix, das ursprünglich wohl immer betont war, weil vor demselben schwache Stammform erscheint.

a) Feminina von consonantischen Stämmen: μέλαινα λέαινα τέκταινα = τέκτn̥i̯α vgl. ai. *takṣnī* von *tákṣan*-, πίειρα = ai. *pīvarī*, Participia wie φέρουσα aus φέροντi̯α vgl. ai. *bharatī*, die Perfectparticipien auf -υῖα wie ϝιδυῖα = ai. *vidúṣī* und die sich daran anschliessenden Wörter wie ὄργυια; πότνια = ai. *pátnī* zu πόσις ai. *pátis*, δέσποινα zu einer kürzeren Form gehörig; Εὔβοια von βοϝ; ψάλτρια und mit starker Stammform σώτειρα von -τερ vgl. ai. *bhartrī́* von *bhártar*-.

Anm. In πότνα θεάων Hymn. an Demeter 118 (Nom.) und πότνα θεά ν 391. υ 61 (Voc.) ist entweder das ι ausgefallen, nachdem es halbvokalisch geworden war, was allerdings sonst ohne Beispiel ist, oder die Schreibung ist vermeintliche Besserung eines ursprünglichen πότνια θεάων oder θεά mit Synizese (ν 391 wirklich in einigen Hdschr. überliefert), wie sie bei θεός häufig ist, s. u.

b) Feminina zu *u*-Stämmen: ἡδεῖα aus *ἡδέϝιᾰ von ἡδύ-.

c) Selbständige Femininbildungen wie γαῖα wohl aus *γαϝια, δῖα = *διϝια zu δῖος vgl. ai. *dēvī́* zu *dēvá*-, μυῖα Fliege = *μύσi̯α zu ksl. *mucha*, μάχαιρα μοῖρα θύελλα, Wörter auf -ζα = -δi̯α wie πέζα von πεδ τράπεζα, σχίζα = *σχίδi̯α, ῥίζα = *ϝρίδi̯α, oder = -γi̯α wie φύζα = *φύγi̯α, μᾶζα = μάγ-i̯α; μοῦσα dor. μῶσα lesb. μοῖσα aus *μοντi̯α, γλῶσσα aus *γλωχi̯α (vgl. γλώξ γλωχίν), ὄσσα = ϝόκi̯α, δόξα aus *δοκτi̯α, θάλασσα u. s. w.

Ebenso μία (für *σμία von σεμ-) und ἴα eine.

Anm. Da diese Verkürzung, wenn nicht vorgriechisch, so jedenfalls urgriechisch ist, darf man in Εὐβοιᾶν Hesiod. Ἐκ'Η. 651 (Arsis) und ἰθεῖᾶν

αὔλακα ebda 443 (Thesis) nichts alterthümliches sehen. Ein später Dichter sagte umgekehrt Σατουρνίᾱν αἶαν als Versschluss (Orakel bei Dion. Hal. 1, 19).

52. Die übrigen Feminina auf ᾰ haben im Urgriech. das lange ᾱ durchgängig gewahrt. Dieses ist in allen Dialekten ausser im ion. und att. als solches erhalten worden; im ionischen ist es durchweg in η gewandelt worden (ebenso auch das ᾱ im Gen. Dat. Sing. der eben besprochenen im Nom. verkürzten). Das Attische hat das ᾱ gewahrt bei vorangehendem ι υ und ρ (nach J. Schmidt Voc. 2, 329, weil die Verbindungen ίη έη dem attischen Ohre wegen der zu ähnlichen Klangfarbe von ι ε und η unangenehm gewesen wären; auch ρ hatte eine dem *i* oder *e* ähnliche Klangfarbe); sonst dasselbe ebenfalls in η übergehen lassen. So att. ἐλαίᾱ hom. ἐλαίη; altatt. ἀληθείᾱ ἱερείᾱ (Choirob., Bekk. Anecd. III p. 1314 = Herodian. 2, 454, 20; Moiris p. 199, 15 Bekk.) ἀναιδείᾱ (Ar. frg. 29) εὐκλείᾱν Aisch. Sieb. 685 ὑγιείᾱ Ar. Vög. 604 πλουθυγιείᾱν 731. hom. ion. ἀληθείη ἀναιδείη εὐκλείη ion. ἱρείη; altatt. προνοίᾱ (Eust. Od. 1579, 27) ion. προνοίη; att. μητρυιᾱ́ hom. ion. μητρυιή, att. ὀργυιᾱ́ ion. ὀργυιή[1]); att. καρδίᾱ σκοπιᾱ́ βίᾱ Adject. wie πολιᾱ́ hom. ion. κραδίη σκοπιή βίη πολιή; att. γενεᾱ́ Τεγέᾱ πτελέᾱ hom. ion. γενεή Τεγέη πτελέη (-έᾱ durchweg aus -είᾱ, vgl. δωρεᾱ́ mit δωρειᾱ́ CIA. I 25 a 5. II 115, 3. 311, 51. Add. 1 b 23. 115 b 2.); att. σικύᾱ καρύᾱ οἰσύᾱ u. a. (Herodian 1, 302, 13) ion. σικύη u. s. w.; att. ἀγορᾱ́ αὔρᾱ ἡμέρᾱ χώρᾱ hom. ion. ἀγορή αὔρη ἡμέρη χώρη. Die attischen Wörter auf -όᾱ erklären sich alle aus -οίᾱ: πόᾱ Gras = hom. ποίη; ῥοᾱ́ Granatbaum neben ῥοιᾱ́; στοᾱ́ Halle neben στοιᾱ́ (z. B. Arist. Ekkl. 676); späte Wörter wie ὄᾱ Schaffell = οἴα von ὀϝι-, ὄᾱ sorbus, Sperberbaum zu ὀϝι- Vogel, οἰωνός Curt. 391. Was Herodian 1, 305 als attisch auf -όη auslautend anführt, davon ist φθόη Schwindsucht bei Platon ein medicinisches, ohne Zweifel aus Hippokrates entnommenes Wort; χνόη ist bei den Tragikern nur im Plural zu belegen (Aisch. Sieb. 154. 371. Soph. El. 745. Eur. Rhes. 118), ebenso χοή ausser κ 518. λ 26 und einmal bei Euripides; πνοή ist nur poet. und in später Prosa gebräuchlich, θοή weiss ich gar nicht zu belegen. So bleibt nur χλόη bei Platon und Xenophon und βοή, letzteres wohl = βοϝή von *gu*[2]). Aus dem Ionischen recipiert ist das

1) ᾱ ist hier nicht ursprünglich, vgl. hom. ὄργυιᾰ.

2) βοιη- in βοιηθήσαντας CIA. II 121, 23 Βοιηδρομιῶνος II 314, 3. 431, 2 βοιηθήσω CI. 3137, 68. 77 aus Smyrna und βοιηθόν auf einem äg. Papyrus

bei den Komikern vielgebrauchte ἀφύη. Eine andre Bewandtniss dagegen hat es mit den att. Wörtern auf -ρη dor. -ρᾱ; hier hat das ρ nicht von Anfang unmittelbar vor dem Auslaut gestanden. κόρρη Schläfe ist = ion. altatt. κόρση, κόρη Mädchen ist = κόρϝη (vgl. κόρϝα auf einem thessal. Bronzegefäss Arch. Zeit. 1876 S. 31, daraus dor. κώρᾱ κόρᾱ hom. κούρη); δέρη aus lesb. δέρρᾱ = *δέρση oder *δέρϝη; ἀθάρη ist etymologisch dunkel. vgl. Curtius Stud. 1, 1, 248 ff. Späteres attisches ἀλήθειᾰ ἀναίδειᾰ u. s. w. gegenüber älterem ἀληθείᾱ ἀναιδείᾱ hat den Hochton nach einer auch sonst im spätern Attikismos hervor tretenden Tendenz [1]), hier vielleicht zunächst mit Anlehnung an Ableitungen von barytonierten Stämmen wie αὐθάδειᾰ von αὐθάδεσ-, zurück gezogen und in Folge dessen das auslautende ᾱ gekürzt (vgl. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 88). Das Vorkommen von Nebenformen wie δίψη δίψα, εὐθύνη εὖθυνα, ζεύγλη ζεῦγλα, θέρμη θέρμα, κίχλη κίχλα, μάμμη μάμμα, πείνη πεῖνα, τόλμη τόλμα bei att. und ion. Schriftstellern bedarf noch einer eingehenden Untersuchung; δίψᾰ z. B., das auch T 166. X 2 überliefert ist, steht vielleicht für *δίπτχα, πεῖνα viell. für *πένια, dann sind δίψη πείνη übergeführt in die Analogie der Nomina auf -η (vgl. διψῆν πεινῆν?); τόλμᾰ ist auch Herod. 7, 135 übereinstimmend überliefert, ohne dass hier ein Grund für die Verkürzung zu erkennen wäre. Vielleicht hat bloss Überführung in die Kategorie derer auf -ᾰ Statt gefunden. Auffallend ist auch hom. κνίση oder κνίσση neben att. κνῖσα oder κνίσσα Fettdampf; freilich ist nicht zu constatieren, ob η oder ᾰ ursprünglicher sei, die Herleitung aus *κνίδιᾱ von Corssen 1² 34 mit Vergleichung von lt. *nīdor* aus **cnīdor* scheitert daran, dass δj im griech. nie zu σσ wird. Hom. γαιήοχος neben γαῖᾰ ist regelrecht aus urspr. γαιάοχος mit Stamm γαίᾱ- entstanden, die Kürzung des ᾱ trat nur im Nomin. Accus. ein. δίη Hes. Theog. 260 = dor. δίᾱ Eur. Rhes. 226 gegenüber hom. δῖᾰ aus *δίϝια ist ein nachgeborenes, der allgemeinen Analogie angeschlossenes Femininum zu dem bereits zweisilbig gewordenen δῖο-ς.

---

bei Letronne Pap. du Louvre p. 278 no. 27, 23, mit Unrecht von Gomperz, Ber. d. Wien. Acad. 83, 596 für makedonische Eigenthümlichkeit gehalten, beweist nichts für älteres βοιή, denn ein Compositum von βοή und θέω laufe müsste βοηθοέω und nicht βοηθέω heissen. Vgl. auch lesb. βαθόεντι Conze XII a 27. c 2. ἐβαθόη Cau. 121 a 21.

1) Vgl. αἶτιαι ἧμεραι εὐπράξιαι τιμώριαι Herodian 1, 423, 9 mit der Anmerkung von Lentz.

53. Vollständig unbegreiflich vom Standpunkte des ionischen Dialektes aus ist das homerische θεᾱ́ Göttin, während in Compositis wie Ἀμφιθέη Εἰδοθέη Λευκοθέη, wenn sie wirklich zu θεός gehören, das zu erwartende η erscheint; es ist nu zu verstehen als herstammend aus älterer nicht-ionischer Poesie, während im Ionischen θεός für beide Geschlechter gegolten zu haben scheint (Harder de α voc. ap. Hom. producta Halis 1876 S. 84). Unter denselben Gesichtspunkt fallen Ἑρμείᾱς Αἰνείᾱς Αὐγείᾱς Ναυσικᾱ́ᾱ; denn auch das ᾱ der männlichen ᾱ-Stämme erscheint im Ion. natürlich als η, im Attischen unter denselben Bedingungen wie das weibliche ᾱ. Allerdings kommen unter den ion. Namen der Bleiplatten aus Euboia aus d. 5. Jhdt., die Lenormant Rhein. Mus. 22, 276 ediert hat (= Erman, Stud. 5, 257), unter No. 52 und 111 Ἐσνέας und Λυσαγόρας vor. Das Erste ist überhaupt kein griechischer Name, ebensowenig das dafür von Lenormant vermuthete Εἰνέας; das zweite kann neben dem Dutzend Formen mit η derselben Inschriften sicherlich kein ionischer Name sein, wenn die Lesung überhaupt sicher ist.

54. Der Gen. Dat. Sing. aller dieser Stämme hat langes ᾱ. Etwas complicierter sind die vocalischen Verhältnisse der Pluralcasus. Im Dat. Plur. haben wir entsprechend ai. *-ā-su* zu erwarten -ᾱ-σι, im Ion. und Attischen dafür -ησι, im Att. bei gewissen Wörtern -ᾱσι. Diese Formen erscheinen denn auch auf voreuklidischen Inschriften mehrfach, z. B. μυρίᾱσι ταμίᾱσι und μύστησιν αὐτῆσι ἐπιστάτησι δίκησι δραχμῆσι (Cauer, Stud. 8, 403 ff.). Daneben oder vielmehr aus früherer Zeit belegt kommen ebenda die Dative τῇσιν und ἐπόπτῃσιν vor, wozu sich aus ion. Inschriften stellen CI. 3044, 36 ᾗσιν (Thasos), Cau. 136, 1 νύμφῃσιν (Thasos), beide 5. Jhdt., endlich Cau. 133 b 5 ἡμέρη[ι]σιν c 18 Εὐάδῃσιν. Das ι ist in diese Formen eingedrungen durch die Analogie des männlichen -οισι = ai. *-ēṣu*. Über -αισι und -αις s. in der Flexionslehre. Auch -αι im Nom. Plur. ist eine Analogiebildung nach dem -οι des Mascul., daher das ᾰ; das richtige sah Leskien Decl. im Slav. Lit. u. Germ. S. 33. Der Accus. Plur. musste ursprünglich -ᾱ-νς lauten; die Analogie der Singularaccusative -ᾱν und -ᾰν scheint hier frühzeitig auch die Theilung in -ᾱνς und -ᾰνς herbei geführt zu haben, von welchen beiden Formen die letzte schliesslich bei allen Stämmen durchdrang, daher auch im Ion.-Att. τᾱ́ς für τᾰ́νς und nicht *τής für *τήνς *τᾱ́νς; dor. auch τᾰ́ς ohne Dehnung. Die urgriech. Form des Gen. Plur. war -ᾱ́-ων; im

Ion. musste daraus -ήων werden, und dies erscheint denn auch in der die Lautgruppe ηο oder ηω auch sonst treffenden Modification -έων auf ion. Inschr. (z. B. νυφέων CI. 2423 c aus Siphnos, 5. Jhdt., Ἀμφιπολιτέων CI. 2008, 5 aus Amphipolis, 4. Jhdt.), bei Herodot und mehrfach bei Homer. Die homer. Genitive auf -ᾱ́ων sind daher als absolut unionisch zu betrachten und gehören unter denselben Gesichtspunkt wie θεᾱ́. Im att. -ῶν begegnen sich sowohl χωρῶν aus χωρᾱ́ων als τιμῶν aus τιμέων. Ebenso wenig darf der Gen. Sing. männlicher Stämme wie Ἀτρεΐδᾱο für eine ion. Form gelten, sei er nun aus -ᾱjο oder -ᾱϝο (vgl. korkyr. Τλᾱσίᾱϝο u. unten in der Flexionslehre) entstanden; aus beidem musste ηο werden, daraus das wirklich ion. -εω. Att. -ου ist vom Gen. der o-Stämme übertragen.

55. Dasselbe Verhältniss von ᾱ und η zeigt sich in Ableitungen von weiblichen ᾱ-Stämmen wieder: Μαχᾱ́-τᾱς CI. 1799 (aus Epeiros), μαχᾱτᾱν Pind. Nem. 2, 13 und hom. μαχητής; lesb. φωνᾱ́εσσα Sapph. frg. 45 u. hom. att. φωνήεις; dor. ὀδυνᾱρός Pind. P. 2, 91 u. att. ὀδυνηρός; σιγᾱλός Pind. P. 9, 92 und att. σιγηλός. Etwas anders hat sich die Sache bei den abgeleiteten Verben auf -άω gestaltet. Urgriech. hiess es τιμᾱ́-jο-μεν (nicht τιμᾰ́jομεν, wie man vielfach angesetzt findet) Fut. τιμᾱ́-σω (da das *-ja-* nur dem Präsensstamme angehört). Letzteres ist im Ion. u. Att. regelrecht zu τιμήσω geworden; ebenso regelmässig ist att. πειρᾱ́σω neben ion. πειρήσω. Für urgriech. τιμᾱ́ομεν τιμᾱ́ετε aber erwartet man im Ion. u. Att. τιμήομεν τιμήετε. Dass solche Formen einmal wirklich existiert haben, beweisen att. πεινῆτε ihr hungert aus *πεινή-ετε, διψῆν dürsten aus διψῆ-εν, letzteres auch Herod. 2, 24 (hom. διψᾱ́ων λ 584 ist eine unionische Form). Dagegen gehen att. τιμῶμεν ion. τιμέομεν allerdings auf τιμᾰ́ομεν zurück (vgl. ἀοιδιᾰ́ει κ 227), wo die Verkürzung des ᾱ zu ᾰ vielleicht eingetreten ist um Conformität mit ποιέομεν χρῡσόομεν herbeizuführen. Umgekehrt ist im Fut. ursprüngliches ποιέ-σω χρῡσό-σω (vgl. att. καλῶ aus καλέσω) durch die Einwirkung von τιμήσω zu ποιήσω χρυσώσω geworden. Welchem Umstande jenes πεινῆτε πεινῆν seine Erhaltung verdankt (nur vor ε! denn auch πεινῶμεν πεινῶσι gehen auf πεινᾰ́ομεν πεινᾰ́οντι zurück), ist unklar. Schwierig sind die Verhältnisse des Verbums χρᾶσθαι. Herodot scheint χρᾶσθαι geschrieben zu haben, aus χρᾰ́εσθαι, wie τιμᾶσθαι; aber χρεώμενος χρέωνται weisen auf χρηόμενος χρήονται (Merzdorf, Stud. 8, 210). Attisch dagegen ist χρῆσθαι, was nur aus χρή-

εσθαι entstanden sein kann; das η nach ρ so wie das auch auf dorischem Sprachgebiete erscheinende χρήσθαι (z. B. Taf. v. Herakl. 2, 66) beweisen das η als urgriechisch.

56. 2) Andre Suffixe mit ā.

Suffix ai. *-tāt-* ved. *-tāti-* lt. *-tāt-*: πρεσβύτāτα Acc. Sing. CI. 2448 IV 28 (Thera), οἰκειότāτα CI. 3046, 3 (Aitolien), σεμνότāτα CI. 3524, 26 (Kyme); ion. att. οἰκειότης σεμνότης.

Suffix -āκ- vgl. lat. *-āc- -āco-*: dor. μύρμāξ Theokr. 9,31 ion. att. μύρμηξ; dor. ὄρπāκα Eur. Hippol. 221 lesb. ὄρπāκι Sapph. 104, 2 ion. att. ὄρπηξ; hom. ion. θώρηξ ἴρηξ aber att. θώρāξ ἱέρāξ wie im Dor. wegen ρ. Aber auch dor. ἀλώπηξ Pind. Ol. 11, 20. Isthm. 3, 65, daher ist das angebliche ἀλώπαξ Anecd. Oxon. 2, 40, 17 sehr problematisch.

3. Person Dual. Act. ai. *-tām*: boiot. ἀνεθέτāν CI. 1580. delphisch ἐποησάτāν CI. 25 = ion. att. ἀνεθέτην ἐποιησάτην.

1. Sing. Med. der histor. Zeiten urspr. **-mām*: kretisch συνεθέμāν CI. 2555, 23 = att. ion. συνεθέμην; lesb. ἠράμāν Sapph. 33.

ἄ ausserhalb der ā-Reihe?

57. In allen bisher besprochenen Fällen ist α als schwache Form zu ā erwiesen worden, die sich zu demselben verhält wie ε zu η, wie gänzlich geschwundener Vocal zu ε = idg. *ă*. Es frägt sich, ob man genöthigt sei auch starke Formen mit ἄ anzunehmen. Einzelne Vergleichungen von Wörtern, die in verschiedenen Sprachen übereinstimmend *a* zeigen, lassen noch nicht auf Wurzeln mit *a* schliessen, da die starke Wurzelform hier leicht verloren gegangen sein kann. So z. B.

ἄκρος scharf : ai. *áçan-* Schleuderstein lt. *acus acies* lit. *asztrùs* scharf lässt wegen ai. *āçú-* = ὠκύ-, ἀκ-ωκ-ή auf Wz. *āk* schliessen (schwach auch Perf. Pass. ἀκ-αχ-μένος). Schwache Wurzelformen vor Suffix -ρο- können enthalten auch ἀγρός Feld: ai. *ájra-* lt. *ager* got. *akra-*, κάπρος Eber: lt. *caper* an. *hafr* Bock, ψαφ-α-ρό-ς morsch: lt. *scaber* lett. *skabrs*, λακ-ε-ρό-ς zerrissen: lt. *lacer lacus*, μαδαρός fliessend: lt. *madeo madidus*.

δάπ-τω zertheile λάπ-τω lecke sind Bildungen mit -το-, die schwache Wurzelform verlangen, also Wz. δāπ λāπ; δαπ-άνη Aufwand lt. *daps* Mahl *damnum* Aufwand (Bechstein, Stud. 8, 384), λαφύσσω verschlinge lt. *lambo* lecke *labium* Lippe beweisen nicht das Gegentheil.

ἄν-αλ-το-ς unersättlich, Participium mit -το- von Wz. *āl* (lt. *alo* got. *alan* Praesentia mit *a*, s. u.).

ἄνεμος Wind: lt. *animus* (got. *uz-anan*).

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma lacruma* got. *tagr* von *dāk* (δήξομαι).

ἀμνός Lamm aus *ἀβνός: lt. *agnus* ksl. *jagnę*.

ἄξων Achse: ai. *ákṣa-* lt. *axis* ahd. *ahsa* lit. *aszìs* ksl. *osĭ*.

ἄκμων Ambos, Donnerkeil: ai. *áçman-* lit. *akmů'* (von *āk*?).

ἄφενος Reichthum ἀφνειός: ai *ápnas-*.

βάκτρον Stab: lt. *baculum* (βᾱκ aus βᾱ?).

ἀγκών Bug ἀγκύλος krumm: lt. *ancus* got. *-aggan-*.

ἄλλος ein andrer: lt. *alius* got. *aljis*.

ἀλφός weisser Ausschlag: lt. *albus*.

ἄνθος Blume: ai. *ándhas-* Kraut.

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* ksl. *orati*.

ἀρκέω wehre ab: lt. *arceo arx*.

ἀργός hell ἄργυρος Silber: ai. *árjuna-* weiss lt. *arguo argentum*.

μάμμη: lt. *mamma*.

ἅλλομαι springe: lt. *salio* (*ja*-Bildung mit schwacher Wurzelform).

ἅλς Salz: lt. *sal* got. *salt* ksl. *solĭ*.

ἧλος Nagel aus ϝάλλος: lt. *vallus*.

ϝᾶλις Elis aus *ϝάλλις: lt. *vallis*.

ἀπό von: ai. *ápa* lt. *ab* got. *af*.

ἀνά auf: zd. *ana* lt. osk. umbr. *an-* got. *ana*.

ἀντί gegenüber: ai. *ánti* lt. *ante* got. *and* lit. *ànt*.

58. Eine besondere Gruppe bilden die wenigen der thematischen Conjugation folgenden Verba, welche im Gegensatz zu den Bildungen wie φέρω in der Wurzelsilbe α zeigen, das sonach als starke Form aufgefasst werden zu müssen scheint. Es sind ἄγω ἄγχω ἄρχω μάχομαι ἄντομαι ἄρδω θάλπω λάμπω βλάβεται γλάφω γράφω. Die übrigen europäischen Sprachen kennen solche Präsentia mit *a* ebenfalls (Saussure, Mém. 160). Erwägt man, dass in Präsentien wie τύκω νύγω λίτομαι λίβει. σπένδει Hes. ὕδω γλύφω στίχω jedenfalls schwache Wurzelform vorliegt, so gewinnt die Annahme an Wahrscheinlichkeit, dass auch in jenen Präsensformen mit α schwache Wurzelformen anzuerkennen sind. Ob diese Verba ihren Ausgangspunkt von thematischen Aoristen genommen haben (vgl. στιχεῖν und στίχειν) oder ob bereits im Indogermanischen eine

thematische Präsensbildung mit Betonung des thematischen Vokals (ai. 6. Classe) bestanden hat, ist dabei gleichgiltig. Bei dieser Erklärung ist das α jener Verba verschiedenen Ursprungs: bei Liquida und Nasal kann es aus schwacher Form mit sonantischem ṛ ṇ hervorgegangen sein, so γράφω aus γṛ́φω für γṛφώ oder von einem Ao. ἔγγṛφον zu *γρέφω = ksl. *grebą*, ἄρχω von ἐρχ vgl. ὄρχ-αμος Führer[1]), ἄρδω von ϝερδ vgl. Perf. ἐρράδαται = ἐ-ϝṛδ-ṇται (der Wechsel von αρ und ρα hier wie sonst für ṛ beweisend, die Wurzel sonst nicht nachgewiesen). ἄγω und μάχομαι führen auf ἆγ und μᾱχ als starke Formen und für den Nachweis der ersteren ist bereits oben §. 49 ἀγ-ωγ-ός und ἡγέομαι benutzt worden; das Präsens ἄγω ist alt: lt. *ago* an. *aka* ai. *ájati* (für **ajáti*); vgl. auch Ao. ἀγ-αγ-εῖν[2]).

Dialektisches über ᾰ = *a*.

59. Für gemeingriech. ἀνά, auch arkadisch ἀγκᾱρυσ[σόντ]ω ἀνᾱλώμασιν Inschr. v. Tegea 20. 44: lesbisch ὀντέθην CI. 3524, 8. 34 ὄνθεντα 39 ὀνθέμεναι 53 (Kyme, Zeit des Augustus). ὀγκᾱρυσσέτω Cau. 121 a 38 (Pordoselena, 319-317 v. Chr.), aber ἀναγράψαντας CI. 2166, 44 (Mitylene, 324 v. Chr.), ἀναγράψαι CI. 3524, 25 neben ὀν-, ἀναγγέλλοντος ἀναγγελίας ἀναγραφῇ ἀνατεθῇ CI. 3640, 17. 27. 35. 36 (3. Jhdt. v. Chr.). ἀναγράψαι Cau. 121 a 45. b 59. ἀνᾶλωμα ebda. b 65. ἀνέγνωσαν Conze Reise auf Lesbos XII c 41. Danach scheint es, dass nur die einsilbige vor einem Consonanten stehende Form der Präposition als ὀν- erschien. Übrigens ist Alkaios frg. 18, 3 ἀν τὸ μέσσον, Sappho frg. 29 ἀμπέτασον überliefert. Dagegen thessalisch sowohl ὀνγραφεῖ Cau. 100, 10. 24 als auch ὀνᾶλουμα Cau. 100, 12 = ἀνᾶλωμα, ὀνέθεικε CI. 1766, 3. Kyprisch ὀνέθηκε Inschr. No. 11. 13. 14 Ahrens Philol. 35, 86 ff. = M. Schmidt Taf. v. Idalium No. 8. 10. 6.

τομίᾱς Alk. frg. 87 scheint ταμίᾱς (*a*?), ὀνίᾱρον frg. 98 (überliefert ὀνειαρόν) ἀνιηρόν zu sein, vgl. ὀνίαισι Sappho 1, 3.

---

1) Mit ἔρχομαι hat ἄρχω zusammengestellt Autenrieth, Bl. f. bayr. Gymn. 1868 S. 256.

2) Auch für das Germanische erkennt Kluge Zur Gesch. d. germ. Conj. die Nothwendigkeit an das *a* in den Präsentien vom Typus germ. *ákó* verschieden zu erklären. Allerdings weicht seine Erklärung von der obigen ab. Das *a* von *graban* graben kann allerdings mit dem von γράφω = γṛφω nicht identisch sein, Kl. hält es für *å*, wodurch *graban* mit dem oben § 20 besprochenen γρόφω identisch werden würde, vorausgesetzt, dass germ. *greb* und gr. γρεφ gemeinsam auf ein idg. *ghråbh* zurückgehen.

γνάφαλον lautet bei Alkaios frg. 34, 6 γνόφαλλον. Auf die Lesbier bezieht man auch δόμορτις. γυνή Hes. = hom. δάμαρ. Dagegen sollen die Kreter ἄναιρος für ὄνειρος gesagt haben, vgl. ἄναιρον· ὄνειρον. Κρῆτες und ἄναρ· ὄναρ Hes. Übrigens ist die Etymologie des Wortes und somit die Priorität und Qualität des α ganz unsicher.

Auf dem Epigramm der Balbilla CI. 4725, 7 steht δύνοτον für δυνατόν (νᾰ schwache Form von νᾱ), vielleicht nur eine gemachte Nachahmung einer für lesbisch geltenden Eigenthümlichkeit. Umgekehrt soll ὑπά für ὑπό lesbisch gewesen sein und so steht Sappho frg. 2, 10 in einigen Handschriften ὑπαδεδρόμᾱκεν, was Bergk aufgenommen hat; inschriftlich ist die Form nirgends überliefert, dagegen Cau. 121 a 27 ὑπό.

Unklar ist das Verhältniss von α zu ο in

σαλία, nach Hes. s. v. lakonisch für θολίᾱ.

ἀγκόλαι· ἀγκῶνες Hes. für ἀγκάλαι.

μαλάχη Malve attisch nach Moiris p. 203, 27 (auch bei Hesiod 'Ἐκ'Η. 41), μολόχη hellenistisch.

ἄσταχος und ὄσταχος ein Meerkrebs.

ἀβλόπες· ἀβλαβές. Κρῆτες Hes. (passt dort nicht in die Buchstabenfolge).

Für attisch ὀρρωδέω sagt Herodot ἀρρωδέω.

Attisch παρδακός feucht Arist. Frieden 1148 Mein., ion. πορδακός Simon. Am. frg. 21.

λοφνίδια· λαμπάδια, λοφνίς· λαμπάς Hes., ersteres nach M. Schmidt von Kleitarchos bei Athen. 701 A, letzteres von Lykophron gebraucht.

Mit ε wechselt α in

Ἄρταμις aus Inschriften von Kreta, Korkyra, Rhodos, Sicilien als allgemein dorisch erwiesen, ebenso auf boiotischen Inschriften: ion. att. Ἄρτεμις. Über das Etymon steht nichts fest.

Für Ἀρίων sagten die Arkader Ἐρίων (Gelbke, Stud. 2, 13 woher?).

Nach Moiris p. 214, 3 war ψακάς die attische Form, ψεκάς die der κοινή (ψῶχος, also ψᾱκ?).

Hesychios hat ἔγρηνται· ᾕρηνται, ἐγρήσασα· λαβοῦσα = hom. ἀγρέω; ἐσχαλάα· λυπεῖται = hom. ἀσχαλάαν; μελερόν· μαραντικόν. καυστικόν = hom. μαλερόν.

Für gmgr. ἄρα weist Bergk de tit. arcad. p. VIII ἔρ' aus den hesychischen Glossen κατ' ἔρ' ἕζεαι· κάθισαι. Πάφιοι, κατ'

ἔρ' ἕζεο· καθέζου, κατ' ἔρ' ἕζετο· ἐκαθέζετο als der paphischen Recension der homerischen Gedichte angehörig nach.

Von keinem Belang sind späte Schreibungen wie Μεκεδόνες Letronne Papyrus du Louvre 41, 6 (auch ἕπαντες 21 b 4 aus dem 6. Jhdt. n. Chr.).

ᾱ auf griechischem Boden durch lautliche Vorgänge entstanden.

60. 1) ᾱ aus ᾰ + Nasal vor folgendem ς. Dies ᾱ wird auch im Ionischen nicht zu η.

πᾶσα aus kret. πάνσα z. B. LeBas 62, 6. 63, 9. 65, 7 für *παντῐα.

Acc. Plur. μούσᾱς aus μούσανς.

Nom. Sing. τάλᾱς λύσᾱς aus τάλαν-ς λῦσαν(τ)ς.

Anm. Προμᾱθεύς Pind. Ol. 7, 44 ion. att. Προμηθεύς gehört zu Wz. μᾱθ und hat mit ai. *pramantha-* nichts zu thun. κᾶπος kypr. Dali 20, kret. ὁμοκᾶποι nach Arist. Polit. p. 1252 b 15, ion. att. κῆπος kann nicht unmittelbar = lt. *campus* sein. Alles andre bei J. Schmidt Voc. 1, 118 gehört nicht hieher.

61. 2) ᾱ ion. att. η hervorgegangen aus αυ αι αϝ aj.

Der zweite Theil des Diphthongen theilte sich vor folgendem Vokal in *uv ij* und während der consonantische Bestandtheil dieser Verbindung schwand, vereinigte sich der vocalische (*u̯ i̯* reduciertes *u i* Sievers Lautphys. 91) mit dem vorhergehenden α zu ᾱ ion. att. η. Für die Mittelstufe ist lesbisch ναῦος Tempel αὔως Morgenröthe der etwas grobe orthographische Ausdruck. So dor. ἀώς ἀέλιος = hom. ἠώς ἠέλιος att. ἕως ἥλιος aus *αὐ(σ)ώς αὐ(σ)έλιος, νᾱός Tempel = hom. νηός wohl aus ναϝός. Indessen kann hier νᾱ von Anfang an lang gewesen sein (νᾱϝός), wie sicher in δᾱ́ιος (δᾱ́ϝιον Alkm. frg. 79), κλᾱΐς Schlüssel = hom. δήιος κληΐς (Wz. δᾱϝ, lt. *clāvis*), νᾱός ion. νηός des Schiffes von νᾱϝ lt. *nāvis* u. a. So wohl auch in ἠέρ- Luft, bei Homer nur in den obliquen Casus, bei Hippokrates auch ἠήρ. Dafür hat Homer ἀήρ, das nur unter der Voraussetzung einer ursprünglichen Aussprache ἀu̯ήρ im ionischen Texte des Epos stehen kann. Ebenso die ᾱ in ᾱ̓ίω (aus ἄϝίω, schwache Wurzelform von ἀϝ, ἀu̯ίω) Ἄιδος ᾱ̓είδω Ἰᾱ́ονες φᾱ́εα λᾱός (ion. att. λεώς aus der wirklichen ionischen Form *ληός).

Von ursprünglichem αι hat Homer αἰεί und ἀεί, dagegen ist ᾱ̓ενάοντα ν 109 als αἰεν. gesprochen zu denken und wohl

einfach in dies zu ändern. Ebenso ist δᾱήρ Schwager bei Hom. als δαίήρ zu sprechen oder einfach δαιήρ zu schreiben (= δαιϝήρ ai. *dēvár-*); ebenso erklären sich Genitive wie Ἀτρείδᾱο nur unter der Voraussetzung, dass in der Endung noch ein reduciertes Jod gehört wurde, die echt ionische Form, die auch bei Homer daneben vorkommt, ist Ἀτρείδεω aus *Ἀτρείδηο. Dasselbe gilt von den Nominen auf -ᾱων wie Ἀλκμᾱων aus Ἀλκμαίων, ionisch Ἀλκμέων. Daher ist auch die Behauptung von Gerth, Stud. 1, 2, 206, dass in volgari Atheniensium sermone inde a vetustissimis temporibus κᾱω und κλᾱω gebräuchlich gewesen seien, unrichtig; diese Formen hätten im Att. unfraglich κήω κλήω lauten müssen. Die Frage ist vielmehr für das Att. eine rein orthographische; beide Schreibungen κάω wie καίω gaben die wirkliche Aussprache nur unvollkommen wieder, eine Untersuchung darüber ist bei dem fortwährenden Schwanken der Handschriften müssig (vgl. Gerth a. a. O. S. 203 ff.). Die ursprünglichen Formen sind κᾰϝ-ιω (κᾰϝ) κλᾰϝ-ιω.

62. 3) Die Reduction einer Doppelconsonanz (vgl. §. 64) auf einfache ist die Veranlassung der Verlängerung eines ᾰ zu ᾱ, das ion. att. als η erscheint, z. B. in dor. στᾱλᾱ (kret. I. CI. 2554, 96. Pind. Ol. 3, 44) ion. att. στήλη aus στάλλᾱ (lesb. Cau. 121 a 46. b 65. 123 a 24. d 40; auf der Inschrift bei Conze R. a. Lesb. S. 62 Taf. XIX findet sich die durch Vermengung der lesbischen mit der attischen Form entstandene στήλλη [1]). dor. ἀλλᾱλων ion. att. ἀλλήλων aus *ἀλλ-άλλων. ϝᾶλις ϝᾱλήιοι ion. att. Ἦλις Ἠλεῖοι = lt. *vallis* nach Curt. 360. ἧλος Nagel dor. *ᾶλος aus ϝάλλος vgl. γάλλοι· ἧλοι. Hes. und lt. *vallus* Pfahl. Aoriste wie ἔψᾱλα ἔφᾱνα ion. att. ἔψηλα ἔφηνα aus ἔψαλλα ἔφαννα. elisch δᾱλέομαι (CI. 11 καδᾱλέοιτο) ion. δηλέομαι vgl. δάλλει· κακουργεῖ Hes. dor. ἁμές att. ion. ἡμεῖς aus lesb. ἄμμες. att. πήνη hom. πηνίον vgl. lat. *pannus* Gewebe. dor. κρᾱνᾱ (kret. I. v. Dreros a 33) ion. att. κρήνη aus κράννᾱ (lesb. CI. 2172, Kaibel Eph. epigr. II No. 26, auch auf der dor. I. aus Halaesa CI. 5594 a 19). Wenn σελάννᾱ, was Sapph. 52, 1 in einer Hdschr. des Hephästion steht und danach von Bergk auch Sapph. 3, 1 geschrieben wird, richtig ist [2]),

1) Diese Schreibung auch CI. 3902 b 7. 9 (Eumenia, 11 v. Chr.); 4077, 4 (Ankyra, sehr spät).

2) Auch bei Joa. gr. 244 b (bei Ahr. 1, 64) ist wohl statt σελλάνα, das als Beispiel der Consonantenverdoppelung im Äol. angeführt wird, vielmehr σελάννα zu schreiben.

so erklärt sich daraus auf dieselbe Weise dor. σελάνᾱ ion. att. σελήνη, dor. εἰράνᾱ ion. att. εἰρήνη (dieselbe Form auf kret. Inschriften z. B. Cau. 45, 9. CI. 2558, 11. ἱρήνας J. Bergmanns 9. 68. natürlich durch ion. Einfluss). Es ergiebt sich hieraus, dass φάλαινα, das auch bei Arist. Wesp. 35. 39 gelesen wird, dort entweder ein ᾰ haben oder mit λλ geschrieben werden muss (wie Dindorf im Thes. überhaupt für die besser beglaubigte Schreibung erklärt) oder endlich kein attisches Wort sein kann; über die Etymologie vgl. Schmidt Voc. 2, 347. Ferner, dass κᾱλός, das in unsern Homertexten steht, keine ionische, sondern eine dorische Form und durch καλλός zu ersetzen ist, denn eine aus καλλός = *καλιό-ς (ai. *kalja-*) durch Reduction des λλ mit Verlängerung entstandene ion.-att. Form muss κηλός lauten, vgl. κῆλον Geschoss = ai. *çaljá-* n. Pfeilspitze; κᾱλός ist in den Homertext wohl gekommen durch irrthümliche Transscription aus der alten Schreibung, die auch in καλλός nur éin λ schrieb, vorgenommen mit Rücksicht auf att. κᾰλός, wo die Vocaldehnung bei der Reduction des Doppelconsonanten nicht eingetreten ist. Nach Apoll. adv. 565, 13 (vgl. Alkm. frg. 98) soll καλλά dor. Adverb gewesen sein, wie umgekehrt Sapph. 1, 9 κᾰλοί, 3, 1 κᾰλάν steht[1]. Ebenso ist für die nur als dorisch verständliche Form πολυπᾱμονος Δ433 das von der Mehrzahl der Hdschr. gebotene πολυπάμμονος aufzunehmen; auch ἇμός unser wird durch ἄμμος zu ersetzen sein, was λ166 überliefert ist. Als unionisch müssen ferner bezeichnet werden bei Homer ᾶ̓νεται neben ᾽ᾰ́νοιτο, wie es scheint aus ἄνϝεται entstanden, vgl. ἀνύω, und daher wohl ἄννεται zu schreiben; ἱκᾱ́νω κιχᾱ́νω φθᾱ́νω sind leider in ihrer Bildung noch nicht aufgeklärt. Im Attischen hat φθᾰ́νω durchweg ᾰ und scheint ein einfach aus Wz. φθᾱ- (vgl. φθαίω in hom. παραφθαίησιν) mit Präsenssuffix *-na-* gebildetes Verb zu sein; an den beiden Homerstellen I506. Φ262 las Zenodot φθᾰνέει. Κιχᾱ́νω erscheint bei den Tragikern als κῐχᾱ́νω, viell. κιγχάνω; es ist ebenso wie ἱκᾱ́νω ein der Prosa Herodots sowie der attischen Komödie und Prosa fremdes, also überhaupt kein ionisches oder attisches Wort. Entstehung aus -άνjω, wie Harder a. a. O. 28f. und andre wollen, ist unmöglich, weil daraus nur -αίνω werden konnte; -άνϝω ist möglich, aber durch nichts

1) Genaueres über ᾰ und ᾱ in καλός bei späteren Dichtern s. bei Harder de α voc. S. 23; bei den ion. Iambikern und Elegikern ist -ᾱλ- auch unmöglich.

zu erweisen. Endlich erscheint ein solches als ionisch unbegreifliches ᾱ in dem Adjectivum ἑᾱνός: dem ai. *vasāna-* umhüllend, womit es Curt. 379 identificiert, konnte in diesem Dialekte nur *ἑηνός entsprechen.

ē auf griechischem Boden durch lautliche Einflüsse entstanden.

63. 1) Dehnung von ε zu η durch folgendes ἰ liegt hauptsächlich vor in den auch dor. Adjectiven auf -ήιος = -εῖος. Zwischen ε und ι hat sich ein halbvocalisches ἰ entwickelt (s. u.), das sich leicht zur Spirans auswuchs, wie sie in dem *i.e.re.ji.ja.ne* = ἱερέjιjαν der Tafel von Dali 20 vorliegt; ihr Stimmton hat dann das ε in derselben Weise gedehnt, die oben bei ᾱ aus ἄj angedeutet wurde. So steht auf kret. Inschr. CI. 2554, 51 πρυτανήιον 52 ἀνδρήιον, 2556, 29 πρειγήια πορηίω 38 ἀνδρήιον; delphisch CI. 1688, 14 ἱερήια. In den lesb. Formen Κυθέρηα Sapph. 62, πεμπεβόηα 98, Κυπρογενήᾱς Alk. 60, lakon. Λυκήω Alkm. 73 Πασιχάρηα 27, den von Grammatikern als dorisch angeführten ὄρηος πέληα ὀξῆα, als äolisch ὀνήατα, Schreibungen, die durch inschriftliches Χαληεῖς Καλλικράτηα Ἡρακλήου auf delphischen Inschriften (Allen, Stud. 3, 232) gesichert werden, ist ι nach Umsetzung in halbvocalisches ἰ geschwunden, während in dem gleichartigen lesb. ἐπιμελήίας CI. 2189, 5 eine jenem -ήιος analoge Form vorliegt.

64. 2) Dehnung von ε zu η bei Vereinfachung doppelter Liquiden oder Nasale. Sie wird gewöhnlich mit dem unzutreffenden Namen der Ersatzdehnung bezeichnet. Die Form mit doppelter Consonanz, die häufig im lesbischen Dialekte erhalten ist, entstand aus Assimilation eines auf ρ λ ν μ folgenden Consonanten an diese Dauerlaute. Das in solcher Weise entstandene ē ist im Ion. und Att. ziemlich früh, in den nordgriechischen und dorischen Dialekten später in ει übergegangen. So ist η (ει) entstanden vor ursprünglichem ρρ in

Πηρεφόνεια· Περσεφόνεια. Λάκωνες. Hes.

arkad. φθήρων I. v. Tegea 18 = ion. att. φθείρων.

Anm. Dadurch wird die Behauptung Brugman's, Stud. 4, 99, dass die Präsentia auf -είρω durch Epenthese entstanden seien, widerlegt.

dor. ἄπηρος nach Gramm. = ἤπειρος lesb. ἄπερρος.

Gen. χηρός Alkm. bei Herod. 2, 645, 20. arkad. ἰγκεχηρήκοι I. v. Tegea 12. ἐκεχηρία delph. CI. 1688, 48. 49 = ion. att. χειρός ἐγχειρέω ἐκεχειρία.

kret. Δηράς CI. 2554, 134. 169, Bergmanns I. 18. 19. vgl.

δηράδες· βουνοί Hes. vielleicht von *δηρά = ion. δειρή (att. δέρη, auch lesb. δέρā Sapph. 46 aus δέρρā).

πῆριξ· πέρδιξ. Κρῆτες Hes., wenn wirklich die eine Form aus der andern entstanden ist.

Anm. Dagegen gehört nicht hieher das von Ahr. 2, 162 und Brugman, Stud. 4, 117 angeführte κήρυλος, vielmehr κηρύλος Alkm. frg. 26, 2; denn dies war die allgemein griech. Form dieses Vogelnamens, wie aus Aristot. Thiergesch. S. 593 b 12 (Bekk. κήρυλος, aber Aa κηρύλλος) und Antig. Karyst. Wundergesch. 27 (κηρύλοι) klar hervorgeht. κειρύλος bei Arist. Vög. 299 ist nur ein Witz mit κείρω, den schon der Schol. zu Plutos 589 richtig erkannt hat und der auf der fast gleichen Aussprache von η und ει beruht.

Vor ursprünglichem λλ:

kret. ἀποστηλάντων Cau. 46, 2. ion. att. ἔστειλα lesb. ἀπέστελλαν ἀποστέλλαντα CI. 3640, 10. 18 (Lampsakos).

χηλίοι wohl auf der lakon. I. aus Tegea CI. 1511 ΧΕΛΙΟΣ, was allerdings von Kirchhoff Alph.[3] 141 χειλίους gelesen wird. boiot. χείλιοι CI. 1569 a 39. ion χείλιοι mehrfach auf der Inschr. aus Chios Cau. 133 c u. d, daraus χίλιοι, später in allen Dial. z. B. auch Taf. v. Her. 1, 36. 37, lesb. τρισχιλίοις Cau. 123 a 10. Lesbische Form war χέλλιοι aus *χέσλιοι, vgl. χέλληστυς CI. 2168 b (= Cau. 122, 1).

ἐγϝηληθίωντι Taf. v. Her. 1, 152, vgl. γηλιώμενοι· κατεχόμενοι und βῆλημα· κώλυμα. φράγμα ἐν ποταμῷ. Λάκωνες. Hes. und ion. εἴλω, auch delph. CI. 1688, 20. 48, gegenüber lesb. ἀπέλλω.

δήλομαι ich will Taf. v. Her. 1, 146; CI. 2671, 46 (Kalymna); δήλεσθαι· θέλειν. βούλεσθαι, δήλονται· θέλουσιν Hes.; Theokr. 5, 27 (andres s. Ahr. 2, 150), aber lokr. δείλομαι I. d. Hypokn. a 3. 7. 12, delph. WF. 369, 10. 400, 9. 401, 9.

Vor ursprünglichem νν:

boiot. ξήνοισι Keil Syll. 60 a. hom. ξεῖνος neben lesb. ξέννος bei Gramm. (Ahr. 1, 55), att. ξένος aus ξένϝος in korkyr. πρόξενϝος Cau. 24, 3 Ξενϝάρεος Cau. 25; korinth. Ξένϝων Ann. d. inst. 1862 S. 46.

φαηνός auf argiv. u. ach. Münzen (Mionnet déscr. de méd. ant. 2, 233 u. Suppl. 4, 5 nach Brugman, Stud. 4, 95), ion. att. φαεινός aus lesb. φάεννος Sapph. 3, 2 = *φαεσ-νό-ς.

arkad. ἦναι I. v. Tegea 10 = att. εἶναι aus *ἔσ-ναι.

hom. εἵνεκα neben lesb. ἕννεκα CI. 2168 b 3 att. ἕνεκα. Ebenso ion. εἵνυμι neben att. ἕννυμι aus *ϝέσνυμι.

Vor ursprünglichem μμ:

kypr. ἠμί DS. 1 (Stud. 7, 234), therä. ἠμί Kirchhoff

Alph.[3] 59, ion. att. u. im spätern Dorismus εἰμί, aus lesb. ἔμμι = *ἐσ-μι.

kret. ἦμεν CI. 2554, 69. 2555, 23, daneben aber 2554, 86 εἶμεν wie mehrfach auf jüngeren Inschriften; ἦμεν Taf. v. Her. 1, 75.

lokr. ἐξεῖμεν Hyp. 3. boiot. εἶμεν CI. 1569 a 36. 1564, 6. 9. u. ö. rhod. εἴμειν CI. 2905 a 6. agrig. εἴμειν CI. 5491, 19. delph. εἶμεν WF. 1. 2. 7 neben ἔμμεν lesb. Sapph. 2, 2, auch Pind. Ol. 5, 16, daraus auch ἔμεν z. B. T 22.

(dor.) γῆμα· ἱμάτιον. Hes. (d. i. ϝῆμα) = ion. att. εἶμα aus (lesb.) γέμματα· ἱμάτια. Hes.

65. 3) η aus ε nach Ausfall eines Nasals vor σ: ἦς eins Taf. v. Her. 1, 136 = εἷς im Ion. Att. Lesb. u. s. w., auch im jüngeren Dorismus. Grdf. *ἑνς.

Part. auf urspr. -έντ-ς z. B. καταλυμακωθῆς Taf. v. Her. 1, 56 neben att. u. s. w. -είς.

Anm. Dasselbe Verhältniss zwischen dor. η und ion. att. ει findet bei dem Contractionsproducte von ε + ε statt.

66. Es ist nicht zweifelhaft, dass das ion. att. ει in allen diesen und in ebenso entstandenen Wörtern niemals die Geltung eines Diphthongen gehabt hat, sondern nur ein orthographischer Ausdruck für langes geschlossenes $\bar{e}$ (Sievers $\bar{e}^1$) ist, dessen Geltung also diesem η zugewiesen werden muss, während das ion. aus $\bar{a}$ entstandene η lange Zeit als langes e^2 (a^e e^a) erklang und erst später mit dem andern zusammen fiel. Ahrens hat bekanntlich auf das Verhältniss dieses η zu ει (und das entsprechende von ω zu ου) in dorischen Dialekten seine Scheidung von strengem und mildem Dorismus gegründet. Diese Scheidung ist unhaltbar; das Verhältniss von η zu ει ist ein rein zeitliches, auch in den von Ahrens dorisch genannten Dialekten hat sich, nur im allgemeinen später als im ion. und att., vielfach der lange, durch Zusammenziehung oder sog. Ersatzdehnung entstandene $\bar{e}$-Laut so sehr zu $\bar{e}^1$ gewandelt, dass seine Schreibung durch ει nothwendig erschien; die Verdumpfung des analogen ω zu $\bar{u}$ hielt meist damit gleichen Schritt. Dass Berührungen mit ionisch redenden Stämmen das ihrige dazu beigetragen haben mögen, ist nicht unwahrscheinlich, lässt sich aber nicht beweisen. Inschriften aus Kyrene zeigen noch im 1. Jhdt. v. Chr. im Gen. Sing. der o-Stämme ω (aus οο), z. B. CI. 5131. 5132. 5137. 5143 — Beispiele für das entsprechende η sind leider nicht aufzutrei-

ben — und müssen deshalb von Ahrens natürlich zu seiner strengeren Doris gerechnet werden; dagegen hat die umfangreiche Inschrift der Mutterstadt Thera aus dem 2. oder 3. Jhdt. CI. 2448 durchaus ει und ου, die Kriterien des »milderen Dorismus«. Auf der kretischen Inschrift CI. 2556, die sonst, wie überhaupt alle älteren kretischen Inschriften, η und ω aufweist (z. B. ἦμεν 16, ἐώσας 24, auch παραγγέλωντι 73 ist doch wohl verschrieben für παραγγήλωντι neben dem Ao. ἀναγνῶντι), steht daneben doch Z. 18 σπείρεν, während das arkad. φθήρων entschieden für σπήρω als ältere Form beweisend ist. Ferner steht auf der lokr. Inschrift der Hypoknemidier εἶμεν, το'ς u. s. w., also »milderer« Dorismus, dagegen im Gen. Sing. consequent ο geschrieben, z. B. δάμο a 4 Ναυπάκτο a 8, was von Cauer Del. S. 113 unrichtig mit ου umschrieben wird, da ja eben ein solches $\bar{u}$ sonst als ου auch wirklich geschrieben ist. Im Gegentheil ist δάμω Ναυπάκτω zu lesen, die Verdumpfung zu $\bar{u}$ hatte im Lokr. damals erst einen Theil jener ω ergriffen. Dass daher auf der lokr. Inschrift von Oiantheia E und O in derartigen Formen ει und ου und nicht vielmehr η und ω zu transscribieren seien, ist durch nichts zu beweisen, vielmehr spricht die Schreibweise der hypoknemidischen Inschrift weit eher für η ω. Aber wir können von hier aus leicht noch einen Schritt weiter gehen. Auch im Ion. und Att. ist nicht von vornherein der hier in Frage kommende $\bar{e}$-Laut als deutliches $\bar{e}^1$, der entsprechende $\bar{o}$-Laut als $\bar{u}$ gesprochen worden, sondern auch diese Dialekte haben einmal die Lautstufe des »strengeren Dorismus« besessen; die Schreibung E und O für diese Laute ist dafür beweisend. Freilich mag die Zuspitzung des $\bar{e}$ zu e^1 schon ziemlich früh eingetreten sein, denn auf ziemlich alten ion. und att. Inschr. findet sich bereits dieses $\bar{e}$ ει geschrieben, was ursprünglich nur Ausdruck des wirklich diphthongischen Lautes war, und auch die umgekehrte Verwechslung kommt vor. So steht auf älteren ion. Inschriften ἐμί ἔναι ἐποίεν χἔνο neben εἰμί εἶναι ἐπεστάτει χεῖνο (Erman, Stud. 5, 281 ff.); auf der neuerdings herausgegebenen Inschr. v. Chios (Cau. 133) ist allerdings τρἔς = τρεῖς, aber EI ist geschrieben in ὀφείλω aus ὀφέλλω und χείλιοι aus χέλλιοι, nur einmal c 23 τρισχελίων. Auch auf voreuklidischen attischen Inschr. erscheint EI bereits mehrfach als Ausdruck dieses $\bar{e}$, z. B. in εἶναι εἰμί εἰσί εἰς εἶχε ἐπεστάτει (Cauer, Stud. 8, 230). Im Nom. Plur. der Nomina auf -εύς hat sich -ῆς aus -έες z. B. βασιλῆς ἱππῆς im älteren Attisch dauernd gehalten; bei Thuky-

dides, Aristophanes und Platon erscheint es durchweg, von Gerth, Stud. 1, 2, 219 wird es mit Recht auch für die Tragiker empfohlen, wo die Überlieferung sehr schwankt. In Platons Staat 3, 410e hat man als bestüberliefert τὼ φύση, bei Isokrates v. Fried. 116 τὼ πόλη aufgenommen. Das entsprechende ō, das ja allerdings zu ū noch einen Schritt weiter zu machen hatte als ē zu ē[1], scheint länger geblieben zu sein; wenigstens findet sich auf älteren ion. Inschr. nach Erman, Stud. 5, 284 im Gen. Sing. 28 mal O, nur éinmal TOY CI. 2008, 13 (Mitte des 4. Jhdt.), im Acc. Plur. immer OΣ, nur éinmal βαρβάρους CI. 3044, 26 (etwa 470 v. Chr.); etwas häufiger ist ein solches OY auf voreuklidischen att. Inschr. (Cauer, Stud. 8, 241).

67. Übrigens hat auch dasjenige η, das aus ā entstanden ist oder europäischem ē entspricht, im Griechischen dieselbe Entwickelung durchgemacht, nur später und ohne dass man es für nöthig gehalten hat zu Gunsten der neuen Aussprache von der historischen Orthographie abzugehen. Nur die Boioter, bei denen diese Erscheinung vielleicht etwas früher eingetreten ist als bei den andern Stämmen, haben auch hier in consequenter Weise ει geschrieben. Vgl. Beermann, Stud. 9, 24 ff. Die im alten Alphabete geschriebenen Inschriften haben durchweg E für jedes lange ē, auch das durch sog. Ersatzdehnung entstandene, z. B. ξΕνοισι Keil Syll. 60 a 1, 'Εμί Kaibel, Hermes 8 no. 30. θΕκε Keil Zur Syll. 30, 5. πατΕρ ebda. 30, 2. Eine Inschrift bei Kaibel a. a. O. 18 im alten Alphabete zeigt für ē zweimal E, dreimal EI, also dasselbe Schwanken, wie in ion. und att. Inschr. im alten Alphabet: 'Ιπ]ποκύδΕς Σφ]υρομοκλΕς, aber ΚράτΕΙς 'Ι]σμεινοτέλΕΙς. Die im jüngeren Alphabet, also seit dem 4. Jhdt. geschriebenen Inschriften haben für jedes ē durchweg ει, mit alleiniger Ausnahme der mit Ἥρᾱ zusammen gesetzten Eigennamen Ἡρακλεῖς Ἡράκλειτος Ἡρακλείδᾱς; anderweitige Ausnahmen kommen nur in fremden Eigennamen vor oder in Inschriften, die eine gesuchte Alterthümlichkeit zur Schau tragen. So z. B. ἀνέθειχε Keil Zur Syll. 11, 5 u. ö. αὐλείτᾱς CI. 1583, 9. ἐπιδεί = ἐπειδή CI. 1569 a 29. Εἰρῴδᾱς CI. 1574, 25. Θείβιχος Keil Zur Syll. 37 a 5. ἑβδομείχοντα CI. 1571, 19. 21. μεί und πλεῖθος 1569 a 46. Κτεισίᾱς Keil Zur Syll. S. 631, 1. μεινός νιομεινίῃ Ἐρετριεῖα Ἀλεξανδρεῖα Μειλίων auf dem von Robert, Hermes 11, 97 ff. publicierten Proxeniedecrete aus Tanagra. In den Fragmenten der Korinna und den Acharnern schwankt begreiflicher Weise die Überlieferung sehr; man darf sich auch aus

chronologischen Gründen nicht ohne weiteres für η entscheiden, da ja natürlich mit der Reception des ion. Alphabets im Anfange des 4. Jhdt. jener Lautwandel nicht erst plötzlich aufkam, sondern vielmehr bereits vorher sich vollzogen hatte und nun blos einen einigermassen adäquaten graphischen Ausdruck fand [1]).

Im thessalischen Dialekte ist dieselbe Erscheinung aus den beiden Inschr. Cau. 100. 101 für das 4. Jhdt. zweifellos: 100, 4 ἐπειδεί 9 ἐπιμελειθεῖμεν 10 ὀνγραφεῖ 101, 8 ἐπειδεί 24 ὀνγραφεῖ; ebenso CI. 1766 (aus unbestimmter Zeit, aber jedenfalls nicht älter als jene beiden) ὀνέθεικε ἱερομνᾱμονείσᾱς ἀρχιδαυχνοφορείσᾱς (andres bei Pfordten, dial. thess. 32). Auch hier Ἡρακλείδᾱς Inschr. v. Pharsal. 22b. 32d Ἡρακλείδαιος 10a.

68. Aber auch anderweitig sind Spuren vorhanden, die uns das allmähliche Übergehen eines jeden langen $\bar{e}$ in $\bar{e}^1$ deutlich wahrnehmen lassen. Herodian 2, 674, 4 hat die Überlieferung, dass die jüngeren Ionier und die jüngeren Lesbier in den obliquen Casus der Stämme auf -ευ- das η in ει verwandelt hätten: neuion. Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, neulesb. Ἀχίλλειος βασίλειος. Das sind genau die Formen der boiot. Inschriften. Leider können wir diese Angabe Herodians fast gar nicht controlieren. Der herodoteische Dialekt sagt βασιλέος, auch auf einer ion. Inschr. aus Amorgos CI. 2263 c 10 steht Δωριέος, auf einer späten Inschr. aus Olbia CI. 2076 Ἀχιλλέος; jene νεώτεροι Ἴωνες können also nur einen ion. Dialekt bezeichnen, der mit dem homerischen den langen Vocal in jenen Casusformen theilte (vgl. Διὸς Πλουτῆος auf einer Inschr. aus Halikarnassos CI. 2655 b) und denselben später zu $\bar{e}^1$ werden liess.

Anm. Andrer Art, weil aus $\check{e}$ hervorgegangen, ist das ει in Μενεκλείους CI. 3238. Δημοκλείους 3245 (Smyrna). ἱδρύσειως CIA. II 168. Κιτιείων CIA. II 168, 20 neben Κιτιέων Z. 39. βασιλεῖα 263, 15. 312, 36. γραμματεῖα 277, 3. πρεσβείων 311, 49. Ἁλαιείως Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 1053. Περγασείως Conze, Anz. d. Wien. Akad. 1877. No 4. S. 9. βασιλεῖα Letronne Pap. du Louvre 31, 24 (1. Hälfte des 2. Jhdts., allerdings auch γραματῖς Z. 27!). Εὐμένεια Acc. v. Εὐμένης CI. 1188 (Kalauria). πρέσβεια

1) μειδέων Hes. Theog. 200 in einem allgemein als interpoliert anerkannten Verse beruht auf der albernen Etymologie von φιλομμειδής aus μήδεα und konnte nur mit Verkennung chronologischer Verhältnisse von Rzach Dial. d. Hesiod. 367 als ein »wohl bezeugter echter Boiotismus« reclamiert werden.

CI. 3640, 31 (Lampsakos). Πρωτογένειος Κλεοφάνειος boiot. Inschrift der Kaiserzeit Keil Zur Syll. 33, 9 = -εος. θειόν = θεόν metr. Inschrift aus Priene, Kaibel 774.

Auch im Attischen ist derselbe Lautwandel auch anderweitig als in den obigen Fällen eingetreten. Die Imperfectformen ἐτίθεις ἐτίθει, wie die beste Überlieferung in att. Schriftstellern ist, sind von ἐτίθης ἐτίθη zunächst nur orthographisch verschieden; die Orthographie scheint in diesem Falle allerdings zunächst veranlasst durch die Gleichsetzung mit ἐποίεις ἐποίει, wie denn schliesslich jene Formen wirklich eine 1. Person ἐτίθουν erzeugt haben (schlecht bezeugt Plat. Gorg. 500 b). Auch im Präsens ist bei att. Dichtern ähnliches mehrfach überliefert: τίθεις Soph. Phil. 992. ἵεις Soph. El. 596. ξυνίεις 1347. Ant. 403. Kön. Oid. 628; Dindorf schreibt überall -ης. Anders steht die Frage bei Homer und im ionischen Dialekte. Zwar προΐειν κ 100 u. ö. wohl bezeugt kann nur auf die angegebene Weise aus προΐην entstanden sein, wie auch im att. ἠφίειν sicherer scheint als ἠφίην; ebenso auch ἵει Α 479, ἀφίει Α 25 (einstimmige Überlieferung) u. s. w. Ebenso ist alleinige Überlieferung ἐτίθει Σ 541. Z. 76 u. a. a. O. Im Präsens ist E 880 ἀνίεις und ἀνίης, Z 523 μεθίεις u. μεθίης, ει beidemal im Ven. A., überliefert; B 752 hat La Roche προίει ohne Variante, K 121 steht μεθίει in vielen Hdschr., darunter im Ven. A., während LR. hier μεθιεῖ aufgenommen hat. N 732 haben die Codd. τιθεῖ, aber nach Anführungen im Alterthum war auch hier die Lesart τίθει vorhanden. Endlich α 192 verzeichnet La Roche keine Variante zu παρτιθεῖ. Aus dieser schwankenden Überlieferung kann ein Doppeltes hergestellt werden: entweder es ist durchweg zu schreiben ἀνιεῖς τιθεῖ, dann sind die Formen Analogiebildungen nach der Conjugation der Verba auf -έω, vielleicht auch veranlasst durch jene Imperfectformen, wie ja Theogn. 286 sogar einen Inf. τιθεῖν, 565 συνιεῖν gebildet hat. Oder aber man muss schreiben ἀνίεις τίθει, was bedeutend wahrscheinlicher ist, da eigentlich nur τιθεῖ an éiner Stelle sicher überliefert ist; dann ist ἀνίεις auf lautlichem Wege aus ἀνίης entstanden, μεθίει τίθει aber sind dazu gebildet nach der Analogie λέγεις λέγει. Bei Herodot schreibt Stein im Ipf. 4, 125 ἀνίει mit R (die andern Hdschr. ἀνίεε(ν)), 4, 157 ἀπίει mit allen Hdschr., 5, 107 ἀπίει ebenso u. s. w., aber 1, 206 προετίθεε (mit allen Hdschr., nur R προετίθετο); im Präs. nach den Codd. τιθεῖ z. B. 1, 113. προτιθεῖ 1, 133, aber ἐξίει z. B. 1, 180. Alles, selbst die verschiedene

Behandlung von τιθεῖ und ἵει, ist erklärlich, nur nicht προετίθεε.

Das attische Perf. τέθεικα, das inschr. z. B. in ἀνατεθείκασιν CIA. II 470, 71. 80 vorliegt, hat ein ohne Zweifel auch aus η entstandenes ει; noch CIA. II 403, 38 (bald nach 292 v. Chr.) konnte man schreiben ἀνατεθηκότων, und auch das alte ΤΕΘΕΚΟΣ CIA. I 19, 2 werden wir durch τεθηκώς umschreiben dürfen. Dass sich hier die Schreibung mit ει ziemlich früh festgesetzt hat, scheint der Analogie von εἶκα zugeschrieben werden zu müssen (ἧκα : εἶκα = ἔθηκα : τέθεικα).

69. Auch eine andre weitverbreitete Erscheinung ist in diesem Zusammenhange zu betrachten. In der 3. Sing. von Conjunctiven auf -ῃ und -ῇ hat man in den verschiedensten Gegenden schon ziemlich früh, nachweislich im 4. Jahrh., das ι προσγεγραμμένον angefangen wegzulassen, auch wo ᾱι und ωι noch consequent festgehalten werden; das η allein genügte eben um einen nach *i* hin neigenden ē-Laut zu bezeichnen. Und für dieses conjunctivische -η -ῆ findet sich dann vielfach, oft neben η, die Schreibung mit -ει. So stehen auf der grossen Inschrift aus Thera CI. 2448 (aus d. 2. od. 3. Jhdt.) die bei ᾱ und ω durchaus das ι προσγ. hat (z. B. I 6 σῳζομένᾳ 12 ζῷα 14. 16 ἡρῷα 24 τῷ κοινῷ u. s. w.) folgende Conjunctivformen: I 20 ποιῇ, IV 35 ἐπιμηνιεύσῃ, aber II 28 πάθη, V 2. 21. 34. VII 2. 23 ἐκτείση, VI 20 ἦ, VIII 6 δεείση (= δεήσῃ), 9 εἴπῃ, 15 ἀποδειχθῇ, 22 ἀναγραφῇ, 25 κατασκευωθῇ, 27 αἱρεθῇ und V 25. 26. VII 13. 33. VIII 2. 33 δόξει, V 26. 30. VII 15. 25. ἐξοδιάξει, VI 31 ἐπιμηνιεύσει, 32 ἐπιβάλλει, 37 ποεῖ. VII 17 ποιήσει, 21 ποήσει, VIII 9 γράψει, 16 ἐγγράψει, 24 ξυλογραφηθεῖ. Auf den Taf. von Herakleia steht 1, 129 κόπτῃ und θραύῃ, 128 ἐπιβῇ, aber 1, 111 ἀμμισθωθῇ und 1, 151 ἀποθάνει, 107 ἀρτύσει, 160 εἶ. 130 λάβει, 128 νέμει, 108 ποτάγει, 161. 163. 176 πράξει, 111 τελέθει, 128 φέρει. Auf kret. Inschr. CI. 2556 (3. Jhdt.). 29 ἔχῃ, 50 ἀδικήσῃ, νικάσῃ, 60. 67. 74 δόξῃ, 62 τεθῇ, 2555, 8 δόξῃ u. a.; Inschr. v. Dreros (3. Jhdt.) c 27 ἐμβαλῇ, aber d 33 φυτεύσει, CI. 2557 b 19 συνδοκεῖ. Delph. CI. 1688, 40 steht εἶ = ᾖ zwischen ἀποτίνῃ und ἀποτείσῃ; ätol. CI. 3046, 12 ἄγῃ (2. Jhdt.), aber 2350, 6 ἄγει (3. Jhdt.). Auf der messen. Mysterieninschr. v. Andania sind alle Conjunctive mit ει geschrieben, während sonst das ι subscr. regelmässig gesetzt ist: 6 θέλει, 13 κατασκευασθεῖ, 25 ἔχει, 44 ποιεῖ ἀδικεῖ, 48 ἐπιτελεσθεῖ, 50 πέσει εἶ u. s. w. Die arkad. I. aus Tegea hat lauter Conj. auf η: 14 τυγχάνη, 26 ἔχη, 40 ποσκατυβλάψη, 45 κατυστάση,

54 ἐσδοθῇ. Lesbisch Cau. 121 b (4. Jhdt.) 41 εἴπη, 42 ἐσ]αγάγη, Cau. 123 a 21 κατάγη εἴπη προθῇ (4. Jhdt.), CI. 3640, 35 ἀναγραφῇ, 37 ἀνατεθῇ. Im Boiot. geht die Conjunctivendung ῃ ebenso in ει über wie η: δοκίει CI. 1568, 11; διαγράφει Keil Syll. 3 I 2; πάθει τελευτᾶσει Keil Zur Syll. 21, 10. 19 u. a. (Beermann, Stud. 9,76); ebenso im Thessal. ὀνγραφεῖ Cau. 100, 10. 24. Auf attischen Inschr. liest man CIA. II 49, 10 πραχθεῖ. 61, 14 ἀ[νοι]χθεῖ. 24 παρασκευασθεῖ. 114, 5 δοκεῖ. 115, 10 παρατυνχάνει (um Ol. 108). 115, 17 τυγχάνει und 423, 13 δοκῇ (etwa 170 v. Ch.). Hier erscheint aber auch sonst für ῃ ει geschrieben, so in den Dativen λιθίνει 38, 3. 10. τεῖ βολεῖ 38, 7. 50, 3. τῆι χαλκοθήκει 61, 7. 13. 24. 27. 33. 36. αὐτεῖ 61, 31. τεῖ βουλῆι 114, 4. εἶ 270, 2., ferner in εἰρέθη 114 B 11. εἰρέθησαν 595, 19. παρειτήσατο 314, 26. εἴτηκεν 331, 94. ἐπεινέκασιν Add. nov. 567 b 14 (204 v. Chr.); in λειτουργοῦντες 316, 11 (Ol. 124). ἀλειτουργήτους 331, 17. λειτουργίας λελειτούργηκεν 331, 61 neben ληιτουργίας 557, 5 (wonach also die Notiz des Moiris p. 202, 36 ληιτουργεῖν διὰ τοῦ η Ἀττικοί, διὰ δὲ τῆς ει διφθόγγου Ἕλληνες. λήιτον γὰρ τὸ δημόσιον sich berichtigt). Vgl. auch Ἑρμεῖ I. aus Sestos bei Curtius, Hermes 7, 118 Z. 63 u. 78. So endlich noch καθειρημένης auf einem äg. Kaufcontract aus dem J. 114 v. Chr. bei Letronne Pap. du Louvre 5, 9 [1]).

Aber auch sonst findet sich für einfaches η die phonetisch sich aufdrängende Schreibung ει. So auf der att. Inschrift des Hermenpfeilers von Sigeion CI. 8 ἐπόεισεν; auf der bereits erwähnten theräischen Inschrift CI. 2448 II 19 προαιρεῖται = προαιρῆται, IV 21 πλείμματος, 23 ποτείριον, VI 36 ὀφειλεῖται, VII 26 διοικεῖται, 31 zweimal εἴ = ἤ, 35 προαιρεῖται, VIII 5 δεείσῃ = δεήσῃ, 6. 7. εἴ = ἤ, 21 προνοειθήτω; auf der Inschr. v. Andania 27 εἴ μάν = ἤ μάν, 39 συντελεῖται = συντελῆται. Umgekehrt steht CIA. II 469, 22 τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Σωτήρᾳ, 488 d 21 (1. Jhdt. v. Chr.) τὴν πρεσβήαν.

70. In dieser Weise hatte das lange ē die Bahn betreten, die schliesslich zu einem Übergange in *i* führen musste. Aber noch im 1. Jhdt. v. Ch. hatte η eine von *i* deutlich verschiedene Aussprache, ja es weisen mehrfache Spuren darauf hin, dass auch die breite Aussprache $\bar{e}^2$ noch vielfach bestand. In lat. Inschriften der republicanischen Zeit und noch viel häufiger

---

1) Auch auf der eretr. Inschr. Cau. 138 ist ἑκατέρει τεῖ πόλει 6 und στήλει wohl ebenso zu fassen, denn nur in ἐπανανεο͂σθαι 7 zeigt diese Inschrift einen Rest der alten Schreibung, wenn die Lesung sicher ist, ἐν τοῖ ἱεροῖ 19 ist Locativ.

in der Kaiserzeit wird η mit *ae* umschrieben (Corssen I² 686), das wenigstens im 1. Jhdt. n. Ch. sich im Munde der Gebildeten deutlich von *ē* unterschied; in Codd. ist z. B. *scaeptrum* Varr. l. l. 7, 96, *chaela* = χηλή Verg. Georg. 1, 33 (nach Ribbeck Prol. S. 422) sicher; über *scaena* s. Corssen I² 325 f. Sonst erscheint wenigstens *ē*: *cratēra* bei Naevius, *athlēta cēra cētus crēpida crēta dēmarchus epithēca poēma poēta potērion schēma sēsamum* u. s. w. bei Plautus, noch bei Martial *apophorēta bēta haltērēs lēmma* u. s. w. Das vereinzelte *liroe* = λῆροι bei Plaut. Poen. 1, 1, 9, dessen Sicherheit erst durch eine kritische Ausgabe des Stückes erwiesen werden muss, beweist nichts. Auch orthographische Unrichtigkeiten auf ägypt. Papyrus beweisen sicher noch für das 2. Jhdt. v. Ch. dort die Verschiedenheit von *i*: οἰκέσεως und διωκοειδές (=-ής) in dem astron. Papyrus, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist, bei Letronne Pap. du Louvre 1, 259. 279; τεθήαμαι für τεθέαμαι ebda 51, 38. 41 (160 v. Ch.); freilich auch schon 41, 28 (2. Jhdt. v. Ch.) ποισάμενοι d. i. ποησ. Auf späteres wie ἡδάφους 21, 28, ὀφλέματος 43 (616 n. Chr.), ἡτάφους 21 b 16 (6. Jh. n. Ch.), σέμερον 21 c 18, ἠλθῇ 23, 10 ist kein besondres Gewicht zu legen, weil daneben in so späten Urkunden auch anderweitige grobe orthographische Unrichtigkeiten vorkommen, wie τίθιμαι 17, 17 (154 n. Ch.), γλεκετάτῳ 21 b 7 u. s. w. Endlich ist auch heut noch nicht jedes alte *ē* zu *i* geworden: allgemein griech. Wörter wie *kerí* = κηρίον, *neró* = νηρόν, *xeró* = ξηρός, *sídero* = σίδηρος, zeigen den *e*-Laut bes. vor ρ erhalten (Verf., Z. f. ö. G. 1875 S. 334; Deffner, Stud. 4, 286); andre Beispiele aus dem Dialekt der Terra d'Otranto s. bei Morosi Studj sui dial. greci della terra d'Otranto S. 98 f.; in den pontischen Dialekten hat sich fast durchweg der alte *e*-Laut erhalten, s. Deffner, Berl. Monatsber. 1877 S. 198 Anm.

Reihe ω- ο.

71. Ausser dem ω, welches Ablaut von ᾱ oder η = *ā ē* ist, tritt im Griechischen noch ein zweites hervor, das selbst als starke Wurzelform zu betrachten ist und auch im Lateinischen als *ō* erscheint. Als schwache Form dieses ω erscheint ο.

Wz. δω geben: δί-δω-μι verhält sich zu δί-δο-μεν δο-τό-ς δό-σι-ς wie τίθημι zu τί-θε-μεν θε-τό-ς θέ-σι-ς, wie ἵ-στᾱ-μι zu ἵ-στα-μεν στα-τό-ς στά-σι-ς. lt. *dō-* in *dōs dōnum*, schwach *dă* in *dătōr-*. lit. *dů-*. ksl. *darŭ* = δῶρον. ai. zd. *dā*.

Wz. πω trinken : πῶ-μα Trank, schwach πο in πόσις Trank πότης Trinker ποτός getrunken. lt. *pōtus pōculum*. Eine schwache Form πι erscheint in πίνω πι-πί-σκω (in äol. πώνω ich trinke ist die starke Form eingedrungen) vgl. ai. *pīta-* getrunken mit *pā*.

Wz. ὠδ riechen: ὄδ-ωδ-α lit. *ű'dżu*, schwach ὀδ ὄζω = ὀδ-ϳω ὀδ-μή[1]).

Wz. γνω erkennen, durch Metathesis entstanden, daher mit durchgehendem ω: ἔ-γνω-ν γι-γνώ-σκω γνω-τό-ς γνῶ-σι-ς. lt. *gnō-* ksl. *zna-* ai. *jñā-*.

Wz. βω weiden: βό-σκω βο-τό-ς βό-σι-ς. βώτωρ und βωτιάνειρα mit unregelmässigem ω.

Wz. ζωσ: ζώννῡμι ζωστήρ ζώνη ζῶμα, ζοσ vielleicht in ζούσθω aus ζο(σ)έσθω. lit. *jű'sta* Gürtel zd. *yāçtō* gegürtet ksl. *jas-*.

ὠκ ὠπ : ὄπ-ωπ-α ὠπή ὦψ, schwach in ὄσσομαι aus ὀκϳομαι ὄσσε ὄκταλλος.

Nur griechisch ist ω in folgenden durch Metathesis entstandenen Wurzelformen:

στρω ausbreiten : στρώσω στρωτός στρῶμα. lt. *strā-*. Wz. *står* vgl. *sterno* στρατός s. o. §. 25.

βρω verzehren : ἔβρων βιβρώσκω βρωτός βρῶμα. vgl. βορός βορᾱ lt. *vorāre*. Wz. *går* in βέρεθρον, also βορ Ablaut von βερ, daraus βρω.

βλω für *μλω kommen : ἔβλω· ἐφάνη Hes. βλώσκω μέμβλωκα. vgl. ἔμολον μολοῦμαι.

θρω springen, laufen : θρώσκω θρωσμός. vgl. ἔθορον θοροῦμαι. vgl. θάρνυμαι von θερ.

πρω zutheilen : πέπρωται. vgl. ἔπορον.

Über thematische Präsentia mit ω ist oben gesprochen worden. Sie sind entweder für Denominativa oder für Bildungen nach abgelauteten Perfecten zu halten, so πτώσσω ψώχω διώκω τρώγω (ἔτραγον) φώγω röste (an. *baka* Wz. *bhāg*) κλώθω (?). χώομαι ῥώομαι sind gewiss Denominativa.

Im abgestuften Verhältniss scheinen auch zu stehen ὠθέω ἔωσα und ἐν-οσί-χθων vgl. ai. *vādh*.

Unklar ist das ω von abgeleiteten Verben wie νωμάω στρωφάω τρωπάω gegenüber στροφέω τροπέω.

---

1) ὠδ ist gewiss eine unursprüngliche starke Wurzelform. Benfey, Or. und Occ. 1, 626 hält ὀδ riechen und ἐδ essen für wurzelhaft identisch, ebenso Bechtel Sinnl. Wahrn. S. 56. Danach könnte ὠδ (*ād*) Ablaut von *ăd* sein, vgl. oben § 41.

ω durch lautliche Vorgänge auf griechischem Boden aus o hervorgegangen.

Übergang von ō in ū.

72. Aus kurzem *o*-Laute ist im Griechischen durch verschiedene lautliche Vorgänge ō geworden, das im Ionischen und Attischen früher, in den dorischen und nordgriechischen Dialekten zum Theil später zu ū wurde, geschrieben ου, was hier niemals diphthongischen Werth gehabt hat. Vgl. oben §. 66 ff. die Besprechung des analogen Überganges von ē[1] zu ει.

1) ω (ου) entstanden durch Contraction oder sogenannte Ersatzdehnung.

a) Contraction im Gen. Sing. der *o*-Stämme: aus urspr. δᾱ́μοιο *δᾱ́μοο δᾱ́μω, die »streng-« d. i. altdorische Form, auch noch z. B. auf der hypoknem. Inschrift und im älteren Ion.-Attisch, wo es durch O ausgedrückt ist wie sonst. Man mochte wohl hier, auch nachdem der Lautübergang in ū bereits eingetreten war, noch eine Zeit lang, wenn auch mit Schwankungen, die historische Orthographie festhalten, bis dann in Attika nach dem Archontat des Eukleides die Schreibung mit OY bald consequent durchgeführt wurde. Ein fester Zeitpunkt lässt sich somit nicht einmal für diesen Dialekt für diesen Lautwandel gewinnen.

b) Ausfall eines Nasals vor σ.

Acc. Plur. der *o*-Stämme: kret. τόνς, daraus τώς (im Boiot. z. B. immer geblieben), ion. att. τούς, ebenso in jungdor. Dialekten, wo nicht etwa τός herrschte; in Participien wie kret. ὑπάρχονσαν CI. 3051, 6. 3058, 19. LeBas 74, 21. πρέπονσαν LeBas 82, 16, daraus ὑπάρχωσαν kret. LeBas 73, 7 ὑπαρχώσας Taf. v. Her. 1, 169, endlich ὑπάρχουσα ion. att. »mild«-dor. Ion. att. μοῦσα aus μῶσα (lak. μῶἁ); φέρουσι aus *φέρωσι (die Dorier haben hier φέροντι gewahrt).

νοῦσος ep. ion. erklärt Curtius, Stud. 10, 328 aus *νογχιος = *νονσσος, νόσος att. (νοσέω Herod.) ginge dann auf *νοκιος *νόσσος zurück [1]).

1) J. Schmidt Voc. 1, 181 leitet in ξουθός = ξανθός, in κοῦφος neben κεμπός· κοῦφος Hes. ū aus dem Nasal her. Diese Fälle sind, wenn die Erklärung richtig ist, durchaus verschieden von den obigen: τώς τούς aus *tōns*, aber ξουθός aus ξūnθός (κοῦφος auch bei Pindar). Doch vgl. Bezzenberger, Beitr. 4, 352. Hieher auch βουβών, ὅπερ τινές φασι βομβών Herodian. 1, 23, 1. vgl. Moir. S. 192, 19 βουβῶνας Ἀττικοί, βομβῶνας Ἕλληνες.

73. c) Reduction von durch Assimilation entstandener Doppelconsonanz auf einfache, wo übrigens im Attischen vielfach gar keine Dehnung des Vocals eingetreten ist. Vor urspr. ρρ in

hom. δουρός δοῦρα δούρατα (att. δόρατα, so auch Stein bei Herodot, wo die Überlieferung schwankt, s. Bredov 166, bei Tragg. δορός δορί) aus *δωρός *δώρατα, vgl. Δωρίμαχος boiot. (Führer, dial. boeot. 25), CI. 2458, 2 aus Thera und Δωρίς »Holzland«; dies aus *δορρός *δόρρατα = *δορϝός *δόρϝατα für *δορυός.

hom. κοῦρος κούρη, dor. κῶρος κώρᾱ (z. B. κώρᾱ kret. CI. 2567, 2 Κωρήτᾱς kret. CI. 2554, 130), aus *κόρρος *κόρρᾱ (daraus κόραι Sappho 65), dies aus *κόρϝος κόρϝᾱ (thessal. Bronzegef. Arch. Ztg. 1876 S. 31). Attisch κόρη aus *κόρϝη *κόρρη.

att. κουρεύς Barbier aus *κωρ- *κορσεύς vgl. κορσοῦν· κείρειν Hes., κορσωτεύς bei Athen. 12 p. 520 E und Wz. κερσ in ἀ-κερσ-ε-κόμης.

ep. ion. οὖρος Grenze (ΟΡΟΣ I. v. Chios Cau. 133 a 6) aus ὦρος (kret. ὦροι Bergmanns I. a 20. 22) — *ὄρρος (daraus att. ὅρος) — ὄρϝος (ὅρϝος ὄρβος korkyr. Cau. 26. 27).

Das erst spät (Nik. Ther. 708) bezeugte οὐρός hat wohl dasselbe Verhältniss zu aristotel. ὀρρός (Hist. anim. S. 521 b 27), hom. ὀρός verhält sich dann dazu wie hom. βόλομαι zu βούλομαι, beide aus βόλλομαι. Allerdings wird dann die Gleichsetzung mit ai. *sārá-* lt. *serum* (Curtius Gr. 349) hinfällig.

Vor urspr. λλ:

ion. att. βούλομαι βουλή = dor. βώλομαι βωλᾱ́ (auch boiot. βωλεύω Aigosth. 1.), aus βόλλομαι (lesb. βόλλᾱ CI. 2189, 1. 2166, 33. Conze IX 2, 2. XVII, 1. βολλᾱ́ταις Conze IX 1, 5. βολλευέτω 2166, 29), wohl = *βόλνομαι vgl. ai. *vṛṇōmi*. βόλομαι hom., arkad. (Tegea 24 τὸμ βολόμενον), kyprisch (σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι Hes.), pamphyl. (βολήμενυς I. v. Syllion 13).

Ebenso, wenn auch dor. Formen mit ω vorläufig nicht nachzuweisen sind, hom. οὖλος ganz aus *ὄλλος *ὅλϝος = ai. *sárva-* ganz lt. *salvus* unversehrt; dazu auch οὖλε ω 402 salve. (ion. att. dor. nur ὅλος).

hom. ion. οὖλος kraus, wohl aus *ϝολνο- und zu den mit *n*-Suffix gebildeten, »Wolle« bezeichnenden Wörtern des Ai. Lit. u. Slav. (Curtius Gr. 344) gehörend.

ep. ion. οὐλαί geschrotete Gerste, wie es scheint, für *ϝολϝό- (Curtius Gr. 358); wenn auch das von Ahrens 2, 51

aus einigen verderbten Glossen herausgelockte ὀλβαχόιον unsicher ist; die att. Form ὀλαί liegt jetzt auch inschriftlich vor auf einer att. I. aus Mykonos Ἀθήν. 2, 237 Z. 18.

ep. att. οὐλή Narbe aus *ϝολνή vgl. lt. *volnus* ai. *vraṇá-* m. n. Wunde.

ep. οὐλόμενος Part. Präs. (Curtius, Stud. 5, 218) οὖλος οὔλιος verderblich, aus ὀλν- vgl. ὄλλῡμι = *ὄλνῡμι.

ep. u. spät pros. οὐλαμός Gedränge, att. ἐξ-ούλη in ἐξούλης δίκη Klage wegen gewaltsamer Verdrängung, vgl. ep. ἀολλής gedrängt, aus ϝολν- ai. *vṛṇómi* umschliessen, abwehren; ϝόλαμος in γόλαμος· διωγμός. Hes.

So wohl auch οὖλος ἴουλος Korngarbe (Wz. ϝελ Curt. Gr. 576) und das zu οὖλος kraus gehörige ἴουλος Flaumhaar.

Vor ursprünglichem νν:

ep. γουνός γοῦνα γούνατα (dies auch ion.) u. s. w. aus *γωνός γώνατα (nur aus Kallim. Lav. Pall. 84 belegt) = *γοννός *γόννατα aus *γονϝός *γονυός. att. γόνατα, auch lesb. γόνα Alk. 39, 7.

ep. ion. μοῦνος, μῶνος nur aus Kallim. bezeugt (Ahr. 2, 565), doch wohl aus *μόννος, daraus andrerseits att. μόνος, auch lesb. μόνᾱ Sapph. 52, 4.

Auch ep. χλούνης (Adj. z. B. I 539 χλούνην σῦν ἄγριον) viell. aus *χλόννης *χλοσνης »borstig« von Wz. *ghars*, wozu ai. *ghṛṣṭi-ghṛ'ṣvi-* Eber, χοῖρος aus χορσιο-, an. *grīss* Ferkel.

74. 2) ω (ū) aus ο vor einfacher Liquida.

Lesb. ὄρανος Himmel = ai. *váruṇa-*: dor. ὠρανός (Alkm. 59, 2 ὠρανίᾱφι) ep. ion. att. οὐρανός.

*ϝόρο-ς (Wz. *var*) sehend, schützend in τιμᾱ-ορος (ὄρονται davon denominativ?): βῶροι· ὀφθαλμοί. Hes., ep. οὖρος Wächter ἐπίουρος Aufseher.

att. ὄρος Berg, aus ϝόρος, Curt. 348: dor. ὦρος (nur Theokr. z. B. 1, 115 u. o.), ep. οὖρος (bei Her. Stein ὄρος, Bredov 164 will οὖρος, in den Hdschr. natürlich Unzuverlässigkeit).

ion. att. οὖρον Urin οὐρέω (ἐ-ούρουν) οὐρία ein Wasservogel aus ϝωρ- vgl. ai. *vār- vāri-* Wasser.

ep. ion. οὐρή att. οὐρᾱ́ Schweif aus *ϝωρᾱ́ *ϝορᾱ́ vgl. ai. *vā́ra-* m. Schweifhaar (Fick 1[3], 203. anders Brugman, Stud. 4, 116; Froehde, Bzzb. Btr. 3, 20); wenig wahrscheinlich hat Rothe dial. Cypr. 74 ein kypr. ὀρά erschlossen[1]).

1) Auf einer Inschrift aus Milet Rev. arch. 1874 S. 103 steht das höchst merkwürdige und unwahrscheinliche ὠρήν.

ep. οὖρον Raum (das an allen hom. Stellen κ 351 Ψ 431 θ 124 conson. Anlaut zu haben scheint, doch auch δίσκουρα Ψ 523, richtig?) aus *ϝορο- (abgelautetes Nomen zu Wz. *vâr* in ai. *várīyas-* breiter, schwach *vr* in ai. *urú-* = εὐρύ aus ἐ-ϝρύ-).

Dieselbe Erscheinung im Inlaut würde ἄρουρα zeigen, wenn Grassmanns (Wtb. z. RV. 265) Gleichsetzung mit ai. *urvárā-* Fruchtfeld, Saatland richtig wäre; die Schreibung ΑΡΟ[Ρ]ΗΙ CI. 3044, 17 beweist ursprünglich undiphthongisches *ū*; doch vgl. Fick in Bezzenb. Beitr. 1, 63.

Anm. 1. Alle oben angeführten Wörter lauten mit ϝ an. Trotzdem ist der ganze Vorgang falsch aufgefasst von L. Meyer, KZ. 23, 65 ff., der Übergang von ϝ in ο und Contraction mit dem folgenden *o* annimmt; dass die Dehnung noch bei Lebzeiten des ϝ lediglich durch Einfluss der folgenden Liquida herbeigeführt sei, beweisen z. B. βῶροι· ὀφθαλμοί Hes., ἐπί-ουρος ἐ-ούρουν.

Auch in epischem οὐτάω οὐτάζω verwunde ἄ-ουτος Σ 536 unverwundet ist *ū* = *ō* vgl. βωτάζειν· βάλλειν Hes.; gleichzeitig ist klar, dass ep. ὠτειλή Wunde (γατάλαι· οὐλαί Hes.?) damit nicht verwandt oder kein ion. Wort sein kann.

Anm. 2. Einen weiter gehenden Einfluss in Verwandlung von *ō* zu *ū* haben die Liquiden (und Labialen) in späteren Perioden des Griech. geübt: *θuró* θεωρῶ, tsak. *χúra* χώρα, *puló* πωλῶ, *pulí* Vogel πωλίον, *psumí* ψωμίον, *kufós* taub κωφός, *alúpi* ἀλώπηξ u. s. w. Solchen ngr. Anstrich hat auch μουραίνει· παρακόπτει. μαίνεται Hes., doch wohl zu μῶρος, und Herodian. 2, 533, 22 κιβώριον καὶ κιβούριον, welches letztere in der mkypr. Chronik des Machäras 70, 3 Sath. steht.

75. 3) Ein von Anfang an undiphthongisches ου d. i. *ū* aus *ō* liegt auch in att. πούς Fusz vor (ΤΡΙΠΟΣ CIA. 322 a 99. τετράΠΟΣ 98. πεντέΠΟΣ 21). Der normale Nom. des Stammes ποδ- ist πός (Herod. 1, 403. ἀελλόπος Θ 409 ἀρτίπος Ι 505 τρίπος Χ 164. πόρ· πούς. Λάκωνες. Hes.), ursprünglicher (§. 8) πώς· πούς ὑπὸ Δωριέων Hes. (cod. allerdings πώς. πός). Dass dies im Ion. Att. zu πούς geworden ist, ist bisher unerklärt; auf den Taf. v. Herakleia kann die Form aus att. Einflusse stammen (Meister, Stud. 4, 392). Unklar ist ionisch und dorisch ὦν neben attisch οὖν. Höchst merkwürdig ist ep. πουλύς viel neben πολύς = ai. *purú-*; denn Epenthese eines υ (Curtius Gr. 682) ist nirgends zu erweisen. πουλύς kommt bei Homer nur mit ου in der Arsis vor, ausser Θ 472 ὄλλυντ' Ἀργείων πουλὺν στρατὸν αἰχμητάων, wo es sich leicht durch πολλόν ersetzen lässt; ich glaube, dass überall ΠΟΛΥ- di. πολυ- gestanden hat und dass

das ο durch die Arsis in Verbindung mit der folgenden Liquida vorübergehend verlängert worden ist, wie dies bei vocal. Auslaut vor anlautendem λ zweifellos ist (Hartel Hom. Stud. 1², 21). Ähnlich schon Herzog Bildungsgesch. 140. Herodot kennt nur πολλός; auf angeblich hippokrat. πουλύς ist so lange nichts zu geben bis wir einen ordentlichen Text dieses Schriftstellers haben; bei Theogn. 509 ist sicher das auch dem Sinne besser genügende οἶνος πινόμενος πολλοῖς κακόν mit cod. O für πουλὺς zu lesen. Bedenklich machen könnte nur der inschriftliche Πουλυάναξ auf einer der von Miller, Rev. arch. (= Erman, Stud 5, 270, no. 8, 2) »parum diligenter« herausgegebenen thasischen Inschriften; da aber auf denselben Inschriften ein Πολύγνωτος Πολυάλθης Πολύφαντος Πολυαίνετος Πολύθρους vorkommen, wird man vorläufig an seiner Existenz zweifeln dürfen.

Anm. Nicht anzutasten ist aber πουλύποδος ε 432. πουλύποδες Hymn. auf Apoll. 77; denn dies Wort hat mit πολύς gar nichts zu thun. Nach den zahlreichen Stellen bei Athen. 7 S. 316 f. war πουλύπους auch attische Form, dorische πώλυπος nach Athen. 7, S. 318 F., daraus lt. *pōlypus* Hor. Ep. 12, 5. Der lange Vocal scheint, wie die Wechselbeziehung von ω und ου schliessen lässt, auf dem Wege der »Ersatzdehnung« entstanden. Die volksetymologische Deutung des Tintenfisches als »Vielfuss« begnügte sich zunächst damit das schliessende -πος als -ποδ- zu flectieren wie ἀελλόπος und demgemäss im Att. auch den Nomin. an die Compos. mit -πους anzugleichen, endete aber damit schliesslich auch den ersten Theil in πολυ- zu verwandeln und so steht der πολύπους bei Arist. Hist. anim. S. 524 a 3, πολυπόδων 523 b 29.

Dieselbe Bewandtnis hat es mit ep. Οὔλυμπος, dessen ου auch nur in der Arsis erscheint (Hartel, ZföG. 1876 S. 625) und dem Dialekte Herodots fremd ist (Stein Ὀλ., obwohl die Abschreiber vielfach die falsch transscribierte hom. Form eingeschleppt haben); Theogn. 1136 ist Nachahmung des epischen Gebrauchs Ὀλ- in der Arsis als Länge zu verwenden. Endlich stehe ich nicht an auch οὔνομα aus dem Text der hom. Gedichte zu entfernen, wo ου natürlich nur in der Arsis erscheint, ὄνομα häufig, ὀνομάζω ὀνομαίνω immer vorkommt; die vorübergehende Längung vor ν wie vor νέφος u. a. (Hartel H. St. 1², 18), im Inlaut z. B. ἀνέφελος, geschr. ἀννέφελος, was der Aussprache gewiss auch besser entspricht (also auch lieber *ὄννομα). Da die Herleitung aus ὀ-γνο-μα falsch ist, so ist kein Grund für ū abzusehen; ein boiot. Ὠνύμαστος Keil Syll. 10, 4 ist sehr schlecht bezeugt. Bei Herod. schreibt Stein ὀνομάζω ὀνομαίνω aber οὔνομα, obwohl auch hier die Codd.

sehr schwanken; auch dies ist als angeblich epische Form fälschlich in die Hdschr. gekommen. Die falsche Transscription von ONOMA mag bei Hom. durch die gewöhnliche Krasis τοὔνομα begünstigt worden sein.

76. 4) Einen weitergehenden Übergang von ō in ū hat der thessalische Dialekt vollzogen, wo jedes ω zu ου geworden ist. So auf den Inschr. Cau. 100, 2. 101, 14 τοῦ κοινοῦ Dat. aus τῶ κοινῶ für τῷ κοινῷ, αὐτοῦ 100, 8. 101, 20., κερδοίου CI. 1766, 1. Gen. Plur. auf -άων : κοινάουν ποθόδουν Cau. 100, 13. πολιτάουν 101, 17; auf -ων τοῦν 101, 1. τοῦν ταγοῦν 101, 23. ἄκρουν 101, 25. Ferner γνούμᾱς 101, 23. ὀνάλουμα 100, 12. 101, 26. Κραννουνίοις 100, 7. Σουσίπατρος CI. 1766, 1. Ἄπλουνι ebda = Ἀπόλλωνι. Φείδουνος Cau. 101, 7, — α 22. Auf dem Ehrendecret bei Heuzey, Ann. pour l'encour. des étud. gr. 1869 S. 114: Ἀγάθουν Ἀλεξίουν Ἄργουν Ἀρκέσουν Ἀρίστουν Ἄσουν Βίρρουν Βούθουν Γάστρουν Γίγουν Δάμουν Θίβρουν Ἰέρουν Καρίουν Κεφάλουν Κιθαίρουν Κλέουν Λέουν Λύσουν Μένουν Μνάσουν Νέουν Νίκουν Παρμενίουν Παύσουν Πέτρουν Πείθουν Πίθουν Σαβύρουν Σάρδουν Σατυρίουν Σιμίουν Σίμουν Σπεύδουν Στράτουν Ταύρουν Φαλαρίουν Φείδουν Φίλουν Χορρίουν Χρείσουν; dazu von dem Bronzegefäss Arch. Ztg. 1876 S. 31 Κάμουν. Auf der Heuzeyschen Inschrift ferner ἔδουκε 2, πατρούεαν 4, Σουκράτεις 36 b, Οὐφελίμειος 23 d, Gen. Plur. Φαρσαλίουν 1, Dat. Sg. ἑκάστου τοῦ 4. Vollständige Beispielsammlung bei Pfordten dial. thess. 33 ff.

77. 5) Für den lesbischen Dialekt hat man den Übergang von ō in ū angenommen (Ahr. 1, 97. Hinrichs hom. el. vest. äol. 79). Sappho soll nach Et. Or. 28, 15 χελύνη für χελώνη gesagt haben; wie zuverlässig die Nachricht ist, zeigt schon das η! Babr. 115, 4, wo man χέλῡνα schreibt, steht in der Hdschr. χέλυμνα. Ist ein χελῦνᾱ begründet, so kann es Anlehnung an χέλυς (Sapph. 45 χέλυ) sein. τέκτυν wird von Gramm. (Herod. 1, 18, 14) neben Wörtern auf -υν aufgeführt, wo ῡ ursprünglich ist, bei Sappho 91, 2 ist τέκτονες überliefert; in den obliquen Casus konnte wohl später τέκτον- zu τέκτῡν- werden, was natürlich einen Nom. τέκτῡν zur Folge hatte. υ in ῥώθυνες· μυκτῆρες. Hes. (spät ῥώθων) kann auch kurz sein; dass ἄρμυλα· ὑποδήματα. Κύπριοι und ἄρμωλα· ἀρτύματα. Ἀρκάδες dasselbe Wort seien, ist mehr als unwahrscheinlich. μῦμαρ· αἶσχος. φόβος. ψόγος. Hes. (von μύω) ist nicht lautlich identisch mit μῶμος, braucht daher ebensowenig »äolisch« zu sein wie das vielleicht gar nicht dazu gehörige

hom. ἀμύμων. Dieser Lautwandel ist also für das Lesbische ebenso wenig nachgewiesen wie sonst für das Griechische (abgesehen von den zweifelhaften Fällen im Pamphylischen, s. u.), und damit fällt auch die Gleichsetzung von Κύμη (lt. *Cūmae*) mit κώμη (Curt. Gr. 145).

Anm. Unklar ist das Verhältniss von ω zu ᾱ in Μεθάνιοι, wie auf einer in Olympia gefundenen Lanzenspitze steht und worin E. Curtius, Arch. Ztg. 33, 182 die Bewohner von Μεθώνη erkennt, die bei Pausanias und auf den Münzen Μέθᾱνα heisst. Vielleicht steht dieser Fall im Zusammenhang mit dor. ᾱ gegenüber ion. att. ω als Contractionsprodukt von αο αω, worüber unten. — Bei Alkman frg. 76, 2 ist in den Handschriften des Athenaios ὀπάρα überliefert (Bergk schreibt κὠπώραν): gemeingr. ist ὀπώρᾱ (auch bei Alkman frg. 75 überliefert) ὀπώρη. Die Sicherheit des α von ὀπάρα wird noch zweifelhaft durch Ὀπωρίς auf einer wahrscheinlich lakonischen Inschrift Arch. Ztg. 1876 S. 28 ff.

Das asowsche Meer wird bei Herodot Μαιῆτις, später durchweg Μαιῶτις genannt; ebenso hat Herodot Ἱστιαιῆτις, Strabon Ἱστιαιῶτις; bei anderm, was Bredov dial. Her. 168 aufführt, schwanken die Handschriften Herodots, wohl eben durch Einfluss der gewöhnlichen Formen auf -ῶτις.

Geschichte des *i*- und *u*-Lautes im Griechischen.

78. Es ist oben §. 11 ff. dargestellt worden, dass ι = idg. *i* in Wurzelsilben durch Schwächung aus *ăi* = gr. ει hervorgegangen ist. Auch in suffixalen Silben steht *i* zum Theil im Austausch mit *ăi* (St. πόλι- neben πόλει-), ein Verhältniss, das zwar indogermanisch ist, aber in seinem Ursprunge noch nicht aufgeklärt. Anderweitig entspricht jedenfalls idg. *i*, z. B. in der Imperativendung -θι = ai. *dhi*, oder halbvokalisches *i̯*, wie es für einen Theil der Bildungen mit Suffix -ιο- wahrscheinlich als ursprünglich anzusetzen ist (idg. -*i̯a*-).

79. Ganz vereinzelt erscheint für ῐ ε geschrieben, wohl nur graphischer Ausdruck für ein unter dem Einfluss der Accentlosigkeit reduciertes ῐ. So Καλλενίκου CI. 665 = Kumanud. Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 695, 2, allerdings auch Καλλένικον CI. 1054. 1082 (Megaris); Ἀρχεκλῆς CI. 8138. 8141; ἁ πόλερ = πόλις auf der Damokratesinschr. 16. Problematisch ist ἐπιστάτες für -τις, was Ahrens Philol. 36, 20 auf einer kypr. Inschrift (Hall Pl. IV no. 13) lesen will[1]. Für griechische Lautverhältnisse

1) πιναχεο = πιναχίω steht auf einer nur nach einer der schlechten Fourmontschen Abschriften CI. 161 publicierten att. Inschr. Andres wird unten anders aufgefasst.

beweist es nichts, dass in römischen Namen nicht selten ε für ι erscheint: Τεβέριος Τέβερις (vgl. ital. *Tevere*) Λέπεδος sind in griech. Inschr. die älteren Formen, Καπετώλιον Καικέλιος λεγεών u. a. stehen immer neben den Formen mit ι (vgl. Dittenberger, Hermes 6, 130 ff.). Daher hat man keine Berechtigung in alten, allgemein griech. Wortformen diesen Übergang anzunehmen. So wird die Deutung des epischen ἀγχέμαχος aus *ἀγχίμαχος hinfällig und Pott's Erklärung EF. 1^2, 234. 2^2, 922 aus ἄγχω »den Kampf ins Gedränge bringend« behält wohl Recht; dass Xenophon ὅπλα ἀγχέμαχα für »Waffen zum Nahkampf« sagt, ist eine volksetymologische Umdeutung. Dass dor. Futura wie πραξῶ d. i. πραξέω aus πραξίω entstanden seien, ist ebenso unerwiesen, wie dass Präsentia auf -έω aus -jω -ίω hervorgegangen sind. σχέδη Scheit, Spalt (davon hom. σχεδίη) ist ein andres Wort als σχίδη, jenes gehört zu ai. *skhad* spalten σχάζω, dies zu ai. *chid* σχίζω. Σεκυών war der einheimische, also ursprüngliche Name der Stadt Σικυών (Apoll. d. adv. p. 555), auf Münzen erscheint ΣΕ. und ΣΙ.; die Form mit ι sieht wie eine Volksetymologie nach σικύα aus. Auf σέσυφος· πανοῦργος Hes. ist nichts zu geben, es kann zur Erklärung von Σίσυφος (ῑ!) erfunden sein. σέλπον· σίλφιον Hes. ist etymologisch dunkel.

Über tanagräisches αε οε = αι οι s. bei den Diphthongen.

80. Übergang von ι in υ wird von Hey dial. cret. 19 für den kretischen Dialekt behauptet. Falls die Egn. Ὑππάγραν Ὑππασίαν CI. 2554, 107. 127 wirklich zu ἵππος gehören, was keineswegs irgendwie erwiesen ist, so ist darin weiter nichts als eine orthographische Ungenauigkeit zu sehen; vor π konnte ι wol einmal mit stärkerer Lippenthätigkeit gesprochen und demgemäss mit υ ausgedrückt werden. Dass auf der Inschr. v. Voretzsch Z. 7 Βρυτόμαρτιν stehe, ist ganz unsicher; Ἀρτάμυτι CI. 1172 ist ein orthographischer Fehler, Boeckh nennt die Inschr. satis antiquus.

Ebenso unerwiesen ist, was Choiroboskos und andre späte Grammatiker von einem äol. Übergange von ι in η fabeln, denen Ahrens 1, 94 f. nicht hätte folgen sollen. ἀκτῆνες für ἀκτῖνες ist offenbar nur itacistisch; was Ahrens dazu thut (Κυθέρηα πεμπεβόηα), ist weitaus anders zu erklären, s. oben §. 63.

81. Das *u* der indogermanischen Grundsprache, das in Wurzelsilben oben §. 11 ff. als schwache Form von *áu* = gr. ευ sich erwiesen hat und auch in Suffixen z. T. in Austausch

mit *au* = ευ steht, wie ι mit ει, wird im Griech. durch den Laut vertreten, der in allen griech. Alphabeten durch das Zeichen V oder Υ wiedergegeben ist, das man ohne Zweifel gleichzeitig mit der Reception des phoinikischen Alphabets den 22 Zeichen desselben hinten zugefügt hat (Kirchhoff Alph.[3] 159). Das Zusammentreffen dieses neuen griech. Zeichens mit der Gestalt, welche das Vau auf dem Mesasteine hat (Y), ist wohl nicht mit Kirchhoff für zufällig zu halten, sondern in dem griech. Υ ein durch Differenzierung aus dem entsprechenden Spiranten gewonnener Buchstabe zu sehen.

82. Welchen Lautwerth hat im Griech. dieses Zeichen V oder Υ gehabt? Die Griechen haben ohne Zweifel ursprünglich den *u*-Laut besessen wie die übrigen indogermanischen Sprachen; erst während der Sonderexistenz der griechischen Dialekte hat sich der alte *u*-Laut (*ŭ* wie *ū*, dies letztere wird durch μῦσ- Maus ai. *mū̆ṣ-* *mūṣa-*, lt. *mūs* ksl. *myšĭ* ahd. *mūs*, durch θῡμός- = ai. *dhūmá-* lt. *fūmus* ksl. *dymŭ* lit. Plur. *dúmai* wenigstens für einige wenige Fälle als idg. erwiesen) in *ü* verwandelt, und zwar gewiss nicht in allen Dialekten auf einen Schlag, in einigen sogar niemals. Dies *ü* ist endlich durch Nachlassen der Lippenarticulation zu *i* geworden. Beweise für diesen Entwickelungsgang sind folgende:

83. 1) Die italischen Alphabete, die aus dem Alphabet der chalkidischen Kolonien von Unteritalien abgeleitet sind (Kirchhoff Alph.[3] 115ff.), haben das Zeichen V mit herüber genommen und zwar zur Bezeichnung ihres *u*-Lautes (z. T. sogar des *o*). Es muss also damals, als die Reception statt fand, das Zeichen V auch in dem griech. Dialekte, bei dem es die Italiker kennen lernten, den Lautwerth *u* besessen haben. Ebenso aber beweist es für eine spätere, vom lat. *u* verschiedene Aussprache des υ, dass man seit Ciceros Zeit zum Ausdrucke desselben in griechischen Wörtern hinter X das Zeichen Υ in dieser Form noch einmal ins Alphabet aufnahm; dies wäre nicht möglich gewesen, wenn sich damals noch lt. *u* und gr. υ gedeckt hätten. Dass der Laut des υ der lat. Sprache zu seiner Zeit mangelte, bezeugt auch die bekannte Stelle des Quintilian 12, 10, 27. Aus derselben folgt zugleich, dass in der Aussprache gebildeter Griechen damals, also in der 2. Hälfte des 1. Jahrh. nach Chr., das υ noch nicht mit *i* zusammenfiel. Für das Ende des 1. Jhdt. v. Chr. ist dieselbe Thatsache gesichert durch die Beschreibung, die Dionysios

von Halikarnass περὶ συνθ. ὀνομ. 14, 96 (S. 164 Schäf.) von der Hervorbringung des υ gibt: περὶ γὰρ αὐτὰ τὰ χείλη συστολῆς γενομένης ἀξιολόγου πνίγεται καὶ στενὸς ἐκπίπτει ὁ ἦχος. Aus Theodos. Gramm. p. 4 Göttl. und Schol. Dion. Thr. p. 691 Bekk. würde dasselbe noch für die byzantinische Zeit folgen, wenn man nicht fürchten müsste, dass diese Compilatoren einfach ihre älteren Gewährsmänner ausgeschrieben haben ohne der veränderten Aussprache Rechnung zu tragen. Übrigens sollen noch heut die Chier, Thessaler, Epiroten, Makedoner und die Bewohner der Umgegend Athens υ von ι verschieden als *ü* aussprechen (Mullach Gr. d. gr. Vulgspr. 122).

Dagegen beweist es nichts für die griech. Aussprache von υ, dass die ältesten griech. Wörter, die ins Latein herüber genommen wurden, dort mit *u* geschrieben erscheinen (was übrigens in späteren Recensionen der betreffenden Texte mehrfach durch das erst später eingeführte *y* ersetzt ist). So im 1. Bde des CIL. (s. Ind. Gramm. 609) z. B. *crupta Erucina Hesuchius Illuricum Pulades Sibulla* u. s. w.; bei Plautus *chlamudem scutula* (σκυτάλη) *sucophanta,* bei Cato *culigna* (κυλίχνη) *cupa* (κύπη), bei Varro *cuminum* u. a. (s. Saalfeld Ind. und vgl. H. Jordan Krit. Beitr. 53). Vielfach hat sich bei Wörtern, die ganz Eigenthum der Sprache geworden waren, dies *u* immer gehalten, so in *cubus* (κύβος) *cupressus* (κυπάρισσος) *fūcus* (φῦκος) *guberno* (κυβερνῶ) *purpura* (πορφυρᾶ) *spēlunca* (σπῆλυγξ). Dies *u* beweist darum nichts für die griech. Aussprache von υ = *u* zur Zeit des Plautus u. s. w., weil die Römer, bevor sie sich entschlossen ihrem Alphabet das neue Zeichen Υ hinzuzufügen, genöthigt waren den fremden Laut mit den Mitteln ihres Alphabets so gut es ging wiederzugeben. So findet sich für υ vereinzelt auch *o* (*ancora* und das plebej. *colindrus* Corssen 2², 75), früh aber auch *i* (*linter* πλυντήρ). Ebensowenig darf man auf einen Wechsel des Lautes von υ in spätrömischem Munde mit Schuchardt Voc. 2, 278 ff. daraus schliessen, dass später υ einigemale durch lt. *oe* wiedergegeben ist wie in *Hoelas Sdephoerus Antamoenides* u. a., das richtige sah Corssen 1², 710 Anm., dass nämlich die spätgriechische Confusion von οι und υ sich hier in der Wiedergabe auch dieses falschen οι durch *oe* wiederspiegelt. Aus eben demselben Grunde aber lege ich auch wenig Gewicht auf den umgekehrten Fall, dass fremdes *u* durch gr. υ wiedergegeben erscheint in dem späten (erst alexandr. Zeit) βύσσος = hebr. *bûç* (בּוּץ) Leinwand, Κῦρος apers. *kuru* sowie

υ für ai. *u* (Weber Ind. Beitr. zur Gesch. d. Ausspr. d. Griech., Berl. Monatsber. 1871 S. 613 ff.).

84. 2) Einige griechische Dialekte haben den alten *u*-Laut immer bewahrt. Zunächst der boiotische. In den älteren boiot. Inschriften erscheint wie im übrigen Griech. υ an den Stellen, wo etymologisch ein *u* zu erwarten ist. Seit der Reception des ion. Alphabets tritt neben diesem υ auch ου und zwar für ŭ wie für ū auf, was schliesslich allein seine Herrschaft behauptet (Beermann, Stud. 9, 22). Es folgt hieraus mit Sicherheit, dass im boiot. alten Alphabete das Zeichen Υ die Geltung *u* hatte und dass die Boioter, als sie bei der Reception des neuen Alphabetes einsahen, dass Υ dort den Laut *ü* bezeichnete, bei ihrer konsequenten Durchführung der phonetischen Schreibung lieber die unbeholfene Schreibung mit dem damals längst monophthongischen ου auch für *u* wählten, während Υ in ihrer Orthographie an die Stelle des zu *ü* gewordenen ΟΙ trat. Es ergiebt sich hieraus gleichzeitig, dass wenigstens im Attischen und Ionischen am Ende des 5. Jahrh. das alte *u* den Wandel zu *ü* bereits vollzogen hatte. Ferner folgt daraus, dass, wenn in unsrer Überlieferung der Fragmente der Korinna ου für gmgr. υ geschrieben ist (τού du 1. ὠνούμηνεν 2, 3. θούγατερ 8. πουχτεύι 11. οὐψιβίᾱς 13. γλουχού 18, 4. λιγουροχωτίλης 20, 4. λιγουράν 21 und für ū in οὐμές 6. οὐμίων 22. φοῦσ(α) 21), dies ebenso auf spätere Redaction zurückgeht wie *y* und *z* in den plautinischen Texten. Die Worte des Boioters in den Acharnern sind von einer solchen Umschreibung verschont geblieben. Inschriftliche Beispiele sind für ŭ: οὐιός ἀργουρίω σούνδιχος σούγγραφος τούχᾱ οὐστέρω u. a., für ū: ἀσουλίᾱ Εὔθουμος Πούθων Πουθίᾱς Λοῦσις u. s. w. (Beermann a. a. O. Führer dial. boeot. 20).

85. Die Wörter der boiot. Inschriften sind die einzigen, bei denen uns durch eine konsequent durchgeführte, inschriftlich bezeugte Schreibung ein sicherer Rückschluss auf das Fortbestehen des *u*-Lautes in einem griech. Dialekte gestattet wird. Auf das vereinzelte, zudem, wie es scheint, nicht einmal ganz sichere τούχᾱ auf einer fragmentarischen Inschrift des phokischen Ambrysos (Rangabé 739) sind keine Folgerungen zu bauen, noch weniger auf das zweimalige βουθουσίας einer Inschrift aus Puteoli aus dem Jahre 174 nach Chr. CI. 5853, 11. 26, das ja allerdings = βουθυσίας zu sein scheint. Auf den pamphyl. Inschr. Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1875

S. 123f. stehen die Genitive Λιμνάου(1) ἀργύρυ (1. 2) und Ἀφορδισίυ (3); da in Λιμνάου ου sicher ein *ū* ausdrücken soll, ist vielleicht auch in den beiden andern Fällen dem υ die Geltung von *ū* zu geben, so dass υ in diesem Dialekte wie im Altboiotischen seinen alten Lautwerth bewahrt hätte und in dem doppelten Ausdruck von *ū* durch ου und υ nur dieselbe Inkonsequenz der Schreibung vorläge wie in περτέδωκε 1 neben περτέδοκε 2. Indessen ist zuzugeben, dass bei den verwahrlosten phonetischen und orthographischen Verhältnissen dieser Inschriften der Schluss keineswegs zwingend erscheint; es ist nicht unmöglich, dass im Pamphylischen auch das *ū* des Gen. Sg., das sonst im Griech. immer erhalten blieb, zu *ü* geworden ist; von ihrer Neigung ο in auslautenden Silben zu υ (*u* oder *ü*?) werden zu lassen, ist oben § 36 die Rede gewesen. Allerdings lässt sich der Übergang eines durch Contraction oder Ersatzdehnung entstandenen *ū* in *ü* im Griech. sonst nirgends nachweisen; denn auf das zu der albernen Etymologie von Σίβυλλα bei Lactant. Inst. 1, 6, 7 (aus σιός und βυλή, beides aeolico genere sermonis!) erfundene βυλή ist natürlich nichts zu geben und μύσας κατὰ τὴν διάλεκτον τῶν Αἰολέων bei Clemens Alex. Protr. p. 19 D ist in μοίσας zu ändern.

Wie der Vocal im kyprischen Dialekte gelautet habe, lässt sich bei dem fremdartigen Schriftsystem desselben nicht entscheiden. Deecke-Siegismund und M. Schmidt geben ihn durch *y* υ wieder, Ahrens, Philol. 35, 8 durch *u*, so jetzt auch Deecke Urspr. d. kypr. Silbenschrift (die Zeichen aus assyr. *u ku* u. s. w.). Wenn man erwägt, dass in kypr. Glossen in einigen unzweifelhaften Fällen ο für υ geschrieben wird (s. u.) und dass noch im kypr. Dialekt des Mittelgriechischen mehrere ου gmgr. υ gegenüberstehen (Verf., Riv. di filol. 1875, S. 267), so neigt sich allerdings die Wahrscheinlichkeit auf die Seite von Ahrens' Ansicht.

86. Nur auf Glossen des hesychianischen Lexikons beruht unsere Kenntniss davon, dass auch im lakonischen Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth nicht verändert hat. Auch in diesen Glossen ist sowohl kurzes wie langes *u* (= gmgr. ŏ ō) wie im Boiot. durch ου ausgedrückt. Da sämmtliche lakonische Inschriften, auch die ganz jungen mit dem affectierten Zurschautragen provinzieller Lauteigenthümlichkeiten, ferner die Überlieferung der Fragmente Alkmans und die lakonischen Stellen in der Lysistrate nur υ kennen, so ist klar, dass allerdings Υ im Lakon. immer wie *u*

gelautet hat, dass aber das ου jener Glossen nur auf die niemals zu allgemeiner Geltung gekommene phonetische Orthographie irgend eines Gelehrten zurückzuführen ist, der wohl mit jener Schreibung der boiotischen Inschriften bekannt war.

Anm. Mit welchem Rechte Krampe dial. lac. 32 behauptet, der Gebrauch sei von den alexandrin. Grammatikern eingeführt, ist nicht abzusehen; dann dürften wir vor allem in den Fragmenten Alkmans diese Schreibung erwarten. Die einzige Stelle eines dor. Schriftstellers, wo ein solches ου geschrieben steht, ist in der dorisierenden Spielerei des Simmias, Ὠιόν v. 17 (Bergk Anth. lyr. S. 514) θαλάμων πουκωτάτων »festgefügt« zu πυκ-νός πυκινός.

Im Tsakonischen ist der *u*-Laut noch in grosser Ausdehnung erhalten: *žugó* ζυγόν, *kúe* gen. *kuné* κύων κυνός, *múza* μυῖα, *šúko* σῦκον, *γunéka* γυνή, *pšuχré* ψυχρός, *fušáu* φυσῶ u. s. w. (Deffner, Stud. 4, 293 ff.).

Die einigermassen sicher deutbaren dem Lakonischen angehörigen Glossen des Hesych. sind folgende:

ου = ŭ in

ἀτταφούλιττορ· σταφυλῖνος. Λάκ.

ἔγχουτον (cod. ἐγχοῦν τον)· ἄρτον σταίτινον. Λάκ.

ζούγωνερ· βόες ἐργάται. Λάκ. (cod. ζουΐωνερ).

καμπουλίρ (cod. καμπούληρ)· ἐλαίας εἶδος. Λάκ.

κάρουα· κάρυα. Λάκ. (cod. καρούα· καρῶα).

κουανᾶ· μέλανα. Λάκ. (cod. κούαμα· μέλαν).

μούρκορ· μυκός. οἱ αὐτοί (näml. Λάκ.).

οὐδραίνει· περικαθαίρει. Λάκ.

φοῦϊξ (cod. φούιξ)· φῦσιγξ. wird durch die Verhauchung des σ als lakonisch erwiesen.

φουάδδει (cod. φουαδδεῖ)· σωμασκεῖ und φούαξιρ (cod. φουάεξιερ)· ἡ ἐπὶ τῆς χώρας σωμασκία τῶν μελλόντων μαστιγοῦσθαι. lak. wegen der letzten Erklärung, auch δδ und ρ stimmen dazu.

ου = ῡ in

αἰκχούνα (cod. αἴκουθα)· αἰσχύνη. Λάκ.

Anm. Wenn die Form sicher ist, so ist σχ assimiliert wie σκ in ἀκκόρ aus ἀσκός. vgl. tsakon. *k'ára* = ἐσχάρα Deffner, Berl. Monatsber. 1875, S. 26. 177.

διφοῦρα· γέφυρα. Λάκ. zum δ vgl. ngr. *djofíri* Passow Carm. pop. 512, 2.

μουαίδδει· λαλεῖ. ὁμιλεῖ. wegen σ für θ wohl lakon. vgl. μύσιδδε Ar. Lys. 94, μυσίξαι 981.

παρσουλακίρ (cod. -άκηρ)· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς θύλακος. Wegen des Rhotacismus wohl lakon.

τούνη· σύ. Λάκ.

φουλίδερ· παρθένων χορός. von φυλή, als chorus virginum gentilium.

Ausserdem stehen bei Hesych. noch einige Glossen, die nicht den Zusatz Λάκωνες haben. Sie können allerdings trotzdem lakonisch sein, aber ebenso gut auch boiotisch, oder einem andern Dialekte angehören, der den *u*-Laut gewahrt hatte. Einige sind bestimmt nicht lakonisch, weil ihre übrige Wortform unlakonisch ist. Folgende sind verständlich:

γέλουτρον· ἔλυτρον, ἤγουν λέπυρον.

ἐκβιούζει· θρηνεῖ μετὰ κραυγῆς. vgl. ἀβίυκτος· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο φωνὴ ἀπολλυμένου. -ζει ist unlakon.

μούιαι (cod. μουῖαι)· σκώληκες οἱ γενόμενοι ἐν τοῖς κρέασιν. = μυῖαι.

μουκηροβαγόρ (cod. μουκηρόβας)· καρυοκατάκτης.

οὐδραία· ὑδρία. μέτρον τι.

οὐμαί· ὑμέτεραι.

οὐφίδρωμα· τοῦ σάγματος ἡ πρὸς τῇ πλευρᾷ διφθέρα.

πούανοι· κύαμοι ἑφθοί, ὄσπριον.

πούμμα (cod. ποῦμμα)· ἡ τῆς χειρὸς πυγμή. γμ assimiliert wie in ngr. πρᾶμα τάμα ἄλλαμα u. a. s. Verf., Riv. di fil. 1875, S. 280.

πουνιάζειν· παιδικοῖς χρῆσθαι. vgl. πύννος· ὁ πρωκτός, aus πυσ-νος zu πύ-ματος lt. osk. *pos*- (Brugman, Stud. 4, 96). -ζειν unlakonisch.

προυλέοι· πεζοῖς ὁπλίταις.

ῥουδόν· ῥευστικῶς.

σεκούα· σικύα.

σούκινος· ὁ εὐνοῦχος.

σκοῦλαι· κνῆσαι.

στουμνά (cod. στουμμά)· αὐστηρά. vgl. στυμνά· σκληρά.

τρούεται· ἰσχναίνεται. τήκεται.

φλουάζει· φλυαρεῖ. ληρεῖ. würde lak. φλουάδδει lauten.

φούρκορ· ὀχύρωμα vgl. φύρκος· τεῖχος kann wegen des auslaut. ρ lakon., aber auch elisch sein.

χέλους· μουσικὸν ὄργανον.

χουμόν· χυλόν. vgl. χυμός· σίελος.

Was Ahrens 2, 124 und Krampe dial. lac. 33 ausserdem noch haben, ist dunkel und unsicher.

87. Dass im Altgriech. auch in andern Dialekten sich der *u*-Laut gehalten hat, geht sowohl aus einigen der aufgeführten

hesychischen Glossen hervor als auch aus dem Umstande, dass das Neugriechische auch ausserhalb des Tsakonischen viele *u* gegenüber attischem und später gmgr. υ zeigt. Leider fehlt eine Untersuchung über die dialektische Verbreitung dieser Fälle noch gänzlich, auch Deffner in seiner ausführlichen Behandlung dieses Gegenstandes, Stud. 4, 278 ff., hat dieses Moment gar nicht berücksichtigt. Zudem ist daran zu erinnern, dass nicht jedes ngr. *u* direct aus dem Agr. zu stammen braucht, da im Ngr. *u* vielfach auch aus andern Lauten hervorgeht. Einige Worte sind der Entlehnung aus dem Lat. verdächtig, wie *stupí* trotz agr. στύπη aus lt. *stūpa*, *kúpa* aus lt. *cūpa*. In den sicheren Fällen ist *u* meist vor Labialen erhalten, wie in dem Namen der euböischen Ortschaft *Kúmi* = Κύμη, *túmbano* τύμπανον, *kissúvi* κισσύβιον, ferner vor Liquiden in *kullós* κυλλός, *mullóno* μύλλω, *ksuráfi* ξυράφιον, *murmurízo* μορμύρω, *paraθúri* παραθύριον, *kollúra* κολλύρα, *ángura* ἄγκυρα, vereinzelt vor mit *s* beginnenden Consonantengruppen in *grustálli* κρύσταλλος, *mustáki* μύσταξ, *fúska* φύσκη und sonst z. B. *vutízo* βυθίζω, *afrúdi* ὀφρύδιον, *túnnos* θύννος, *rukána* ῥυκάνη (dor. Form!), *uγrós* ὑγρός. In der kypr. Chronik des Machaeras ausserdem noch μούττη Nase vgl. μυκτήρ, σού du, χρουσός χρουσάφιν Gold.

88. Man hat, auf den Lautwerth υ = *u* gestützt, im Griech. Übergang von υ in *o* angenommen (Curtius Gr.[5] 717). Derselbe lässt sich höchstens in Reduplicationssilben wie bei πορ-φύρ-ω μορ-μύρ-ω γογ-γύλ-ος γογγύζω, vielleicht auch κόκκυξ ποππύζω nachweisen, wie es scheint, durch Dissimilationstrieb herbei geführt.

Anm. κοχύ· πολύ. πλῆρες. Hes. kann nicht Reduplication von Wz. χυ(χέω) sein, da die nominale Verwendung vocalisch auslautender Wurzeln im Griech. nicht vorkommt; es scheint κοχ-ύ zu theilen. Vgl. κοχυδεῖ· ῥεῖ ἰσχυρῶς, κοχυδεῖν· ὑπερχέειν Hes. u. κοχύδεσκεν Theokr. 2, 107.

In ausgedehnter Weise pflegt man diesen Lautübergang auf Grund hesychischer Glossen dem kyprischen Dialekte zuzuschreiben (M. Schmidt, KZ. 9, 366. Rothe dial. cypr. 50 ff.). Wenn man indessen abzieht, was ganz unsicher in seiner Deutung ist oder sich auf andre Weise erklären lässt, so bleiben recht wenige sichere Fälle übrig: μοχοῖ· ἐντός. Πάφιοι = μυχοῖ; σοάνα· ἀξίνη. Πάφ. = ξυήλη[1]); ἰνκαφότευε· ἐγκατάφότευε, durch ἰν- wohl als kyprisch erwiesen; θοράνδις· τὸ ἔξω. Πάφιοι; βόρμαξ· μύρμηξ; ἐπτόκασεν· ἐκάλυψεν vgl. ἐπύκασεν· ἐνε-

1) Von Ahrens, Phil. 35, 23 indes mit ξόανον verglichen.

κάλυψεν. Andres wird nur vermuthungsweise dem Kyprischen zugeschrieben, wie βρόκοι· ἀττέλεβοι neben βρύκος . . . οἱ δὲ ἀττέλεβος; κόμβος· τὸ ἔκπωμα = κύμβος; κρόσταλλος· εἶδος ὑέλου = κρύσταλλος. In den sicheren Beispielen ist weiter nichts zu erkennen als ein Versuch den kurzen *ŭ*-Laut in der Schrift ohne Anwendung des ου wiederzugeben; schon oben wurde diese Schreibung als Beweis benutzt, dass auch im kypr. Dialekte das *u* seinen ursprünglichen Lautwerth gewahrt hatte. Übrigens müssen nicht alle jene Glossen den Kypriern angehört haben. Denn dieselbe Orthographie liegt vor in den beiden boiotischen Beispielen Ἀμόντας Keil Syll. 57 d und Σόμφορος Keil Zur Syll. 38 a, 25., in Ὄλομπος auf einer alten Amphora mit dem Raub des Palladiums CI. 8412 (wo Οὐρανίη ion. Herkunft erweist), in kret. Πότιος Rangabé 2478 I 23, falls es wirklich = Πύθιος ist, in spätlakon. Κονοουρέων CI. 1347, 9 Κονοουρέα 1386, 3 = Κυνοσουρ. Im lesb. πρότανις ist allerdings ο aus υ entstanden, aber nur durch volksetymologische Anlehnung an πρό.

89. Das zu *ü* gewordene *u* hat auf dem von Brücke Grdz. 21 beschriebenen Wege die weitere Entwicklung zu *i* durchgemacht, als welches es im heutigen Griech. — bis auf die bereits angeführten Ausnahmen — erscheint. Dass in Folge mangelhafter Lippenarticulation dieser Lautübergang hie und da schon verhältnissmässig früh eingetreten ist, wird uns durch Schreibungen wie βιβλίον z. B. CIA. II Add. 1 b, 25 (um 400 v. Ch.) neben sonst überwiegendem und ursprünglichem βυβλίον (z. B. βυβλία CIA. II 468, 25. βυβλιοθήκην ebda. βυβλίων 478 d 1; auch im Lat. vorwiegend *bybliotheca* Dittenberger, Hermes 6, 297 A.), ἥμυσυ in einem astron. Papyrus des Louvre, vor d. J. 111 v. Ch. geschrieben (Letronne Pap. d. Louvre 1, 236. 242. 294) und zweimal auf einer thessal. I. aus August's Zeit Ussing Inscr. ined. 4 b 6. 37. verrathen. μόλιβος scheint sich schon ziemlich früh festgesetzt zu haben, während μολυβ[δῶν] CIA. II 476, 43 steht und auch hdschr. besser bezeugt ist.

Anm. Ob Μουνυχία Μουνυχιών od. Μουνιχία Μουνιχιών ursprünglicher sei, wage ich nicht zu entscheiden, jenes z. B. CI. 270, 17. 523, 26, dieses 114. 126, 25. 267, 1 (alles aus der Kaiserzeit). Mehr Nachweisungen s. bei Ahrens, Rh. M. 17, 362, der sich für Μούνιχος als Eponymos entscheidet; dann können die Formen mit υ Volksetymologie nach ὄνυξ sein (Benseler: »Klauenberg« nach Meineke zu Steph. Byz. p. 458). Auch aus den Ἀμφίκτίονες (CI. 1688, 16) sind durch Anlehnung an den mythischen Ἀμφικτύων

ziemlich früh Ἀμφικτύονες geworden. Für Kirra steht auf der par. Marmorchronik 53 Κόρρα. Warum aber sagten die Attiker ἀλυκός für ἁλικός (Moiris p. 189, 1), während selbst von dem υ-Stamme ἀστυ ἀστικός gebildet wurde (denn ἀστυκός ist schlecht beglaubigt, s. Budenz Suff. -κός S. 26 A.) nach der grossen Menge von Adj. auf -ικός? θηλυκός ist ganz spät.

Mehr als orthographische Ungenauigkeit scheint ein solches ι im Lesbischen gewesen zu sein, wenn auf die späten Grammatiker Verlass ist, die von äol. ἴψηλος ἴψοθεν ἴψος ἴπερ (= ὑπέρ)[1]) berichten (Ahr. 1, 81). Dass kyprisch ἱμίτραόν· ὑπόζωσον. Πάφιοι Hes. = ἱμμίτρ. ὑπομ. ist (Curtius Gr. 718) und nicht vielmehr ἰνμ. ἰμμ. = ἐνμ. wird durch die Wahrscheinlichkeit der Fortexistenz des *u*-Lautes in diesem Dialekte sehr zweifelhaft; problematisch ist es natürlich auch, wenn man in κιναύρου ψῦχος· τὸ ἅμα ἡμέρᾳ. Κύπριοι Hes. ein κιν- = ξύν hat entdecken wollen (Meister, Stud. 4, 376), um so mehr als in *su.no.ro.ko.i.se* Taf. v. Dali 28 ein σὺν ὅρκοις, in *su.tu.ka* Schmidt 6 = Ahr. 14 ein σὺ(ν)τύχᾳ (Ahr. beidemal *shu(n)*) vorzuliegen scheint. Woher und aus welcher Zeit Hesych. βρικόν . . . βάρβαρον neben βρύκος . . . οἱ δὲ βάρβαρος stammt, ist unbekannt; mit σίκα· ὗς. Λάκωνες Hes. ist gar nichts anzufangen. στρῦφνός und στριφνός sind zwei verschiedene Worte.

90. Mit Unrecht hat man den Übergang von υ in ι einer älteren Periode der griech. Sprache zuschreiben wollen (Curtius Gr.[5] 717 ff.). Dass φῖτυ-ς φιτύω nichts mit Wz. φυ und lt. *fūtuo* zu thun hat, geht schon aus der Länge des ī hervor; dass die Griechen übrigens die Aufeinanderfolge von zwei υ-Silben nicht scheuten, beweisen γλυκύς τανυστύς μορμύρω (Hes.) κύκυον (Hes.). δρία Plur. Gebüsch ist nicht = δρυ-ο-, sondern δϝϜο- (s. o. §. 27). Ebenso unerwiesen ist es, dass σίαλος Mastschwein »eine Art Deminutiv von σῦς« sei, es ist vielmehr von σίαλον Speichel nicht zu trennen; ferner, dass ὑπερφίαλος zu φυ- gehöre, während zunächst, wie es scheint, φιαρόν· λαμπρόν. καθαρόν und φιαρύνει· λαμπρύνει Hes. zu vergleichen sind. Dadurch wird auch die Herleitung von θίασος aus θύ-ω, die Zusammenstellung von ψίθυρος zischelnd mit ψύθος Lüge sehr bedenklich. Jedenfalls lässt sich auf etymologisch so zweifelhafte Wörter hin die Annahme eines Lautüberganges für die homerische Sprache nicht begründen, der nachweislich zuerst im 4. Jhdt. ganz sporadisch aufzutreten

1) Aber inschr. ὑπέρ Conze XII d 11. 18.

beginnt und erst viel später die Wirkungen eines Lautgesetzes geübt hat.

91. Eine eigenthümliche Modification seines *u*-Lautes (= gmgr. ῠ und ῡ) zeigt das Boiotische in der inschriftlich mehrfach belegten Schreibung ιου: für *ŭ* in τιούχᾱ Τιούχων Ὀλιουντίων Ὀλιούμπιχος Πολιουκλ[εῖς Πολιουκλίδᾱς Πολιούκριτος Πολιούξενος Πολιούχαρις Ϝᾱδιούλογος Ἰθιούλλεις Νιουμφήα Νιουμφόδωρος Νιουμώ Πίθιωλος, für *ū* in Διωνιούσιος Διω]νιουσιόδωρος Λιουσίᾱς Λιούσων Λιουσιχλία (Beermann, Stud. 9, 56. Führer dial. boeot. 20). Die Schreibung erscheint nur nach λ ν und dentalen Explosiven. Ich sehe in diesem *ι* in wesentlicher Übereinstimmung mit Ahrens und Beermann den Ausdruck eines zwischen dem Consonanten und dem *u* entwickelten parasitischen Lautes, wie er auch im Englischen, Tsakonischen (Deffner, Stud. 4, 298 ff., nach Dentalen, Gutturalen, Liquiden, *n* und dorsalem *ś* z. B. *kjuré* τυρός, *prakjú* πλατύς, hier ohne Frage eine palatale Affection des *t*, *kjúfu* κύπτω, *grjúfu* κρύπτω, *ljúko* λύκος, *njútta* νύξ), unterital. Ngr. (Morosi Studj 100 z. B. *χjúno* χύνω, *áχjuro* ἄχυρον), Litauischen (J. Schmidt, KZ. 23, 351) vorliegt. Auch oskisches *diumpais* = lt. *lumphis*, *tiurri* = *turrim*, *Niumeriis* = *Numerius*, *Niumsieis* = *Numerii* scheint so zu beurtheilen (auch hinter Dentalen und *n*!). J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 will mit Rücksicht auf das Schweigen der Grammatiker über diesen boiot. Lautwandel in diesem ιου nur eine graphische Bezeichnung des zwischen ι und ου liegenden, auch im Boiot. allmählich an die Stelle von *u* tretenden *ü* sehen, wie *ju* in ablg. *kjuminŭ* κύμινον, *mjuro* μύρον, *zmjurna* σμύρνα u. a. (KZ. 23, 350) und mhd. *iu* = *ü*. Aber die alten Grammatiker haben leider auch über viele andre wichtige Dinge geschwiegen, z. B. über das lakonische *u*, und für den Ausdruck eines *ü*-Lautes hätten die Boioter ja das von ihnen für *ü* aus urspr. οι verwendete υ zur bequemen Verfügung gehabt, ohne eine so schwerfällige Schreibung ergreifen zu müssen.

Svarabhaktische Vocale.

92. Zwischen einer Explosiva und einer anstossenden, sei es vorhergehenden, sei es folgenden Liquida oder Nasalis hat sich nicht selten aus dem Stimmton der letzteren ein voller Vocal entwickelt, gewöhnlich *a*, wenn nicht seine Färbung durch benachbarte Laute anderweitig bestimmt wird (Sva-

rabhakti, ἀνάπτυξις oder ἐπένθεσις). Lobeck de parectasi sive interpositione syllabae, Ell. 1, 403 ff. Walter Vocaleinschiebung im Griechischen, KZ. 11, 428. 12, 375. 401. Curtius Grundz.[5] 727 ff. J. Schmidt Vocal. 2, 312. Fick Schwa indogermanicum, Bzzb. Beitr. 3, 157 ff.

a) Svarabhakti zwischen Explosiva und Liquida:

βάραγχος nach Herodian im EM. 188, 9 (= 2, 220, 21 Lentz) bei Hipponax: βράγχος Heiserkeit βραγχιᾶν heiser sein. Vgl. βαράγχια· τὰ βραγχία τῶν ἰχθύων Hes.

βαρραχεῖν· ἠχεῖν. σκιρτᾶν Hes.: βραχεῖν.

κάρραξον. Πάφιοι· κρᾶξον. Hes., κάραγος· ὁ τραχὺς ψόφος οἷον πριόνων Hes.: Wz. *krak* κράζω Brugman, Stud. 7, 287.

γάλακτ- Milch : γλακτοφάγος γλάγος Milch.

γαλόως Mannesschwester : lt. *glōs* ksl. *zlŭva*.

καλύπτω : κρύπτω Wz. *krup* aus *kar* Schmidt Voc. 2, 285.

μόλυβος Blei für *μλυβο- : lt. *plumbum*.

χάλαζα Hagel : ai. *hrādúni-* Hagel lt. *grando* ksl. *gradŭ*.

χαμαί am Boden : vgl. lit. *žmû'* Mensch, lt. *homo hemo* got. *guman-*.

βαρύς schwer : Grundf. **gr-ú-* von Wz. *går* Comp. ai. *garīyas-*, daraus ai. *gurú-* got. *kaurs*.

Suffix -αρο- nach Consonanten aus -ρο- vgl. ved. *Indara* für *Indra*, ἐχθαίρω d. i. ἐχθαρյω von ἐχθρός. Dazu ἱαρός heilig mit älterem α, das als unbestimmter Vocal (Schwa) wahrscheinlich hier wie in manchem andern Falle vorgriechisch war, = ai. *iṣirá-* frisch, kräftig, das sich mit seinem *i* zu ἱαρός verhält wie ai. *pitā́* zu πατήρ, *sthitá-* zu στατό-. ἱαρός war boiotisch CI. 1568, 10 u. ö., thessalisch ἱαρουτοῖς Leake Travels III no. 149 Taf. 32 Z. 25. Elisch ἐπιάροι CI. 11, 9, ἱαρόν I. des Damokrates 32; ΙΑΡϘϟ Bronze aus Olympia (elisch?) Arch. Ztg. 1879 S. 50 Z. 4. Lakonisch ἱαρός CI. 13; oft auf den Tafeln von Herakleia z. B. 1, 8. 12. 67. Korkyräische I. bei Bergmann, Hermes 2, 139; CI. 1909. Syrakusanisch Ἱάρων CI. 16. Kretisch Cauer 46, 6; LeBas 76, 30. 75, 44 (neben ἱερός). Kyrenäisch ἱαριτεύοντα ἱαρές CI. 5131 (1. Jhdt. v. Chr.). Daraus durch assimilierenden Einfluss des ι ἱερός homerisch, attisch; arkadisch I. v. Tegea 25. 41. Kyprisch ἱερέjijαν Taf. v. Dali 20, ἰjερέος D. S. 8, 3; ἰjερῆς D. S. 12. Die Form ist auch vielfach in spätere Inschriften nordgriechischer u. dorischer Stämme eingedrungen; so steht in der delphischen Amphiktyoneninschrift CI. 1688, 10 ἱερομνᾶμονες, 14 ἱερήια neben 20 ἱαροῦ (380 v. Chr.); auf den kretischen Inschriften aus Teos mehrfach ἱερός, z. T.

neben ἰαρός wie LeBas 75, 44 ἰαρός aber 50 ἱερόν 48 ἱεροσυλίας (2. Jhdt. v. Chr.); lakonisch ἱερόν ἱεροθύται W. Vischer Epigr. Beitr. aus Griechenland S. 13 Z. 16. 22 (2. od. 1. Jhdt. v. Chr.), ἱερεύρ Ἀθήν. 1, 255 (M. Aurelius); messenisch Inschr. v. Andania περὶ ἱερῶν καὶ ἱερᾶν (1. Jhdt. v. Chr.). — Das bei Homer neben ἱερός, bei Herodot ausschliesslich gebrauchte ἱρός ist durch Zusammenziehung entstanden wie lesb. ἶρος CI. 2166, 39, ἴρηας ebda 37, ἰρείαις 38.

Genau ebenso ist das Verhältniss des bei Pindar Ol. 3, 14. 18 allerdings mit Variante überlieferten σκιαρός zu gmgr. σκιερός, von älterem χλιαρός (z. B. Her. 4, 181) zu jüngerem χλιερός, von ionischem und attischem ὕαλος φιάλη zu ὕελος φιέλη der κοινή (Moiris p. 211, 7. 212, 4). Auf einer späten Grabschrift aus Nikomedia CI. 3777, 7 steht πυάλους, auf einer andern ebendaher CI. 3785, 2 πύελον, letztere Form ist die bei Homer überlieferte.

πολύς steht mit Svarabhakti oder Schwa für idg. *prú-* (od. *pₑr-ú-*) : ai. *purú-* germ. **filú-*.

93. b) Svarabhakti zwischen Liquida und Consonant:

ἀραβύλας· ὑποδήματα διάφορα καὶ βαρβαρικά. Hes. : ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων Hes.

ἀράχνη Spinne ἠλακάτη Spindel : ἄρκυς Netz.

ἀσπάραγος Pflanzenkeim, Spargel zd. *fraçparegha* zarter Schössling : lit. *spurgas* Knospe.

κερανίξαι· κολυμβῆσαι, κυβιστῆσαι Hes. : got. *hvairnei* Schädel lt. *cernuus* kopfüber.

σφάραγος Geräusch σφαραγέω : ai. *sphūrj* lit. *sprage'ti* prasseln. J. Schmidt Voc. 2, 333. 339.

ταραχή ταράσσω : τάρχη· τάραξις und ἄταρχον· ἀχείμαστον Hes.

μαλακός weich : μαλκόν· μαλακόν Hes.

παλάμη flache Hand : lt. *palma* ahd. *folma.*

παλάσσω besprenge : περκός περκνός gesprenkelt.

σκάλοψ σπάλαξ ἀσπάλαξ Maulwurf κολάπτω aushölen κόλαφος Schlag : lt. *scalpo* grabe.

σφαλάσσω steche, ritze : lit. *spilkà* (bei Kurschat *spilgà*) Stecknadel. Fick, Bzzb. Beitr. 1, 335.

ψηλαφάω taste : lt. *palpāre* Walter, KZ. 12, 406.

Ἀρεπυῖαι E. M. 138, 21 : Ἅρπυιαι.

ἐρέβινθος ὄροβος ahd. *araweiz* : lt. *ervum.*

φέρενα äol. Herodian. 2, 939, 9 Ltz. : φερνή Mitgift.

ἀλεγεινός schmerzlich : ἀλγεινός ἄλγος.

ἤλεκτρον Silbergold, Bernstein ἠλέκτωρ Sonne : Wz. ai. *arc* strahlen *arká-* Strahl, Sonne.

πέλεκυς Beil ai. *paraçú-* : ai. *párçu-* Axt.

Σαλαμώνα Städtename auf der elischen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 = Σαλμώνη Strab. 8, p. 356. Σαλμωνία Diodor 4, 68 (Kirchhoff a. a. O.).

Τελεμησσῆς Arist. frg. 521 : Τελμησσεῖς.

τηλεθάω blühe : Ταλθύβιος Sonne, KZ. 14, 325.

ὠλένη got. *aleina* ahd. *elina* : lt. *ulna*.

σκάρῖφος Splitter : κάρφος, spät bezeugt auch σκαρφίον.

στέριφος hart, ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα Hes. : στέρφος Haut, Leder.

τάριχος Pökelfleisch ταριχεύω : ταρχύω begrabe.

δολιχός lang ἐνδελεχής zd. *daregha-* : ai. *dīrghá-*.

ἐρωδιός Reiher : lt. *ardea*.

ὀρόγυια : ὀργυιά Klafter.

ὀροθύνω : Wz. ὀρ mit θ weiter gebildet.

ἐστόρoται äol. Joann. Gr. 245 b : στόρνῡμι ἔστρωται.

τορόνος· τόρνος. Ταραντῖνοι Hes. : τόρνος Zirkel.

ἀλωφούς· λευκούς. Hes. : ἀλφός lt. *albus*.

κολοκάνος und κολεκάνος Hes. schlank und mager κολοσσός grosse Bildsäule : ai. *karç kṛ́çyati* abmagern altlt. *cracentes* = lt. *graciles*.

κολωνός Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

κορυφή κόρυμβος κολοφών Gipfel : κύρβεις pyramidenartige Pfeiler. Walter, KZ. 12, 401.

ἤλυθον : ἦλθον Wz. ἐλ = *ar* erweitert mit θ.

τολύπη Knäuel : Wz. *tal* mit π weiter gebildet. Curtius Gr. 730.

94. c) Svarabhakti zwischen Explosiva und Nasal. Vgl. im Allgemeinen über Svarabhakti bei Nasalen J. Schmidt, KZ. 23, 266 ff.

κονίδ- Niss : ags. *hnit* ahd. *niz* čech. *hnida* poln. *gnida* vgl. κνίζω kratze Curt. 730. Fick 1, 538.

ἕβδομος der siebente, ἑβδεμήκοντα Taf. v. Her. 1, 23 u. ö., delphische Inschr. CI. 1690: Grundform *sáptm-á-*.

γυνή boiot. βανά Frau : ai. *gnā́* zd. *γnā* germ. **qenṓ*. υ wegen des v e l a r e n *g*.

ἄφενος Reichthum : ἀφνειός ai. *ápnas-*.

95. d) Svarabhakti zwischen Nasal und Consonant.

ὄνομα Name, ὄνυμα in gmgr. ἀνώνυμος εὐώνυμος, lesbisch προσονυμάσδεσθαι CI. 3524, 7 προσονυμασίας 17 (Kyme), boiot. ὠνούμηνεν Korinna frg. 2, 3, thessalisch Ὀνύμαρχος Heuzey's Inschr. 30 a, ätolisch CI. 1756, 4; dorisch CI. 2138 d (II p. 1011) aus Ägina und auf der Inschrift des Apollotempels von Selinunt: Grdf. ** anman* in air. *ainm* arm. *anuan-* apreuss. *emmna-* ksl. *imę*. J. Schmidt a. a. O. 267.

ὄνυξ Nagel: lt. *unguis* air. *inga*. J. Schmidt a. a. O. 270.

ἀνεθ- in ἀνήνοθε ἐνήνοθε ἐπενήνοθε : ἄνθος ai. *ándhas*. Curtius, KZ. 3, 154.

ἀμέσω· ὠμοπλάται Hes. lt. *umerus* : ὦμος ai. *áṁsa-* got. *amsa* Schulter.

Prothetische Vocale.

96. Der Stimmton von ursprünglich anlautendem *r* hat sich regelmässig, der von anlautendem *l*, *m* und *v* häufig zum Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als α ο ε erscheint, einigemale durch das folgende *r* verlängert ist.

a) Prothese bei *r*.

ἀράσσω schlage : Wz. *rak* lärmen.
ἄραβος Gerassel : Wz. *rabh* ai. *rámbhatē* brüllen.
ἐρέφω ὄροφος ὀροφή : Wz. *râp* bedecken.
ἐρέπτομαι rupfe ab : Wz. *râp* rauben.
ἔραμαι liebe ἠρέμα ruhig : Wz. *râm* sich vergnügen.
ἐράω ausgiessen : Wz. *ras* netzen.
ἐρείκω zerreissen : Wz. *râik* ritzen.
ἐρείπω reisse nieder : Wz. *râip* zerbrechen.
ἐρεύγομαι ἐρυγγάνω : Wz. *râug* rülpsen.
ἐρυθρός roth ἐρεύθω : Wz. *râudh* roth sein.
ὀρύσσω grabe : Wz. *râuk* raufen, graben.
ἤρυγον ich brüllte ὠρυγή ὠρυγμός Gebrüll : Wz. *raug* brüllen.
ὠρύω brülle : Wz. *rau* brüllen.

97. b) Prothese bei λ:

ἀλείφω salbe : λίπα λιπαρός Wz. *lâip* beschmieren.
ἀλίνειν· ἀλείφειν Hes. : lt. *lino* u. s. w. Curt. 366.
ἀλώπηξ Fuchs : lit. *lápe* Fuchs.
ἐλαχύς : ai. *laghú-* lt. *levis* u. s. w.

ἐλεύθερος frei : lt. *lībero-* altlt. *loebero-* osk. *loufro- lùvfro* falisk. *lofero-* Deecke, Bzzb. Beitr. 3, 52.

ὀλίγος : apr. *likuts* klein, λιζόν· ἔλαττον Hes. Wz. *rdik* vgl. Comp. att. ὀλείζων. (ai. *riç liç* abreissen?).

ὀλοφύς Wehklage : ai. *rap lap* schwatzen, wehklagen.

ὀλιβρός schlüpfrig : lt. *lūbricus* für **loibrico-*.

ὀλισθάνω gleite aus : λίς λιτός λισσός glatt.

Ὄλυμπος Bergname, wenn zu λαμπ glänzen.

98. c) Prothese bei μ:

ἀμαλός zart ἀμβλύς stumpf : μαλακός βληχρός βλάξ für μλ. lt. *mollis* Curt. 326.

ἀμαρύσσω flimmre : μαρμαίρω μάρμαρος μαρμαρυγή lt. *merus* Fick 1, 719.

ἀμαυρός dunkel : μαῦρος dass. μαυρόω.

ἀμαλδύνω schwäche ; zd. *mared* beissen lt. *mordeo* Ebel, KZ. 7, 226. Curt. 327. dazu ἀμάνδαλος Angermann Dissimilation 41.

ἀμεύω ἀμείβω wechsle : ai. *mīv* (Ptc. *mūta-* in *kāma-mūta-*) lt. *moveo mūto*. Curt. 323.

ἀμέλγω melke : ai. *marj* lt. *mulgeo* u. s. w. Curt. 184. hom. Ἱππη-μολγοί oder Ἱππ-ημολγοί?

ἀμέργω pflücke ab ὀμόργνυμι wische ab ursprünglich identisch mit dem vorigen, das im Griechischen wie in den übrigen europ. Sprachen durch den Übergang von *r* in *l* differenziert ist. μόρξαντο μορξάμενοι Quint. Smyrn. 4, 270. 374 sind schwerlich ursprüngliche Formen.

ἀμολγός Dunkel in νυκτὸς ἀμολγῷ Hom.; ὀμολγῷ· ζόφῳ. Hes.; ἀμόργη schwärzlicher Bodensatz des Öls : ksl. *mrŭknąti* σκοτίζεσθαι, neuepir. μουρκίζει neumak. μουργόνει es dunkelt. Deffner, Νέα Ἑλλάς 1874 No. 13.

ἀμύνω schütze : μῦνησι φ 111 μύνασθαι Alk. frg. 86 Bgk. lt. *moenia*. Curt. 324.

ἀμύσσω kratze ἀμυχαλαί· αἱ ἀκίδες τῶν βελῶν Hes. : lt. *mucro*.

ἀμῖξαι· οὐρῆσαι Hes. ὀμιχέω pisse ὀμίχλη Nebel : μοιχός Ehebrecher ai. *mih* lt. *mingo* lit. *mężù* pisse *miglà* Nebel u. a. Curt. 194.

99. d) Prothese vor *v*:

Vor ursprünglich ϝ + Consonant in

εὐρ'ς breit aus *ἐ-ϝρύ- = ai. *urú-* aus *vr-ú-* Wz. *vár* Comp. *várīyas-* breiter.

εἶρος ion. Wolle aus *ἔρρος *ἐ-ϝρο-, daraus ἔριον, vgl. ai. *ura-* in *úraṇa- urabhra-* Widder, ksl. *vlŭna* = lit. *vìlna* = got. *vulla* Wolle Grdf. *vḷnā-* von Wz. *vár*.

εἴλη ἴλη Schaar = ἐ-ϝλη ai. *vra-* Haufe Curt. 740.

hom εἰλαπίνη Festschmaus für ἐλλ. aus *ἐ-ϝḷπ-ίνη Wz. ϝελπ lt. *volup*.

hom. αὖλαξ Furche (att. ἄλοξ, dor. ὦλαξ, bei Hes. ὄλοξ) aus *ἀ-ϝḷκ- von ϝελκ ziehen.

εὔληρα, Hes. αὔληρον Zügel (lt. (*v*)*lōrum*?) zu ϝελ winden.

hom. εὔκηλος neben ἕκηλος ruhig.

ἀπαυράω d. i. ἀπ-α-ϝρ-άω vgl. ἀπούρας = ἀπο-ϝράς (Curt. 345), Wz. ϝερ in ἀπό-ϝερ-σε riss fort lt. *verrere* = **versere*.

αὐξάνω = α-ϝξ-άνω, schwache Wurzelform von ϝεξ in ἀ-ϝέξω.

ἀ-υτ-μήν ἀ-υτ-μή, schwache Wurzelform von ϝετ in ἄ-ϝετ-μα ἀ-ϝετ-μός ἀτμός (Curt. 388).

α-υγ- in ἐρι-αυγής αὐγή zu ὑγιής ai. *ug-rá-* kräftig, schwache Wurzelform von *veg* in lt. *vegeo* u. s. w. (Curt. 187).

Anm. εὐνή erklärt Fick, Bzzb. Beitr. 1, 61 aus *ϝενᾱ u. vgl. ahd. *wonên*. Ist das richtig, so ist Grdf. vielmehr ἐ-ϝν-ά Wz. *vân*.

Vor ursprünglichem ϝ vor Vocal:

hom. ἔεδνα neben ἕδνα Brautgeschenke, zu ksl. *vedą* duco *nevěsta* Braut, lit. *vedù* führe heim *vėdýs* Bräutigam.

hom. ἐεισάμενος von ϝείδομαι (das Präsens ἐειδόμενος nach alten Vorbildern bei Pind. Nem. 10, 15 und Quint. Smyrn. 3, 590).

hom. ἐείκοσι neben εἴκοσι dor. ϝίκατι.

hom. ἐέλδωρ ἐέλδομαι Weiterbildung von Wz. *vár* wozu ϝελ-π-ίς.

hom. ἐέλσαι drängen zu ϝελ dor. ἐγϝηληθίωντι.

hom. ἐέργω ai. *varj*.

hom. ἐέρση Thau, kretisch ἄερσα Hesych. (wohl ἀέρσᾱ), attisch ἕρση vgl. ai. *varṣá-* Regen.

hom. ἐΐση Fem. zu ἶσος aus ϝῖσος (vielmehr ϝίσσος).

ἐειρόμενος fragend Cert. Hom. et Hes. p. 319, 9.

Dazu gewiss nach altepischem Vorbilde ἐέλπη Quint. Smyrn. 6, 418 und wohl auch aus einem Dichter ἔαγμα Bruch bei Zonaras und Suidas.

Zweifelhaft sind die Deutungen von hom. συν-εοχμό-ς Fuge (zu *vágh* fahren?), ἑορτή Fest äol. ἔροτις (nach Fick 1, 211 zu ai. *vrata-* heiliges Werk), ἐόργη Rührkelle bei Pollux. Der

Spirant ist als υ erhalten in ἐυιάδες· ἄμπελοι Hes. Wz. *vei* (ϝοῖνος).

α erscheint ausser in dem schon genannten kret. ἄερσα Thau in ἄεμμα· ἱμάτιον Hes. Wz. ϝεσ, in den schon erwähnten ἀέξω ἄετμα ἀετμός, wohl auch in ἀείρω ἄεθλον ἄεθλος.

100. Entwickelung prothetischer Vocale vor anlautenden Consonantengruppen.

Sicher erweisen sich als bloss lautliche Entwickelungen die Vocale vor dem ursprünglich palatalen *k*-Laut in ἰ-κτῖνος ἰ-χθύς ἐ-χθές neben χθές, wahrscheinlich auch in ἰκτίς Wiesel neben κτίς Hes. κτιδέη κυνέη K 458, ἰκτάρα (Kallim. frg. 38, 1)· ἐθνικῶς ἰχθῦς neben κτάρα· ἰχθῦς βραχύτερος πάντων Hes. Ebenso in ἐξατράπης ἐξοατραπεύειν s. o. Zweifelhafter ist ἑψία oder ἐψία Spiel, ἑψιάασθαι spielen Hom. (über den Spir. vgl. O. Schneider Kallim. 1, 195 ff.), das Curtius 722 mit ψιάζειν lak. ψιάδδειν zusammenbringt. Wie im Vulgärlateinischen, Romanischen und Litauischen hat sich vor einer mit σ anfangenden Consonantengruppe ein ι eingestellt in ἴσθι sei, für *σθί, vgl. Osthoff, KZ. 23, 579 ff. Der Vocal der Suffixsilbe mag für die Färbung des prothetischen Vocals hier den Ausschlag gegeben haben, denn sonst erscheint vor mit σ- beginnenden Consonantengruppen im Griechischen α- oder seltener ο-. Die Beispiele, die man hierher zu beziehen pflegt, sind (vgl. Lobeck Ell. 1, 11—214. Curtius 720 ff.): ἀσκαρίζω springen, zappeln neben σκαίρω σκιρτάω σκαρίζω, ἀσταφίς und ὀσταφίς Rosine neben σταφίς σταφυλή, ἄσταχυς Ähre neben στάχυς, ἀστρηνές· δύσθετον. σκαιόν. ὀξύ Hes. neben στρηνές, ἀστραλός· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν neben lt. *sturnus* ahd. *stara*, ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα neben στέρφος Haut, ἀστράβηλος bei Athenaios neben στράβηλος, ἀσκαίρω neben σπαίρω zucken, ἀσπάλαξ neben σπάλαξ Maulwurf, ἀσφάραγος neben σφάραγος φάρυγξ, lesbisch ἄσφι ἄσφε für σφί σφέ, ὀσφύς Hüfte neben ψόα ψύη Lendengegend, ἀσπασάμενος Papyr. du Louvre 23, 7 = σπασάμενος. Ob nicht in einem oder dem andern dieser Beispiele doch vielleicht der Rest einer Präposition steckt, muss dahingestellt bleiben. Von den Beispielen eines prothetischen Vocals vor Explosiva und Liquida sind die meisten sehr zweifelhaft: ἀκροάομαι z. B. hat gewiss nichts mit ai. *çru* idg. *kru* zu schaffen, das in den europäischen Sprachen und auch im Griech. (κλύω) durchaus mit *l* erscheint; und ὄβριμος gehört schwerlich zu βρίθω. Einigermassen sicher sind ἄφλαστον

Schiffshintertheil zu ai. *bhṛṣṭí-* Zacke lt. *fastigium* (Fick 1, 159), ἀφλοισμός Ο 607 Schaum zu φλι- φλυ-, ὀτρηρός ὀτραλέος ὀτρύνω, bei Hes. auch ἀτρύνων· ἐγείρων zu τρηρός Wz. *tras*, ἀτρυγηφάγος und ὀτρυγηφάγος bei Hes. neben τρυγηφάγος, ὀχλάζων Nonn. Dion. 1, 52.

Cap. II. Verbindungen von Vocalen.

I. Diphthonge.

101. Diphthonge (im engeren Sinne) nennt man nach alter Terminologie diejenigen unter éinem Exspirationshub hervorgebrachten Vocalverbindungen, deren zweiter Component dem Ende der Vocallinie *u- a- i-* näher liegt als der erste (Sievers Lautphys. 87). Es gehören demnach hiezu die beiden Diphthonggruppen

αι ει οι ᾱι ηι ωι
αυ ευ ου ᾱυ ηυ ωυ.

Ursprüngliche Diphthonge.

102. Es ist bereits oben §. 2 darauf hingewiesen, dass die ältere Ansicht, wonach ει οι ευ ου durch sogenannte Vocalsteigerung oder Guṇa aus den Grundvocalen *i* und *u* hervorgegangen seien, aufzugeben und an ihre Stelle die richtigere Anschauung zu setzen ist, nach welcher ει ευ die s t a r k e, οι ου die in einem bestimmten Kreise von Bildungen erscheinende a b g e l a u t e t e Wurzelform repräsentiert, denen gegenüber *i* und *u* (griech. υ) die durch Schwinden des ε entstandene s c h w a c h e Wurzelform kennzeichnen. Dem entsprechend sind Beispiele des Verhältnisses von ει und οι, ευ und ου bereits oben dem genau entsprechenden von ε zu ο angeschlossen worden.

103. Ausser dieser ohne Zweifel bereits der indogermanischen Grundsprache angehörigen Scheidung von *ăi ău* = europ. *ei eu* und *ăi ău* = europ. *oi ou* erscheinen in den europäischen Sprachen noch zwei Vocalverbindungen, deren zweiter Bestandtheil *i* und *u*, der erste in allen europäischen Sprachen übereinstimmend *a* ist: griech. αι und αυ. Das eigentliche Wesen dieser Diphthonge ist noch nicht aufgeklärt; es liegt nahe an das reine *a* zu denken, das sich dem europäischen *e* und *o* zur Seite stellt,

104. Beispiele von αι = idg. *ai* lt. *ai ae* u. s. w.

αἴθω brenne αἶθος Brand αἰθήρ obere Luft : ai. *ēdhas*- Brennholz lt. *aestus aestas aedes* ags. *âd* rogus air. *aed* Feuer.

αἰών Zeit αἰϝεί immer : lt. *aevum* got. *aivs*.

αἶσα Antheil (= *αἴσσα *αἴκ̯α) : lt. *aequus*.

δᾶήρ aus *δαιϝήρ Schwager : ai. *dēvár*- lt. *lēvir*.

λαιός links : lt. *laevus* germ. **slaiva*- stumpf, kraftlos (Kluge Germ. Conj. 35).

κραιπνός schnell κραιπάλη Taumel : lit. *kraipýti* hin und her wenden.

λαινός in λαινόχειρ· σκληρόχειρ Hes. : lit. *lainas* schlank (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 333).

ῥαιβός gekrümmt : got. *vraiqs*.

σκαιός link : lt. *scaevus*.

dor. αἰ wenn : osk. *svaí*.

105. Beispiele von αυ = idg. *au* lt. *au* u. s. w. ταῦρος Stier: lt. *taurus* apr. *tauris*. παῦρος wenig: vgl. lt. *paucus pauper paulus*. Lesb. αὔως Morgenröthe für *αὐσώς vgl. lt. *aurōra* kann langes ᾱ gehabt haben, vgl. hom. ἠώς (und ἠέλιος aus *αὐσελιος?). αυ als schwache Form zu ᾱυ oder ᾱϝ liegt sicher vor in den meist schon oben §. 47 besprochenen Formen θαῦμα Wz. θᾱϝ, δεδαυμένος Wz. δᾱϝ, γαῦρος Wz. γᾱϝ (βου-γάϊος); in καύσω ἔκαυσα zu κᾱϝ, κλαύσομαι zu κλᾱϝ ist αυ aus ᾱυ verkürzt, da dem sigmatischen Aorist und Futur die starke Wurzelform zukommt. Präsentia wie αὔω zünde an θραύω zerbreche χναύω schabe χραύω berühre lesb. ναύω = att. νάω fliesse, die zu dem Typus von ἄγω zu gehören scheinen, sind in ihrem Verhältniss zu ai. *uṣ ṓṣati*, χνυ χνόος, χρυ (J. Schmidt Voc. 2, 289), *snu* noch nicht aufgeklärt. Vgl. auch ἔναυον· ἔνθες. Κύπριοι, ἐξαῦσαι· ἐξελεῖν, das J. Schmidt, KZ. 22, 315 zu lt. *exuo* zd. *aoϑra*- Schuh stellt, das zweite sammt ἐξαυστήρ· κρεάγρα Aisch. frg. 417, καταῦσαι· καταντλῆσαι zu lt. *haurio* Fick, Bzzb. Beitr. 2, 187. α-ὐξ-άνω α-ὔξ-ω als schwache Form zu ἀ-ϝέξ-ω, ἐρι-αυγής αὐγή als schwache Form von *veg* in lt. *vegeo* (s. o. §. 99) sind von lt. *augeo auxilium augustus* got. *auka* lit. *áugu* zu trennen.

Unursprüngliche Diphthonge.

106. 1) Die Vocalfolgen α + ι ε + ι ο + ι, die ursprünglich durch den Spiranten *v* resp. halbvocalisches *i̯* oder durch σ getrennt waren, sind durch Vereinigung unter éinen Exspirationsstoss diphthongisch geworden. So z. B. in den Präsens-

bildungen γαίω aus γαϝιω vgl. γαῦρος lt. *gaudeo* Wz. γᾱϝ, δαίω aus δαϝιω vgl. δεδαυμένος Wz. δᾱϝ δέδηϝα, καίω aus καϝιω vgl. καύσω Wz. κᾱϝ, κλαίω aus κλαϝιω vgl. κλαύσομαι, παίω aus παϝιω vgl. lt. *păvio*, μαίομαι aus μασιομαι vgl. μάσσεται, ναίω aus νασιω vgl. ἀπενάσσατο, λιλαίομαι aus λιλασιομαι vgl. ai. *lásyati* er verlangt; κλείω mache berühmt aus κλεϝιω vgl. κλέϝος ai. *çrávas-*[1], δείω (δείωνται CI. 2374 d aus Paros, CIA. II 119, 14; ἐδειήθη lokr. Inschr. Ἀθήν. 1, 489, daraus δέω), vgl. lesb. δεύω (CI. 2166, 33. 2189, 5. Conze XII a 19. b 26), vielleicht auch in hom. θείω πλείω πνείω χείω hesiod. ῥείω, wenn dies mehr sind als falsch aus dem alten Alphabete transscribierte Formen, danach die späten ζείω (Kallim. Artem. 60) νείομαι (A. Pal. 7, 480, 6) τρείω (Timon Phlias. frg. 9). Ferner in παῖς aus παϝι-ς (Fick 1, 679), αἰπόλος aus ἀϝι-πόλος (Schaf-) Hirt (Verf., Stud. 8, 120), δαΐς Fackel aus δαϝι-ς, αἰσθάνομαι aus ἀϝισ- (Curt. Gr. 386. Fick 1, 24); νειός aus νεϝιός vgl. νέος = ai. *náva-*, Gen. Plur. hom. κρειῶν aus κρεϝιῶν vgl. ai. *kravís- kravya-* rohes Fleisch, κλειτός κλεινός aus κλεϝι- Wz. κλευ, Feminina auf -εια von -ες- Stämmen wie ἀλήθεια aus ἀληθεσια, Patronymika wie Ἡρακλείδᾱς aus Ἡρακλεϝίδᾱς; οἶς Schaf aus ὄϝι-ς vgl. lt. *ovis*, οἰωνός aus ὀϝιωνός vgl. lt. *avis*, κοῖλος hohl aus κόϝιλος vgl. lt. *cavus*, στοιά Halle aus στοϝιά Wz. στευ, κλοιός Halseisen aus κλοϝιός Wz. *sklâu* (Curt. 150) u. s. w.

Anm. Selten kommt in interverbalem Verhältnisse diese Vereinigung vor: θαἰμάτια Ar. Wesp. 408 θοἰμάτιον Vög. 1416 u. ö.

107. Spuren davon, dass man noch lange Zeit hindurch die beiden Vocale als getrennt empfand, liegen zahlreich in den Erscheinungen der sog. Diäresis vor, deren Ausdehnung neuerdings besonders die Untersuchungen von A. Nauck, Mél. gréco-rom. (II 1859—66 III 1868 IV 1876) bedeutend erweitert haben, vgl. auch Hartel, ZföG. 1876 S. 621 ff. Zahlreiche Formen, in denen die spätere Sprache Diphthonge zeigt, sind im homerischen Verse so gestellt, dass fast durchweg die beiden nicht verbundenen Vocale gelesen werden können. So lässt sich bei Homer an allen Stellen ausser dem von Nauck, Mél. III 207 verdächtigten Verse χ 385, bei Hesiod durchweg κόϊλος lesen; neben achtmaligem παῖς steht bei Homer sonst πάϊς, bei Hesiod durchweg so ausser Ἀσπ. 371 Ἔκ. H. 130. Durchweg ausser in der Verbindung θεῖος ἀοιδός kann bei Ho-

———

1) κλείω schliesse aus altatt. κλῄω d. i. κλᾱϝιω vgl. lt. *clāvis* κλᾱϝίς κλῃΐς; ᾱϝ in dem Präsens mit *-ja-* ist nicht ursprünglich.

mer θέιος substituiert werden; wegen viermaligem Πρέιτος ist Πρόιτ' auch in Z 164 hinein conjiciert worden. Überall ist κλεΐω κλεϊτός ἀγακλεϊτός πολυκλεϊτός δουρικλεϊτός ναυσικλεϊτός τηλεκλεϊτός, ferner die Patronymika auf -εΐδης von Stämmen auf -ευ-, Πηνεϊός, ἠέιος, fast überall αἰδόιος (ausser λ 360. ρ 578) möglich (Mél. III 214. 224. 234. 244). Beispiele aus den Elegikern und Iambographen verzeichnet Renner, Stud. 1, 1, 185 ff., aus den lesbischen Lyrikern Ahrens 1, 104 f.

Anm. Dass auch ursprüngliche Diphthonge distrahiert werden können, ist eine Behauptung, die weder durch die Notiz Herodians π. μον. λέξ. 24, 6 οἱ γὰρ περὶ Ἀλκαῖον δΐδα λέγουσι τρισυλλάβως, die sich auf eine Lesart oder Conjectur von Alkaios-Kritikern zu beziehen scheint, noch durch Ahrens' ξυνοΐκην Sappho 75, 2, wo Bergk mit der Überlieferung ξυνοίκην schreibt, erwiesen wird. Alk. frg. 41, 2, wo man ein ποΐκιλλαις (ῑ!) hat finden wollen, ist ganz verdorben. Danach ist aber auch Sappho 104, 1. 2 nicht mit Bergk ἐϊκάσδω, sondern εἰκάσδω zu schreiben, denn auch hier ist ει ursprünglicher Diphthong.

108. 2) Auch αυ ευ ου sind mitunter durch die Vereinigung von ursprünglich getrenntem α oder ε mit *u* (resp. *u̯* oder *v*) entstanden. So in den schon oben in anderem Zusammenhang besprochenen εὐρύς breit = ἐ-u̯ρύ-, αὖλαξ Furche aus ἀ-ϝλακ-, εὔληρον oder αὔληρον Zügel aus ἐϝληρον, ἀπαυράω aus ἀπ-α-ϝράω, ἀπούρας aus ἀπο-ϝράς, αὐξάνω αὐγή zu ϝεξ *veg*. Ferner in αὔρᾱ Luft von ἀϝέρ- (lesb. αὔηρ dor. ἀβήρ att. ἀήρ), vielleicht in αὔω rufe, das im Ao. ἀΰσαι α und υ getrennt zeigt. χαῦνος von χᾱϝ vgl. χά(ϝ)ος.

Anm. Die Herleitung von δαῦλος dicht bewachsen von δασύς ist unmöglich, denn letzteres hat eben sein σ behalten (= δn̥σύ-ς). δοῦλος erklärte man wohl aus *δόσυλος mit Vergleichung von ai. *dāsá*- Sclave, aber bei Theokrit hat die Überlieferung überwiegend δῶλος (Morsbach dial. Theocr. 42), dasselbe steht bei Kallimachos 5, 47. 6, 96 und weist, falls es eine echte dorische Form ist, auf ganz andre Wege der Erklärung. Ganz unsicher ist Clemms, Stud. 3, 308 Deutung von δεῦρο, δεῦτε, die übrigens auch nach Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 2, 270 noch der Erklärung harren. Der Charakter des ου in οὐ nicht οὗτος dieser ist unklar, im alten Alphabet steht OΥ.

109. 3) **Entstehung von *i*-Diphthongen durch Epenthese.** Man versteht unter dieser besonders im Altbaktrischen (Justi 359) und Irischen (Windisch, Paul-Braunes Beitr. 4, 208) verbreiteten Erscheinung eine durch ein folgendes *i* bewirkte Veränderung der Articulationsstelle des vorhergehenden Consonanten, eine mouillierte Aussprache, die schliesslich zum vollständigen Vorklingen eines *i* vor dem Consonan-

ten führte; dabei ist das ursprünglich folgende *i*, nachdem es den Consonanten gewissermassen mit sich imprägniert hatte, meistens, aber nicht immer, geschwunden. Vgl. Sievers Über den Umlaut im Deutschen, Verh. d. Leipziger Philol. Vers. 1873 S. 189; Lautphysiologie 142. J. Schmidt Vocal. 2, 472 ff. Sehr deutlich wird der Vorgang durch neugriechische Beispiele, wo die vor *i* und *e* palatal gesprochenen γ κ χ vor sich ein *i* erzeugen: *áiji* ἄγει, *pedáiki* παιδάκι, *máiχi* μάχη (Deffner, Stud. 4, 270).

Fürs Griechische vgl. Curtius Grdz. 678 ff. Frankfurter Über die Epenthese von *j* *ϝ* im Griechischen. Göttingen 1879.

Bei Explosivlauten scheint nur in κρείσσων κρείττων neben κρέσσων = κρετ-ιων Epenthese nicht abgeleugnet werden zu können und zwar hat hier *i* noch fortbestanden, nachdem es sich der Wurzelsilbe mitgetheilt hatte. Alle übrigen dafür beigebrachten Beispiele sind problematisch.

Sonst ist die Epenthese beschränkt auf ρ λ und ν. Das sie veranlassende *i* ist erhalten in dem bei Homer in den Formeln εἰνὶ θρόνῳ (zweimal Ilias) und εἰνὶ θύρῃσιν (dreimal Odyssee) überlieferten εἰνί = ἐνί, in den meisten Fällen aber geschwunden. So bei ν in Femininbildungen wie μέλαινα τάλαινα λέαινα, in Präsentien wie φαίνω aus φανιω, in εἰν aus ἐνί; bei ρ in hom. ὑπείρ aus *ὑπέρι = ai. *upári*, in Femininis wie μάχαιρα σώτειρα, μοῖρα aus *μορια vgl. μόρος, μάγειρος ὄνειρος aus -εριο, θαιρός Thürangel vielleicht aus θϝαριος (α Svarabhakti); bei λ in kyprisch αἶλων = ἄλλων (ἀλιο = lt. *alio-*) Taf. v. Dali 14, vgl. αἰλότροπον· ἀλλοιότροπον Hes. (danach ist vielleicht Et. M. 34, 10 αἶλα ἀντὶ τοῦ καλὰ Κύπριοι zu verbessern).

Anm. 1. In Präsentien wie φθείρω ist ει nicht durch Epenthese entstanden, sondern »Ersatzdehnung«, vgl. lesbisch φθέρρω arkadisch φθήρω. Bei Formen wie κτείνω mag die Sache wegen des Fehlens von dorisch *κτήνω zweifelhaft bleiben.

Anm. 2. Möller, KZ. 24, 450. 512. 462 nimmt eine mit der Epenthese im physiologischen Principe zusammenfallende Einwirkung eines palatalen *k* an, vor welchem sich in einigen Fällen ein ι entwickelt haben soll. Keines seiner Beispiele ist indessen überzeugend.

Anm. 3. Epenthese von υ oder *ϝ* ist im Griechischen in keinem einzigen Falle nachweisbar, auch nicht in den drei von Curtius Gr. 682 noch fest gehaltenen Fällen: über πουλύς s. o. § 75; dass ἐλαύνω mit *ṛṇváti* (vgl. ὄρνυμι!) etwas zu thun hat, ist absolut unerweislich; γευνῶν. γονάτων Hes. muss, wenn überhaupt auf die Form etwas zu geben ist, ein aus ου ent-

standenes ευ haben (vgl. λευκός aus *λουκός)[1]. Vgl. auch Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 4, 343 und Frankfurter a. a. O. S. 8 ff., mit dessen Beschränkung der *i*-Epenthese ich übrigens so wenig einverstanden bin wie mit der wesentlich identischen Bemerkung von Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 160 Anmerk.

110. 4) Entstehung von *i*-Diphthongen durch den Stimmton eines folgenden σ. In einigen Fällen hat sich aus dem Stimmton des Spiranten *s* nach einem vorhergehenden Vocal ein *i* entwickelt, das dann mit diesem Vocal in einen Diphthong vereinigt worden ist. So sind vor allem zu beurtheilen die αι und οι des lesbischen Dialekts, die da erscheinen, wo in den übrigen Dialekten ein vor dem ς stehender Nasal meist mit Dehnung des vorhergehenden Vocales geschwunden ist. Inschriftlich z. B. in τοὶς ἐόντας CI. 2166, 21 = att. τούς, ἀλλάλοις 25, ἀκο]ύσαις 29 = ἀκούσᾱς, ταὶς ἰρείαις 38; παίσαις Cauer 121 b 24 = πᾱ́σᾱς, εὐεργετήκοισαν Conze X 1. 2 = εὐεργετήκουσαν. Dieselbe Erscheinung zeigt die elische Damokrates-Inschrift in den Accusativen ἄλλοιρ 8, τοὶρ θεᾱροίρ 10, καταξίαιρ χάριτερ 16, während ἀνταποδιδῶσσα 17, πᾶσα 12. 26 den dorischen Typus zeigen. Auch sonst sind so vereinzelt entstandene Diphthonge nachzuweisen: Πρίαισος Stadt auf Kreta, die sonst auch Πριάνσιον heisst; Θεισπιεύς viermal auf boiot. Inschr. (Beermann, Stud. 9, 45), dazu Θεισπίωνος Ἀθήν. 1, 494 No. 10, 4. Αἰσχλαπιῷ CI. 6737 auf einer I. aus Bologna vielleicht mit Anlehnung an lt. *Aesculapius*. Häufig ist εἴσχηκα εἴσχημαι (εἴσχηκα I. aus Smyrna E. Curtius, Berl. Monatsber. 1875 S. 554 ff. Z. 7; παρείσχηται CI. 2058 a 4 aus Olbia, 2525 b 7 aus Rhodos, 2271, 7 aus Delos, 2693 d 3 aus Mylasa, C. Curtius, Hermes 7, 117 Z. 51 aus Sestos; παρεισχῆσθαι CI. 3568 f 41 aus Antandros, 5491, 14 aus Akragas; κατεισχῆσθαι Arch. Ztg. 1876, S. 130 Z. 23. 26. 29 aus Olympia), vielleicht Analogiebildung nach Perf. wie εἴρηκα εἴληφα u. s. w. Nicht anders, um das hier anzuschliessen, ist ein solches *i* aus dem Stimmton des ς entwickelt einigemale nach langen Vocalen: lesb. γινώσκωισι Cau. 121 a 39 γράφωισι Conze VI 1, 3; ion. πρήξωισι Cau. 133 a 21 λάβωισιν b 15 (Chios); so erklärt sich vielleicht auch das durch Grammatiker und Handschriften reichlich bezeugte ι in θνήισκω μιμνήισκω θρώισκω, auch κικλήισκω im Ven. A. K 300 und im Med. von Soph. Oid. Kol. 1578 (Usener, Jahrb.

1) Anders J. Schmidt, KZ. 25, 50.

f. Phil. 91, 245 ff.), lesb. θναίσκω μιμναίσκω (Ahr. 1, 96), falls man nicht vorzieht -ίσκω als Endung an den durch Metathesis entstandenen Stamm angetreten sein zu lassen wie in χρηΐσκομαι.

Anm. Dass die Lautverbindung ει orthographisch vielfach zum Ausdruck eines langen *e*[1] verwendet wurde, ist oben auseinandergesetzt worden.

Geschichte der griechischen Diphthonge.

111. αι hat dieselbe Entwickelung durchgemacht wie lt. *ai* (Corssen 1, 674 ff.). Dass ursprünglich sein zweiter Bestandtheil wirklich das eine Ende der Vocalreihe *u*- *a*- *i*- war, beweisen die zahlreichen Fälle, in denen er ursprünglich der mit gesonderter Exspiration hervorgebrachte Vocal *i* gewesen ist. Die erste Alteration dieses ursprünglichen Verhältnisses war, dass man den zweiten Bestandtheil nicht ganz an das Ende der Vocalreihe verlegte, sondern ein mehr oder weniger deutliches *ae* sprach, wie wir bei der gewöhnlichen Aussprache unserer *ai ei* (Sievers Lautphys. 86) und wie lt. *ae* in früherer Zeit ohne Frage diesen Lautwerth gehabt hat. Daher beweist die Transscription von lt. *ae* durch αι und umgekehrt nichts für monophthongische Geltung von αι im 1. Jhdt. v. Chr., sondern höchstens für eine annähernd gleiche diphthongische Aussprache beider Laute. Graphischen Ausdruck hat diese Modification gefunden in Inschriften des boiot. Tanagra im alten Alphabet, also schon im 5. Jhdt.: Αἐσχρώνδας Αἐγιτ... CI. 1599, Πλαύχαε CI. 1647, Λυσανίαε Kaibel Hermes 8, S. 427 No. 31. Ὀχίβαε Ἀβαεόδωρος Ἀθήν. 3, 168, Ϝεργαένετος Ἀθ. 4, 213. Der Fundort der Vase mit ϙόραε bei Abeken, Annali 1836 S. 310 ist unbekannt; Αἔλιος auf einer Gemme CI. 7140, Αἔθρα auf einer Vase CI. 7746, ersteres ohne Zweifel durch röm. Einfluss[1]). Nach der Reception des ion. Alphabets erscheint auf boiot. Inschriften für gmgr. αι durchweg, ausser wo man fortfuhr die beiden Vocale getrennt zu sprechen, η geschrieben, d. h. *ae* hatte damals im Boiot. sei-

1) γαεώνων auf der Inschr. von Halaesa CI. 5594 B. 83. 86 ist nicht = γαιώνων, sondern = γαιεώνων; γαιεών : γαιών (Taf. v. Her.) = δενδρεών : δενδρών u. a. (Meister, Stud. 4, 437). Λαρισαεον auf einer thessal. Münze (Ahr. 1, 199) scheint allerdings Λαρισαίων zu sein, da ein Ethnikon Λαρισαιεύς nicht nachgewiesen ist.

nen Übergang zu $\bar{e}$ bereits vollzogen: ἱππότη = ἱππόται, εὐεργέτης = -αις, ὀφείλετῃ, ἀπογράφεσθη δεδόχθη, Θειβῆος = Θηβαῖος, κή, χῆρε u. s. w. In ganz jungen Inschr. wird für dies η auch ει geschrieben, z. B. Ἀθανεῖος CI. 1562, 4. 1583, 6. Θειβεῖος CI. 1583, 8. 12. 24, d. h. $\bar{e}$ ist zu $\bar{e}^1$ geworden (und dies mitunter im Ngr. zu *i*, z. B. *Athiniós* = Ἀθηναῖος, *paliós* παλαιός). Dass auch in den übrigen Mundarten dieselbe Entwickelung von αι zu *ae* $\bar{e}$ stattgefunden hat, ist nicht zweifelhaft, nur fehlen uns bestimmte chronologische Anhaltspunkte um das Auftreten der im Ngr. allgemein geltenden Aussprache zu fixieren. Weder die von Bücheler, Rh. Mus. 20, 302 nach Mehlhorn Gramm. 23 für αι = $\bar{e}$ geltend gemachte Stelle aus Aristophanes Wolken 870, wo sich Sokrates über die Aussprache des κρέμαιο beim alten Pheidippides lustig macht, ist beweisend (Curtius, Stud. 1, 2, 275) noch das bekannte Echo bei Kallim. Epigr. 30 (s. Henrichsen Ausspr. d. Gr. 134). Für die ältere attische Zeit beweisen jedenfalls Krasen wie κἀγώ aus καὶ ἐγώ ein deutliches Hörbarsein des ersten Elementes als *a*. Das älteste mir bekannte Beispiel der Vertauschung von αι und ε auf att. Inschr. ist γένητε CIA. II 379, 18, bald nach 229 v. Chr., danach ist Dittenberger, Hermes 6, 149 zu berichtigen, der diese Verwechselung in Attika »nicht vor Constantins Zeit« setzt. Auf einer Inschrift aus Thasos aus makedon. Zeit (Hermes 3, 237) steht zweimal Z. 5. 11. ἀναιρερημένου neben ἀναιραιρημένου Z. 2. Auf der Mysterieninschr. v. Andania (1. Jhdt.) steht Z. 18 αἱμάτιον statt des sonstigen εἱμάτιον Gewand, die Aussprache von αι = $\bar{e}^1$ für diese Zeit und diese Gegend beweisend. Auch ἱμασσίαν für αἱμασίαν auf einer arkad. Inschr. LeBas-Foucart 157 a erklärt sich nur durch εἱμ-. Die Notiz des Moiris S. 198, 15 ἡμωδίαν ἐπὶ τῶν ὀδόντων διὰ τοῦ η Ἀττικοί, αἱμωδίαν Ἕλληνες enthält leider kein chronologisches Moment; bei Aristot. Probl. 1, 38 haben die Hdschr. αἱμωδίαν.

Anders zu beurtheilen ist der ältere Wechsel zwischen αι und ει in den Formen der Conjunction αἰ εἰ wenn; ältere Form, in älteren dor. Inschr. (Ahr. 2, 380), im Elischen (CI. 11), Lesbischen (CI. 2166, 22. 29), auch im Text der homerischen Gedichte in der Verbindung αἴ κε und als Wunschpartikel in αἶ γάρ und αἴθε erhalten, ist αἰ = osk. *svai* (lt. *si*), dessen α ursprünglich lang gewesen sein kann, so dass das spätere ion. und att., auch arkad. (oft in der Bauinschrift von Tegea) εἰ (kypr. Taf. v. Dali 10. 23. ἤ wohl = εἰ), das auch in

jüngere dor. Inschr. vielfach eingedrungen ist, einmal (1, 127) auch in die Tafeln von Herakleia neben durchgängigem αἰ, zunächst auf *ηἰ zurückgehen kann. Dor. φθαίρω κταίνω, nur von Gramm. überliefert (Ahr. 2, 186), zeigen, wenn sie richtig sind, die in den Präsentien mit -ἰα- zu erwartende schwache Wurzelform von φθερ κτεν (φθῃ-ἰω κτῃ-ἰω); unklar sind vorläufig κυπαίρω Alkman frg. 18 = κυπείρου und ἄναιρον· ὄνειρον. Κρῖτες Hes. Dass Suffix -ειος nicht aus -αιος hervorgegangen ist, zeigt K. Zacher de nom. graec. in αιος S. 30 ff.

112. Eine eigenthümliche Modification hat das alte αι erfahren in den arkadischen Conjunctiv- und Perfectformen auf -οι der tegeat. Bauinschrift: γίνητοι 2, δέατοι 10. 19. 49, ἐπισυνίστατοι λυμαίνητοι 15, ἰνδικάζητοι 36, δικάζητοι 37, γένητοι 5, Perf. τέτακτοι 46. Vielleicht liegt eine Angleichung an die secundäre Endung -το vor.

113. ει scheint in seiner Aussprache zunächst mit $\bar{e}^1$ zusammengefallen zu sein, zu dessen orthographischem Ausdrucke es vielfach verwendet wurde (s. o. §. 64 ff.), und auf diesem Wege in *i* übergegangen zu sein, wie es im Ngr. durchweg gesprochen wird. Auch hier können wir diesen Lautwandel chronologisch am frühesten für den boiotischen Dialekt fixieren, wo nach der Reception des neuen Alphabetes ι für ursprüngliches ει geschrieben wird, z. B. ἀΐδω Δινίας Φίδων ἀμίνων γίτων ἀΐ ἱράνα u. s. w., schon auf Inschriften im alten Alphabet Καλλιγίτων Πισιδωρίδας neben ει (Beermann, Stud. 9, 36 f.); auch in den Fragmenten der Korinna und bei Aristophanes ist ι überliefert. Sonst sind wir für die Bestimmung des Auftretens dieses Lautüberganges auf orthographische Ungenauigkeiten angewiesen. Der astronomische Papyrus bei Letronne Pap. du Louvre 1 (vor 111 v. Chr.) hat Z. 255 ἐνκλίνι, 269 ἐστειν, 294 ἰναι. Auf den att. Inschr. im 2. Bde. des CIA. ist das älteste Beispiel Εἰφιστιάδης 465, 105 neben Ἰφιστιάδης 106 aus dem Ende des 2. Jhdts. Dann erst 478 b 17 γεινομέναις c 2 Εἰκαριεύς (2. Hälfte des 1. Jhdt. v. Ch.), Ἰτεαῖος 481, 83 (48—42 v. Ch.), 482, 8 ἱσιτητήρια 16 ἐπιδὴ 67 ἐπιδικνύμενον 108 Ἐπαφρόδειτος 113 Σαλαμείνιος, 488 c 17 ἐμεσείτευσαν. Die in unsern Ausgaben gültige Orthographie zeigt mehrere Wörter in dieser späteren Gestalt (vgl. Verf. in Bezzb. Beitr. 1, 81 ff.): τίω für älteres τείω (altatt. ἀποτεῖσαι Τεισαμενός Τείσανδρος Τεισίας Τεισίμαχος Cauer, Stud. 8, 253; arkad. ἀπυτεισάτω ἀπυτειέτω ἔστεισιν (Teg. 37. 45. 39); lokr. ἀποτείσει

I. d. Hypokn. a 15, ἀποτεισάτω Ἀθήν. 1, 489; herakl. Taf. ἀποτεισεῖ 1, 109; kypr. πείσει Taf. v. Dali 12. 25; kret. ἀποτείσει ἀποτεισάτω ἀποτεισάντων (Hey dial. cret. 19); dass in den mit Τεισ- beginnenden Eigennamen bis in späte Zeit durchweg ει geschrieben wird, zeigt Sauppe de titul. tegeat. Gött. 1876 S. 9 f. Im 2. Bde. des CIA. steht 14, 8 ἐκτείσωσιν, 33, 6 τεισαμενου, 338, 33 Τεισίας, 314, 5 Τεισιμάχου, 316, 45 Τεισαμενός, 465, 65 Τεισάνωρ Τεισάνορος, 617, 16. 634, 10 ἀποτεισάτω, Add. 203 b 5 ἐκτείσει; ebenso φιλοτείμως 478 d 3 (1. Jhdt.), φιλοτειμῶντας 624, 34, τειμῶσα 482, 15, aber προστιμάτω Add. 203 b 3. Auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524 (Zeit des Augustus), die sonst keinen Itacismus zeigt, steht durchweg τείμα τειμάω, und so kommt überhaupt auf Inschriften des 1. Jhdt. v. Chr. und der ersten Kaiserzeit, die sonst durchaus orthographisch geschrieben sind, fast durchweg τειμή und Ableitungen vor, so dass wir dies sammt τείω ohne Zweifel als die ältere und richtigere Schreibweise betrachten dürfen. φθείω wird von Grammatikern bezeugt und ist z. B. β 368 vielfach überliefert, ebenso φθεισήνωρ Herodian. II 599, 7; φθεῖσθαι steht z. B. I 246 und Quint. Smyrn. 3, 17. 12, 351. 13, 230. dor εἴκω ist älter als ἴκω, νείφω älter als νίφω (J. Schmidt Voc. 1, 134); τίνυμι κτίνυμι sind ebenso aus τείνυμι κτείνυμι entstanden wie μίγνυμι aus μείγνυμι, vgl. Μεῖξις kork. Hermes 2, 136, μειξαμένα CI. 5819, 6 (Neapel). ἰτέα (ἰτέα Herod. 2, 17, 19) Weide urspr. mit ει, vgt. lt. *vītis* ahd. *wīda* ablg. *větvĭ* und den Demos Εἰτέα Εἰτεαῖοι (CIA. I 273 b, 36). Für κλῖτύς bezeugt Herodian 2, 416, 19 κλειτύς als richtiger, vgl. lit. *szlaitis* Bergabhang und κλείτει Alkman 95. κίων Säule, nach Fick in Bezzb. Beitr. 1, 333 aus *σκείων vgl. mhd. *schîe* Zaunpfahl, ist κείων geschrieben auf den allerdings späten Inschr. CI. 3148 (Smyrna, Zeit Hadrians) und 4385, 9 (Isauria, Zeit M. Aurel's). ἱμάτιον aus εἱμάτιον, wie mehrfach auf der Mysterieninschrift von Andania steht z. B. 16. 19. 20. 21. ebda εἱματισμός. Vgl. ἵματα· ἱμάτια Hes. = εἵματα. ἴρηξ hom. Habicht vgl. βείρακες· ἱέρακες Hes. In einigen Fällen hat der Wandel von ει in ῑ schon sehr früh statt gefunden und mitunter sogar zu der Verkürzung in ῐ geführt. Von den Vasen, auf denen Χίρων statt Χείρων steht (CI. 7687. 8185. 8282. 8287. 8359. Χιρόνεια 7870) sind einige recht alt. χίλιοι, das aus χείλιοι entstanden ist, erscheint ziemlich früh bezeugt, aber noch CI. 2336, 21. 28 liest man ἑξακισχείλια ὀκτακισχείλια, 1133, 4. 1186 χειλίαρχον u. ö. ἡμῖν ὑμῖν stehen gewiss für ἡμεῖν

ὑμεῖν, wie man noch CI. 2335, 44 ἡμεῖν (Tenos, Zeit des Pompejus), 3045 ἡμεῖν (Teos, 193 v. Ch.), 3832, 5. 10 ὑμεῖν 7 ἡμεῖν (157 n. Ch.), 3833, 6. 3835 ὑμεῖν liest. ἶδος Schweiss = σϝεῖδ-ες-. αἰκής αἰκέλιος (Χ 336 ἀικῶς) sind aus ἀεικής ἀεικέλιος durch ἀϊκ. entstanden[1]); ebenso Αἶκλος = Ἄικλος aus Ἀεικλῆς (Keil Zur Syll. 534), ἀΐσιται CIA. II 329, 41 (3. Jhdt. v. Ch.). Die Modaladverbia auf ει zeigen schon bei Homer ῐ (z. B. μεγαλωστί Π 776 μελεϊστί Ω 409) aus ῑ (z. B. ἀναιμωτί Ρ 363 u. s. w. s. Hartel Hom. Stud. 1, 107); ebenso ῐ im Dativ Sing. der consonantischen Stämme aus ῑ (bei Homer einigemale erhalten) ει (Verf., Bezzb. Beitr. 1, 86). Locativ eines -ες-Stammes ist διῑ- in διῑπετής; δ 477 las Zenodot διειπετής, vgl. Διειτρέφης CIA. I 402, 2. 447, 53; Διϝείθεμις kypr. Taf. v. Dali 21. Analog ist ark. τοῖ πλῆθι Teg. 20. In suffixalen Silben ist ει zu ῑ ῐ geworden in den Formen abstracter Feminina auf -ία neben -εια, wie εὐσέβεια εὐσεβία, ἀμέλεια ἀμελία, συνήθεια συνηθία, αὐθάδεια αὐθαδία, ἀναίδεια ἀναιδία, εὐγένεια εὐγενία, ἀπάθεια ἀπαθία, εὐμάθεια εὐμαθία u. a. (Herod. 1, 202, 7. 2, 453, 4. Et. M. 462, 14); CI. 214, 26 steht φιλοτιμείας neben zweimaligem φιλοτιμίας 12. 21 (320 v. Ch.); φιλαγαθεία Φιλίστ. I 56 no. 1, 72; ὠφελία CIA. I. 85, 3; αἰκία Aisch. Prom. 94, Soph. El. 487, Arist. Ekkl. 664; ῑ in ἀεργίης ω 251 ἀεργίη Hes. Ἔ. κ. Ἡ. 311, κακοεργίης χ 374 vielleicht auch aus ει sammt den andern bei Hartel Hom. Stud. 3, 40 anders erklärten. οἰκίην Haus steht auf der I. aus Chios Cauer 133 d 5 neben οἰκέα[ς c 10, also Grundform οἰκεία. Auch die Personennamen auf -ίας Αἰνίας Ἀριστίας Δαμίας Ἑρμίας Πασίας Πειθίας Φανίας Χαρίας gehen auf -είας (= -έας) wie Αἰνείας Αἰνέας, Ἀριστείας Ἀριστέας, Δαμείας Δαμέας, Ἑρμείας Ἑρμέας, Πασείας Πασέας, Φανείας, Χαρέας zurück; ῑ liegt noch vor in kork. Τλασίαϝο der Menekratesgrabschrift Arch. Ztg. 1846 No. 48 und kor. Δϝεινία Stud. 8, 465. πολείτης Bürger, wie man sehr oft auf gut geschriebenen Steinen des 1. Jhdt. v. und n. Ch. liest, ist gewiss älter als πολίτης; über ὠδείνων CI. 1156 (Argos) und ὠδεῖνει auf einem griech. Epigramm aus Pompeji bei Dilthey Epigr. gr. Pomp. repertorum trias, Turici 1876, p. 3 wage ich nichts zu entscheiden, ebenso wenig über das häufige νείκη Sieg mit seinen Ableitungen, über εἰθύφαλλοι, bezeugt im Florentiner Et. M. bei Miller Mél. de litt. gr. S. 100 u. a. Lesb. ἄϊ = ἀεί steht Cau. 121 a 34. 35 (Ende des 4. Jhdt. v. Ch.); ἰρήνας

1) Bestritten wird dies von Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 9.

auf der kret. Inschr. Bergmanns 9. 68; alles Beweis, dass die Aussprache von ει zu allen Zeiten ein sporadisches Ausweichen der Orthographie zu ι nahe legte. Dass die beiden Laute aber noch in älterer römischer Zeit noch nicht durchaus identisch geworden waren, beweisen Transscriptionen wie *Aenēas Galatēa Sigēum* neben *Nīlus Chīron*.

Anm. Eine rein lautliche Erklärung ist nicht zulässig für herod. ἀπόδεξις ἔδεξα u. s. w. (Bredov 152), dazu ἀποδεχνύντες der Inschr. v. Chios Cau. 133 b 14. Vielleicht gehört δέξω u. s. w. ursprünglich zu einer von δειχ verschiedenen Wz. δεχ, die in δει-δέχ–αται u. lt. *doceo* ebenfalls vorliegt. Anders Möller, KZ. 24, 462. Unerklärt ist die Entstehung von πρέσγυς πρέσβυς aus πρεῖσγυς (πρεισ- = lt. *pris-* in *pris-cus pris-tinus*, aus urspr. **prajas-*), belegt in kret. πρεισγευτᾶν LeBas 63, 11 neben πρειγευτᾶ ebda 8, πρειγίστοι CI. 2554, 57, πρεσγευτάς LeBas 64, 4, πρεσβευτάς LeBas 80, 4, πρεγγευταί u. -άς LeBas 75, 4. 16. 76, 5. 14. 77, 5. 81, 4. 82, 4. κέσκετο φ 41 aus *κείσκετο.

114. Dass οι ursprünglich wie *oi* gelautet hat, ist selbstverständlich und wird durch Formen wie ποέω = ποιέω, das bekannte Orakel mit λοιμός oder λιμός bei Thuk. 2, 54 (ὠνομάσθαι!), lt. Transscriptionen wie *Oinomavos* CIL. I. 60 zum Überfluss erwiesen. Brachte man den zweiten Bestandtheil nicht ganz am Ende der Vocallinie hervor, so entstand der Diphthong *oe* (wie *ae* aus *ai*); so erklärt sich die Wiedergabe durch das nicht von Anfang an monophthongische lt. *oe* und die Schreibung mit οε auf alten tanagräischen Inschriften: Διωνύσοε CI. 1599, Ϝεκαδάμοε Arch. Ztg. 33, 158, Μοέριχος Ἀριστόϑοενος Κοέρανος Χοέριλος Ἀϑήν. 4, 213, die Angabe Priscians 1, 40, 5 bestätigend. Ebenso auf einer Vase von unbekanntem Fundort CI. 7756 Κροε̃σος. Sonst erscheint auf den boiot. Inschriften im neuen Alphabet für altes οι υ, aber ohne Consequenz, nur Βοιωτοί behält constant sein οι und Formen von ποιέω erscheinen mit blossem ο. So hat unter den von Robert, Hermes 11, 97 ff. veröffentlichten Proxeniedecreten aus Tanagra a) αὐτοῖς und τοῖς ἄλλοις προξένοις neben τῦ δάμυ und Ϝυκίας, b) hat nur Ϝυκίας, dagegen τοῖ δάμοι, αὐτοῖς, τοῖς ἄλλοις προξένοις, c) in allen vier Fällen, auch in Ϝοικίας, οι u. s. w.; dabei sind nach Robert a) und c) an einem Tage, aber von verschiedenen Steinmetzen eingegraben. Ähnliche Schwankungen finden sich in den von Kumanudis Ἀϑήν. 4, 291 f. veröffentlichten tanagr. Inschr.; vgl. auch Beermann, Stud. 9, 38 f. Es scheint darnach, dass in diesem éinen Punkte auch die Boioter über den Kampf zwischen historischer und phonetischer Schrei-

bung nicht zu einer festen Regel durchgedrungen sind. Der Übergang von οι in *ü* hat später — wann, können wir nicht einmal annähernd bestimmen — auch die übrigen Dialekte ergriffen; noch im 4. Jhdt. n. Ch. hat es nach der orthographischen Vorschrift in Basil. Magn. Erot. S. 594 den Lautwerth von υ gehabt (während Et. M. 11, 4. 289, 11 dasselbe natürlich nicht mehr für das 11. Jhdt., sondern nur für die Zeit der betreffenden Quelle beweist) und ist auf diesem Wege dann zu der heutigen Geltung von *i* gekommen. Auf zwei spätlakonischen Inschr. CI. 1435. 1436 steht θυναρμόστρια für θοιναρμόστρια 1439. 1446. 1451. Der Vorgang scheint der gewesen zu sein, dass *oi* zunächst in *ui* überging, wie im Lat. Corssen 1² 715 und wie griech. Lehnwörter im Etruskischen diesen Lautwandel zeigen, z. B. *φuinis* Φοῖνιξ, *φuipa* Φοίβη, *truie* Τροίη u. s. w. (Deecke, Bezzb. Beitr. 2, 181), dann in *üi*, welche Mittelstufe vielleicht vorliegt in lesb. Locativen wie τυῖδε, πήλυι Sapph. 1, 5. 6, μέσυι· ἐν μέσῳ. Αἰολεῖς. Hes. u. a. (Ahr. 1, 154; die Nachricht über eine Zweisilbigkeit dieses υι ist ganz problematisch) und kret. υἶ wohin Cauer 45, 16. 22; 46, 16. ὅπυι Bergmanns I. 68. τυί· ὧδε. Κρῆτες. Hes.

115. Die Vereinigung eines *i* als zweiten Bestandtheiles mit ā ē ō gab die Diphthonge ᾱι ηι ωι, deren ι auf den Inschriften und in allen älteren Handschriften neben den ersten Vocal geschrieben wird (ἰῶτα προσγεγραμμένον), erst in jüngeren Codices unter denselben, was die Praxis unserer Ausgaben adoptiert hat; manche Codd., wie H und L der Odyssee, schreiben es hinter den Vocal, aber unter die Zeile, z. B. β 37 μέσηι (LaRoche Odyss. I p. XXXV). So ist aus ἀΐσσω ᾄσσω, aus ἀΐδης ᾄδης, aus St. μουσᾱ + dativ. ι dor. μούσᾱι, ion. att. μούσηι, aus σωΐζω σώιζω geworden. Mitunter sind diese Diphthonge durch Dehnung aus ᾰι ει οι entstanden: so in augmentierten Formen wie att. ᾐσθόμην von αἰσθάνομαι für *ᾀσθ., ᾔκασα von εἰκάζω, ᾤκησα von οἰκέω; da im Dor. die mit ει und οι anlautenden Verba in diesen Fällen keine Verlängerung eintreten liessen (εἰκόνιζον Et. M. 419, 40; οἰκοδομημένα Taf. v. Her. 1, 112. 141), ist wohl auch CI. 2525 b 109 (Rhodos) ἐπαινέθη, 2671, 42 (Kalymna) διαίτασαν und nicht ᾱͅ zu lesen (Ahrens 2, 129. 299); bei ῃ als Augment von ει schwankten auch die Attiker in Folge der gleichen Aussprache. Ebenso im Conjunct. wie λέγῃς λέγῃ gegenüber λέγεις λέγει. Dass ῃ ziemlich früh, nachweislich seit dem 4. Jahrh. v. Ch., in den verschiedensten

Gegenden durch blosses η und weiter durch ει ausgedrückt wurde, ist §. 69 auseinander gesetzt worden. Etwas später ist in ᾳ und ῳ das ι von dem langen Vocal übertönt worden, auf lesbischen Inschriften wird es mehrfach schon in makedonischer Zeit weggelassen (Wald Addit. 20); die uns vorliegenden jungen thessal. Inschriften kennen es gar nicht. Im Att. ist es im 1. Jhdt. v. Ch. ein nicht mehr gesprochener Laut, vgl. z. B. τραγῳδοῖς CIA. II 467, 48. 100 (Anf. d. 1. Jhdt.). Auf der kret. Inschr. Cau. 44 (3. Jhdt.) steht λαστήρια 52 λαστάς 53 λασταί 56 neben λᾳστάς 79 λᾳστηρίου 80; die kret. von teischen Steinmetzen eingehauenen Inschr. aus dem 2. Jhdt. beweisen durch das häufig an ganz ungehöriger Stelle gesetzte ι den Schwund dieses Bestandtheiles des Diphthongen wohl auch für ihren Heimathsdialekt, z. B. Gen. Ἀπολλοδότῳ καὶ Κολώτᾳ LeBas 62, 4, τῷ δάμῳ 63, 3, πρεσβευτᾷ Περδίκκᾳ 70, 19. u. a. Auf dem äg. Papyrus Pap. du Louvre 7, 8. 10. 12 stehen ἀποδότῳ, καταστησάτῳ, ἀποτεισάτῳ (99 v. Ch.), ebda 8, 17 ἀξιῷ als 1. Sg. Präs. (129 v. Ch.). Und so stehen in unsern späten Hdschr. recht viele falsche ι προσγεγραμμένα, vgl. z. B. die Übersicht aus den Odysseehandschr. bei LaRoche Od. I, XXXV), neben manchen, die eine alte Tradition bewahrt haben. Vgl. bes. Usener, JfPhil. 91, 238 ff. über σῴζω (darüber als inschr. Schreibung Wecklein Cur. epigr. 45 ff., und vgl. CIA. II 332, 35 σώιζωσιν, 564, 4 σώιζωνται, 605, 6 ἔσωισεν; κατεσώιξαμες Taf. v. Her. 2, 30 u. s. w.), 243 ff. über πλῴζω χρῴζω φῴζω πατρῴζω μητρῴζω ᾤμωιξεν syr. Palimps. Φ 272 (fehlt im Varianten-Verzeichniss bei LaRoche) κλῄζω λῄζομαι χρῄζω, alles Bildungen mit urspr. -ίζω, vielleicht auch noch σφαδᾴζω ματᾴζω βορᾴζω. Im Palatinus der Anthologie steht θνῄσκω ἔθνῃσκον θνᾴσκειν σώιζεται σώιζειν ζώιειν θρώισκει, falsch gewiss τεθνηιώς u. a. (Finsler Krit. Unters. zur Gesch. der griech. Anthologie, Zürich 1876, S. 23 ff.). In der herculan. Schrift des Polystratos περὶ ἀλόγου καταφρονήσεως liest man οὕτωι ἐπάνωι (Gomperz, Hermes 11, 399 ff.), und so sind die Adverbia auf -ω in Hdschr. u. bei Gramm. vielfach mit -ωι überliefert, s. Usener a. a. O. 248 ff., wie πορρωτέρωι περαιτέρωι ἐγγυτάτωι ἀνωτέρωι ἀνωτάτωι ἀπωτέρωι ἐγγυτέρωι ὀπίσσωι προτέρωι u. v. a. im Bodlejanus des Platon, im Ven. A, im Med. des Sophokles, gewiss einer falschen grammatischen Theorie zu Liebe, die diese ablativischen Formen als Dative erklärte. Vgl. im Allgem. die leider ohne ausreichende Benützung des inschr. Materials gemachten Zusammenstellungen

von **La Roche** Über das Iota subscriptum, ZföG. 1865, S. 89—128.

Anm. Dass in ηι und ωι der erste Bestandtheil verkürzt werden könne, ist eine unerwiesene Behauptung Beermann's, Stud. 9, 31; ει für ῃ ist aus η hervorgegangen, die dativ. Formen auf -οι des Boiot. und andrer Dialekte sind Locative, s. u.

116. Von den diphthongischen Verbindungen von υ mit ᾱ η ω liegt ᾱυ vor in ναῦς vgl. ep. ion. νηῦς Gen. dor. νᾱός ai. *nau-* lt. *nāvis* und in γραῦς = ep. ion. γρηῦς Gen. γρᾱός γρηός. Im Attischen ist im Nom. ναῦς das ᾱ des Diphthongs ohne Zweifel verkürzt worden, wie in ἔκαυσα von Wz. κᾱϝ, θαῦμα von θᾱϝ u. a., da sonst nach den Lautgesetzen dieses Dialektes η stehen müsste, wie in νηός u. s. w., d. h. der schwache Stamm ναυ- (Acc. pl. ναῦς) ist in den Nom. Sing. eingedrungen, s. J. Schmidt, KZ. 25, 20; bei γραῦς kann die Sache wegen des vorhergehenden ρ zweifelhaft bleiben. Ebenso wenig kann in den homerischen Compositis mit ναυσι- gegenüber dem Dat. νηυσί das α lang sein; ναυσι- ist wahrscheinlich die ältere Form des Loc. Plur. (so auch im Attischen ναυσί), νηυσί unursprünglich mit eingedrungenem starkem Stamme. J. Schmidt a. a. O. Dass im Dor. Verba mit anlautendem αυ das α in augmentierten Formen verlängert hätten, wie αὔξω αὔξησε, ist mindestens nicht erwiesen. — ηυ liegt ausser in den schon erwähnten ion. Nominativen νηῦς und γρηῦς noch vor als Augment von αυ und ευ z. B. ηὗρον ηὖδα. —

ωυ ist a) durch Krasis entstanden: ωὐτός E 396, τωὐλίον Theokr. 11, 12; κρωυδᾶν Ar. Vög. 556 und im Dialekte Herodots ωὑτός = ὁ αὐτός, τωὐτό = τὸ αὐτό, ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ aus und neben ἐμέο αὐτοῦ σέο αὐτοῦ ἕο αὐτοῦ, vom Genitiv auch auf die übrigen Casus übertragen (Bredov, dial. Her. 200); ausserdem kommt es b) nur bei Herodot in θωῦμα θωυμάζω vor, ebenso steht τρωῦμα Her. 4, 180 in zwei Handschriften und bei Lukian de dea Syria 20.

117. Der Laut des υ in αυ und ευ ist sehr wahrscheinlich der ursprüngliche *u*-Laut gewesen, so dass αυ wie unser deutsches *au*, ευ wie unser *eu* in mecklenburgischer Aussprache gelautet hat. Brachte man den zweiten Theil nicht ganz am Ende der Vocalreihe *a-u* hervor, so war leicht ein αο so hörbar, das sich mehrfach auch für αυ so geschrieben findet, wie umgekehrt auch αυ so zum Ausdruck von ursprünglichem αο so gebraucht wird. Für ursprünglich diphth. ευ steht εο: λεοχοῖς

I. aus Priene LeBas 186, 3 = CI. 2907 = Keil, Rh. M. 19, 258. φεόγειν φεογέτω auf d. I. aus Amphipolis CI. 2008, 3. 23. Εὀπάμονος auf dem Hals einer Amphora aus Phanagoria CI. 2221. Εὀέλθων Εὀεργέτης Ross, JfPhil. 69, 523. εὀεργέτην I. aus Erythrä LeBas-Waddington V. partie no. 40, 5. εὄνοιαν I. aus Samos C. Curtius Wesel 1873. ἄνεο I. v. Sunion aus der Kaiserzeit Παλιγγεν. 1868 ἀρ. 1512. Σεοῆρον = *Severum* CI. 3423. Ὀρφεός Gemme CI. 7049. Da diese Fälle fast alle aus ionischen Inschriften stammen, so urtheilt Merzdorf, Stud. 8, 163 ff. richtig, dass die Frage, ob bei Herodot εο oder ευ zu schreiben sei, eine rein orthographische sei. Ursprüngliches εο ist in der Schrift festgehalten, aber diphthongisch zu sprechen in Παιρισάδεος auf einer metr. I. v. Panticapäum CI. 2104; auf einer I. aus Amorgos CI. 2264 *v* (II p. 1037) Κλεομάνδρου; ebenso πλέονες σ 247 u. a. bei Homer, wo vielfach ευ für εο überliefert ist; Theogn. 22 ist das überlieferte Θεόγνιδος und Θεύγνιδος ganz gleichwerthig, während es V. 56 niemandem eingefallen ist πόλευς für πόλεος zu schreiben. Ebenso βασιλέος in dem metr. Orakel Herod. 4, 88; θεόμοροι Pind. Ol. 3, 10. Κλεόδαμον 14, 22. Δεινομένεος Pyth. 1, 79. γυιαρχέος 3, 6. νεομηνίᾳ Nem. 4, 35. Anderweitig ist die Schreibung ευ durchgedrungen, so auf rhodischen I. ποιεῦνται κατοικεύντων γεωργεύντων Φιλοκράτευς, Eign. mit Κλευ- und Θευ-, διαλυσεῦντι κρινεῦντι ὑπαρξεῦντι CI. 2671, 33. 34. 49 (aus Kalymna), Ἀριστοκλεῦς Μοιραγένευς CI. 2483, 2. 28. 3. 18 (aus Astypalaia); auf jüngeren kretischen Inschr. εὐορκεῦντι τελεύμενα Ἐπιφάνευς νευμηνία Κλευμενίδας; boiot. Θευγνωτείδα Ἀθήν. 3, 483, Θεύδωρος 4, 301; attisch Ἀρευπαγιτῶν CIA. II 403, 51 (nach 292 v. Ch.), Θευδόσιος CIA. II 445 c 16 (um 160 v. Ch.). So auch θευροί CI. 2161, 2. 10 (Thasos) = θεοροί, vgl. ἐθεόρεον auf drei thasischen Inschr. (Erman, Stud. 5, 269 n. 6. 7. 8.).

118. Für ursprüngliches αυ steht αο: CI. 2909, 9 (Mykale) αὀτοί neben αὐτοῖς; consequent auf der samischen I. (C. Curtius Wesel 1873) ταὀτα αὀτόν ἑαοτῶν αὀτοῖς αὀτούς; ἑαοτῶν αὀτῷ lyk. gr. I. v. Lewisü M. Schmidt, The Lyc. inscr. Pl. V no. 1 Z. 5. 7. ταὀτα I. aus Erythrä LeBas-Waddington V. partie no. 40, 10. 18; αὀ[τῷ ebda. Z. 11. Ναόλοχον metr. I. aus Priene ebda. no. 186, 2 = CI. 2907. Dagegen ist ᾱο, wohl mit gleichzeitiger Kürzung des ᾱ, zu αυ geworden in den arkadischen Genit. Ἀπολλωνίδαυ Εὐμηλίδαυ Θρασέαυ, nach deren Analogie auch die weiblichen ζαμίαυ ἐσδοκαῖ ἐργωνίαυ gebildet sind, ky-

prisch Ὀνασαγόραυ Dali 1. 22; ferner in boiot. Σαύμειλος Keil Zur Syll. 35 c 12 Σαυκράτεις CI. 1588, 3. 4; in ναυροί CI. 5615 (Messana) = ναοφύλακες, vgl. πυλαυρός· πυλωρός. Hes. und das obige θευροί θεοροί; maked. σαυτορία· σωτηρία. Ἀμερίας Hes. = σαοτορία; Λαυδικιανοῦ auf einer attischen Ephebenliste der Kaiserzeit Φιλίστ. IV Taf. 4, 7; Λαυμέδων Lykophr. Alex. 952[1]).

119. αυ und ευ haben die gemeinsame Entwicklung durchgemacht, dass ihr zweiter Bestandtheil zu consonantischem *u* (Halbvocal, *u̯* Sievers) geworden ist, aus welchem sich durch stärkere Engenbildung schliesslich ein Spirant entwickelt hat, so dass heut im Neugr. αυ ευ vor tönenden Lauten wie *av ev*, vor tonlosen wie *af ef* klingen. Halbvocalisches *u̯* ist überall da als Vorstufe anzunehmen, wo es nach dem betonten ersten Theil des Diphthonges ganz geschwunden ist. Fälle aus einer ältern Periode wie καίω δαίω aus κάυ̯ιω δάυ̯ιω vgl. κεκαυμένος δεδαυμένος sind bereits erwähnt und werden unten bei der Behandlung des Spiranten *v* noch zur Sprache kommen, da die Priorität des einen vor dem andern nicht immer mit Sicherheit zu constatieren ist. Aber auch die in der späteren Periode der Sprache erhaltenen αυ ευ haben sowohl vor Consonanten wie vor Vocalen dasselbe Schicksal gehabt. Das älteste Beispiel hiefür ist ἐνοίας für εὐνοίας CIA. II 616, 19 aus der Mitte des 3. Jhdts v. Chr.; unsicher ist ἑατῷ CI. 1608 g 33 auf einer Inschr. aus Chaironeia, die zwischen 260 und 180 v. Chr. fällt, die Abschrift im CI. hat ἑαυτῳ. Nicht älter als aus dem zweiten Jahrhundert sind die delph. Inschr. W. F. 263, 8. 273, 21 κατασκεώσηται κατεσκέωσται. Aus der zweiten Hälfte des 1. Jhdrts v. Chr. stammen ἑατῶν CIA. II 478 c 6. 487, 5. Add. 489 b 15; aus dem Anfang des 1. Jhdts v. Chr. ἐπισκεάσαντα auf der Inschr. aus Kyme CI. 3524, 42; »non valde antiquus« heisst die korkyräische Inschr. CI. 1838, die b 6 ἐπισκεάζειν, 12 σκεοθήκας bietet. Auf einer Grabschrift der röm. Zeit aus Tenos CI. 2344, 3 steht κατεσκέασεν; »infimae aetatis«, wahrscheinlich christlich, ist Ἀγοῦστα CI. 3989 b. e. aus Phrygien. Nicht constatieren kann ich die Zeit von CI. 3953 g κατασκεάσαντες (Trapezopolis); Ἐωνυμεύς Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτύμβιοι 501, 3; ἀπελεθέρα Osann Syll. inscr. S. 430;

---

1) Auch im Lat. ist *Lau-* für Λαο- mehrfach überliefert, s. Usener JfPhil. 91, 232 ff., dessen unrichtige Erklärung der hier besprochenen Thatsachen nicht hätte neuerdings von Führer dial. boiot. 26 wieder aufgenommen werden sollen.

'Εαμερίς Ross Inscr. ined. I 74 b; καταδουλεάτω Ulrichs, Rh. M. 1843 S. 557. Röm. *Aufidius* wird Ἀφείδιος, *Aurunci* Ἀρουγκοι (Wannowski Ant. rom. e graec. font. expl. p. 22).

Anm. Für die Bewohner der kret. Stadt Ἄξος Ϝάξος Ὄαξος liest man CI. 3050 = LeBas 65, 13 Ϝαυξίων neben Ϝαξίων Z. 1. Curtius Grdz. 560 will in diesem αυ die Darstellung eines dumpferen α-Lautes sehen; da von einer solchen Verwendung des αυ sonst nichts bekannt ist (denn was Hey dial. cret. 9. Helbig dial. cret. 34 noch beibringen, ist Fabel), ziehe ich es vor in der Form mit αυ die ältere zu erblicken. Ebenso ist das αυ von thess. δαύχνα CI. 1766, δαυχνός Nik. Ther. 94. Alexiph. 199 um so mehr ursprünglicher als das α von δάφνη, als der Lorbeer »ein thessalisches Gewächs war« (Hehn Culturpfl.[2] 195).

Ebenso erklären sich die mit Θε- anfangenden Namensformen: Θεο- ist in Θευ- übergegangen und halbvocalisches υ dann geschwunden. So steht auf boiot. Inschriften Θέδωρος, aus Megara stammt Θέμναστος, aus Aegosthena Θέγειτος Θέτιμος (Keil Nachtr. z. Syll. 528), ebenso byzant. Θέκλα. Vgl. im allgem. Keil JfPhil. Suppl. II 364. Rh. Mus. 18, 143. Syll. 9. 144. Noch Ulfilas schreibt für αυ ευ *av aiv*, nicht *ab aib af aif*, wie er thun musste, wenn das υ jener Diphthonge damals schon ganz und durchweg Spirant geworden war (Kräuter Zur Lautversch. 140); in mgr. Quellen erscheinen ἀναπαμένος = ἀναπεπαυμένος, μισοχαμένος halb verbrannt, σωρεμένος gehäuft, αἰχμαλωτεμένος gefangen, δουλεμένος Sclav, κλάμαν = κλαῦμα Weinen, ψέμα = ψεῦμα Lüge u. a. (Verf., Riv. di filol. 1875 S. 268); im Ngr. haben sich einige solche Formen festgesetzt (Morosi Studj S. 100). Aber allerdings lag ein Übergang dieses Halbvocals in den Spiranten *v* recht nahe. So steht schon auf der lokr. Inschr. der Hypoknemidier b 15 einmal ΝαϜπακτίων neben häufigem Ναυπ.; das viel ältere ἀϜυτοῦ auf der viel umstrittenen ion. Inschr. CI. 10 ist wohl nur Correctur für das vom Steinmetzen anfänglich beabsichtigte ἀϜτοῦ. Im alexandrinischen Griechisch scheint dieser Übergang ziemlich früh eingetreten zu sein; wenigstens schreibt die Septuaginta Δαβίδ neben Δαυίδ, in einem freilich unorthographisch geschriebenen Briefe aus der Mitte des 2. Jhdts v. Chr. Papyr. du Louvre 40, 33 steht ῥαύβδους für ῥάβδους, ebso 41, 26; aus Hadrians Zeit stammt die äg. Inschr. CI. 4713 b mit Σευῆρος. Sehr spät ist aus andern Gegenden gleichartiges nachzuweisen: ἀπελέφτερος CI. 5922 b aus Rom, κατεσκέβασεν CI. 2015 (Gallipolis). 3693 (Kyzikos), für lt. *Flavius* Φλάυιος CI. 2344 (Tenos) 2812 (Aphrodisias). 4243. 4266 (Lykien). 5055 (Nubien) u. s. w.

120. Verdumpfung des α von αυ durch das folgende υ hat stattgefunden in Οὐλιᾶται CIA. I 231, 7 für Αὐλιᾶται 226, 13 u. ö. Auf diesem Wege ist ωυ zu ω geworden in delph. ὠτῶν WF. 200, 3. ὠτᾶς 201, 4. ὠτᾶς 209, 27 (stets nach αὐς) = αὐτῶν αὐτᾶς αὐταῖς, lakonisch ὠτῶ = αὐτοῦ Ἀθήν. 1, 255; ion. τρῶμα = τραῦμα bei Herod., διαφώσκω Herod. 3, 86 aus διαφαύσκω 9, 45; auch θῶμα findet sich in Hdschr. Herodots; kret. Ῥωκίους LeBas 63, 3 Bewohner von Rhaukos; angeblich dor. ὦλαξ für αὖλαξ (Et. M. 625, 38); κασώριον für älteres κασαύριον Bordell.

Ein eigenthümlicher Übergang von ευ in ου, durchaus vergleichbar der att. Contraction von εο zu ου, hat im Kretischen statt gefunden: ἐξοδούσαντες CI. 2556, 53. βωλουομέναις ebda 74 (Ende des 3. Jhdts). οὐε[ργ]έ[ταν]ς CIA. II 547, 10 (Anf. des 2. Jhdts). ψουδία· ψευδῆ Hes. (kret. nach Suid.). Vgl. lt. *ou* *ū* aus *eu*.

121. ου hat ursprünglich, soweit es wirklicher Diphthong war, ohne Zweifel wie holländ. *ou* gelautet. Krasen wie τὠγῶνος CI. 3044, 32 (Teos), τὠπόλλωνος Cau. 131, 36 (Halikarnass) setzen für diese Dialekte im 5. Jhdt. noch diesen Lautwerth voraus; CIA. 1, 322, 75 (409 v. Chr.) umschreibt Kirchhoff τοῦ(ἀ)γάλματος, nicht τὠγάλματος. Jedenfalls war dieser Lautwerth im Anfang des 4. Jhdts monophthongischer Aussprache wie *ū* gewichen, da seit dieser Zeit ΟΥ auch zum Ausdrucke des von Anfang an monophthongischen, durch »Ersatzdehnung« oder Contraction entstandenen *ū* verwendet wurde und gleichzeitig im Boiot. sogar zum Ausdruck des kurzen *ŭ* dienen konnte. Gewiss war aber dieser Übergang bereits früher eingetreten, wie Schwankungen zwischen ΟΥ und Ο schon auf älteren Inschr. zeigen (vgl. oben). Die Geltung = *u* ist noch heut im Ngr. herrschend.

In weit älterer Zeit hat sich in einigen Fällen der Übergang von ου zu ō vollzogen, indem der zweite Theil des Diphthonges als ŏ gesprochen wurde (vgl. αο εο für αυ ευ) und dies dann mit dem ersten Theile zu ō zusammenfloss. So in hom. πλώω Wz. πλυ aus *πλούω; ῥώομαι Wz. *sru* vgl. ῥέω; χώομαι Wz. χυ vgl. χέω; σώω Wz. συ vgl. σά(ϝ)ος; σώοντο· ὁρμῶντο, ἤρχοντο Hes. Wz. συ vgl. ἔσσυτο; λώοντο Kallim. Pall. 73 = ἐλούοντο, gewiss nach altem Vorbilde, alles denominative Bildungen. So ferner auch βώω in hom. βώσαντι ἐπιβώσομαι, herod. ἔβωσα u. s. w. Wz. *gâu* vgl. βο(ϝ)ή; νώω in

ἐννώσας Herod. 1, 86, νωσάμενος Theogn. 1298, νώσατο Apoll. Rhod. 4, 1409 u. a. von einer Wz. *snau* vgl. νόος νοῦς und got. *snutra-* verständig; ζωμός Suppe aus Wz. ζευ *jau*, vielleicht πῶλος Fohlen Wz. *pau* (Curtius Gr. 287); μῶρος Thor vgl. μουραίνει· παρακόπτει. μαίνεται Hes. u. ai. *mūrá-* stumpfsinnig, blöde (vgl. Verf. in Bzzb. Beitr. 1, 224).

II. Nichtdiphthongische Vocalverbindungen.

122. Es ist bereits mehrfach erwähnt worden, dass die in den vorhergehenden §§. behandelten Diphthonge auch durch Zusammenfassen der ursprünglich mit gesondertem Exspirationshub gesprochenen Vocale α + ι u. s. w. unter éine Exspiration entstehen können. Den Griechen sind überhaupt mehr oder weniger die Vocalfolgen, in denen der zweite Vocal mit einer neuen Exspiration einsetzte, unbequem gewesen und sie haben mit grösserer oder geringerer Consequenz dieselben durch Diphthongisierung oder Contraction beseitigt. Erstere ist z. B. bei dem Übergange von αο εο in αυ ευ eingetreten; bei letzterer sind zwei Fälle zu unterscheiden. Entweder waren die beiden ursprünglich getrennten Vocale gleich; dann wurden sie zu der Länge des Vocals vereinigt. Oder sie waren ungleich; dann fiel der Vorgang eigentlich mit der Diphthongisierung zusammen, aber es entstand durch Assimilation des einen Vocales an den andern ein einziger Laut, ganz wie bei dem Übergange von αι in ē. Die einzelnen Dialekte haben sich zu solchen Vocalfolgen verschieden verhalten: am meisten hat das Ionische Herodots getrennte Vocale geduldet (vgl. Merzdorf Quaestt. gramm. de vocalium in dialecto herodotea concursu modo admisso modo evitato, Stud. 8, 125 ff. — Spreer de verbis contractis apud Herodotum. Stettin 1874); am weitesten in der Contraction geht das Attische; die übrigen Mundarten nehmen eine Mittelstellung ein, stehen aber im Allgemeinen dem Ionischen näher als dem Attischen. Für Homer und Hesiod wird man bei der Annahme contrahierter Formen stets darauf achten müssen, ob sie durch das Metrum gefordert werden oder nicht; im Allgemeinen scheinen hier die getrennt gesprochenen Vocale noch bei weitem zu überwiegen (vgl. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 303. Hartel, ZföG. 1876 S. 627). Hieher gehört ferner auch ein Theil der unter dem Namen

Synizesis zusammengefassten Erscheinungen, insofern sie häufig nichts andres ist als eine nur in einem einzelnen Falle eingetretene, durch die Schrift nicht bezeichnete Contraction. Andres, was man damit zusammenwirft, gehört zu dem Übergange von Vocalen in Halbvocale, besonders das Einsilbigwerden von mit ε beginnenden Vocalfolgen, und wird an andrer Stelle zur Sprache kommen.

123. Noch unbequemer als die Aufeinanderfolge von Vocalen mit gesondertem Exspirationshub waren den Griechen natürlich Vocalfolgen, in denen vor dem zweiten Vocal Kehlkopfverschluss stattfand (der sog. Hiatus), wie dies bei vocalischem Anlaut nach vocalischem Auslaut eines vorhergehenden Wortes und im Innern eines zusammengesetzten Wortes wie τιμᾰ́-ορος der Fall war. Auch hier hat man, wenn nicht eine Sinnes- oder Declamationspause den Kehlkopfverschluss rechtfertigte und nöthig machte[1]), auf verschiedene Weise denselben aufgehoben: 1) auslautende Diphthonge liessen vor vocalischem Anlaut ihren zweiten Bestandtheil halbvocalisch werden; 2) sonst werden zwei aufeinander folgende Vocale in einen Laut vereinigt, was im Allgemeinen nach den bei der Contraction geltenden Grundsätzen geschieht, doch so, dass das deutliche Hervortretenlassen des Vocales des Hauptbegriffs vielfach die massgebende Norm ist (Krasis, vgl. J. F. Lobeck de synaloephe. Regim. 1839. Ahrens de crasi et aphaeresi. Stolberg 1845. Durchaus identisch mit der Krasis ist die sog. Aphaeresis, d. h. das Aufgehen eines anlautenden ε in vorhergehenden langvocalischen (vorwiegend η), seltner diphthongischen Auslaut, natürlich zu unterscheiden von den im Agr. sehr seltnen, im Ngr. desto häufigeren Fällen, wo unter dem Einfluss der Tieftonigkeit der Anlaut eines Wortes verstümmelt wird); 3) wird die Tondauer eines auslautenden, fast immer kurzen Vocals vor folgendem vocalischem Anlaut so weit reduciert, dass derselbe nicht mehr eine Silbe bildet und häufig in der Schrift gar nicht bezeichnet wird (συναλοιφή, ἔκθλιψις, Elision).

Es folgt die Betrachtung der einzelnen Erscheinungen.

---

1) Vgl. hierüber bes. Hartel H. St. II. Grulich Quaestt. de quodam hiatus genere in Hom. carminibus Halle 1876. Für die zum Theil fein ausgebildeten Regeln bei Prosaikern s. Benseler de hiatu in oratoribus atticis et historicis graecis libri II. Friberg. 1841. Sintenis de hiatu in Plutarchi vitis parallelis. Zerbst 1845.

Zusammenfliessen zweier gleichen Vocale in einen langen Vocal.

124. ᾰ + ᾰ, ᾱ + ᾰ, ᾰ + ᾱ = ᾱ: hom. δέπᾱ aus urspr. δέπα-α, ο 466 τ 62 υ 153 mit Verkürzung des ᾱ vor folgendem vocalischem Anlaut; ebenso σφέλᾱ ρ 231. σέλᾱ AP. 9, 289, 4. poet. λᾶς aus ep. λᾶας. dor. boiot. γᾶ μνᾶ, letzteres auch ins Att. übergegangen. αα ohne Contraction in boiot. Ἀρχελάᾱ Keil Syll. 39 b 2; Κριτολάᾱ CI. 1597, 1. Dissimilation zu εα ist eingetreten in herodot. ἀπιστέαται ἐδυνέατο (Merzdorf, Stud. 8, 188). — Krasis: τἆθλα τἆλλα, lokr. τἀγορᾷ Hyp. a 20. 22; boit. τἆλλα CI. 1562, 6.

125. ε + ε wird η in lesb. ἦχες Sapph. 28, 1; ἦπον Prisc. 1, p. 40, 12 Hertz; τρῆς Herodian. 2, 416, 9. dor. ἦχον ἦλκον Et. M. 419, 40; ἁγῆται = ἡγεῖται Ar. Lys. 1314; ποίη = ποίει 1319; ἐγδικαξῆται ἐσσῆται οἰκοδομησῆται καρπευσῆται ἐργαξῆται Taf. v. Her. 1, 129. 138. 159. 168 u. ö.; Κλησθ[έν]ης kret. CI. 2558, 2. Nordgriechische Quellen haben ει wie das Attische (Ahr. 2, 203), z. B. lokr. ἀνχωρεῖν κρατεῖν παματοφαγεῖσται Hyp. a 7. 18. b 19. Uncontrahiert im Nom. Plur. z. B. kret. Πριανσιέες, daraus Πριανσιές, kyren. ἱαρές CI. 5131 durch sog. Hyphäresis wie kret. in den Inf. auf -έν (ἀνχωρέν), συντελέσθαι Drer. 69, τελέται CI. 2556, 67. Auch sonst kommt Schwinden von tieftonigem ε nach hochtonigem vor: hom. σπέσσι κλέα u. a. vgl. Fritsch, Stud. 6, 85 ff. Kypr. ἦχε Taf. v. Dali 21. Im Att. ist ει Contractionsprodukt, z. B. φίλει σαφεῖς, hervorgegangen aus älterem η, wie die voreuklidische Schreibung E beweist. τοκέες Aisch. Pers. 63 im Chor, οἱ Ἡρακλέες τε καὶ Θησέες Plat. Theaet. 169 B. Im hom. Texte lässt sich vielfach die uncontrahierte Form herstellen, z. B. ἀγακλεέος ἀκλεέα ἀκλεέας ἀκλεέως ἐυκλεέας ἐυκλεέως und in den Formen von Männernamen auf -κλέης (A. Nauck Mél. gr.-rom. 3, 211); νέεσθαι 55mal neben einmaligem νεῖσθαι ο 88, von Nauck a. a. O. 4, 96 durch die Conjectur βούλομαι ἀπονέεσθαι beseitigt; ebenso νέεται δ 633 ρ 188 ξ 152, νέεαι λ 114 = μ 141. Ζ 508 u. s. w. kann gelesen werden ἐυρρεέος, Ζ 34 ἐυρρεέτᾱο, ξ 257 ἐυρρεέτην. Dass ἐπάλξεις Μ 258. 263. 308. 375 ein hom. Accusativ statt ἐπάλξῑς sei, wie schon I. Bekker schrieb, ist sehr zu bezweifeln. Anderes scheint sicherer, wie ἐναργεῖς am Versende Υ 131 und das häufige ἡμεῖς ὑμεῖς, nur freilich können wir nicht wissen, ob das Contractionsprodukt schon zur Zeit des Entstehens der Gedichte ει gelautet hat. Für die confuse Überlieferung bei He-

rodot hat Merzdorf, Stud. 8, 146 ff. Regeln zu gewinnen gesucht. Nach ihm bleibt εε in der Conjugation uncontrahiert ausser bei einigen kürzeren Imperativen wie ὤθει βοήθει und nach ο ε ι (ἐπενόει ἐθηεῖτο ἀνδραποδιεῖται), sonst ebenfalls ausser in ἡμεῖς ὑμεῖς σφεῖς. Die alte von Kirchhoff Alph.[3] 27 um die 60. Ol. gesetzte milesische Inschrift hat ἐποίεν, also jedenfalls eine contrahierte Form, mag man nun η oder ει transscribieren; ἐπικαλεῖν steht in der I. v. Halikarnass (Stud. 5, 264) 45, ἐπεστήκει auf einer parischen I. des 5. Jhdt. bei Ross Inscr. ined. 2, S. 42. — ει auch boiot. aus η z. B. inschr. Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος, bei Kor. 18 δοκεῖτη.

ε + η = η. Auf den euböischen Bleiplatten aus der ersten Hälfte des 5. Jhdt. (Lenormant, Rh. M. 22, 276) stehen Ἐρικλέης Θεοκλέης Νικοκλέης, dagegen Ἡρακλῆς auf einer alten wohl dem 6. Jhdt. angehörigen ionischen Vaseninschrift aus Grossgriechenland CI. 7582 = Kirchhoff Alph.[3] 112; Τερψικλῆς und Πασικλῆς auf miles. Inschr. aus der Mitte des 6. Jhdt. (Kirchhoff Alph.[3] 26, e 2, d 3). Bei Herodot bleibt εη uncontrahiert; bei den Präsensconjunctiven von Verben auf -έω schwanken die Hdschr. sehr auffallend, Merzdorf, Stud. 8, 162 entscheidet sich ohne genügende Anhaltspunkte dafür, dass nach Consonanten εη, nach Vocalen η geschrieben worden sei. Altatt. Χαρικλέης CIA. I 432 a am Rande (Mitte des 5. Jhdt., Προκλέης Θρασυκλέης 45, 1. 7 (421 v. Ch.), auch später noch hie und da (Wecklein, Cur. epigr. 22). Σοφοκλέης Aristoph. Fried. 695. Frösche 787. Dagegen schon auf voreuklid. Inschr. 47 Formen auf -κλῆς (Cauer, Stud. 8, 266).

ηε in episch βασιλῆες δαμήετε lesb. μαλοδρόπηες Sapph. 93, 2. Zusammengezogen in τιμήστατος Soph. Phil. 984 (Dindorfs τιμίστατος ist unbegreiflich); ἐπηετανόν Hesiod Ἔργ Η. 607 Pind. Nem. 6, 10, ἐπηετανά Hymn. auf Herm. 113. Aus βασιλῆες att. entw. βασιλῆς oder βασιλέες -εῖς (s. o.). Krasis in ἡπαρή τῆπαρῇ CI. 3044, 36. 34 (Teos); ἡξαμαρτία Soph. Ant. 558; τἠκκλησίᾳ Arist. Ekkl. 135; durch die Schrift nicht bezeichnet in unsern Ausgaben ο 477 δὴ ἕβδομον (zweifelhaft ist Ψ 724), μὴ ἔλθοι Ar. Fried. 267 (Mein. μὴ 'λθοι) oder als sog. Aphäresis geschrieben (zahlreiche Beispiele Krüger 2, 1, 30).

ηη in hom. στήῃ φανήῃ u. a. Krasis in εἰλαπίνη ἠὲ γάμος α 226. μὴ ἡμεῖς Ar. Thesm. 536.

126. οο wird ω, daraus im Ion.-Att. und späteren Dor. ου = ū. Hom. z. B. νόος, nur κ 240 νοῦς; οο ist vielfach mög-

lich, wo die Vulgata contrahierte Formen zeigt, z. B. ἠόος Θ 508 αἰδόος γ 14 (aber ἠοῦς Θ 470 αἰδοῦς υ 171), γουνόομαι Z 149, überall σκηπτόοχος (Nauck Mél. gr.-rom. 4, 94). Die von Ahrens, Rh. M. 2, 161 ff. und anderen in den hom. Text eingeführten Genitive auf -οο wie Αἰόλοο sind von Hartel Hom. Stud. 3, 9 wieder zweifelhaft gemacht worden. S. die Flexionslehre. Ion. soll nach Herodian. 2, 338, 15. 755, 21 Σαπφόος Λητόος gewesen sein; die Überlieferung bei Herodot hat stets -οῦς (Merzdorf, Stud. 8, 215), aber νόος u. ä. Formen wie δικαιεῦντος ἐδικαιεῦντο u. s. w. werden von Merzdorf a. a. O. 218 ff. überzeugend beseitigt. Att. νοῦς ἵππου Σαπφοῦς μισθοῦμεν, aber βοός. Dor. -ω im Gen. Sg. von ο-Stämmen, z. B. Διονύσω ἐφόρω χωρίω Taf. v. Herakleia; Verbalformen wie μισθῶντι Taf. v. Her. 1, 98, kret. ἀνανεωμένων ἀξιώντων Cau. 46, 4. 5; καθιερωμέναν LeBas 80, 39; Gen. auf -ῶς von Fem. auf -ώ noch auf jungdorischen Inschr.; bei Pind. Nem. 6, 52 ist Ἀόος hergestellt, eine Nachricht des Choiroboskos Horti Adon. 268 b über den Gebrauch der uncontrahierten Form bei Dorern bestätigend. Jungdorisch ου, z. B. τοῦ κόσμου kret. Drer. b 30. wie im Ion.-Att.; die Überlieferung bei Theokrit hat im Gen. der ο-Stämme -ω, bei den Fem. -οῦς (Morsbach dial. Theocr. 78). Lokrisch δάμω Ναυπάκτω Hyp. a 4. 8. τῶ Ozol. a 5 προξένω b 2. Lesb. z. B. καθόδω Conze XII a 22, Γυρίννως Sapph. 76, danach Γόργως 48 richtig hergestellt. Boiot. inschr. πολέμω ἱαρῶ συνεδρίω, Kor. 14 ἵππω. — Synizesis ὄγδοον ξ 287. Krasis: τοὔνομα kret. Drer. c 34. οὐδυσσεύς Soph. Phil. 572.

οω wird ω : μισθῶ. Uncontrahiert att. z. B. εὐνόων, boiot. εὐνόως Keil Zur Syll. S. 521. Πολιουχῶν Ἀθήν. 3, 171 gegenüber Λαοκόων. In der Composition z. B. boiot. σο-ωδίνας CI. 1595. — Synizesis βοῶν Hes. Theog. 983.

ωο z. B. in ἥρωος (ω verkürzt ζ 303), hom. ὑπνώοντες ἱδρώοντες, boiot. δαμιώοντες (= att. ζημιοῦντες) Decharme, Recueil 1. 2. 3.; daraus att. Partic. ῥιγῶντες. Krasis τὠφθαλμώ Ar. Wolk. 362. ὀκτὼ ὀβολοί Krates bei Poll. 9, 62 (doch vgl. auch τάρων βολῶν = τεττάρων ὀβολῶν Athen. 254 F).

127. ιι z. B. att. Διί, daraus Δί auf dem Helme des Hieron CI. 16; elisch CI. 11, 6; Arch. Ztg. 1876 S. 226 No. 31; Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 8; messen. LeBas-Foucart 314; mehrfach auf den Inschriften aus Dodona bei Karapanos, auch Pind. Ol. 13, 102 herzustellen (Codd. Διί).

πόλῑ lesb. Conze XII d 30; boiot. Keil 11, 7; kret. Cau. 46, 1; Hom. Herod. Opt. φθῖτο λ 330 ἀποφθίμην κ 51. Aber διιέναι περιίσχειν.

Verbindung der Vocale von den Enden der Vocallinie: υι.

128. υι ist von den alten Grammatikern zu den Diphthongen gerechnet worden, obwohl ihm das wesentliche Kennzeichen echter Diphthonge fehlt (§. 101). Getrennt z. B. hom. σuῒ δρυΐ, vereinigt in hom. νέκυι πληθυῖ ὀρχηστυῖ u. a., boiot. Δέρμυι Ἀθήν. 2, 405. Für getrennte Aussprache in υἱός ist boiot. οὑιός und das noch CI. 4096, 4. 5 (Galatien) geschriebene ὑειός beweisend; in dem bereits bei Homer mehrfach zu lesenden und auf attischen Inschriften regelmässigen (Foucart, Revue de philol. 1, 35; anderweitige inschriftliche Beispiele verzeichnet Baunack, Stud. 10, 89) ὑός ist ι Halbvocal geworden und ausgefallen, s. u. §. 152. Verbunden zu einem Laute, der dem des frz. *ui* in *lui* wohl nahe kam, ist es auch in μυῖα aus *μυσια, den weiblichen Perfectparticipien auf -υῖα = ai. *usī* und andern an deren Bildung sich anlehnenden Wörtern, über die Wörner, Sprachwiss. Abh. aus Curt. Gramm. Ges. S. 113 ff. handelt. Zu ῡ vereinigt erscheint es in den hom. Optativen δύῃ υ 286 ἀναδύῃ ι 377 ἐκδῦμεν Π 99 δαινῦτο Ω 665 δαινῦατ' σ 248; attisch τετυφῦα γεγραφῦα Choir. 832, 22 = Herod. 2, 281, 6; ἑσταχύαις CI. 3422, 25 (Philadelphia); Deminutiva auf -ίδιον von υ-Stämmen wie βοτρύδιον ἰχθύδιον u. a. (Herod. 1, 357, 4). Ar. Wesp. 1356 haben RV. υἴδιον, Dindorf ὑΐδιον, Meineke υἱίδιον (Söhnchen). Noch unerklärt ist das Verhältniss von ει zu υι in den Formen weiblicher Perfectparticipia: ἐρρηγεῖα Taf. v. Herakl. 1, 18 und noch 6mal; ἐπιτετελεχεῖα ἑσταχεῖα συναγαγοχεῖα CI. 2448 I 26. 28 (Thera); att. γεγονείας CIA. II 455, 16. 467, 92 (Anf. d. 1. Jhdt. v. Chr.). 593, 7 (2. Jhdt.). γεγονεῖαν 471, 27 γεγονεί[αις 68; 624, 17 hat Köhler γεγονειῶν für das überlieferte γεγενεων hergestellt. Schwerlich richtig ist die künstliche Deutung von Curtius Verbum 2, 177. Einen Versuch zur Erklärung s. §. 314.

Verbindung von Vocalen aus der Mitte der Vocallinie.

Die Frage über die sogenannte »epische Zerdehnung« betrachte ich als eine nicht der griechischen Grammatik, sondern der homerischen Prosodie und Metrik resp. Textkritik angehörige und lasse sie deshalb unerörtert, indem ich nur der Vollständigkeit halber das wichtigste Material

anführe. Literatur: I. Bekker HBl. 46. L. Meyer, KZ. 10, 45 ff. Vgl. Gr. 1, 292 ff. Dietrich, KZ. 13, 434 ff. Curtius, Stud. 3, 377 ff. Erl.[3] 99 ff. Legerlotz Die sog. ep. Zerdehnung. Progr. v. Soest 1862. Mangold, Stud. 6, 139 ff. Suhle Eine neue Erklärung der sog. ep. Zerdehnung, Lpz. 1872 und Die ep. Zerdehnung Lpz. 1875 (vgl. Stud. 7, 517). F. Allen in den Transactions of the Amer. Phil. Assoc. 1873. J. Wackernagel, Bzzb. Beitr. 4, 259 ff.

129. α + ε bleibt im Ion. Herodots vielfach uncontrahiert, wo ursprünglich ϝ dazwischen stand, wie πενταετής ἀέκων ἄεθλον, aber ἀργός aus ἀϝεργός. In der Conjugation der Verba auf άω wird es in ᾱ contrahiert: φοιτᾶν ὁρᾶσθαι ὥρᾱ ὅρᾱ μηχανᾶται διεπειρᾶτο. διψῆν natürlich aus *διψῆεν, dagegen scheint ζᾶν χρᾶσθαι zu schreiben (Merzdorf, Stud. 8, 185 ff.). Attisch ebenfalls = ᾱ, ζῆν πεινῆν διψῆν κνῆν σμῆν ψῆν erklären sich durch Bewahrung der Länge des ursprünglich stammauslautenden ᾱ, χρῆν χρῆσθαι sind wegen des η trotz ρ sehr merkwürdig. Neben πενταετής ἑξαετής ἑπταετής δεκαετής brauchte man früh πεντετής u. s. w. mit Elision des ᾰ-. Hom. ᾱ wie ὁρᾶται. Bei Homer schreibt man γοάασκεν Θ 92 ἀγοράασθε Β 337 αἰτιάασθαι Ν 775 ἠγοράασθε Θ 230 und in den Infinitiven auf -άαν, deren letzte Silbe stets nur durch Position gelängt ist (z. B. ἀσχαλάαν παρὰ νηυσί Β 297 ἢ ἐάαν μέγ' ἄγαλμα Θ 509), nur fünfmal (Β 613. Θ 527. Ν 27. μ 47. 109) durch die Kraft der Arsis. Statt ἄκων ist das überall mögliche ἀέκων einzusetzen (A. Nauck Mél. gr. rom. 3, 209), wie ἄεθλον ἀεργός mit ursprünglichem ϝ. — Synizesis in δαέρων Ω 762. 769, schwerlich richtig wegen des urspr. ϝ; nach J. Schmidt, Jen. Litztg. 1877 Art. 691 S. 10 des Separatabdr. stand dort ursp. δαιϝρῶν mit schwacher Stammform. — Im Dor. ist ᾰ dem folgenden ε assimiliert worden und mit ihm in langen ē-Laut zusammengeflossen: σιγῆν ποτῆται ὅρη; ebenso lokr. συλῆν νικῆν Ozol. a 3. b 9. boiot. φυσῆτε Ar. Ach. 863. Dagegen absorbiert langes ᾱ folgendes ε auch im Dor.: ἅλιος aus ἀέλιος, φωνᾶντα Pind. Ol. 2, 85 aus φωνάεντα (so Mommsen mit Syniz.), ἀλκᾶντας Ol. 9, 72 aus ἀλκάεντας (so Mommsen), ἀργᾶντα Ol. 13, 66 (ἀργάεντα Mommsen); αἰγλάεντα Pyth. 2, 10; ποιάεντα Nem. 5, 54. Synizesis auch in ἀέλιος Ol. 1, 5. 2, 32. 62 u. o. ἀέθλων Ol. 3, 15. ἄεθλον 9, 108 u. s. w. φάεννόν Ol. 7, 67. — Krasis att. ἄλαβες Soph. Phil. 1247. ἀγώ Dem. 39, 39 Dind. lokr. τἠν Hyp. a 23 aus τὰ ἐν, aber ἀπιϝοικία Hyp. a 1 aus ἀ ἐπιϝοικία. Nach ᾱ häufig die damit identische Aphäresis, z. B. ὥρα 'στιν Ar. Vög. 639.

αη im Ion.-Att. zu ᾱ, wie τιμᾶτε τιμᾷ aus τιμάητε τιμάῃ, im Dor. zu η wie ὁρῇ aus ὁράῃ.

130. ᾰο bei Hom. uncontrahiert in ἀγήρᾰος neben ἀγήρως, ὁρῶντες Υ 28 u. s. w. Man will ἀντιοόντων Ψ 643 εἰσορόοντι Ψ 464 αἰτιόονται α 32 ἠγορόοντο Δ 1, die in unsern Texten mit -οω- geschrieben werden. Nach Analogie von ὑπνώοντες ἱδρώοντες erklärt man den langen Vocal in ἡβώοντα Ι 446 γελώοντες σ 111 ἐμνώοντο Β 686 μνωομένῳ δ 106. — Auf einer ion. Inschrift aus Amorgos (Kirchhoff Alph.[3] 30) des 6. Jhdts. steht Ἀγλώχαρος, auf einer jüngeren thasischen (Stud. 5, 266 No. 9, 2) Ἀγλωφῶντος. Bei Herodot scheinen für die Verba auf -άω aus der ungeheuer schwankenden Überlieferung, die besonders auch Formen von dem Typus ὥρεον für ὥρᾰον zeigt, durchweg die contrahierten Formen herzustellen (Merzdorf, Stud. 8, 190 ff.). Contrahiert ist κρέως, uncontrahiert die 2. Sing. Ao. Med. wie ἐξεργάσαο 1, 45. Attisch ω : τιμῶμεν, φῶς aus φάος; Krasis in θὤπλα Ar. Vög. 449. Dorisch ἐπάξᾱ ἐκτάσᾱ Theokr. 4, 28. 5, 6; γελᾶντι 1, 90; ἐπελᾰ́σθω Taf. v. Her. 1, 127; auf jüngeren Inschr. auch ω z. B. νικῶντα CI. 2527 (Rhodos), nach unsern Hdschr. schon Ar. Lys. 1005 ἐῶντι, 1253 ἐνίκων. Auch lokr. συλῶντα Ozol. a 3. Boiot. φυσᾶντες Ar. Ach. 868, dag. συυλῶντες orchom. I. bei Decharme Recueil 1. 2. 3 durch att. Einfluss. Krasis τὤστια Theokr. 4, 16.

131. ᾱο ist zu αυ geworden in einigen boiotischen, arkadischen u. a. Formen (§. 118). Hom. in Ἀτρείδᾱο neben ἐυμμελίω Δ 47 u. ö. Das im Ion. und Att. dafür zu erwartende ηο erscheint in der diphthongartigen, bei Dichtern meist einsilbigen Gestalt εω (»Umspringen der Quantität«, oder »quantitative Metathesis«, als ὑπερβιβασμὸς τοῦ χρόνου in der sog. 2. att. Decl. schon bei Choirob. 259, 16 = Herod. 2, 625, 15; vgl. Ebel, KZ. 4, 170. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 306 ff. Sonne, KZ. 13, 438. Delbrück, Stud. 2, 193. Curtius, Stud. 3, 398. Brugman, Stud. 4, 140. Mangold, Stud. 6, 167. Merzdorf, Stud. 9, 226). So im Gen. Sing. männl. *a*-Stämme schon homer. Πηληϊάδεω Ἀτρεΐδεω u. a. mit vorhergehendem Consonanten, stets mit einsilbigem -εω; bei vorhergehendem Vocal hat unsere Überlieferung -ω z. B. Αἰνείω Ἑρμείω, was L. Meyer Vgl. Gr. 1, 308. Gedr. Vergl. 28 durchweg fordert. Einsilbig ist -εω hier durchweg auch bei den Elegikern und Iambographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.). Auf ion. Inschr. steht neben häufigem -εω mit vorhergehendem Consonanten Παν]αμύω (Halikarnassos, Cauer 131, 12), Παχτύω (Mylasa, CI. 2691 e 3. 13. 4. Jhdt.), selbst Ἀννιχῶ Πυθῶ Λυσῶ = -έω aus -έεω Inschr.

v. Chios Cauer 133 c 11. d 4. 17. Bei Herodot, wie es scheint, durchweg -εω ausser nach ε, wo das eine ε ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch -ου in πολῖτου ist Analogiebildung nach den männl. ο-Stämmen. Ferner hom. Ἀγέλεως χ 131. 247, beidemal mit der Var. Ἀγέλαος (danach Nauck Mél. gr.-rom. 3, 267 Ἀγέλᾱος ἔειπε). Πηνέλεῶς Β 494. Ξ 496. Ρ 597 Πηνέλεων Ν 92 Πηνέλεῳ Ξ 487 Πηνελέωο Ξ 489. Ἀκρόνεῶς θ 111. Ἀναβησίνεῶς θ 113. Βριάρεων Α 403; Βριάρεως, -εων, -εῳ auch fünfmal bei Hesiod, stets mit einsilbigem -εω-. ἕως iambisch nur β 78, einsilbig β 148. ε 123. 386. ρ 358. τ 530. Ρ 727, sonst ἧος; τέως iambisch σ 190. Ω 658 (Τ 189 ist offenbar verdorben), einsilbig κ 348. ο 231. π 370. ω 162; sonst τῆος (A. Nauck Mél. 2, 411 ff. will alle Stellen mit ein- und zweisilbigem ἕως τέως aus der Welt schaffen). στέωμεν Λ 348. Χ 231 κτέωμεν χ 216 sind mit der Var. στέομεν κτέομεν überliefert, wie L. Meyer Vgl. Gr. 1, 309 auch verlangt; für φθέωμεν π 383 will er φθῶμεν, sicher unrichtig ist θέωμεν ω 485 von Wz. θη. Bei Herodot Ἀλκμέων- Ἀμυθέων- Ποσειδέων- ὀπέωνες Ἀμφιάρεως λεώς und Zusammensetzungen damit (Ἀναξίλεως I. aus Milet, um 540 v. Chr., Kirchhoff, Alph.[3] 26) ἵλεως γεω- χρέωμαι χρέωνται ἕως τέως ἐξαναστέωμεν ἐπιβέωμεν μετέωρος; aber νηός Tempel; νεός des Schiffes (um die gewöhnliche Genetivendung -ος zu wahren), μέμνεο 5, 105 mit der gewöhnl. Imperativendung; τεθνεός 1, 112 als Neutrum gekennzeichnet (Merzdorf, Stud. 9, 242). Attisch λεώς νεώς Tempel ἕως τέως ἵλεως γεω- als erster und zweiter (Zacher Nom. in αιος S. 130) Theil von Compositen νεώς des Schiffes. — Dorisch giebt ᾱο ᾱ im Gen. Sg. Ἀτρείδᾱ Ἡρακλείδᾱ Taf. v. Her. 1, 1; ferner Ἰᾶνες (Ἰάνων Aisch. Pers. 949) Ποτιδᾶν- Ἀλκμᾶν- παιᾶν- λᾱ- in Compp. wie Σθενέλᾱς CI. 2 (Argos) Λᾱσθένεος Λᾱφάνεος CI. 1794, 3. 5; γᾱμέτρᾱς Taf. v. Her. 1, 187; πολιᾱχοι (Dat. zu Ἀθαναίᾳ) lakon. I. Mitt. d. arch. Inst. in Athen 2, 319 Z. 3. Lesbisch κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλείδᾱ CI. 3524, 16. 59. 60 (Kyme); ἄς Theokr. 29, 20 aus *ᾇος att. ἕως. Boiot. Λᾱδάμας Keil. Syll. 59 c, Λᾱκράτειος Keil Zur Syll. 38 a 15, aber -λᾱος, -ᾱο im Gen.; durch att. Einfluss Σωστρότιος Σώδᾱμος Σωφάνεις Keil Zur Syll. 37 a 3. 36 c 1. 38 a 34 u. a. Thessal. Εὐμειλίδᾱ Heuzey's Phars. Inschr. 5. Synizesis in τιμᾱ́ορος Pind. Ol. 9, 84; τετρᾱ́ορον Pyth. 10, 65 (ᾱ verkürzt in τετρᾰόροισιν Nem. 7, 93); τετρᾱορίας Ol. 2, 5; τετρᾱοριᾶν Isthm. 3, 17; χρυσᾱ́ορα Pyth. 5, 97; Λᾱομεδοντειᾶν Isthm. 5, 29.

132. ᾰω wird durchweg ω: τιμῶ aus τιμάω in allen Dialekten. Bei Homer liest man ὁρόω E 244 ἀντιόω M 368 ἀντιόων α 25, mit Dehnung μενοινώω N 79 μαιμώων O 742.

ᾱω dorisch zu ᾱ: Ποτιδᾶν Ἀλκμᾶν παιάν κοινᾶν ξυνᾶν, Gen. Plur. der ᾱ-Stämme -ᾶν z. B. ἐλαιᾶν γυᾶν Taf. v. Her. 1, 115. 2, 13. Lokr. ἁμαρᾶν Ozol. a 5. Lesb. τᾶν σπονδᾶν CI. 3524, 31 (Kyme); πολιτᾶν Conze XII a 13. Boiotisch alt -άων, z. B. πολιτάων CI. 1568, 7 δραχμάων 1571, 6; jünger τᾶν mehrmals CI. 1569 III. Thessal. κοινάουν Cauer 100, 11. Hom. neben altem -άων -έων aus *-ήων z. B. πυλέων H 1 M 340 θυρέων φ 191; sonst ist -έων einsilbig zu lesen, L. Meyer Gedr. Vgl. 87 verlangt dafür -ῶν. Ebenso steht bei Hesiod, in dessen Text zweimal Theog. 41 und ἜΗ. 145 die dor. Formen θεᾶν μελιᾶν stehen, nur πυλέων Schild 246, sonst einsilbiges -έων oder -ῶν (neben -άων). Die ionische archaische Felseninschr. von Siphnos (Kirchhoff Alph.[3] 67) hat νυφέων, die I. aus Amphipolis CI. 2008, 4 πολιτέων; ebenso Herodot, bei dem in der Lautfolge -εέων das tieftonige ε ausfällt (Merzdorf, Stud. 8, 172). Attisch -ῶν aus -έων *ήων. Hom. νηῶν der Schiffe = dor. νᾱῶν wird herod. att. zu νεῶν verkürzt. Urspr. τεθνᾱώς hom. τεθνηώς herod. att. τεθνεώς, *ἑστᾱώς hesiod. ἑστηώς Theog. 519, herod. ἑστεώς att. ἑστώς; hom. πεπτηώς und πεπτεῶτ' Φ 503. ᾱώς Morgenröthe (einsilbig in ᾱωσφόρος Pind. Isthm. 3, 42) hom. herod. ἠώς att. ἕως.

133. εᾰ wird, wenn zusammen gezogen, überall η. Hom. Acc. Sg. von ς-Stämmen z. B. ἀπήνεα ψ 230, häufig einsilbig, z. B. Δ 365 Διομήδεα Γ 237 Πολυδεύκεα Γ 27 u. ö. θεοειδέα im Versschluss, wo ε Halbvocal geworden ist; an Stellen wie πρωτοπαγέα Ω 267 Εὐπείθεα ω 523 ist vielleicht mit L. Meyer Gedr. Vgl. 23 -η zu schreiben. Auch -εα im Ntr. Plur. der ς-Stämme (z. B. ἔγχεᾰ Δ 447) ist sehr oft einsilbig; wo α hier positionslang ist, ist es gestattet halbvocalisches ε anzunehmen. ἡμέᾰς ὑμέᾰς σφέᾰς können überall und müssen oft mit Synizesis gelesen werden; νέα ι 283 ist schwerlich richtig[1]); durchweg einsilbig kann auch ῥέᾰ lauten, das Ahrens Ῥᾷ S. 9 ebenfalls anzweifelt; ἠνώγεα ι 44 κ 263 ρ 55 (ἤνωγον?). Bei Herodot γλυκέᾰ γλυκέᾰς ἡμέᾰς u. s. w., ἔαρ ist überall herzustellen, dagegen scheint ἤν für ἐάν trotz ἐπεάν gerichtet (Stud. 8, 143). Attisch z. B. τείχη aus

1) A. Nauck verbessert νῆ' ἄμμην κατέαξε für νέα μέν μοι κατέαξε.

τείχεα, εὐμενῆ aus εὐμενέα, nach ε ᾱ z. B. ἐνδεᾶ Περικλέᾱ ἀκλεᾶ, meist auch nach ι und υ wie ὑγιᾶ εὐφυᾶ neben ὑγιῆ εὐφυῆ. In χρυσᾶ ὀστᾶ war die Rücksicht auf das Deutlichlassen der Casusendung massgebend wie im Acc. Plur. χρυσᾶς neben Gen. Sg. χρυσῆς, beide aus -έᾱς. Dorisch ist -εᾰ in der Flexion der ς- und υ-Stämme, so auch lokr. ψευδέα ϝέτεα Oz. a 8 Hyp. a 13, später -η z. B. ϝέτη Taf. v. Her. 1, 111. Sonst z. B. κρῆς Ar. Ach. 795, ἦρ Alkm. 76, 3. Lesb. λαθικάδεα Alk. 41, 3, aber ἦρος (= ἔαρος) Sapph. 39. Synizesis πολυκτέᾰνον Pind. Ol. 10, 36 νεᾰρόν Pyth. 10, 25 νεᾰρά Nem. 8, 20. Über ια aus εα s. §. 34.

εᾱ z. B. in ἐᾷς δωρεᾱ́ neben δωρειᾱ́ u. a., sehr häufig mit Übergang von ε in einen Halbvocal einsilbig gesprochen, s. u.

134. ηᾰ: Hom. βασιλῆα, daraus einigemale mit Verkürzung des η -έᾰ z. B. Καινέᾰ A 264, einsilbig Μηκιστέα O 339; -ῆ, das man in Τυδῆ Δ 384 liest, ist epische Form auch in dem argiv. Epigr. Arch. Ztg. 2, 345 V. 4 βασιλῆ. Nauck Mél. gr.-rom. 3, 220ff. will durchweg die uncontrahierten Formen eingesetzt. Verkürzung auch in ἕαται ἕατο neben ἧαται ἥατο. Bei Herod. erscheint η vor flexivischem α durchaus gekürzt: νέα νέας, βασιλέα βασιλέας, κατέαται ὁρμέατο (Merzdorf, Stud. 9, 210 ff.). Att. -εᾱ: βασιλέᾱ βασιλέᾱς, aber φονέᾰ Eur. Hek. 882. El. 599. 763, möglich auch in Θησέᾰ ras. Her. 619, Νηρέᾰ aul. Iph. 949, Πενθέᾰ Bakch. 1070, Πηλέᾰ Andr. 22, wo man gewöhnlich Synizesis annimmt (Baier Animadv. in poet. trag. gr. 1874 S. 56); φονέᾰς Eur. El. 276; an einigen Stellen der Tragg. liest man -ῆ (Kühner A. G. 1, 350 A. 5). Lesb. βασίληα CI. 2166, 42; ἴρηας 37; dag. steht Ἀχιλλέα Alk. 48. Boiot. Χηρωνεῖα Φωκεῖας CI. 1569 a 21. 20. Kret. γραμματέα LeBas 72, 44, Πριανσιέας Bergm. 13. Krasis δᾶν = δὴ ἄν Soph. El. 314, auch in Prosa häufig (Usener JfPhil. 117, 66 f.); ἐπειδάν, häufig mit ᾰ; ἆρα aus ἦ ἄρα (Ahrens de crasi S. 7); ἀλήθεια Eur. Phoin. 922; τυχἀγαθῇ Ar. Vög. 436; durch die Schrift nicht bezeichnet in δὴ ἀφνειότατος Υ 220, δὴ Ἀντιμάχοιο Λ 138, δὴ ἀμφοτέρωθεν Pind. Ol. 13, 95. Dor. ἦρα Ap. Dysk. de conj. p. 490; lokr. ἡδελφεόν μήποστᾶμεν Hyp. a 7. 11.

135. εο wurde durch das Fortrücken seines zweiten Bestandtheiles nach dem Ende der Vocallinie hin von ευ nur unmerklich in der Aussprache verschieden und ist in seinem in allen Dialekten belegten häufigen Wechsel mit diesem bereits

§. 117 besprochen worden; die Frage, ob das eine oder das andere zu schreiben sei, ist daher eine rein orthographische und mit unsern Mitteln nicht zu entscheiden. Vgl. bes. Merzdorf, Stud. 8, 163 ff. Mehrfach ist ε vor ο halbvocalisch geworden, s. u. Indem sich ε dem ο assimilierte, entstand die Contraction dor. ω (ἐπαινῶμεν παρακαλώμενα anf kret. Inschr. LeBas 73, 21. 14. εὐχαριστῶμες CI. 2557 b 26. ὠνωμένος CI. 2556, 15), attisch ου, auch in junge dor. Inschriften eingedrungen. Das Ion. kennt diese Contraction nicht (Πελάρμους auf einer an union. Formen reichen Inschr. aus Mylasa CI. 2691 d 4 (4. Jhdt.), Παιρισάδους CI. 2117, 3 neben Παιρισάδεος 2118, 3 aus Phanagoria (4. Jhdt.) beweisen nichts dagegen, über Herodot s. Merzdorf, Stud. 8, 169); daher sind auch bei Homer Formen wie δείους O 4 σπείους ι 330 zu ändern in δέεος σπέεος. Über ιο aus εο s. §. 34.

136. ηο: Hom. βασιλῆος u. s. w. Ion. εο z. B. βασιλέος Ηρακλέος κλέος χρέος (Stud. 9, 226); sehr auffallend ist πόλεως Cauer 133 a 13 (5. Jhdt.), wenn sicher. Über ηο aus ursprünglichem ᾱο s. o. §. 119. Attisch οἰκῆος altes Gesetz bei Lys. 10, 19, später mit »Umspringen der Quantität« εω z. B. βασιλέως πόλεως (nach dieser Analogie auch ἄστεως z. B. CIA. II 167, 76 neben ἄστεος, πήχεως z. B. CIA. II 476, 34, spät auch γλυκέως Lobeck Phryn. 247) πλέως ἀξιόχρεως ἑώρταζον; bei den Tragg. im Gen. von ι-, υ- und ευ-Stämmen sehr häufig einsilbig (»vocis πόλεως synizeses reliquis multo faciliores videntur fuisse neque paribus atque reliquae legibus subditae« Baier Animadv. in poet. tragg. S. 35); bei den ευ-Stämmen nach vorhergehendem Vocal auch contrahiert, Πολιῶς CIA. 1, 155, 8 (420 v. Chr.). 158, 8. εω war hier wie in den Fällen, wo es aus ηο = ᾱο entstanden ist und dem Att. mit dem Ion. gemeinsam war, nach Ausweis der Betonung ein unechter Diphthong wie angls. *eó* an. *ió iú*, dessen erster Bestandtheil leichter als sonst ε vor folgendem Vocal halbvocalisch wurde; ein ursprüngliches εω ist im Att. in ω contrahiert worden, φιλέωμεν wird φιλῶμεν. Auch dieser unechte Diphthong εω ist zu ω vereinigt worden in νωδός zahnlos. Ebenso scheint das ιω, das einigemal im Dor. in Formen der Verba auf -έω und der unsigmatischen Futura statt -εο- (Belege s. §. 34) und in den von Apollon. pron. p. 95 B. 96 C aus Rhinthon angeführten Pronominalgenetiven ἐμίω ἐμίως τίω τίως erscheint, als unechter Diphthong gefasst werden zu müssen. Übrigens bezeugt

Herodian 2, 701, 23 Genetivformen von ι-Stämmen auf -εος auch als attisch und belegt sie mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027; man hat auch sonst diese Formen aus metrischen Gründen mehrfach für überliefertes -εως eingesetzt, wie πόλεος Aisch. Sieb. 181. Soph. Ant. 163. φύσεος Ar. Wesp. 1282. 1485. ὕβρεος Plut. 1044. Lesbisch ist βασίληος Alk. 48, jünger βασίλεος (so zu betonen?) Conze XII d 25; dor. βασιλέος CI. 1188, γραμματέος Drer. a 8.

137. εω wird, wenn contrahiert, überall ω, z. B. φιλῶ; uncontrahiert im Att. in den Fällen, wo es aus ᾱο ηο hervorgegangen ist, dagegen πυλῶν aus πυλέων πυλάων, aber auch νεῶν der Schiffe = νᾱῶν; νέων der Jünglinge. Im Gen. Plur. der *s*-Stämme schwankt die Überlieferung zwischen -έων und -ῶν; ἀνθῶν wurde von den Attikisten verworfen (Suid. s. v. ἀνθέων. Pierson zu Moir. p. 456). Bei den Tragg. ist diese Endung häufig einsilbig zu lesen, für die Orthographie geben die Hdschr. keinen sichern Anhalt (Baier Anim. 28 ff.). Ion. stets uncontrahiert. Lokr. ἔωντι Hyp. b 4. Dor. ϝετέων Taf. v. Her. 1, 103 u. ö. Über boiot. ϝετίων s. §. 34.

ηω vgl. unter ᾱω. Hom. βασιλήων wird ion. att. dor. βασιλέων (dieselbe Form Hesiod Ἔκ Η. 261 verdächtigt Hartel ZföG. 1876 S. 627; τοκέων Ο 660 ist befremdlich wegen des gleich folgenden τοκήων 663, steht aber auch Φ 587; γονέων Hymn. an Dem. 240), im Att. bei vorangehendem Vocal auch contrahiert, z. B. Εὐβοῶν neben Εὐβοέων.

138. οᾰ bei Hom. unvermittelt in χρόα βόας, wahrscheinlich auch in αἰδόα ἠόα wie überall statt αἰδῶ ἠῶ möglich ist. Herodot διπλόα ἀκήκοα aber ἀμείνω, νεοάλωτοι 9, 120 aber χειρωναξιέων 3, 67, wo man die Composition vergessen haben mochte. Att. ἀκήκοα, αἰδῶ ἠῶ aber διπλᾶ um die Casusendung nicht zu verdunkeln. Aus denselben Deutlichkeitsrücksichten in der Krasis ἁνήρ, ἁγελᾴδᾱ = ὁ Ἀγελᾴδᾱ I. aus Olympia (Arch. Ztg. 1876 S. 48 u. Taf. VI no. 1) gegenüber ὤριστος Λ 288, Herod. τὠρχαῖον 1, 173 τὤγαλμα 2, 42 ὡνήρ 2, 51 u. s. w., lesb. ὤνηρ Sapph. 2, 2, bei Sophr. 4 ὡλιεύς. Theokrit contrahiert ἀμείνω βῶς (8, 48). χοάνην Ἀττικοί, χώνην Ἕλληνες berichtet Moiris p. 212, 27. Das durch keinerlei Rücksichten gestörte Contractionsprodukt von οα ist dor. ᾱ, ion. att. ω, daher dor. πρᾶτος aus προ-ατος z. B. auf den Taf. v. Her., delph. Curt. Anecd. delph. 15, kretisch Cauer 44, 25 u. a. (Ahr. 2, 181), häufig bei Theokrit (Morsbach dial. Theocr. 37),

auch in dem äolischen Gedicht 29, 18. Auf späten lesbischen Inschriften πρῶτος CI. 2186, 12. 2189, 10, wie ionisch und attisch.

οᾱ ist zu ᾱ geworden in lesb. ἐβᾱθόη Cauer 121 a 21, βᾱθόεντι Conze XII a 27. c 2 = ἐβοήθει βοηθοῦντι (wenn dies gegen das regium praeceptum Scaligeri verstossende Verbum nicht blos volksetymologische Umdeutung einer älteren Form ist), wozu sich auch Βᾱδρομιῶνος einer sonst im attischen Dialekt geschriebenen Inschrift von Lampsakos CI. 3641 b 8 (II p. 1130) stellt.

ωᾰ z. B. in ἥρωᾰ ἥρωᾰς, häufig mit Verkürzung des ω zu lesen, wie auch in den übrigen Casus dieses Wortes, s. Nauck Mél. gr.-rom. II 424. 646. Daraus im Att. häufiger ἥρω ἥρως. Durch Krasis entsteht ω: ion. τὠπόλλωνι auf zwei Inschriften aus Milet Kirchhoff Alph.[3] 16. 25; ὤνθρωπε Her. 1, 35 u. o. Kret. τὠσύλω CI. 2557 b 4. τὤλγεος Theokr. 20, 16. Att. ὤνθρωπε ὠγαθέ ὦναξ, aber mit Wahrung des Vocals des Hauptbegriffes τἀνδρί τἀγαθῷ. Einsilbig ist ωᾰ zu lesen in Ὠαρίωνα Pind. Nem. 2, 12, wo später die Contraction in Ὠρίων eingetreten ist; bei Homer will Nauck Mél. gr.-rom. III 234 überall, wo Ὠρίων- gemessen ist, Ὠαρΐων- herstellen.

139. οε bei Hom. in der Conjug. ου z. B. γουνοῦσθαι κ 521, aber βόες; für προὔχοντι -ντα -ντο u. s. w. kann überall προεχ. geschrieben werden, Nauck Mél. 4, 94. Bei Herod. contrahiert in der Conjugation, auch ῥιγοῦν 5, 92 η; in Compositen schwankend, ἀγαθοεργός neben ξυλουργέειν; ebenso μελιτόεσσα Σολόεις neben Οἰνούσσας Σελινούσιος (Merzdorf, Stud. 8, 213 ff.). Τειχιούσης schon auf einer milesischen Inschrift des 6. Jhdts (Kirchhoff Alph.[3] 17). Attisch βόες, sonst ου (ῥιγῶν aus *ῥιγω--εν, daneben seit Platon auch ῥιγοῦν, häufig in der κοινή). Dor. ω: δουλῶται, Nom. ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, ἀμπελωργικά λωτήριον Taf. v. Her. 2, 43. 1, 184. Ebenso lokr. Ὀπώντιος Hyp. a 14 neben Ὀπόεντι b 8; δαμιωργός Oz. b 6. Boiot. Τιλφῶσσα (Beermann, Stud. 9, 61). In jüngeren dorischen Quellen ου, Ὀπούντιοι lokr. I. Ἀθήν. 1, 487. Krasis τοὔπος προὔπεμψα, aber dor. ὦλαφος Theokr. 1, 135, lokr. ὠπάγων Oz. b 2, lesb. τὦμον Sapph. 14. Att. ἅτερος θἄτερον natürlich aus altem ἅτερος.

οη wird ω: μισθῶτον aus μισθόητον. ὀγδοήκοντα, mit einsilbigem οη in dem attischen Epigramm CI. 1030, 2, ist wohl mit Anlehnung an ὀκτώ zu ὀγδώκοντα geworden B 652, Solon 20, 4 ὀγδωκονταέτη und bei Herodot. Dagegen sind βώσομαι

ἐννώσας u. s. w. wahrscheinlich nicht contrahiert, s. §. 121. Rücksicht auf die Geschlechtsbezeichnung waltet vor in ἁπλῆ aus ἁπλόη, διπλῆν K 134. Krasis θὤμισυ Hes. Ἔκ́H. 559; der Vocal des Hauptbegriffes ist gewahrt in θἠρῷον Ar. Wesp. 819, πρηγορῶνας Vög. 1113.

ωε z. B. in ἥρωες; ἧρως wird bei Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes belegt. Krasis τὠπιόντι Soph. OC. 1532, lokr. τῶν = τᾶ ἐν, τὠπιϝοίκῳ τὠνκαλειμένῳ Hyp. b 4. 9. 16; in unsern Texten vielfach als »Aphaeresis« geschrieben z. B. ποριῶ 'σκευασμένα Ar. Ritt. 1104.

ωη zu einer Silbe vereinigt in ἵππω Ἡρακλῆς Ar. Ach. 860.

Ich schliesse hier das nicht mehr diphthongische (Ausnahmen älterer Zeit s. o. §. 121) ου an: τοὔνεκα οὕνεκα, τοὐρμοκράτεος CI. 8, 2 τοὐλατῆρος Ar. Ach. 246 τοὐλυμπίου Vög. 130 θοὔδατος Lys. 370, ποῦ 'στιν häufig, τἀνδρός ταὐτοῦ, τἀργείου Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 Taf. VI 1.

Verbindungen von Vocalen und Diphthongen.

140. Die Verbindungen von Diphthongen mit folgenden Vocalen sind durch das Halbvocalischwerden, resp. Schwinden des zweiten Bestandtheiles der Diphthonge charakterisiert und werden daher unten bei dem Übergang der Vocale in Halbvocale zur Sprache kommen. Bei der Verbindung von Vocalen mit folgenden Diphthongen (denen ich hier auch ου anschliesse, obwohl dies ja früh monophthongisch geworden ist) kommt der erste Theil des Diphthongs in hervorragender Weise in Mitleidenschaft.

α + αι : τᾀσχρά Eur. Troad. 384. — αει ion. att. ᾳ (τιμᾷ), dor. ῃ (ὁρῇ). Bei Homer liest man ἐάᾳς μ 282 ὁράᾳς H 448 δαμάᾳ X 271 u. a. — αοι : ῳ wie τιμῷμεν ᾠδή aus ἀοιδή, das mit einsilbigem αοι an zwei offenbar verdorbenen Stellen Hes. Theog. 48 und Pind. Nem. 11, 18 gelesen wird wie λαοῖσι Pyth. 12, 12. Bei Homer will man lesen ὁρόοιτε Δ 347 τρυγόοιεν Σ 566 εὐχετοοίμην θ 467, die in unsrer Überlieferung mit οῳ erscheinen. Langes ω wird gelesen in δρώοιμι ο 317 ἡβώοιμι H 157 u. ö.

α + αυ : ταὐτά inschr. z. B. Hyp. b 21. — α + ου : ion. att. ω wie τιμῶσι; bei Homer stehen ναιεταώσης α 404 ναιεταώσῃ Γ 387 ναιετάωσαν Z 415 ναιεταώσας B 648 θ 574 σάω Π 363 Φ 238 ν 230 ρ 595, aber ἀντιόωσι Z 127 ἐλόωσι N 315

γοόωσα E 413, παραδρώωσι ο 324 ὑποδρώωσι ο 333 μαιμώωσι N 75 ἡβώωσα ε 69 μαιμώωσα E 661 u. a.

141. εαι mehrfach bei Hom. einsilbig wie γνώσεαι B 367, während 365 γνώσῃ geschrieben wird, βούλεαι ἵξεαι bei Hesiod, ἐφάψεαι παραμείβεαι Pind. Ol. 9, 12. Nem. 3, 27; ebenso νέαις Pyth. 11, 25 χρυσέαις Ol. 7, 34. Bei Herodot wird in der 2. Sg. Med. -εαι nie contrahiert, von den Verben auf -έω erscheint statt -έεαι -έαι (Fritsch, Stud. 6, 128). Att. ῃ : λύῃ (daraus ει in βούλει οἴει), aber χρυσαῖ mit Rücksicht auf die Flexionsendung. ἔσῃ schreibt man auch Alk. 67. — ηαι mit Verkürzung des η in βέβληαι Λ 380, einsilbig in βούληαι Hes. Ἔκ.H. 647, contrahiert in Conjunctiven wie βούλῃ bei Herodot, Attikern und Dorern. — εει : Hom. φιλεῖ neben φιλέει; bei Herodot wird es nach ο ι η in ει contrahiert, ausserdem nur in δεῖ δεῖν; lokr. ἀνχωρέει Hyp. b 2; att. φιλεῖ. — ηει einsilbig in ἤ εἰς ὅ κεν E 466. χρὴ εἰδέναι Eur. Rhes. 683. — εοι wird att. οι (φιλοῖμεν), bei Herodot nur nach Vocalen contrahiert (ποιοῖ, aber φιλέοι Stud. 8, 177). Häufig einsilbig durch Übergang von ε in einen Halbvocal. — ηαυ: Krasis in lesb. δηὖτε Sapph. 1, 18; einsilbiges δὴ αὖ ist A 540 hergestellt. — ηευ: Krasis in ηὐσέβεια Eur. — εου wird att. ου (φιλοῦσι), bei Herodot nie contrahiert, in den Hdschr. aber mehrfach als ευ geschrieben (d. h. *eū* fiel in der Aussprache mit *eŭ* zusammen). — ηου einsilbig in ἢ οὐκ I 537 ἢ οὐχ E 349 ἢ οὐ O 18.

142. οαι: sowohl in ἁπλαῖ als in θαἶμα Ar. Lys. 205 waltet die logische Rücksicht vor, während man jetzt meist τᾦτιον Ar. Frö. 1385 u. a. a. O. schreibt. ᾠπόλος Theokr. 1, 87 (Ahr. 82). — οει: οι wie μισθοῖ; die Adjectiva auf -ώδης (bei Herodot stets τροχοειδής ἰχθυοειδής) scheinen im Vocal und Accent angelehnt an Composita wie εὐώδης von ὄζω rieche. Auch μισθόῃ att. μισθοῖ, aber πριῷ Taf. v. Her. 1, 129 wie att. ῥιγῷ aus *ῥιγώῃ. — οοι : οι, wie μισθοῖμεν εὖνοι, aber Krasis τᾠκίδιον Ar. Wolk. 92 ᾠκότριψ Thesm. 426, daher wohl auch Ozol. a 7 zu umschreiben ᾡανθεύς aus ὁ Οἰανθεύς. — ωοι: ᾠζυρά Ar. Lys. 948, ἐγᾦδα häufig. — οαυ: att. αὐτός ταὐτό, genauer ωὐτός E 396, ωὐτός ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ (s. §. 116) bei Herodot, τωὐλίον Theokr. 11, 12, πρωυδᾶν Ar. Vög. 556. — ωαυ: att. ταὐτῷ, Her. τωὐτῷ. — ωευ: ωὐριπίδη Ar. Thesm. 4. τὠ Εὐβούλοιο Theokr. 2, 65. — οου: μισθοῦσι. — ωου: P 89 ἀσβέστῳ· οὐδ' υἱὸν λάθεν Ἀτρέος ist die Krasis wegen der Interpunction unzulässig, das Richtige trifft wohl Barnes' υἷα λάθ' Ἀτρέος.

Übergang von Vocalen in Halbvocale.

143. »Unter Halbvocalen verstehen wir die unter dem Einfluss der Accentlosigkeit zur Function als Consonanten herabgesunkenen Vocale«. (Sievers Lautphys. S. 88). Für die Metrik hat die Stellung in der Thesis dieselbe Wirkung. Es kommen hier vor allen in Betracht *i* und *u* (υ) vor einem nach der Mitte der Vocallinie zu liegenden Vocale, ferner in hervorragender Weise auch ε. Sehr leicht haben sich aus halbvocalischem *i* und *u* die Spiranten *j* und *v* entwickelt, wie auch diese umgekehrt leicht in halbvocalisches und dann weiter vocalisches *i* und *u* übergehen. Es sind zwei Fälle zu unterscheiden, je nachdem der dem Übergang in den Halbvocal ausgesetzte Vocal mit selbständiger Exspiration gesprochen wurde oder als Bestandtheil eines Diphthongs einem Vocale folgt.

I. Halbvocale aus Vocalen mit selbständiger Exspiration.

144. Halbvocalisches *i* liegt vor in hom. Αἰγυπτι̯η δ 229 Αἰγυπτι̯ων ξ 263 Αἰγυπτι̯ης δ 127 Αἰγυπτι̯ᾱς I 382 Αἰγυπτι̯ους δ 83 ξ 286 Ἱστι̯αιαν B 537 πόλι̯ος B 811 Φ 567 πόλι̯ας ϑ 560. 574. (Hartel Hom. Stud. 3, 12); ἀτάλαντος Ἐνῡᾰλι̯ῳ̆ ἀνδρειφόντῃ B 651 u. ö. δηι̯οιο B 415 und andre Formen von δήιος, die A. Nauck Mél. 4, 127 zusammengestellt hat, der aber unrichtig eine Verkürzung des η annimmt. Beispiele aus den Tragikern, welche die neuere Kritik zum grossen Theil verdächtigt hat (Baier Animadv. in poet. trag. 15 ff.) s. bei Hartel a. a. O. 18. Auch bei Pind. Nem. 6, 30 haben G. Hermann und Ty. Mommsen das überlieferte λόγι̯οι durch λόγοι ersetzt. δι̯ᾰνεκῶς steht bei Korinna frg. 9, δι̯ᾱκοσίους AP. 11, 146; lesb. ζά aus δι̯ά setzt die Zwischenstufe des Halbvocals ebenfalls voraus. Ἀπολλωνι̯ᾶς App. Anth. 243, 1; Ἀφροδισι̯άς in einem späten Epigramm CI. 6233; Ἐλευσινι̯οις und δαιμονι̯ως Epich. 71, 2; Δι̯όνυσε Anacreont. 42, 13. Im Anlaute ist dasselbe der Fall in Ἰ̯άσων in einem Paus. 5, 1 überlieferten Hexameter, Ἰ̯ουλίου Ar. Ritt. 407 (das Meineke durch Βουλίου ersetzt hat), während allerdings das in Eur. Herakl. 30 u. ö. am Versanfang stehende Ἰόλᾱος auch anapästisch gelesen werden kann. Erwähnenswerth ist hier Paley's Ansicht, der in grossem Umfang Anapäste aus iambischen Trimetern durch Annahme solch halbvocalischen ι wegzuschaffen suchte (vgl.

zu Aisch. Cho. 1). Im Ngr. ist die Erscheinung ungemein häufig, z. B. *jatró* ἰατρός, *jeráki* ἱέραξ, *pjáno* πιάνω u. s. w. (Mavrofridis, KZ. 7, 138 f.).

145. Geschwunden ist halbvocalisches ị in hom. πότνᾰ für πότνιᾰ (doch vgl. oben §. 51), βώσεσθε Ap. Rhod. 1, 685 von βιόω; Pind. Ol. 13, 87 ist διασωπάσομαι überliefert, Nem. 11, 40* steht περόδοις, ebenso delph. CI. 1688, 16 (πέρροχος Sapph. 92 = πέϱȷοχος); andres, wo die Überlieferung zum Theil schwankt, verzeichnet Hartel HSt. 3, 18. Der Komiker Platon verspottete solche Aussprache als plebejisch an seinem Hyperbolos: ὁπότε μὲν χρείη διητώμην λέγειν, Ἔφασκε δητώμην (Herod. 2, 926, 7).

146. Halbvocalisches ị kann sich vor folgendem Vocal aus dem Vocal *i* auch beim Fortbestehen desselben entwickeln. Ein solches *iị* ist durch II ausgedrückt auf den Münzlegenden von Aspendos in Pamphylien Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιος so wie mehrfach auf der pamphylischen Inschrift bei Hirschfeld, Berl. Montbr. 1874 S. 726: ιιαροῖσι 1, ϝέτιια διιά 5, ἀδριιõνα (= ἀνδρειῶνα) 8, ιιαρύ (= ἱαρό(ν) oder ἱαροῦ) 28; andre Verbindungen von ιι stehen dort in noch unerklärten Wörtern. Ob ị hier bereits spirantisch geworden war, lässt sich natürlich nicht entscheiden. Die kyprische Schrift hatte besondere Silbenzeichen mit diesem Laut: *ja je ji*, nach der von Ahrens gebilligten Deutung von Deecke-Siegismund, vgl. Deecke, Ursprung der kypr. Sylbenschrift S. 26; z. B. ἀ(ν)δριȷά(ν)ταν Bil. v. Dali 2; ἰȷατῆραν ἰȷᾶσθαι ϝέπιȷα Taf. v. Dali 3. 26, δυϝανοίȷη δωχοίȷη 6. 16; ἰȷερέος D. S. 8, 3; ἰȷερῆς D. S. 12; πτόλιȷι ἱερέȷιȷαν Ἐδαλιέȷι Dal. 6. 20. 31 u. a. (Hartel HSt. 3, 39 f.) Consequenz herrschte in dieser Schreibung nicht, wie das eben citierte ἱερέȷιȷαν und ἱερέος D. S. 9, 3 zeigen. Beispiele für *jo ju* sind noch nicht gefunden. Dieselbe Entwicklung zeigt Σαραπιγήῳ Letronne Pap. du Louvre 40, 10. 41, 10 (aus dem 2. Jhdt. v. Chr.), wo γ bereits den Lautwerth des ngr. γ vor *i*-Lauten hat. — Solch halbvocalisches ị hat sich mit dem vorhergehenden Vocal *i* zu dessen Länge verbunden in hom. ῑερός neben ἱερός, den att. Comparativen auf -ίων für älteres -ίων, att. ῑδίω neben hom. ῑδίον υ 204, hom. μηνίω B 769 neben μηνίω, κηκίω bei Soph. neben hom. κηκίω.

147. Halbvocalisches υ (ụ) liegt vor in Ἠλεκτρύ̯ωνος Hes. Schild 3, γενύ̯ων Pind. Pyth. 4, 225, δυ̯ώδεκ' frg. 148 Bgk. = p. 221, no. 54 Momms. (in γᾱρύ̯εται -⏑- Pyth. 5, 68 ist

die Lesung unsicher); 'Ερινύων Eur. taur. Iph. 931. 970. 1456; für κυάνεον Aisch. Pers. 81 schreibt Dind. κυανοῦν, bei κυανώπιδες Pers. 559 ist die Responsion von Strophe und Antistrophe unsicher; δυοῖν Soph. Kön. Oid. 640 steht in einem kritisch angegriffenen Verse; auch δύω Soph. Ant. 55. Arist. Wolk. 1060 sind unsicher. Ebenso im Auslaut ἦ μέγα ἄστυ ἐρικυδές in dem metrischen Orakel bei Herod. 7, 220. Nach dem Vocal hat sich ein durch das Zeichen des Spiranten ϝ geschriebener Halbvocal entwickelt in Γαρυϝόνης einer Vase aus Volci (Kirchhoff Alph.[3] 112 = CI. 7582), ἐλετρυϝόνα einer Vase aus Egnatia (Bull. arch. 1861, Juli S. 30). Geschwunden ist υ in δώδεκα homerisch und attisch.

148. Halbvocalisches ε wurde gesprochen in sehr vielen von den Fällen, die man herkömmlich zur »Synizesis« zu rechnen pflegt, vor allem wenn auf das ε ein langer Vocal folgt. So bei Hom. Πηληϊάδεω A 1 χρυσέῳ A 45 θεοί A 18 ἐᾷ E 256 u. s. w., bei Hesiod σιδηρέῃ χρυσέης χρυσέην, in einem altatt. Epigramm CIA. 1, 469, 2 θεῶν, bei Pindar κενεᾶν Ol. 2, 65 χρυσέας Ol. 11, 13 τεᾶν Nem. 4, 78 Νεμέᾳ Nem. 4, 75 ἀδελφεᾶν Nem. 7, 4; χρυσέαις Ol. 7, 34 νέαις Pyth. 11, 25 (andres s. o. u. εαι); θεοῖσι Ol. 1, 39 χαλκέοισι Ol. 4, 22; τειχέων Ol. 6, 99 θαρσέων Ol. 9, 109 ὁμιλέων Ol. 12, 19 ἀργυρέῳ Ol. 9, 32 κολεῷ Nem. 10, 6 θεῶν Ol. 13, 80 κομπέω Pyth. 10, 4 αἰτέω Pyth. 12, 1 προπρεῶνα Nem. 7, 86. Bei Aristophanes liest man ἐῶ Lys. 734 ἐᾶ Ekkl. 784 Wolk. 932 vielleicht auch Thesm. 64. 176; θέᾶσ' Fried. 906 (Dind. θᾶσ'), vielleicht θεᾶσθ' Ekkl. 270; νεᾶνικήν νεᾶνιῶν Wesp. 1067. 1069 (Dind. νᾶν.). Epicharmos hat θεοῖς θεοί 19, 11. 94, 1. Bei den Tragikern häufig in Casus von θεός, in Formen von ἐάω (ἔα Soph. Ant. 95. Kön. Oid. 1451 ἔασον Oid. Kol. 1192 ἐᾶτε Trach. 1005), Gen. Plur. der ες-Stämme (τειχέων στηθέων βρετέων στεφέων σακέων νεικέων bei Aischylos, ἑρκέων Ai. 1274, ἀλγέων ἀνθέων ὀρέων τευχέων bei Euripides), Gen. Sing. der Stämme auf -ευ- (βασιλέως Pers. 24. 151., φονέως 'Αχιλλέως Αἰγέως Θησέως bei Sophokles, βασιλέως ἀριστέως Ὀδυσσέως Καπανέως Πενθέως bei Euripides), sehr häufig in πόλεως, in ἄστεως πήχεων, Nom. wie 'Αμφιάρεως Μενέλεως, in Formen von χρύσεος und χάλκεος, μέλεοι Sieb. 876. 948, Νεοπτόλεμος Phil. 4. 241, 'Ρέας Oid. Kol. 1072 (?). Genaueres s. bei Rumpel Zur Synizesis bei den Tragikern, Philol. 26, 241 ff. und besonders Baier Animadv. in poet. trag. p. 18 ff. Hieher können auch die

Fälle mit ευ gerechnet werden, wo ο durch Position lang wird, z. B. πνέον καιομένοιο Pind. Pyth. 4, 225, sicher aber gehören hieher θεός Pind. Pyth. 1, 56 βρότεον ἔθνος Pyth. 10, 28 Νεοπτόλεμος Nem. 7, 35, τεὸν Praxilla frg. 1. Geschwunden ist dies halbvocalische ε in den kretischen Formen mit ο für εο der Verba contracta (Hey p. 24), in νενοσσευμένα Her. 1, 159 und dem bei Späteren gebräuchlichen νοσσός νοσσίς für νεοσσός; Θοδίων ion. Name auf einer eubö. Bleiplatte (Stud. 5, 257 no. 64), ἀδελφός aus ἀδελφεός, spätgr. συφός ἐτός ὀστά πορφυροί (Lobeck Ell. 1, 249 ff.; so auch χρύσω χρυσοτέρα Sapph. frg. 122? mgr. χρυσός golden), ὤν seiend aus ἐών. Vielleicht ist noch mancher andre Fall der sog. Hyphäresis, über die nach Lobeck Ell. 1, 217 ff. bes. Fritsch, Stud. 6, 85 ff. gehandelt hat, hieher zu beziehen, wie hom. νηλής νηλέι νηλέα θεοδδής (nicht θεουδής, wo ου sinnlos ist), danach δυσκλής in der Anthologie (15, 22, 10); att. ἀνελήμων. — Da der Laut dieses halbvocalischen ε dem von ι sehr nahe kam, so werden wir in Ἐάσων CI. 7751 auf einer Vase, Ἵππεος CI. 541, 1 (Attika, unsicher, Ἱππέας?), πατρούεαν = πατρῴαν auf Heuzey's pharsal. I. Z. 4 nur einen ungenauen orthographischen Ausdruck für solches ι sehen dürfen.

149. Halbvocalisches ο kann angenommen werden in ξ 287 ἀλλ' ὅτε δὴ ὄγδοον μοι ἐπιπλόμενον ἔτος ἦλθε. Durch seine Annahme erklären sich Hyphäresen des ο: ὀλέ was nach Herod. 2, 250, 11 Alkman (frg. 47) für ὀλοέ brauchte, Βόσπορος aus Βοόσπορος CI. 2123, 3; βοηθός bei Herodot, δορυξός bei Aristophanes, χρυσοχός bei Galenos, χείμαρρος seit Pausanias, att. Πείριθος, delph. Gen. Λατός CI. 1688, 8 u. a. bei Fritsch a. a. O.

150. Bei Erwägung der im vorstehenden behandelten Erscheinung, wo Vocale durch ihren Übergang in Halbvocale aufhören silbenbildend zu fungieren, erhält auch ein Theil der unter dem unpassendem Namen »Elision« (ἔκθλιψις, bei Tryphon θλῖψις, s. K. E. A. Schmidt, Beitr. z. Gesch. d. Gr. 95) zusammengefassten Erscheinungen Licht, die jedenfalls besser auch mit dem Namen συναλοιφή belegt worden sind. Von einer »Ausstossung« des Vocals kann schon darum keine Rede sein, weil dieser »ausgestossene« Vocal sehr häufig geschrieben erscheint, vgl. z. B. CIA. 1, 463, 3 ταῦτ' ἀποδυρόμενοι νεῖσθε ἐπὶ πρᾶγμ' ἀγαθόν; Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 16. 1412. und die von Erman, Stud. 5, 299 aus ionischen In-

schriften des 6. und 5. Jhdts. gesammelten Beispiele, wo „6 Fällen der Elision 12 von Hiatus gegenüber stehen, der natürlich nur auf den Steinen vorhanden ist, der gesprochenen Sprache aber fremd war. Klar liegt der Zusammenhang der Synalöphe mit der Bildung von Halbvocalen vor bei »elidiertem« ι. P 324 ist die durch Herodians 2, 9, 25 Zeugniss bestätigte einstimmige Lesart der Handschriften κήρῡκι Ἠπυτίδῃ, Herodian redet unrichtig von Verkürzung des ῡ, es ist einfach κήρῡκι̯ Ἠπ. zu lesen. K 277 haben die Codd. durchweg χαῖρε δὲ τῷ ὄρνῑθ' Ὀδυσεύς, aber Eust. 805, 18 berichtet, dass die παλαιοί es ἐντελῶς ὄρνῑθι geschrieben und mit Synizesis gesprochen hätten. Ebenso hat uns Eust. 514, 18 die übrigens auch in unserer Überlieferung nicht ganz untergegangene Lesart ἀστέρι ὀπωρινῷ ἐναλίγκιον E 5 aufbewahrt. Zu kypr. περ' Ἠδάλιον Taf. v. Dali 27 vgl. das o. angef. lesb. πέρροχος delph. πέροδος. So kann in allen Fällen der »Elision« von ι dessen Übergang in einen Halbvocal angenommen werden, der natürlich sehr leicht gänzlichen Schwund desselben zur Folge haben konnte. Dieselbe Erklärung ist anwendbar auf die Synalöphe von ε und von ο; der analoge Vorgang im Innern eines Wortes ist die sog. Hyphäresis, über die eben gesprochen wurde. Auslautendes ᾰ konnte beim raschen Zusammensprechen mit dem folgenden Anlaut auf ein solches Minimum von Tondauer reduciert werden, dass es nicht mehr als silbenbildend gelten konnte; dass es aber ebenfalls nicht völlig untergegangen war, beweist die Anekdote von dem Schauspieler Hegelochos, der Eur. Or. 279 γαλῆν ὁρῶ statt γαλήν' ὁρῶ declamierte. Dasselbe gilt von dem bei Dichtern in Verbalendungen (und ὀξεῖαι Λ 272?) elidierten αι und dem zusammengeschrumpften οι der enklitischen Pronominalformen μοι τοι bei Homer, bei denen zunächst die gleich zu erörternde Natur des zweiten Bestandtheiles des Diphthongs in Betracht kommt. Genaueres über die bei der Synalöphe in Frage kommenden Formen s. Krüger Sprachl. 2, 1, 20 ff. Kühner AGr. 1, 182 ff.[1]).

---

1) In ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ σαυτοῦ σαυτῷ hat weder »Elision« noch Zusammenziehung von ου οι statt gefunden, sondern die Formen sind, wie σεαυτοῦ σεαυτῷ deutlich zeigen, Analogiebildungen nach den Accusativen ἐμ(ε)αυτόν σεαυτόν. Hat doch der Komiker Pherekydes sogar einen Nom. ἐμαυτός gebildet (Apoll. pron. 144 b). Die ionischen Formen ἐμεωυτοῦ ἐμεωυτῷ ἐμεωυτόν u. s. w. sind alle nach dem Genetiv gebildet (§. 116).

II. Übergang des zweiten Theiles von Diphthongen in Halbvocale.

151. 1) *i*-Diphthonge. Die Lautfolge *ai-a* u. s. w. wird auf diese Weise entweder *a-i̯a* oder *ai-i̯a*. Hiebei kann im ersten Falle der Halbvocal schwinden, im zweiten Falle kann sich der von *i* abgelöste Halbvocal wieder zu einem selbständigen Vocal erheben.

Halbvocalisches *i̯* an Stelle des diphthongschliessenden *i* liegt vor in den Fällen, wo im Innern eines Wortes αι ει οι kurz gemessen erscheinen. So bei Homer οἷος (d. i. *ho-i̯os*) N 275 Σ 105 η 312 υ 89 ἔμπαιον υ 379 χαμαιεῦναι Π 235 χαμαιευνάδες κ 243 ξ 15. In dem meistens mit einsilbigem υι zu lesenden υἱός ist dieselbe Erscheinung mehrfach eingetreten, z. B. Δ 473 E 612 λ 270. Hartel HSt. 3, 8 will an Stellen, wo andre nach Buttmann's und Ahrens' Vorgange statt der metrisch unmöglichen Genitive auf -ου solche auf -οο einsetzen wollten, ein so gesprochenes -ο̆i̯ο herstellen, z. B. Αἰόλοιο κλυτὰ δώματα κ 60. Aus Hesiod kommt hinzu γαιήοχον Theog. 15, aus Pindar γαιαόχῳ αἰόλει τοιαῦτα παντοίων δουλείας Κλειοῦς ἱππείων Θειαῖος u. a., aus den Tragikern zahlreiche Formen von ποιέω, bei welchem Verbum zeitig die Schreibung ohne ι Eingang fand, γεραιός δειλαῖος παλαιός ἱκταῖος τοιοῦτος οἷος, aus Aristophanes δειλαῖος παλαιός φιλαθήναιος τοιοῦτος ποίαν Βοιωτῶν οἴει. Genaue Nachweise s. bei K. Zacher Nom. in αιος S. 8 ff. Auf dieselbe Weise erklärt sich die Verkürzung von auslautendem αι οι ει in der Thesis vor folgendem vocalischem Anlaut in der Poesie (Hartel HSt. 3, 41,), z. B. ἄνδρα μοι ἔννεπε ist *ándra moi̯énnepe*. Dass auch in der Sprache des gewöhnlichen Lebens so gesprochen wurde, kann nicht zweifelhaft sein, und so hat wenigstens im Att. die Verallgemeinerung einer eigentlich nur bei folgendem vocalischem Anlaut geltenden Behandlung der häufigen Endungen αι und οι in nominalem und verbalem Auslaut eine Verletzung des später geltenden Betonungsgesetzes herbeigeführt: wie man betonte τράπεζαί̯ εἰσιν, so blieb diese Betonung auch in der Verbindung τράπεζαι πολλαί. Die Constituierung des attischen Accentgesetzes muss danach der Gleichmachung in der Behandlung jener Auslaute gefolgt sein, wie sie umgekehrt dem Abfall des τ in Optativen wie βουλεύοι(τ) βουλεύσαι(τ) vorangegangen sein muss (vgl. dor. ἐλέγον aus *ἐλέγοντ). Auch die Synalöphe von αι οι in den oben angeführten Fällen findet so ihre Erklärung.

Anm. Einen etwas unbeholfenen graphischen Ausdruck für ein *ei-ịa* haben wir, glaube ich, in dem schon oben mit aufgeführten kypr. ἱερέϳιϳαν Taf. v. Dali 20 zu sehen. Zum Vocal entwickelt hat sich ein solches nach einem Diphthong entstandenes ị in hom. γελοίιος ὁμοίιος, die ich mit Hartel HSt. 3, 41 als rein phonetische Varianten von γελοῖος ὁμοῖος ansehe [1]).

152. Schwund des aus dem zweiten Theil eines *ι*-Diphthongen entwickelten Halbvocals ist aus allen Dialekten reichlich bezeugt. Lesbisch mehrfach in Grammatikeranführungen (Ahr. 1, 100), in den Dichterfragmenten Ἀθανάα Alk. 9. Theokr. 28, 1. Φωκάας Sapph. 44, 4. Ὑμήναον Sapph. 91. Νικιάας Theokr. 28, 9. ἀλάθεα Theokr. 29, 1. λαχόην Sapph. 9. ποῆς ἐπόησε Theokr. 29, 21. 24. πόα Sapph. 54, 3. Inschriftlich Μυτιλήναοι Conze VI 1, 18. ποήσασθαι ποήσω Conze XII a 19. 26. c 19. εὐνόαν εὐνόας CI. 3524, 18. 44 (Kyme). ἄϊ Cauer 121 a 36. Boiot. Πλαταεῖος Keil. Syll. 10, 3. ἀετός CI. 1569 c 8. Thessal. Γεννάοι Cauer 101, 5. Lokrisch ἀδελφεός τέλεος Hyp. a 7 b 4. 22. πλέον Oz. mehrfach, Οἰανθέᾳ Oz. a 7. Kretisch ἀγελάοι Drer. a 10. ἀτελέα CI. 2556, 22. τὰ τέλεα 25. ὑγιέᾳ 2557 b 23. Elisch ἔα συνέαν CI. 11, 2. 4. Arkadisch ποέντω Teg. 9. Auf einer pamphyl. Inschr. (Hirschfeld, Berl. Mtsb. 1875, S. 123) steht Λιμνάου, offenbar = Λιμναίου. Ionisch ist κέεται κέεσθαι ἐκέετο bei Herodot, ebenso att. κέωμαι κεοίμην und schon Λ 659 κέαται gegenüber κατακείαται Ω 527 κείαται Mimn. 11, 6 und noch CIA. 2, 573, 10 (Mitte d. 4. Jhdt.) κείωνται. Das Femininum der Adjectiva auf -υ-ς geht bei Herodot auf -εα aus (Bredov 157), gegenüber att. -εια, das auch Homer, die Elegiker (bis auf ταχεῶν Theogn. 715) und Iambographen haben. Aus ion. Vasenaufschriften verzeichne ich Ἀνκάος CI. 7375 Σπεώ 8354 Κλεώ 8369 Θάλεα 8412 Ἀκτάων 8431. Auf att. Inschr. steht Ἀθηνάᾳ CIA. 1, 351, 2, Ὀαέως 318 a 8 neben öfterem Ὀαιεύς, Πειραέας Πειραέων CIA. 2, 573, 3. 5. 6, aber Πειραιεύς 589, 1. Κυδαθηναέως Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 712, 2. Patronymica auf -αΐδης statt -αιίδης verzeichnet Angermann, Stud. 1, 1, 32. ἀεί ἀετός sind später die gewöhnlichen Formen geworden. πλειόνων steht CIA. 2, 421 c 4. 471, 35, πλείοσιν 467, 88, πλείονος 564, 11, πλείω 621, 5, aber πλέοσιν 578, 17 πλεονάκις 621, 9. Für das später gewöhnliche δωρεά steht δωρειά noch CIA. I, 25 a 5. II 115, 3. 311, 51. Add. et Corr. 1 b 23. Add. 115 b 2; ebenso für ἐάν noch CIA. II Add.

---

1) κοίιλος, das aus κοιιλος entstanden zu denken wäre, ist Mimn. 12, 6. Alk. 15, 5 nur Conjectur.

et Corr. 115 b 30. 47. 573 b 13. 18. Add. nova 14 b 11 εἰάν; von δέω δεíωνται CIA. II 119, 14 (ebenso CI. 2374 d 14 aus Paros und ἐδειήθη auf einer lokr. Inschr. aus vorröm. Zeit Ἀθ. 1, 489). ἱερεώσατο CIA. II 613, 13 ἱερεωσύνας 628, 42. ἐπετέου CIA. I 185 a 27. Andres, bes. Namen auf -εᾶται, s. bei Cauer, Stud. 8, 272. Wie sehr dies nur orthographische Verschiedenheiten waren, sieht man aus dem Anfang des Hexameters CIA. I 478, 1 Α]ἰνέᾳ τόδε σῆ[μα. Für οι kommen besonders die Formen von ποιέω in Betracht. Schreibungen mit πο- kommen in allen Dialekten vor (Böckh CI. I p. 21 a. Keil Zur Syll. S. 529). In den Inschr. des 1. Bandes des CIA. zählt Cauer, Stud. 8, 274 8 Formen von ποεῖν gegenüber 44 von ποιεῖν; noch CIA. II 121, 16 (338 v. Chr.) steht ἐποιήσατο, 332, 9 ποιησάμενοι. Auf dem astronomischen Papyrus des Louvre, der vor 111 v. Chr. geschrieben ist (bei Letronne no. 1) steht Z. 17 ποήσας, 333 ποεῖται, aber 355 ποιεῖ[1]); ποισάμενοι Pap. du Louvre 41, 28 (2. Jhdt. v. Chr.) ist = ποησάμενοι. Belege für βοηθέω Βοηδρομιών sind oben §. 52 angeführt; das später gewöhnliche στοά steht schon CIA. I 61, 7. 8. 322 a 49. 73, στοιᾶς CI. 2483, 22 (Astypalaia). In Kumanudis att. Grabschriften liest man Λευκονοιεύς 794, 3. 798, 3 Λευκονοιέως 784 b 3. 798 b 2 Λευκονοιῶς 795, 2. 4, aber Λευκονοέως 784, 2. 785, 3; schon auf voreuklidischen Inschr. schwankt die Form (Cauer, Stud. 8, 275). τριττόαν CIA. I 5, 5.

Über ὑός aus υἱός vgl. o. §. 128. Ebenso ὑύς CIA. 1, 398 = υἱύς LeBas-Foucart 160 (Lakonien).

Da der Halbvocal *i̯* wesentlich, auch in seinem Schwinden, mit dem reducierten Spiranten *jod* zusammen fällt und bei älteren griech. Wortformen die Entscheidung, ob ursprünglich Vocal *i* oder Spirant *j* gesprochen wurde, nicht immer mit Sicherheit zu treffen ist, so sei hier auch noch auf die Behandlung der Spiranten verwiesen.

153. Durch Schwinden des halbvocalisch gewordenen *i* erklären sich endlich auch die Krasen, deren erster Theil ein *i*-Diphthong ist. Vgl. im allg. Curtius, Stud. 1, 2, 279 ff. Hartel HSt. 3, 43 ff. Abgesehen von einzelnen Fällen, wo die logische Rücksicht auf die Deutlichmachung des Anlautes des Hauptbegriffes vorwaltet, wie in χοἰ Soph. Phil. 565, ἄνδρες αὐτοί, χἰκετεύετε Eur. Hel. 1024, χἰππίδια Epich. frg. 50, kret.

---

1) Dieser Papyrus hat auch πορέαν Z. 38, εὐθέας 195.

χἰλέοι Bergm. 75, χὐπό Eur. aul. Iph. 1118, κὄττι Sapph. 1, 15. 17, κεὶ κεἰς Tragg., κού, werden αι und οι grade so mit dem folgenden Anlaut contrahiert wie α und ο.

αι + α : κἀγαθός κἀργειάδας I. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 Taf. VI 1. —

αι + ε : κἀκεῖνος; delph. κἠπί CI. 1688, 43; kret. κἠς Bergm. 19. 23. 27 κἠπαινίομεν LeBas 71, 23. —

αι + η : χἤμεῖς B 238 χἤσεῖτε Ar. Ach. 747. ὁσημέραι Plut. 1006. —

αι + ο : κὠδύρεται Soph. Ai. 327 χὠ Epich. 45, aber κὼ auf Bergm. kret. Inschr. 69. —

αι + ω : χὡς Theokr. 2, 30 (40 Ahr.). —

αι + αι : καἰσχύνῃ. —

αι + ει : κᾆτα, dor. κῆπε Theokr. 1, 97 (90 Ahr. κεἶπε). —

αι + οι : κᾠχετο Theokr. 4, 10. —

αι + αυ : καὐτός Kön. Oid. 927. —

αι + ευ : dor. κηὖ Theokr. 4, 31 (Ahr. κεὖ). —

αι + ου : lesb. κωὐκ Sapph. 1, 24.

οι + α : dor. τὤνδρες Ar. Lys. 1260. ὦλλοι Her. 1, 48. —

οι + ε : οὑπιχώριοι Soph. K. Oid. 939. μοὐδόκει Ar. Wesp. 34. —

οι + αυ : ὡὐτοί Herod. —

οι + ου : μοὐκέτι Soph. Phil. 1149.

154. 2) *u*-Diphthonge. Die Lautfolge *au-a* wird entweder *a-u̯a* oder *au-u̯a*. Erstere Form liegt vor in Messungen wie ἰχνεὔων Pind. Pyth. 8, 35 (d. i. *ichnéu̯ōn*), ἔχεὔαν Isthm. 7, 58 ἔγχεὔε Alk. 41, 4 (hier ist auch ἔγχεε überliefert, wie Sapph. 2, 13 κακχέεται). θηρεὔει ἔυωνον Hippon. 22 a. b. Selbst bei ου: πρόκροον = προὔκρουον Ar. Lys. 1252 im lakonischen Chorliede. ἐδεὔησεν hat L. Meyer Σ 100 mit Beistimmung von Hartel HSt. 3, 37 verbessert. Die Verkürzungen von auslautendem ευ ου in der Thesis vor vocalischem Anlaut erklären sich unter demselben Gesichtspunkt, A 37 κλῦθί μευ ἀργυρότοξ' ist *meu̯arg.*, α 94 ἤν που ἀκούσῃ *pou̯akūsēi*. Beispiele vom Schwinden dieses *u̯* und vom Übergange in Spirans *v* sind bereits oben bei der Geschichte der Diphthonge αυ ευ mitgetheilt (§. 119). Auch hier fällt der Halbvocal *u̯* im wesentlichen mit dem reducierten Spiranten *v* zusammen und Grenzstreitigkeiten sind nicht immer mit Sicherheit zu entscheiden, daher vgl. noch die Behandlung der Spiranten.

Nach dem υ von ευ hat sich halbvocalisches *u̯* entwickelt, das den groben schriftlichen Ausdruck durch ϝ erfahren hat,

in boiot. Βαχεύϝᾳ CI. 1639, korkyr. ἀριστεύϝοντα, wie in der Grabschrift des Arniadas Arch. Ztg. 1846, S. 379 unzweifelhaft richtig für ἀριστεύτοντα verbessert worden ist, kypr. κατεσχεύϝασε D. S. 10, 3, Εὐϝαγόρω auf kypr. Münzen; Εὐϝάρω auf einer boiot. Münze Eckhel 2, 196 ist etymologisch dunkel. Hieher auch Εὔβάλκης lak. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. in Ath. 1, 230 no. 4; Εὔβανδρος Karapanos Dodone et ses ruines XXXIV 3.

155. Gewiss nicht ohne Zusammenhang mit dem bisher besprochenen physiologischen Hergange der Entwickelung eines Halbvocals ist die Reduction der Lautfolge -ιο- auf -ῑ-. Der Vorgang ist hiebei wohl der gewesen, dass sich ο dem vorhergehenden ι assimilierte und dieses dann auf dem Wege des Überganges in den Halbvocal schwand: *-io- -ii- -i̯i- ī*. Am ausgedehntesten ist diese Erscheinung eingetreten bei den Koseformen der Personennamen auf –ιος –ιον, über welche Keil Spec. onomat. 78 ff. F. G. Benseler, Stud. 3, 147 ff. und Fick Griech. Personennamen S. XXVII ff. Material zusammengestellt haben, aus dem zugleich hervorgeht, dass die frühere Ansicht, wonach diese Namensformen ursprünglich dorisch wären, irrig ist. Das älteste Beispiel soll nach den Alten der mysische Χρόμις bei Homer sein, der mit Χρομίος gleich gesetzt wurde; da der Name gewiss ein fremder ist, so ist er schwerlich in eine Linie mit den griech. Beispielen zu setzen, ebenso wenig wie Πάρις, das Fick als Παραιβάτης deutet (!), und der Lykier Πύρις, der z. B. Kosename für das auf lyk. Inschriften vorkommende Πυρίματις (M. Schmidt Neue lyk. Stud. 55) sein kann. Sehr gebräuchlich sind später Ἆγις Βοῦλις Δᾶμις Κάλλις Λῦσις Νῖκις Πῦθις u. s. w. auf dem Gebiete aller Dialekte; und ganz besonders häufig werden solche Formen auf den Inschriften seit dem 1. Jhdt. n. Chr. Die von Keil Nachtr. z. Syll. 608 besprochenen späten Namen auf -ειν (Λύσειν Ἄπφειν Στρούθειν) und -εις (Νόννεις) sind von Formen wie Δημῆτρις Φιλημάτιν nur orthographisch verschieden. Patronymika wie Κλυτίδης bei Homer, Ἀσκληπίδης bei Sophokles, Ἐριχθονίδαι CI. 411 setzen ebenfalls solche vereinfachte Formen voraus, vgl. Ἀγίδαι Βαχχίδαι; Ableitungen wie μυστηρῖκός Ar. Ach. 747, Composita wie ἐριπόλοι δμωαί Simon. frg. 235 (vgl. das späte Ἀσκληπιγένεια) zeigen denselben Typus auf andre Nomina übertragen, wie im Mgr. und Ngr. Nomina auf -ις und -ιν oder mit Abfall des auslautenden -ν auf -ι das regelmässige werden (z. B. *kíris* = κύριος, *máti* = ὀμμάτιον, *psári*

= ὀψάριον), wie Pap. du Louvre 18, 9 Πηλούσι steht, wie auf der pamphylischen Inschrift Berl. Monatsber. 1875 S. 123 ἐρέμνι = ἐρέμνιον ist. Diese späten oder halb barbarischen Formen haben ihr Vorbild zwar nicht in dem Ναυπάκτις der hypoknem. Inschrift a 22, das man wohl mit Recht für einen Schreibfehler erklärt hat, wohl aber in den attischen Formen πλεῖν und δεῖν für πλεῖον und δεῖον (Usener, JfPhil. 1872 S. 741ff. Curtius Verb. 1², 305), in lakonischem ὀψοποῖς = ὀψοποιός LeBas-Foucart 163 c 51, σὶν φέρων ebda 163 b 49. 163 c 47 = σιοφόρος 163 d 51, σίν· τὴν σεμνήν Hesych., den lak. Eigennamen Σιδέκτας Σικλῆς Σιμήδης Σιμηλίδας Σίπομπος Σίτιμος Σιχάρης Σίχαρις und den weit älteren Θίβρων Θίμβρων Θίβος, die Baunack, Stud. 10, 84 wohl richtig als Koseformen für Θεόμβροτος Θεόβουλος deutet.

Anm. Auf der boiot. Inschrift Keil Zur Syll. 38 c 1, 17 steht θιπροπίοντος = θεοπροπέοντος; da auf derselben Inschrift aber Θιόμναστος steht, ist die Möglichkeit eines Schreibfehlers nicht ausgeschlossen. Wenn auf die Nachricht des Florent. Et. M. bei Miller Mél. de litér. gr. (Paris 1868) S. 291 Verlass ist, dass Simonides einen Nom. δις gebraucht habe, so ist dies vielleicht auch ὑίς = ὑιός gewesen.

156. Die Verkürzung von η vor folgendem *a*-, *e*- und *o*-Laute ist bereits bei der Besprechung der betreffenden Vocalverbindungen erwähnt und mit Beispielen belegt worden. Es kommt hier besonders der homerische, in noch ausgedehnterer Weise der herodoteische, weniger der attische Dialekt in Betracht. Hom. Ἀτρεΐδεω Μενέλεως ἕως τέως πυλέων ἕαται herod. λεώς ἵλεως νεός νέα νέες νέας νεῶν κατέαται ἐμεμνέατο τεθνεώς att. λεώς πόλεως νεῶν stellen die Hauptfälle dieser Verkürzung dar. Die Formen der ευ-Stämme ion. βασιλέος βασιλέι βασιλέα u. s. w. att. βασιλέως u. s. w. sind zweifelsohne aus den Formen mit η, wie Homer sie hat, verkürzt, ebenso wie junglesbisches βασίλεος aus altlesbischem βασίληος. Überhaupt sind die Casus der Nominative auf -εύς mit urgriechischem η anzusetzen, so dass sowohl dorisches βασιλέος auf βασιλῆος beruht als auch das *pa.si.le.vo.se* der Bilingue von Dali 1, der Tafel von Dali 17 u. ö. jedenfalls mit βασιλῆϝος zu umschreiben ist, da hier das ϝ die Vocale noch trennt. βασιλεύς selbst geht auf *βασιληύς zurück, s. Flexionslehre.

In hom. βέβληαι Λ 380 ist η verkürzt ohne dass man für nöthig gehalten hätte dies durch die Schrift auszudrücken. Hieher gehört nun auch die Verkürzung von auslautendem

η ω ῃ ῳ in der Thesis vor folgendem Vocal: πλάγχθη ἐπεί, δυσμόρφῳ ὅς.

ἵλᾰος wird bei Herodian 2, 625, 25 mit einer Stelle des Parthenios, ἵλᾱος aus Parthenios und Euphorion belegt.

ῐ ist verkürzt in ἔνδῐος bei Apoll. Rhod. 4, 1310. Anth. 7, 703, 3 gegenüber hom. ἔνδῑος, das auch Ap. Rhod. 1, 603 braucht; in schon hom. τῐ́ω φθῐ́ω aus τῑ́ω φθῑ́ω (ῑ aus ει), in Abstracten auf -ῐα neben -εια, Namen auf -ῐᾱς aus -ειᾱς, s. §. 113.

Nur in der Aussprache verkürzt erscheint ω vor folgendem Vocal in zahlreichen Formen des Wortes ἥρως: ἥρωος ζ 303. Epigramm bei Newton A history of discoveries at Halicarn. II 2, 747. Bei Pindar Pyth. 1, 53 ἥρωας, 3, 7 ἥρωα, 4, 58 ἥρωες. ἥρωα CI. 2907, 4 (Priene). 4838 b. ἡρωικοῖσι Maneth. 1, 13. Vgl. Nauck Mél. gr.-rom. 2, 424. 646, der auch H 453. θ 483 ἥρωι für ἥρῳ herstellen will.

Eine physiologische Erklärung dieses Vorganges, der im Griech. hoch- und tieftonige Vocale ohne Unterschied trifft, giebt Corssen Ausspr. 2^2, 682.

Cap. III. Die Liquidae.

Über die noch offene Frage, ob die indogermanische Ursprache bereits neben dem Zitterlaut *r* den Gleitelaut *l* besessen habe, vgl. bes. Fick Spracheinheit der Indogermanen Europas S. 201 ff. Heymann Das *l* der idg. Sprachen gehört der idg. Grundsprache an. Göttingen 1873 und die Anzeigen dieser Schrift von Spiegel, Kuhns Beitr. 8, 121 und Bezzenberger, KZ. 22, 356 ff.

157. 1) Griech. ρ entspricht allgemein indogermanischem oder europäischem *r* z. B. in:

ἀρόω ackere: lt. *arāre* got. *arjan* lit. *árti* ksl. *orati* ir. *arathar* Pflug.

ἐρέσσω rudere: ai. *áritra-* Ruder lt. *rēmus* ahd. *ruodar* lit. *irti* rudern air. *rám* Ruder.

εἴρω sage Wz. ϝερ: apers. *var* lt. *verbum* got. *vaurd* lit. *vàrdas* Name.

ἔρση Thau: ai. *varṣá-* Regen air. *frass* Regenschauer.

ἐρύω ziehe ἀπόϝερσε: lt. *verrere* an. *vörr* Furche.

οὖρος Wächter ὁράω sehe: lt. *vereor* ahd. *wara* Sorge.

ὄρνις Vogel: got. *aran-* ksl. *orĭlŭ* lit. *erélis* corn. *er* Adler.

ὄρρος Steissbein: ahd. *ars* anus ir. *err* Schwanz, Ende.

οὖρον Harn: ai. *vāri-* Wasser lt. *ūrīna* an. *úr* feiner Regen.

ῥίζα Wurzel: got. *vaurts* Wurzel.

ῥέω fliesse: ai. *srávāmi* ahd. *stroum* lit. *sravjù* ksl. *struja* air. *sruth*.

ἄρκτος Bär: ai. *ṛ́kṣa-* lt. *ursus*.

δάκρυ Thräne: lt. *dacruma* got. *tagr* altkymr. *dacr*.

δέρκομαι sehe: ai. *dadárça* = δέδορκα as. *torht* splendens air. Wz. *derc*.

κάρα Kopf: ai. *çíras-* lt. *cerebrum*.

καρδία Herz: ai. *çrad-* in *çraddádhāmi*, lt. *cord-* got. *hairtô* lit. *szirdìs* ksl. *srŭdĭce* air. *cride*.

καρπός Frucht: lt. *carpo* ahd. *herbist* lit. *kerpù* schneide.

κέρας Horn: lt. *cornu* got. *haurn* ir. *corn*.

κόραξ Rabe: lt. *corvus* ahd. *hraban* poln. *kruk* ir. *crú*.

κρίνω scheide: lt. *cerno* got. *skeira-* lit. *skiriù* scheide air. Wz. *cri*.

πόρκος Schwein: lt. *porcus* lit. *pàrszas* ksl. *prasę* ahd. *farah* air. *orc*.

γέρανος Kranich: lt. *grūs* ags. *crân* lit. *gérvė* ksl. *žeravĭ* corn. *garan*.

ϝέργον Werk: zd. *varezaiti* er wirkt got. *vaurkjan*.

στεῖρα f. unfruchtbar: ai. *starī́* lt. *sterilis* got. *stairô*.

στόρνῡμι breite aus: ai. *stṛṇómi* lt. *sterno* got. *straujа* ksl. *strěti* kymr. *strat* Ebene.

τέρμα Ziel: ai. *tárman-* lt. *termen*.

τείρω zerreibe: lt. *tero* ksl. *trěti* lit. *trìnti* air. *tarathar* terebra.

τέρσομαι werde trocken: ai. *tṛ́ṣjati* er dürstet lt. *torreo* got. *þaursjan* air. *tart* Durst.

τρέω zittere: ai. *trásati* τρέει lt. *terreo* ksl. *tręsą* quatio.

τρέμω zittere: lt. *tremo* lit. *trìmu*.

δέρω schinde: got. *gatairan* ksl. *derą* lit. *diriù*.

δρῦς Baum: ai. *dru* got. *triu* ksl. *drěvo* air. *daur*.

φέρω trage: ai. *bhárāmi* lt. *fero* got. *bairan* ksl. *sŭ-berą* sammle air. *berim*.

158. 2) Griechisches λ entspricht europäischem *l*, dem in den arischen Sprachen, wo eine Entsprechung vorliegt, *r* gegenüber steht, z. B. in

ἑλίκη Weide: lt. *salix* ahd. *salaha* ir. *sail.*

ἕλκω ziehe: ksl. *vlěką* lit. *velkù.*

κάλαμος Rohr: lt. *calamus* ahd. *halam* ksl. *slama* kymr. *kalaf.*

καλέω rufe: lt. *calāre* ahd. *halôn* air. *cailech* Hahn.

κλέπτω stehle: lt. *clepo* got. *hlifan.*

κληΐς Schlüssel: lt. *clāvis* ksl. *ključi* air. *clu.*

κλίνω lehne: lt. *clināre* ahd. *hlinêm* lit. *szlėjù* aber ai. *çráyāmi.*

κλόνις Steissbein: lt. *clūnis* an. *hlaun* lit. *szlaunis* kymr. *clun* aber ai. *çrṓṇi-* zd. *çraoni-.*

κλύω höre: lt. *cluēre* got. *hliuma* Gehör ksl. *sluti* lit. *szlovė́* air. *clú* aber ai. zd. *çru.*

κολωνός Hügel: lt. *collis* lit. *kálnas.*

λευκός weiss: lt. *lūceo* got. *liuhaþ* Licht ksl. *luči* Licht lit. *laúkas* blässig air. *lóche* Blitz aber ai. zd. *ruc.*

λ'κος Wolf: got. *vulfa-* ksl. *vlŭkŭ* lit. *vìlkas* aber ai. *vṛ́ka-.*

πλέκω flechte: lt. *plecto* ahd. *flihtu* ksl. *pletą.*

γαλόως Mannesschwester: lt. *glōs* ksl. *zlŭva.*

λαγγάζω zaudere: lt. *longus* got. *lagga-.*

ἀμέλγω melke: lt. *mulgeo* ahd. *milchu* ksl. *mlŭzą* lit. *mélžu* air. *bligim* vgl. ai. *mā́rjmi* ich streife ab ἀμέργω.

δολιχός lang: ksl. *dlŭgŭ* aber ai. *dīrghá-* zd. *daregha-.*

ἐλαχύς klein: lt. *levis* germ. **lenhta-* ksl. *ligŭkŭ* lit. *lèngvas* aber ai. *raghú-* neben *laghú-.*

λέχος Bett: lt. *lectus* got. *ligan* ksl. *ležati* air. *lige* Bett.

λείχω lecke: lt. *lingo* got. *bilaigôn* ksl. *lizati* lit. *lëžiù* air. *ligim* aber ai. *rihā́mi* neben *lḗhmi.*

χλόη Grün: lt. *helus* ahd. *gëlo* gelb ksl. *zelenŭ* grün lit. *žolė́* Kraut air. *gel* weiss aber ai. *hári-* gelb zd. *zairi-.*

παλάμη flache Hand: lt. *palma* ags. *folma* air. *lám.*

πολύς viel: got. *filu* air. *il* aber ai. *purú-* (ved. auch *pulu-*) altp. *paru-.*

Auch im Arischen erscheint *l* z. B. in

κᾱλός schön: ai. *kalja-* gesund.

κῆλις Fleck: ksl. *kalŭ* lutum ai. *kāla-* schwarz.

κέλης Renner: lt. *celer* ai. *kāláyati* treibt an.

κῆλον Geschoss: ai. *çalyá-* Pfeilspitze.

τλῆναι dulden: lt. *tuli* got. *þulan* ksl. *tulŭ* Köcher ai. *tōláyati* hebt auf.

πελιός schwärzlich: lt. *pallidus* ahd. *falo* ksl. *plavŭ* lit. *pàlvas* ai. *palitá-*.

πλέω schiffe: lt. *pluit* got. *flōdu-* Strom ksl. *plovą* lit. *pláuju* ai. *plávatē* schwimmt.

159. 3) Sehr selten steht griech. ρ europäischem *l* oder griech. λ europäischem *r* gegenüber, z. B.

εἶρος Wolle: lt. *vellus* got. *vulla* lit. *vìlna* ksl. *vlŭna*.
χρῡσός Gold: got. *gulþ* ksl. *zlato*.
στερέω beraube: got. *stilan* stehlen.
χελῑδών Schwalbe: lt. *hirundo*.
χάλαζα Hagel: lt. *grando* ksl. *gradŭ*.

160. 4) Mehrfach geht innerhalb des Griechischen selbst in Bildungen von derselben Wurzel ρ und λ parallel: ἀρκέω steht neben ἀλκή ἀλαλκεῖν, καρπάλιμος schnell καρπός Handgelenk (J. Schmidt Voc. 2, 462) neben κάλπη Trab, κορωνίς κυρτός gekrümmt neben κυλλός krumm καλινδέω κυλινδέω wälze, πόρκος Fischernetz πόρκης Ring um den Speerschaft neben πλέκω flechte (wo *l* sonst europäisch ist), ἀμέργω ὀμόργνυμι neben ἀμέλγω mit dem auch in den andern europäischen Sprachen aus dem Begriffe des Streichens entwickelten Begriff »melken«; τέρμα neben τέλος τελευτή zu Wz. *tar* vgl. ai. *táras-*; βραδύς langsam = ai. *mṛdú-* neben ἀμαλδύνω schwäche βλαδαρός schlaff Wz. *mard* (*l* europäisch); θρήσασθαι sich setzen θρόνος Sitz neben θέλυμνον Grundlage Wz. *dhar*; μέριμνα Sorge neben μέλει μελεδώνη μέλλω Wz. *smar*; ἄρκυς Netz ἀράχνη Spinne neben ἠλακάτη Spindel; θερμός warm θέρ-ομαι neben θάλ-π-ω wärme, θαλυκρόν· λαμπρόν. θερμόν, θαλύψαι· θάλψαι. πυρῶσαι, θαλυσσόμενος· φλεγόμενος, ἀκροθάλυπτα· ἀκρόκαυστα Hes.; κρύπτω neben καλύπτω Wz. *kar* (J. Schmidt Vocal. 2, 285); ἔρ-χομαι neben ἐλ-θεῖν ἐλ-αύνω u. a. Wz. *ar*; σείριος neben σέλας Glanz σελήνη Mond Wz. *svar*; χορδή Darm neben χόλικες χολάδες Eingeweide; αἱρέω neben ἑλ-εῖν vgl. auch kret. ἀφαιλ[ήσεσθαι] ἀ]φαιλήται Bergmann's Inschr. 82. 83; βρέφος Embryo, Kind neben δελφύς Gebärmutter, vgl. ai. *gárbha-* Mutterleib, Embryo; παλάσσω besprenge neben περκός περκνός gesprenkelt.

161. 5) Selbst in denselben Wortstämmen wechselt ρ und λ, zum Theil dialektisch. Neben στλεγγίς στελγίς Reibeisen steht bei Artemid. 1, 64 στεργίς, vgl. lt. *strig-ilis*; κρῑβανος war die attische Form für κλῑβανος Ofen, vgl. lt. *carbo*

Kohle; Hes. hat λεβίνθιοι· ἐρέβινθοι, vgl. lt. *ervum* ahd. *araweiz*; ἄστλιγγας αὐγὰς ἢ ἄστριγγας ἢ ὄστλιγγας; das späte βλύω ist identisch mit älterem βρύω; ἀστέλεφος· τὸ περὶ τὴν κιθάραν δέρμα Hes. ist = στέρφος Haut. Für κλᾶρος ion. κλῆρος scheint das Arkadische die nicht dissimilierte Form κρᾶρος besessen zu haben, wenn die κραριῶται πολῖται auf der tegeatischen Inschrift CI. 1513 b 15. 28 danach benannt sind; dagegen gehört nicht dazu att. ναύκρᾱρος (Verf., Stud. 7, 178 f. trotz des Widerspruches von Bechtel Assimilation u. Dissimilation der Zitterlaute S. 11 ff.). βριτύ· γλυκύ. Κρῆτες, dazu Βριτόμαρτις virgo dulcis (Solin. c. 11) soll zu μέλι (vgl. βλίττω) gehören nach H. Weber Etym. Unters. 83 und Helbig dial. cret. 17. Unklar sind φαρύνει· λαμπρύνει und φαλύνει· λαμπρύνει Hes. neben φιαρύνει· λαμπρύνει; φιαρόν· λαμπρόν. καθαρόν (dazu hom. ὑπερφίαλος?). Ἀμοργός· νῆσος μία τῶν Κυκλάδων. λέγεται καὶ Ἄμολγος προπαροξυτόνως Steph. Byz. s. v. und Arcad. 47, 17 = Herod. 2, 475, 5 Lentz. Der tanagräische Name Πλαύχας CI. 1647 soll identisch sein mit dem akarnanischen Πλαῦχος CI. 1795 a und dem delphischen Πράοχος (öfter bei W. F.), den man zu πρᾷος stellt. Das Suffix -ρο- hat seine ältere Gestalt durchweg bewahrt, wo der Nominalstamm ein wurzelhaftes λ enthält, während bei wurzelhaftem ρ meistens, aber nicht ausnahmslos, -λο- eingetreten ist (z. B. doch ἐρυθρός ῥυπαρός τρυφερός u. a. s. Bechtel a. a. O. 15). Auch in μέγαλο- gross scheint trotz got. *mikila*- -λο- speciell griechische Entwickelung, da μέγαρον Männersaal μεγαίρω missgönne schwerlich davon getrennt werden können (Curt. 558).

162. 6) Was für das Altgriechische den umgekehrten Übergang von λ in ρ für einige Fälle beweisen könnte, ist durchaus unsicher. Dass der boiotische Name Βοῦρις (Rangabé Ant. hell. 2192 vgl. Plut. apophth. Lac. p. 235 b) identisch mit Βοῦλις sei, ist nicht erwiesen, ebensowenig lässt sich für eine von den beiden Formen des boiotischen Städtenamens Εἰρέσιον und Εἰλέσιον (Bursian Geogr. v. Griechenl. 1, 224) mit Sicherheit die Priorität nachweisen. ἀτερέας für ἀτελέας steht auf einem kretischen Inschriftenfragment in Spratts Reisewerke Taf. I 21, 14 (Helbig dial. cret. 17), das aber incertissimae lectionis ist. Im Mgr. u. Ngr. ist der Übergang von λ in ρ nicht selten, im Dialekte der kretischen Sfakioten vor folgendem *a*-, *o*- und *u*-Laute sogar durchgreifendes Lautgesetz (Deffner, Stud. 4, 248): *orpiδa* ἐλπίς, *aδerfó* ἀδελφός, *kórfos* κόλπος, *armiró* ἁλμυρός, νεκλόνουν und κολῶνα venetian.

Druck des Imberios V. 452. 482; kypr. *tormáo* τολμῶ, *sordátos* Soldat, *χárkoman* χάλκωμα, *orpízo* ἐλπίζω, sfakiot. *árro* ἄλλο, *γára* γάλα, *kapéro* ital. *capello*, *karós* καλός u. s. w. (Jannarakis Kretas Volksl. S. 384).

163. Anlautendes griechisches ρ ist durchweg erst durch den Schwund eines vor ρ ursprünglich stehenden *v* oder *s* anlautend geworden, während ein ursprüngliches idg. anlautendes *r*, soweit es nicht zu λ geworden ist wie in den Wurzeln λιπ, λιχ, λυκ, im Griechischen stets einen Vocal vor sich entwickelt hat. Vgl. L. Meyer Über die anlautende Consonantenverbindung ϝρ in der homerischen Sprache, KZ. 15, 1—42. Froehde, KZ. 22, 263ff. Hassencamp Über das anlautende ρ im Griechischen. Posen 1876.

a) 1) Anlautendes ρ = urspr. ϝρ:

ῥῆμα ῥήτωρ ῥηθῆναι ῥητός Wz. ϝερ vgl. elisch ϝρᾱτρᾱ CI. 11 u. Arch. Ztg. 1877 Taf. 16; lesb. βρήτωρ Priscian. I p. 19 Htz.; lt. *verbum* u. s. w. Fick 1, 772.

ῥήγνυμι reisse Wz. *vrēg* lesb. ϝρῆξις vgl. ἔρρωγα ἄρρηκτος.

ῥάκετρον, bei Hesych. βράκετρον· δρέπανον.

ῥατάνη Rührkelle Wz. *vărt* Fick 1, 774 vgl. βρατάναν· τορύνην. Ἠλεῖοι. Hes.

ῥάδαμνος ῥόδαμνος ῥάδιξ ῥαδαλός ῥοδανός ῥοδαλός Wz. *vărd* Curt. 352. vgl. βραδίναν Sapph. 90. βραδίνω 104. βραδανίζει· ῥιπίζει. τινάσσει Hes. Zu derselben Wurzel gehört auch ῥίζα vgl. lesb. βρίσδα und wahrscheinlich ῥόδον lesb. βρόδον vgl. armen *vard* Rose (Fick 1, 775).

ῥαίνω (ἐρράδαται) ῥαθαίνω besprenge Wz. *vărdh* J. Schmidt Vocal. 2, 461.

ῥαπίς Ruthe ῥάβδος Stab ῥέπω neige mich ῥόπαλον Keule ῥίπτω werfe Wz. *vărp* Curt. 351.

ῥαιβός krumm = got. *vraiqa*-, ῥέμβω ῥόμβος ῥύμβος Kreisel Wz. *vărg* drehen. Froehde, KZ. 22, 255.

ῥάζω ῥύζω knurre ῥοχθέω Wz. *vărk* vgl. ablg. *vrŭkati vrŭčati* sonum edere (Hassencamp a. a. O. 8).

ῥέζω thue Wz. ϝρεγ aus ϝεργ vgl. ἔργον el. ϝάργον u. s. w.

ῥινός Fell vgl. hom. ταλαύρῑνος für ταλά-ϝρῑνος, γρῖνος· δέρμα Hes., ai. *várṇa*- m. Decke, Farbe.

ῥήν- Schaf vgl. hom. πολύρρην πολύρρηνος für πολυ-ϝρ., ai. *úraṇa*- Widder für **vraṇa*-.

ῥεῖα ῥηΐδιος att. ῥᾴδιος ῥᾴων vgl. äol. βρᾴ βρᾴδιος bei Apoll. de adv. 566f. u. a. (Ahrens 1, 34). Bühler's (Or. u. Occ. 2, 536)

Vergleichung mit ai. *vr̥thā* ist unsicher, die Combinationen von Ahrens 'Pā. Hannover 1873 unrichtig.

ῥῖον Bergspitze vgl. lit. *virszùs* ablg. *vrĭchŭ* Gipfel ai. *várṣman-* Spitze.

ῥῡμός Zugholz ῥυστάζω ziehe ῥῡσός runzelig ῥυτίς Runzel äol. βρυτίδες Et. M. 214, 31. Wz. ϝρυσ- aus *vers* vgl. lt. *verrere* Curtius, Stud. 6, 268.

ῥύεσθαι schützen ῥυτήρ Schützer Wz. *var* Curtius, Stud. 6, 266. Froehde, KZ. 22, 265.

ῥίψ Flechtwerk vgl. lit. *vìrbas* Ruthe Schmidt Voc. 2, 332.

164. 2) Anlautendes ρ = ursprünglichem σρ:

ῥάπτω nähe ῥαπίς ῥαφίς Sandale vgl. lt. *sarcio* Bugge, KZ. 20, 32.

ῥέω fliesse ῥύμη Schwung ῥώομαι bewege mich ῥώννυμι stärke Wz. *sreu* fliessen.

ῥόθος Wogenschlag ῥώθων Nase Wz. *sredh* aus *ser* Schmidt Voc. 2, 282.

ῥίς Nase vgl. air. *srenim* sterto Windisch, Stud. 6, 260.

ῥέγχω schnaube ῥύγχος Rüssel, nach Windisch a. a. O. zu einem Stamme *sranka-*, nach Hassencamp a. a. O. 16 zu poln. *sarkać* schnauben, nach Froehde, KZ. 22, 267 ῥύγχος zu lt. *sulcus*.

ῥοφέω schlürfe vgl. lt. *sorbeo*.

ῥύπος Schmuz ῥύπτω reinige vgl. συρφετός Kehricht, Wz. *svárp*. Froehde, KZ. 22, 268.

ῥοιά Granatapfel, nach Fick 1, 255 zu ai. *sravā* ein Pflanzenname; die Herleitung aus hebr. *rimmōn* bestreitet aus lautlichen Gründen A. Müller, Bzzb. Beitr. 1, 296.

ῥώψ Strauchholz ῥῶπος Schnittwaare vgl. lt. *sarpio* Froehde, KZ. 22, 268.

Anm. Schwund einer Explosiva vor *r* lässt sich im Griechischen nicht beweisen, die dafür beigebrachten Beispiele (wie ῥῖγος[1]) ῥάχυς ῥέμβω ῥάξ) sind durchaus unsicher in ihrer Deutung wie eine Anzahl andrer mit ρ anlautender Wörter, in denen man mit Grund ebenfalls den Abfall eines anlautenden *v* oder *s* wird voraussetzen dürfen. Es wird danach auch in hohem Grade zweifelhaft, ob ῥάπυς Rübe ῥάφανος Kohl und ῥέζω färbe ursprünglich mit blossem ρ angelautet haben, wie man auf Grund der verwandten Sprachen annimmt; denn lt. *rāpa* mhd. *rüebe* ablg. *rěpa* lit.

---

1) Collitz, Bzzb. Beitr. 3, 322 hält die Gleichung ῥῖγος = lt. *frīgus* aufrecht, aber so, dass er als Grundform *srīges-* ansetzt.

rópě können aus dem Griechischen entlehnt sein, bei ῥέζω spricht gegen directe Gleichsetzung mit ai. *raj* I 661 κόνεα τε ῥηγός τε. In ῥά = ἄρα, ῥωδιός = ἐρωδιός, ῥάσσειν = ἀράσσειν, ῥαβάσσω neben ἀραβέω ist ρ durch Abfall eines Vocals anlautend geworden. Das sicilisch-herakleotische ῥογός Kornschober (Poll. 9, 45. Taf. v. Her. 1, 102) ist Lehnwort aus lt. *rogus*.

165. b) Wo ursprünglich anlautendes *r* im Griech. als solches erhalten und nicht in λ übergegangen ist, da hat sich aus dem Stimmton desselben ein prothetischer Vocal entwickelt, der mit oft nachweisbarem Einfluss des Vocals der folgenden Silbe als α ε ο erscheint, einigemale durch das folgende ρ verlängert ist. Die hieher gehörigen Fälle s. o. §. 96.

166. Spuren des ursprünglich doppelconsonantischen Anlauts der mit ρ beginnenden Wörter sind in der Sprache der homerischen Gedichte zweifache vorhanden, nämlich die Verwendung von kurzen vocalisch auslautenden Silben als Längen in der Arsis vor anlautendem ρ und die Verdoppelung von inlautendem ρ in zusammengesetzten Wörtern, die ebenfalls meist in der Arsis stattfindet. Hartel Hom. Stud. 1^2, 15 ff. Ein ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης Α 437 ist durchaus gleichwerthig mit ἀρρήκτους ἀλύτους, ὄφρ' ἔμπεδον αὖθι μένοιεν Ν 37, ein βοσκομένη λειμῶνι παρὰ ῥόον Ὠκεανοῖο Π 151 mit τῶν νῦν αἷμα κελαινὸν ἐύρροον ἀμφὶ Σκάμανδρον Η 329. Wenn Aristarchos auch in den Fällen der zweiten Art nur einfaches ρ schrieb (La Roche Hom. Textkrit. 389 ff.), so war er nur consequent darin die Verdoppelung des Lautes fürs Auge nicht auszudrücken, wie dies in der voralexandrinischen Schrift das gewöhnliche, ursprünglich das einzig übliche war; die in unsern Ausgaben nach dem Vorgang von Aristophanes übliche Praxis müsste consequenter Weise auch ein ἐπὶρρηγμῖνι, ein παρὰρρόον zur Folge haben. In der Thesis erscheint meist einfacher Consonant, z. B. ὠκυρόῳ Ε 598 ἄρεκτον Τ 150, wie προρέοντι Ε 598 αἴσυλα ῥέζων Ε 403; Beisp. von ρρ in Thesi bei Knös de digammo homerico p. 240. Für die Prosa hat sich für die mit ρ anlautenden Verba nach dem Augment die Schreibung mit doppeltem ρ festgesetzt, während der homerische Vers z. B. noch ἔρρεε δ' αἷμα κατ' οὐταμένην ὠτειλήν Ρ 86 und τίς νύ σε τοιάδ' ἔρεξε Φ 509 nach der Stellung in der Arsis und Thesis unterscheidet. Auch für die Composita hat sich ρρ fixiert, z. B. ἰσόρροπος Thuk. 1, 105. 7, 71; aber ἰσόροπον CI. 2059, 18.

167. Dagegen ist die Aspiration, mit der anlautendes ρ geschrieben wurde, nicht auf irgend einen Rest des vor ρ ursprünglich stehenden Consonanten zurückzuführen, also ῥ nicht = *hr*. Vielmehr beweist sowohl PHOFAIΣI auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas (Arch. Ztg. 1846, S. 379), das einzige inschriftliche Beispiel dieser Schreibung, als auch die spätere römische Transscription mit *rh*, dass es sich hier um etwas andres handelt, über dessen Wesen allerdings bei dem Mangel einer lautphysiologischen Beschreibung aus dem Alterthum schwer etwas sicheres zu sagen ist. Vielleicht ist anlautendes ρ da, wo es erst durch den Schwund von F oder σ anlautend geworden war, t o n l o s gewesen und mit PH grade so bezeichnet worden, wie im Kymrischen anlautendes tonloses *r* als *rh* geschrieben wird (Hoffory, KZ. 23, 535). Dasselbe wäre dann für ein an inlautendes tönendes ρ sich anschliessendes zweites ρ anzunehmen, wo die spätere Praxis meist ῤῥ schrieb. In den von den Grammatikern (Bekk. Anecd. 2, 693. Herod. 1, 547, 2) angeführten Eigennamen Ῥᾶρος (angeblich auch ῥάρος ῥάριον Kind) Ῥάριον Hymn. auf Dem. 450 Ῥαρίς Ῥαρία Ῥαριάς wäre dann Assimilation des anlautenden ρ an das inlautende tönende eingetreten; für die vereinzelten reduplicierten Perfecta ῥερυπωμένα ζ 59 und ῥερῖφθαι ῥεραπισμένῳ in Fragmenten des Pindar und Anakreon ist eine sichere Schreibung nicht zu ermitteln. Inwieweit die Notiz des Scholiasten zu Dionysios Thrax bei Bekk. An. 2, 693, 20, dass die ἀρχαῖοι γραμματικοί Ἀτῥεύς κάπῥος, aber χῥόνος ἀφῥός θῥόνος schrieben, auf thatsächlichen Verhältnissen oder auf grammatischer Spielerei beruht, lasse ich dahin gestellt. (Die Bemerkungen von Schnitzer, KZ. 14, 263—267 über diese Fragen enthalten nichts von Belang; unklar ist die Bemerkung über ῥ von Rumpelt Syst. d. Sprachl. 55.)

168. Auch vor anlautendem λ hat sich mehrfach, aber nicht mit derselben Regelmässigkeit wie vor ursprünglich anlautendem ρ, ein prothetischer Vocal entwickelt; Beispiele s. o. §. 97.

169. In wenigen sicheren Fällen ist λ durch Schwund eines ursprünglich anlautenden Spiranten *v* oder *s* anlautend geworden. So steht wohl λύκος Wolf für *ϝλύκος gegenüber ai. *vṛ́ka-* u. s. w., λ ist europäisch. λακίς Fetzen gehört zu ῥάκος = ϝράκος, ist also aus ϝλακίς entstanden; zu derselben Wz. stellt Clemm, Stud. 3, 299 λίγδην ἐπιλίγδην; λῆνος Flies

vergleicht Fick 2, 236 und J. Schmidt Voc. 2, 318 mit lt. *vellus* lit. *vilna*, λάσιος zottig Fick a. a. O. mit lit. *varsas* Flies ablg. *vlasŭ* Haar (also = ϝλάσιος). λύζω schlucke ist von ahd. *sluccan* nicht zu trennen; weniger sicher ist die Vergleichung von λαγαρός schlaff λαγών Weichen mit ags. *slack* locker (Fick 2, 217). Dagegen sind alle Etymologieen, auf die gestützt man auch den Abfall anlautender Explosiva vor λ angenommen hat, durchaus unsicher: λάξ λάγδην mit der Ferse zu lt. *calx* (Curt. 362, richtiger Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 318), λᾶς Stein zu ai. *grāvan-* (Bugge, KZ. 19, 432, dagegen Bezzenberger, Beitr. 2, 271 zu lit. *ůlà* Felsen air. *ail* saxum), λεῖος λίς λῖτός zu γλοιός γλίσχρος (Curt. 367), λίτρα Wz. *kli* Corssen Ausspr. 1, 537 oder Wz. *tal* für τλίτρα Müller-Deecke Etrusker 1, 297 Anm. Prosodische Erscheinungen der homerischen Sprache können für Annahme ursprünglich anlautender Doppelconsonanz bei λ nicht verwendet werden (Hartel Hom. Stud. 1², 21).

170. Sporadischer Austausch von λ mit dem dentalen Nasal ist für wenige Fälle sicher. Herodot und die späteren Attiker sagten λίτρον für das aus hebr. *neter* entlehnte ältere νίτρον Laugensalz, lt. *nitrum*; ebenso hat Herodot 1, 74 Λαβύνητος für apers. *Nabunita*. Die hesychischen Glossen νειχητήρ· λιχμητήρ. Μεγαρεῖς; νεῖχλον und νίχλον· τὸ λίχνον; εὐνίχμητον· εὐλίχμητον weisen auf ursprüngliches νειχάω νεῖχλον νιχμός hin, das Bugge, Stud. 4, 336 mit lit. *nëkóti* Getreide schwingen verglichen hat, so dass λίχνον λιχμός als spätere Formen zu betrachten sind. In λίχνον für *λίχλον ist dann das λ des Suffixes durch Dissimilation zu ν geworden. Dasselbe Verhältniss ohne diese Ursache scheint zu bestehen zwischen αἶχλον Alkman frg. 71 und αἶχνον· δεῖπνον. Hes. πνεύμων neben πλεύμων lt. *pulmo* verdankt sein ν volksetymologischer Anlehnung an πνέω. Bei dem thessalischen Flussnamen Ἐνιπεύς oder Ἐλιπεύς so wie bei dem glossematischen φίλαξ· δρῦς und φίναχα· δρῦν Hes. lässt sich über die Priorität des Gleitelautes oder Nasals nichts entscheiden.

Anm. Einiges andre noch unsicherere verzeichnet Roscher im Jahresbericht d. Fürstenschule von Meissen. 1879. S. 53 ff.

Die von den Grammatikern mehrfach als dorisch erwähnte Eigenthümlichkeit des Überganges von λ in ν vor dentalen Explosiven scheint nur im sicilischen und unteritalischen Griechisch und auch hier nur in beschränktem Umfang vorgekommen zu sein. Epicharm frg. 31 hat φιντάται, Theokrit einmal

(5, 76) βέντιστος, durchweg ἐνθεῖν (Morsbach, Stud. 10, 31), der Φίντις bei Pind. Ol. 6, 22 ist ein Syrakusier, Diodor und Plutarch nennen Syrakusaner des Namens Φιντίας, Φιντιάς hiess eine Stadt in Sicilien, Φιντώ und Φίντων stehen in Epigrammen des Leonidas von Tarent (A. P. 6, 288. 7, 503), Φίντυλος A.P. 6, 192 das den Namen des Archias trägt, der vielleicht mit dem Clienten Ciceros identisch ist; inschriftlich kommen Φίντυλος CI. 5567, Φίντων CI. 5428. 5610 auf sicilischen Steinen, ein Φιντίας auf den Tafeln von Herakleia vor. Unsicher ist der Fundort von CI. 6845 mit Φίντιος. An der Identität der mit Φιντ- beginnenden Personennamen mit den Nebenformen mit Φιλτ- kann nicht gezweifelt werden. Ausserdem heissen Φίντας zwei Messenier bei Paus. 4, 16, 2. 4, 4, 1. und Φίντων ein Arkadier auf einer Inschrift bei LeBas-Foucart (Stud. 10, 130), letzterer wohl sicher ein Fremder. Vergleichen lässt sich aus dem Tsakonischen der Übergang von *r* vor *k* und *t* in einen Nasal: *eñgaté* Hecke aus ἔρχατος, *χondáte* aus χαρτάτος, *títenda* Mittwoch aus τετάρτη, *mundalía* Myrthe aus μυρταλίς.

171. Der in verschiedenen Sprachen[1]) nachgewiesene Übergang der dentalen Media in λ ist auf griechischem Sprachgebiete ganz spärlich bezeugt. Für Ὀδυσσεύς steht auf Vasen unteritalischen Fundorts mehrmals (CI. 7383. 7699. 8185. 8208) Ὀλυτεύς, einmal (CI. 7697) Ὀλυσεύς.

Hesychios hat λάφνη für δάφνη als pergäisch und λίσκος für δίσκος; auch πελάχνιν· τρύβλιον ἐκπέταλον neben πέδαχνα· τὰ ἐκπέταλα καὶ φιαλοειδῆ ποτήρια (doch wohl zu πέδον) scheint gleichartig zu sein.

Anm. 1. Weiter ist über griechische Nebenformen des Namens Ὀδυσσεύς nichts sicheres zu ermitteln. Über das Οὐλίξης des Ciceronen zu Engyion bei Plut. Marc. 20 und den Ὀλίξης des Rheginers Ibykos s. H. Jordan Kritische Beiträge zur Geschichte der lateinischen Sprache S. 39 ff. Die Etrusker sagten *uϑuste uϑste utuze uϑuze* (Deecke, Bzzb. Beitr. 2, 170), im Neulokr. heisst es *Lisséas* (Chalkiopulos, Stud. 5, 351).

Anm. 2. Der Übergang von δ in λ hängt physiologisch zusammen mit der Erzeugung eines parasitischen *r* hinter einer Dentalis, wie sie in verschiedenen Sprachgebieten nachgewiesen ist (vgl. Mussafia, Wiener Sitzungsber. 46, 113 ff. J. in Or. u. Occ. 3, 383. Benfey a. o. a. O.). Im Griechischen liegt diese Erscheinung vielleicht vor in τρέ· σέ. Κρῆτες und δεδροικώς· δεδοικώς Hes., wenn man nicht mit L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 in P unrichtige Umschreibung eines ϝ der Vorlage sehen will, ferner in den ebenfalls hesychianischen Glossen δρύεται· κρύπτεται,

1) Vgl. Benfey Quantitätsversch. I 21 f.

ἄτρεγκτος· ἄβροχος. M. Schmidt wollte KZ. 12, 214 solches ρ für den kretischen Dialekt erweisen, ihm stimmte bei H. Weber, JfPhil. 1865, S. 545 ff., dagegen Helbig dial. cret. 8. — τράφος steht dreimal auf der 2. herakl. Tafel (51. 58. 64) im Sinne von τάφρος und ist nicht mit τάφος identisch, wodurch es bei Hes. und Herod. 2, 593, 13 Lentz erklärt wird. Hesychische Glossen zeigen ein solches pleonastisches ρ auch nach andern Explosiven, wie πιφραύσκων· πιφαύσκων, φρυγά· φυγή, βρῆσσαι· βῆσσαι u. a.

172. Der dem *r*- und *l*-Laute eigene Stimmton, der bereits oben zur Erklärung prothetischer Vocale vor ursprünglich anlautendem ρ λ verwendet wurde, hat noch eine Anzahl Erscheinungen in der Einwirkung dieser Laute auf ihre Umgebung zur Folge gehabt.

1) Im kretischen Dialekte hat sich in einigen uns durch hesychische Glossen bekannnten Fällen vor folgendem Consonanten der Stimmton eines λ in *u*- farbiger Gestalt so sehr emancipiert, dass das Reibungsgeräusch vollständig geschwunden ist, wie dies regelmässig im Französischen in der Lautfolge *l* + Cons. nach vorhergehendem Vocal geschehen ist (Diez 1, 206). Das Ethnikon Κρῆτες tragen die Glossen αὐκάν· ἀλκήν; αὐκυόνα· ἀλκυόνα; αὖμα· ἅλμη; αὖσος· ἄλσος; θεύγεσθαι· θέλγεσθαι, wonach man ihnen unzweifelhaft auch αὔγεῖν· ἀλγεῖν und εὐθεῖν· ἐλθεῖν zuschreiben darf.

173. 2) Mit der Svarabhakti (s. o. §. 92 ff.) setzt man in engen Zusammenhang die Metathesis eines ursprünglich vor der Liquida stehenden Vocals hinter dieselbe, theils ohne theils mit Veränderung der Quantität desselben: ursprüngliches *ters* (lt. *ters*- in *terreo*) ist durch *tęrs* (*tarásantī* RV. 10, 95, 8) zu *tęres tres* (ai. *trásati* er zittert = τρέει Wz. τρεσ) geworden. Vgl. Benfey, Or. u. Occ. 3, 29 und speciell über griech. Metathesis Lobeck Ell. 1, 489 ff. Siegismund, Stud. 5, 117 ff. Sehr vieles, was man hieher zu stellen pflegt, besonders der Wechsel von αρ und ρα (seltener ορ und ρο) ist oben im Zusammenhange mit der Annahme von sonantischem *r̥* anders erklärt worden. Was von wirklicher Umstellung der Liquida noch bleibt, ist etwa folgendes (und auch dabei dürfte noch manches auszuscheiden sein):

a) Metathesis ohne Vocaldehnung.

ἀστραλός· ὁ ψαρὸς ὑπὸ Θετταλῶν : lt. *sturnus* ahd. *stara* Fick 1, 825.

ἄτρακτος Spindel : ai. *tarkú*- Spindel.

ἀχράς St. ἀχράδ- wilder Birnbaum : ἄχερδος dass.

βρέχω benetze : lit. *mìrkti* nass werden.

βρόμος Hafer : βόρμος dass. Hes. Wz. βερ βορά.

δρέπω pflücke : δόρπον Fick 1, 617.

θρόνος Thron : θερ halten.

ἔροτις argiv. Inschrift bei Kaibel Epigr. 846, 6 = *ἐϝροτι- : ἑορτή = *ἐϝορτή.

κραδάω κραδαίνω schwinge : κόρδαξ Fick 1, 46.

Κράπαθος Β 676 : Κάρπαθος Inselname.

Κραπάσεια Steph. Byz. s. v. Nonn. Dion. 13, 455 : Καρπασία Stadt auf Kypros.

κρέκω schlagen, klopfen κρέξ Vogelname : κέρκαξ κερκίων Vogelnamen κερκίς Webschiff κερκολύρα Alkm. frg. 142.

κρισσός Aderbruch attisch : κιρσός dass. Hes. s. v.

κροκάλη Uferkiesel, Ufer κρόκη dass. : ai. *çarkara-* m. Kiesel *çārka-* dass.

κρόκος Safran : hebr. *karkōm* Hehn[2] 224.

κρόταφος Schläfe : κόρταφος Et. Gud. ai. *kartá-* Grube. Fick 1, 46.

κρότος Schlag κροτέω κρόταλον Klapper : κόρτος· κρότος und κορτεῖν· κροτεῖσθαι [sic] Hes. ἀνακορτήσασα Meineke Com. 3, 188. ai. *kaṭakaṭāyati* rasseln, knirschen.

κροτώνη Astknoten : κάρταλος Korb lt. *cartilāgo* Knorpel ai. *káṭa-* Geflecht Wz. *kart* flechten, winden.

προτί πρός ai. *práti* : kret. πορτί CI. 3048, 15. 3050, 16.

ῥέζω aus ϝρεγχω : ϝέργον ἔρδω ἔοργα.

στρέφος· δέρμα. βύρσα. Δωριεῖς Hes. : στέρφος Fell.

τέτρατος Hom. : τέταρτος Hom. attisch.

τράμις· ὁ ὄρρος. τινὲς ἔντερον. οἱ δὲ ἰσχίον Hes. : ags. *þearm* ahd. *daram*. Fick 1, 596.

τρέω Wz. τρεσ ai. *tras* : ἔτερσεν· ἐφόβησε. Hes. lt. *terreo*.

Metathesis bei λ:

βλαδαρόν· ἐκλελυμένον. χαῦνον; βλαδόν· ἀδύνατον. Hes. : ἀμαλδύνω.

δι-πλάσιος u. s. w. : got. *ain-falþ-s* einfältig Fick 1, 671.

κλόνος heftige Bewegung κλονέω : κέλης ὀκέλλω Siegismund a. a. O. 163.

πλάνος umherschweifend πλανάω : πάλνης· πλάνης. ἀπάτης Hes. vgl. πάλλω.

πλατύς salzig Her. 2, 108 : ai. *páṭu-* scharf, stechend.

φλέγος Flamme φλέγω : ai. *bhárgas-* Glanz lt. *fulgur*.

χλόος χλόη Grün, Saat : χόλος χολή Galle ai. *hári-* fahl, blassgelb.

b) Metathesis mit Vocaldehnung.

174. Der hinter die Liquida getretene Vocal erscheint in einigen Fällen gedehnt, wie auch intervocalische Liquida mitunter einen folgenden Vocal verlängert hat. Die Erklärung, welche J. Schmidt Voc. 2, 315 von diesem Vorgange gegeben hat, dass nämlich der ursprüngliche vor der Liquida stehende Vocal mit der hinter derselben entwickelten Svarabhakti zu einer Länge zusammengeflossen sei (z. B. τρᾱχ-ύ-ς durch τᾰρᾰχ-ή aus τάρχ-η), bleibt so lange problematisch, bis die physiologische Möglichkeit dieses Vorganges dargethan und die entsprechende Erklärung slavischer Wortformen gegen alle Einwendungen sicher gestellt ist.

γρωθύλος Hes. Höhle : got. *gards*.

δρωπάζειν· ἐμβλέπειν; δρώπτειν· διασκοπεῖν Hes. : ahd. *zorft* hell, klar. Fick 1, 618.

χράνα· κεφαλή Hes. χρᾱνίον Hirnschale : lt. *cernuus* kopfüber got. *hvairnei* Schädel, mit Svarabhakti κερανίξαι· κολυμβῆσαι Hes. κάρηνον.

κρηπίς Schuh (η auch dorisch, Pind. P. 4, 138 u. lt. *crēpida* aus dem unteritalischen Dorisch): lit. *kùrpė* Schuh lt. *carpisclum* Art Schuhe.

κρωβύλος Haarschopf : κύρβεις κορυφή κόρυμβος Walter, KZ. 12, 401.

κρώπιον Sichel : καρπός lt. *carpo*.

ῥᾶδιξ Zweig : ῥαδινός ὀρόδαμνος u. s. w. got. *vaurts*.

ῥώψ biegsame Ruthe : lit. *vìrbas* Birkenruthe.

τέτρηχα θρᾱσσω τρᾱχύς : τάρχη· τάραξις Hes. und mit Svarabhakti ταραχή.

τρώγλη Loch, Höhle : got. *þairkô* Loch.

βλᾱξ βληχρός schlaff : μαλκόν· μαλακόν Hes.

λήμη aus den Augen fliessende Feuchtigkeit : lit. *elmės* aus dem todten Körper fliessende Feuchtigkeit. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 1, 339.

λῆνος λᾶνος Wolle : lt. *vellus* lit. *vìlna* ai. *ū́rṇā-* Wolle.

πλῆθρον· εἶδος μέτρου Hes. : πέλεθρον πλέθρον.

175. Besonders charakteristisch ist diese Art der Metathesis in einer Anzahl Verbal- und Nominalbildungen von Wurzeln der Gestalt Cons. + Voc. + Liqu. Sie tritt natürlich zunächst nur dort ein, wo der suffixale Theil mit einem Consonanten beginnt, ist aber durch Analogie häufig auch weiter ausgedehnt worden. Die Spuren, welche Schmidt Voc.

a. a. O. hier von Svarabhakti hat finden wollen, sind sehr unsicher; denn sowohl in äol. ἐστόροται Joann. Gramm. 245 b (zwischen στόρ–νῡμι und ἔ–στρω–ται) als auch in τᾰλᾰ–πενθής neben τληπαθής Wz. τᾰλ kann ο und α ein Bildungsvocal sein. So gehört βιβρώσκω βέβρωκα zu βορά Wz. *gar*, βλώσκω μέμβλωκα zu μολοῦμαι ἔμολον, θρώσκω θρωσμός zu θόρνυμι ἔθορον, πέπρωται zu πορεῖν lt. *portio*, στρώσω ἔστρωσα zu στόρνυμι, τρητός τρήσω zu τείρω τέρετρον lt. *tero* (aber ἔτορον); mit durchgehender, auch vor Vocalen erscheinender Metathesis in τλητός ἔτλην dor. ἔτλᾱν zu Wz. ταλ τάλαός τάλαντον, ἀποσκλῆναι verdorren zu σκάλλω. Die durch Metathesis entstandenen Wurzelformen τλᾱ σκλη wurden nach der Analogie ursprünglich vocalisch auslautender durchflectiert: τέτληκα : τέτλᾰμεν = ἕστηκα : ἕστᾰμεν. Schmidt Voc. 2, 320.

Anm. 1. Ganz anders urtheilt hierüber Brugman, Morph. Unt. 1, 39 ff. — Über ρῑ aus ερ s. o. §. 31.

Anm. 2. Höchst selten ist die Nachstellung einer ursprünglich vor dem Vocal stehenden Liquida hinter denselben. Auf der kretischen Inschrift von Dreros a 26 steht Ἀφορδίταν (dagegen auf der Bergmann'schen Inschrift Z. 79 Ἀφροδίταν), was durch den Egn. Ἀφορδίσιος einer pamphylischen Inschrift Stud. 9, 91 eine Stütze erhält. Da die Herkunft des Namens unklar ist, kann nicht einmal über die Priorität der einen Form vor der andern mit Sicherheit entschieden werden. Ἀρταφρένης bei Herodot und Aisch. Pers. 21. 776. Ἰνταφρένης bei Herodot 3, 70 u. ö. entspricht in seinem zweiten Theil altpers. *-franā* (*Viñdafranā* Spiegel Keilinschr. 217); die spätere griechische Form Ἀρταφέρνης scheint durch volksetymologische Anlehnung an φέρω entstanden zu sein. Aus dem plautinischen *tarpessitae* Trin. 425 darf man ebensowenig auf ein bereits griechisches *τάρπεζα schliessen wie aus *corcodīlus Cortōna* auf *κορκόδειλος *Κόρτων. Alles übrige bei Siegismund a. a. O. 187 f. ist ganz unsicher.

Anm. 3. In sehr geringem Umfange ist die Umstellung einer Liquida mit einer anstossenden Explosiva anzuerkennen. Als Nebenform von νάρθηξ hat Hes. νάθραξ· νάρθηξ; mit καλχαίνειν in Bewegung sein ist doch wohl καγλαίνει· ἐκ θορύβου ταράσσει Hes. identisch. τάφρος Graben vereinigt sich mit dem herakleotischen τράφος vielleicht durch eine Grundform *τάρφ-ο-ς oder *τάρφ-ρο-ς Wz. *dharbh* in as. *bidelbhan* begraben ksl. *dlŭbą* scalpere u. a. (Fick 2, 583). Syrakusisch war δρίφος (Ahrens 2, 113) für δίφρος. σπεκλοῦν und σπλεκοῦν Beischlaf üben sind etymologisch unklar. Ähnlich ist mit Nasal πνύξ neben πυκνός u. s. w. Herod. 2, 386, 11. Alles übrige bei Lobeck Ell. 1, 506 ff. und Siegismund a. a. O. 213 ff. ist ganz unsicher. Eigenthümlich ist Θρεσπωτῶν auf der Inschrift aus Dodona bei Karapanos Pl. XXVII 2 = Texte S. 50, no. 2, wohl nur verschrieben.

Cap. IV. Die Nasale.

176. Aus der Reihe der möglichen Nasallaute kennt das Griechische im Anlaut zwei, den labialen (μ) und den dentalen (ν), im Inlaut ausserdem noch den gutturalen, der vor gutturalen Explosiven steht und in altgriechischer Schreibung häufig durch γ bezeichnet wurde.

177. Im Anlaut entspricht griech. μ indogermanischem *m* z. B. in μέ mich vgl. ai. *ma-* lt. *mē* got. *mik*; μέτρον Mass vgl. ai. *mā* messen lt. *mētiri*; μέγας gross vgl. ai. *máhat-* lt. *magnus* got. *mikils*; μέλι Honig vgl. lt. *mel* got. *miliþ*; μέσσος mitten vgl. ai. *mádhya-* lt. *medius* got. *midjis*; μάτηρ μήτηρ Mutter vgl. ai. *mātṛ́-* lt. *māter* ksl. *mati* ahd. *muotar*; μῦς Maus vgl. ai. *mūṣa-*, *mū́ṣika-* lt. *mūs* ahd. *mūs* ksl. *myšĭ*. Griech. ν indogermanischem *n* z. B. in ναῦς Schiff vgl. ai. *nāu-* lt. *nāvis*; νέος neu vgl. ai. *náva-* lt. *novus* got. *niujis* ksl. *novŭ*; νεύω winke vgl. lt. *nuo*; νέμος vgl. lt. *nĕmus*.

Im Inlaut wird ein Nasal vor folgendem Consonanten demselben durch Assimilation homorgan; genaueres darüber s. u. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen. Vor Vocalen entspricht z. B. μ altem *m* in ἐμέω speie vgl. ai. *vámati* er speit lt. *vomo*; ἡμι- halb vgl. ai. *sāmí-* lt. *sēmi-* ahd. *sāmi-*, ν altem *n* z. B. in ἄνεμος Wind vgl. lt. *animus* ai. *anilá-* Wind; γένυς Kinn vgl. ai. *hánu-* lt. *gena* got. *kinnus*.

178. Im Auslaut ist nach griech. Auslautsgesetzen (s. u.) nur ν möglich, ursprünglich auslautendes *m* geht also in ν über, das nur im Zusammenhang der Rede einer anlautenden Explosiva des folgenden Wortes homorgan werden kann, z. B. τὸμ πόλεμον, τῶγ χαιρῶν (s. u.). Ein solches τὸμ entspricht also nicht direct ai. *tám*, das vielmehr zu griech. τόν geworden ist. Demselben Gesetze verdanken ihr auslautendes ν auch die Nominative χθών Erde neben χαμαί χθαμ-αλός niedrig lt. *hum-us* zd. *zem* Erde lit. *żėmė* ksl. *zemlja* und χιών Schnee neben lt. *hiem-s* ai. *himá-* (ved. *him-* im Instr. *himā́*) Grdf. **ghjam-* Curt. 544, die dann den dentalen Nasal auch in die übrige Flexion der Stämme χθομ-χιομ- haben eindringen lassen (Brugman, Stud. 9, 308). Ebenso steht ἕν eins für *ἕμ und dies ν ist ebenfalls in die Casus obliqui übergegangen; Stamm ist *sem-* vgl. lt. *sem-el*, schwach *sm-* in μία für *σμία, ἅπαξ für *σm̥παξ. ξυνός ist Ableitung von ξύν, dessen ν immerhin dem *m* von lt. *cum* entsprechen mag. Von einem Übergang

des **inlautenden** *m* in griechisches ν kann daher hier nicht die Rede sein; derselbe ist überhaupt fürs Griechische nicht zu erweisen. Die Identität von ep. μίν und dor. νίν ist nicht erwiesen. βαίνω sammt lt. *venio*, osk. umbr. *ben-* zeigt *n* gegenüber ai. *gámati* got. *qiman*, was Brugman, KZ. 23, 592 so erklärt, dass er in dem *n* der griechischen und italischen Formen eine analogische Verallgemeinerung solcher Bildungen sieht, wo das *m* von Wz. *gam* lautgesetzlich zu *n* werden musste, z. B. lt. *ventus* für **vemto-*. ἡνία die Zügel gehört nicht zu Wz. *jam* zügeln, sondern zu dem auch in προσηνής ἀπηνής ὑπήνη vorliegenden Nominalstamm ἡνεσ- oder ἡνο- = ved. *ānά-* m. Mund, Antlitz[1]. θαν sterben, das man früher zu ai. *dham* blasen stellte, vergleichen Windisch, Stud. 6, 259 und Fick 1, 120 mit ai. *dhvan* sich verhüllen. Die Gleichsetzung von κύανος Blaustahl mit ai. *çyāmá-* schwarz, schwarzblau ist lautlich auch sonst unmöglich, und νύσσω gehört zu Wz. *nagh* (Fick 1, 124) vgl. νυχάσας· νύξας Hes. wie ἀμύσσω vielleicht zu μαχ μάχαιρα. Andres ist noch viel unsicherer.

Anm. Für den angeblichen Übergang von ursprünglichem *n* in griech. μ bringt man γάμος Hochzeit, Ehe mit seinen Ableitungen neben Wz. γεν *gan* erzeugen bei. Aber Heirathen ist nicht Erzeugen, und da *m* auch in ai. *jāmātr-* Tochtermann zd. *zāmātar-* lit. *gýmis* Geburt u. a. erscheint, so hat die Annahme einer andern Wurzel *gam* oder *gem* keine Schwierigkeit. Lt. *genero-* Schwiegersohn vermittelt sich mit γαμβρό- aus *γαμ-ρό- durch die Vorstufe **gemro-*.

179. Übergang des labialen Nasals in die tönende Explosiva derselben Reihe hat stattgefunden

1) überall wo durch Metathesis oder Synkope im Anlaut die Consonantengruppe μρ oder μλ entstanden ist, die durchweg zu βρ βλ geworden ist.

βραδύς für *μραδύ- vgl. ai. *mṛdú-* ksl. *mladŭ* zart.

βραχύς für *μραχύ- idg. *mṛghú-* vgl. got. *ga-maurgjan* verkürzen (dazu βρόχος Schlinge?).

βροτός für *μροτό- vgl. ἄμβροτος für *ἄμροτο- ai. *mṛtá-* Wz. *mar* lt. *morior*. ἄβροτος Ξ 78 Aisch. Prom. 2 entweder aus ἄμβροτος mit Ausfall des Nasals oder mit βροτός neu componiert.

βλᾱ́ξ βληχρός vgl. μαλκόν· μαλακόν. Hes. ai. *març* anfassen.

βράξαι· συλλαβεῖν; βραχεῖν· συνιέναι. Hes.: ai. *març* berühren, überlegen lt. *mulcēre*.

---

1) Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 25 ksl. *pojasnĭ* lorum.

βράψαι· συλλαβεῖν : μάρπτω, wurzelhaft wohl identisch mit dem vorigen, Fick 1, 720.

βρέχω benetze : lit *mirkti* nass werden. Fick 1, 720.

βλώσκω komme : ἔ-μολ-ον μέμβλωκα für *μέμλωκα.

βλίττω zeidle : μέλιτ- Honig. Kret. βριτύ· γλυκύ Hes. und Βριτόμαρτις virgo dulcis gehören hieher nach Weber Et. U. 83. Helbig dial. cret. 17.

Auch βαρνάμενον für μαρνάμενον auf der korkyräischen Grabschrift des Arniadas, das sich auf der Inschrift von Anaktorion CI. 1794 h wiederholt, erklärt sich aus *μρανάμενον oder besser *μ̥ράμενον.

Ebenso περιβολιβῶσαι mit Blei befestigen, auf einer rhodischen Inschrift bei Newton, Transactions of the R. Society of Litterature Juni 1878, von μόλιβος = *μλιβος. Vgl. §. 35. 89.

Dagegen ist in ἀβροτάξομεν K65 neben ἤμβροτον der Nasal geschwunden. ὤβρατο· εἵμαρτο Hes. neben ἔμβραται· εἵμαρται und ἐμβραμένα· εἱμαρμένη Hes. ist in seinem anlautenden Vocal dunkel.

180. 2) In einer Anzahl glossematischer und später Wörter im Anlaut vor Vocal, wo sich nicht entscheiden lässt wie weit β vielleicht nur graphischer Ausdruck für den Lippenspiranten ist, s. Roscher, Stud. 3, 129ff. 4, 201. Aus Hesychios stammen βόρμαξ· μύρμηξ; βύρμακας· μύρμηκας; βέλλειν· μέλλειν; βέμβλωκεν· ἐντυγχάνει. ἕστηκε. πάρεστι (dazu βέβλωκεν Bekk. Anecd. 223, 28). Auch μύσταξ, wofür Antiph. bei Athen. 143 a βύσταξ sagte, wird ursprünglich mit μ angelautet haben. Inlautend scheint derselbe Lautwandel vorzuliegen in δερβιστήρ· τὸ δέρμα bei Suid. und im Et. M. 257, 52. Für den umgekehrten Übergang von β in μ kann man zwar nicht das in lateinischen Handschriften und den tironischen Noten für προβοσκίς auftretende *promoscis promuscis* (Schmitz, Rh. Mus. 21, 142) oder *Melerpanta* aus Βελλεροφόντης verwenden, wohl aber χυμερνήτης, wie nach Et. M. 543, 2 die Αἰολεῖς für κυβερνήτης gesagt haben sollen; hiezu würde κυμέρναι (*ku.me.re.na.i*) = κυβερνᾷ auf einer kyprischen Inschrift nach Ahrens, Philol. 36, 22 gehören, wenn Lesung und Deutung sicherer wären.

Anm. Brugmans, Stud. 7, 328 Deutung von φάρμακον aus φάρβακον ist ganz unsicher. ἀμφίσβαινα Name einer Schlangenart bei Hes. scheint volksetymologische Umdeutung aus dem Et. M. 91, 10 überlieferten ἀμφίσθμαινα (von ἰσθμός Hals, weil das Thier scheinbar zwei Köpfe hatte, vgl. Hes.), aus dem sich auch die andere Form ἀμφίσμαινα bei Hes. erklärt.

Bei durchaus unsicherer Etymologie kann über die Priorität des β oder des μ keine Entscheidung getroffen werden in βάσκα· μάκελλα neben μάσκη· δίκελλα Hes. (Wz. *mak* μάχ-αιρα nach Roscher); βυττος· γυναικὸς αἰδοῖον neben μυττός· τὸ γυναικεῖον. Hes. (β aus γ nach Fick, Bzzb. Beitr. 2, 266); βῆρυς· ἰχθῦς neben μήρυκες· ἰχθύες Hes., inlautend in ἀρβύλαι· εἶδος ὑποδημάτων neben ἅρμυλα· ὑποδήματα Hes., κίκυμος und κίκυβος Name einer Eulenart bei Hes., ἀμάκιον· ἄβαξ. Λάκωνες Hes., äol. βάρμιτον für βάρβιτον Et. M. 188, 21, τερέβινθος τέρβινθος neben τέρμινθος τρέμινθος Terpentin vgl. ital. *trementina* und in anderen, noch weit späteren und unsichereren Wörtern bei Roscher a. a. O. S. 141 ff.

181. Metathesis bei Nasalen findet wie bei den Liquiden entweder ohne oder mit Dehnung des ursprünglich vor dem Nasale stehenden Vocals statt. Vgl. Siegismund, Stud. 5, 190 ff. J. Schmidt, KZ. 23, 266 ff.

a) Metathesis ohne Dehnung des Vocals:

κνέφας γνόφος δνόφος Dunkel : Grdf. **skampas* σκέπω bedecke Curt. 705. Fick 1, 809.

κνάπτω γνάπτω walke κναφεύς Walker κνέφαλον Kissen κνάφαλον äol. γνόφαλλον Flockenwolle: Wz. *skamp* (σκάπτω) schaben, kratzen. Fick 1, 807.

κνάπτω γνάπτω biege in den hesych. Glossen ἀνέκναψαν γνάπτει γναφῆναι ἔγναψεν ἐπέγναψαν, vgl. EM. 236, 10 : κάμπτω biege. γνάμπτω und κνάμπτει· κάμπτει Hes. verdanken ihren doppelten Nasal der Vermischung beider Formen.

κνίζω (Fut. κνίσω Ar. Frö. 1198) Wz. κνῖδ, dazu κνίδη Nessel κονίδ- Niss; κναδάλλω schabe, beisse : Wz. *skand* Fick 1, 237. lit. *kándu kąsti*. (gr. σκανδ- zu κναδ-, σκενδ- zu σκινδ- κνιδ-).

κνύος Krätze κνύω kratze (ῡ wohl nur präsentisch); χνόος χνοῦς aus *χνόϝος: Wz. *skun* aus *skan* schneiden, ritzen.

γνάθος Kinnbacke : ai. *gaṇḍá-* Wange lit. *žándas* Kinnbacke. Fick 1, 69.

182. b) Metathesis mit Dehnung des Vocals:

σκνῖφος Dunkel σκνῖπαῖος in der Finsterniss κνώψ· τυφλός Suid. : Grdf. *σκιμπος aur *σκεμπεσ- s. o. κνέφας.

κνῖπός γνίφων knickerig : ksl. *skąpŭ* karg, geizig; κίμβιξ Knicker Wz. *skamp* s. o. κνάπτω; dazu auch κνήφη das Jucken, die Krätze, σκνίψ κνίψ eine Ameisenart.

κνώδαλον bissiges Thier κνώδων Zahn : Wz. *skand* κναδάλλω s. o. κνίζω.

κνάω Inf. κνῆν aus κνῆ-εν kratzen, schaben, κνήθω dass. κνῆστις Schabmesser : Wz. *skan* schneiden, ritzen, κόνις Staub.

κνῡζω κνῡζάω knurren, winseln (falls υ naturlang ist) : ai. *kūj* aus *kuñj* knurren. Fick 1, 50.

κνηκός gelblich κνῆκος Safflor : altpr. *cucan* braun ai. *kāñcaná-* Gold.

κνήμη Schienbein κνημός Bergwald : ags. *hamm* f. Kniekehle ahd. *hamma* Hinterschenkel (aus **hanm-*). Fick 2, 68.

νήθω spinne ἐύννητος wohlgenäht ἔννη nebst Bergk Poet. lyr.[3] 1333 no. 52; νέω aus *νήω : ahd. *senwa senawa*. J. Schmidt, KZ. 23, 276.

γι-γνώ-σκω γνωτός u. s. w. : zd. *zan* got. *kann* lit. *žinóti* wissen.

183. Ferner in den Wurzelformen

γνη in γνητός γνήσιος, auch dorisch (doch vgl. §. 39) : γεν in γένος ἐγενόμην γίγνομαι lt. *genus* got. *-kunds*.

μνᾱ (μνη) in μνᾶμᾱ μνάομαι μνητός μιμνήσκω μέμνημαι : μεν in μένος μέμονα ai. *mánas-* lt. *mens moneo* got. *gamunan*. Fick 1, 712. 714.

τμᾱ (τμη) in τέτμηκα τμητός : τέμνω ἔτεμον.

δμᾱ (δμη) in ἐδμᾱ́θην δέδμηκα ἀδμῆτ- : ἐδάμην δαμάω δάμνημι lt. *domare* u. s. w.

κμᾱ (κμη) in κέκμηκα, nach Analogie auch κεκμηώς : κάμνω κάματος.

θνᾱ (θνη) in θνᾱ́σκω τέθνᾱκα ion. τέθνηκα, τέθνᾰτον τέθνᾰμεν nach Analogie von ἕστᾰτον zu ἕστηκα : θανοῦμαι ἔθανον θάνατος.

δμᾱ (δμη) in δέδμᾱνται Theokr. 15, 120, θεόδμᾱτος δέδμηκα : δέμω baue got. *timrjan*.

Anm. 1. Übergang von ε in ι, von ο in υ vor Nasal + Consonant s. o. §. 32. 35.

Anm. 2. Schwund des Nasals vor folgendem Consonanten s. bei der Behandlung inlautender Consonantengruppen.

Cap. V. Die Explosiven.

I. Die nicht aspirierten Explosiven.

Tonlose Gutturalis.

184. Die indogermanische Ursprache besass zwei Reihen Gutturallaute, eine velare und eine palatale, die in den Einzelsprachen entweder zusammen gefallen sind oder sich in verschiedener Weise entwickelt haben. Vgl. Ascoli Fonologia compar. S. 29 ff. J. Schmidt Verwandtschaftsverhältnisse S. 10 f. Fick Indogermanen Europas S. 3 ff. L. Havet La question des deux *k* arioeuropéens, Mém. de la soc. de ling. 2, 261 ff. H. Möller Die Palatalreihe der idg. Grundsprache im German. Lpz. 1875. F. Müller Die Guttural-Laute der indog. Sprachen. Sitzgsber. der Wiener Akad. 1878, S. 3 ff. Collitz Die Entstehung der indoiranischen Palatalreihe, Bzzb. Beitr. 3, 177 ff. J. Schmidt Zwei arische *a*-Laute und die Palatalen, KZ. 25, 1 ff. bes. 135 ff.

Der palatale *k*-Laut (k = Ficks k_c) der im arischen wie im slavolettischen Sprachgebiet sich zu einem Zischlaut entwickelt hat (ai. zd. *ç*, lit. *sz*, slav. *s*), erscheint (wie im Italischen und Keltischen, so auch) im Griechischen als *k*. Im Wurzelanlaut z. B. in

ἑ-κατόν : ai. *çatá-* lit. *szìmtas* ksl. *sŭto* lt. *centum* altkymr. *cant.*

καδ κέκασμαι : ai. *çad* sich auszeichnen.

κάμνω : ai. *çam* sich mühen, ruhen.

κάρα Haupt : ai. *çíras-* Haupt lt. *cere-brum.*

καρδία Herz : lit. *szirdìs* ksl. *srŭdĭce* lt. *cord-* air. *cride* ai. *çrad-* in *çraddádhāmi* glaube.

κέστρος Pfeil : ai. *çastrá-* Schwert.

κίνυμαι : ai. *çinómi* errege.

κεῖμαι : ai. *çi çḗtē* liegen.

κῦρος κύριος : ai. *çū́ra-* Held.

κλίνω : ai. *çri çráyati* lehnen lit. *szlėjù* lehne.

κλῑτύς aus κλειτύς Berglehne : lit. *szlaitas* Abhang.

κλύω κλέϝος : ai. *çru* hören *çrávas-* Ruhm, ksl. *sluti* heissen *sloves-* Wort, lt. *cluere* air. *clú* rumor.

κλόνις Steissbein : ai. *çrṓṇi-* Hüfte lit. *szlaunìs* lt. *clūnis* corn. *clun.*

κύων Hund : ai. *çvan-* lit. *szů̃* lat. *canis* air. *cú.*
κόγχος Muschel : ai. *çankhá-* Muschel.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀκ-αχ-μένος ἀκωκή ὠκύς u. s. w. : ai. *āçú-* schnell, lit. *asztrùs* ksl. *ostrŭ* scharf, lt. *acus ōcior.*

ἄκμων Ambos, Donnerkeil : ai. *áçman-* Schleuderstein.

ἵππος assimiliert aus ἴκϝο-, dial. ἴκκος, vgl. unten : ai. *áçva-* lit. *aszvà* Stute lt. *equus* air. *ech.*

ὀκτώ : ai. *aṣṭáu* lit. *asztûnì* ksl. *osmĭ* lt. *octo* air. *oct.*

δάκνω beisse : ai. *dáçati* er beisst, ksl. *desna* gingiva.

δέκα : ai. *dáça* lit. *dészimtis* ksl. *desętĭ* lt. *decem* air. *deich.*

δέρκομαι : ai. *darç* sehen, *dadárça* = δέδορκα.

δείκνυμι : ai. *diç* lt. *dīco.*

νέκυς νεκρός : ai. *naç* verschwinden zd. *naçu-* Leiche lt. *necare.*

ἐνεκ ἐνήνοχα : ai. *naç* erreichen lit. *neszù* ksl. *nesą* trage lt. *nanciscor.*

πόρκος Schwein : lit. *pàrszas* ksl. *prasę* lt. *porcus* air. *orc.*

πράσσω aus πρακ̡ω : ai. *praçná-* Frage lit. *praszaú* ksl. *prošą* fordere lt. *procus precor.*

πέλεκυς : ai. *paraçú-* Axt.

ποικίλος : ai. *pēçalá-* bunt ksl. *pišą* einritzen, schreiben.

ἑκών freiwillig : ai. *vaç* wünschen.

ϝίκατι εἴκοσι : ai. *viṁçatí* lt. *vīginti vīcesimus* air. *fiche.*

ϝοῖκος : ai. *vēçá-* ksl. *vĭsĭ* Dorf lit. *vẽszpats* Herr lt. *vīcus* air. *fich* municipium.

ἑκυρός : ai. *çváçura-* lit. *szészuras* (ksl. *svekrŭ*) lt. *socer* corn. *hveger* Schwiegermutter.

185. Der velare idg. *k*-Laut (*q*, Ficks *k*, Müllers hinterer Guttural), war von Anfang an derartig, dass er die Neigung hatte ein parasitisches halbvocalisches *u* hinter sich zu erzeugen (daher von Havet gradezu als *kw*, hier mit Collitz als *q* bezeichnet). In den Einzelsprachen hat sich diese Affection des *k*-Lautes entweder verloren, so dass beide *k*-Laute da zusammengefallen sind, wo nicht der palatale sich zum Zischlaut entwickelt hatte, oder sie ist zu vollständiger Entwickelung gelangt (lt. *qu* got. *hv*) und hat schliesslich im Wege der Assimilation bedeutende Modificationen des ursprünglichen *k*-Lautes hervorgerufen. Auch im Griech. liegen beide Arten der Entwickelung von *q* vor.

186. 1) Idg. *q* ist zu κ geworden und dadurch mit dem andern *k*-Laut zusammen gefallen. So z. B. im Wurzelanlaut

neuion. Pronominalstamm κο– in κῶς κόθεν κότερος : ai. *ka-* wer lt. *quo-* lit. *kàs* wer ksl. *ko-*. Sonst gr. πο-.

κάκαλον Mauer : ai. *kac* gürten lt. *cancellus* lit. *kinkaú* spanne an.

κακός : lit. *kenkiù* schade.

κραίνω ναύκρᾱρος : ai. *kar* machen lit. *kuriù* baue lt. *creare*.

κρῑός Widder : lt. *cervus* Hirsch lt. *kárvė* Kuh ksl. *krava*.

καλύπτω κάλυξ Knospe u. a. : lt. *occulo oquoltōd*.

κολωνός Hügel : lt. *collis* lit. *kálnas* Berg.

καλός : ai. *kalya-* (ksl. *cĕlŭ* heil air. *cél*?).

κρέας : ai. *kravis-* ksl. *črĕves-*.

κύκλος : ai. *cakrá-*, griech. Grundform *q*έκλο-, υ wegen des *q*.

Im Wurzelauslaut z. B. in

ἀρκέω ἀλκή ἀλέξω : ai. *rakṣ* lt. *arceo* lit. *ráktas* Schlüssel.

τίκτω τέκνον τετυκεῖν u. s. w. : ai. *tákman-* Kind lit. *tenkù* ksl. *tŭką* lt. *tignum*.

νύξ Nacht St. νυκτι- : ai. *nákti-* lit. *naktìs* ksl. *noštĭ* lt. *nocti-* (gr. υ wegen *q*).

πίσσα Pech : lit. *pìkis* ksl. *pĭklŭ* lt. *pix*.

πλήσσω πλακ- : lit. *plakù* schlage lt. *plango*.

μῦκος μυκτήρ : ai. *muc* lett. *múku* sich ablösen lt. *mūcus mungo*.

λάσκω ἔλακον : lit. *rėkiù* schreie ksl. *reką* spreche lt. *loquor*.

λευκός : lit. *laúkas*.

λύκος : ai. *vr̥ka-* lit. *vìlkas* ksl. *vlŭkŭ*.

ἕλκω ziehe : lit. *velkù* ksl. *vlačą*.

187. 2) Idg. *q* ist im Griech. zu π geworden, eine Entwickelung, die auf Assimilation beruht und im gallo-britischen Zweige des Keltischen sowie im umbrisch-oskischen Zweige des Italischen wiederkehrt und in Erscheinungen neulateinischer Idiome ihr Analogon hat. Den Vorgang kann die griech. Entwickelung des idg. *ákva-* Pferd klar machen, dessen *k* allerdings nach Ausweis von ai. *áçva-* zd. *açpa-* lit. *aszvà* Stute der andern Reihe angehört, und dessen *v* nicht parasitisch ist, sondern den Anlaut des Suffixes bildet oder aus dem *u* eines Nominalstammes *aku-* entstanden ist; aber das Product dieser ganz anders entstandenen Gruppe *kv* ist das nämliche wie das von idg. *q*. Aus urgriech. ἐκϝο- (vgl. lt. *equo-*) ist

einerseits durch Angleichung des Spiranten an die Explosiva *ἔκκο ἴκκο- geworden, das in dem ἴκκος des EM. 474, 12 erhalten ist; andrerseits hat der labiale Spirant angleichenden Einfluss auf den Guttural ausgeübt und so ist aus ἴκϝο- ἵππος geworden (in Ἄλκιππος Λεύκιππος, später ἵππος). In gleicher Weise hat der nach dem *k* der zweiten Gutturalreihe entwickelte parasitische Halbvocal gewirkt. Derselbe hat sich einerseits zu einem wirklichen Spiranten ausgestaltet, aus *q* *k*ᵛ ist κϝ hervorgegangen. Progressive Assimilation zu κκ hat nicht stattgefunden, denn ὄκκα, das Fick Indog. Eur. 15 dafür anführt (aus ὄ-κϝα), steht vielmehr für ὄκα κα (Ahr. 2, 383. H. Weber Partikel κα S. 5 ff.). Regressive zu ππ dagegen ist nachzuweisen in den epischen Formen ὁπποῖος ὁππόσσος ὁππόθεν ὁππόθι ὁππόσε ὁππότερος ὅππως, letzteres auch auf einer lesbischen Inschrift bei C. Curtius, Hermes 7, 408 Z. 4, wo der Pronominalstamm *qâ-* deutlich in der Form κϝο- erscheint = lt. *quo-*, also z. B. ὁππότερος = ὁ-κϝότερο- vgl. lt. *utero-* aus **cvotero-*, aber ai. *katará-* lit. *katràs*. Die gemeingriechischen (nur nicht neuionischen) Formen ὁποῖος u. s. w. haben die Doppelconsonanz vereinfacht, wahrscheinlich mit Rücksicht auf die unzusammengesetzten ποῖος u. s. w. Hier zeigt sich, wie das im Anlaut nicht anders möglich war, übrigens aber auch im Wurzelauslaut durchaus geschehen ist, die Wirkung des *v* nur in der Umsetzung des Gutturals in den Labial, so dass also ai. *katará-* lt. **cvotero-* gmgr. πότερο- entspricht, das durchaus auf der Stufe des osk. *pútúro-* umbr. *putro-* (vgl. kymr. *pa* qui?) steht.

Im Anlaute ist dem neuionischen Dialekte der Übergang von *q* in π unbekannt. Vor dunklen Vocalen ist hier *q* zu κ geworden, so in den Formen des Pronominalstammes *qa-* neuion. κο- wie κῶς κότερος u. s. w. gegenüber dem πο- der andern Dialekte, und in dem samischen κύανος Bohne in Κυανοψιών gegenüber attischem πύανος Πυανοψιών (Kirchhoff, Berl. Mtsber. 1859 S. 739 ff.). Vor hellen Vocalen (ε und ι) hat es in Übereinstimmung mit andern Dialekten dies *k* palatalisiert und schliesslich in τ übergehen lassen. Hierüber s. weiter unten.

188. Allen Dialekten ausser dem neuionischen ist anlautendes π = urspr. *q* vor ο gemeinsam in dem Pronominalstamm πο- = ai. *ka-* lt. *quo-* u. s. w. In dem ebenfalls zu diesem Stamme gehörigen τέ = ai. *ca* lt. *que* haben vor ε alle Dialekte Palatalisierung eintreten lassen, denn dass kypr. ὄπι

Taf. v. Dali 29 = ὅτε sei (Stud. 7, 253), ist doch sehr zweifelhaft, da Dal. 1 zweifellos ὅτε steht (vgl. Ahrens, Phil. 35, 73). Wo sonst vor hellen Vocalen π erscheint, ist dies an die Stelle von τ aus Formen getreten, die vor dunklen Vocalen oder vor Consonanten das π lautgesetzlich hatten.

Lesbisch-boiotisch ist anlautendes π = *q* vor ε in lesb. πέσσυρες (vgl. hom. πίσυρες) boiot. πέτταρες (z. B. CI. 1569 a 38); ai. *catvāras* lt. *quattuor* lit. *keturì* ksl. *četyrije* air. *cethir*; kymr. *pedwar* umbr. *petur-*. Auch bei Alkaios steht τετραβαρήων. Vgl. die Flexionslehre.

Kyprisch ist anlautendes π = *q* = gmgr. τ in πείσει = τείσει Taf. v. Dali 12. 25; vgl. ai. *ci* lt. *quaeso* ksl. *céna* Ehre. Dazu das allgemein griechische ποινή; davon und von entsprechenden Formen von τείω (z. B. Perf. *πέποια) hat das kyprische π seinen Ausgang genommen.

Inlautend zeigt sich π = urspr. *q* allgemein griechisch in folgenden Wörtergruppen:

Wz. λιπ λείπω λιμπάνω : ai. *ric* lt. *linquo* lit. *lëkù* air. *leicci* sinit.

Wz. ϝεπ ϝέπος ἔειπον ὄψ Stimme: ai. *vac* sprechen lt. *vōc-s* apr. *enwackēmai* invocamus ksl. *vykanije* clamor.

Wz. σεπ ἕπομαι ἑσπόμην : ai. *sac* lt. *sequor* lit. *sekù* air. *doseich* sequitur.

Wz. ὀπ ὄψομαι ὄπωπα ὤψ : ai. *ákṣi-* Auge lt. *oculus* lit. *akis* ksl. *oko*.

Wz. πεπ πέπτω πέπων : ai. *pac* ksl. *peką* lt. *coquo* mit Angleichung des Anlauts.

Wz. σεπ ἔννεπε = ἐν-σεπε ἔσπετε ἐνέπω : lt. *insece insectiones* lit. *sakaũ* sage ksl. *sokŭ* κατήγορος air. *insce* sermo.

Wz. τρεπ τρέπω : lt. *torqueo* wohl auch ai. *tarkú-* Spindel und *tark tarkáyati* nachdenken, vermuthen.

πέμπτος πεμπάς πεμπάζω gmgr., dagegen πέμπε nur lesbisch (nach πέμπτος), sonst mit Palatalisierung (vor ε!) πέντε : ai. *páñca* lit. *penkì* lt. *quinque* für **pinque* air. *cóic* kymr. *pimp* samn. *Pompējus*.

ἧπαρ Leber : ai. *yákṛt-* lit. *jecur*.

189. Wie im Anlaut alle Dialekte die Labialisierung des *q* ursprünglich nur vor dumpfen Vocalen zeigen, ebenso scheint auch in den vorstehenden Fällen die Labialisierung des inlautenden *q* zunächst vor dumpfen Vocalen eingetreten zu sein und erst durch Analogie und Systemzwang sich weiter ausge-

dehnt zu haben. Darauf weisen einige Formen von Wurzeln mit π = *q*, die vor *į* den ursprünglichen Guttural palatalisiert zeigen.

ὄσσα Stimme att. ὄττα aus *ϝοκια *ϝοκ̑ια *ϝοτ̑ια (vgl. μέλιττα aus μελιτια) : ϝόψ ϝέπος.

ἀ-οσσητήρ Helfer; nach Curtius 460 zu ἕπομαι Wz. σεπ idg. *săq*.

ὄσσε Augen ὄσσομαι schaue aus ὀκ̑ιε ὀτ̑ιε : ὀπ-ωπ-α. ὄκκον· ὀφθαλμόν Hes. wird für ὀκϝο- stehen, hat also den *k*-Laut erhalten. In boiot. ὄκταλλος Auge sowie in τριοττίς dreilöcheriger Halsschmuck und ὀττῖς (cod. ὄττις)· ὄψεις Hes. mit attischer Assimilation von κτ zu ττ entspricht κτ ai. *kṣ* von *ákṣi*- Auge wie in τέκτων = *tákṣan*- und wohl auch in ἄτρακτος Spindel zu τρέπω.

πέσσω att. πέττω aus πεκ̑ιω : πέπτω πέπων.

ἐνίσσω steht in demselben Verhältniss zu ἐνίπτω, wenn auch Wurzel und Verwandtschaft (lt. *īco*?) unklar sind.

190. Die Fälle der Palatalisierung eines ursprünglichen *q* vor ε ι, die fast alle schon im vorstehenden zur Sprache gekommen sind, werden hier noch einmal zusammengestellt.

τέ und, sowie das verallgemeinernde τε, allgemein griechisch : ai. *ca* lt. *que* umbr. osk. *-pe -p*.

τέσσερες ionisch, τέτταρες attisch, τέτορες dorisch (πέτταρες boiotisch, πέσσυρες lesbisch s. o.) : ai. *catvāras* lt. *quattuor* umbr. *petur*- osk. *petora*.

τείω τίνω τῑμή allgemein griechisch (nur kypr. πείσει s. o.): ai. *ci* lt. *quaero*.

τίς τί wer? allgemein griechisch : zd. *cis* wer? lt. *qui*- osk. umbr. *pi*-. ὅττι aus *ὅκ̑ι *ὅτ̑ι *ὅ*tj*ι.

Inlautend in πέντε allgemein griechisch, nur lesbisch πέμπε nach πέμπτος : ai. *páñca*.

Anm. Dass das griechische τ vor hellen Vocalen gegenüber π vor dunklen dem arischen Verhältnisse von *c* vor hellgefärbtem *a* und vor *i* zu *k* vor dunklen Vocalen entspricht, hat J. Schmidt, KZ. 25, 135 ff. nachgewiesen.

191. Soweit das idg. *q* und *k* im Griech. als κ erscheinen, sind wir über eine ihre ursprüngliche Getrenntheit wiederspiegelnde Verschiedenheit der Aussprache nicht unterrichtet. Unabhängig davon hat es im Griech. eine zweifache Aussprache des *k*-Lautes gegeben, wie die Reception der beiden semitischen Gutturalen *kāph* und *qōph* ins griech. Alphabet

beweist. Sowohl in ost- wie in westgriechischen Alphabeten ist das Zeichen des Koppa ziemlich lange festgehalten worden und zwar findet es sich auf den Inschriften fast durchweg vor ο und υ, ρ und λ, nur vereinzelt und sehr wahrscheinlich missbräuchlich auch vor andern Lauten. Es scheint daraus mit Gewissheit hervorzugehen, dass ϙ einen velaren, κ einen palatalen *k*-Laut bezeichnete. Allmählich schien der Unterschied beider dem Ohre der Griechen nicht mehr bedeutend genug um den Luxus zweier Schriftzeichen zu rechtfertigen, und κ wurde der allgemeine Ausdruck für sämmtliche *k*-Laute (im chalkid. Alphabet der unteritalischen Colonieen, wie es scheint, beliebig mit ϙ wechselnd), während ϙ sich nur als Zahlzeichen für 90 erhielt.

ϙο : ϙορινθόθεν CI. 29 argiv. Helm aus Olympia; ϙοῖος CI. 31 Olympia; γλαυϙώπιδι ϙούρῃ CIA. I 355; Λυϙοδόρκας CIA. I 441, 11; ϙοσμία Rhodos Kirchhoff Alph.[3] 43; ἑβδο[μη]ϙοντούτης Paros Ἀθήν. 5, 4 = Kirchhoff Alph.[3] 69; ϙούρη Naxos Arch. Ztg. 1879 S. 85; Πέλεϙος CI. 5126 Abu-Simbel; Ἀρκαδιϙόν auf ark. Landesmünzen Kirchhoff Alph.[3] 150; ϙοινάνων ἐπιϝοίϙους ϝεϙόντας ὅρϙον u. a., aber ἐπιϝοικία ϝοικέοντος auf der hypokn. Inschrift; Δημόδοϙος Γλαῦϙος Λεώδοϙος CI. 7381 a. g; 7686 g auf chalkid. Vasen. Mit folgendem Hauchzeichen in Θαρρύμαϙ*h*ος Thera Kirchhoff Alph.[3] 49. Anm.

ϙυ : ϙύϙνος CI. 7611 λήϙυθος 8337 auf chalkid. Vasen.

ϙρ : Λοϙρός neben κρατεῖν hypoknem. Inschrift.

ϙλ : ϙλυτά CI. 7381 e, ϙλύτιος 7382, Πάτροϙλος 7383 auf chalkid. Vasen.

ϙν : ϙύϙνος CI. 7611 chalkid.

ϙτ : Ἕϙτωρ CI. 7377. 7379 chalkid.

ϙε : ϙειρίλεω ἔθηϙεν CI. 32 unterital. Cumae.

Tönende Gutturalis.

192. Die palatale idg. Gutturalmedia (*g* = ai. *j* zd. *z* lit. *ž* slav. *z*) erscheint im Griech. als γ, z. B. anlautend in

γι-γνώσκω γνωτός : Wz. *gan gnā* ai. *jñā* zd. *zan* lit. *žinóti* ksl. *znati* lt. *gnosco*.

γόνυ Knie : ai. *jānu-* zd. *zanva* Kniee lt. *genu*.

γόμφος Zahn, Pflock : ai. *jambhá-* ksl. *zǫbŭ*.

Inlautend in

ἄγω : ai. *aj* zd. *az* lt. *ago*.

ἀργός ἄργυρος : ai. *árjuna-* licht zd. *erezata-* Silber lt. *argentum*.

ὀρέγω : ai. *arj* zd. *erezu* grade lit. *rażaù* recken.

ἀμέργω ὀμόργνυμι ἀμέλγω : ai. *marj* zd. *marez* lit. *mélžu* ksl. *mlŭzą* lt. *mulgeo*.

Ϝέργον : zd. *varezyaiti*.

193. Die idg. velare Gutturalmedia (g̑ = ai. zd. *g j* lit. *g* slav. *g ž*) wird im Griech. repräsentiert

1) Durch γ, so dass beide Laute zusammengefallen erscheinen, z. B.

γένος γίγνομαι γυνή : ai. *jan* apr. *gana* (*gena*? Fick 2, 726) Frau ksl. *žena* lt. *genus*.

γρωθύλος : zd. *geredha-* Höhle ksl. *gradŭ* Burg (?).

ζυγόν ζεύγνυμι : ai. *yugá-* ksl. *igo* lit. *jungiù* jochen lt. *jugum jungo*.

φυγή φεύγω : ai. *bhuj* ptc. *bhugná* biegen lit. *búgti* erschrecken lt. *fugio*.

194. 2) Durch β, entstanden durch einen Assimilationsprocess des hinter dem g̑ entwickelten labialen Halbvocals (g^v). Lat. entspricht häufig *b* oder *v*, germ. *kv* (got. *q*).

βαίνω βατός : ai. *gā gam* zd. *gam* lett. *gáju* ich ging got. *qiman* lt. *venio* umbr. *benust* u. s. w.

βάλλω : ai. *gal* herabträufeln, wegfallen lit. *gálas* Ende Fick 1, 73 ahd. *quillu*.

βάλανος Eichel : lt. *glans* lit. *gilė́* ksl. *želądĭ*.

βαρύς : ai. *gurú-* lt. *gravis*.

βίος Leben : ai. *jīv* zd. *ji* lit. *gývas* lebendig ksl. *živą* lt. *vīvo* got. *qius*.

βία Gewalt : ai. *ji jyā* siegen zd. *ji* lit. *į-gýti* erlangen lt. *vis*.

βιός Bogen : ai. *jyā* Bogensehne lit. *gyjė́* Faden, Schnur.

βοή βοάω neben γόος γοάω : ai. *gu* lit. *gaujù* heule ksl. *govorŭ* Lärm lt. *boěre*.

βορά βιβρώσκω : ai. *gar* verschlingen lit. *gérti* trinken ksl. *žrěti* herabschlingen lt. *vorāre*.

Βορέᾱς Ὑπερβόρειοι : ai. *giri-* Berg. Saussure Mém. 264.

βοῦς : ai. *gāus* zd. *gāo* lett. *gůwis* ksl. *govędo* lt. *bos*.

βρέφος, äol. βελφίς für δελφίς, boiot. Βελφοί Ἀθήν. 3, 479 = Δελφοί : ai. *gárbha-* zd. *garewa-* fetus ksl. *žrěbę*.

boiot. βανά Frau Kor. 21; Hes. s. v. βανά und βανῆκας, sonst γυνή (υ durch Einfluss des g̑) : apr. *gana* ksl. *žena* got. *qinô* air. *ben*.

βλέπω βλέφαρον Augenlid, bei Pindar γλέφαρον : ksl. *glipati* blicken. Fick 1, 574.

βλήχων Polei neben dor. γλάχων ion. γλήχων.

νιβ in χέρνιβα Acc., νίπτω, νίζω aus νιǵιω mit Palatalisierung des *g̨* : ai. *nij*.

ἔρεβος : ai. *rájas*- got. *riquis*- Dunkel.

τάρβος ταρβέω : ai. *tarj* drohen, anfahren lt. *torvus*. Kuhn, KZ. 13, 454.

ῥέμβω ῥόμβος : Wz. *varg vrig* ai. *varj* wenden *várga*- Abwender *vr̥jiná*- krumm lit. *vàrgas* Bedrängnis. Fick 1, 773.

ῥαιβός krumm : got. *vraiqa*-.

ὕβρις Vergewaltigung (ὕψος?) : ai. *ugrá*- gewaltig, heftig zd. *uγra*. Bezzenberger, Beitr. 2, 155. Fick ebda 188.

ἀμορβός Begleiter, μολοβ-ρό-ς Landstreicher : zd. *mareγaiti* umherstreifen nach Fick, Bzzb. Beitr. 2, 187.

βάπτω βαφ-ῆναι : anord. *kvaf*- in *kvefja* untertauchen u. a. Fick ebda 2, 189.

φλίβω : got. *bliggvan* lt. *fligere*. Fick, KZ. 22, 376.

ἀμνός Lamm aus *ἀβνός = lt. *agnus* ksl. *jagnę*. Fick, KZ. 20, 175.

σεμνός aus *σεβ-νό-ς = got. *svikna*- rein, keusch. Fröhde, KZ. 23, 312. Anders Brugman, KZ. 25, 302.

Anm. Unsicher sind σβέννυμι ἔσβην: Wz. *sg̨ā* aus *sag̨*- lt. *seg-nis* Brugman, Morphol. Unt. 1, 19. σγ umgestellt in ἀποξίννυται, ἐξίνει Hes. ἀμφι-σβητέω: *sg̨ā* aus *sag̨* anhangen ai. *saj* lit. *segiù* Brugman, a. a. O. 1, 22.

195. 3) Palatalisierung eines ursprünglichen *g̨*. Entsprechend dem Übergange von gr. κ = idg. *q* in *k̑* und von da in τ ist auch das dem velaren *g̨*-Laute entsprechende gr. γ palatalisiert worden. Dies palatalisierte *ǵ* erscheint im Griech. in zweifacher Gestalt: entweder hat sich hinter *ǵ* ein palataler Halbvocal entwickelt und dies *ǵj* ist durch *d'j* zu *dz* d. i. ζ geworden; oder die Articulation von *ǵ* ist bis zu der von δ vorgerückt. Beide Fälle liegen neben einander in

ζέλλειν· βάλλειν; ἔζελεν· ἔβαλεν Hes. : arkad. ἐσδέλλοντες Teg. 51 : βάλλω Wz. *g̨ăl*.

ζέρεθρα· βάραθρα Hes., arkad. nach Strab. 8 p. 389, maked. nach Eust. 909, 27 : δέρεθρον· λίμνη ἀποχώρησιν ἔχουσα Hes. : βάραθρον att., βέρεθρον ion., wahrscheinlich zu *g̨ăr* verschlingen.

Nur die Entwicklung zu ζ ist überliefert bei

ἐπιζαρέω, nach Eust. 909, 27 arkadisch, aber auch von Euripides gebraucht: βαρύς ai. *gurú*-.

Nur die Entwicklung zu δ ist überliefert bei

διφοῦρα· γέφυρα. Λάκωνες Hes. Merkwürdig ist βουφάρας·

γεφύρας Hes., nach der Buchstabenfolge βουφόρας zu schreiben, offenbar eine volksetymologische Bildung nach βοῦς und φέρω, aber vielleicht ausgehend von einer Form mit anlautendem β. Als thebanisch wird angeführt βλεφύρα Athen. 14 p. 622 A (βεφύρα?). Etymon ist unklar.

delph. ὀδελός CI. 1690, megar. Ar. Ach. 796, ὀδολκαί· ὀβολοί. Κρῆτες Hes. : boiot. ὀβελός ἡμιωβελία (o. §. 24) att. διωβελία ὀβολός. Etymon unsicher, nach Roth, KZ. 19, 218 zu lt. *veru*, also urspr. Anlaut *g̊*.

δελφύς ἀ-δελφεό-ς : vgl. βρέφος u. ai. *gárbha-* o. §. 194.

δειρή δέρη : vgl. ai. *grīvā* Nacken ksl. *griva* Mähne. L. Meyer, KZ. 22, 537.

Anm. 1. Unsicher ist das Verhältniss von att. δέλεαρ und äol. βλῆρ Köder. In ζείνυμεν· σβέννυμεν und ἔζινεν· ἐπεσβέννυεν ist nach Brugman, Morph. Unt. 1, 20 ζ = σδ, vgl. o.

Es scheint, dass auch die Palatalisierung von *g̊* zu δ ζ, entsprechend der analogen von *q* zu τ, ursprünglich nur vor ε und ι stattgefunden hat: ζέλλω δέλλω, ζέρεθρον δέρεθρον, διφοῦρα, ὀδελός, δελφύς, δειρή, und dass da, wo ζ δ auch vor dunklen Vocalen erscheinen, Formübertragung statt gefunden hat (ἐπιζαρέω ὀδολκαί δολφός), wie umgekehrt auch β durch Formübertragung vor hellen Vocalen erscheint, wie mitunter π (Βελφοί βέρεθρον βέλος ὀβελός). Im Einzelnen hat den Gang dieser analogischen Erscheinungen J. Schmidt, KZ. 25, 151 ff. klar zu legen gesucht.

Anm. 2. In einem sichern Falle entspricht ζδ dem indogermanischen palatalen *g* (§. 192), nämlich in ζεύσασθαι· γεύσασθαι Hes., δεύάσθαι (Cod. δεύαται)· γεύσασθαι Hes., lakonisch oder elisch, sonst γεύω ai. *juṣ* zd. *-zusta- zaoša* apers. *daustar-*. Ebenso vielleicht in kyprisch ζᾶ Erde, Land Tafel von Dali 8. 10 u. ö., dorisch δᾶ Et. M. 60, 8 vgl. Ahrens, Philol. 35, 21: γᾶ ionisch attisch γῆ, das J. Schmidt, KZ. 25, 146 mit zd. *zemā* ksl. *zemlja* lit. *žémė* vermitteln will, und in kyprisch ἀζαθός gut Bilingue von Dali 4, Inschr. XII bei Ahrens, Philol. 35, 86 vgl. ebda S. 21, wo auch hom. ζάθεος verglichen wird, = ἀγαθός, dessen Etymon unklar ist. Andres Unsichre bei J. Schmidt, a. a. O. 145 ff.

Tonlose und tönende Dentalis.

196. Idg. *t* erscheint im Griech. als τ, z. B. anlautend in τάνυμαι τείνω : ai. *tan* lt. *tendo*, τεταγών fassend : lt. *tango*, τέρπω : ai. *tarp*, τρέω : ai. *tras* lt. *terreo* ksl. *tręsą*, τρέμω : lt. *tremo* lit. *trìmu*, τρεῖς : ai. *tráyas* lt. *trēs*; inlautend in ἀντί : ai. *ánti* lt. *ante*, ἄστυ : ai. *vāstu-*, ἔτι : ai. *áti* lt. *et*, ἔτος : lt. *vetus* ksl. *vetŭchŭ*, πέτομαι : ai. *pat* lt. *peto*.

Idg. *d* ist griech. δ, z. B. anlautend in δαήρ : ai. *dēvár-* ksl. *děverĭ*, δάμνημι δαμάω : ai. *dam* lt. *domare*, δόμος : ai. *dáma-* lt. *domus* ksl. *domŭ*, δεξιός : ai. *dákṣiṇa-* lt. *dexter* ksl. *desĭnŭ*, δίδωμι : ai. *dā* lt. *dare*, δόλος : lt. *dŏlus*, δρῦς δόρυ : ai. *drú- dāru-*; inlautend in εἶδον οἶδα : ai. *vid* lt. *video* ksl. *viděti*, ἰδίω : ai. *svid*, ποδ- : ai. *pad-* lt. *ped-*, βραδύς : ai. *mṛdú-* ksl. *mladŭ*.

Über τ δ aus idg. *q g* s. §. 190. 195.

Für δ erscheint durchweg ζ geschrieben in der Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 47 No. 223 Z. 2 'Ολυνπιάζων 3 ζαμιωργῶ 4 τῷ Ζί 5 ζίκαια 6 ζέ 7 ζέ οὐζέ 8 ζᾶμον, gewiss nur ein unbeholfener Ausdruck der in dem Dialekte (unbekannt welchem) eingetretenen Assibilation zu *đ*. Ζί steht zweimal auf der durch ihren Rhotacismus auf elische Provenienz deutenden Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160 (doch CI. 11 Δί).

Tonlose und tönende Labialis.

197. Idg. *p* entspricht griechisches π, z. B. anlautend in πατήρ : ai. *pitár-* lt. *pater*, παλάμη : lt. *palma*, πήγνυμι : lt. *pango*, πολιός : ai. *palitá-* lit. *pàlvas* ksl. *plavŭ*, πίμπλημι : ai. *par* lt. *pleo* ksl. *plŭnŭ*, πλατύς : lit. *platùs*, πολύς : ai. *purú-*, πόσις : ai. *páti-* lt. *potis* lit. *pats*, προτί : ai. *práti* ksl. *proti*; inlautend in ὕπνος : ai. *svápna-*, ὑπέρ : ai. *upári* lt. *super*, ὑπό : ai. *úpa*, ἐπί : ai. *ápi* lit. *apė́*, ἑπτά : ai. *saptá* lt. *septem*, ἐλπίς : lt. *volup*, ἅρπη : lt. *sarpo* ksl. *srŭpŭ*, ἕρπω : ai. *sarp* lt. *serpo*.

Das seltene idg. *b* wird durch β widergespiegelt in βαβάζω βαμβαίνω plappern : lt. *babulus* lit. *bambė́ti*, βέμβιξ Kreisel : lit. *bámba* Nabel, βραχεῖν : ai. *barh*, βάρβαρος : lt. *balbus*, βύκτης : ai. *bukkarā* ksl. *bučą*.

Über π β aus idg. *q g* s. §. 187. 194; über β = idg. *v* s. u.

198. Übergang einer tonlosen in die tönende Explosiva ist, ausser wo er durch Anbequemung an die Articulation eines benachbarten Consonanten entstanden ist (hierüber s. u. Consonantengruppen), nicht häufig. Ἀρτέμιδος und Θέμιδος neben Ἀρτάμιτος (vgl. den Monatsnamen Ἀρταμίτιος) und Θέμιτος erklären sich durch Überführung in die Analogie der zahlreichen Stämme auf -ιδ-. Die νέποδες δ 404 verdanken ihr δ gegenüber dem *t* von ai. *nápāt-* Abkömmling lt. *nepōt-*, wie es scheint, volksetymologischer Anlehnung an ποδ- Fuss,

vgl. die spätere Deutung νηξίποδες. δάπις, das bei Xenophon für älteres τάπης τάπις vorkommt, ist wohl ein Fremdwort mit wechselnder Wiedergabe eines fremden Lautes, wie auf der lesbischen Inschrift Cauer 121 a 18 τῶν σαδραπᾶν gegenüber sonstigem σατράπης (ἐξαιθραπεύοντος CI. 2691 c 2. d 2. e 2 aus Mylasa) ap. *χšaϑrapāvan* geschrieben ist. Die spätere Vulgärsprache bietet mehrfache Beispiele des Übergangs von τ in δ zwischen Vocalen, s. Lobeck Parall. 149.

Plutarch Quaestt. gr. 2 p. 292 E berichtet, dass die Delphier β für π gesprochen hätten, was er mit βατεῖν und βικρός belegt. Im Gemeingr. ist anlautend dieser Lautwandel nicht nachzuweisen, denn βόσκω hat mit lt. *pasco* nichts zu thun, sondern gehört sehr wahrscheinlich zu lt. *vescor* nähre mich (Fick 2, 229). Für βλάβη βλάπτω genügt ἀβλόπες· ἀβλαβές. Κρῆτες. Hes. nicht um die Tenuis als ursprünglich zu erweisen, Fick, Bzzb. Beitr. 1, 61 stellt βλαβ hemmen zu βαλβῖδες Schranken lt. *flag-* in *sufflāmen* Hemmkette u. s. w., Wz. *bhalg*. Analog dem Verhältniss von βλάβη zu βλάπτω konnte man auch καλύβη zu καλύπτω, κεκλεβώς Inschr. v. Andania 79 zu κλέπτω, ἐκρύβην κρυβάζω zu κρύπτω bilden. στίλβω und στιλπνός scheinen so wenig von einander getrennt werden zu können wie λοβός von λέπω. Alles andre bei Curtius Grdz. 537 ff. ist unsicher oder ganz spät.

Etwas häufiger ist die gutturale Media aus der Tenuis hervorgegangen: κραυγή Schrei : ai *krōça-* lit. *kraukti*; ὀλίγος : apr. *likuts* klein ai. *riç* rupfen; στεργάνος· κοπρών. Hes. : lt. *stercus*; τήγανον Schmelztigel: τήκω; βράγος· ἕλος Hes.: ῥάκος. Aoriste, z. Th. späte, wie ἐπλήγην von πλήσσω lit. *plakù*, ἐμάγην von μάσσω lit. *minkau* knete, ἐνύγην von νύσσω, ἐπτύγην von πτύσσω, ἐτάγην von τάσσω (lit. *tinkù* Fick 1, 588), ἐφράγην von φράσσω, ἐψύγην von ψύχω, ἐσφάγην von σφάττω verdanken ihr γ statt des wurzelhaften κ vielleicht der Analogie von Formen wie ἐάγην von ἄγνυμι, ἐτμάγην von τμήγω, ἐζύγην von ζεύγνυμι, ἐλέγην von λέγω, ἐφλέγην von φλέγω, wo γ wurzelhaft ist, und von ἐμίγην ἐπάγην ἐρράγην ἐπνίγην, wo bereits in den Präsensformen μίγνυμι πήγνυμι ῥήγνυμι πνίγω (aus *πνίγγω) γ aus κ durch den Einfluss des Nasals entstanden ist. Auch auf Formen wie πέπρᾱγα πραγός neben πρακός CI. 1702 πρῆχμα Inschr. aus Chios Cauer 133 b 19. c 5 πράσσω lit. *perkù*; μάγειρος zu μάσσω, σάγη zu σάττω σάκος, ὀρυγή (spät auch ὀρυγῆναι) zu ὀρύσσω Wz. *ruk* lt. *runcāre*, scheint solche Analogie Einfluss gehabt zu haben.

Anm. Übergang tönender Explosiva in die tonlose wird auf Grund der hesychischen Glossen ἀβλόπες· ἀβλαβές; ἀροπῆσαι· παταγῆσαι (= ἀραβῆσαι); κλάγος· γάλα mit dem Ethnikon Κρῆτες dem kretischen Dialekt zugeschrieben (Ahrens 2, 84. Hey p. 30. Helbig p. 10), dem man auch κλαυκιόων· λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις zuweist. πούλιμον für βούλιμον soll boiotisch sein nach Plutarch Quaestt. conv. 6, 8, 1 p. 694 A, der, selbst ein geborner Boioter, die schöne Etymologie πολύλιμον beifügt; auch τίξον· δεῖξον Hes. erklärt Beermann, Stud. 9, 62 für boiotisch. Inwieweit hier überall nur mangelhafte Orthographie (vgl. κατίτρυσιν auf der nubischen Inschr. CI. 4987) oder ein wirklich nach bestimmten Gesetzen sich vollziehender Lautwandel vorliegt, lässt sich bei der Art und der Spärlichkeit der Überlieferung nicht beurtheilen.

II. Die aspirierten Explosiven.

199. Den Medialaspiraten der Grundsprache, die im Ai. erhalten sind (*gh dh bh*), entsprechen im Griech. die Tenues aspiratae χ θ φ.

Der grundsprachliche palatale Guttural (*gh* = ai. *h* abktr. *z* lit. *ž* ksl. *z*) erscheint durchweg als χ, z. B.

ὄχος für ϝόχος Wagen : ai. *váhati* er führt abktr. *vaz* lit. *vežù* ksl. *vezą* lt. *veho*.

λείχω lecke : ai. *lih* lit. *lëžiù* ksl. *lizati* lt. *lingo*.

ὀμιχέω pisse : ai. *mih* lit. *mëžù* lt. *mingo*.

χαμαί am Boden : abktr. *zem* Erde lit. *žėmė* ksl. *zemlja* lt. *humus*.

χιών δύσ-χιμο-ς χεῖμα : ai. *himá-* Kälte, Schnee abktr. *zima-* lit. *žëmà* ksl. *zima* lt. *hiems*.

χλόη Grün : ai. *hári-* gelblich, grünlich abktr. *zairi-* lit. *žolė* Kraut ksl. *zelenŭ* grün lt. *helus* Gemüse.

χάσκω χαίνω : lit. *žióju* sperre den Mund auf ksl. *zijati* hiare.

πῆχυς Unterarm : ai. *bāhú-* abktr. *bāzu-* Arm.

200. Der grundsprachliche velare Guttural (*gh* = ai. *gh h* abktr. *g* γ lit. *g* ksl. *g ž*) ist im Griechischen

1) meist mit dem palatalen Guttural in der gemeinsamen Entwickelung χ zusammen gefallen, z. B.

δολιχός lang : ai. *dīrghá-* abktr. *dareγa-* ksl. *dlŭgŭ* lit. *ìlgas* (?).

ἐλαχύς klein : ai. *laghú-* ksl. *lĭgŭkŭ* lit. *lèngvas* lt. *lĕvis*.

ἔχις Schlange : ai. *áhi-* lit. *angìs* ksl. *ągorištĭ* Aal lt. *anguis*.

στείχω gehe : ksl. *stignąti* lit. *staigùs* hastig.

χάλαζα Hagel : ai. *hrādúnī-* ksl. *gradŭ*.

χαίρω freue mich : ai. *háryati* er hat gern lit. *gorĕ́ti* lüstern sein ksl. *želéti* begehren.

2) entsprechend dem Übergange von *q g* in π β zu φ geworden, ursprünglich wahrscheinlich nur vor dunklen Vocalen, in

νίφα Acc. Schnee, νείφει es schneit : urspr. Wz. *snáigh* abktr. *snij* lit. *snìgti* ksl. *snégŭ* lt. *ninguit* got. *snaivs*.

φατός = ai. *hatá-* getödtet von *ghán* = φεν.

Äol. αὔφην Ahr. 1, 42 und ἄμφην bei Hesych. und Theokrit: αὐχήν Nacken got. *-agga-*. Thessal. δαύχνα (z. B. CI. 1766) verhält sich vielleicht ebenso zu gmgr. δάφνη, doch ist Ableitung von ai. *dah* brennen (M. Müller Oxford Essays 1856 S. 57) ganz unsicher; zu Wz. *dhágh* stellt Saussure, Mém. p. 110 A. vielmehr τέφ-ρα Asche. Gänzlich unsicher ist das Verhältniss von καχάζω καγχᾶς vgl. lt. *cachinnus* zu καφάζειν· καχάζειν Hes., von κωφεύω Hes. zu κωχεύω hebe; φαλίζειν· θέλειν Hes. stellt Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 2, 190 zu Wz. *ghal* ahd. *geil* lit. *gailùs*; φέρτερος ebda zu lit. *géras* gut; Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 13 vergleicht ἦλφον mit ai. *argh arh* lit. *algà* Lohn, φρίσσω mit ai. *harṣ* starr werden, φαιός mit lit. *gaisas* licht; Fick, ebda 2, 187 φαιδρός mit lit. *gėdras gaidrùs* hell, klar; Curtius ἐλαφρός mit ἐλαχύς Wz. *rañgh*.

3) Eine dem Übergang von ursprünglichen *q g* in τ δ entsprechende Palatalisierung von *gh* zu θ, nur vor hellen Vocalen eingetreten, scheint vorzuliegen in

θήρ, wofür das mehrfach äolisch genannte φήρ (A 268 φηρσὶν ὀρεσκῴοισι; Ahr. 1, 42) und das thessalische Φιλόφειρος Ussing inscr. gr. ined. 25, 1 den Anlaut φ bietet, der sich zu diesem θ verhalten kann wie πέτταρες zu τέτταρες.

θέρος = ved. *háras-* Gluth, danach auch θερμός für *φορμός ai. *gharmá-* Gluth lt. *formus*.

θείνω schlage zu ai. *han* tödten φόνος φατός ἔπεφνον (J. Schmidt, KZ. 25, 168 ff.).

ἐθέλω zu ai. *har* begehren, vgl. o. φαλίζειν.

Über späteren Austausch der wahrscheinlich schon spirantisch gewordenen φ und θ s. u. §. 214.

201. Der grundsprachliche d e n t a l e aspirierte Explosivlaut *dh* erscheint als θ:

Wz. θη τίθημι θετός : ai. *dádhāmi*.

θρασύς θάρσος : ai. *dhṛṣṇú-* kühn lit. *drąsùs*.

θυμός : ai. *dhūmá-* Rauch lt. *fumus*.

μέθυ : ai. *mádhu-* Süssigkeit, Honig ksl. *medŭ* Honig.

οὖθαρ Euter : ai. *údhar-* lt. *ūber*.

ἄνθος : ai. *ándhas-* Kraut, Grün.

ἐρυθρός ἐρεύθω : ai. *rudhirá-* roth ksl. *rŭdrŭ* lt. *rubro-*.

πείθω überrede : ai. *bandh* binden lt. *fido*. Wz. πειθ für *φειθ.

πεύθομαι πυνθάνομαι : ai. *budh*, urspr. **bhudh* = πυθ für *φυθ.

202. Der grundsprachliche labiale aspirierte Explosivlaut *bh* erscheint als φ:

φέρω : ai. *bhárāmi* lt. *fero*.

φύω : ai. *bhū* sein lt. *fui* ksl. *byti*.

φράτωρ φρατρία : ai. *bhrấtar-* Bruder lt. *frāter* ksl. *bratrŭ*.

ὀφρύς : ai. *bhrū-* Braue.

νέφος : ai. *nábhas-* Gewölk ksl. *nebo* Himmel.

203. Vertretung der ursprünglichen Medialaspiraten durch die tönende Explosiva:

1) Bereits vorgriechisch war die unaspirierte neben der aspirierten Media in

γένυς Kinn : got. *kinnus*, aber ai. *hánu-*.

ἐγών : got. *ik*, aber ai. *ahám*.

μέγας : got. *mikils*, aber ai. *mahát-*.

γέ : got. in *mik* mich, aber ai. *gha*.

τρώγλη Loch, Höhle : got. *þairkô* Loch, aber ai. *tarh* zermalmen. Schmidt Voc. 2, 318.

2) β für urspr. *bh* in der Anlautgruppe *bhr*:

βρέμω βρόμος βροντή : ai. *bhrámati* lt. *fremo* an. *brim* Brandung. Kuhn, KZ. 6, 152. Fick 1, 702.

βρεχμός βρέγμα Vorderkopf : ags. *bregen* Hirn. Grassmann, KZ. 12, 93.

βρύω βλύω βλύζω sprudeln : ai. *bhur* wallen φλύω Curt. Gr. 531. Schmidt Voc. 2, 270.

βράσσω βράζω siede : lt. *frĕtum* ahd. *brâtan* Fick 1, 696.

βρίθω βρῖθύς βρένθος βρενθύεσθαι : Wz. *bhrandh* Schmidt Voc. 1, 124.

Anm. So auch βλαβ in βλάπτω, falls es mit Fick, Bzzb. Beitr. 1, 61 zu Wz. *bhalg* lt. *sufflāmen* an. *bâlkr* Scheidewand zu stellen ist. βλαστάνω βλωθρός scheint sammt ksl. *brŭdo* Hügel ags. *brant* hoch auf Wz. *bhradh* zurückzugehen.

3) Unaspirierte Media für Aspirata nach einem Nasal:

γ aus *gh*:

ἐγγύς : ἄγχι, ai. *aṁhú-* eng got. *aggvus* Curt. 190. 527.

δ aus *dh*:

πύνδαξ : πυθμήν, ai. *budhná-* Boden lt. *fundus*. Curt. 262. 527. Schmidt Voc. 1, 31.

ἀνδράχλη Kohlenbecken : ἄνθραξ Kohle.

βρινδεῖν· θυμοῦσθαι. ἐρεθίζειν Hes. : βρενθύεσθαι βρίθω. Schmidt Voc. 1, 124.

Ebenso in dem Monatsnamen ξανδικός auf der Inschrift von Rosette Letronne Inscr. d'Ég. I 25, 6 und so nach Letronne durchweg in den griechischen Papyrus, der Inschrift von Palmyra, den Münzen der Arsakiden. Schreibungen wie εὐδηνία auf einer alexandrinischen Münze Mionnet VI. p. 62 no. 152 und εὐεργετηδείς auf einer nubischen Inschrift können nicht verglichen werden, wohl aber die tönende Aussprache einer ursprünglichen Tenuis nach Nasal im Neugriechischen.

β aus *bh*:

βρέμβος· ἔμβρυον Hes. : βρέφος ai. *gárbha-*.

κόρυμβος Gipfel : κορυφή.

κράμβος trocken : κάρφω dörre.

κύμβη κύμβαλον Gefäss: ai. *kumbhá-* Topf, Krug.

λαμβάνω, danach auch ἔλαβον : ai. *lámbhatē lábhatē*, λάφυρον ἀμφιλαφής.

ὄμβρος Regen : ai. *abhrá-* Gewölk *ámbhas-* Wasser lt. *imber;* vgl. auch ἀφρός Schaum.

στέμβω στοβέω : ἀστεμφής, ai. *stabhnāti stámbhatē*, aber auch *stambá-* neben *stambha-* Schmidt Voc. 1, 128.

στρόμβος Kreisel, Wirbelwind στροβέω στρεβλός : στρέφω.

θάμβος Staunen : τάφος, aber τέθηπα.

θρόμβος Klumpen : τρέφω nähre.

θύμβρα gewürziges Kraut : τύφω brenne ai. *dhūp* Schmidt Voc. 1, 158.

In den drei letzten Fällen ist die griechische Aspirata wahrscheinlich unursprünglich.

Anm. Alles andre was man für diesen Lautwandel anführt ist unsicher. In einigen Fällen geht sowohl die Media wie die Aspirata auf ursprüngliche Tenuis zurück, wie ἐκρύβην neben κρύφα auf κρυπ, ἐπτύγην neben πτύχες auf πτυκ u. s. w.; in ἔπηλυδ- Ankömmling neben ἐλυθ- ist das δ nach Analogie anderer Stämme auf -υδ- Nom. -υς eingetreten. Dunkel bleibt das Verhältniss von ψεῦδος zu ψύθος Lüge bei Aischylos und ἔψυθεν· ἐψεύσατο Hes.

Geschichte der griechischen Aspiraten.

204. Brücke Über die Aspiraten des Altgr. und des Sanskrit, ZföG. 1858 S. 698ff. Grundz.[2] 106ff. Arendt, Kuhns Beitr. 2, 283ff. Ebel, KZ. 13, 266ff. W. Schmitz de aspiratarum graecarum latinarumque pronuntiatione. Progr. Düren 1863 = Beitr. zur lat. Sprachk. S. 110ff. Roscher de aspiratione vulgari apud Graecos in Curtius' Stud. 1, 2 S. 63ff. JfPhil. 1870 S. 449ff. Ascoli Fonologia 148ff. Curtius Gr.[5] 414ff.

Die aus den indogermanischen Medialaspiraten durch einen noch nicht klar gestellten Process hervorgegangenen Laute χ ϑ φ sind ursprünglich Tenues mit gehauchtem Absatz gewesen. Die gutturale und labiale Aspirata wurde in den griechischen Alphabeten vor Erfindung der besonderen Zeichen dafür durch die entsprechende Tenuis mit dem sich daran anschliessenden Zeichen des rauhen Hauches ausgedrückt (Kirchhoff Alph.[3] 161): KH und ΠH. Für die dentale Tenuis-Aspirata verwendete man von Anfang an das semitische Zeichen des emphatischen ט, das auch in griechischen Transscriptionen semitischer Wörter anfangs durchaus durch ϑ wiedergegeben wird (Ewald Hebr. Gr. §. 47c Anm. A. Müller, Bzzb. Beitr. 1, 282). Dass man indessen auch hier mitunter die Nothwendigkeit empfand den der Tenuis nachfolgenden Hauch noch besonders auszudrücken, beweist die Schreibung Θ*h*αρύμακ*h*ος auf einer alten theräischen Inschrift des 6. Jhdts. (Mitth. des arch. Inst. in Athen 2, 73). —

205. In Ermangelung eines besondern Zeichens für κ*h* und π*h* genügte auch die blosse Tenuis zum Ausdruck der Tenuis-Aspirata: so auf der alten Inschr. von Gortys (Cau. 37) κρέματα = χρήματα, ἐ[πικ]ορέν und ἀνκορέν = ἐπι- ἀναχωρεῖν, πανάμενος ἀνπανάμενος ἄνπαντος = φηνάμενος ἀναφηνάμενος ἀνάφαντος. So zu beurtheilen sind auch die älteren Transscriptionen der römischen Volkssprache wie *calx* χάλιξ, *Aciles Nicomacus purpura Poinos Pilemo Nicepor spinter* σφιγκτήρ (CIL. I. Ind. gr. p. 600). Auch dass im altattischen Alphabete φσ und χσ für das spätere ψ ξ geschrieben wurde, ebenso wie im Alphabet der unteritalischen Kyme φσ (Kirchhoff Alph.[3] 108), im boiotischen Alphabet χσ (ebda 132), beweist die grosse Ähnlichkeit von φ χ mit π κ (z. B. πσ im Alphabet von Styra auf Euboia Kirchhoff a. a. O. 102).

In Schreibungen wie ἀφ' οὗ ist die auslautende Tenuis von ἀπ' mit dem folgenden rauhen Hauch zur Aspirata verbunden worden: die genaue Orthographie wäre ἀφ' οὗ, wie z. B. CIA. IV no. 61 a, 26 ΚΑΘΑ steht neben ΚΑΘΗΑΠΕΡ ebda p. 16 Z. 32.

206. Die nicht aspirierten Tenues wurden von früher Zeit an in jeder Stellung und in den verschiedensten Mundarten, besonders häufig, wie es scheint, im Attischen, ähnlich wie die Tenues im norddeutschen Sprachgebiet, mit so stark gehauchtem Absatz gesprochen, dass sie mit den entsprechenden Aspiraten ganz zusammen fielen. Hieraus erklärt es sich, dass auf weniger sorgfältig geschriebenen Inschriften, besonders auf Vaseninschriften, seit dem 5. Jahrh. ungemein häufig die Aspirata für die Tenuis und umgekehrt geschrieben wird. Nach O. Jahn, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. VIII 739. 748 und W. Schmitz a. a. O. hat reiches Material für diese Erscheinung Roscher a. a. O. gesammelt. Am häufigsten werden hiernach κ und χ mit einander verwechselt, am seltensten π und φ. Dasselbe findet sich in lateinischen Transscriptionen griechischer Wörter: Roscher a. a. O. 96 ff. Auch das sogenannte Umspringen der Aspiration (z. B. Καλχηδών älteste und best bezeugte Schreibung für Χαλκηδών von χαλκός) lässt sich aus solcher aspirierter Aussprache der Tenuis in der Volkssprache erklären (Mittelform Χαλχηδών, wie mehrfach geschrieben ist, vgl. Ind. zum CIA. I). So finden sich Θέλπουσα und Τέλφουσα, κάλχη und χάλκη, ἄκανθος und ἄχαντος, χύτρα χύθρα κύθρα, πάθνη φάτνη, θριγκός θριγχός τριγχός, ἐνταῦθα ἐνθαῦτα, βάτραχος βάθρακος, χιτών κιθών u. a. Roscher a. a. O. 98 ff.

207. Auf ähnliche Voraussetzungen wie diese vorübergehenden, zu orthographischen Schwankungen führenden Aspirationen der Volkssprache ist die unter gewissen Bedingungen eintretende Aspiration einer ursprünglichen Tenuis zurückzuführen, die die Lautgestalt griech. Wörter dauernd beeinflusst hat.

1) Tenuis wird Aspirata unter dem Einfluss folgender Liquida. W. v. Mühel Über die Aspiration der Tenues vor Nasalen und Liquiden im Zend und Griechisch. Leipz. 1874. Suffix -θρο- -θλο- aus -τρο-; θρόνα X 441 = τρόνα· ἀγάλματα ἢ ῥάμματα ἄνθινα Hes., ai. *tṛ́ṇa-* Gras, Kraut; βληχρός ἀβληχρός neben μαλακός βλᾱκ-; θρυγονάω und τρυγονάω; σιφλός missgestaltet neben σιπαλός; στυφλός neben στύπη; μυχλός und

μυκλός geil; φλόμος und πλόμος Pflanzenname; χρεμύς und κρεμύς Fischname; ἔχλυσεν· ἔκλυσεν Hes. zu κλύζω; φρίν = πρίν lokr. Inschr. d. Hypokn. a 6 (dagegen φροῦδος φροίμιον φρουρά wegen des Spir. asper im Anlaut des zweiten Compositionsgliedes wie in τέθριππον). Hieher auch θαρριά· τρασιά Hes. Wz. τερσ dörren.

208. 2) Tenuis wird Aspirata vor folgendem Nasal. Curt. 502. Mühel a. a. O. ἀράχνη Spinne neben ἄρκυς Netz ἠλακάτη Spindel; κυλίχνη neben κύλικ- Becher und überhaupt die Deminutiva auf -ίχνη -ίχνιον -ύχνιον Schwabe dem. 63. 73; λύχνος Leuchter Wz. λυκ; ἴχνος Spur Wz. ϝικ Curt. 135; ἀφνειός ἄφενος ai. *ápnas-* Habe; λοφνίς· λαμπάς Hes.; πέταχνον und πέτακνον· ποτήριον ἐκπέταλον; ἄφνω ἐξαίφνης neben ἐξαπίνης; χνοῦς neben κνοῦς (Roscher, Stud. 1, 2, 110) κνάω; τέχνη Wz. *tak* ἔτεκον (τέκνᾳ hypokn. Inschr. a 12 nur Schreibfehler gegenüber dem τέχνᾳ ebda b 13); ῥιχνοῦσθαι und ῥικνοῦσθαι sich hin und her bewegen Hes.

πλοχμός neben πλέκω, ἰωχμός neben ἰωκή, μυχμός neben μέμυκα, ῥωχμός neben ῥήγνυμι, λαχμός = λακτισμός, ῥωχμός zu ῥέγκω, νεοχμός mit ableitendem κ von νέο- wie νεοσσός, ἀκαχμένος Wz. ἀκ; πρῆχμα o. §. 198.

209. 3) Tenuis wird Aspirata nach einem vorhergehenden Nasal. κόγχη Muschel neben ai. *çan̄khá-*, λαγχάνω neben ksl. *polęčiti* erlangen, τυγχάνω Wz. τευκ vgl. τυκτός, ῥέγχω schnarche ῥύγχος Schnauze neben ῥέγκω, ὀμφή Stimme Wz. ϝεπ, κολοκύνθη und κολοκύντη Kürbiss, κεμφός und κεμπός leicht, πομφός πομφόλυξ Blase neben lt. *papula* lit. *pápas* Zitze. Boiotisch -νθι -νθο -νθη = att. -ντι -ντο -νται in den Pluralendungen des Verbums, Beispiele bei Beermann, Stud. 9, 62, dazu z. B. 15mal ἀπεγράψανθο auf den Inschriften im Ἀθήν. 1, 490 ff. neben éinmaligem ἀπεγράψαντο. Auf einen untergegangenen Nasal ist die Aspiration vielleicht zurückzuführen in μόθος neben ksl. *mętą* anord. *möndull* ai. *manth*.

210. 4) Tenuis wird Aspirata nach einem vorhergehenden σ. Kuhn, KZ. 3, 321 ff. Grassmann, ebda 12, 96. Ascoli Fonologia 194. Curt. 503. Roscher, Stud. 1, 2, 110.

σχάζω σχεδία neben σκεδάννυμι, σχίζω neben lt. *scindo* ai. *chid*, σχελίς und σκελίς Schinken σκέλος Schenkel, σχέραφος und σκέραφος Schmähung, ἀσφάλαξ und ἀσπάλαξ σπάλαξ Maulwurf, ἀσφάραγος und ἀσπάραγος Spargel zd. *spareγa-*, λίσφος und λίσπος glatt, σφόγγος und σπόγγος Schwamm, σφυράς und σπυράς

σπύραθος Mist, σφυρίς und σπυρίς Korb lt. *sporta*, σφονδύλη und σπονδύλη ein Insekt, σφάραγος Geräusch neben lit. *spragù* prassle, σφαδάζω zucke neben ai. *spand*, σφίδες Därme neben σπιθάμη σπάδιον lt. *pando* (Fick 2, 279), σθένος Kraft neben ἵστημι vgl. ai. *sthā*, σφάλλω neben lit. *pùlti* fallen vgl. ai. *sphal*, σφήν Keil φανός Fackel neben πανός und deutsch *Span* (Kuhn, KZ. 4, 15. Roscher, Stud. 1, 2, 72), ἀσφοδελός und ἀσποδελός, Βόσφορος lt. *Bosphorus* und Βόσπορος, μασθός und μαστός Brust, ἴσχα und ἴσχα Zunder, κίσθος κίσθαρος und κίστος κίσταρος Pflanzenname, ὄσχλος und ὄσκλος Öse, ὦσχη und ὦσκη Weinranke; Ἀσχλαπιός boiot. Inschr. Keil Zur Syll. S. 579, Αἰσχλαπιῷ CI. 6737 neben Ἀσκληπιός. Der anlautende Zischlaut ist wie in φανός abgefallen in χόριον neben lt. *corium scortum*, in φῦσα Blasebalg φυσάω blase Wz. *spu*, φέγγος neben lit. *spingéti* blinken (Bugge, KZ. 20, 39). Viele der aspirierten Formen werden als attisch angeführt.

211. 5) Kein besonderer äusserlicher Anlass zur Aspiration ist vorläufig zu erkennen bei βλέφαρον neben βλέπω, πλάθανον πλαθάνη neben πλατύς vgl. ai. *pṛthú-*, att. δέχομαι neben ion. dor. δέκομαι arkad. ἐσδοκά att. δωροδόκος, μάχομαι μάχαιρα neben lt. *macellum*, πτυχή neben πτύσσω Wz. πυκ, πλόχανον neben πλόκανον, ἄραχος und ἄρακος eine Hülsenfrucht, ἐρείχη und ἐρείκη *erīca*, ἰχώρ nach Clemm, Stud. 2, 50 zu ai. *sic* netzen, μήχι ναίχι οὐχί ἧχι aus -κι Roscher, Stud. 3, 143 ff.; ἀλείφω neben λίπα ai. *limpáti*, ἁφή Verbindung neben lt. *apĕre*, γρῖφος und γρῖπος lt. *scirpus*, κεκαφηώς neben καπύω καπνός, κεφαλή neben ai. *kapāla-* Schale, Schädel lt. *caput*, κωφός neben got. *hamfs* verstümmelt, λαφύσσω neben λάπτω lt. *lambo*, ῥάφυς und ῥάπυς lt. *rāpa* ksl. *rĕpa*, σκάφος neben σκάπτω σκάπετος, τρέφω neben τέρπω ai. *tarp*, σκνῖφός und σκνῖπός knickerig. Hieher gehört das a s p i r i e r t e P e r f e c t, das erst in einer späteren Phase des Attischen häufiger auftritt, s. Curtius Verb. 2, 197 u. unten in der Flexionslehre.

212. 6) Die Lautgruppen πτ und κτ sind zu φθ χθ aspiriert in Ἔχθορ Vaseninschrift CI. 7673, ἐχθός ozol. Inschr. b 2 vgl. ἐχθοῖ· ἔξω Hes., ἀποφθαράξασθαι Hes. zu πτάρνυμαι niesen, ἐπιφθύσδω Theokr. 2, 62. 7, 127 = ἐπιπτύζω, ἑφθός gekocht neben ἑπτός, μυχθίζω schnaube zu μυκτήρ Nase, ὀρεχθεῖν begehren = ὀρεκτεῖν bei Hes. vgl. Roscher, Stud. 1, 2, 104 ff. Eine consequente Fortbildung hat diese Lautneigung in dem neugriechischen Übergange von πτ κτ in *ft χt* gefunden, der

zugleich mit seinem Spiranten an erster Stelle beweist, dass diese secundären χθ φθ verschieden waren von den ursprünglichen Lautgruppen χθ φθ. Diese waren, wenn man beiden Elementen die Geltung als aspirierte Tenues giebt, ebenfalls unsprechbar. Schreibungen indess wie ἄπθιτος CI. 1 und die im Etym. Orion. 57, 29 = Herod. 2, 409, 7 angeführte Orthographie ἐκθρός [1]), ebenso die Aspirationsverhältnisse in Formen wie τεθύφθαι τεθάφθαι ἐθρέφθην zeigen, dass sich der Hauch der Gruppe als ganzer anschloss und dass in der Schreibung φθ χθ zunächst vielleicht nur eine Assimilation fürs Auge vorgenommen wurde, wie bei Elisionen vor einem Spiritus asper z. B. in homer. τύχθ' ὕπο oder κατακέκοφθ' ὑπ' οἰκετῶν Antiph. bei Athen. 103 F, aber ὄκχ' ἕρπεις Theokr. 4, 56. Dann mag gerade in diesen Lautgruppen frühzeitig die Affrication eingetreten sein (Curt. Gr. 418). Hiefür spricht der Übergang von χθ φθ in ξ ψ (Roscher, Stud. 1, 2, 125) auf dem Wege κþ πþ: μόροξος : μόροχθος, ἔξιστον : ἔχθιστον; ψίσις : φθίσις, ψίνομαι : φθίνομαι, ψινάδες : φθινάδες, διψάρα : διφθέρα, ψείρει : φθείρει, ψῆρα : φθείρ, ψατᾶσθαι ψατῆσαι : φθάνειν, ψύττω : ἐπιφθύσδω πτύω, tsakon. *psiriu* : φθειριάω (Deffner, Berl. Monatsb. 1875 S. 191), lak. ψίλον : *φθίλον πτίλον (Roscher, Stud. 2, 423).

213. Der Übergang der aspirierten Tenues in die phonetische Geltung von Spiranten ist auf dem Wege der Affrication vor sich gegangen, d. h. der gehauchte Absatz der Tenuis verdichtete und assimilierte sich zunächst zu dem der Tenuis homorganen Spiranten (*kh* zu *k*χ, *th* zu *tþ*, *ph* zu *pf*). Wo wir für einfaches χ θ φ ein κχ τθ πφ geschrieben finden, werden wir diese Zwischenstufe anzuerkennen haben und zwar in einzelnen Fällen bereits in sehr alter Zeit. So ὄκχος Pind. Ol. 6, 24 ὀκχέω 2, 74. Kallim. Iov. 23. ὀκχή Suid. s. v., ἰακχέω ἰακχή bei den Tragikern, κακχάζω Hesych. neben καχάζω, νυκχάσας· νύξας Hes., σακχυφάνται Bekk. Anecd. 302, 23. Poll. 10, 192 aus σάκος und ὑφαίνω (Ahrens Αὐλή 26), δεδόκχθαι Inschr. aus Samos (4. Jhdt.) hrg. v. C. Curtius Wesel 1873 = Cauer 134, 26; μετηλλακχότα auf zwei Inschr. aus Aphrodisias CI. 2775 b 7. d 2. τίτθη τιτθεύω τίτθος von Wz. θη vgl. τιθήνη, Πιτθός attischer Gau auf Inschrr. u. in Codd. neben Πίθος, ἀνατετθειμένος Inschr. v. Tegea CI. 1513, βάτθρα Inschr.

1) καταχθονίοις CI. 916, 4 auf einer späten attischen Inschrift verliert dadurch noch mehr an Werth, dass Z. 1 καταχθον. steht.

v. Thera Ross Inselr. 1, 64 Z. 4, Πλατθίον Frauenname vgl. Πλαθαίνη Πλαθαινίς; σκύπφος Hesiod frg. 174, 2. 5, Σαπφώ neben σοφός (?), κέπφος (vielmehr κεπφός) Hes. = κεμφός κεμπός mit Ausfall des Nasals, vgl. Κεφώνιος Κεφωνίχιος Keil Zur Syll. S. 568 No. 38, 41. 45. Hiezu kommen Fälle, wo vor einer Aspirata eine kurze Silbe lang gemessen ist (Hartel Hom. Stud. 1², 65), bei Homer ὄφις (d. i. ὄπφις) M 208, auch Hippon. fr. 49 u. Antim. beim Schol. zu Ar. Plut. 718, Ζεφυρίη η 119, öfter πῑφαύσκω κεκρῡφαλος, ἐπῑθύουσι Σ 175 (nach andern zu ῑθύω); βρόχος Theogn. 1099 (Bergk schreibt βρόκχον); φιλόσοφον Ar. Ekkl. 571; φαιοχίτωνες Aisch. Cho. 1049; Πολύφωνον Batr. 210. Auch wo aus κκ ττ ππ ein κχ τθ πφ hervorgegangen ist, liegt dieselbe Erscheinung der Affrication vor, nämlich der Doppelconsonant wurde aspiriert gesprochen (vgl. die tsakonischen Aspiraten, die Deffner, Berl. Montsb. 1875 Jan. März da beobachtet hat, wo man früher Doppelconsonanz zu hören glaubte, z. B. *akhó* ἀκχόρ = ἀσκός) und diese Aspirata dann affriciert, z. B. Ἀπφιανός, ἄπφας ἀπφῦς, βάκχαρις, Ἀτθίς neben Ἀττική, τίτθεν· τίκτειν Hes. aus *τίττεν.

214. Assimilation des explosiven Bestandtheiles der Affricata an den spirantischen bezeichnet die letzte Stufe in der Entwickelungsgeschichte der griech. Aspiraten: sie waren so zu Spiranten geworden. χχ θθ φφ, hervorgegangen aus κχ τθ πφ, drücken hie und da auch noch fürs Auge diese Assimilation aus, z. B. Βάχχος Ἄραθθος Σαφφώ (Roscher, a. a. O. 89), kret. ἰθθᾶντι aus *ἰτθ. ἰττ. ἰστ., θαλάθθας Inschr. Bergmanns = Cauer 42, 54. 17. Wann sich in den einzelnen Dialekten der Übergang in Spiranten vollzogen habe, lässt sich nicht einmal annähernd bestimmen. Sporadischer Austausch von φ und θ wie in boiot. Φετταλός Keil Nachtr. 37 a, 8 für Θεσσαλός, θλίβω neben φλίβω got. *bliggvan* lt. *fligo*, äol. φοίνα, auch bei Alkm. 24 neben θοίνη Schmaus (boiot. Μενέθοινος Keil Syll. 53 e), der Bergname Ὄθρυς neben ὀφρύς ai. *bhrū*, φεῶν und φύοντες = θεῶν θύοντες Karapanos Dodone pl. XXXIV 3, vielleicht auch thess. φήρ = θήρ (o. §. 200), u. a. unsicherere setzen wohl schon spirantische Geltung der beiden Laute voraus. Zu Priscians Zeiten war φ sicher ein interlabialer Spirant (I p. 12 Hertz); aber das Erscheinen der Tenuis für die Aspirata in neugriechischen Mundarten, wo an eine Rückentwickelung aus dem Spiranten nicht zu denken ist, wie in neurhod. ἔκω στοκάζομαι, neukypr. ἔρκομαι ὀκτρός = ἐχθρός, ἀστε-

νῆς u. a. (Morosi, Studj 105. Verf. Riv. di. filol. 1875 S. 276) beweisen, dass nicht in allen Dialekten der Lautwandel mit gleicher Consequenz sich vollzogen hat. Der interdentale Spirant, zu dem θ geworden ist, hat sich, wie vielfach in englischer und spanischer Aussprache (Rumpelt Nat. Syst. 65), so im lakonischen Dialekt in den alveolaren Spiranten σ verwandelt; indess lässt sich weder der Umfang noch die Zeit des ersten Auftretens dieser Erscheinung bestimmen, Ahrens 2, 70 hat mit Alkmans Zeit jedenfalls viel zu früh gegriffen. Inschriftlich erscheint σ für θ nur auf ganz jungen lakonischen Inschriften, wie Σειδέκτας CI. 1241. 1244, Σειμήδης 1261, Σείπομπος 1241. 1245, Σείτιμος 1239. 1241 (= Σι- = Θιο-), Σήριππος 1260, Σικλῆς Σιχάρης Σίπομπος Σιδέκτας Σίων Σιωνίδας auf Inschriften bei Foucart (Baunack, Stud. 10, 87), σιοφόρος Fouc. 163 d 51, σὶν (= θεὸν) φέρων Fouc. 163 b 49. c 47; Ἀρτέμιτι Βωρσέα ἀνέσηκεν nachchristl. lak. Inschr. Hermes 3, 449 No. 2. Hieher vielleicht das merkwürdige κασσηρατοριν in zwei lak. Inschr. Ἀθήν. 1, 255. 256, das mit θήρα zusammen zu hängen scheint. Von den hesychischen Glossen sind als lakonisch bezeichnet σαλία· θολία — ἔσαμεν· ἐθεωροῦμεν — σαμινά· θαμινά — σίαόρ· θίασος — σίγε· θίγγανε — σιόρ· θεός — κάβασι· κατάβηθι — ἄττασι· ἀνάστηθι — ἀκκαλανσίρ· ἀκανθυλλίς — πάσορ· πάθος — πίσορ· πίθος — ἀνσερίσασθαι· τὸ μόνον πρὸς τὸ πῦρ στῆναι; ohne solche Bezeichnung σερμοί· θερμοί — σηρίον· θηρίον — σίν (d. i. θεόν)· τὴν σεμνήν — σιοκόρος· νεωκόρος — παρσουλακίρ· τὸν τρίβωνα ὅταν γένηται ὡς θύλακος — μουσίδδει (d. i. μυθίζει)· λαλεῖ — πισάκνα· πιθάκνη — κασέλα· καθέδρα — κασεύδει· καθεύδει. Andres Unsicherere bei Krampe dial. lac. 53f. In unsere Überlieferung der Lysistrata (Ahr. 2, 66) und der alkmanischen Fragmente (Spiess, Stud. 10, 362) ist dieser Lautwandel von späterer Redaction ohne Consequenz eingeschmuggelt worden, auch in das spartanische Decret Thuk. 5, 33 τῶ σιῶ σύματος. Ist σεῖος ἀνήρ Arist. Eth. Nicom. 7, 1 (p. 1145 a 29) echt? Der Übergang scheint auf die Stellung im Anlaut, im Inlaut zwischen zwei Vocalen und zwischen Liquida oder Nasal und Vocal beschränkt gewesen zu sein; auch scheint die Bemerkung Anecd. Oxon. 1, 197, 7, dass ein in der nächsten Silbe anlautendes σ die Verwandlung des θ in σ hindere, auf richtiger Beobachtung zu beruhen.

Anm. Dass auch in andern Mundarten dieser Lautwandel vorgekommen sei, lässt sich nicht erweisen. Fürs Kretische hat ihn mit Un-

recht Helbig dial. cret. 12 angenommen, vgl. dagegen M. Schmidt, KZ. 12, 215. Voretzsch inscr. cret. 23. Hey dial. cret. 36. Fürs Makedonische behauptete ihn Fick, Or. u. Occ. 2, 721, gestützt auf σιγύνη, das mit θήγω zusammenhängen soll! In dem Eign. Σηραγό[ρης] der ion. Inschr. Stud. 5, 269, 12, 2 wird man schwerlich einen Θηραγόρας erkennen dürfen, und auch das vereinzelte σάρμοι· θερμοί. Καρόστιοι Hes. ist ohne Beweiskraft.

215. Aspiration ursprünglicher Media. Curtius Gr. 513ff. Fick, KZ. 22, 110f. Sicher scheint in einigen Fällen δ nach vorhergehendem Nasal zu θ geworden zu sein: ξανθός ξουθός neben ai. *çcand cand* leuchten lt. *candeo accendo* (Curt. 522. Schmidt Voc. 1, 181); ἐρέβινθος : ndd. *arften* ahd. *araweiz* ai. *aravinda-* Lotos; πλίνθος Ziegelstein : ags. *flint* Stein ahd. *flins* Kiesel; σκινθός untertauchend : lit. *skendaú* sinke ai. *skand*; σπιθάμη Spanne : σπιδής ausgedehnt σπάδιον lt. *pando*. Unsicherer ist ῥαθάμιγξ Tropfen neben ἐρράδαται und στόρθη στόρθυγξ Spitze, Zacke neben ndd. *stert* nhd. *sterz*. Ob πρόχνυ wirklich zu γόνυ gehört, ist doch zweifelhaft, vgl. Φ 460. Incorrecte Vasenaufschriften wie διθύραμφος CI. 7464, Κόροιφος 8451 beweisen nichts, φ scheint hier Ausdruck für *v* = β. θεός ist trotz des neuen Plaidoyers von M. Müller Essays 4, 444ff. von *deus* u. s. w. zu trennen. Seit Aristoteles Zeit tritt inschriftlich weit verbreitet οὐθείς οὐθέν μηθείς μηθέν (nie οὐθεμία μηθεμία!) auf, offenbar in Folge einer Verwechselung von οὐδέ und οὔτε. Ich führe aus der grossen Zahl inschriftlicher Beispiele an CIA. II, 17, 41 μηθενί (Zeit des Chabrias u. Timotheos), 117 b 15 μηθέν (Ol. 110, 1), 138, 5 οὐθενός = 160, 8 (Ol. 111, 1); 334, 19 μηθενί, 384, 10 οὐθέν, 422, 14 μηθενός, 444, 8 μηθένα, 10 οὐθέν, 445 a 7. 465, 9 οὐθέν, 466, 13. 467, 82 οὐθένα u. s. w. Dagegen 203, 26 μηδενί (330 v. Chr.), 546, 13 μηδενί (Mitte des 4. Jhdts.), 610, 8 μηδένα 10 μηδέν (2. Hälfte des 4. Jhdts.). Boiotisch οὐθέν CI. 1569 a 33; μειθενί Decharme Rec. 1, 2, 3. Dorische Inschr. aus dem Land der Änianen Ἀρχ. ἐφημ. 1874 no. 442, 14 οὐθέν. Inschr. aus Olbia CI. 2058 aus dem 1. od. 2. Jhdt. v. Chr. οὐδείς neben οὐθείς u. s. w. Vgl. auch Franz El. epigr. 151.

Cap. VI. Die Spiranten.

I. Der palatale Spirant *jod*.

216. Anlautendes idg. *jod* ist nach der gewöhnlichen Annahme im Griech. theils durch Spiritus asper, theils durch ζ reflectiert. Es liegt auf der Hand, dass der in so verschiedener Weise fort entwickelte Laut kein einheitlicher gewesen sein kann, und da auch im Ai. eine verschiedene Behandlung desselben parallel mit den beiden griech. Vertretungen nachweisbar ist, so schliessen wir uns der Ansicht an, dass der durch Spir. asper vertretene Laut ursprünglich halbvocalisches *i̯*, der durch ζ wiedergespiegelte ursprünglich spirantisches *jod* gewesen sei; s. G. Schulze Über das Verhältniss des ζ zu den entsprechenden Lauten der verwandten Sprachen. Göttingen 1867.

Halbvocalisches *i̯* erscheint als Spir. asper in ἅζομαι verehre ἅγιος heilig : ai. *yaj* verehren — ὑμεῖς lesb. ὔμμες ihr : ai. *yuṣmá* got. lit. *jus* ihr — ὑσμίνη Schlacht : ai. *yudh* kämpfen — ἧπαρ Leber : ai. *yákṛt-* lt. *jecur*. ὥρα hat man mit abktr. *yâre* got. *jêr* ablg. *jarŭ* verglichen (Curt. 355. Brugman, Morphol. Unt. 1, 4), doch hat L. Meyer, KZ. 23, 60 ff. dagegen begründeten Widerspruch erhoben und die Pictet'sche Zusammenstellung mit ai. *vāra-* der für etwas bestimmte Augenblick befürwortet.

217. Die Ansicht von Curtius Grdz. 602, dass in prosodischen und Hiatus-Erscheinungen unseres Homertextes noch Spuren vorhanden seien, dass zur Zeit der Abfassung einzelner Gesänge *jod* noch (wie Digamma) ein lebendiger Laut gewesen sei, widerlegt sich erstens durch die Erwägung, dass der hier in Betracht kommende Laut, bevor er sich in den rauhen Hauch verflüchtigte, kein voller Consonant gewesen ist, also auch nicht die Wirkungen eines solchen ausüben konnte. Zweitens ist für die beiden Wörter, auf die Curtius seine Behauptung gründet, anlautendes *jod* überhaupt nicht erwiesen; vgl. L. Meyer, KZ. 21, 351 ff. ὡς wie, das in der Anastrophe häufig kurze Silben vor sich gelängt zeigt z. B. θεὸς ὥς (Bekker Hom. Bl. 204), vergleicht man richtig mit got. *svê*, wie überhaupt für den Stamm des griech. Relativpronomens durch lokrisches ϝότι nur anlautendes *v* bezeugt ist. ἵεσθαι, das in den medialen Formen an den meisten Stellen bei Homer auffallenden Hiatus zeigt, hat L. Meyer in Bezzenb. Beitr. 1, 308

nach Bekkers Vorgang als *ϝίεσθαι* gefasst und mit dem in den Bedeutungen auffallend stimmenden ai. *vī* verglichen.

218. Anlautendes spirantisches jod erscheint als ζ in ζυγόν Joch ζεύγνυμι verbinde : ai. *yuj* verbinden *yugá-* Joch lt. *jugum jungo* got. *juk* — ζώννυμι ζωστήρ : Wz. *jās* — ζωμός Suppe ζύμη Sauerteig : vgl. ai. *yūṣa-* Fleischbrühe lt. *jūs* lit. *júszė* ablg. *jucha* — ζειά Spelt : ai. *yáva-* Getreide lit. *jávas* Getreidekorn — ζέω St. ζεσ siede : ai. *yas* sprudeln ahd. *jësan* gähren — ζημία Strafe : ai. *yam* halten, zügeln.

Der Übergang der Spirans *j* in ζ ist in der Weise vor sich gegangen, dass sich vor derselben die tönende Explosiva der palatalen Reihe (*ǵ*) entwickelte, die dann mit *j* zu ζ zusammenfloss (J. Schmidt, KZ. 23, 293 f.). Spätlateinische und romanische Analogieen s. bei Curtius Gr. 624. Corssen Zur ital. Sprachk. 362. Im boiotischen, kretischen und lakonischen Dialekt ist das *j* in der so entstandenen Lautverbindung *ǵj* ganz geschwunden, während sich *ǵ* weiter zu δ vorgeschoben hat. Boiot. δαμιώω orchom. Inschr. bei Decharme Rec. 1. 2. 3 = att. ζημιῶ; Δεύξιππος Keil Zur Syll. 38 a 17. 36 c 14; δυγόν bei Gramm.; Δαλίων Ἀθ. 3, 164 zu δαλον· ζῆλον. Hes. Δώιλος Keil Zur Syll. 36 b 24 ist etymologisch unklar. Kret. δηαί προσαγορεύονται ὑπὸ Κρητῶν αἱ κριθαί EM. 264, 2 = ζειαί. Lakon. δωμός für ζωμός EM. 316, 56. Aber auf der altlakonischen Inschrift aus Tegea Cauer 1 steht ζώη ζῶντι. Auch die ursprüngliche Lautgruppe *dj* wurde in diesen Dialekten ebenso behandelt, s. u. Consonantengruppen. Dass der so entstandene Anlaut vielleicht nicht die reine tönende dentale Explosiva, sondern ein den Mitteln des griechischen Alphabetes nicht ganz adäquater Laut (vielleicht eben palatales *ǵ*) gewesen sei, darauf scheinen orthographische Schwankungen wie ταμία· ζημία; τώνα· ζώνη; μονότωνος· μονομάχος Hes. (τωμός· ζωμός emendiert M. Schmidt für γόμος· ζωμός) und das unten zu erörternde inschr. kret. Τᾶνα Τῆνα Ττῆνα hinzuführen (M. Schmidt, KZ. 12, 217. Philol. 18, 231).

219. Der Übergang von inlautendem *j* in ζ ist trotz Curtius Gr. 627. Verb. 1², 339 ff. nicht erwiesen: die Verba auf -άζω -ίζω sind genetisch nicht mit denen auf -άω -έω identisch, da éin Laut nicht zu gleicher Zeit und unter denselben Bedingungen zwei gänzlich verschiedene Entwickelungen einschlagen kann; die Erklärung von Corssen Zur ital. Sprachk. 360 aus Stämmen auf -αδ- -ιδ- und daran sich anlehnende

Analogiebildung scheint im wesentlichen das richtige zu treffen. Inlautendes *i̯* oder *j* (die Grenzen zwischen beiden sind bis jetzt noch nicht mit Sicherheit bestimmt, einen Anfang dazu hat Sievers Zur Laut- u. Accentl. 89 f. = Beitr. zur Gesch. d. d. Spr. 5, 129 f. gemacht) ist nach Vocalen mit diesen zum Diphthongen zusammen geflossen, z. B. φυίω und in den Nomina auf -αιος -οιος oder geschwunden wie in den Denominativen auf -άω -έω = ai. *-ayāmi*; nach Consonanten ist urspr. *i̯* zu *i* vocalisiert worden, z. B. ἰ̄δίω schwitze = ai. *svidyāmi* (griech. Grdf. mit *i̯* nach langer Silbe), ἅγιος στύγιος vgl. ai. Verbaladjectiva auf *-ya*, ved. *-ia* entstanden aus *-i̯a*; ursprüngliches jod hat sich mit dem vorhergehenden Consonanten vereinigt, s. u. Consonantengruppen.

220. Über ein auf dem Boden des Griech. aus halbvocalischem *i̯* hysterogen entwickeltes *j* s. o. §. 146. Ein solches *j* ist in dem kyprischen θέαγον Schwefel = θεήιον (M. Schmidt, KZ. 9, 368) durch γ ausgedrückt, das demnach in diesem Dialekte zu der Zeit, als die hesych. Glosse aufgezeichnet wurde, bereits die Geltung des gutturalen oder palatalen Spiranten gehabt haben muss. Vgl. ngr. *klájo* weine aus κλαίω, wofür κλαίγω schon auf einem äg. Papyrus aus dem J. 160 v. Chr. (Pap. du Louvre 51, 16) steht. Übergang von *j* in die Explosiva γ ist nicht nachzuweisen[1]). Spirantische Geltung des γ zwischen Vocalen ist auch Voraussetzung für den Ausfall dieses Lautes im boiot. ἰών = gmgr. ἐγών, in arkad. Φιαλεία Fouc. 328 a und öfter οἱ Φιαλέες vgl. Paus. 8, 3, 1. 2; in ὀλίος aus ὀλίγος, das Herod. 1, 141, 19 als tarentinisch bezeugt, Th. Gomperz, Sitzungsber. d. Wien. Akad. 83 (1876), 596 A. aus äg. Papyrus nachweist (Letronne Pap. du Louvre 26 [163 od. 162 v. Chr.], 9. 14 ὀλίων ὀλίας; 63 [165 v. Chr.], 103 ὀλίους; Parthey Theban. Papyrusfragm. im Berlin. Mus. 4, 8 ὀλίον) und das auch auf der att. Inschr. CIA. 2, 594, 8 [127 v. Chr.] erscheint. Die Form mag hier wie in dem seit Aristoteles auftretenden ἀγήοχα für ἀγήγοχα (Curt. Verb. 2, 214) aus der Volkssprache einge-

1) Vgl. J. Schmidt, KZ. 23, 295 gegen Curtius Gr.[4] 598 = [5] 612. ἄγουρος ist, wenn auch nicht thrakisch und = ai. *ágru-* abktr. *aγru-* (Fick Spracheinh. 421), so doch schon wegen des ου jedenfalls nicht = ἄωρος. ἀπόγεμε kypr. = ἄφελκε zu ksl. *žīmą* Fick 2, 344; ποτικλάγω auf den herakl. Tafeln gehört entweder zum St. κλᾱκ- (Acc. κλᾶκα κλᾶκας Inschr. v. Andania 94. 95) mit Erweichung der Tenuis zur Media oder ist ein nachgeborenes Präsens zum dor. Ao. ἔκλαξα (Ahr. 2, 140. vgl. κλακτό; Inschr. v. And. 94), wie ngr. φυλάγω zu ἐφύλαξα.

drungen sein; boiot. war ἀγείοχα nach EM. 9, 34, ἐπαγειοχότος steht Pap. du Louvre 15, 67, διαγέωχα Letronne Inscr. d'Égypte gr. et lat. II 84, 7.

II. Der dentale Spirant *s*.

221. Anlautendes idg. *s* vor Vocalen ist zu *h* geworden und dann häufig ganz geschwunden.

ἕδος Sitz ἕζομαι sitze : ai. *sádas-* Sitz lt. *sēdes*. — ὁδός Weg : Wz. *sad* ablg. *choditi* gehen. — ἅρπη Sichel : lt. *sarpo* schneitle ablg. *srŭpŭ* Sichel. — ἑπτά sieben : ai. *saptá* lt. *septem* u. s. w. — ἕρπω krieche : ai. *sarp* lt. *serpo*. — ἕνος alt : ai. *sána-* lt. *senex*. — ἡμι- halb : ai. *sāmi-* lt. *sēmi-*. — ὕραξ Spitzmaus : lt. *sorex*. — ὑλία Sohle : got. *sulja*. — ὗς Schwein : lt. *sūs* ahd. *sû*. — ἱμάς Riemen : ai. *sināti* er bindet. — υἱός Sohn : Wz. *su* zeugen ai. *sūnu-* Sohn. — ἕπομαι folge : ai. *sac* lt. *sequor*. — ἅλλομαι springe : lt. *salio*. — ἅλς Salz : lt. *sal*. — ὅλος ganz : ai. *sárva-* lt. *sollus*. — ὁ ἡ der die : ai. *sa sā*.

ἰκμάς Feuchtigkeit : ai. *sic* besprengen. — ἔχω habe : ai. *sah* bewältigen, ertragen. — ἐτεός aus ἐτεϝός wahr : vgl. ai. *satyá-* wahr. — Ἐρῑνύς : ai. *saranyú-*. — ὀρός Molken : lt. *serum* ablg. *syrŭ* Käse. — ἄμεναι sich sättigen : lt. *satur*. — ἀμόθεν neben ἁμόθεν : got. *sums* irgend einer. — ἔδαφος neben ὁδός Wz. *sad* gehen. — ἔδεθλον Sitz neben ἕδος. — ion. οὖλος aus *ὄλϝος neben ὅλος. — ἀ- in ἄλοχος ἀδελφειός, ὀ- in ὄπατρος neben ἁ- in ἀθρόος ἅπας : ai. *sa- sam* mit.

222. Wo im Griech. anlautendes σ vor Vocalen steht, ist es aus Reduction der Lautgruppe *sv* hervorgegangen.

σάττω bepacke σάγη Geschirr σαγήνη Netz σάκος Schild σηκός Pferch συχνός häufig : Wz. *svak* fest machen Fick 2, 284.

σαπρός faul σήπω mache faulen : Wz. *svap* lit. *su-szupęs* faul. Fortunatov, Bzzb. Beitr. 3, 71.

σαίνω wedle : Wz. *svan* Delbrück, KZ. 17, 239. mhd. *swanz*.

σαίρω fege, kehre σύρω schleppe, fege σωρός Haufen : Wz. *svār*.

σάλος Schwall σαλεύω σαλάσσω σόλος Wurfscheibe : ahd. *swellan* vgl. κονίσσαλος. Fick 2, 286, dazu auch σαῦλος σαύρα Clemm, Stud. 3, 283 ff.

σάλπιγξ Trompete : lit. *szvelpti szvilpti* pfeifen. Curt. 288. Fortunatov, Bzzb. Beitr. 3, 71.

σαφής deutlich σοφός weise σύφαξ Most : Wz. *svaq* Vaniček 990. (Grdf. **svabhka*- Hasdeu Col. lui Traian 7, 109 ff.)

σέβας σέβομαι σεμνός aus *σεβνός : got. *svikns* Froehde, KZ. 22, 312.

σειρά Seil σερίς· ζωστήρ. Hes. : Wz. σϝερ Curt. 354.

σέλας Glanz σελήνη Mond Σείριος : ai. Wz. *svar* glänzen Curt. 551.

Σειρῆνες σῦριγξ Hirtenpfeife : ai. *svárati* tönt Curt. 354.

σέλμα Gebälk, Ruderbank σελίδες Gänge zwischen den Ruderbänken : lit. *szelmů* Giebel ablg. *slémę* trabs ai. *svàru*-Holzstück, Pfahl. Fortunatov, Bezzb. Beitr. 3, 71. Vgl. ἐύσσελμος.

σείω schüttle aus σϝείω. Curt. 372.

σεύω scheuche, treibe vgl. ἔσσευα ἔσσυτο dazu σάος σῶς (eig. regsam) und σῶχος.

σίαλος Mastschwein aus σϝίαλος. Savelsberg, KZ. 21, 122.

σῑγάω schweige : ahd. *swigên*. Curt. 379.

σῑγαλόεις glänzend : as. *svigli* hell, schimmernd. Fick 2, 286.

σίδηρος Eisen : lit. *svidùs* blank. Pott EF. 1[1], 127.

σίζω zische : got. *sviglôn* pfeifen. Froehde, KZ. 22, 263.

σίνομαι schädige : ahd. *swînan* schwinden. Fick 2, 285.

σιωπάω schweige : Wz. *svip* ahd. *giswiftôn*. Fick 1, 843.

σοβέω scheuche σόβη Schweif σύβαξ geil : ahd. *sweif* Schweif *sweifan* drehen, winden. Fick 2, 287.

σομφός schwammig : got. *svamms*. Curt. 380.

σύρφος συρφετός Kehricht : got. *svairban* abwischen. Froehde, KZ. 22, 268.

Anm. σάω σήθω siebe führt man auf *sjā* zurück, lit. *sijóti* (Fick 1, 799); σίαλον Speichel σίαλος Fett auf *sjal* (Curt. 372). Über σύ du neben dor. τύ und σῦκον Feige neben boiot. τῦκον s. u. σύν mit neben ξύν Grundform *skon* (Fick 2, 272) ist unklar (vgl. §. 250); σῡλάω verbindet man mit σκῦλον, indessen macht ἐσσύλλα· ἀφῄρει. Hes. Schwund eines Spiranten wahrscheinlicher. Sehr vieles andre ist etymologisch nicht aufgeklärt. Sehr auffallend ist das σ in der seit Homer neben ὗς belegten Form σῦς.

223. Vor Consonanten entspricht im Anlaut wie im Inlaut σ idg. *s*, z. B. σκάζω hinke Wz. *skang* ai. *khañj*, στλεγγίς lt. *strigilis*, στραγγεύω lt. *stringo*, σκάλλω ahd. *scar* Pflugschar, ἐσμέν wir sind ai. *smás*, ἕσπερος lt. *vesper*, ἧσται er sitzt ai. *āste*. Häufig ist σ durch Assimilation unkenntlich geworden, s. u. Consonantengruppen.

224. Ursprüngliches *s* zwischen zwei Vocalen im Inlaut ist geschwunden, jedenfalls auch auf dem Wege des Übergangs in *h*. Wo σ zwischen Vocalen steht, ist es entweder durch Systemzwang vor der Verdrängung bewahrt worden, oder es ist ein erst auf dem Boden des Griechischen durch Reduction von σσ oder aus einem *t*-Laute entstandenes σ. Einige Dialekte haben auch dieses hysterogene σ in *h* gewandelt und dann ganz schwinden lassen.

Äol. αὔως ion. ἠώς Morgenröthe : vgl. ai. *uṣás-* lt. *aurōra* für **ausōsa.*

ἱερός : ai. *iṣirá-* kräftig.

ἰός Pfeil : ai *íṣu-* Pfeil.

ἰότης Wunsch : Wz. ai. *iṣ* begehren.

ἰός Gift : ai. *viṣá-* Gift lt. *virus.*

οὔατ- Ohr : got. *ausó* lt. *auris.*

ἔαρ Frühling : vgl. ai. *vasantá-* Frühling lit. *vasarà* Sommer.

νυός Schwiegertochter : ai. *snuṣā́-* lt. *nūrus.*

μῦς μυός Maus : lt. *mūs mūris.*

πέος männliches Glied : ai. *pásas-*.

Ferner in Präsensbildungen von auf *s* auslautenden Wurzeln wie νέομαι Wz. *nás* vgl. νόστος, τρέω Wz. *trás*, λιλαίομαι Wz. *las*, μαίομαι Wz. *mas*; in der Flexion der *-es*-Stämme z. B. γένεος aus *γένεσος vgl. lt. *generis*; in Verbal- und Nominalbildungen von diesen Stämmen (z. B. τελέω aus *τελεσϳω, ἀλήθεια aus *ἀληθεσ-ια, ἠριγένεια aus *ἠρι-γενεσ-ια; im Gen. Plur. der weiblichen *-ā*-Stämme -άων aus *-άσων vgl. osk. *-āzum* lt. *-ārum*; im Gen. Sing. der *-o*-Stämme -οιο aus *-οσιο ai. *-asya*. In den zweiten Medialpersonen des Verbums auf -σαι -σο zeigen λύεαι (λύῃ) ἐλύεο (ἐλύου) λύηαι (λύῃ) λύεο (λύου) ἐλύσαο (ἐλύσω) λύοιο den richtigen Typus, ebenso homerische Perfecta wie βέβληαι μέμνηαι. In dem gewöhnlichen Typus im Perfectum und Plusquamperfectum λέλυσαι ἐλέλυσο ist die Conservierung des σ der Anlehnung an Formen consonantisch auslautender Stämme wie γέγραψαι zu verdanken, und vom Perfectum aus mag die Analogie auch auf die häufig reduplicierten Präsentia der Conjugation auf -μι gewirkt haben, wo τίθεσαι ἵστασαι das gewöhnliche ist neben dem normalen δίζηαι παρίσταο μάρναο bei Homer. Vgl. über die Schwankungen Kühner 1, 541. Curtius Verb. 1², 89, zur Erklärung Osthoff Verbum in der Nominalcomp. S. 345 f. Auch das σ in den Aorist- und Futurbildungen vocalisch auslautender Stämme wie ἔλῡσα λύσω

verdankt seine Erhaltung der Einwirkung der gleichen Formen von consonantischen Stämmen wie ἔγραψα γράψω (Curtius Verb. 2, 278. Osthoff a. a. O. 325 ff.); dialektische Formen wie lakonisches νικάας ἐνίκαέ auf der Stele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 319 Z. 3. 6), νεικάαρ νεικάαντερ = νικάσας νικάσαντες in der jungen Inschr. Hermes 3, 449 f., ὅρμαον Lysistr. 1247; elisches ποήασσαι ποιήαται = ποιήσασθαι ποιήσηται auf der Damokratesinschr. Z. 33. 36; argivisches ἐποίϝηέ I. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48; kyprisches ἔναυον· ἔνθες, ἰμίτραὸν· ὑπόζωσον, ἰμπάταὸν· ἔμβλεψον, ἰνκαταπάταον· ἐγκατάβλεψον, ἴμαον· πάταξον, σίαι· πτύσαι bei Hesych. (M. Schmidt, KZ. 9, 367) sind die eigentlich normalen Formen solcher Aoriste.

225. Wo zwischen Vocalen σ erscheint, ist es hervorgegangen aus Reduction eines ursprünglichen Doppelsigma, wie in ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα, μέσος aus μέσσος, τόσος aus τόσσος, ἴσος aus hom. ἶσος für ἴσσος [1]) (ἰσσοθέοισι auf der archaisierenden Inschrift aus Kyme CI. 3524, 15), γένεσι aus γένεσσι, oder es ist vor ι aus τ entstanden, wie in φᾱσί aus φαντί, τύπτουσι aus τύπτοντι, τύπτουσα aus *τύπτοντȷα, διακόσιοι aus διακατίοι, φάσις aus φάτις, εἴκοσι aus ϝίκατι u. s. w. Auch dies hysterogene σ erscheint verhaucht im lakonischen Dialekt: Ποοίδαῖα ἐνηβώαίς Ἐλευὕνια Stele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 319) Z. 12; 21. 27. 33; 30; Αἰνηῖας Αἱρῄ [ιππος] Mitth. d. arch. I. in Athen 1, 230; Ποοίδᾶνι Hermes 3, 449 No. 3. 4; Ἁγηΐστρατος ebda No. 4; auf jungen Inschriften μῶαν Ἀθήν. 1, 256; Κονοουρεῖς CI. 1347. 1386; Σώανδρος 1250, σαάμων 1464 = σησάμων. Die Überlieferung der Lysistrata zeigt die Erscheinung ohne Consequenz, z. B. πᾶα μῶα ἐκλιπῶα u. a. Von hesychischen Glossen gehören mit einiger Sicherheit hieher βίωρ· ἴσως. Λάκωνες. — κασαίρηὸν (cod. κασέρηνον)· κάθελε. Λ. — und ohne Ethnikon δάρείρ· τὸ ἀπὸ τοῦ μεγάλου δακτύλου ἐπὶ τὸν μικρὸν διάστημα (vgl. Fick 1, 106). — καΐνίτα· ἀδελφή, καΐνίτας. ἀδελφοὺς καὶ ἀδελφάς (κασιγνήτη). — λῇις· βούλησις (= λῆσις). — μῶα· ᾠδὴ ποιά. — σίαορ (cod. σίαρ)· θίασος. — φούιξ· φῦσιγξ, um unsicheres zu übergehen. Der Zeitpunkt des Eintretens dieses Lautgesetzes fällt nach dem Anfang des fünften Jahrhunderts, denn die in diese Zeit gehörende Xuthias-Inschrift (Kirchhoff, Berl. Montsber. 1870 S. 51 ff.) hat γνησίοι und ἡβά-

1) So ist wohl auch bei Homer zu schreiben, denn für ῑ giebt es keine Erklärung.

σωντι. Übrigens sind auch die oben angeführten lakonischen sigmalosen Aoristbildungen nur nach diesem Lautgesetze zu beurtheilen, wie eben dies ἡβάσωντι zeigt.

Anm. Elisches ποήασσαι ποιήσαται ist anders geartet, denn unursprüngliches σ ist auf der Damokratesinschrift fest: πᾶσα ἀπροφασίστωρ ἀνταποδιδῶσσα ἔγκτησιν Διονυσιακοῖρ θυσία ἀναθέσιορ. Ob die angeführten argivischen und kyprischen Formen mit den lakonischen gleichartig sind, mag dahingestellt bleiben. Im Et. M. 391, 15 wird die Verdrängung des σ dem lakonischen, argivischen, pamphylischen, eretrischen und oropischen Dialekt zugeschrieben; indessen die Stelle ist ganz unzuverlässig, denn die bekannten pamphylischen Inschriften zeigen keine Spur davon und im Eretrischen verfällt intervocalisches σ dem Rhotacismus. Die argivische Inschrift CI. 1120 (ex schedis Fourmonti) hat allerdings Θράυλλος und dreimal Τελέϊππος, daneben aber Λύσιππος. ἀναγνώοντι auf der kret. Inschr. CI. 2554, 39. 46, das von Helbig dial. cret. 41 falsch beurtheilt wird, ist Präsens. Ein Irrthum ist wohl die Angabe Priscians 1, 33, 2, dass *muha* boiotisch sei, vgl. z. B. Μωσᾶ[ν Keil Syll. 23, 5.

226. Das anlautende und inlautende σ, welches der Verhauchung erlegen ist, war tonlos. Auch das zwischen Vocalen im Inlaut erhaltene σ ist tonlos gesprochen worden, wie die Entstehung durch Reduction aus σσ (μέσος aus μέσσος) und aus tonloser Tenuis vor ι von vornherein wahrscheinlich macht und der hie und da vorkommende Ausdruck durch σσ beweist, z. B. ἀνταποδιδῶσσα elische Damokratesinschr. 17; πάσσης Inschrift aus Olympia aus der Kaiserzeit Arch. Ztg. 1876 S. 57 No. 14, 2, 3; νήσσων Inschr. von Syros aus der Zeit Hadrians Ἀθήν. 3, 530 Z. 18; ἀποστεγάσσιος (Gen. von -σις) argiv. Inschr. LeBas-Foucart 157 a, 24. 25, ἑρμάσσιος ebda 157 a, 41. Umgekehrt στονόϝεσαν auf der korkyr. Arniadas-Grabschrift, πράσων auf der opuntischen Inschr. Cauer 93, 4. Da in der Lautgruppe σϝ σ gewiss tönend war, so ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch nach der Reduction der Gruppe auf einfaches σ dasselbe tönend gesprochen wurde; im Neugriechischen ist anlautendes σ vor Vocalen grade so wie intervocalisches σ tonlos.

227. σ vor tonlosen Consonanten war tonlos, vor tönenden so wie vor μ tönend. Letzteres wird erwiesen sowohl durch die heutige Aussprache als auch durch orthographische Vertauschung mit ζ, das ursprünglich wohl wie *dz* gelautet hat, allmählich aber in den Laut des tönenden *s* übergieng. So Πελαζγικόν argiv. Inschr. LeBas-Fouc. 122 (Zeit Alexanders d. Gr.), ψήφιζμα CIA. II 468, 16 aus dem Anfang des 1. Jhdts v. Chr., Ζμυρναῖοι CIA. II 470, 109 col. 5 Mitte d. 1. Jhdts

v. Chr., πρε]ζβευτοῦ att. Inschr. aus der Zeit des Claudius Eph. epigr. 1, 109 No. 3, 4 = Ἐφ. ἀρχ. 2118, κόζμος CI. 6015, 2 (236 n. Chr.), κτίζμα Syrien, LeBas-Fouc. 1, 2054 (364 n. Chr.); καταδουλιζμόν καταδουλιζμῷ auf delph. Manumissionsurkunden z. B. W. F. 433, 13. Lukian φων. κρίσ. 9 bezeugt für seine Zeit die Orthographie ζμάραγδος und Ζμύρνα. Ein etwas älterer Ausdruck für den tönenden Zischlaut ist σζ, sowohl für ζ wie in ἐπεψή]φισζεν CIA. II 325 a, 5 (vor 268 v. Chr.), συναγωνισζόμενος 352, 8, Βυσζάντιοι boiot. Inschr. Ἀθ. 3, 480, Z. 20 neben Βυζαντίων Z. 11, als auch für weiches σ: ἐρασζμία Kumanudis ἐπιγρ. ἐπιτ. 190, 1. In späterer Zeit kommen auch orthographische Vertauschungen von tonlosem σ mit ζ vor, z. B. νομίζαντα für νομίσαντα Pap. du Louvre 30, 20 (162 v. Chr.); Ἰζαγόρας sam. Inschr. aus der Kaiserzeit Ross inscr. ined. II 193, melische Inschr. ebda III 246 a; Τριχυρυζίου Ross Arch. Aufs. 1, 27; Κωραζίδα CI. 2726, 2 aus Stratonikea (vgl. K. Keil in den Mél. gréco-rom. 2, 38 f.). Ob hier überall tönendes σ wirklich gesprochen wurde, lässt sich nicht erweisen; für den eretrischen Dialekt beweist der Rhotacismus von intervocalischem σ dessen tönende Aussprache[1].

228. Eine auf dem Gebiete verschiedener Dialekte wiederkehrende orthographische Eigenthümlichkeit ist die Verdoppelung des tonlosen σ vor folgender tonloser Explosiva.

σστ: ἄρισστα CIA. I 9, 20. Ἀσστυπαλαιῆς 233, 28. Ἡφαισστιῆς 233, 8 c. ἐς Τένεδον 233, 20 c. 21 c. ἐσστήλῃ 103, 2. Τελέσστας 441, a 5. εἰσστῆν CIA. II 272, 8. ἐσστεφάνωσαν 567, 8. εἰσστό ebda Add. 573 b, 15. Νικόσστρατος Kumanudis ἐπιγρ. ἐπιτ. 272. Boiotisch ἀρισστεύων Keil Syll. 60 a; Ἀρισστογ[είτων CI. 25; Ἀρισστοφάνης CI. 1638; ἕκασστος προσστάτας Decharme Rec. 25, 6. 8. Thessalisch Κολλύσστας Inschr. v. Pharsalos 12 a. Ἀσστόμαχος 13 a. Βρισσταῖος 18 b. u. a. bei Pfordten dial. thess. 40. προσστάται Rangabé Ant. hell. 692, 33. Lokrisch ὅσστις hypokn. Inschr. a 14. b 10. 13. ϝασστός ozol. Inschr. b 5 (neben ϝαστόν 6). Epirotisch öfter προσστάτας auf den dodon. Inschr. bei Karapanos, ἔξεσστι ebda pl. XXXI, 3. Ferner Ἀρισστόδαμος CI. 13 (Messenien), Ἀρισστοκλῆς 1211 (späte argiv. Inschr.), ἄρισστον φιλοσεβάσστου 1306 (lak. Inschr. d. Kaiserzeit), Ἀσστυ-

---

1) Den Beweis, den LHavet, Mém. de la soc. de ling. 3, 192 ff. aus der Verwendung von z im latein. und oskischen Alphabete dafür führen will, dass im unterital. Griechisch ζ schon vor dem 5. Jahrh. zum Theil wie z gelautet habe, kann ich nicht als gültig ansehen.

τέλεος 2670, 4 (Bargylia in Kleinasien), ἐσστίν 3007, 15 (Ephesos), Α]κεσστιμώ 3263 (Smyrna), χρησστέ 2322b 84 (II p. 1049), συσσταθησομένης 3641 b, 15 (Lampsakos). Auf Vasen Ἀσστέας CI. 8480—8483.

σσθ : γράψασσθαι CIA. II 320, 19. boiot. Μισσθίδας Ἀθ. 4, 213. Vase πίεσσθε CI. 8095.

σσκ : Ἀβάσσκαντος CI. 1306 (spätlak.), Ἀσσκλαπιάδας 1571 (boiot.), Ἀσσκληπιοδώ[ρου 1865 (Korkyra), Ἀσσκληπιῷ 2391 (Paros), Διοσσκουρίδης zweimal auf der Inschr. aus Chersonesos bei Stephani, Mél. gr.-rom. 2, 234.

σσχ: Αἰσσχύλου CIA. I 398, 3. thessal. Αἰσσχιναῖος Inschr. v. Phars. 27 a. b. Αἴσσχυλος 54 c. — Μοσσχίων CI. 2298, 8 (Delos).

σσπ : Ἑσσπερίδες Vase CI. 8480.

Die seit Boeckh CI. I p. 42 mehrfach nachgesprochene Ansicht, dass durch diese Schreibung ein *ś* ausgedrückt werde, findet in nichts eine Stütze, und es ist in dieser orthographischen Variante wohl nichts zu sehen als ein Versuch dem scharfen Zischen des tonlosen σ gerecht zu werden. Missbräuchlich ist dann diese Schreibung auch für tönendes *s* angewendet worden z. B. in Λέσσβον CIA. II Add. 52 c, 32. κόσσμου CI. 1306.

229. Rhotacismus von σ ist für den elischen, lakonischen und eretrischen Dialekt durch Inschriften, Glossen und Grammatikerzeugnisse erwiesen.

Der elische Dialekt kennt nur Rhotacismus von auslautendem σ. CI. 11 hat τοῖρ Ϝαλείοις und τιρ τά, sonst auslautendes σ bewahrt, ohne dass ein Grund für die beiden Fälle des Rhotacismus zu erkennen wäre. Ebenso hat die Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 τοῖρ Χαλαδρίοιρ καὶ neben αἰ δέ τις συλᾷ. Auf der etwas jüngeren Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 steht τᾶρ γᾶρ τᾶρ ἐν, μηνὸρ αἰ und μαναοίως δύο. Auf der verstümmelten Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160 τιρ und ὅρτιρ = ὅστις. Nur einzeilig ist Arch. Ztg. 1876 S. 219 No. 22 Ϝαλείων περὶ ὁμονοίαρ. Dagegen ist auf der Damokratesinschrift jedes auslautende σ in ρ übergegangen, z. B. Z. 3 ὅπωρ ἐπεὶ Δαμοκράτηρ Ἁγήτορορ Τενέδιορ πεπολιτευκὼρ παρ' ἀμέ u. s. w. Danach ist die Ansicht des Pausanias 5, 15, 4 (τὸν μὲν δὴ παρὰ Ἠλείοισι Θέρμιον καὶ αὐτῷ μοι παρίστατο εἰκάζειν, ὡς κατὰ Ἀτθίδα γλῶσσαν εἴη ἂν Θέσμιος), wonach M. Schmidt die hesych. Glosse θέρμα... ἄδεια. καὶ ἐκεχειρία den Eleern zuschreibt, mit Vorsicht zu beurtheilen.

Lakonischer Rhotacismus liegt auf nachchristlichen, dialektisch wohl künstlich zurecht gemachten Inschriften vor: Hermes 3, 449 ff. Φίλητορ, νειχάαρ. Ἀθήν. 1, 255 f. Ζεύξιππορ ὁ, Κλέανδρορ Φιλομούσω ἱερεὺρ Λευκιππίδων, βουαγὸρ μικκιχιδδομένων, ἀρχιερέορ τῶ Σεβαστῶ, φιλοπάτριδορ αἰωνίω, νειχάαντερ. Νειχάρωνος ist offenbar falsch, die lakon. Form müsste Νειχάωνος heissen. Lysistr. 988 liest man παλεόρ γα. Zahlreiche hesych. Glossen zeigen auslautendes ρ, so im Nom. Sing. von α- und ο-Stämmen ἀκχαλίβαρ καλλίαρ λιγάνταρ παλλιχίαρ παώταρ σεμίαρ ἀκκόρ ἀππαφούλιστορ ἀτταφούλιστορ βουαγόρ γῶνορ γαβεργόρ δαιδῶχορ ἵππορ πέλανορ πίσορ σίαορ σιόρ, ohne Ethnikon δευτερίναρ ἐλίμαρ ἐξαιρέταρ χρονίδαρ μαχάταρ ἀψίορ βῶλορ ἐξικόρ ἐπίπαττορ κέμμορ λοῖκορ μάκκορ σιαλόρ; Nom. Sg. von consonant. und ι-, υ-Stämmen ἀκαλανσίρ ἄππιρ βέλλιρ γονάρ καμπουλίρ μιργάβωρ νέκυρ πάσορ πόρ σαρίρ φούρκορ, ohne Ethnikon γέτορ (= ἔτος) νῖκορ δάρειρ παρσουλακίρ πινακίρ συλλίρ; Nom. Plur. ζυγόνερ ζούγωνερ, ohne Ethnikon ἰχθυόνερ μώλυγερ πάσσαλερ πλαγιάδδοντερ φουλίδερ; Acc. Plur. πελήαρ ohne Ethnik.; Abverbia ἀπαβοιδῶρ βίωρ ἔναρ ἐπέναρ. Manches von den unbezeichneten Glossen erweist sich durch sonstige Eigenthümlichkeit als lakonisch. Ganz unsicheres habe ich weggelassen.

Für den Dialekt von Eretria bezeugen den Rhotacismus Platon im Krat. 434 c mit dem Beispiele σκληρότηρ und Phryn. Ekl. p. 109 Lob. mit πελαργὸς Ἐρετριακῶς πελασγός. Beide Beispiele stimmen nicht zu der in der Inschrift Ἐφημ. ἀρχ. 1872 no. 417 hervortretenden Erscheinung des Rhotacismus von intervocalischem σ: ὁπόραι ἄρχουριν ὀμνυούρας παραβαίνωριν, während auslautendes σ und inlautendes σ vor Consonanten intact bleibt.

Auslautendes σ vor anlautendem Vocal erscheint rhotacisiert in der kurzen Inschrift aus Thera Mitth. d. arch. Inst. in Athen 2, 77 (»fraglich, ob von Theräern herrührend«) οὗρορ Ἀθαναίας. Hesych. führt als kretisch an τέορ· σοῦ; auf der Bergmannschen Inschrift steht 4. 41 κορμιόντων und κό]ρμονς für das sonst vorkommende κόσμος κοσμιόντες; dazu die hes. Glosse κορμῆται· κοσμῆται. Rhotacismus von tönendem σ vor Consonanten zeigen auch die Glossen μιργάβωρ· τὸ λυκόφως (= μισγήως); μιργῶσαι· πηλοῦσαι; auffallender ist παρτάδες· ἄμπελοι für παστάδες. Ganz vereinzelt das nordthessalische Patronymikon Θεορδότειος zweimal, Grosse Inschr. v. Pharsalos Col. 2, 42 und Inschrift aus Metropolis (Keil Inscr. thess. III p. 12) Z. 9.

III. Der labiale Spirant *v*.

230. Der idg. Spirant *v* ist sowohl in der griech. Ursprache als auch in der Sonderexistenz der Dialekte vorhanden gewesen und ist durch das im griech. Alphabete an sechster Stelle stehende Zeichen ϝ, von späteren Grammatikern Digamma genannt, bezeichnet worden. Früh ist anlautend und inlautend im ionischen und attischen Dialekte der Laut und mit ihm das Zeichen dafür geschwunden; langsamer in den übrigen Dialekten, von denen einige bis zu ihrem Erlöschen wenigstens in alten, formelhaften Verbindungen den Laut besessen zu haben scheinen, für den nach dem Verschwinden des eigenen Zeichens aus dem Alphabete häufig das spirantisch gewordene β geschrieben wurde [1]).

231. 1) Der Spirant *v* in lebendiger Existenz ist aus dem Gebiete verschiedener Dialekte inschriftlich überliefert. Es folgen die wichtigsten Beispiele, ohne dass absolute Vollständigkeit angestrebt wird.

L a k o n i s c h. ϝαλεῖοι ϝαναχτοριῆς auf der von den Spartanern 479 zu Delphi errichteten Erzsäule (Frick, JfPhil. Suppl. 3, 496). ἰλέϝῳ Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 50 aus dem J. 464 v. Chr. — ϝίκατι und ϝεξή[κοντα CI. 1511, vor 416 v. Chr. (Kirchhoff Alph.³ 141). ϝάναχ[ς Rangabé 317. ϝέτεα Xuthias-Inschr. (Anf. d. 5. Jhdt.). Auf nachchristl. Inschriften formelhaft Ἀρτέμιτι Βωρσέα Hermes 3, 450; Ἀρτέμιδι Βωρθέα Ἀθ. 1. 255. 256 = ὀρθίᾳ. Alkman (um 600 v. Chr.) hat ohne Zweifel mit ϝ gedichtet; eine kritische Behandlung der höchst verdorbenen Überlieferung versucht Clemm, Stud. 9, 444 ff. Vgl. Ingraham de Alcmanis dialecto p. 45. Lakonische Glossen mit β = *v* s. u.

Auf den Tafeln von H e r a k l e i a (Ende des 4. Jhdts. v. Chr.) steht ϝέτος ϝίδιος ϝίκατι ϝείκατι ϝέξ ϝεξήκοντα ϝεξακατίαι ϝέκτα ἐγϝηληθίωντι, dagegen ohne ϝ ἕκαστος ἐργάζομαι ἔργῳ ἴσος οἰκία ῥήτρα.

A c h ä i s c h ist die Bronze von Policastro CI. 4 mit ϝοικίαν (6. Jhdt. Kirchhoff Alph.³ 154); Beilinschrift von S. Agata mit ϝέργων (Dittenberger, Hermes 13, 392).

A r g i v i s c h Διϝί CI. 29 auf einem alten nach Olympia gestifteten Helme; ἐποίϝηἑ Marmorbasis aus Olympia Arch.

1) Vgl. im allg. S a v e l s b e r g de digammo eiusque immutationibus. Progr. v. Aachen 1854 ff. und als bes. Schrift. Berlin 1868.

Ztg. 1876 S. 47; ϝίκα[τι CI. 18, »ex schedis Fourmonti« ebenso wie CI. 14 und 19 mit πεδάϝοικοι. Inschr. v. Hermione CI. 1194, 4 = Kirchhoff Alph.[3] 150 ἐϝ[ε]ργάσατο.

Korinthisch Δϝεινία Bustrophedoninschr. Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 40. Auf kor. Vasen Αἴϝας Annal. 1862 S. 59 Taf. B. Ξένϝων Annal. 1862 S. 46 Taf. A. B. Ὠρίϝων Arch. Ztg. 1864 S. 153 Taf. 184.

Korkyräisch ῥοϝαῖσι ἀριστεύϝοντα στονόϝεσαν ἀϝυτάν Grabschrift des Arniadas (Arch. Ztg. 1846 S. 379), Τλασίαϝο πρόξενϝος Grabschrift des Tlasias (ebda S. 381), beide 1. Hälfte des 6. Jhdts. (Kirchhoff Alph.[3] 97). Ξενϝάρεος Hermes 2, 136 (linksläufig). ὄρϝος Hermes 2, 139. Πολυνόϝας CI. 20 = Rhein. Mus. 18, 578. Vase τραγαϝυδῶ Rh. Mus. 18, 549.

Kretisch ἀποϝειπάθθω καταϝελμένων Inschr. von Gortys (Anf. d. 6. Jhdts.). ϝαξίων auf Münzen von Vaxos bis nach Reception des ion. Alphabets (Kirchhoff Alph.[3] 63). ϝικαδίονος CI. 2598. ϝελχάν ϝελχάνος auf Münzen von Phästos (semitisch nach Hey dial. cret. 39).

232. Pamphylisch auf der Inschr. von Syllion (Berl. Mtsber. 1874 S. 726) ϝέτιjα τιμάϝεσα δϝυ κατεϝέρξοδυ (= κατεϝέρξοντο) βόϝα und andre ϝ in dunklen Wörtern. Auf den beiden kurzen pamph. Inschr. Mtsber. 1875 S. 123 ff. ist der ϝ-Laut in dem Zahlwort 20 durch φ ungenau ausgedrückt: φίκατι.

Delphisch ϝέξ alte Felseninschr. Ann. 1866 S. 3; älter (6. Jhdt.) ist der Altar von Krissa mit κλέϝος und αἰϝεί CI. 1.

Auf der Inschrift von Oiantheia im Dialekt der ozolischen Lokrer (Kirchhoff, Phil. 13, 1 ff.) steht ϝότι μεταϝοικέοι ϝιδιοξένω ϝαστός ϝαστόν (Mitte des 5. Jhdts.); etwas älter (Kirchhoff Alph.[3] 137) ist die grosse epiknemidisch-lokrische Inschr. aus Naupaktos mit ἀπιϝοικία καταιϝεί ἐπιϝοίϙους ϝέκαστος ϝεσπαρίων ἐπιϝοίϙοις ϝεϙόντας ϝέτεα ἐπιϝοίϙων ϝεκάστων ϝεκάστους ϝοικέοντος ἐπίϝοιϙον ϝέτος τὠπιϝοίϙῳ ϝεϝαδηϙότα Ναϝπακτίων ϝοικιατᾶν ϝοικέταις.

Epirotisch in den Eigennamen ϝεῖδυς und ϝαττίδας Karapanos Dodone XXXI 1. XXIX 3.

Thessalisch scheint κόρϝᾳ Arch. Ztg. 1876 S. 31 Taf. 5; Δάϝουν Heuzey et Daumet no. 201, wahrscheinlich ϝός ebda p. 424 Z. 3.

Im boiotischen Alphabet ist auch nach der Reception des ion. Alphabets das ϝ noch festgehalten worden (Kirchhoff

Alph.[3] 132), vielleicht allerdings nur in Eigennamen und in Formeln des Curialstils. Vgl. Clemm, Stud. 9, 427 ff. ϝάστιος CI. 1569 c. ϝέτια ϝίκατι CI. 1569 a (ebda aber ἕκαστος). ϝικατιϝέτιες Keil Zur Syll. 35 b. c. ϝίδιος Decharme Rec. 1. 2. 3. (ebda 17 ἰδίως). ϝίστωρ Keil Zur Syll. 21, 25. ϝισοτέλια CI. 1562. 1563 b. Hermes 11, 98 b. d. ϝοικία CI. 1565 ϝυκία 1563 a. 1564; dagegen οἰκίας in dem tanagräischen Proxeniedecret Hermes 11, 99 d, 4 neben ϝισοτέλιαν in derselben Zeile. In den übrigen dort mitgetheilten Decreten zweimal ϝυκίας, zweimal ϝοικίας. ῥαψαϝυδός αὐλαϝυδός κιθαραϝυδός τραγαϝυδός κωμαϝυδός auf der späten Inschr. CI. 1583 mit Vulgärformen sind künstliche Bildungen des Schreibers (Beermann, Stud. 9, 55). In Eigennamen z. B. ϝάδων ϝαναξίων CI. 1574 (der Stein hat nach LeBas Copie wirklich ϝ); ϝαδιουλόγος Ἀθ. 1. 501; ϝασάνδριος Keil Zur Syll. 38 a, 38 ist unsicher, ϝασίας ebda 35 c, 7 nur Conjectur. ϝάρνων CI. 1569 a (aber Ἀρνοκλεῖς Keil Zur Syll. 38 c, 1. 8). ϝάσκων Keil Syll. 11, 1. ϝαστυμειδόντιος Keil Syll. 10, 3; ϝαστίνιος Keil Zur Syll. 38 a, 13 ist unsicher. ϝανάξανδρος ϝαναξίων Ἀθ. 1, 490. ϝάρμιχος Ἀθ. 1, 490. ϝελατίη ϝελατιήυ CI. 1569 a (aber Ἐλατέα Ἀθ. 4, 292). ϝέργων ϝεργόνικος Ἀθ. 1, 492. ϝεργαένετος Ἀθ. 4, 213. ϝοικοσθένειος Ἀθ. 4, 294. Unsicher ist Δι]ϝογένειος Hermes 8, no. 18, 13. Unursprünglich ist das ϝ in Βακεύϝᾳ CI. 1639; Εὐϝάρα Münze bei Eckhel 2, 196 (o. §. 154). Aus Korinna überliefert Apollonios pron. 136 πηδεγον, was wohl mit Beermann, Stud. 9, 53 πῆδ' ἐϝόν zu lesen ist.

233. Die elische Erztafel CI. 11 bietet ϝράτρα ϝαλείοις Ἡρϝαοίοις ϝέτεα ϝέπος ϝάργον ϝέτας (um 500 v. Chr.); die Bronzeinschr. Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 ϝράτρα ϝισοπρόξενον ϝισοδαμιωργόν und das unklare FEPEN (= ϝέρρην?). Arch. Ztg. 1876 S. 219 ϝαλείων περὶ ὁμονοίαρ. Arch. Ztg. 1879 S. 158 ϝίκατι. Elische Münzen mit ϝαλείων ϝαλε ϝα bei Mionnet Suppl. p. 174 ff. Die Damokratesinschr. schreibt in der alten Formel γᾶρ καὶ βοικίαρ ἔγκτησιν β für den ϝ-Laut, aber ἰδίαν und εὐεργέται.

Auf den arkadischen Inschr. bei LeBas-Foucart zeigen ϝ die Eigennamen ϝαναχισία ϝιστίαυ ϝικαδίω 352 p, ϝᾶχος 340 a, 36; ebenso ϝαστυόχου CI. 1520. ϝοι steht auf der Basis des arkadischen Emigranten Praxiteles Arch. Ztg. 1876 S. 48. Die tegeatische Bauinschrift kennt es nicht.

Die kyprische Silbenschrift hat Zeichen für *va ve vo*, es finden sich auf den sicher gedeuteten Inschriften z. B. *ba-*

silevos Bil. 1. Dal. 6 u. ö. Vogüé Mél. pl. III 2 a. *Ketieves* Dal. 1. *Edalieves* Dal. 2. *vanax* Bil. 2. DS. 6, 1. *vanassa* DS. 8, 2. 9, 4. *voi* ihm Bil. 3. *katevorkon* Dal. 1. *euvretasaty* Dal. 4 neben *evretasaty* Dal. 14. *vretas* Dal. 28. 29. *dovenai* Dal. 5. 15. *voikoi* Dal. 6. Ahr. 7. *Onasivoikos*, *Stasivoikon* Ahr. 7. *oivoi* Dal. 14 (vgl. abktr. *aēva* eins). *vepija* Dal. 26 (= ἔπεα). *aivei* Dal. 31. *veikona* Ahr. 8. *Diveithemis* Dal. 21. *kateskeuvase* DS. 10, 3. *euvergesias* Ahr. 23. *Etevadro* Ahr. 25 = Ἐτεϝάνδρω.

234. Unsere jungen l e s b i s c h e n Inschriften zeigen keine Spur mehr von ϝ. Eine kritische Behandlung der Digammaspuren in unserer Überlieferung der lesbischen Dichterfragmente giebt Clemm, Stud. 9, 449 ff., wonach es zur Zeit des Alkaios und der Sappho kein lebendiger Laut mehr gewesen zu sein scheint. Trotzdem schrieb die gelehrte Dichterin Balbilla zur Zeit Hadrians in ihrem Epigramm auf der Memnonssäule CI. 4725, 7. 15 γοι und γε d. i. ϝοι und ϝε, was auf eine Überlieferung des Lautes und Zeichens in den Handschriften lesbischer Dichter zu weisen scheint.

In den i o n i s c h e n Aufschriften von Vasen der chalkidischen Colonieen Unteritaliens steht ϝ in Αἴϝας CI. 7377 ϝιώ Ὀϝατίης CI. 7459, Γαρυϝόνης CI. 7582 u. a. (vgl. Kirchhoff Alph.[3] 111 f.). ϝοιχέων ϝοῖ auf der Inschrift des Rheginers Smikythos in chalkidischem Alphabet und ion. Dialekt (Τεγέῃ) aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 150. Auf dem ion. Sprachgebiet Griechenlands ist das einzige überlieferte ϝ das auf der Basis des Apollokolosses, den die Naxier nach Delos gestiftet hatten, CI. 10, in dem merkwürdigen AFYTO, von Kirchhoff Alph.[3] 72 bezweifelt, obwohl alle drei Abschriften es übereinstimmend bezeugen, und allerdings in dem Pronomen αὐτός schwer zu erklären (allenfalls als Dittographie des Schreibers). Über die Spuren des *v* in der Überlieferung des altionischen Epos s. u.

235. 2) Als Ausdruck des dialektisch lebendig gebliebenen *v*-Lautes ist auch die hie und da inschriftlich, häufiger in alten Glossen auftretende Schreibung durch das in seinem Lautwerthe spirantisch gewordene β anzusehen. Aus spätlakonischen Inschriften ist βωρσέα βωρθέα bereits angeführt worden, dazu die Μεμμία Εὐρυβάνασσα CI. 1372, und der Beamtenname βίδεοι oder βίδυοι, vgl. ἰδύοι bei Hes. u. Boeckh CI. I S. 609, ebenso das elische βοικίαρ der Damokratesinschrift. βαδύ für

ἀδύ wird als elisch bezeugt bei Paus. 5, 3, 2. Die korkyräische Inschr. CI. 1909 = Rh. Mus. 18, 577 hat ὄρβος Grenze gegenüber dem älteren ὅρϝος Rh. Mus. 18, 575 = Hermes 2, 139. Auf kretischen Inschriften ist das in Eigennamen lange erhaltene *v* durch β ausgedrückt in Βαναξιβούλου CI. 2572, 10. 2577, 4 (107 n. Chr.), Βοινοβίου 2576, 10 (Zeit Trajans); Βοίνοπα CI. 2554, 127 ist Conjectur für Ῥοίνοπα; zu der lakon. βωρθέα stellt sich Βορθίω Mnemos. 1, 121 (um 200 v. Chr.); die Bewohner von Olus heissen auf der ins 3. Jhdt. v. Chr. gehörenden Inschr. von Voretzsch, Hermes 4, 266, und ebenso Herm. 4, 276 Βολοεντίοι, die Stadt Βολόεις, dagegen CI. 2554, die man auch ins 3. Jhdt. setzt, Ὀλοντίοι Ὀλοῦς. Auf einer der ältesten argivischen Inschr. CI. 2 (Kirchhoff Alph.[3] 85) steht Βορθαγόρας (sicher?). Wenn der lakonische Εὐβάλκης Mitt. d. arch. Inst. in Athen 1, 231 wirklich ein Εὐάλκης ist, so muss das β = *v* parasitisch aus ευ entwickelt sein, da ἀλκή vocalisch anlautete; ebenso in dem epirotischen Εὔβανδρος Karapanos Dodone XXXIV 3; vgl. §. 154.

236. Von den hieher gehörenden Glossen werden als lakonisch angeführt βάγος· κλάσμα ἄρτου — μουκηροβαγόρ Nussknacker — βᾶξον· κάταξον — βειέλοπες· ἱμάντες (Wz. *vei*?) — βείκατι· εἴκοσι — βέλα· ἥλιος καὶ αὐγή (Wz. *svar*?) — βέστον oder βέττον· τὸ ἱμάτιον — βήλημα· κώλυμα — βιδεῖν Et. Gud. 104, 12 — βίσχυν· ἰσχύν — βίωρ· ἴσως — γαβεργόρ· οὐ μισθωτός — ἀπαβοίδωρ· ἐκμελῶς — ἀβήρ· οἴκημα στοὰς ἔχον — ἀβώ· πρωΐ — δάβελος· δαλός — ἐκδαβῇ· ἐκκαυθῇ — ἐξωβάδια· ἐνώτια (zu οὖς ὀϝατ–); als kretisch βαλικιώτης· συνέφηβος — βαίκα· ἐάν (Conj. für βαῖκαν, vgl. osk. *svai*) — ἀβέλιον· ἥλιον; als argivisch ὤβεα· τὰ ὠά; als pamphylisch ἀβελίην· ἡλιακήν, ὀρούβω und φάβος bei Eust. 1654, 20 nach Herakleides; als pergäisch αἴβετος· ἀετός; als unteritalisch βάννας· βασιλεύς (wohl = ϝάναξ), speciell tarantinisch βειλαρμοστάς· βειλάρχας — γραιβία ἢ γραιτία· πανήγυρις (unerklärt, aber das Schwanken zwischen Β und Τ weist gewiss auf ursprünglich geschriebenes ϝ hin), speciell syrakusisch ἔβασον· ἔασον. Endlich ohne Ethnikon βάδομαι· ἀγαπῶ (= ἥδομαι) — βείρακες· ἱέρακες — βεκάς· μακράν — βηράνθεμον· νάρκισσος — βῶροι· ὀφθαλμοί — βωτάζειν· βάλλειν (= οὐτάζειν) — ἀβηδόνα· ἀηδόνα — ἀβίυκτον· ἐφ' οὗ οὐκ ἐγένετο βοὴ ἀπολλυμένου (zu ἰύζω) — ἀβληρά· ἡνία — ἀκροβᾶσθαι· ὑπακούειν — θάβακον· θᾶκον — λαίβα· ἀσπίς (zu λαιός *laevus*).

237. 3) Eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Glossen, die ursprünglich mit ϝ anlauteten, erscheinen im hesychiani-

schen Lexikon, das diesen Buchstaben nicht mehr kannte, aus Verlegenheit unter Γ eingereiht. Ahrens 2, 53. Es sind γαδεῖν, γάδεσθαι, γάδεται, γάδιξις, γάδονται, γάδου αἴδων (Kor. frg. 14), γανδάνειν zu ἡδύς Wz. *svād* — γακτός· κλάσμα zu ϝάγνυμι — γάλλοι· ἧλοι — γατειλαί· οὐλαί — γέαρ· ἔαρ — γέκαλον· ἥσυχον (= ἕκηλον) — γεκᾶσα· ἑκοῦσα — γέλαν· αὐγὴν ἡλίου, γελοδυτία· ἡλιοδυσία — γέλλαι· τῖλαι — γελίκη· ἕλιξ — γελλίξαι· συνειλῆσαι — γέλουτρον· ἔλυτρον — γέμματα· ἱμάτια — γέργανα· ἐργαλεῖα — γέστα· στολή, γέστια· ἐνδύσεις. ἱμάτια, γῆμα· ἱμάτιον — γέτορ· ἔτος, γέτος· ἐνιαυτ'ς — γήθια· ἤθη — γηλουμένους· συνειλημμένους, γηλιώμενοι· κατεχόμενοι — γία· ἄνθη — γίαρ· ἐς ἔαρ — γῖξαι· χωρῆσαι — γίο· αὐτοῦ — γῖπον· εἶπον — γίς· ἰσχύς — γισάμεν· εἰδέναι — γιστία· ἐσχάρα — γιστίαι· ἱστουργοί — γισχύν· ἰσχύν — γιτέα· ἰτέα — γοι· αὐτῷ — γοίδημι· ἐπίσταμαι, γοῖδα· [οὐχ] οἶδα — γοῖνος· οἶνος, γοινάρυτις· οἰνοχόη — γόλαμος· διωγμός (= οὐλαμός) — γόρτυξ· ὄρτυξ — γρῖνος· δέρμα — γῷ· ἑαυτῷ. ἰδίῳ. Inlautend dasselbe in ἀγατᾶσθαι· βλάπτεσθαι, ἀγάτημαι· βέβλαμμαι, vgl. ἀυάτα bei Pindar. Die Vermuthung von Baunack, Stud. 10, 60 f., der in ἄγωγις· ἄγωμεν. Ἀργεῖοι das Dualsuffix *-vas* erkennen will, ist natürlich ganz unsicher. Über γοι γε in dem Epigramm der Balbilla s. o. §. 234. Dass Νεγόπολις auf der pamphyl. Inschr. Berl. Mtsber. 1875 S. 123 No. 2 = ΝεϝόπολιϚ sei, lässt sich ebenso wenig erweisen wie die Herleitung des ion. Namens Νέγωνος Stud. 5, 269 Z. 2 von νέος. Übergang von ϝ in die gutturale Media lässt sich fürs Griech. nicht nachweisen.

238. Einige Glossen bei Hes. mit ϝ haben sich unter T verirrt: τραγαλέον· διερρωγότα, τρηγαλέον· διερρωγότα zu ϝρήγνυμι, inlautend λαῖτα· πέλτη (vgl. λαίβα· ἀσπίς. πέλτη); vgl. auch βηράνθεμον· νάρκισσος. οἱ δὲ τηράνθεμον λέγουσιν, und γραιτία neben γραιβία oben §. 236. Auch in dem P von τρέ· σέ. Κρῆτες und δεδροικώς· δεδοικώς wird man, falls es überhaupt etwas bedeutet, nichts als das Missverständniss eines alten ϝ zu sehen haben (L. Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 317 f.). Endlich ist wie in dem φίκατι der pamphylischen Inschrift auch in λαῖφα· ἀσπίς Hes. φ nur ein unbeholfener orthographischer Ausdruck für den Laut des *v*, ebenso in φέσπερε in dem Sapphocitat (frg. 95) im Et. Gud. 446, 3[1]).

1) Wirklicher Übergang von ϝ in φ (Curt. 600) kommt nicht vor, denn σφόγγος ist attische Form für σπόγγος und mit got. *svamms* nicht zu vergleichen, zu dem vielmehr σομφός gehört, und der Pronominalstamm σφε- hat mit σϝε- idg. *sva-* nichts zu thun.

239. 4) Für eine ältere Phase des ionischen Dialektes wird die Existenz des Spiranten *v* bewiesen durch die Spuren, die derselbe im altionischen Epos und der an dasselbe sich anlehnenden Kunstpoesie zurückgelassen hat.

Anm. Aus der überreichen Literatur über die Digammafrage bei den älteren Dichtern führe ich an: Longard Symbolae ad doctrinam de digammo aeolico. Bonn 1837. Hoffmann Quaestiones homericae. Clausthal 1842. 48. Pohl de digammate homericis carminibus restituendo. Breslau 1854. J. Peters Quaestiones etymologicae et grammaticae de usu et vi digammatis. Culm 1863. 64. Leskien rationem, quam I. Bekker [vgl. Hom. Bl. 1, 132] in restituendo digammo secutus est, examinavit. Leipzig 1866. Osc. Meyer Quaestiones homericae. Bonn 1868. Vil. Knös de digammo homerico quaestiones. Upsala 1872. 73. 79. Hartel Homerische Studien III. Wien 1874. — Windisch de hymnis homericis maioribus. Leipzig 1867. S. 2 ff. — A. Rzach Hesiodische Untersuchungen. Prag 1875. S. 39 ff. Dialekt des Hesiodos S. 377 ff. Flach Das dialektische Digamma des Hesiodos. Berlin 1876 (dazu die Rec. von Hartel ZföG. 1876 S. 631 ff.). Das nachhesiodische Digamma. In Bezzenb. Beitr. 2, 1 ff. — Clemm Kritische Beiträge zur Lehre vom Digamma im Anschluss an dessen Wiederherstellungsversuch bei Hesiod, Curt. Stud. 9, 409 ff. Quaestiones hesiodeae. part. I. Giessen 1877.

Das Digamma ist in der Zeit der Entstehung und der Blüthe des ionischen Epos noch ein lebendiger Laut gewesen, dessen prosodische Wirkungen an vorausgehenden, in der Hebung oder Senkung des Verses stehenden Silben auch noch in der uns vorliegenden Redaction der homerischen Gedichte, die ein Zeichen für den Laut nicht mehr kennt, deutlich hervor treten. Es sind nach Hartels wesentlich abschliessenden Untersuchungen folgende: 1) es erhält in der Arsis stehende lange Vocale oder Diphthonge im Auslaut lang, wie ἤν τίς τοι ϝείπῃσι (507 mal); 2) es längt durch Position kurze, in der Arsis stehende, consonantisch auslautende Silben, wie ἀτὰρ ϝείπῃσι (359 mal); 3) es erhält in der Thesis stehende langvocalische oder diphthongische Ausgänge lang, wie ἀλλὰ σύ πέρ μοι ϝειπέ (164 mal); 4) kurze consonantisch auslautende Silben in der Thesis werden nur vor dem Pronominalstamm ϝε- urspr. σϝε- gelängt und zwar nur vor den Formen des Personalpronomens, die sich eng an das vorhergehende Wort heften und demnach eng verbunden wie in éinem Wortkörper wirken (a. a. O. S. 72 ff.); 5) es tilgt nach kurzen Vocalen in der Thesis den Hiatus, wie ποῖόν σε ϝέπος, μέγα ϝειπεῖν (2324 mal). Daneben zeigt sich indessen deutlich, wie zur Zeit des epischen Gesanges der Laut bereits an dieser Kraft

Einbusse zu erleiden und zu schwinden beginnt; denn 1) ist zur Positionslängung einer vorhergehenden kurzen Silbe die unterstützende Kraft der Arsis nothwendig; 2) stehen den 359 Positionslängungen 2995 aufgehobene Hiaten, also eine so zu sagen negative Wirkung, gegenüber; 3) der Gesammtsumme von 3354 Digammawirkungen stehen 617 Fälle gegenüber, in denen die Kraft des Spiranten erloschen erscheint: er lässt 324 mal Elision zu, längt 215 mal consonantisch auslautende kurze Silben nicht und gestattet 78 mal die Correption langer, in der Regel diphthongischer Ausgänge. Vgl. die Tabellen bei Hartel a. a. O. S. 58 ff. Wirkungen des Digamma lassen sich bei folgenden Worten nachweisen: ϝάγνυμι — ϝάναξ ϝάνασσα ϝανάσσω — ϝαρνός — ϝάστυ ϝαστός — ϝιϝάχω ϝιϝαχή — ϝέαρ — ϝείκοσι — ϝεκάς ϝέκατος ϝεκάϝεργος ϝεκηβόλος ϝεκατηβόλος ϝεκατηβελέτης ϝεκηβολίαι ϝεκάβη ϝεκαμήδη — ϝέκαστος ϝεκάστοθε ϝεκάτερθε — ϝεκών ϝέκηλος ϝέκητι — ϝείλω ϝειλέω ϝάλην ϝέλσα ϝέϝελμαι ϝουλαμός ϝάλις ϝαλῶναι — ϝελίσσω ϝέλιξ ϝελίκωψ — ϝέλπομαι ϝέϝολπα ϝελπίς ϝελπήνωρ — ϝεῖπον ϝείπεσκε ϝέπος ϝόψ ϝόσσα — ϝερέω ϝείρω ϝείρηται u. s. w. — ϝέργω ϝέϝοργα ϝέρδω ϝέργον ϝεργάζομαι — ϝέρρω — ϝερύω ϝερυσάρματες — ϝέσσω ϝέσσα ϝεῖμαι ϝεῖμα ϝέσθος ϝεσθής ϝεανός — ϝέσπερος ϝεσπέριος — ϝέτης — ϝέτος — ϝίδον ϝοῖδα ϝείδομαι ϝίδρις ϝιδρείη ϝίστωρ ϝινδάλλομαι ϝεῖδος ϝείδωλον — ϝείκω — ϝίον ϝιόεις ϝιοδνεφής ϝιοειδής — ϝῖρις ϝῖρος — ϝίς ϝῖνες ϝῖφι und Compp. ϝινίον — ϝίσσος ϝισσόθεος u. a. Compp. — ϝιτέη ϝίτυς — ϝοῖκος ϝοικεύς ϝοικίον ϝοικέω — ϝοῖνος ϝοινίζομαι ϝοινοβαρείων u. a. Compp. ϝοινοχοέω ϝοῖνοψ ϝοινεύς ϝοινόμαος — ϝανδάνω ϝαδεῖν ϝάσμενος ϝηδύς — ϝέδνα — ϝέο ϝεῖο ϝεῦ ϝέθεν ϝοί ϝέ ϝός — ϝελένη — ϝέξ. Fast durchgehend erscheint ϝ geschwunden bei den ursprünglich mit ϝο- ϝω- beginnenden Wörtern (L. Meyer, KZ. 23, 49 ff.).

Die hesiodischen Epen zeigen nach Rzachs Zusammenstellungen ein ungefähr nur einhalb mal so günstiges Verhältniss der Digammawirkungen zu den Digammavernachlässigungen, das sich allerdings etwas günstiger stellt, wenn man annimmt, dass spätere Redaction manche Spur des ϝ getilgt hat; man kann dieser Annahme wohl beipflichten, ohne die weitgehenden Änderungsversuche Flach's zu billigen. Keinesfalls lässt sich bei Hesiod mehr als der in den epischen Sängerschulen überhaupt traditionelle Gebrauch dieses Lautes nachweisen, nicht etwa eine mit dem längeren Leben desselben im boiotischen Dialekte zusammenhängende grössere

14*

Ausdehnung seiner Verwendung. Die homerischen Hymnen hat Flach in Bezzb. Beitr. a. a. O. chronologisch in Rücksicht auf ihr Digamma untersucht und hat ein allmähliches Schwinden des Lautes in denselben constatiert. Eine Restitution des ϝ in den Text der homerischen und hesiodischen Dichtungen wird immer ein problematisches Unternehmen bleiben, da wir nie erwarten dürfen überhaupt eine voralexandrinische Gestalt der Epen zu gewinnen. Zudem fehlen uns für die Einführung des inlautenden Digamma ausser etwa in Compositen und in augmentierten Formen alle Kriterien. Von letzteren gehören hieher ἐάγην ἐάλην ἐείλεον ἐελμένοι ἔειπον ἐέσσατο ἐείσατο ἐοινοχόει bei Homer, wozu ἐάνασσε bei Alkaios, ἔειξε bei Alkman und noch aus dem attischen Dialekt ἑάλων ἐούρησα ἐώθουν ἐωνούμην kommen, wo überdies dem ει in εἴθιζον εἵλισσον εἷλκον εἷλον εἶπον εἰργαζόμην εἱστίων die beiden ursprünglich durch ϝ getrennten ε zu Grunde liegen, während εἶδον aus ἔϝιδον entstanden ist. Auch Composita wie ἀέκων ἄοικος haben den nach dem Schwinden des Digamma entstandenen Hiatus lange ertragen; eine spätere Zeit contrahierte freilich in ἄκων oder bildete eine Nebenform ἄνοικος. In der an den epischen Sprachgebrauch und Formelschatz sich anlehnenden Kunstdichtung der Elegiker und Iambographen sowie bei Pindar sind die letzten Spuren des ϝ nur noch in der Duldung des Hiatus vor ehemals damit anlautenden Wörtern zu sehen, positionsbildend tritt es hier nicht mehr auf (Hartel a. a. O. 79 f.).

240. Dem Schwinden des Spiranten *v* ging ohne Zweifel die Reduction desselben zu halbvocalischem *u̯* voraus. Umsetzung dieses Halbvocals in den Vocal *u* mag inlautend nach vorhergehendem Vocal häufig vorgekommen sein und liegt in einigen sicheren Fällen der homerischen Gedichte in unserer Überlieferung vor. So αὐέρυσαν = ἀ(ν)ϝέρυσαν, αὐίαχοι lautlos = ἀϝίαχοι, ταλαύρινος schildtragend = ταλά-ϝρῖνος, καλαῦροψ Hirtenstab zu ϝρόπαλον Keule, εὔαδεν = ἔϝαδεν Wz. *svād*, εὔληρα Zügel (vgl. αὔληρα ἄβληρα bei Hesych.), ἀπούρας = ἀποϝράς (Curtius Verb. 1², 197). Dazu καυάξαις Hes. Ἔργ. 666. 693 = καϝάξαις aus καταϝ. Hartel Hom. Stud. 3, 20 ff. hat diese Erscheinung scharfsinnig zur Erklärung mancher prosodischer Eigenthümlichkeiten unseres homerischen Textes verwendet; so ist ⏑⏑Ἄιδος neben ⏑Ἄιδος gewiss Αὔιδος = Ἄϝιδος, ᾱείδῃ neben ἄείδω αὐείδῃ, φᾱεα καλά neben φάος ist φαύεα, ᾱεσα neben ἄ'εσα = αὔεσα Wz. αϝ, ἀπο̄έρσῃ Φ 283 ἀπο̄έρσειε Φ 329 ist als ἀπουέρσῃ ἀπουέρσειε gesprochen zu denken. Auch in

λείουσι mag ει spätere Schreibung für nicht mehr verstandenes λέουσι d. i. λεύουσι λέϝουσι sein. Man hat hier bald wirklich das Zeichen des Vocals geschrieben, wie in den Fällen, wo es unsere Überlieferung zeigt, bald das des Spiranten, der nur in der Aussprache für das Bedürfniss des Verses sich in den (Halb-)vocal umsetzte und dann, mit allen übrigen ϝ aus dem Texte schwindend, eine scheinbare prosodische Unerklärlichkeit zurück liess. Halbvocalische Geltung hat υ auch in αὐάταν (υυ-) Pind. Pyth. 2, 28 = ἀϝάταν, ἔγχευε (-υυ) Alk. frg. 41 = ἔγχεϝε, während in Ἄρευα Korinna frg. 11 es sich mit dem vorhergehenden Vocal zum Diphthongen verbunden hat wie in den zuerst angeführten homerischen Beispielen. Ebenso in βούων βούεσσι der boiot. Inschrift CI. 1569 a 45. 38 (wo anlaut. ϝ geschrieben ist), Ἀρχεναυίδας boiot. CI. 1571, Λαυαγήτα auf einer peloponnes. Inschr. CI. 1466. Dieselbe Erscheinung ist nach Grammatikerangaben dem äolischen (lesbischen) Dialekte eigen gewesen, die αὔηρ αὔως ναῦος παραύα φαῦος φαυοφόροι χεύω θεύω νεύω εὐάλωκεν überliefern; αὔως steht z. B. im 18. Fragmente der Sappho und δεύω ist mehrfach inschriftlich überliefert (CI. 2166, 32. 2189. Conze XII a 19. p. 29 Z. 26), ναῦος CI. 2166, 38. 3524, 5. 16. Danach schrieb die gelehrte Balbilla auf der Memnonssäule εὔιδε CI. 4725, 14[1]. Dass αὐιδετοῦ· ἀφανοῦς — αὐετῆ· τὸν αὐτοετῆ — εὐέθωκα· εἴωθα demselben Dialekte angehören, ist wahrscheinlich. Wie in hom. ταλαύρινος ist auch in den glossematischen αὔρηκτος εὐράγη diese Umsetzung vor ρ eingetreten. Vgl. auch über αυ ευ aus αϝ εϝ in homerischen und gemeingriechischen Wörtern oben §. 108.

Im Anlaute ist der Laut des ϝ durch das Zeichen des Vocals ausgedrückt vor Vocalen in den hesychischen Glossen ὑάλη· σκώληξ, ὕεσις· στολή, ὑεστάκα· ἱματισμόν, ὑιήν· τὴν ἄμπελον, ὑιόν· ἀναδενδράδα (Wz. ϝει), ὑίλη· ὅμιλος (lak. βεϊλα), wozu sich auch Ὑέλη Herod. 1, 167 (zu ϝέλος Niederung) stellt, vor ρ in ὑρειγαλέον· διερρωγός, wohl boiot. für ϝρηγαλέον. Hartel, Hom. Stud. 3, 32 möchte die auffallende Länge in λίνου ἅλόντε πανάγρου E 187 in dieser Weise (ὑάλόντε) erledigen.

241. Wo Schwund von anlautendem ϝ stattgefunden hat, ist er ein vollständiger gewesen: der regelmässige Vertreter desselben vor Vocalen ist Spiritus lenis. So z. B. εἴκω weiche

---

1) εὔιδον stand wahrscheinlich bei Sappho 2, 7 und εὔιδε ist nach Nauck bei Homer mehrfach statt des überlieferten εἴσιδε einzusetzen.

(vgl. ἔειξε Alkm. frg. 31 und γῖξαι· χωρῆσαι Hes.), οἶκος Haus ai. *vēçá-* lt. *vīcus*, ἔργον got. *vaurkjan*, ὄχος Wagen ai. *váhati* er führt lt. *veho*, ἄστυ Stadt ai. *vástu-*, ἔτος Jahr lt. *vetus*, ἰταλός Kalb lt. *vitulus*, οἶδα ai. *véda*, ἐλπίς vgl. lt. *volup*, ὤνος ai. *vasná-* Kaufpreis lt. *vēnum*, ἐμέω lt. *vomo*, ἐρέω ich werde sagen lt. *verbum*, ἔρση Thau ai. *varṣá-* Regen, ὄρτυξ Wachtel ai. *vartaka-*, ἴσος gleich ai. *viṣu* Adv. nach beiden Seiten, ἔαρ lt. *vēr*, ἴον lt. *viola*, ἰός Gift lt. *vīrus*, ἴτυς Schildrand lt. *vitus* Radfelge, εἰτέα ἰτέα Weide ahd. *wida*, οἶνος lt. *vīnum*, ἴς ἶνες lt. *vīs*, ἔπος lt. *vox*, ἄγνυμι lt. *vagāri* lit. *vingis* Krümmung u. s. w. Dieser grossen Mehrzahl gegenüber müssen die Fälle, wo bei ursprünglich digammatischem Anlaut Spiritus asper erscheint, in die Reihe derjenigen gestellt werden, wo auch sonst nach der Neigung der attischen Volkssprache der gehauchte Vocaleinsatz sich anorganisch eingestellt hat. So in ἑκών vgl. ai. *vaç* wollen, ἕλκω lit. *velkù* ziehe, ἧλος Nagel lt. *vallus*, ἕννυμι lt. *vestis*, ἕσπερος lt. *vesper*, ἑστία lt. *Vesta*.

242. Nur in βούλομαι ich will erscheint β gegenüber einem *v* der andern Sprachen: ai. *vṛṇōmi* lt. *volo* got. *viljan* ksl. *voliti*. Es liegt auf der Hand, dass dies *v* dem als ϝ erscheinenden und allmählich ganz schwindenden an Lautwerth ursprünglich nicht ganz gleich gewesen sein kann. Vielleicht hat die Ursprache zwei ähnlich wie die beiden *jod* (s. o.) unterschiedene *v* gehabt, ein mehr halbvocalisches und ein consonantisches. Das Perfekt *vavára* wenigstens von Wz. *var*, wozu βόλομαι βούλομαι gehört, verhält sich zu *uváca* von *vac* (ϝέπος) ebenso wie *yayáma* von Wz. *yam* (ζημία) zu *iyája* von *yaj* (ἅγιος)[1].

Natürlich gehören die oben angeführten Beispiele, in denen das spirantisch gewordene β graphischer Ausdruck für den Spiranten ist, nicht hieher. Dem lesbischen Dialekte schreibt man nach der bestimmten Überlieferung der Grammatiker den Übergang der Lautgruppe ϝρ im Anlaut in βρ zu: βρᾶ βραΐδιος Βραδάμανθυς βράκος βρήτωρ βρίσδα βρόδον βρύτηρ βρύτις werden dafür angeführt, in unserer Überlieferung sapphischer Bruchstücke findet sich βράκεα und βράδινος und auch βρόδον hat man bei Sappho hergestellt. Da indessen Tryphon nach seinem ausdrücklichen Zeugnisse bei Alkaios ϝρῆξις las, so

1) Brugman bei Saussure, Mém. p. 265 trennt βούλομαι von den oben dazu gestellten Wörtern und will es mit ai. *-guráte* billigen lt. *grātus* verbinden.

scheint βρ- eine jüngere Erscheinung zu sein, von der es zweifelhaft bleiben muss, ob β hier *b* oder *v* bezeichnete.

Anm. In allgemein griechischen Wortformen ist der Übergang von anlautendem *vr-* in βρ- jedenfalls abzulehnen. Denn βρέχω gehört zu lit. *mìrkti* nass werden, steht also für μρ; βράσσω βράζω zu einer Wurzelform *bhrat*, die in lt. *fretum* ahd. *brâtan* vorliegt (Fick 1, 696); βλαστάνω βλωθρός führen auf *bhradh*, das in ksl. *brŭdo* Hügel ags. *brant* hoch erscheint. Für βρέτας Götterbild sucht Bugge, KZ. 19, 447 *m* als ursprünglichen Anlaut zu erweisen. Danach wird auch die Zusammenstellung von βρόχος Schlinge mit lit. *veržiù* schnüre got. *vruggô* Schlinge (Fick 1, 774 nach Bugge, KZ. 20, 25) hinfällig. Ebenso ist alles problematisch, was Curtius Gr. 583 ff. anführt, um wirklichen Übergang von inlautendem *v* in β zu beweisen. Dasselbe muss über Curtius Versuche geurtheilt werden ο und μ als Vertreter eines ursprünglichen *v* hinzustellen (Gr. 570 ff. 589 ff.). Die Annahme eines Wandels von *v* in ι hat er selbst a. a. O. 576 ff. widerlegt.

IV. Der Kehlkopfspirant *h*.

243. Der tonlose Kehlkopfspirant (Spiritus asper) ist Residuum eines vorgriechischen anlautenden *s* oder *j*, wie in den Abschnitten über diese Spiranten gezeigt worden ist. Er ist, soweit wir sehen können, in allen Dialekten seit ziemlich früher Zeit im Schwinden begriffen, ohne dass aber die nähere Geschichte dieses Processes uns mit wünschenswerther Genauigkeit zugänglich ist. Die alexandrinischen Grammatiker konnten noch ein eigenes Zeichen (ʽ) dafür erfinden, ihn also von dem tonlosen Explosivlaut des Kehlkopfes, der einem anlautenden Vocal vorhergeht (Spiritus lenis, s. Sievers Lautphys. S. 78) unterscheiden und eine ausführliche Theorie darüber aufstellen (vgl. Lentz Pneumatologiae elementa, Philol. Suppl. I 641—776), die allerdings zum grössten Theile auf der Beobachtung des Überganges einer Tenuis in die Aspirata vor vocalischem Anlaut beruht und im übrigen sich auf oft genug recht abenteuerliche analogistische und etymologische Combinationen stützt. Sehr früh und durchgehend scheint die ψίλωσις im lesbischen Dialekt eingetreten zu sein, dem sie von den alten Grammatikern mit grosser Einstimmigkeit zugeschrieben wird. Leider liefern weder unsere jungen Inschriften noch die Überlieferung der Dichtertexte einen Anhalt um das Eintreten dieser Erscheinung auch nur annähernd bestimmen zu können; Vulgärformen wie καθόθω und ἀφικόμενος bei Conze XII a 22. 14 beweisen natürlich nichts für den Dialekt selbst. Auch die Ioner hiessen ψιλωτικοί (Eust. 1564, 9); im Dialekt

des Herodot hat ein anlautender Spiritus asper nicht mehr die Fähigkeit sich mit vorhergehender unaspirierter Tenuis zur aspirierten Tenuis zu verbinden (Bredow S. 92), ist also gewiss nicht mehr hörbar gewesen. Die Inschrift von Halikarnassos aus Ol. 80 (Kirchhoff Alph.[3] 4 ff.) schreibt ἀπ' ὅτ[ου] und κατάπερ Z. 18. 19 neben κάθοδον, der Hermenpfeiler von Sigeion τοὐρμοκράτεος, dagegen die teischen Dirae καθημένου CI. 3044, 31. Das ionische Alphabet verwendet, soweit wir es zurück verfolgen können, H nur zum Ausdruck des langen ē-Lautes, die Kehlkopfspirans scheint also sehr früh unhörbar geworden zu sein und Fälle von Aspiration der Tenuis vor ursprünglichem *h*, wie die angeführten, sind wohl nur Rest einer orthographischen Gewohnheit. Die ionischen Mundarten von Euboia und seinen unteritalischen Kolonieen, die sich eines westgriechischen Alphabetes bedienen, schreiben für *h* H, indessen steht auf den euböischen Bleitafeln Ἐξεκράτης und Ἑρμόκριτος neben Ἱππώνδης Ὁμήριος, so dass auch hier kaum eine Entscheidung darüber möglich ist, wie weit hier H nur mehr orthographisches Zeichen ist. Hippokrates scheint vor ursprünglich aspiriertem Anlaut eine Tenuis zu aspirieren, die Texte der Elegiker und Iambographen zeigen grosses Schwanken (Renner, Stud. 1, 1, 152). Die Attiker heissen im Gegensatze zu Lesbiern und Ionern δασυντικοί und ihre vielfach bezeugte Neigung vocalischem Anlaut den Kehlkopfspiranten vorzusetzen (Lentz a. a. O. 703 ff.) mag mit der Neigung der attischen Volkssprache eine unaspirierte Tenuis zu aspirieren zusammen hängen. Indessen scheint es, dass auch in Attika die Sprache der Gebildeten den gehauchten Vocaleinsatz ziemlich früh fallen liess, denn seit der Reception des ionischen Alphabetes liess man denselben ganz unbezeichnet und bereits auf voreuklidischen Inschriften kommt grosses Schwanken im Setzen und Fortlassen des H vor, was sich zum Theil wohl aus individuellen Angewohnheiten des Schreibers erklärt, wie in der Inschrift CIA. I, 324, wo fast allen vocalisch anlautenden Wörtern ein *h* vorgesetzt ist, zum Theil aber daraus, dass H eben nur noch orthographisches Zeichen war, über dessen Gebrauch man sich nicht mehr ganz klar war. In den Dialekten, deren Alphabete das H als Zeichen des gehauchten Anlautes festhielten, wird die Sache sich ähnlich verhalten haben. Nur so erklärt es sich z. B., dass auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia der Artikel dreimal ὀ, das Reflexiv οἰ geschrieben ist, dass πεντορκίαν neben ὅρκον steht, dass auch

die epiknemidische Inschrift ἁ πόλις und ἀπιϝοικία schreibt, ganz wie auf attischen Inschriften der Zeit vor Euklid der Artikel häufig ohne Asper geschrieben ist (Cauer, Stud. 8, 232ff.). Ein falsches *h* ist auf der Inschrift von Oiantheia gesetzt in ἅγειν neben οὐπάγων = ὁ ἐπάγων, ganz wie ἅγοντα CIA. I 324 c 10, in Ὁπωντίων epikn. Inschr. b 14 neben sonst constantem Ὀπ; zahlreicher auf den Tafeln von Herakleia z. B. ὁκτώ ὁγδοήκοντα ὁκτακατίοι ὁκτάπεδος ἑννέα ἑνενήκοντα ἅρνησις οἱσόντι ἁκροσκιρίαι, oder ἑολός Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48.

244. In einer Anzahl von Fällen ist eine solche im Anlaut unorganisch eingetretene Kehlkopfspirans fest geworden. So bei allen mit υ anlautenden Wörtern, wo ihr Eintreten, nach der analogen Erscheinung im Spanischen und Französischen zu schliessen, einen physiologischen Grund hat; nicht nur in ὑμεῖς ὑσμίνη erscheint der Asper, wo er Residuum eines vorgriechischen jod ist, sondern auch in ὕδωρ vgl. ai. *udán-*, ὑπό ai. *úpa*, ὑπέρ ai. *upári*, ὕστερος ai. *úttara-*. Gesprochen wurde der gehauchte Einsatz in späterer Zeit auch hier nicht, nicht bloss im Lesbischen, wo man constant ὐ zu schreiben pflegt, sondern auch sonst, vgl. ὐδρίαν epikn. Inschr. b 20, Ὑνασίου alte argiv. I. CI. 2, ὐπεδέξατο CIA. I 442, 5, ὐπαργύρω 165, 6. 167, 7. 173, 4; trotzdem ist vereinzeltes ὐπέατι in Stein's Herodot 4, 70 eine Inconsequenz [1]). Sonst ist der Grund eines unorganischen Asper manchmal auf Einflüsse der Analogie zu schieben; so sind ὁκτώ ἑννέα mit ihren Ableitungen gewiss nach ἑπτά geschrieben, ἡμεῖς dor. ἁμές gegenüber lesb. ἄμμες nach ὑμεῖς ὑμές, ἧσται er sitzt = ai. *ā́stē* nach ἕζομαι Wz. *sad*. Att. ἁλκυών (ἀλκυών I 563, lt. *alcedo*) scheint volksetymologische Anlehnung an ἅλς zu sein (Foerstemann, KZ. 3, 48). Bei anderem ist die Veranlassung nicht sichtbar. So erscheint nicht nur im att. ἱερός gegenüber ai. *iṣirá-*, sondern auch ἱαρός auf den herakl. Tafeln, auf der kerkyr. Inschr. Hermes 2, 139, Ἱάρων auf dem Helme des Hieron, dagegen ἰαρός CI. 1909 aus Korkyra, ἐπίαρος CI. 11 Elis. Danach auch ἱέραξ gegenüber älterem ἴρηξ. ἵππος, ai. *áçva-* lt. *equus*, aber Ἰπομέδων CI. 2 Argos und immer Γλαύκιππος Λεύκιππος Νίκιππος. ἡγεῖσθαι neben ἄγω (nur vereinzelt ἅγω s. o.) und auch

1) Dieselbe Erklärung scheint anzunehmen für den inlautenden Asper in dem zweimal inschriftlich überlieferten υἱὁς Sohn Welcker, Rh. Mus. 1848 S. 393 f.

Ἀγησίλαος. ἥλιος aus ep. ἠέλιος dor. ἀέλιος, aber ἀντήλιος ἀπηλιώτης. ἅπτω lt. *ăpere aptus*. Att. ἕως Morgenröthe ep. ἠώς dor. ἀώς. Mitunter darf man in einem vereinzelt auftretenden Spir. asper den älteren Zustand sehen, so in att. ἁνύω (Moii S. 198, 14) vgl. ai. *sanṓti* er erlangt, ἕξω neben ἔχω (ἕχω CIA. I 166, 6. 170, 7. καθέχει 479, 3), ἀφεστάλκαμεν CI. 2852, 11. ἀφεσταλμένων 25. ἐφέσταλκεν CI. 3596, 5. Dagegen ist der regelmässige Vertreter von anlautendem ϝ der Spiritus lenis, und es repräsentiert daher ἐσθής neben ἕννυμι, ἵστωρ neben ἱστορία den ursprünglicheren Standpunkt. Den oben angeführten Beispielen von unorganischem *h* an Stelle von ϝ füge ich noch hinzu att. ὅρος kerk. ὅρϝος Herm. 2, 139, aber ὄρβος CI. 1909 kerk. wie ion. οὖρος, und von vereinzelten Schreibungen ἑλπίς CIA. I 442, 8; καθ' ἕτος CI. 2347 c 48 (Syros), 2693 c 4 (Mylasa), 3094, 12 (Teos), 3641 b, 5. 38 (Lampsakos), 3902 b 8 (Eumenia); πε]νθετέων CI. 5872 (Capri), πενταέτηρίδα Taf. v. Her. 1, 105. 2, 35 (vgl. ngr. ἐφέτος heuer Maurophrydes Φιλίστ. 2, 180); ἐφ' ἴσῃ CI. 3137, 75 (Smyrna). Dagegen kann auf älterer Tradition beruhen der Asper in καθ' ἰδίαν CI. 2329, 7 (Tenos). 2335, 3 (Tenos). 2347 c 8 (Syros). Hermes 7, 118 Z. 58 (Sestos). Cauer 34, 9 (Megara). Keil Inscr. thessal. tres p. 10, falls ἴδιος (ϝίδιος) mit dem Stamme *sva-* wirklich verwandt ist, denn *sv-* wird durch den Asper reflectiert, s. u. §. 248.

245. Interaspiration. Bischoff De spiritus asperi in mediis verbis graecis pronuntiandi ratione. 1826. Giese Über den äol. Dialekt S. 327 ff. Lehrs de Aristarchi studiis homericis S. 304—330.

In einfachen Wörtern wurde der Kehlkopfspirant inlautend in den Dialekten geschrieben, wo er durch die über den Kreis der gemeingriechischen Erscheinungen hinausgehende Affection des intervocalischen *s* entstanden war. Beispiele s. §. 225. Bezeugt wird ferner die Interaspiration für das attische Fremdwort ταὧς Pfau sowie für die Interjection εὐοἷ. In zusammengesetzten Wörtern wurde der Spir. asper ursprünglich im Anlaut des zweiten Theiles da gesprochen, wo er im unzusammengesetzten Worte anlautete, und demgemäss auch geschrieben. Die Inschriften zeigen noch Reste dieses Zustandes, wo freilich über das wirkliche Gesprochenwerden des Hauches die Frage eine ebenso offene bleiben muss wie bei anlautendem *h*. So steht z. B. auf voreuklidischen attischen

Inschriften εὔορκον CIA. I 23 a 6. πάρέδροι 34, 11. προσηκέτω 40, 15. τριήμιποδίους 322 a 12. ἀώριον 481, 1. ἐςόδου 524; auf den Tafeln von Herakleia παρέξονται 1, 107. παρέξοντι 1, 120. ἀνἑλόμενος 1, 168. 176. ἀνἑώσθαι 1, 153. πενταέτηρίδα 1, 105. 2, 35. συνέρξοντι 1, 133. τριήμίγυον 2, 16. 17. 19. 29. Im alexandrinischen Zeitalter, wo die wirkliche Aussprache des inlautenden Asper längst erloschen war, bemühte man sich eine sehr subtile Theorie darüber aufzustellen, die z. B. zu der Unterscheidung von φίλιππος εὐαῖμων als Adjectiven von den Eigennamen Φίλιππος Εὐαίμων führte und in einzelnen Schreibungen des Cod. Ven. der Ilias und der Iliasfragmente des Cod. Ambros. uns erhalten ist (Lehrs a. a. O. 320).

Anm. Über die Anwendung und vermuthliche Bedeutung des Spir. asper bei ρ ist §. 167 gehandelt worden. In sehr eigenthümlicher Weise ist auf Inschriften einigemale das Zeichen des *h* dem ϝ und M nachgesetzt, was auf ähnlichen physiologischen Bedingungen zu beruhen scheint wie die Entwickelung eines Asper vor anlautendem labialem υ. So ϝhεκαδάμος Grabschrift aus Tanagra Arch. Ztg. 33, 158. Μhίξιος korkyr. Inschr. Hermes 2, 136. MHE pamphyl. Inschr. v. Syllion Berl. Monatsber. 1874, S. 726 Z. 10. 21. 23 wohl = μή, ϝHE ebda Z. 23 = ϝέ. Zweifelhaft ist Μὅψος CI. 7382 auf einer alten Vase, wo Jahn und Curtius Μαόψος lesen.

Cap. VII. Verbindungen von Consonanten.

I. Consonantengruppen im Anlaut.

246. Anlautende Consonantengruppen der vorgriechischen Zeit haben als ersten Bestandtheil entweder die beiden Spiranten *s* und *v* oder eine Explosiva gehabt. Auch das Griechische kennt im Anlaut nur so beginnende Consonantengruppen, doch haben die ursprünglichen Verhältnisse auf griechischem Boden mehrfache Modificationen erfahren.

vr- ist im Griechischen noch vorhanden, im Laufe der Zeit aber durch das allgemeine Schwinden des *v* auf ῥ reduciert worden, s. §. 153. Das Lesbische hat ϝρ- in βρ- gewandelt, s. §. 242. Von ϝλ- ist auf griechischem Sprachboden keine sichere Spur mehr erhalten, die Worte denen dieser Anlaut zugeschrieben werden muss erscheinen mit blossem λ-, siehe §. 169. Ebenso ist in den Gruppen *sr-* und *sl-* das *s* sehr früh geschwunden, s. §. 164. 169, doch lassen prosodische Erschei-

nungen der homerischen Sprache wenigstens bei ϸ noch auf ursprünglich volleren Anlaut schliessen.

247. In *sn-* ist *s* geschwunden: νεῦρον zd. *snāvare-* Sehne, νέω νήθω air. *snátha* filum, νίφα νείφει got. *snaivs* lit. *snìgti* ksl. *snĕgŭ*, νέω ναύω νάω νότος ai. *snu snauti* fliessen, νυός ai. *snuṣā* ksl. *snŭcha* ahd. *snur*, νώγαλον Näscherei νέκταρ dän. *snage* nach Leckereien suchen niederd. *schnökern* (Bugge, Stud. 4, 337. Fick, Bzzb. Beitr. 1, 62), νάρκη Krampf ahd. *snërhan* zusammenziehen (Fick 1, 828), νάκη Fell got. *snaga* Kleid (? Bezzenberger, Gött. Nachr. 1875 no. 9), νόος Verstand got. *snutra-* weise. Formen wie ἐύννητος Ω 580, ἀγάννιφος, ἔννεον scheinen darauf hinzuweisen, dass einst noch auf griechischem Boden der Anlaut σν- lebendig war. Danach macht ἀπενίζοντο oder vielmehr ἀπεννίζοντο Κ 572 auch für νίζω *sn-* als ursprünglichen Anlaut wahrscheinlich, obwohl auch ai. nur *nij* vorliegt.

sm- ist in ausgedehnter Weise erhalten: σμάω σμήχω σμώχω streichen lit. *smìkti* gleiten, σμερδνός σμερδαλέος ahd. *smërzan*, σμύχω σμυγερός lit. *smáugti* würgen, σμικρός ahd. *smâhi* klein und mit weniger sicheren oder gar keinen Entsprechungen in andern Sprachen z. B. σμῆνος Bienenkorb σμαραγέω erdröhnen σμαρίς ein Meerfisch σμίλη Schnitzmesser σμιλεύω schnitzeln σμίνθος Maus σμινύη Karst σμῶδιξ Schwiele. Neben dem altatt. σμικρός, das bei Homer nur Ρ 757 in dem überlieferten Texte steht (auch im Aphroditehymnus 115), steht μικρός und dor. μικκός, wie μύρρα neben σμύρνα, μῖλαξ μῖλος Taxusbaum neben σμῖλαξ σμῖλος, μῆριγξ Borsten neben σμῆριγξ. Danach pflegt man Abfall des *s* anzunehmen in μέριμνα μάρτυς μέλει u. s. w., die man zu ai. *smar* gedenken stellt (auch zd. und lt. ohne *s*, Fick 1, 836), in μέλδω, das zu ahd. *smëlzan* zu gehören scheint, in μειδάω μειδιάω lächle, wo man das in ai. *smi* lächeln lett. *smaidít* ahd. *smielen* erscheinende *s* noch in der Doppelconsonanz von hom. φιλομμειδής erkennen zu dürfen glaubt. μία eine für *σμία vom starken Stamme σεμ-.

248. Das *s* der Anlautsgruppe *sv-* muss einen doppelten Lautwerth gehabt haben, denn es hat im Griechischen entweder das *v* verdrängt — die Beispiele s. §. 222 — oder ist selbst geschwunden, so dass nur ϝ oder später als der regelmässige Vertreter d i e s e s ϝ der Spiritus asper erscheint. So in ἑκυρός ai. *çvácura-* got. *svaihra* ksl. *svekrŭ* lt. *socer*, ἁνδάνω ἡδονή ἡδύς ai. *svādú-* lt. *suāvis*, ἱδρώς ἰδίω ai. *svid* an. *sveiti* lt. *sūdor*, Pronomst. ἑ- in οὗ οἷ ἕ ὅς ἕκαστος ἐθίζω(?) ai. *sva-*,

ὕπνος ai. *svápna-* lt. *somnus*, ἕξ ai. *ṣáṣ* lt. *sex* u. s. w., ὕραξ lt. *sorex*. Dass hier vor dem Spir. asper ϝ, nicht σ stand, wird durch ϝεϝαδηϙότα ϝέ ϝέκαστος ϝέξ u. a. erwiesen. Alle Etymologieen, die in denselben Wurzeln *sv-* bald durch *s* bald durch *v* vertreten sein lassen, sind hinfällig, so ἑλάνη Fackel zu Wz. *svar* leuchten, die in σέλας σελήνη mit σ = *sv* erscheint, σίδηρος zu *svid* ἱδρώς (vielmehr zu lit. *svidùs* blank) u. a.

249. Anlautendes *sk-* erscheint als σκ- in σκιά Schatten σκοιός σκότος: got. *skadus* ai. *chāyā́-* Schatten; σκίδναμαι σκεδάννυμι: lt. *scindo* ai. *chid*; σκάζω hinke: an. *skakkr* hinkend ai. *khañja-*; σκύζα Brunst σκυζάω: ai. *khudáti* pene percutit; σκύλλω zerreisse σκῦλον: lt. *scortum* lit. *skurà* Fell ai. *khur* (unbelegt) zerschneiden; σκορδινᾶσθαι sich übel fühlen σκόροδον Knoblauch: ksl. *skarędŭ* ekelhaft ai. *chard* sich erbrechen; σκαληνός hinkend σκολιός krumm σκέλος Schenkel: lt. *scelus* Fehltritt ai. *chala-* Betrug; σκῦτος Haut: lt. *scūtum*; σκαιός: lt. *scaevus*. Unsicherer sind die Vergleichungen von σκίνθος untertauchend σκίνθαρος· ἡ ἐπανάστασις νυκτὸς ἀφροδισίων ἕνεκα, σκάνδαλον Stellholz (lt. *scando* ai. *skand*) σκαίρω σκιρτάω hüpfe (ai *skhal*) σκώπτω (an. *skaup* ahd. *scimph*) σκάλλω (lit. *skeliù*) σκορπίζω (an. *skarpr*) u. a. Die Explosiva hinter σ ist aspiriert in den attischen Formen σχελίς Schinken neben σκελίς σκέλος, σχέραφος neben σκέραφος Schmähung, dann in σχίζω neben σκίδναμαι lt. *scindo*, in σχάζω fallen machen, das Fick zu ai. *skand* lt. *scando* lit. *skandýti* versenken stellt; in σχάω ritze ai. *chā* schneiden; in σχάζω spalte lt. *scandula* Schindel.

Trotz der Beliebtheit und grossen Verbreitung der Anlautsgruppe σκ- ist deren erster Bestandtheil häufig geschwunden. So stehen neben einander κ'πετος Hom. und σκάπετος Spät. Graben, καφώρη und σκαφώρη Fuchs, κεδάννυμι Hom. κίδναμαι und σκεδάννυμι Hom. σκίδναμαι, καρθμοί· κινήσεις Hes. und σκαρθμός σκαίρω, κάρφος Splitter und σκάρῖφος Riss, Griffel, κίμψαντες· ἐρείσαντες und σκίμπτω, κοέω und θυο-σκόος Opferschauer got. *skavjan*; κίνδαφος und σκίνδαφος Fuchs; dazu noch σκόνυζα· ἡ κόνυζα, σκόρδυλα· θαλάσσιος ἰχθῦς. ἔνιοι κορδύλη, σκόρνος· κόρνος. μυρσίνη τὸ φυτόν Hes. Oft sind Formen mit *s* im Griechischen gar nicht mehr vorhanden: κείω spalte: lt. *scio*, κηλίς Fleck: lt. *squālor*, κείρω: lit. *skiriù* scheide, κόπτω haue: ksl. *skopiti* castrieren, κόλοβος verstümmelt: ai. *kharbá- kharvá-* verstümmelt, κητώεις schluchtenreich: zd. *skata-* Schlucht.

250. *sk-* wird durch ξ- reflectiert in ξεῖνος ξένος Fremder: ai. *kṣaṇṓti* er verletzt got. *skaþjan* schaden; ξερός ξηρός trocken: ai. *kṣārá-* brennend, ätzend *kṣāti-* Gluth; ξυρόν Schermesser ξύω ξέω ξόανον ξύλον u. a.: ai. *kṣurá-* Schermesser; ξαίνω Wolle krempeln: vgl. an. *skinn* Fell, Haut, ahd. *scintan* schinden (Fick 3, 330); ξανθός ξουθός gelb, blond: ai. *puru-çcandra-* vielleuchtend (Schmidt Voc. 1, 97); ξίφος Schwert ξίφη Eisen am Hobel: an. *skafa* Schabeisen (Fick 1, 808); ξύν mit ξυνήιος ξυνός ist unklar (von κοινός lt. *con-* air. *con-* *cō-* mit zu trennen [1]); ursprünglich **skon*. Die Äoler, d. i. Lesbier sollen σκίφος gesagt haben, σκιφίας und σκιφύδρια steht aber auch bei Epicharm, Hes. hat σκίφος und σκιφίζει für einen (dorischen?) Waffentanz, jedenfalls ist die Existenz dieser Form sicherer als die des gleichfalls äolisch genannten σκένος (Ahr. 1, 48).

251. *sk-* wird durch κτ- reflectiert in κτείνω tödte κτάμεναι: ai. *kṣan* vgl. ξένος; κτάομαι κτέανον κτέαρ κτῆνος Vieh: ai. *kṣatrá-* Herrschaft ksl. *skotŭ* Besitz, Vieh; κτίζω ansiedeln κτίμενος: ai. *kṣḗti* er wohnt lt. *quies;* κτίλος zahm: lt. *tran-quillus* (Fick Idg. Eur. 114, zu der vorigen Wz. *ski*); κτείς κτεν- Kamm zu ξαίνω, vgl. ξάνιον· κτένιον Hes.; κτεδών Riss, Spalt des Holzes zu σχεδ-ίη Floss; κτύπος Geräusch ἔκτυπον sie schlugen mit Geräusch (χθόνα Hes. Ἀσπ. 61) κτυπέω sind unklar, ebenso κτίδεος aus Wieselfell K 458, κτίς Wiesel Hes. (ι in ἰκτίς prothetisch?). Ai. entspricht durchweg *kṣ-* wie inlautend in *tákṣan-* τέκτον-, *ṛ́kṣa-* ἄρκτος.

Anm. ἰκτῖνος Falke steht, wenn die Vergleichung mit ai. *çyēná-* Adler, Falke (Fick 1, 55) richtig ist, für ἰ-κτεινο-, Grdf. *kjaina-* mit idg. palatalem *k*, während für die Anlautgruppe *sk-* überall velares *k* wahrscheinlich, in vielen Fällen wegen griech. ψ φθ sicher ist. Wie indessen hier κτ = *kj* ist, so wird auch in κτ- (und ξ-) = idg. *sk-* vielleicht Abfall des *s*, Entwickelung eines Reibelautes hinter dem velaren *k* und Übergang desselben in den Verschlusslaut (resp. in den dentalen Reibelaut) anzunehmen sein.

ψ- scheint aus *sk-* auf dem Wege σπ- entstanden zu sein in ψαφαρός morsch = lt. *scaber* lett. *skabrs* splitterischt, ψέφας Dunkelheit zu σκεπ bedecken vgl. ai. *kṣap-* Nacht, κνέφας;

---

1) Fick 2, 272. — Darmesteter, Mém. de la soc. de ling. 2, 316 vergleicht zd. *hakaṭ* simul. σύν ist mit ξύν nicht identisch, sondern erst mit der Zeit des peloponnesischen Krieges im Gebrauche mit diesem zusammengefallen. Kvíčala Unters. auf dem Gebiet der Pron. S. 69 setzt σύν = sl. *sŭ* lit. *sù* ai. *sam,* was wegen der Gleichung: einfaches *s* vor Vocal = gr. *h* nicht angeht.

ψίνομαι Blüten abfallen lassen, ψίσις Hes. Vernichtung = φθίνω φθίσις ai. *kṣi* zerstören; ψείρει· φθείρει Hes. ai. *kṣar* zerfliessen; ψόφος vielleicht zu κτύπος s. o.

252. σγ- kommt anlautend nicht vor; σχ- ist theils aus σκ- entstanden, theils gehört es Ableitungen von σχε- halten an.

στ- ist häufiger Anlaut. Abgefallen ist σ auf griechischem Boden in τέγος τέγη neben στέγος στέγη στέγω, wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit in ταῦρος vgl. lt. *taurus* ksl. *turŭ* gegenüber got. *stiur*, τύπτω vgl. ai. *tópati* und *prastumpati* er verletzt (nur bei Gramm.; στυπάζει· ὠθεῖ Hes.?), Τυδεύς ai. *tudáti* lt. *tundo*. τέρας Zeichen τείρεα Σ 485 Sterne (τήρεα? zu ai. *tārā-* Stern) gehört schwerlich zu ἀστήρ lt. *stella* ai. *star-*, ebensowenig τέραμνον Haus, Halle zu στόρνυμι (etwa zu lt. *trab-s*?).

σδ, in seinem Lautwerth natürlich = *zd*, kam nach Grammatikerangaben (Ahrens 1, 47) im äolischen Dialekt auch anlautend für gmgr. ζ vor. Im Inlaut (s. u.) ist es aus *dj* auf dem Wege *dd zd* entstanden (κωμάδδω κωμάσδω), ob aber Formen wie Σδεύς σδυγόν nicht bloss Erfindungen nach Formen mit inlautendem σδ sind, mag zu erwägen bleiben.

253. σπ- ist nicht selten; als σφ- z. B. in σφίγγω zd. *spas* unterdrücken, σφαδάζω σφεδανός σφενδόνη σφοδρός ai. *spand*, σφυράς σφυρίς neben σπυράς σπυρίς, σφάραγος σφαραγέω σφριγάω neben σπαργή σπαργάω ai. *sphūrj*. ψ- ist = σπ-, das entweder ursprünglich ist oder aus *sk-* hervorgegangen: ψαίρω, wohl auch ψάλλω, zu σπαίρω ἀσπαίρω, ψακάς Krümchen, Tröpfchen lit. *spakas* Tropfen, Pünktchen (Fick 1, 831), ψάλιον Kinnkette am Pferdezaum ψέλλιον Armband äol. σπάλιον, ψαλίς Schere äol. σπαλίς, ψεῦδος ψύθος zu Wz. *spu*, ψηλαφάω betaste lt. *palpāre* ahd. *spilôn* (Walter, KZ. 12, 406), ψῑλός nackt ψωλή erigierter Penis ψωλός geil zu lt. *spolia* Wz. *spal* abziehen (Fick 2, 281), ψῡχω kühle ψῡχή Seele Wz. *spu*, dor. ψύττω spucke ψυττόν· πτύελον vgl. πτύω ἐπιφθύσδω Wz. *spu*, ψατᾶσθαι· προκαταλαμβάνειν zu φθάνω, ψάρ Staar ahd. *sprá* lt. *pārus*, dor. ψέ = σφέ. Über ψ- = *sk-* s. o. Aus *bhs-* ist ψ hervorgegangen in ψάω ψήχω ψώχω ψηρός ψωρός ψώρα ψωμός ψάμμος ψάμαθος ψιά ψεδνός ψῆφος ψηνός u. a. zu ai. *psāti bábhasti* er zerkaut *bápsat-* zerkauend (Fick 1, 160), ψήν Gallwespe ai. *bhasana-* Biene. πτ- geht in folgenden etymologisch klaren Wörtern auf *sp-* zurück: πτύω spucke: lt. *spuo*, πτέρνα Ferse: ags. *spora* ai. Wz. *sphur* (vgl. σφυρόν Knöchel, Kuhn, KZ. 3, 324), πτερόν Flügel, Feder: lit. *spàrnas* ksl.

pero Flügel, πτίλον Feder, Flaum: lett. *spilwa* Teichgras *spalwa* Flaum (Fick 1, 833), πτόρθος Trieb, Schössling: ai. Wz. *sphuṭ* aus **sphart* (Schmidt Voc. 2, 231), πτύρω mache scheu: lt. *con-sternāre*, πταίρω πτάρνυμαι niese: lt. *sternuo*. Dieser Ursprung der Anlautgruppe πτ- wird daher auch für die übrigen zum Theil anders, zum Theil gar nicht erklärten Wörter wahrscheinlich: πτόλις Stadt kyprisch (Tafel von Dali 1; Schol. Ψ 1) und homerisch neben πόλις, πτόλεμος Krieg, homerisch, kyprisch und attisch nach Herakleides bei Eust. 842, 62, kretisch CI. 2554, 197 neben πόλεμος, πτύξ Falte πτύσσω vgl. πυκάζω, πτίσσω schrote Gerste, das man zu ai. *piṣ* lt. *pinso* stellt, obwohl σσ nicht = *qj* sein kann, πτύον Wurfschaufel, πτέλας Eber, πτελέα Ulme (mit Wz. *pat* ausbreiten zusammengebracht). Die Wortgruppe πτάξ scheu πτήσσω πτώσσω πτώξ πτωχός πτοία πτοιέω, auch πταίω anstossen stellt man zu *pat* fliegen, fallen, so dass also hier πτ- durch Vocalschwund oder Metathesis in den Anlaut gekommen wäre.

Auch φθ- geht auf theils ursprüngliches, theils aus *sk*-entstandenes *sp*- zurück: von letzterer Art sind φθείρω und φθίω φθίνω, s. o., von ersterer φθάνω φθαίω (K 346) zu ai. *sphā* ksl. *spěją* lit. *spėju* u. s. w. (Fick 1, 829); φθέγγομαι φθόγγος zu lit. *spengiù* gelle, klinge (Fick 1, 831), φθόνος Neid, eigentlich wohl Mangel, zu πένομαι σπάνις nhd. *spannen*; φθείρ Laus φθόις runde Kuchenart, Schale sind unklar.

Abfall des σ in der Anlautgruppe σπ- hat stattgefunden in πέλεθος ἀττικῶς neben σπέλεθος ἑλληνικῶς (Lobeck Ell. 1, 122), πύραθος neben σπύραθος runder Mist, πέργουλον· ὀρνιθάριον Hes. neben σπέργουλος (J. Schmidt, KZ. 22, 317), in πένομαι πόνος neben σπάνις, πίνος Schmuz neben čech. *špína* Schmuz (Curt. 276), πάλη παλύνω zu Wz. σπαλ (Curt. 288). Ebenso ist das σ von σφ- geschwunden in boiot. Φίξ = Σφίγξ, lakon. φίν = σφίν, φαιρίδδειν = σφαιρίζειν (Ahrens 2, 109), in φῖμός φιτρός, falls Ficks (1, 834) Vergleichung mit ksl. *spoją* verbinde richtig ist; φηλός betrügerisch φηλητής Schurke wird nicht zu σφάλλω, sondern zu got. *balva*- gehören.

254. σβ- erscheint anlautend nur in σβέννυμι, das etymologisch nicht klar ist, Brugman führt es neuerdings (Morphol. Unters. 1, 19) auf *sgā* zurück; vielleicht auch in ἀμφι-σβητέω, wenn Brugmans Auseinandersetzung (a. a. O. 22) das richtige trifft.

Anm. Die Mannichfaltigkeit, mit der sich die Anlaute *sq* (*sk*) und *sp* im Griechischen entwickelt haben, mag billiger Weise Erstaunen er-

regen. Es ist mir nicht gelungen feste Gesetze für die verschiedenen Erscheinungsformen zu finden. Nicht einmal der Weg, auf dem sich z. B. ξ und κτ aus *sk*, ψ πτ φθ aus *sp* (*sk*) entwickelt haben, ist hinlänglich klar. Schwerlich darf indess bei ξ und ψ an eine Umstellung aus σκ σπ gedacht werden. Tsakonisch ist φθειριάω zu *psiríu* geworden (Deffner, Berl. Monatsberichte 1875 S. 191); im bovesischen Neugriechisch werden φθ πτ χθ κτ gleicher Weise zu *st*: *stíra* φθείρ *stínno* φθίνω *steró* πτερόν *stíma* πτῶμα *esté* ἐχθές *sténi* κτένιον (Morosi, Arch. glottol. 4, 20); neulokrisch erscheint *ps* für ξ und χθ im Inlaut: *apsí* ὀξύς *zépso* ζεύξω *epsés* ἐχθές (Chalkiopulos, Stud. 5, 361); in der Terra d'Otranto ist *aftè* = ἐχθές (Morosi Studj 105).

Explosiva und Liquida oder Nasal.

255. κρ– ist eine beliebte Anlautgruppe, die aber meist erst durch secundäre Processe (Vocalschwund, Metathesis) entstanden ist. Ursprünglich scheint die Lautfolge in κρεμάννυμι κρέμαμαι Wz. *kram* und in den Ableitungen von Wz. *qrau*: κρούω κροαίνω κρέας vgl. zd. *χrvañt-* verletzend ai. *kravis*-Aas. Über κρύος κρυερός κρῦμός s. Schmidt Voc. 2, 340.

γρ– ist vorgriechisch in γράφω ritze, schreibe: ksl. *pogrebą* lit. *grábas* Wz. *grebh*; secundär entstanden in γραῦς γραῖα neben γέρων γῆρας, dazu vielleicht auch γρῦνός γρουνός dürres Holz (Schmidt Voc. 2, 266), γράσων Dummkopf neben lt. *gerro cerro* Tölpel (Fick, Or. u. Occ. 3, 295), γρῦ Schmuz unter den Nägeln οὐδὲ γρῦ auch nicht ein Krümchen neben γῦρις feines Weizenmehl Wz. *gru* aus *gar* (Schmidt Voc. 2, 289), γρωθύλος Höhle neben zd. *gereδa* got. *gards* ksl. *gradŭ* (Schmidt a. a. O. 318), γράστις grünes Futter γράω γραίνω nagen, essen γρῶνος ausgefressen Wz. *gar gras*. Aus *skr*–, wo die Lautfolge *-kr-* auf dem Wege der Metathesis entstanden ist, gieng durch Erweichung des *-k-* und Schwund des *s*- γρ- hervor in γρῖπος Fischernetz γρῖφος Räthsel: lt. *scirpus* ahd. *sciluf*, γρομφάς Sau: lt. *scrōfa*, γρύτη Salbenkästchen, Gerümpel: lt. *scrūta* ntr. pl. Gerümpel *scortum* Fell (Schmidt Voc. 2, 291), γρᾶπίς abgestreifte Haut der Insekten und Schlangen: lt. *carpo scalpo* Wz. *skarp*; vielleicht auch in γρυμεία Beutel neben lt. *crumēna*. Unklar sind Γραικός Grieche, γρᾶσος oder γράσος Bocksgestank, γρόνθος geballte Faust γρόνθων Ansatz der Lippen und Finger beim Flötenspiel, γρόσφος eine Art Speer, γρύζω grunze γρύλλος Ferkel (von γρῦ Grunzlaut der Schweine?), γρῦπός gekrümmt γρύψ Greif γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι, συγκάμπτειν Hes., γροῦμος· στρόβιλος Hes., γρούσσεται· μηρύεται, ἤγουν ἐκτείνεται Hes.

χρ- aus *ghr-* in χρεμίζω χρεμετίζω wiehere χρόμος Gebrumm χρόμαδος knirschendes Geräusch Wz. *ghram* (Fick 1, 582), secundär in χρίω bestreiche: ai. *ghárṣati* er reibt (Schmidt Voc. 2, 332), χρῦσός Gold Grdf. **ghártia-* vgl. ksl. *zlato;* χράω gebe Orakel χράομαι gebrauche χρόνος Zeit Wz. *ghar* fassen. Aus *skr-* in χράω χραύω streifen, ritzen χραίνω bestreichen χροιά Oberfläche, Haut χρῶμα Farbe χρώννυμι färbe χρώς Haut: Wz. *skar skrau* (Fick, KZ. 20, 363. Wtb. 1, 818); χρέμπτομαι räuspere mich: lit. *skreplei* Auswurf an. *skirpa* ausspucken (Schmidt Voc. 2, 489), χρίμπτω streife: lt. *scalpo sculpo.*

256. κλ- ist häufige Lautverbindung, theils ursprünglich wie in κλείς lt. *clāvis,* κλόνις lt. *clūnis,* κλύω κλέος lt. *cluere* ai. *çru,* theils durch Metathesis oder Synkope entstanden wie in κλώθω Wz. *kart* (?), κλῆσις neben καλέω. Die Kreter scheinen anlautendes κλ- auch da gesprochen zu haben, wo die Griechen sonst γλ- sprachen: κλάγος· γάλα und κλαυκίθων· λαμπρυνόμενος τὰς ὄψεις bei Hes. scheinen darauf hinzuweisen.

γλ- ist alte Lautfolge in γλάφω höhle γλαφυρός hohl γλύφω schnitze Wz. *grabh glubh* (Schmidt Voc. 2, 293), γλαύξ γλαυκός Wz. *glu* aus *gar* (ebda 2, 266), γλήνη Augenstern γλῆνος Schaustück: ags. *claene* air. *glan* rein (Bugge, Stud. 4, 326), γλίχομαι nach etwas verlangen: ai. *gardh* ksl. *žlĭděti* (Schmidt Voc. 2, 331), γλέφαρον Augenlid: ksl. *glipają* blicke (Fick 1, 574). Etymologisch unklar sind γλάγος γλακτο- Milch, γλήμη Augenbutter γλάμων γλάμυξος triefäugig[1]), γλάνις ein Fisch, γλάνος Hyäne, γλαρίς Meissel, γλυκύς süss γλεῦκος Most, γλίσχρος zäh γλία Leim γλοιός klebrige Feuchtigkeit, γλουτός Gesäss, γλῶσσα Zunge γλωχίς Spitze; die Erweichung von κλ zu γλ, die man in γλουτός und γλῶσσα angenommen hat, ist nicht erwiesen. γ ist geschwunden in dem seit Hippokrates belegten λήμη λημάω neben γλήμη[2]), unerwiesen ist dieser Abfall für die oft zu γλία γλίσχρος gestellten λεῖος λίς λισσός. λ- = urspr. *gr-* nimmt in ausgedehnter, aber nicht überzeugender Weise an L. Meyer, Bzzb. Beitr. 3, 316 ff.

χλ- weist in der zusammengehörigen Wortgruppe χλάζω strotzen, schwellen χλᾱρός heiter, frisch χλῆδος Schlamm χλεμερός warm χλευάζω scherzen χλόη junges Gras χλωρός gelblich

1) Nach Fick, Bzzb. Beitr. 3, 323 zu lett. *glemas glemi* Schleim u. s. w.
2) Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 1, 339 trennt γλήμη von λήμη.

χλιαίνω erwärmen χλιδή Weichlichkeit auf Wz. *ghar* und daraus entstandenes χλυ- und χλι-. Die Namen der Kleidungsstücke χλαῖνα χλαμύς χλανίς, unter sich wohl verwandt, sind etymologisch nicht aufgeklärt.

257. κν- hat in einer Anzahl etymologisch durchsichtiger Fälle vor dem κ ein *s* eingebüsst und den Nasal aus seiner ursprünglichen Stellung hinter dem folgenden Vocal in die Anlautgruppe bekommen. So in κνέφας Dunkel κνιπός dämmerig κνώψ· τυφλός Hes., die zu σκέπω bedecke gehören (Curt. 705. Fick 1, 809) und eine Wurzelform *skamp* widerspiegeln, die in σκνῖφος Dunkel am vollständigsten zu erkennen ist. Ebenso gehen κνάπτω walke κναφεύς Walker κνάφαλον Flockenwolle κνέφαλον Kissen κνήφη Krätze κνιπός knickerig auf Wz. *skap* schaben, kratzen (Fick 1, 807) oder vielmehr *skamp* zurück, die auch im ksl. *skąpŭ* geizig, karg mit Nasal erscheint, das der griechischen Form σκνιπός knickerig möglichst genau entspricht, während κίμβιξ Knicker die ursprüngliche Stellung des Nasals gewahrt hat. Auch σκνίψ κνίψ Name einer Ameisenart gehört wohl hieher. κνάπτω beuge (ἀνέκναψαν· ἀνέκαμψαν) ist aus κάμπτω entstanden, κνάμπτει· κάμπτει Hes. beruht auf einer Vermischung beider Formen. Zu Wz. *skand* beissen (Fick 1, 237) gehören κναδάλλω schabe, beisse κνώδαλον bissiges Thier κνώδων Zahn κνίδη Nessel κνίζω ritzen, schaben. Von andern ist es wenigstens wahrscheinlich, dass die Lautfolge κν- nicht die ursprüngliche ist: κνάω kratze κνῆστις Schabmesser κνύω kratze κνύος Krätze neben κόνις Staub, κνύζω knurre neben ai. *kūj kuñj* brummen (Fick 1, 50), κνήμη Unterschenkel κνημός Bergwald neben ags. *hamm* Kniekehle (Fick, KZ. 21, 368). Die Vergleichung von κνῆκος Safflor mit ai. *kāñcana* golden (Siegismund, Stud. 5, 190) ist unsicher, unklar sind auch κνίσα Fettdampf (richtiger wohl κνίσσα) κνυζόω trüb machen κνώσσω fest schlafen.

γν- ist aus κν- durch Erweichung hervorgegangen in γνάπτω γνάμπτω neben κνάπτω κνάμπτω κάμπτω beuge (Siegismund, Stud. 5, 192), dazu wohl γνυφαί· νάπαι Hes., γνάπτω walke sammt seinen Ableitungen neben κνάπτω, γνόφος Dunkel neben κνέφας, γνίφων neben κνιπός σκνιπός. γν- hat ursprüngliche Media, aber ν durch Metathesis an seinem Platze in γνάθος Kinnbacken: lit. *žándas* Kinnbacken (Grdf. **gandha-*), γνώμη und andre Ableitungen von Wz. γνω aus *gan* erkennen, γνήσιος von Wz. *gan* erzeugen, durch Vocalausstossung in γνύξ neben γόνυ. Unklar sind γνύθος Grube, Vertiefung (zu *gandh* fassen?) und

die glossematischen Wörter γνύπωνες· στυγνοί. κατηφεῖς, γνύπετον· ἀργόν, γνυπετεῖν· ἀσθενεῖν. μαλακίζεσθαι, γνυποῦντι· ἀσθενοῦντι [1]). Dass νοῦς und seine Ableitungen zu γνω- gehören, ist nicht zu erweisen, man hat got. *snutra-* weise vielleicht mit Recht verglichen.

χν- in χναύω schabe χνόος Meeresschaum, Flaum χνοάω χνοάζω und andern Ableitungen ist aus κν- entstanden, vgl. κνάω κνύω.

κμ- durch Metathesis in κμητός von κάμνω, ausserdem in dem dunklen κμέλεθρον, das Et. M. 521, 29 für μέλαθρον Haus angeführt wird. γμ- und χμ- kommen anlautend nicht vor.

258. τρ- und δρ-, zum Theil durch Metathesis entstanden, sind ziemlich häufig, ebenso θρ-, das einigemale aus Metathesis hervorgegangen ist (θρώσκω θρίψ θρᾶνος θρόνος), mitunter sein θ dem aspirierenden Einfluss des ρ verdankt (θρόνα = τρόνα, θρυγονάω = τρυγονάω); θρασύς = θϱσύ- von θερσ- (θέρσος).

τλ- nur in τλῆναι τλητός τλήμων u. s. w. von Wz. *tal;* δλ- kommt nicht vor, θλ- nur in θλάω zerquetsche θλίβω drücke und dem wohl dazu gehörenden Pflanzennamen θλάσπις.

τν- ist im Anlaut nicht vorhanden, δν- nur in δνόφος Finsterniss, wo es aus γν- entstanden ist (γνόφος κνέφας), und in δνοπαλίζειν hin und her schwingen, wo der gleiche Ursprung wahrscheinlich ist (zu γνάπτω κάμπτω beugen?). θν- nur in den Metathesis zeigenden Formen von Wz. θαν sterben wie θνήσκω θνητός.

Auch τμ- und δμ- sind durch Metathesis oder Vocalausstossung neben einander gekommen in τμήγω τμητός u. s. w. neben τέμνω, δμητός δμώς neben δαμάω. θμ- kommt im Anlaut nicht vor.

259. πρ- ist sehr häufig, oft secundäre Lautgruppe. βρ- ist entweder aus einem durch Metathesis oder Synkope anlautend gewordenen μρ- entstanden (βραδύς βροτός βράξαι βράψαι βρέχω s. §. 179) oder aus *bhr-* hervorgegangen (βρέμω βροντή βρεχμός βρέγμα βράσσω βράζω βρύω βρίθω βριθύς βρένθος s. §. 203); durch Metathesis ist β = idg. *g* anlautend geworden in βρέφος Kind und βρῶμα Speise neben βορός gefrässig. Andres ist etymologisch nicht klar.

---

1) γνυπετοῦντι zu schreiben? γνυπετο- und seine Ableitung γνυπετέω eigentlich: in die Kniee sinkend?

φρ- entspricht älterem *bhr-*, zum Theil mit Metathesis, in φράσσω lt. *farcio*, φρατήρ φρατρία lt. *frāter*, φρέαρ Brunnen Wz. *bhru* aus *bhur* oder aus *φέρϝαρ (Schmidt Voc. 2, 270), zu derselben Wz. wohl auch φρῦνος braun φρύνη Kröte φρίξ Schauder lt. *frīgeo*, φρύγω dörre ai. *bhrāj bharj*. Aus πρ- in φροίμιον aus προοίμιον, φροῦδος aus πρὸ ὁδοῦ, φρουρά aus προ-ὁράω, nach Nauck auch in -φρέω aus πρὸ und ἵημι. Dunkel sind φράζω (nach L. Meyer zu lt. *inter-pret-*), φρήν Sinn, φριμάω φριμάττομαι schnauben, φρυάσσομαι schnauben, brausen (zu πορφύρω Wz. *bhur?*).

πλ- ist ziemlich häufig und fast durchweg ursprünglich. βλ- aus μλ- in βλάξ βληχρός βλώσκω βλίττω, aus *bhr-* in βλύω βλύζω βλάπτω βλαστάνω βλωθρός, aus γλ- in βλέπω βλέφαρον neben γλέφαρον, durch Metathesis in βλῆμα βλητός neben βάλλω. Einige andre sind dunkel. φλ- in φλέγω Wz. *bharg* lt. *fulgeo* und in den Ableitungen von den Wurzelformen φλα- φλι- φλυ-, die nur Variationen einer Grundform *bhal* zu sein scheinen (Vaniček Gr. lat. Wtb. 622 ff.).

πν- in den Ableitungen von Wz. πνευ πνέω πνεῦμα u. s. w., wozu die Volksetymologie auch πνεύμων gezogen hat für und neben ursprünglichem πλεύμων lt. *pulmo* ksl. *plušta* lit. *plaůczei*, ausserdem in πνίγω ersticke, erwürge, wo πν mit Verlust eines vorhergehenden σ und Metathesis des ν Anlautgruppe geworden ist (πν- : σπ-ν- = κν- : σκ-ν-) vgl. σφίγγω Curt. 700, und in πνύξ πυκνός Platz zu Volksversammlungen in Athen, wo πν- auch unursprünglich ist. βν- kommt nicht vor, φν- nur in der Interjection φνεί, über welche man vgl. Herod. 2, 601, 16 mit der Note von Lentz und Meineke frg. Com. 1, 356 der kleinen Ausgabe. Verbindungen der Labialen mit μ existieren als Anlautgruppen nicht.

Explosiva und Spirant.

260. *kj-* ist in ἰ-κτῖνος = ai. *çyēná-* idg. **kjáina-* zu κτ- geworden, s. o. Analog scheint χθ- auf *ghj-* zurückzugehen, doch so, dass der ursprüngliche Anlaut blosses palatales *gh-* war, aus dem sich *j* erst parasitisch entwickelt hat, in χθές ἐχθές gestern: lt. *heri hesternus* got. *gistra-*, aber auch ai. *hyas*, idg. **ghas;* χθών χθαμαλ΄ς neben χαμαί zd. *zem* ksl. *zemlja* lt. *humus* idg. **gham-;* ἰ-χθύς: lit. *žuvìs* Fisch apr. *suckans* Acc. plur. idg. **ghu-* (Fick, KZ. 22, 383).

261. Anlautendes *dj-* ist durch Assimilation zu *dz-* d. i. ζ geworden in Ζεύς = ai. *Dyāus*. δι- hat mit Übergang des ι in

halbvocalisches *i̯* dasselbe Lautproduct erzeugt in dem Ζόννυσσος der lesbischen Inschrift Conze IX, 1 und in ζά- aus διά-, das nicht nur auf den lesbischen Dialekt beschränkt (ζάδηλος Alk. 18, 7. ζὰ δ' ἐλεξάμαν Sapph. 87. ζὰ τὰν σὰν ἰδέαν Theokr. 29, 6), sondern seit Homer überhaupt poetisch war (ζάθεος ζάκοτος ζατρεφής ζαχρηής Homer, ζαμενής Hymn. auf Hermes, ζαπληθής ζάπυρος Aesch., ja selbst bei Herodot 1, 32 ζάπλουτος) und wohl auch in dem lokrischen Namen Ζάλευκος und den hesychischen Glossen ζάκοροι· νεωκόροι und ζακόρεια· θυσία Ἀφροδίτης vorliegt. Als ganz spät schliessen sich an ζύγρα· ἕλος Eust. 295, 13 = διύγρα und ζάει· πνεῖ. Κύπριοι Hes. = διάει, während die spätlateinischen Formen *zeta* δίαιτα, *zabolus* διάβολος, *zaconus* διάκονος aus dem Bereich der Geschichte griechischer Lautentwickelungen herausfallen. Der boiotische und lakonische Dialekt nannte den höchsten Himmelsgott Δεύς (Ahr. 1, 175. 2, 95), boiot. auch Δάν (Ahr. 1, 175), dazu οὐ Δᾶν Theokr. 4, 17. 7, 39, hatte also den palatalen Spiranten schwinden lassen. Die eigenthümliche Mannichfaltigkeit des Anlauts in Formen kretischer Inschriften (Δῆνα Inschrift von Dreros a 16. 17, dazu Nom. Δήν Herod. π. μον. λέξ. p. 15; Τῆνα Voretzsch Z. 6, Τᾶνα CI. 2555, 11, Τάν Τανός auf Münzen Eckhel 2, 301; Ττῆνα Bergmann 60. 61. 77) weist wohl darauf hin, dass hier im Anlaut ein palatal articulierter Laut gesprochen wurde, der sich einem Ausdruck durch die Mittel des griechischen Alphabets entzog.

262. Die anlautende Verbindung der tonlosen gutturalen und labialen Explosiva mit dem dentalen Spiranten (ξ und ψ) ist oben besprochen worden bei *sk*- und *sp*-. Als Wiedergabe von altpersischem *χš*- erscheint ξ- mit prothetischem ε in ἐξαιθραπεύοντος CI. 2691 c 2. d 2. e 2 aus Mylasa, ἐξσατραπεύοντος CI. 2919 aus Tralles, vgl. ἐξατράπης aus Theopompos bei Lobeck Ell. 1, 144. Früh erscheint der Anlaut zu σ- vereinfacht, ja selbst zu tönendem *s* erweicht in ζατράπης bei Hesych. Auch als Transscription von ai. *c* erscheint sowohl ξ- als σ-: Ξανδράμης *Candramas*-, aber Σανδαροφάγος Σανδαβάγα *Candrabhāgā*, Σανδρόκυπτος Σανδρόκοττος *Candragupta*- (Ascoli Fonol. 1, 201 Anm.). Aus römischer Zeit stammt Σενοφίλου CI. 2585 für Ξενοφίλου; paphisches σοάνα· ἀξίνη Hes. gehört doch wohl zu Wz. ξυ. ξ hat übrigens auch im Inlaut und Auslaut die nämliche Entwickelung zu σ erfahren: Ἀρτασέσσεω CI. 2919 aus Tralles, Ἀνασικλέους 1591, 34 boiotisch, Δεσίω 2598 kretisch, δεῖσιν 2820 ἀναδεσάμενον 3080 aus römischer Zeit, παράδοσος

NJfPhil. 1868 S. 127. Auslautend in boiot. πέρις CI. 1625, 14. 58 und in dem boiotischen, thessalischen (ἐσγόνοις Cauer 101, 18) und arkadischen (ἐσδοτῆρες Inschrift von Tegea) ἐς ἐσς für ἐξ (aus *esk- vgl. ἔσχ-ατος Darmesteter, Mém. de la soc. de ling. 2, 307); im Boiot. steht ἐσς vor Vocalen, ἐς vor Consonanten (Beermann, Stud. 9, 64), die Inschrift von Tegea hat ἐξέστω neben ἐσδοτῆρες.

Anm. In den kyprischen Inschriften erscheint diese Präposition mit einem Zeichen, das Deecke, auch noch »Ursprung der kypr. Silbenschrift« S. 26, als *xe* liest, also *exe* = ἐξ, und zwar vor Formen des Artikels mit τ. Ahrens, Phil. 35, 22 ff. will das Zeichen als *śe* lesen und darin, mit Bezugnahme auf das oben angeführte σοάνα Axt und ἐσπόθ' ἔρπες = πόθεν ἥκεις Hes., einen dickeren Zischlaut erkennen, der auch in *śun* = σύν und *vanaśa* Ϝάνασσα zu lesen sei.

263. Von ψ- ist der labiale Bestandtheil geschwunden in ionischem σώχειν für ψώχειν, σελλίζεσθαι bei Hes. für ψελλίζεσθαι lallen, σίττα neben ψίττα Hirtenruf in Sicilien bei Theokrit, in den Fremdwörtern σίτταχος neben ψίτταχος und σάγδας neben ψάγδας eine Salbe. Für Σαπφώ war die lesbische Form Ψάπφω oder Ψάπφα, und Rhinthons ἄσεκτος· ἀγαθός bei Hes. erklärt man als ἄψεκτος (Ahr. 2, 99).

264. Von Lautgruppen, die den Spiranten *v* als zweiten Bestandtheil zeigten, scheint *kv-* vorgelegen zu haben in καπνός Rauch κάπος· ψυχή Hes. κεκαφηώς keuchend, verglichen mit lit. *kvápas* Hauch und lt. *vapor*, doch zeigt auch ai. *kapi-* Weihrauch einfachen Anlaut. κεινός κενός leer ist = ai. *çūnyá-* für **kvanjá-*. *tv-* liegt vielleicht vor in τρέ (d. i. TϜE)· σέ. Κρῆτες Hes., woraus dorisch τέ dich bei Apollonios aus Alkman und Theokr. 1, 5. Analog dem Verhältnisse von altatt. boiot. ττ zu lesb. ion. σσ aus inlautendem *-tv-* in τέτταρες πέτταρες πέσσυρες τέσσερες dor. τέτορες scheint das von boiot. τού dor. τύ τοί τέ zu ion. σύ σοί σέ, das dann auch ein anzunehmendes altatt. τύ verdrängt hätte; lesb. ist σύ, trotz des Schwankens der Hdschr. (Bergk druckt in éinem Gedichte Sapph. 1, 13. 27 τύ und σύ neben einander!). Dasselbe Verhältniss liegt vor in att. τύρβη und ion. σύρβη zu Wz. *tvar* und wohl auch in den vielumstrittenen att. τήμερον τῆτες gmgr. σήμερον σῆτες (dor. σᾶτες bei Hes. und Inschrift aus Gela CI. 5475, 9 ursprünglich?), in deren Deutung Ascoli, KZ. 17, 401 ff. = Krit. Stud. 317 ff. schwerlich das richtige getroffen hat; endlich in den etymologisch freilich ganz unklaren thebanischen τῦχα bei Strattis für gmgr. σῦχα, durch Einfluss des Gmgr. auch Taf.

v. Her. 1, 124 συκία, in att. τηλία neben σηλία, τεῦτλον neben σεῦτλον. Mit dem einfachen τ- aus anlautendem *tv-* gegenüber -ττ- aus inlautendem *-tv-* lässt sich δ- aus *dj-* gegenüber -δδ- aus *-dj-* vergleichen. Suffix -σύνη ist hieher zu stellen, wenn es mit ai. *-tvana-* identisch ist (Aufrecht, KZ. 1, 481), die ion. Form wäre dann von allen Stämmen adoptiert worden. (*tv- þv- sv?*) *dv-* erscheint noch in dem korinthischen Δϝεινίας Mitt. d. arch. Inst. in Athen 1, 40, daraus dann Δεινίας δεινός, bei Homer ist wahrscheinlich δέδδοικα für δείδοικα, δέδδια für δείδια zu schreiben. Ebenso δίς διοσός δοιός für *δϝίς *δϝιτιός *δϝοιός ai. *dvis*. *dhv-* = θϝ- war der ursprüngliche Anlaut in θαν- sterben, wenn die Zurückführung auf eine Wz. *dhvan* von Windisch, Stud. 6, 259 richtig ist.

265. Zwei Explosiven.

κτ- und χθ- s. o. γδ- nur in γδοῦπος ἐρί-γδουπος, erweicht aus κτ- vgl. κτύπος, vereinfacht zu δ- in δοῦπος. πτ- und φθ- s. o. βδ- in der Wortgruppe βδέω fieste βδελυρός scheusslich βδελύσσομαι Ekel empfinden βδόλος Gestank βδύλλω verschmähen, die man auf *bjas*, richtiger *gjas* (lt. *vīsio*) zurückführt, ferner in βδάλλω sauge βδέλλα Blutegel, dem Pflanzennamen βδέλλιον und βδαροί· δρύες. δένδρα Hes. (vgl. βαρύες· δένδρα).

266. Zwei Nasale.

μν- in den durch Metathesis entstandenen Formen von Wz. *man* μνῆμα u. s. w., in μνίον Seegras μνόος Flaum, das vielleicht mit Vocalausstossung zu μι-νυ- verkleinern gehört, μνοία oder μνῴα Name des Sklavenstandes auf Kreta (Fremdwort?) und dem Fremdworte μνᾶ Mine.

267. Von anlautenden Consonantengruppen mit drei Consonanten kommen nur solche mit σ als erstem und Liquida oder Nasal als drittem Consonanten vor, und zwar σκλ- in σκληφρός schmächtig (vgl. σκελιφρός) und σκληρός trocken (vgl. σκέλλω), στρ- ziemlich häufig, στλ- in στλεγγίς Streicheisen (mit den Nebenformen στελγίς στελεγγίς τλεγγίς, vgl. lt. *strigilis*), σπλ- in σπλάγχνον Eingeweide σπλήν Milz σπλήνιον Verband σπληδός Asche σπλεκοῦν (neben σπεκλοῦν und πλεκοῦν) beschlafen, σφρ- in σφρᾱγίς Siegel σφριγᾶν schwellen (vgl. σπαργᾶν); σκν- in σκνῖφός knickrig σκνίπτειν σκνίψ s. o.

II. Consonantengruppen im Inlaut.

Anähnlichung und Angleichung inlautender Consonantengruppen[1]).

1) Der erste Bestandtheil ist ein Spirant.

268. -σρ- wird -ρρ-: ἔρρεον aus *ἔσρεον Wz. σρευ fliessen.

-σλ- wird -λλ-: lesb. χέλλιοι = ion. att. χίλιοι aus χείλιοι ai. *sa-hásra-*.

-σν- wird -νν-: ἔννυμι Wz. ἐσ- ankleiden, ἐρεβεννός finster St. ἐρεβεσ-, ἀγάννιφος sehr beschneit Wz. σνειφ *snaigh*, ἔννεον air. *snátha* filum, Πελοπόννησος aus Πέλοπος νῆσος; ζώννυμι aus ζωσ-νυμι.

-σμ- wird -μμ-: hom. ἔμμεναι Wz. ἐσ sein, ἔμμορε Wz. *smar*, φιλομμειδής Wz. *smei* lächeln, lesb. ἔμμι ich bin = ai. *ásmi*, ἄμμες wir ὔμμες ihr vgl. ai. *asmā́n yuṣmā́n* Acc. Plur., ἔμμα Gewand aus ϝέσμα = ion. att. εἷμα. Hom. εἷμαι εἱμένος zu ἐσ bekleiden steht für ϝέϝεμμαι aus ϝέϝεσμαι, die 3. Pers. dazu lautet regelrecht εἷσται aus ϝέϝεσται, εἷται ist Analogiebildung nach εἷμαι. ἧμαι ich sitze für *ἧμμαι *ἧσ-μαι. Unursprüngliches -σμ- (z. B. in κόσμος ἄσμενος) bleibt; vereinzelt κομμόω schmücke bei Attikern, κομμώ· ἡ κοσμοῦσα τὸ ἕδος τῆς Ἀθηνᾶς ἱέρεια Bekk. Anecd. 273, 6.

269. In der Lautverbindung -σj- wird j zum Vocal und σ wird dann als intervocalisches σ behandelt und verflüchtigt. Danach sind die drei Fälle, wo man Assimilation von -σj- zu -σσ- annimmt (ἀήθεσσον K 493, πτίσσω und νίσσομαι), höchst zweifelhaft; Osthoff Verbum in der Nominalcomp. S. 339 ff. hat sich um eine anderweitige Erklärung der beiden letzteren bemüht, während er für das erstere mit Leskien ἀήθεσκον lesen will.

-σϝ- ist -σσ- geworden in lesb. ἴσσος (ἰσσοθέοισι CI. 3524, 15 Kyme, wohl auch bei Homer zu schreiben) aus ϝισϝο- (vgl. γισγόν· ἴσον Hes.) Curt. 378, woraus ἴσος. Arkad. ἥμισσος (ἡμίσσοι Teg. 25) aus ἡμισϝο- ἡμισυ-ο-. (-σσι im Dat. Plur. = -σϝι?).

270. -σκ- z. B. in ἀσκέω. Lakonisch daraus -κκ-: ἀκκόρ Schlauch ἐν δὲ χαδίκκορ· εἶδός τι φασκωλίου Hes. = χαδίσκος, χακκός und χασκός· ὁ μικρὸς δάκτυλος Hes. Danach διδάκκει im gefälschten Decret gegen Timotheos.

---

1) Fälle, wo eine durch Assimilation entstandene Doppelconsonanz mit oder ohne Dehnung des vorhergehenden Vocals vereinfacht worden ist, können hier nicht ganz übergangen werden, obwohl sie erst später im Zusammenhang erörtert werden sollen.

Anm. Schwerlich ist ἰξός Mistel ἰξύς Weichen durchaus gleich lt. *viscum viscus*. — -σχ- in πάσχω aus πηθ-σκω, vielleicht in ὄσχος ἀνοσχήν· ἄνανδρος Hes. (nach Saussure, Mém. de la soc. de ling. 3, 301).

-σγ- in Πελασγός, μίσγω für μίγ-σκω, δύσγω Hes., φάσγανον ἀφυσγετός Hom., λισγάριον Hacke. Vgl. Angermann Progr. Meissen 1879 S. 49.

-στ- z. B. in ἔστην ἄστυ. Lakonisch -ττ-: βεττόν Kleid EM. 195, 46; ἄττασι· ἀνάστηθι Hes., μύτταχες . . . Ἴωνες (so die Hdschr., M. Schmidt Λάκωνες) πώγωνα Hes. und ebenda ohne Ethnikon ἐττία und ἔττασαν. Tarentinisch Ἄφραττος· ἡ Ἑκάτη Hes. Boiotisch ἴττω ἐπιχαρίττως in unsrer Ueberlieferung der Acharner 860. 867, aber wohl sehr jung, da den Inschriften ganz unbekannt, wo vielmehr ϝίστορες u. a. steht. Daher schwerlich in der altattischen Volkssprache Ἀττική aus Ἀστική. Mit Aspiration daraus -τθ- (entweder στ ττ τθ oder στ σθ τθ) in den hesychischen Glossen ohne Ethnikon βυτθόν· πλῆθος = βυστόν und ὑτθόν· τὸ περίεφθον = lt. *ustum* (Curtius, Stud. 4, 202); dafür geschrieben θθ in kret. ἰθθᾶντι ἰθθάντες Bergm. I. 54.

-σθ- kretisch -θθ- in ἀποϝειπάθθω Inschr. von Gortys 11. -τθ- boiot. ὀπιτθοτίλα bei Strattis, wohl auch ἴτθαι· καθῆσθαι Hes. -σσ- im elischen ποήασσαι = ποιήσασθαι Bronze des Damokrates Z. 33. -στ- erscheint geschrieben auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia in χρήστω ἐλέστω ἐλέσται, auf der von Naupaktos in χρῆσται ἀρέσται παματοφαγεῖσται.

271. -ϝρ- wird ρρ: ἔρρηξα ἄρρηκτος u. s. w.

-ϝν-: κοννέω erklärt man aus κοϝνέω (Curt. 152).

2) Der erste Bestandtheil ist eine Liquida.

272. -ρσ- ist im Ionischen und Altattischen beliebte Lautverbindung, die im jüngeren Attisch der Assimilation zu -ρρ- gewichen ist: ἄρσην ἄρρην männlich, ἄρσιχος (CI. 2374, 55 Paros) ἄρριχος Korb, θάρσος θάρρος Muth, χέρσος χέρρος Festland, κόρση κόρρη Schläfe, τύρσις τύρρις Thurm, ὀρσοθύρη (Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 19) ahd. *ars* ὄρρος, πυρσός πυρρός feuerfarben, Ὄρσιππος Ὄρριππος (CI. 1050 Megara), ταρσιά θαρριά Hes. Ebenso Περρέφαττα Vase CI. 8348, ἄγαρρις Versammlung CI. 5785, 12 (Neapel). Hieher wohl auch die Namenformen Ἀρρίλεως Ἄρριππος Ἀρριφῶν Ἀρρίας neben Ἀρσινόη Ἄρσιππος Ἀρσέας bei Fick Personennamen S. 15, der ἀρρι- falsch = ἀρι- setzt. Aber immer θηρσί u. a. im Dat. Plur. um die Zusammengehörigkeit mit den übrigen Dativen auf -σι nicht zu verwischen. Dagegen zeitig im sigmatischen Aorist, wie lesbisch ἔφθερρα, so auch

homerisch und attisch ἔφθειρα dor. ἔφθηρα, bis auf wenige Formen, wo sich die Lautfolge -ρσ- erhielt: ἆρσε ἐπῆρσεν ἆρσον ἄρσαντες ἀπόερσε ἀποέρσῃ ἀποέρσειε θερσόμενος ἔκερσεν κέρσε κύρσας ὄρσομεν ὄρσωμεν ὦρσε διαφθέρσει φύρσω bei Homer, ἀέρσῃ διέρσῃς κερσάμενος ἔκυρσε ὄρσω ἔφερσεν φθέρσαντες φυρσάμενος nachhomerisch, s. Curtius Verb. 2, 275, wo man z. B. aus Quintus Smyrnaeus hinzufügen mag συνήρσαμεν 3, 100 ἀπέκερσεν 3, 159 κέρσειεν 4, 409 ἀπήμερσαν 4, 422 ἀμέρσῃ 5, 384. In τέρσαι Nik. Ther. 693 steht die Lautfolge -ρσ- für -ρσ-σ-; auch daraus -ρρ- in ἐτέρρατο· ἐξηράνθη Hes.

-λσ-, neben einander z. B. in ἄλσος, wird nur im Aorist assimiliert: lesb. ἀπέστελλαν ἐπαγγελλαμένων kret. ἀποστηλάντων hom. att. ἔστειλα. Auch hier vereinzelt ἔλσαν ἔλσαι ἐέλσαι ἔλσας ἐκέλσαμεν ἐπέκελσεν κελσάσῃσι bei Homer, ἔστελσεν κόλσασθαι· ἱκετεῦσαι (zu κέλευθος Baunack, Stud. 10, 82) bei Hesychios.

273. -ρμ- (ἁρμόζω) vereinzelt assimiliert zu -μμ- in μομμώ· ὃ ἡμεῖς μορμώ φαμεν, τὸ φόβητρον τοῖς παιδίοις und ebenso -ρν- zu -νν- in βάννεια· τὰ ἄρνεια Hes., letzteres vielleicht lakonisch nach tsak. *váne* Schaf.

-λν- wird -λλ- : ὄλλυμι aus ὀλ-νῡ-μι; ὠλλόν· τὴν τοῦ βραχίονος καμπήν Hes. vgl. lt. *ulna;* ἐλλός aus ἐλν-ό-ς; πελλός vgl. kypr. πιλνός. Unsichreres bei Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 298.

-ρϝ- wird -ρρ- : lesb. δόρρα ist allerdings zweifelhaft, aber dor. δώρατα u. s. w. setzen die Formen mit -ρρ- unzweifelhaft voraus.

-ρj- wird -ρρ- : lesb. φθέρρω, att. Βορρᾶς vgl. das spondeisch (-́-) gemessene Βορέης I 5. Ψ 195.

-λϝ- wird -λλ- : πολλός aus πολϝό- = πολυ-ο- (?).

-λj- wird -λλ- : ἄλλος lt. *alius*, ἅλλομαι lt. *salio*, φύλλον lt. *fōlium*. Lesb. ἄλλος für ἠλεός (Ahr. 1, 57) ist sehr zweifelhaft.

Die Verbindungen von Liquida und Explosiva werden durch Assimilation nicht alteriert: ἄρκυς ἔργον ἔρχομαι ἀλκή ἄλγος Τελχῖνες ἄρτι ἄρδω ὀρθός ἄναλτος ἐέλδωρ ἦλθον ἁρπάζω τύρβη ὀρφανός ἐλπίς ὄλβος ἀλφαίνω. Singulär ist die kretische Assimilation von -ρδ- zu -ρρ- in den für πῆριξ· πέρδιξ und πήραξον· ἀφόδευσον Hes. vorauszusetzenden Formen.

3) Der erste Bestandtheil ist ein Nasal.

274. -νσ- bleibt selten; πέφανσαι kann ich aus der Literatur nicht belegen, ἅδρυνσις θέρμανσις κύμανσις πέπανσις ὕφανσις sind gelehrte und späte Worte, ἕλμινς und πείρινς stehen nur bei Grammatikern. Geduldet in Zusammensetzungen wie ἐνση-

μαίνω, aber συσσιτεῖν, und auch bei ἐν auf attischen Inschriften ἐσ Σάμῳ CIA. I, 188, 35 ἐσσανίδι 38 c 7 ἐσ Σημαχιδῶν 274, 15 ἐσ Σίγγῳ 446, 52 ἐσστήλῃ 103, 2 ἐστήλῃ 45, 16. 61, 7. 64 b, 2; ἐσ Σιδῶνι CIA. II 86, 31. Und analog selbst τῶσσυμπάντων ion. Inschr. aus Halikarnassos Cauer 131, 41, πασσυδιάσαντος Inschr. aus Kyme CI. 3524, 5, gewiss nach der Aussprache des gewöhnlichen Lebens. Daher hom. ἔννεπε schwerlich aus ἔν–σεπε, sondern aus ἐνϝεπε. Assimilation zu -νν- nur im sigmatischen Aorist: lesb. ἔκτεννα ἔκριννα und daraus ἔκτεινα ἔκρῖνα. Über die sog. Ersatzdehnung bei der Reduction von -νσ- s. u. im Zusammenhang. Ungestört blieb die Lautfolge im kretischen Dialekt: inschriftlich sind πάνσας πρέπονσαν προϋπάρχονσας ὑπάρχονσαν προϋπάρχονσαν ἀπογρόφονσι Πρίανσος. Ebenso im Auslaut in den Accusativen des Plurals Ἱαραπυτνίονς πρειγευτάνς τόνς τάνς κόρμονς Ῥωκίονς αὐτόνς Φοινίκανς ἐπιβαλλόντανς στατῆρανς. Auf einer argivischen Inschrift liest Dittenberger, Hermes 7, 62f. ohne Zweifel richtig Αἰγιναίανς und Ἀλεξανδρείανς; hieher auch der Stadtname Τίρυνς. Auf einer thessalischen Inschrift steht πάνσα Dat. Sing. (Heuzey no. 200).

-μσ- wird -μμ- im Aorist: lesb. ἐνέμματο u. s. w.

-νϝ- wird -νν- : lesb. ξέννος vgl. kork. πρόξενϝος Ξένϝων Ξενϝάρης, γόννατα aus γόνϝατα.

-νj- wird -νν- : Ἐριννύς ai. *saraṇyú-*, lesb. κτέννω aus κτένjω, ἔννηφιν Hes. Ἔργ. 410 zu ai. *anyá-* (Curt. 310).

-νρ- : ἐνράπτω ἐνρίπτω ἔνρυθμος neben ἐρρίπτω ἔρρυθμος συρρίπτω; so auch ἐρ Ῥόδῳ CIA. I 262, 17. 263 a 15. Stets παρρησιάζεσθαι aus παν–ρ. (Uhle JfPhil. 1875 S. 567).

-νλ- : ἐνλείποντες CIA. II 465, 9, gewöhnlich ἐλλάμπω συλλογίζω; ἄλλεγον Ψ 253. So auch ἐλΛίνδῳ CIA. I 237, 18. 262, 14; τὸλλόγον 32 a, 28; τῶλλογιστῶν 32 a, 9.

-μρ- und -μλ- werden durch β vermittelt; hierüber wie über -νδρ- s. u.

-νμ- wird -μμ- : ἐμμένω σύμμετρος; ἐμ Μελέτῃ CIA. I 324 a 10 u. ö., mit nur éinmal geschriebenem μ ἐ Μαντινέᾳ in der Inschrift des Arkaders Praxiteles Arch. Ztg. 1876 S. 48 V. 2[1]. In Perfecten ᾔσχυμμαι (Hom.) μεμώραμμαι κεκοίλαμμαι ἐσκλήρυμμαι, daneben, häufig mit Schwanken zwischen beiden Bildungen, πέφασμαι σεσήμασμαι ὕφασμαι, wohl nach Analogie der Perfecta auf -σμαι von Verben auf -ζω (Curtius Verb. 2, 222).

1) Dittenberger, Hermes 13, 388 verbessert πρόσθα δὲ Μαντινέᾳ.

275. Einer folgenden Explosiva wird der Nasal homorgan, und zwar nicht nur im Wortinnern, sondern auch im Auslaut vor anlautender Explosiva. Also συγκαλέω συγγιγνώσκω σύγχρονος, συντείνω συνδέω συνθέω, ἐμπειρία ἐμβάλλω ἔμφρων. Ebenso ἐγ κύκλῳ CIA. I 322 a, 41; ἐγ Χερρονήσῳ 540, 3; ἐμ Πρυτανείῳ 8, 4; τὴγ γυναῖκα 324 c 21; τὴμ βουλὴν 36, 14; ὥμπερ 59, 30; τεττάρωμ ποδῶν 321, 9; ἐστὶμ περὶ CIA. II 589, 3; ἐγλέγειμ παρ' αὐτοῦ ebda 27; ἐὰμ φαίνηται Pap. du Louvre 8, 17 (124 v. Chr.). Es ist kein Zweifel, dass beim Sprechen in zusammenhängender Rede diese Anähnlichung durchweg vorgenommen wurde, wie auch der heutige Grieche *toñgósmon* (τὸν κόσμον) *tombsalmón timvulín timmitéra* spricht. Andrerseits aber geht aus den sorgfältigen Zusammenstellungen, die Cauer, Stud. 8, 295 ff. über die Orthographie der voreuklidischen attischen Inschriften in Bezug auf diese Frage gemacht hat, hervor, dass man in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle (ausgenommen höchstens bei der Präposition ἐν) unterliess die Anähnlichung durch die Schrift auszudrücken und das dem Auslaut an und für sich zukommende ν schrieb. Und weil man also gewohnt war für ein gesprochenes ἐστὶμ περὶ u. s. w. meist ἐστὶν περὶ zu schreiben, übertrug man mitunter in ungewöhnlicher und unberechtigter Weise diese Schreibung auch auf den Inlaut, wie πονπῆς CIA. II 603, 7. Ὀλυνπίῳ 607 b, 4. Ὀλύνπιε lak. Inschr. aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 49. ἀνφιλέγοντι lak. Inschr. aus Tegea Berl. Mtsber. 1870 S. 51 b, 10. ἄνπαντον ἐπάνανκον ἀνπανάμενος ἀνκορέν kret. Inschr. von Gortys, ἀνχωρεῖν ἀνφότaρος ἐνκαλειμένοι auf der lokr. Inschrift von Naupaktos. Nichts berechtigt aber dazu in diesem gemeinsamen Ausdruck der drei Nasale durch ν einen Beweis zu sehen, dass hier nur ein Nasalvocal gesprochen wurde. Vgl. auch Curtius, Stud. 10, 210 ff.

Vereinzelt hat völlige Angleichung des Nasals an die folgende Explosiva stattgefunden. Boiotisch ist ἔππασις aus ἔμπασις z. B. CI. 1563 a. und auf den im Hermes 11, 98 publicierten Proxeniedecreten aus Tanagra fünfmal. Lakonisch Γλυππία soll für Γλυμπία stehn (Ahr. 2, 104); Λάμπη πόλις Κρήτης ἣν Ξενίων ἐν Κρητικοῖς διὰ δύο ππ γράφει Steph. Byz. und so tragen die Münzen dieser Stadt die Aufschrift Λαμπαίων und Λαππαίων. Analog Καμπανο und Καππανο auf campanischen Münzen (Ahr. 1, 213). Dagegen ist ἐμορίδαι· μέτοικοι neben ἐμπορίδαι· μέτοικοι Hes. schwerlich richtig. Für -μβ- erscheint -ββ- in ξυββάλλεσθαι CIA. II Add. et Corr. 52 c 11. Aber τύμος CI. 20 aus

Korkyra und auf der korkyräischen Grabschrift Hermes 2, 136 ist ein andres Wort als τύμβος und gehört zu lt. *tumulus*. Sehr eigenthümlich ist ἐδδικαστηρίω auf der alten Inschrift von Gortys, das = ἐν δικ. zu sein scheint.

4) Der erste Bestandtheil ist eine Explosiva.

a) Zwei Explosiven.

276. Die tonlose gutturale und labiale Explosiva geht vor tönenden Explosiven in die Media ihrer eigenen Reihe über, sowohl in Wortbildung und Flexion als auch in Zusammensetzung mit Präpositionen und den analogen Fällen im Zusammenhang der Rede. So wird -κβ- zu -γβ- in ἐγ Βυζαντίου CIA. I 40, 35; ἐγ Βακχιδᾶν CI. 1850 aus Korinth; ἐγβάλλῃ Cauer 137, 4 aus Paros. -κδ- zu -γδ- in πλέγδην von πλέκω, κἀγδικασάντων Cauer 133 b 25 aus Chios, ἐγδίκης Pap. du Louvre 7, 16 (99 v. Chr.), in der Schrift bei der Präp. ἐκ häufig unterlassen. -κγ- zu -γγ- (d. i. *gg*, nicht *ṅg*) in ἔγγονος = ἔκγονος, ebenfalls in der Schrift gewöhnlich nicht ausgedrückt. -πδ- wird zu -βδ- : κύβδην von κύπτω, -πβ- zu -ββ- : ὑββάλλειν T 80. Die Assimilation einer tonlosen Explosiva der gutturalen und labialen Reihe vor folgender Aspirata zur Aspirata ihrer Reihe kann, so lange die Aspiraten die lautliche Geltung einer aspirierten Tenuis hatten, nur eine Assimilation fürs Auge gewesen sein (s. o.) und ist bei der Präp. ἐκ auch gewöhnlich unterlassen. So ἐκχέω neben ἐχ Χαλκίδος CIA. IV 27 a, 17; ἐπλέχθην von πλέκω; ἐχ θητῶν CIA. I 31 b, 9; ἐχ Θετταλίας CIA. II 222, 9; ὑπεχθήται ὑπεχθεσίμων kretisch CI. 2556, 21. 25; ἐχθ'σῃ· ἐκπνεύσῃ Hes., aber auch ἐκθεῖναι; ἐχ φυλῆς CIA. I 31 a 7; ἐχφέρεσθαι kretisch Cauer 45, 9, aber auch ἐκφεύγω; ἐπέμφθην von πέμπω, ἐθράφθην d. i. *ethráptʰēn*, nicht ἐτράφθην.

277. Tonlose gutturale und labiale Explosiva vor einer andern tonlosen Explosiva bleibt zunächst unalteriert: ἐκκόπτω ἐκτείνω ἐκπίνω. Eine Schreibung wie ἐγπλευσασῶν CIA. II 271, 10 ist eine orthographische Ungenauigkeit. Angleichung von -κτ- zu -ττ- liegt vor im kretischen Stadtnamen Λύττος neben Λύκτος (M. Schmidt, KZ. 12, 219), z. B. bei Cauer 45 einmal Λύττιος Z. 23 neben sonstigem Λύκτιος; danach erklärt M. Schmidt auch ἐττῶν· ἐκ τῶν Hes. für kretisch. Aber auch der attischen Volkssprache war diese Angleichung nicht fremd, wenn anders Ἀττική = ἀκτική ist (Angermann, Stud. 9, 252); ionisches Ansehn hat ὄττις· ὄψεις Hes. aus ὀκ-τι-, vgl. arkad. τριοττίς. Und ἐτᾶς auf der Inschrift der ozolischen Lokrer von

Oiantheia Z. 2 ist doch gewiss ἐττᾶς = ἐκ τᾶς, wie ἐθαλάσσας ebenda Z. 3 = ἐτθαλάσσας oder ἐθθαλάσσας = ἐκ θαλ. In der Inschrift von Naupaktos a, 4 erscheint dieselbe Angleichung vor der Media in ἐδάμω = ἐδδάμω ἐγ δάμω.

Die tönende Explosiva der gutturalen und labialen Reihe assimiliert sich in derselben Weise folgender unaspirierter oder aspirierter Tenuis: λέλεκται ἐλέχθην von λέγω, τέτριπται ἐτρίφθην von τρίβω. Die entsprechenden Aspiraten werden vor Tenuis zur Tenuis, vor Media zur Media: βέβρεκται βρέγδην von βρέχω, γέγραπται γράβδην von γράφω.

278. Ein *t*-Laut geht vor einem andern *t*-Laut in Flexion und Wortbildung in σ über, wohl auf dem Wege eines Affricationsprocesses: ὕστερος = ai. *úttara-*, ἔψευσται aus ἔ-ψευδ-ται, πέπεισται aus πέπειθ-ται, ἐψεύσθην aus ἐ-ψεύδ-θην, ἐπείσθην aus ἐπείθ-θην. Ein durch eine secundäre Lautentwickelung entstandenes -ττ- wie in τάττω ἐρέττω wird hievon nicht betroffen. Für die Zusammensetzung und die analogen Auslautsverhältnisse von Präpositionen kommt nur die verkürzte Form der Präposition κατά in Betracht, deren auslautend gewordenes τ sich folgender Explosiva angleicht: καχχείοντες Α 606 καχ κόρυθα Λ 351 καχ κεφαλήν Π 412 καγ γόνυ Υ 458 καγ γόνων Sappho 44 καπ πεδίον Λ 167 κάββαλε Μ 206 Ε 343 [1]) κὰδ δέ Ξ 435 καδδῦσαι Τ 25 προκαδδεδικάσθω Taf. v. Herakleia 1, 171. Doch schreibt man κάτθανε z. B. Ι 320. — Formen wie ἔψευκα πέπεικα sind lediglich als Analogiebildungen nach den vocalisch auslautenden Stämmen zu beurtheilen.

b) Explosiva und Liquida.

279. Vor folgendem λ wurde das κ der Präposition ἐκ tönend nach Ausweis von Schreibungen wie ἐγ Λέσβου CIA. I 170, 19. ἐγ Λίνδου 239, 59. 256, 22. ἐγλέξοντες 38 g 22. ἐγ Λακεδαίμονος CIA. II 50, 7; ἐγλείψεις Pap. du Louvre 1, 403 u. o. ἐγλείπειν 27, 14 [2]). Dies -γλ- ist assimiliert zu -λλ- in ἔλλυσιν· ἔκλυσιν. Κρῆτες Hes. sowie in ἐ λιμένος der Inschrift von Oiantheia Z. 4. Nur Schreibfehler ist offenbar ἐν ἀγροπόλει CIA. II 272, 11. -δλ- scheint assimiliert zu -λλ- in ἐλλά· καθέδρα. Λά-

---

1) Ψ 683 steht die Variante κάμβαλε, vgl. κάμβαλεν· κατέβαλεν Hes. Ebenso καμβάς Pind. N. 6, 58 neben καββάς und καταβάς. So erklärlich auch der Nasal physiologisch ist, so unrichtig sind doch die darauf von Hoffmann Quaest. hom. 1, 82 gebauten Schlüsse.

2) Vielleicht ist indess ἐγ die ursprüngliche Form gewesen, vgl. ksl. *izŭ* lit. *isz*. Curt. 383. Dann ist ἐξ = ἐσκ (vgl. ἔσχ-ατος) ein damit nicht zusammenhängendes Wort.

κωνες, vgl. κασέλα· καθέδρα. Λάκ. Hes.; darauf stützt sich auch die Etymologie Ficks, Bzzb. Beitr. 1, 334 φύλακος aus φυδ-λακο- Wz. *bheudh*. Zweifelhafter ist, dass dor. μικκός klein wirklich mit μικρός identisch sei. Das τ der Präposition κάτ assimiliert sich folgender Liquida: καρρέζουσα E 424 καρ ῥόον M 33 κάλλιπε λ 279 καλ λαπάρην Ξ 447. 517.

c) Explosiva mit Nasal.

280. -κν- (ἱκνέομαι) erscheint assimiliert zu *-ṅn-* in ἐγ Ναυπάκτω (d. i. *eṅNaup.*) der lokr. Inschr. von Naupaktos a 15, wofür ebda Z. 8. 20 ἐ Ναυπάκτω geschrieben ist. Ebenso -γν-(ἰγνύη, gesprochen *iṅnyē*?) zu *-ṅn-* in γῑνομαι γῑνώσκω aus γίṅνομαι γιṅνώσκω, Ἀριάνη CI. 7448. 7719 b aus Ἀριάγνη 7441 (Ἀριάṅνη). -κμ- in ἀκμή ἴκμενος λικμός, aber διωγμός und im Perfectum πέπλεγμαι πεφυλαγμένος; Hesychios hat ἰγμαλέος· ὑγρός. ἢ ἰκμαλέος. Die Präposition ἐκ erscheint als ἐγ : ἐγ Μυρίνης CIA. I 443, 1; ἐγ Μελιταίας Rangabé Ant. hell. 692, 31 (Melitaia); ἐγ μὲν Pap. du Louvre 27, 15; mit Dittographie ἐκγ Μαγνησίας CI. 3137, 106. 108 (Smyrna, scheint aber nicht ganz sicher). -γμ-, eine sehr beliebte Lautverbindung, ist -μμ- (nothwendig durch *ṅm*) geworden in lakon. πούμμα· πυγμή Hes. [1]) -χμ- in ἀκαχμένος, aber δεδεγμένος δεδραγμένος τετυγμένος, alle schon bei Homer; die attische Norm ist βέβρεγμαι von βρέχω. Ebenso ἔγμεν· ἔχειν Hes. Ausgefallen scheint ein χ vor μ in ἠμί sage, das man mit ai. *āha* lt. *ājo adāgium* vergleicht (ἠṅμί?), als analog stellt man dazu σπλήν aus σπλαχαν (Curtius Verb. 1, 149). Der Lautwerth des aus κ und χ vor μ hervorgegangenen γ ist übrigens nicht mit Sicherheit festzustellen; das Zeichen kann die tönende Explosiva oder den gutturalen Nasal vertreten. Die Ansicht Westphals Gr. Gr. I 1, 17, dass das letztere der Fall sei, hat viel für sich; die Assimilation zu μμ in lak. πούμμα setzt nothwendig *ṅm* voraus; auch der Name des gutturalen Nasals bei den Alten, ἄγμα, hat wohl nur dann Sinn, wenn dies Wort *aṅma* gesprochen wurde.

281. Die Dentalen bleiben vor ν unalteriert: πιτνέω Ἁλοσύδνη ἔθνος. Assimilation von -δν- und -θν- zu -νν-, wie sie Brugman, Stud. 4, 94 annimmt, ist unerweislich. Vor μ bleibt τ (πότμος), denn ἤνυσμαι von ἀνύτω (oder ἀνύω) ist nur Analogie-

1) Vgl. mgr. πρᾶμα aus πρᾶγμα, τάμα aus τάγμα, σφαμός aus σφαγμός, φυλαμένος aus πεφυλαγμένος u. a. Verf. Il dial. delle cronache di Cipro p. 28.

bildung. δ und θ dagegen sind vor μ zum dentalen Spiranten σ geworden, gewiss auf dem Wege von đ und þ. Bei Homer stehen aus älterem Sängergebrauch ἴδμεν ὀδμή οἶδμα neben ἄσμενος κεκασμένος; Hesiod hat ἴδμεν προπεφραδμένα, nach älteren Vorbildern noch Sappho πεπυκαδμένος, Pindar κεκαδμένος. Die attische Norm ist durchaus ἴσμεν ὀσμή ἐρήρεισμαι. Κάδμος ist ein fremder Name (Mém. de la soc. de ling. 2, 151). Schwankender ist der Gebrauch bei -θμ- geblieben, doch vielleicht, wenn man die frühe Geltung des θ als interdentale Spirans in Betracht zieht, nur orthographische Nuance. Homer hat κεκορυθμένος εἰλήλουθμεν ἐπέπιθμεν, aber πέπυσμαι λελασμένος; später ist im Perfect πέπεισμαι durchaus Norm. Dagegen -θμό- in Nominen, ἀριθμός γναθμός κλαυθμός σταθμός u. a. bei Homer, später ῥυθμός ἰσθμός σκαρθμός u. s. w.; daneben aber ῥυσμός Archil. 66, 7, ἀνακλαυσμός bei Dionysios von Halikarnass, θεσμός homerisch neben θεθμός lak. Inschr. aus Tegea a 7. b 11. Auf die Formen mit -σμό- scheinen die Bildungen eingewirkt zu haben, wo σ zur Wurzel gehört, wie δασ-μό-ς δεσ-μό-ς u. a. (L. Meyer 2, 372) 1). — Das τ der Präposition κατά assimiliert sich folgendem Nasal: καννεύσας ο 464 καν νόμον Pind. Ol. 8, 78 καμ μέσσον Λ 172 κὰμ μὲν Hes. Ἔκ Ἡ. 439. Sappho 2, 9.

282. Die Labialen werden einem folgenden μ gleich: λέλειμμαι τέτριμμαι γέγραμμαι. Lesbisch ist ὄππατα aus *ὀπ-ματ- = ion. ὄμματα. -βν- wird -μν- (durch -μβν-): σεμνός zu σέβομαι, ἐρεμνός zu ἔρεβος, ἀμνός aus *ἀβνός = lt. *agnus* ksl. *jagnę* (Fick, KZ. 20, 175), τέρεμνον = *τέρεβ-νο-ν lt. *trabs* osk. *trííbúm* Bauwerk (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 171).

d) Explosiva und Spirant.

283. Verbindung der Explosiven mit *jod*, resp. *i̯*; vgl. bes. Curtius Grdz. 664ff. Grassmann Über die Verbindung der Consonanten mit folgendem *j*, KZ. 11, 1 ff. Ascoli I prodotti ellenici delle combinazioni fondamentali in cui *j* sussegue a un esplosiva. Studj critici 2, 410—472 = Krit. Stud. S. 324—384.

Die dentale tonlose Explosiva, sowohl die unaspirierte als die aspirierte, gibt mit folgendem palatalem Spiranten das Lautproduct -σσ- (*tj- tz- ts- ss*); dasselbe Product entsteht auf

1) Anders, aber schwerlich richtig Brugman, Morph. Unt. 1, 81 Anm.

dem Wege fortschreitender Palatalisierung des Gutturals aus -*kj*- und -*χj*-. Beispiele: -*tj*- zu -σσ- in χαρίεσσα u. s. w., θῆσσα Κρῆσσα μέλισσα πρόσσω ὅσσος ὁπόσσος κρείσσων λίσσομαι ἱμάσσω πάσσομαι ἐρέσσω; -*θj*- zu -σσ- in μέσσος κισσός βῆσσα βυσσός βάσσων (von βαθύς) κορύσσω; -*kj*- zu -σσ- in Φοίνισσα Κίλισσα Θρᾷσσα πίσσα κολοσσός ἧσσων γλύσσων μάσσων πτήσσω πτώσσω δειδίσσομαι γλαύσσω λεύσσω ἀμύσσω -μύσσω φρίσσω αἴσσω θωρήσσω φυλάσσω u. a.; -*χj*- zu -σσ- in γλῶσσα θάλασσα ψῆσσα βράσσων (von βραχύς) πάσσων (von παχύς) ἆσσον (aus *ἄγχιον-) ἐλάσσων θάσσων πτύσσω θράσσω ταράσσω βήσσω ὀρύσσω μειλίσσω μορύσσω. In fast allen diesen Fällen (die übrigen sind wohl nur zufällig nicht nachzuweisen) steht dem -σσ- der übrigen Dialekte im Boiotischen und Thessalischen -ττ- gegenüber, ebenso in der attischen Volkssprache, deren Norm die älteren Inschriften (Cauer, Stud. 8, 283 ff.), die Komiker und Redner folgen, dann auch die κοινή, während die älteren attischen Schriftsteller durch ionischen Einfluss -σσ- schreiben. Dies -ττ- ist wahrscheinlich, wie Ascoli und jetzt auch Curtius Gr. 666 annehmen, aus -σσ- entstanden[1]). So att. μελιττοῦττα οἰνοῦττα Μυρρινοῦττα θῆττα μέλιττα κρείττων ἐρέττω; κιττός; Θρᾷττα πίττα κολοττός ἧττων φρίττω ἄττω φυλάττω; γλῶττα θάλαττα ψῆττα ἐλάττων θάττων θράττω ταράττω βήττω ὀρύττω. In πρόσω ὅσος ὁπόσος μέσος ist im Att. das doppelte -σσ- auf einfaches reduciert, aber boiot. ὁπόττα CI. 1564, 14. Inschr. von Aegosth. 4. 11. Das θαλάθθας und [θά]λαθθαν der kret. Inschrift Bergmanns Z. 17. 36 ist wohl nur θάλαþþα = θάλασσα, wie die kretische Form sonst lautet; -*þþ*- ist vielleicht überhaupt in der Entwicklung von -*θj*- resp. -*χj*- zu -σσ- als Zwischenstufe anzusetzen (*θj*- *θz*- *þþ*- *ss*).

Geht der Lautgruppe -*tį*- ein Consonant voraus, so wird sie zu -σ-, das allen Dialekten gemeinsam ist. So thessal. πάνσα lesb. παῖσα dor. ion. att. πᾶσα aus *παντįα, Participia wie dor. λέγωσα att. ion. λέγουσα aus *λεγοντįα, δόξα aus *δοκ-τį-α, μύξα aus *μυκ-τį-α, wohl auch δίψα aus *διπτįα. Ion. διξός τριξός sind nicht identisch mit att. διττός (CIA. II 593, 23) τριττός.

284. -*δj*- wird -ζ-, d. i. -*dz*-, z. B. πεζός ἀργυρόπεζα κυανόπεζα τράπεζα von πεδ-, χάλαζα vgl. lt. *grando*, σχίζα ῥίζα ὄζη,

1) Mehr beweisend als die bei Curtius a. a. O. zusammengestellten Gründe ist mir, dass attisches ὅσος μέσος u. ä. wirklich = ὅσσος μέσσος sind — von *ὅττος *μέττος im Att. keine Spur. Boiotisches κατασκευάττη CI. 1568, 9 = κατασκευάσ(σ)αι, κομιττάμενος Ἀθήν. 3, 483 = κομισ(σ)άμενος, κὴπιχάριτται Ar. Ach. 884 = ἐπιχάρισαι.

lesb. κάρζα paphisch κόρζα (Hes.) aus κάρδ̯α καρδία, Präsentia auf -ζω von Stämmen auf -δ- z. B. ἕζομαι ὄζω φλάζω φράζω χέζω. Die dem -σσ- aus -τ̯- ganz parallele Stufe war erreicht, sobald ζ die Geltung von tönendem *z* erreicht hatte. Analog der Entwicklung von -*κj*- zu -σσ- wird -γ*j*- zu -ζ- (*ǵj*- *dz*), z. B. μέζων μείζων zu μέγας, ὀλείζων zu ὀλίγος, μᾶζα vgl. μάγειρος, φύζα zu φυγεῖν, Präsentia wie ἅζομαι πλάζω ῥέζω σφάζω. Gegenüber dieser Anähnlichung des spirantischen Bestandtheils der Lautgruppe an den explosiven zeigen der boiotische, megarische und lakonische Dialekt völlige Angleichung zu -δδ- als Pendant zu -ττ- aus -τ̯- und -κ̯-. Boiot. ἐπιψαφίδδω γραμματίδδω δοκιμάδδω ἱαρειάδδω auf Inschriften, θερίδδω in den Acharnern 947, σφάδδω σαλπίδδω ῥέδδω bei Grammatikern, κριδδέμεν· γελᾶν bei Hesychios. Megarisch ist μᾶδδα und χρῄδδετε in den Acharnern. Lakonisch steht in einer späten Inschrift Ἀθήν. 1, 255 μικκιχιδδομένων, in der Lysistrata γυμνάδδομαι μυσίδδω ποτόδδω ψιάδδω θυρσάδδω παίδδω παραμπυκίδδω, bei Hesychios sind einigermassen sicher ἐκπετρίδδην κωμάδδειν μουσίδδει προμάδδας συμβουάδδει σωάδδει φαιρίδδειν φουάδδει ψιάδδειν. Ob der durch δδ ausgedrückte Laut wirklich immer und unzweifelhaft eine doppelte dentale Explosiva war, wird durch orthographische Schwankungen wie ἐμπαίτονται· ἐμπαίζουσιν, μέττον· μεῖζον, ἀφοπλίττονται· ἀπολύονται στρατείας, δηρίττειν· ἐρίζειν, ἐπισίττειν· κυνηγετικῶς παρορμᾶν einigermassen zweifelhaft, die mit kret. Τῆνα Ττῆνα (s. o. §. 261) wahrscheinlich auf eine Stufe zu stellen sind. In πέσσον· χωρίον. Κύπριοι. πεδίον Αἰολεῖς, γάσσαν· ἡδονήν (ϝᾱδ) sowie in den von Herakleides bei Eustath. 1654, 23 bezeugten tarentinischen Schreibungen σαλπίσσω λακτίσσω φράσσω (die vielleicht auf lat. *atticisso massa* μᾶζα nicht ohne Einfluss geblieben sind), dürfen wir nicht einen Ausdruck für *đđ* aus δδ (das diese Dialekte nicht kennen) erblicken, sondern einen Versuch die dem -σσ- entsprechende tönende Stufe -*zz*- annähernd genauer auszudrücken als durch -ζ-. Das lesbische -σδ- aus -δ̯-, von Grammatikern auch im Anlaut behauptet, in den Texten nur inlautend überliefert (Ahr. 1, 47), z. B. auch auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524, 8 προσονυμάσδεσθαι, ist auch bei Theokrit mehrfach übereinstimmend überliefert, wie ἀγοράσδων δωρίσδεν ἐρίσδειν μελίσδεται ὄσδει παίσδεις, anderweitig herrscht Schwanken oder die Handschriften stimmen im ζ überein, s. Morsbach, Stud. 10, 34. Ausser solchen Verbalformen steht 4, 34 in einigen Codd. μάσδας, 3, 16 in allen μασδόν, aber 3, 48 μαζοῖο. Auch

in Alkmans Fragmenten erscheint es ohne Consequenz. Da der lesb. Dialekt -δj- in -ζ- wandelte, kann dies -σδ- nicht etwa ein aus -δδ- hervorgegangenes -*zd*- sein (vgl. -στ- aus ursprünglichem -ττ-), sondern ist gewiss nur graphischer Ausdruck für -ζ-, wahrscheinlich in der Geltung von *z*. -σδ- selbst, d. i. -*zd*-, scheint ziemlich früh in seinem Lautwerth spirantisch geworden zu sein, also -*zđ*- oder -*zz*-, so dass eigentlich -σδ- = -*zz*- das genaue Correlat zu -σσ- gegenüber -ττ- wäre. Beweisend für die Geltung von -σδ- als -*zz*- oder -*z*- sind die Schreibungen auf boiotischen Inschriften Θεοζότιος Keil Nachtr. 37 a 5, Θιοζότα Ἀθην. 3, 164; Θέζοτος Ἀθ. 4, 294; Διόζοτος Ἀθ. 1, 501; ferner Θεόζοτος Ross Demen von Attika p. 107 no. 201 und auf drei Vasen von unsicherem Fundort CI. 8211—13; Θεοζοτίδης in bessern Handschriften Dem. Mid. 59. Plat. Apol. p. 33 E (Sauppe, Rh. Mus. 4, 138), für gmgr. Θεόσδοτος Διόσδοτος. -σδ- für *z* (tönendes *s*) erscheint geschrieben auch im oskischen νιυμσδιηις = *Niumsieis* lt. *Numisii* Zvetaieff no. 160.

Anm. Die Entstehung von -σσ- aus -πj-, von -ζ- aus -βj-, gehört, obwohl noch immer von Ascoli behauptet, ins Reich der Fabel. λάζομαι, das auch Curtius nicht preisgibt, hat nichts mit λαμβάνω zu thun (s. Bezzenberger und Fick in Bzzb. Beitr. 4, 316 ff.). Wo -σσ- auf -γj- zurückzugehen scheint, ist entweder κ der ursprüngliche Auslaut des Stammes (wie in πράσσω vgl. πρακός) oder es liegen Analogiebildungen vor (wie wahrscheinlich in σφάσσω neben σφάζω, φρύσσω neben φρύγω).

285. Mit dem dentalen Spiranten *s* vereinigen sich alle drei Gutturale zu ξ, alle drei Labiale zu ψ, z. B. φυλάξω λήξω νήξομαι, τύψω τρίψω γράψω. So auch bei der Präposition ἐκ: ἐξύρου CI. 2347, c 31 (aus Syros), ἐξαλαμῖνος 2907, 1 (Priene); und dafür auf voreuklidischen Inschriften in bekannter Weise ἐχ Σαμίων CIA. I 56 b 7, ἐχ Σάμου 188, 20. 34. Dentale Explosiven werden dem folgenden σ angeglichen, dies doppelte σ wird später vielfach vereinfacht im Ion., Att. und Jungdorischen. So χαρίεσσι χαρίεσι aus χαρίετ-σι, ποσσί ποσί aus ποδ-σί, κόρυσσι κόρυσι aus κόρυθ-σι; lesb. χαρίσσονται δικάσσω neben späterem ἐδίκασε durch Einfluss des Gemeingriechischen. In attisch καττύω für κασσύω aus κατ-σύω ist -ττ- aus -σσ- hervorgegangen, s. o. Dasselbe ist für die boiotischen Aoristformen καταδουλίτταστη (Orchomenos, Dech. Rec. 1. 2. 3), κατασκευάττη CI. 1568, 9 (Orchomenos), κομιττάμενοι Ἀθήν. 3, 483 und κὴπιχάριτται Ar. Ach. 884 nach Ahrens Conjectur anzunehmen.

286. -κϝ- ist zu -κκ- assimiliert in ἴκκος Pferd aus *ἔκϝο-, ἡμιπέλεκκον πελεκκάω behaue zu πέλεκυ-, λάκκος Loch, Grube vgl. lt. *lacu-s*, wohl auch γλύκκα· γλυκύτης Hes. Die Präposition ἐκ erscheint vor ϝ als ἐγ in ἐγϝηληθίωντι auf den herakl. Tafeln. -δϝ- ist -δδ- geworden in ἔδδεισεν Hom. von δϝι fürchten, vgl. Δϝεινίας. -τϝ- liegt vor in der Form Ἐστϝεδιιυς = Ἀσπένδιος auf Münzlegenden der Stadt Aspendos in Pamphylien (Siegismund, Stud. 9, 93); urgriechisch war diese Lautfolge inlautend wohl nur vorhanden in τέτϝαρες (oder *τετϝῶρες, s. die Flexionslehre) ai. *catvāras*. Dies -τϝ- ist im Attischen und Boiotischen zu -ττ- assimiliert: att. τέτταρες CIA. I 29. 55. 133 u. s. w. (Foucart, Revue de philol. 1, 36) τετταράκοντα CIA. II 349, 6. 469, 55. 470, 37; boiot. πέτταρα CI. 1569 a 38; auch argiv. τεταράκοντα Fouc. 157 a, 54. Lesbisch ist πέσσυρες, auch hom. πίσυρες gehört einem nahe verwandten Dialekt an; hom. τέσσαρες, neuion. τέσσερες, arkad. τεσσεράκοντα Fouc. 352 n. Dagegen zeigt das echt Dorische, das in -σσ- aus -τj- mit dem Ionischen und Lesbischen geht, hier τέτορες auf den Tafeln von Herakleia, der alten Felseninschrift v. Delphi, auch bei Hesiod, das nicht auf rein lautlichem Wege entstanden sein kann (s. u.).

287. Entwicklung reducierter Vocale zwischen Consonantengruppen mit Liquida oder Nasal: Svarabhakti s. o. §. 92 ff.

Entwicklung von Hilfsconsonanten zwischen Consonantengruppen.

Zwischen -νρ- hat sich δ entwickelt in ἀνδρός u. s. w. aus *ἀνρός; σίνδρων· πονηρῶν. βλαπτικῶν Hes. zu σίνομαι. Analog ist bei dem Übergang vom labialen Nasal zu ρ und λ im Inlaut die tönende Explosiva der labialen Reihe entstanden: ἄμβροτος φθισίμβροτος φαεσίμβροτος von βροτός = *μροτός, ἤμβροτον zu ἁμαρτεῖν, γαμβρός aus γαμ-ρό-, μεσημβρίη aus μεσημ(ε)ρίη, ἐμβραμένη· εἱμαρμένη und ἔμβραται· εἵμαρται Hes. (nach EM. 334, 10 lakonisch und bei Sophron. Ahr. 2, 349); θύμβρα neben θύμος Thymian[1]). μέμβλωκα zu μολεῖν, μέμβλεται zu μέλει, Μεμβλίς· Μῆλος ἡ νῆσος Hes. vgl. Μίμαλις· ἡ νῦν Μῆλος Hes. (Fritzsche, Stud. 6, 323); ἀμβλύς zu ἀμαλός weich, zart; ἤμβλακον fehlte Archil. frg. 73 Be., ἀμβλακίσκω vielleicht zu μαλακός, ἀμβλίσκω ἀμβλώσκω abortieren, nach Fick, KZ. 20, 169 zu lit. *militi* verfehlen.

---

1) μομβρῶ· ἡ μορμώ. καὶ φόβηθρον Hes., nach Brugman, Stud. 7, 332 aus μομρώ mit Bewahrung des *r* der zweiten Silbe. M. Schmidt und Fritzsche, Stud. 6, 343 nehmen Metathesis an.

Cap. VIII. Gegenseitige Beeinflussung von Vocalen und Consonanten.

Vereinfachung geminierter Consonanten.

287. Geminierte Consonanten, die im Griechischen im Wortinnern immer unursprünglich sind, an der Grenze von Compositen aus dem Zusammentreffen der gleichen Laute hervorgegangen sein können, werden in älterer Zeit constant und später vereinzelt nur einfach geschrieben. So in altattischen Epigrammen CIA. I 463, 1 ἄλοθεν 2 Τέτιχον, 446, 20 Ἱποθωντίδος, 471, 3 Ἱπο[στράτ]ο, 475 Μυρίνη, ἄλα Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181, ebenda sogar ὁστείχεις = ὃς στείχεις, in andern voreuklidischen Inschriften ἀποραίνονται ἀποραντήριον ἀράβδωτα neben denselben Wörtern mit ρρ (Cauer, Stud. 8, 282), noch CIA. II 126, 8 Καλιτέλης, 277, 5 τῆστήλης, 286, 13. 467, 104. 470, 51 εἰστήλην, 374 a 8 βασιλίσης, 594, 15 κατοὺς νόμους; bei Kumanudis Ἐπιγρ. ἐπιτ. 8, 19 Ποσείδιπος. Ion. Inschr. aus Thasos (Erman, Stud. 5, 269 no. 3) περιραντήριον, ἀλέων alte Inschrift aus Naxos Fränkel Arch. Ztg. 1879 S. 85; CI. 2059, 18 aus Olbia ἰσόροπον. Aus Thera sind Θαρυπτόλεμος (Abh. d. Berl. Akad. 1836 S. 41 ff. no. 16) und Θαρύμαχος (Mitth. d. arch. Inst. in Athen II 73). Argivisch Ἱπομέδων CI. 2. Boiotisch γραμματίδω Rang. Ant. hell. 898, 5. Ἀθήν. 1, 492; ἔπασις CI. 1564, 10. 1565, 8; -ιπος Keil Anal. S. 146, Not. 1. Zur Syll. S. 559; καταὐτά Inschr. v. Aegosth. 5; Καλιχάριος Ἀθήν. 1, 492; Ἱπάρχα Θηρίπιον Robert Arch. Ztg. 33, 159 no. 4 und 160 no. 7. Die lokrische Inschrift von Naupaktos hat κατῶνδε ποτούς ἐδάμω ἐχοινάνων ἐΝαυπάκτω, die von Oiantheia κατάς ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος. CI. 1511, 3 ποτόν (lakon.); 1688, 11 κατάν (delphisch); 1840 ποτῶ (Korkyra). Häufig ist ἐκλησία, z. B. lesbisch Cauer 123 a, 26 (4. Jhdt.), constant CI. 2058 (aus Olbia, 1. oder 2. Jhdt. v. Chr.) a 57. 67. 85. b 33; ferner CI. 2484, 11 (Astypalaea), 2693 e 6 (Mylasa), 2694 b 15 (Mylasa), 3641 b 43 (Lampsakos). Über die Wiedergabe lateinischer einfacher Consonanten durch griechische Doppelconsonanz (ν λ τ z. B. Πεττιλία π z. B. Λοῦππος) und lat. Doppelconsonanz durch griech. einfache (nur λ μ σ) s. Dittenberger, Hermes 6, 152 ff.

288. Consonantengemination ist im Wortinnern stets ein Product eines Assimilationsprocesses, s. o. Auch in der Wortzusammensetzung und bei der Verbindung von Präpositionen

mit folgendem Nomen im Zusammenhang der Rede kann Doppelconsonanz auf dieselbe Weise entstehen. Für gewisse prosodische Erscheinungen der homerischen Gedichte ist sowohl in der Composition als in dem Verhältniss zweier auf einander folgender Worte noch eine andre, auf der physiologischen Natur der Nasale und der Liquiden beruhende Gemination dieser Laute anzunehmen, der man keinen etymologischen Ursprung vindicieren kann. Vor ν μ und λ im Anlaute von Wörtern, die zweifellos keinen andern Consonanten vor diesen Lauten eingebüsst haben, erscheint nicht selten in der Arsis ein auslautender kurzer Vocal gelängt; so an 18 Stellen vor νέφος νεφέλη, vor νύσσα Ψ 758 ϑ 121, vor νημερτές γ 327, in κατᾶνεύω ι 490 (vielmehr καταννεύω); höchstens νότος νότιος Λ 811. Ψ 715. μ 427 und ἀπεννίζοντο Κ 572 könnte man eines verlorenen σ verdächtigen[1]). Vor μ liegt diese Erscheinung vor bei μέγαρον μέγας μείζων μεγαλίζομαι μέγεθος μοῖρα μελίη μάστιξ μαλακός μέλος μάλα μόθος μελιηδής μεθέμεν μαζός μείων μή μήτηρ μιαρός μινύθει μυρίκη, unter denen man höchstens bei μοῖρα Abfall eines σ annehmen könnte. Vor λ in λιπαρός λίπα λιγύς λιγυρός λίσσεσθαι Λιταί λιτανεύειν λίς λαπάρη λιαρός λόφος λείβω λέκτρον λίθος λήγω Λητώ λωτός, von denen indessen einige vielleicht mit ursprünglich zweiconsonantigem Anlaut anzusetzen sind, wie alle mit ρ, die Hartel noch hieher bezieht. Ich schliesse mich der in dessen Hom. Stud. 1², 47 ff. gegen Curtius Erl.² 42. Stud. 4, 486 gegebenen Erklärung an, wonach diese nur momentanen Wirkungen der Nasale und des λ auf einer Articulation derselben beruhten, die sie der Geltung von Doppelconsonanten gleichkommen liess. Das Verhalten in der Schreibung war im Alterthum ein ungleichmässiges. Aristarch schrieb in den Fällen, wo ein solcher einfacher Consonant Position bildete, denselben gewöhnlich nur einmal, im Anlaut, wie es scheint, ausnahmslos, im Inlaut meistens, so Ι 299 μετᾶλήξαντι, Ι 78 διᾶραίσει, aber φιλομμειδής χρυσόρραπις (in den letzten drei Fällen hat die Gemination etymologischen Ursprung). Für Aristophanes ist die Schreibung ἐνὶμμεγάροισι (zu β 94) bezeugt. Eustathios beruft sich für τρίλλιστος Θ 488 und ἀνάῤῥωγας χ 143 auf παλαιὰ ἀντίγραφα. Vgl. LaRoche Hom. Textkritik 389. Hom. Unters. 47 ff. Die Hymnendichter und Hesiod haben diese Verdoppelung fast ausnahmslos bei Stämmen, wo altepische Muster vorlagen (Hartel a. a. O. 35 ff.);

1) Koechly schreibt bei Nonnos z. B. Dion. 1, 186. 299 ἀννέφελος.

aus den Elegikern und Iambographen führt Renner, Stud. 1, 1, 162 nur an φερεμμελίης Mimn. 14, 4 (nach ἐυμμελίης), ἔμμορεν Theogn. 234 ἄμμορος Hipp. 2, 1 (wo μμ vielleicht etymologisch begründet ist). Aisch. Sieb. 488 ist Ἱππομέδοντος gemessen; 547 hat Dindorf Παρθενοπαῖος in den Text gesetzt. Und unter denselben Gesichtspunkt sind hom. ἐλήλουθα Α 202 u. ö., μέλανι Ω 79, ἐλάτινος β 424 u. ö., θεμέλια Ψ 255 zu stellen, wo unsre Texte ein unmögliches ει bieten; dass es mit πολύς Ὄλυμπος ὄνομα, wo in unsern Texten ου steht, dieselbe Bewandtniss hat, wurde bereits oben §. 75 vermuthet.

289. In Parallele hiemit scheinen orthographische Doppelungen der Nasale und Liquiden zu stellen, wie sie inschriftlich ab und zu begegnen. So auf boiotischen Inschriften Πολέμμων Keil Syll. 51 b 3; Εὐχρίννεις 45, 3; Μελάννιος CI. 1593, 6; Μεννίδαο 1593, 9; Χαιρρονέα 1679; Κεφαλλίς Rang. Ant. hell. I p. 386. Aus Imbros ist ἰσχυρροί Conze Reise auf den Inseln des thrak. Meeres S. 91 u. Taf. XV 9; aus Teos θάλλασσαν CI. 3044, 50 (um 470 v. Chr.). Selbst nach Diphthong in ναῦλλον CIA. II 546, 13 aus Keos, Mitte des 4. Jhdts.

Anm. ζ ist einigemale doppelt geschrieben: ἔζζησε Keil Anal. epigr. p. 164. Βυζζάντιοι Rang. Ant. hell. 134 III 6. Ἀζζειεῖς Rang. 185. Ebenso ξ in δόξξα Ross Demen von Att. no. 193, 1 (vgl. Keil Syll. 237). Ἀππειραῖος der dor. Inschrift von Segesta CI. 5543 ist = Ἠπειραῖος. Unaufgeklärt ist die in Kosenamen erscheinende Consonantenverdoppelung, auch bei Explosiven: Ἀκκώ Βάσιλλος Γελλίας Μακκώ Μέννης Σίμμις u. a. (Fick Personenn. LIX). Falsch ist entschieden die Ansicht von Renisch de nom. gr. in -λος terminatis Bresl. 1877 S. 10. 20. 26, dass -αλλα -άλη, -ελλα -έλη, -ιλλος -ιλος identisch seien; das ᾰ der beiden ersten spricht deutlich für -λϳα.

290. Geminierte Liquiden und Nasale werden im homerischen und besonders im attischen Dialekt, nur vereinzelt auch sonst, häufig vereinfacht, ohne dass dabei eine verlängernde Wirkung auf den vorhergehenden Vocal ausgeübt wird.

-ρρ- zu -ρ-: att. δόρατα neben dor. δώρατα ion. δούρατα, att. ὅρος Grenze neben kret. ὦρος ion. οὖρος kork. ὄρϝος. Att. δέρη neben lesb. δέρρα dor. δηρά ion. δειρή und κόρη (auch Sapph. 65 κόραι) neben dor. κώρα hom. κούρη thessal. κόρϝα legen wegen ihres η übrigens die Erwägung nahe, ob sie (und ebenso die andern hieher gehörigen Formen) nicht direct aus δέρϝη κόρϝη entstanden sind. In Parallele hiemit sind zu stellen hom. ἔρεζε ἔρεξας ἔρεξαν ἄρεκτον ἀμφιρύτη u. a. mit ερ- αρ- -ιρ- in der Thesis, vgl. o. §. 166. φθέραι auf der Bauinschrift von Tegea kann blosser Schreibfehler für φθῆραι sein.

-λ- für -λλ-, nach Thesis und Arsis wechselnd in hom. Ἀχῖλεύς und Ἀχιλλεύς, ist fest geworden in att. ὅλος ganz neben ion. οὖλος lt. *sollus* ai. *sárva-*, in att. ὀλαί Ἀθήν. 2, 237 Z. 18 neben hom. οὐλαί, in κᾰλός neben κᾱλός dor. καλλά (s. o. §. 62), vielleicht in χολάδες wofür bei Komikern χολλάδες steht Meineke Com. frg. IV 74 (aus χολϝάδ- vgl. lt. *haru-spex?*). Hom. arkad. kypr. pamphyl. βόλομαι kann eine andere Präsensbildung sein (= lt. *volo*) als βούλομαι. Das ει von στειλειῆς φ 422 στειλειόν ε 236 steht in der Arsis, ist daher neben späterem στελεά στελεόν vielleicht so zu beurtheilen wie das falsche μείλανι, d. h. στēλ. zu lesen. Wenn die Eigennamen »musischen Andenkens« Φιλομήλα Εὔμηλος Καλλίμηλος mit Welcker und Curtius zu μέλος Lied zu stellen sind, so wird es wahrscheinlich, dass dies für *μέλλος steht; im Hymnus auf Hermes 502 θεὸς δ' ὕπο μέλος ἄεισεν und in dem arkadischen Epigramm bei Pausanias 10, 7, 4 μēλεα liegt entweder eine nur momentane Gemination des λ vor oder es hat dort vielleicht μεῖλος, hier μήλεα gestanden.

291. -μ- steht für -μμ- in der Thesis wie in den hom. Infinitiven ἔμεν ἔμεναι so in ἐ Μαντινέᾳ für ἐν Μαντ. in der Grabschrift des Arkaders Praxiteles aus Olympia Arch. Ztg. 1876 S. 48[1]). Für ἔμεν auf der kret. Inschr. CI. 3058, 9 gibt LeBas die richtige Lesung ἦμεν. ἐμέν wir sind aus ἐσμέν bezeugt Herodian II 930 aus Kallimachos, trotzdem wird es wohl mit Recht bei Soph. El. 21 von Nauck bestritten.

-ν- für -νν- in hom. att. ἔνατος neben εἴνατος ἐννα-, hom. ἐνοσίχθων neben ἐννοσίγαιος, att. ἕνεκα neben lesb. ἔννεκα (Conze X 1, 3. XIV 3, 3. 4, 3) hom. εἵνεκα, στενός κενός neben ion. στεινός κεινός (die att. von den Grammatikern, allerdings vielfach im Widerspruch mit der handschriftlichen Überlieferung bezeugten Comparative στενότερος κενότερος weisen noch auf νν hin), ξένος neben ion. ξεῖνος kork. ξένϝος, γόνατα neben ion. γο'νατα, εἰς ἔνην Ar. Ach. 172, und lakonisch ἔναρ· ἐς τρίτην, ἐπέναρ· ἐς τετάρτην Hes. neben ἔννηφιν Hes. ˣEx̍H. 410 zu ai. *anyá-* (Curt. 310), μόνος (auch Sapph. 52 μόνᾱ) neben dor. μῶνος ion. μοῦνος, Διόνυσος neben lesb. Ζόννυσος. κῠνέω küsse (ῠ z. B. Ar. Fried. 1138. Eur. Or. 1507) scheint für *κυννέω *κυσνέω zu stehn, ὄνος Esel für *ὄννος *ὄσνος, ὕνις Pflugschar neben ὕννις für *ὕσνι-ς (Fick, KZ. 22, 156).

---

1) Dittenberger, Hermes 13, 388 schafft diese Unregelmässigkeit durch die Conjektur πρόσθα δὲ Μαντινέᾳ aus der Welt.

292. -σσ- wird immer ohne dehnenden Einfluss auf den vorhergehenden Vocal vereinfacht. So Ὀδῠσεύς mit -ῠσ- in der Thesis neben Ὀδυσσεύς bei Homer, att. μέσος aus hom. μέσσος (auch auf den Tafeln von Herakleia), τόσος ὅσος neben hom. dor. τόσσος ὅσσος, ὀπίσω neben ὀπίσσω, Ἔρεσος (auch auf lesbischen Inschriften Wald Add. 14) aus Ἔρεσσος, ἴσος neben lesb. ἴσσος in ἰσσοθέοισι in der archaisierenden Inschrift aus Kyme CI. 3524, 15 [1]), ποσί den Füssen neben hom. ποσσί, Dative wie γένεσι aus hom. γένεσσι und so in allen Dat. auf -εσι (schon bei Hom. mit -εσ- in der Thesis) von *es*-Stämmen und wo diese Endung auf andere Stämme übertragen ist wie in hom. ἴνεσι αἴγεσι οἴεσι χείρεσι u. s. w. Über -εσσι s. d. Flexionslehre. Aoriste wie ἐτέλεσα aus ἐτέλεσσα (bei Homer wechseln Formen wie τέλεσσαν und τέλεσαν nach der Stellung der zweiten Silbe in Arsis oder Thesis), vgl. lesb. κα]τεσκεύασσε παρεσκεύασσε Cauer 121, 19. 24. ὀμόσσαντας –ες Cauer 123 a 16. b 30. δικάσσω Cauer 123 c 12. ἐπαίνεσσαι δικάσσαντα CI. 3640, 15. 25 u. a. bei Wald Addit. 13 f. In derselben messenischen Inschrift LeBas-Foucart 328 a steht Z. 10 Μ]εσανίων, Z. 14 Μεσανίω[ς neben Μεσσανίοις Z. 10. Auf delphischen Inschriften findet sich mehrfach τεσάρων (W.F. 150, 5. 300, 4. 303, 7) und Θρᾷσα (174. 230. 433, 13). Ἁλικαρνάσιοι steht CIA. I 229, 19, ebenso Ἁλικαρνασεύς CI. 1591, 24. 28. 2514, 3 neben Ἁλικαρνασσεύς 817, 3. 2883 c 7. 2488 c 8. Über die Orthographie dieses Wortes sowie von Ἰλισσός Κηφισός u. a. vgl. auch Bredow dial. Herod. 96. 97. Μεσσαμβριανοί CI. 2053 c. Für die richtige Schreibung ist überall da, wo die erste Silbe als Länge gemessen ist, zu halten κνίσσα φύσσα φυσσαλίς σάρισσα statt κνῖσα φῦσα φῦσαλίς σάρῖσα. Ἀλφεσίβοιαν Soph. frg. 785 ist Ἀλφεσσίβοιαν. Wie in dem delph. Θρᾷσα ist nach langem Vocal nur einfaches σ geschrieben in Dativen wie παισί aus *παισσί, in νῆσος Insel, wofür νήσσων CI. 3311 (Smyrna) und Ἀθήν. 3, 530 Z. 18 (Syros) steht.

293. Während der lesbische Dialekt meist die Doppelconsonanz bei Liquiden und Nasalen wahrt, der attische z. Th. in Übereinstimmung mit der epischen Sprache sie ohne Einfluss auf den vorhergehenden Vocal auf einfache reduciert, wird in den dorischen und nordgriechischen Dialekten und im

---

1) Auch bei Homer, wo ἴσος gelesen wird, die erste Silbe immer in der Arsis, wird ἴσσος herzustellen sein; denn aus dem Einfluss des ursprünglich anlautenden ϝ erklärt sich das ῑ sehr schwer.

Ionischen der Vocal durch Aufgehen der einen Hälfte der geminierten Liquida oder Nasalis in denselben gedehnt, eine Erscheinung, die man zusammen mit anderem Heterogenem mit dem unpassenden Namen der Ersatzdehnung belegt hat; vgl. Brugman de productione graecae linguae suppletoria, Stud. 4, 59—186. Aus -αρρ- u. s. w. wird so -ᾱρ- ion. -ηρ-, aus -ερρ- -ηρ- ion. -ειρ-, aus -ορρ- -ωρ- ion. -ουρ-, aus -ιρρ- -ῑρ-, aus -υρρ- -ῡρ-. Die meisten Fälle, wo es sich um die so entstandene Dehnung von α ε ο handelt, sind bereits oben (§. 62. 64. 73) in anderem Zusammenhange zur Sprache gekommen, hier sind fast nur die mit ῑ und ῡ nachzutragen.

-ρρ- zu -ρ- : Πηρεφόνεια φθήρων ἄκηρος χηρός Δηράς πῆριξ Δωρίς χῶρος ὥρος s. o. hom. ἵρηξ aus *ἵρρηξ (oder aus *εἴρηξ = ϝέρρηξ?); σκῖρος Gips σκῖρός fest σκίρων Nordwestwind neben σκίρρος σκιρρός σκίρρων. Präsentia wie μαρτῡρομαι aus -ύρρω = -υρϳω, vgl. lesb. ὀλοφύρρομαι. μῡρίνη spät für μυρρίνη.

-λλ- zu -λ- : στᾶλᾶ ἀλλᾶλων ϝᾶλις ἧλος ἔψᾶλα δᾶλέομαι ἀποστηλάντων (ἔστειλα) χηλίοι ἐγϝηληθίωντι δήλομαι βώλομαι οὖλος οὐλαί οὐλή οὐλόμενος οὐλαμός s. o. Mit α noch hom. κῆλον Geschoss = ai. *çalyá-* Pfeilspitze aus *καλλον; πηλός Lehm dor. πᾶλός (tsak. *palé*) wohl aus *παλϝο- vgl. ai. *palvalá-* Teich, Pfuhl. Mit ῑ πῖλος Filz wohl für *πιλϳο- von πῖλο- = lt. *pīlus* Haar, πέδῖλον neben lesb. πέδιλλον, ἄργῖλος neben ἄργιλλος, ἔτῖλα Ao. von τίλλω aus *ἔτιλσα. Mit ῡ θρῦλος θρῡλέω attisch für θρύλλος θρυλλέω, κῡλός neben κυλλός gekrümmt; ὕλη = lt. *silva*, θῡλακος Sack, Beutel neben θυλλίς Sack Hes., σῡλάω neben ἐσσύλλα· ἀφῄρει Hes., γρῦλος Ferkel γρῡλίζω grunze Γρυλίων attisch für γρύλλος γρυλλίζω Γρυλλίων (Schmidt zu Hes. I S. 447. Keil Zur Syll. 646).

-μμ- zu -μ- : ἄμές πολυπᾶμων ἡμί ἧμεν ϝῆμα s. o. ἵμερος Sehnsucht aus *ἵμμερος Wz. ai. *iṣ* Curt. 402. χρῖμα neben äol. χρίμμα aus χρίσμα Ahr. 1, 51.

-νν- zu -ν- : πήνη κρᾶνᾶ σελᾶνᾶ εἰρᾶνᾶ ξῆνος φαηνός ἦναι γώνατα μῶνος s. o. Mit α noch πῆνος Einschlagfaden lt. *pannus*. Mit ο noch boiot. Διώνυσος CI. 1579, 2 Διωνύσιος 1569 a 10. 21 u. ö. (Stud. 9, 43) neben lesb. Ζόννυσος ion. att. Διόνυσος. Mit ῑ Ἐρῖνύς neben Ἐριννύς, δῖνος Wirbel δῖνω δῖνέω neben äol. δίννω Herod. II 492, 19; χαλῖνός Zügel neben äol. χάλιννος Choir. 276, 15, σέλῖνον neben äol. σέλιννον Choir. 258, 6; θῖναί· ψάμμοι und θίς θῖνός aus θινϝ- vgl. ai. *dhánvan-* trocknes Land (Fick 1, 115); τίνω φθίνω aus τινϳω φθινϳω; κλίνω aus κλίννω

für κλινχω, ebenso Ao. ἔκρῖνα aus *ἔκρινσα, lesb. κρίνναι Cauer 123 b 15 neben κρῖναι d 11. Mit ῡ πλύνω aus πλύννω für *πλυνχω, Ao. ἔπλῡνα aus *ἔπλυνσα; ion. ξῡνός aus *ξυνχός.

Nasalschwund.

294. Ein vor einem Consonanten stehender Nasal hat in den historischen Perioden des Altgriechischen einen schwachen Klang gehabt, der mitunter sein gänzliches Schwinden zur Folge hatte. Bewiesen wird dieser schwache Klang durch nicht seltene Fälle, wo solche Nasale auch in Wörtern, die sie sonst erhalten haben, inschriftlich in orthographisch ungenauer Weise gar nicht bezeichnet werden, gewiss im Anschluss an die Aussprache des gewöhnlichen Lebens, besonders in Privat- und Vasenaufschriften. Dass hier, wie J. Schmidt Voc. 1, 116 annimmt, Nasalvocale gesprochen worden seien, ist nicht zu erweisen. So νυφέων archaische Felseninschrift von Siphnos Ross Inscr. gr. ined. III p. 5 = Kirchhoff Alph.[3] 67; νύφης und νύφαι auf zwei Vasen CI. 7760. 8185; Νυφόδωρος CI. 3155, 8 aus Smyrna. Ὀλυπικός CI. 284 I 34 (attisch); Ὀλυπιόδωρος Vase CI. 7843. σαλπικτάς CIA. II 444, 44. 445 c, 18. Ἐχέλαδος Vase CI. 8182. Ἀταλάτη Vase 8185. Τυτάρεος Vase 8220. Ἀτιόχου Karapanos Dodone pl. XXX, 5. Κωστάντιος Κωσταντῖνος Κοστάντις Κοσταντῖνος neben bis ins Mittelalter vorwiegendem Κωνσταντῖνος (Keil Zur Syll. 508). ἀστυνομοῦτος auf einem thasischen Amphorenstempel Stephani, Mél. gr.-rom. II 20 no. 26. Σμίθιος auf einem Amphorenhenkel Becker, Mél. gr.-rom. I 428 no. 83. Das sind orthographische Fehler nach dem gehörten Laute. Auf den kyprischen Inschriften in epichorischer Schrift ist nie ein Nasal vor nachfolgendem Consonanten geschrieben; schwerlich ist er aber überall wirklich geschwunden gewesen. So z. B. ἀθρώπος ταλάτων ἀτί ἐπιότα πάτα ἰότα auf der Tafel von Dali, ἀδριϳάταν πεπαμέρων auf der Bilingue von Dali; ebenso bei der Präposition ἰν und den Artikelformen τόν τῶν τάν vor anlautendem Consonanten z. B. ἰτύχᾳ τὸχῶρον τῶκασιγνήτων τὰπτόλιν. Dieselbe orthographische Eigenthümlichkeit zeigt die pamphylische Inschrift von Syllion Hirschfeld, Berl. Monatsber. 1874 S. 726: ἀτρόποισι Z. 3. 7 = ἀνθρώποισι, πεδεκαίδεκα 5 = πεντεκαίδεκα, τὺ ἀδριϳῦνα 8 = τὸν ἀνδρειῶνα, κατεϝέρξοδυ 11 = κατεϝέρξοντο, ἐξάγοδι 16. 20. = ἐξάγωντι, γένοδαι 20 = γένωνται, überall mit Erweichung eines ursprünglichen τ zu δ. Ebenso

ΕΣΤϜΕΔΙΙΥΣ auf der Münzlegende von Aspendos (Siegismund, Stud. 9, 93). Zu dieser pamphylischen Eigenthümlichkeit stimmt die pamphylische Glosse des Hesychios ἀδρί· ἀνδρί [1]).

295. Bei Dichtern ist in unsrer Überlieferung einigemale der Nasal zwar geschrieben, hat aber für die Messung der Silbe nicht existiert. Sicher ist freilich nur ἀμπλακήματα Aisch. Eum. 934, ἀναμπλάκητος Soph. Oid. Tyr. 472. Trach. 120, ἀμπλακών Eur. Alk. 242. Aul. Iphig. 124 (die Ausgaben schreiben z. Th. ἀπλ.). Iambisch gemessenes νύμφη (vgl. oben νύφη) hat man Soph. Ant. 1115. Trach. 857. Eur. Andr. 140 durch Conjectur beseitigt. Ὀλῠμπίου steht Eur. Ras. Herakl. 1304 an einer jedenfalls verdorbenen Stelle.

Ganz geschwunden ist der Nasal in λάπη mucor vini neben λάμπη; λαπήνη neben λαμπήνη, beide bei Suid. mit ἅμαξα erklärt; λάβδα früher bezeugt (K.E.A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. 55) als das nach Ausweis des semitischen *lāmed* ursprüngliche λάμβδα; φάρῠγος ι 373 τ 480 Stamm φαρυγγ-, nach Herod. II 598, 1 sagte man auch im Nom. φάρυξ und so steht Arist. Frösche 259 in R. und V., ebda 571 in V; ἑς (neben εἱς) aus ἑνς; κέπφος (d. i. κέφος) neben κεμφός und κεμπός bei Hes.; συ- für συν- in Compositis vor ζ -σκ- στ- σπ- z. B. συζευγνύναι συσκευάζειν συστρέφειν συσπᾶν.

296. In auslautender Silbe ist ein Nasal ohne Vocaldehnung geschwunden in den Plural-Accusativen auf -ος von o-Stämmen, die sich auf kretischen, theräischen, kyrenäischen Inschriften und bei Theokrit finden. Dagegen sind die Accusative auf -ᾰς von ᾱ-Stämmen, die bei Epicharmos und Theokrit, vereinzelt bei Alkman und Tyrtaios, mehrfach auch bei Hesiod vorkommen, wohl unter dem Einfluss des Acc. Plur. der consonantischen Declination aus -ᾱς verkürzt. Nominative auf -ᾰς aus -ανς sind δήσᾰς bei Hesiod, πρᾶξᾰς Αἶᾰς bei Alkman, τη]μάνᾰς in der dor. Grabinschrift bei Kumanudis Ἐπιγρ. Ἀττ. ἐπιτ. 16, 7; μέλᾰς bei Rhianos (Herod. II 617, 22). Ebenso Μαλόες bei Kallimachos.

297. Von diesen Fällen, wo der Nasal vielleicht nur so schwach gehört wurde, dass seine Bezeichnung durch die Schrift überflüssig schien, sind diejenigen zu scheiden, wo ein

1) Natürlich kann aber damit ein homer. ἀδροτῆτα Π 857. Χ 363. Ω 6 zunächst nicht entschuldigt werden. Die neueste, mich nicht überzeugende Behandlung dieses Wortes ist von Clemm, Rhein. Mus. N. F. 32 (1877) S. 463 ff.

wirkliches vollständiges Schwinden desselben statt gefunden hat, zugleich mit Dehnung des vorhergehenden Vocals. Dies ist sicher nachweisbar nur vor folgendem σ. Hier mag die Mittelstufe des Nasalvocals dazwischen gelegen haben, obwohl hervorgehoben werden muss, dass eine Spur davon im Griech. nirgends nachweisbar ist. Aus -ανς -ενς -ονς ist im Auslaute -ᾱς -ης (-εις) -ως (-ους) geworden, s. o. §§. 60. 65. 72. Im Inlaute ist ε und ο vor ν + ursprünglichem σ bereits in urgriechischer Zeit ohne Dehnung geschwunden in Dativen wie ποιμέσι ἄχμεσι aus *ποιμένσι *ἄχμονσι [1]), so wie in den Formen βελτίω Acc. Sing., βελτίους Nom. Acc. Plur. aus -ιοσα -ιοσες für älteres -ιονσα -ιονσες; später ist ν vor unursprünglichem σ mit Dehnung des Vocals geschwunden, z. B. λέγουσι = λέγονσι, dorisch noch λέγοντι, πρέπωσα πρέπουσα kretisch noch πρέπονσα aus *πρέποντια.

Über η ει aus ε vor ursprünglichem -νσ, z. B. ἧς εἷς eins, Part. auf -θής -θείς s. o. §. 65.

Anm. Schmidt's Erklärung von ἤνεικα aus ἤνεγκα ist unrichtig, eine andre versucht Möller, KZ. 24, 513. Zu ἤνεικα (bei Homer Hesiod Pindar Theokrit den Neuionern, ἐν]ενεικάντων alte Inschr. von Chios Cauer 133 b 4) ἐνήνειγμαι (z. B. Herod. 8, 37 Stein) verhalten sich Formen wie συνενείγκῃ CIA. II Add. 57 b, 9. εἰσήνειγκαν ebda Z. 13. ἐσενειγκεῖν ebda 82 b, 10. ἐπανενήνειγκται Boeckh Urk. über d. Seew. no. I a, 7. 27. 63 wie λήμψομαι zu λήψομαι (§. 47); mit λάμψομαι parallel steht συμπεριενεγχθείς CI. 2058 a 32. 79. b 70 (Olbia).

Über ω ου aus ο vor urspr. -νσ, z. B. τώς τούς Acc. Plur., Part. wie λέγωσα λέγουσα, 3. Pers. Plur. λέγουσι s. o. §. 72.

298. ι und υ sind, wie es scheint, einigemale auch vor ν + Explosiva bei Ausfall des ν verlängert; so erscheint ῑ in hom. λῑτί λῖτα z. B. Ψ 254 α 130 = *lint-* in lt. *linteus* lit. *linta* Zierband (Curt. 366); boiot. Φῖγα Φῖκα Φίκιον ὄρος neben Σφίγγα (Σφίξ CI. 8139 mehrmals neben einmaligem Σφίγξ ist wohl nur orthographisch); ὀμῑχεῖν Hes. Ἔργ. H. 727 ἀμῖξαι Hes. neben lt. *mingo* lit. *mežù* (oder ῑ = ει?); χελῑδών neben lt. *hirundo*; βρῑ́θω βρῖθος βρῑθύς neben βρένθος βρενθύεσθαι lit. *bręstu* (Schmidt Voc. 1, 124); σκῑ́πων neben σκίμπων, »womit es in Hdschr. vielfach wechselt« (Schmidt a. a. O.); λῑπαρής beharrlich λῑπαρέω neben ai. *limpāmi* beschmiere lit. *limpù* klebe, vielleicht λιμφός· συκοφάντης und λιμφεύειν· ἀπατᾶν (Curt. 266); πνῑ́γω würge neben σφίγγω (Siegismund, Stud. 5, 194); ῑ̓γνύη

1) Mögen dies immerhin erst Analogiebildungen für *ποίμασι *ἄχμασι aus *ποιμṇσι *ἄχμṇσι sein.

Kniekehle N 212 aus *ἴγγνύη *ἰϝνύη; ebenso γῑνομαι γῑνώσκω bei Doriern und in der κοινή aus γίϝνομαι γιϝνώσκω, bei Hesychios καίνίτα· ἀδελφή, καίνίτας· ἀδελφοὺς καὶ ἀδελφάς (kyprisch nach Kleemann Voc. hom. p. 18) aus κασιϝνήτα[1]). Das -ῑθ- von ὄρνῑθ- Vogel vergleicht Curt. 495 mit -ινθ- in ἕλμινθ- Κόρινθος u. a.

ῡ in Τῡδεύς neben lt. *tundo* (?), λῡπρός λῡ́πη neben ai. *lumpāmi* lt. *rumpo*, μῡδαλέος feucht neben μῡ́δος Nässe vgl. ai. *mándati*, στῡ́φω mache fest Wz. *stambh* (Schmidt Voc. 1, 154), τῡ́φω τῦφος Dampf Wz. *dhambh* (Schmidt a. a. O. 1, 158).

Assibilation eines τ vor ι.

299. Ein vor folgendem ι stehendes τ geht im Auslaut von Stämmen und in suffixalen Silben in allen Dialekten mit Ausnahme der dorischen und des boiotischen in σ über. Ein vorhergehendes σ, sei es ein ursprüngliches (ἐσ-τί) sei es ein secundäres (πίσ-τι-ς) hält diesen Lautwandel auf, der auch sonst durch analogische Einwirkungen mannichfach gekreuzt wird.

a) -τ- vor Suffix -ιο-: dor. πλούτιος ἐνιαύτιος πλατίος Ἀρταμίτιος Σελινούντιοι Ὀπούντιοι Σιδούντιοι Οἰνούντιοι Ὀλούντιοι διακατίοι ἀδυνατία γεροντία boiot. Ἀφροδίτιος διακάτιοι, aber ion. att. u. s. w. πλούσιος ἐνιαύσιος πλησίος Ἀρτεμίσιος Σελινούσιοι διακόσιοι ἀδυνασία γερουσία. Überall geht ein Vocal oder ein ν vorher. Aber seit Homer sind z. B. ἠμάτιος νότιος σκότιος in der Sprache der Dichter und der Prosa herrschend geblieben, gewiss durch das τ ihrer Stammwörter beeinflusst, wie φιλοχρηματία den Zusammenhang mit φιλοχρήματος gewahrt hat, ebenso andre Abstracta auf -τία auch im Attischen (Lobeck Phryn. 505), während andrerseits jüngere dorische Denkmäler durch Einfluss der κοινή -σία schreiben, wie in der zweiten Tafel von Herakleia die Zahlwörter auf -κατίοι untermischt mit Vulgärformen auf -κόσιοι stehen. στρατιά wegen στρατός, aber warum αἰτία αἴτιος? (wegen αἰτέω? αἴσιος wäre mit αἴσιος von αἶσα zusammen gefallen). Nie tritt der Lautwandel ein in den späten Bildungen auf -τικός (Budenz Suffix -κός S. 38 ff.), die

1) J. Schmidt's Voc. 1, 35 Erklärung von ῑ̓θύς wird zweifelhaft gemacht durch das ει in εἰθύφαλλον· τὸ ἐντεταμένον αἰδοῖον, εἰθύ εἰθύοντα εἰθυπτίων bei Hes., das mehr als eine orthographische Variante von urspr. ῑ zu sein scheint, weil auch der Attikist Pausanias bei Eust. 1413, 38 es bezeugt. Vgl. Lentz zu Herod. 2, 498, 12. Über das Wort vgl. Legerlotz, KZ. 8, 423. Bezzenberger, Bzzb. Beitr. 3, 345 ff.

sich offenbar zunächst an die Verbaladjectiva auf -τό- angelehnt haben.

b) Suffix -τι- = ai. -*ti*- wird -σι- und zwar meist auch im Dorischen (Ahr. 2, 61), wohl unter dem Einfluss nichtdorischer Dialekte und mit Anlehnung an die sigmatischen Aoriste, die selbst Formen wie χείριξις ἐγδίκαξις κατονόμαξις καθίππαξις erzeugte (Osthoff Verb. i. d. Nomcomp. 204). Auch boiot. ἔμβασις öfter auf der thespischen Inschrift Decharme Rec. 25. Auf nichtdorischem Boden erscheint -τι- unter dem Schutze eines vorhergehenden σ wie in πίστις πύστις; in Bildungen wie πεῖσις ist nicht mehr -τι-, sondern bereits -σι- angetreten. Aber auch μάρπτις πόρτις ἄρτι Ὀρτίλοχος Paus. 4, 30, 2, daher sind auch τέρψις ἄρσις vielleicht nur analogisch gebildet. Jedenfalls muss in hom. μῆτις φάτις (auch Herod., att. φάσις), ionischem ἄμπωτις Ebbe (auch des ω wegen wohl kein ionisches Wort), allgemein griechischem μάντις, Compositen wie hom. βωτιάνειρα vgl. πάμβωτις Soph. Phil. 391 (Chor) das -τι- nach Vocalen oder ν durch irgend eine Analogie geschützt worden sein. ϝοινάρυτις (cod. γοιναῦτις)· οἰνοχόη Hes. wird aus einem dorischen Dialekt stammen; ein Dorer ist auch Σῶτις, der Vater des Καρχίδᾱμος, auf der attischen Inschrift CI. 224[1]). Hier ist trotz der unklaren Etymologie auch zu nennen dor. Ποτιδάν (Grammatiker nennen auch als äolisch Ποτίδαν) thessal. Ποτειδοῦν boiot. Ποτειδάων (Ποτείδαια Ποτειδαιᾶται) gegenüber hom. Ποσιδάων (Ahr., Philol. 23, 22) lesb. Ποσείδαν lakon. Ποοίδάν Inschr. von Tänaron Herm. 3, 449 (Ποσῒδήιον B 506), deren ει resp. οι doch wohl unursprünglich ist. Ich schliesse hier an dor. boiot. ϝίκατι gegenüber εἴκοσι, dor. πέρυτις gegenüber πέρυσι; aber auch hom. ποτί[2]) und προτί, überall ἀντί.

c) Verbalformen. 3. Pers. Sing. dor. δίδωτι τίθητι ἀφίητι boiot. ἀντίθειτι ἀφίειτι, sonst φησί δίδωσι. Aber auch ion. att. ἐστί unter dem Schutze von σ. 3. Pers. Plur.: dor. ἄγοντι ἀνατεθέκαντι ποιῶντι ἐγϝηληθίωντι u. s. w., boiot. ἐντί Ar. Ach. 902 (inschriftlich ἔχωνθι ἀποδεδόανθι ἴωνθι, wo θ entweder wirkliche Aspirata ist oder einen beginnenden Affricationsprocess bezeichnet), aber ion. att. εἰσί ἔχουσι, arkad. κρίνωνσι κελεύωνσι

1) Sehr problematisch ist aber dor. δῶτις Gabe: bei Hes. steht ausser der Buchstabenfolge δῶττις· δώς. φέρνη, und in dem Amphiktyonendecret CI. 1688, 26 liest man jetzt (CIA. II 545) λῶτις.

2) Lokrisch ποί aus *ποσί in ποὶ τὸν ϝαστόν I. v. Oiantheia b 5 ist sehr fragwürdig und es ist wohl ποττὸν zu schreiben, der delph. Monatsname Ποιτρόπιος ist etymologisch unaufgeklärt (Allen, Stud. 3, 271).

παρετάξωνσι Inschr. von Tegea, lesb. ἐμμενέοισι ἀπαγγέλλοισι γράφφσι.

Über diesen Kreis von Formen geht die Erscheinung dieser Assibilation nicht hinaus. Im Anlaut ist wurzelhaftes τ vor ι immer gewahrt. Eine merkwürdige Ausnahme hiervon bildet nur das kyprische indefinite σίς Taf. von Dali 10. 23. 29, fragend in σί βόλε· τί θέλεις. Κύπριοι. Hes.

Einwirkung nicht unmittelbar zusammenstossender Laute auf einander.

300. Von den sehr heterogenen und zum Theil in anderm Zusammenhange zu erörternden Erscheinungen, die Angermann Die Erscheinungen der Dissimilation im Griechischen, Lpz. 1873 (nach Lobeck Parall. 1, 1—65. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 277 ff.) zusammen gestellt hat, kommt hier besonders die Dissimilation von Aspiraten und von Liquiden in auf einander folgenden Silben in Betracht. Das Lautgesetz, dass zwei benachbarte Silben nicht mit zwei Aspiraten anlauten dürfen, sondern dass der ersten von ihnen die homorgane unaspirierte Tenuis substituirt wird, hat dem Griechischen Wurzelformen wie πειθ πευθ für ursprüngliche *bheidh bheudh* gegeben (daher auch die scheinbare Metathesis der Aspiration in φάτνη und πάθνη Fick, Bzzb. Beitr. 1, 171; τρᾶχύς θράσσω Wz. θαρχ Bezzenberger, ebda 3, 320 u. a.) und kommt am reinsten in den Reduplicationssilben reduplicierter Präsentia und Präterita zur Geltung wie τίθημι πέφευγα κέχρημαι (denn ein χίχρηται auf der bruttischen Inschrift CI. 5773, 5 ist entweder Schreibfehler oder hysterogene Volksaspiration). Sonst wird es mannichfach durch Rücksichten auf Deutlichkeit oder durch analogische Verhältnisse gekreuzt. Das Bestreben den Charakter des Passivaoristes klar hervor treten zu lassen hat über das Suffix des Imperativs den Sieg davon getragen in σώθητι u. s. w. gegenüber γνῶθι φάνηθι; es trifft in seiner Wirkung mit jenem Lautgesetze zusammen in ἐτέθην ἐτύθην von θε θυ, wozu vor Suffix -θμό- dorisch τεθμός stimmt, während lak. θεθμόν auf der Inschr. aus Tegea Berl. Montsber. 1871 S. 51ff., lokr. θέθμιον I. v. Naupaktos b 21, ion. att. θεσμός aus θεθμός den ursprünglichen Lautbestand zeigen. Die Rücksicht auf Deutlichlassen des Stammwortes duldete Formen wie λιθωθῆναι ὀρθωθῆναι; ἐχέτλη φύτλα χύτλον wären in umgekehrter Weise in demselben Streben dissimiliert, wenn Ficks Ansicht, Bzzb.

Beitr. 1, 65 über -θλο- als ursprüngliche Form des Suffixes richtig wäre, doch vgl. Ascoli Krit. Stud. 404 A. 2. Dieselbe Rücksicht ist in Compositis die massgebende gewesen: ὀρνιθοθήρας παχυχειλής ἐφυφαίνω (Bekk. An. 1291) ἀμφεφόβηθεν Π 290, doch kommen Ausnahmen vor wie ἐκεχειρία Ἐχέφυλος (in Delphi und Lakonien Kirchhoff, Hermes 3, 449) ἀμπέχω und umgekehrt ἀμφίσχοντες· ἐνδυόμενοι Hes.

301. Die Wiederholung zweier ρ wird mitunter durch Unterdrückung des einen vermieden, besonders wenn sie sich an eine Explosiva anschliessen. So δρύφακτος aus δρύφρακτος, φατρία aus φρατρία (Herod. 2, 598, 4. Inschr. aus Andros Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 237 Z. 8), βάτραχος nach Roscher, Stud. 4, 193 für βράτραχος; bei noch grösserer Entfernung θιπόβρωτος· ὁ ὑπὸ σητῶν βεβρωμένος Hes. für θριπόβρωτος. Aber τρίβραχυς τρίκρᾱνος. Andrer Art ist δαρδάπτω, wenn es für *δαρδάρπτω steht (Angermann a. a. O. 38. Fritzsche, Stud. 6, 296) und δέτρον für δέρτρον Herod. 2, 491, 28. Dissimiliert zu λ ist ein zweites ρ in γαργαλίζειν. Gemieden wurde die Aufeinanderfolge zweier λ, daher ἀργαλέος für ἀλγαλέος, κεφαλαργία und selbst γλωτταργία für und neben κεφαλαλγία und γλωτταλγία. Bei λ im Wortstamm erscheint durchweg die Suffixgestalt -ρό-, -θρο-, die aber auch bei stammhaftem ρ nicht gemieden wird. Vgl. im allg. Bechtel Über gegenseitige Assimilation und Dissimilation der beiden Zitterlaute in den ältesten Phasen des Indogermanischen. Gött. 1876.

Auf dem Dissimilationstrieb beruht wohl auch die Verdrängung des Nasals in der Reduplicationssilbe von ἐγκίκρα, ἐμ- und συμπίπλημι und ἐμ- und συμπίπρημι, die von den Grammatikern vielfach bezeugt wird (Lobeck Phryn. 95), ohne dass die Überlieferung darin consequent ist.

302. Eine ganze Silbe ist mehrfach in Compositis zum Opfer gefallen, wo es galt das Gleich- oder Ähnlichklingen zweier auf einander folgenden Silben zu meiden. Vgl. L. Meyer Vgl. Gr. 1, 281. Fick, KZ. 22, 98. So ἀρνακίς Schaffell aus ἀρνονακίς, καλαμίνθη eine Pflanze aus καλαμομίνθη, καρδάμωμον aus καρδαμάμωμον, ὀπισθέναρ Handrücken aus ὀπισθοθέναρ, κωμῳδιδάσκαλος aus κωμῳδοδιδάσκαλος, τραγῳδιδάσκαλος aus τραγῳδοδιδάσκαλος, λειπυρία intermittierendes Fieber aus λειποπυρία, σκίμπους Klappstuhl aus σκιμπόπους, ἀμφορεύς aus ἀμφιφορεύς, ἡμέδιμνον halber Scheffel (CI. 5773, 5. 12) aus ἡμιμέδιμνον, τέτραχμον (CIA. II 403, 55) aus τετράδραχμον; in

Eigennamen wie Ἀκέσ[το]τιμος Ἀρπά[λο]λυκος Βλέ[πε]πυρος Ποσεί-[δο]δωρος Παλα[μο]μήδης Πλει[στο]σθένης Δα[μο]μένης u. a. (Baunack, Stud. 10, 122, zum Theil nach Fick).

Cap. IX. Auslaut.

303. Wie der Auslaut griechischer Worte im Zusammenhang der Rede vielfach durch den folgenden Anlaut beeinflusst wird, und zwar nach denselben Gesetzen, die für Consonantengruppen im Wortinnern gelten, ist oben zur Sprache gekommen. Die Hauptgesichtspunkte bespricht auch G. Curtius Zu den Auslautsgesetzen des Griech., Stud. 10, 203 ff. Von diesen Sandhi-Regeln zu unterscheiden, obwohl vielleicht nicht immer ausser Zusammenhang mit ihnen stehend, sind die Gesetze, nach denen der Auslaut in seiner absoluten Gestalt geregelt wird. Er kommt im Satze nur am Satzende und vor Vocalen zur Erscheinung, obwohl vor letzteren die Erscheinungen des sog. ν ἐφελκυστικόν auch manche Alteration ursprünglicher Verhältnisse bezeichnen. Im Auslaut erträgt das Griech. keine Explosiven mit einziger Ausnahme von οὐκ οὐχ und ἐκ (ἐγ ἐχ), die indess mit dem folgenden Worte als so eng verbunden zu denken sind, dass der auslautende Consonant durchaus die Geltung eines inlautenden hat. Dasselbe gilt von den durch Apokope des auslautenden Vocals scheinbar auslautend gewordenen Explosiven der Präpositionen κατά ἀπό ὑπό ποτί. Von Nasalen steht im absoluten Auslaut nur ν, ausserdem der Spirant σ (auch in ξ und ψ) und der Zitterlaut ρ[1]. Eine ursprünglich auslautende dentale Explosiva schwindet: παῖ Voc. für παῖδ, pronominale Neutra wie τό ἄλλο τοῦτο vgl. ai. *tád* lt. *aliud*, Nomina wie μέλι Honig St. μελιτ-, Verbalformen wie ἔφερε ai. *ábharat*, ἔφυ ai. *ábhūt*, ἔδω ai. *ádāt*, εἴη lt. *siēt*, Imp. -τω = ai. -*tāt* u. s. w.; Adverbia auf -ω, die ursprüngliche Ablative sind = ai. -*āt*, wie οὕτω οὔπω ὧδε ἄνω κάτω, dor. τηνῶ· ἐκεῖ(θεν) und πῶ· ποῦ. ὅθεν. ὁπόθεν. Δωριεῖς Hes., lokr. ὅπω ὧ Inschr. v. Naupaktos a 9. 18. 21, kret. τούτω τῶδε inde CI.

1) Aisch. Schutzfl. 827 Dind. stehen zwei Interjectionen ἰόφ ὄμ; von Eust. 900, 27 wird eine Interjection ὄφ bezeugt: ὄφις ἐκ τοῦ ὄφ ἐπιφωνήματος ὃ κατὰ πνεύματος ἀθρόαν εἰσπνοὴν ἐγγίνεται τοῖς ἀλγοῦσιν ἢ φόβον παθοῦσιν.

2554, 121. 123. 159. οὕτως ὅπως πῶς ὥς und die grosse Masse der Adverbia auf -ως von Adjectivstämmen haben das -ς als einen unursprünglichen, durch Analogie weiter verbreiteten Zusatz, der vielleicht von Formen wie ἐκ-ς ἀπ-ς ἐντός ἐκτός ausgegangen ist (Bréal, Journ. des Sav. 1876 p. 9. Brugman, KZ. 24, 77). Ein solches, in seinem Ursprunge übrigens wahrscheinlich nicht einheitliches -ς erscheint mit grösserer oder geringerer Festigkeit auch an andern Adverbien: ἄχρις μέχρις neben ἄχρι μέχρι, ἐγγύς neben ἐγγύ, ἰθύς neben ἰθύ, μεσσηγύς ἀντικρύς μέταξυς neben μεσσηγύ ἀντικρύ μεταξύ; dorische Adverbia wie οἷς wohin, zahlreich aus delphischen Manumissionsurkunden zu belegen (Ahr. 2, 367. Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 230), πῦς bei Sophron = ποῖ, ἀμῦς = ὁμοῦ Hes., ἀλλῦς Theogn. Anecd. Oxon. 2, 164, 14, ὅπυς wohin Inschr. aus Dodona bei Karapanos XXXVII 4 (vgl. Usener JfPhil. 91, 249 A), offenbar aus Locativen weiter gebildet mit einem Element, das mit dem -σε in πάντοσε ἔκτοσε ἄλλοσε ἑτέρωσε ἐκεῖσε κυκλόσε τηλόσε ὁμόσε πεδόσε (Eur. Bakch. 137) verwandt zu sein scheint.

Anm. Die Entstehung eines auslautenden -ς aus -τ ist absolut unerweislich. πρός πός brauchen nicht direct auf προτί ποτί zurück zu gehen, ἧος τῆος nicht auch im Suffix identisch mit ai. *yávat távat* zu sein. φῶς und οὖς sind -ες-Stämme, über die Participia wie εἰδός s. d. Flexionslehre §. 315. In ἐλθετῶς (vielmehr ἐλθέτως) ἀντὶ τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνιοι kann -τως nicht = ai. *-tāt* sein, was im Griech. durchaus als -τω erscheint, sondern -ς ist, falls die Form überhaupt richtig ist, ein unursprünglicher Zusatz, vielleicht zur Charakterisierung der 2. Person (Brugman, KZ. 24, 76). Auch die Entstehung von δός θές ἕς (σχές ἐνίσπες und wohl auch φρές sind Analogiebildungen danach) aus *δόθ(ι) u. s. w. ist nicht bewiesen, wenn auch Entstehung aus *δόσι (Curt. Verb. 2, 36) nach griech. Lautgesetzen unmöglich ist.

304. Abfall eines auslautenden -κ auf griechischem Boden ist nicht zu erweisen. οὐ ist neben οὐκ eine einfache, nicht erweiterte Form (Versuch zur Erklärung des -κ bei Roscher, Stud. 3, 143 ff.), das lokrische ἐ für ἐκ in ἐτᾶς ἐθαλάσας ἐλιμένος ἐδάμω ἐΝαυπάκτω sowie in ἐΦιαλείας in dem Vertrag der Μεσσάνιοι und Φιαλεῖς aus der Zeit des ätolischen Bundes Ἐφ. ἀρχ. no. 3493, 6 S. 1823 beruht wohl auf Assimilation des κ an den folgenden Anlaut und einfacher Schreibung der Doppelconsonanz, s. o. §. 287. Die Vocative γύναι und ἄνα stehen nicht für *γύναικ und *ἄνακ (oder *ἄνακτ), sondern gehören zu einfacheren Stammbildungen.

305. Auslautendes -ς scheint in der Volkssprache einen schwachen Klang gehabt zu haben: CI. 7756 steht auf einer Vase Εὔθυμο als Nominativ und E. Curtius bemerkt dazu: »literae σ in fine nominum omissae in vasculis exempla sunt innumera« s. Welcker, Rh. M. 1833 S. 319. Auf einem thasischen Amphorenhenkel bei Stephani, Mél. gr. rom. II no. 12 liest man Πυλάδη, ebda 20 no. 26 den Genitiv ἀστυνομοῦτο Πασιχάρου, wo wenigstens in dem ersten Worte -ς nicht geschrieben ist, auf einer boiot. Inschrift Rang. Ant.hell 705 b Μνασιγένειο ἄρχοντος, in den Pap. du Louvre 17, 26 Ἀμμώνιο. In der Künstlerinschrift Φειδίας Χαρμίδου υἱὸς Ἀθηναῖός με ποίησεν erklärt sich die prosodische Unregelmässigkeit sowohl wenn man Φειδία(ς) als wenn man Φειδίας liest. Auf einer kyprischen Inschrift will Ahrens, Phil. 35, 86 (vgl. 36, 7) den Nominativ Διjαίθεμι erkennen. Auch in kypr. τᾶϝανάσσας no. 9, 4 bei DS. scheint -ς nicht geschrieben; schwieriger ist die Entscheidung bei dem auf der Bilingue und der Tafel von Dali vor Vocalen erscheinenden κά und πό für κάς und πός (Bil., 1. Taf. 5. 19. 21). Auch über das Verhältniss der Zahladverbia auf -κι und -κις zu einander (πολλάκι neben πολλάκις, τουτάκι θαμάκι δυάκι τριάκι ἑξάκι Herod. 1, 50.6, 16) kann nichts entschieden werden, ehe die Etymologie des -κις aufgeklärt ist[1]. Sicherer scheint es, dass in ἔμπᾰ neben ἔμπας, in ἀτρέμα neben ἀτρέμας, in χῶρι ther. Inschr. CI. 2448 V 8 neben χωρίς -ς geschwunden ist. Dagegen sind die lesbischen Vocative Σώκρατε Δημόσθενε Ἀριστόφανε beeinflusst durch den Vocativ der ο-Stämme.

306. -ν ist im absoluten Auslaut der Vertreter auch von ursprünglich im Auslaut stehendem *m*, so im Acc. Sing. der *a*- und *o*-Stämme wie τὸν ἀγρόν, τὴν Μοῦσαν vgl. ai. *tám tām* lt. *agrum Mūsam*, im Neutr. Sing. Nom. Acc. wie καλόν vgl. lt. *bonum*, im Gen. Plur. auf -ων = ai. *-ām*, in der 1. Pers. des Präteritums wie ἔφερον = ai. *ábharam*, εἴην = ai. *syām*, in κέν = ai. *kám*, in χθών χιών ἕν für *χθόμ *χιόμ *ἕμ, wo ν durch Verallgemeinerung sich auch dem Inlaut mitgetheilt hat, s. o. §. 178). Das auslautende ν hatte in der Volkssprache, wie das inlautende vor Consonanten (s. o. §. 294), vielleicht auch zunächst nur vor solchen, einen schwachen Klang, der in der mittel- und

1) Baunack, KZ. 25, 243 erklärt -κι für ursprünglich und die Formen auf -κις als Analogiebildungen nach δίς und τρίς.

neugriechischen Vulgärsprache häufig sein völliges Schwinden herbei geführt hat. Ältere Vorläufer dieser Erscheinung sind Διονύσιο in einer auch sonst orthographische Ungenauigkeiten zeigenden Inschrift CIA. II 616, 16, πύργο und ἐρεμνί auf den pamphylischen Inschriften Berl. Montsber. 1875 S. 123, das χρυσό des Pseudartabas in den Acharn. 104, das τιττί und πανοῦργο des Skythen in den Thesmoph. 1185. 1112. Auch κέ neben κέν = ai. *kám* erklärt sich vielleicht durch Abfall des Nasals, wie πάλι bei späteren Dichtern für πάλιν. Ein Theil der Formen auf -φι mit singularer Bedeutung geht auf *-bhjam* (in ai. *túbhyam* u. a.) zurück, -φιν ist also ältere Form; ebenso ist ἡμῖν ὑμῖν älter als ἄμμι ὔμμι, wohl auch νύν älter als νύ. Dies Nebeneinanderbestehen von Formen mit und ohne auslautendes ν, das in der gesprochenen Sprache in Folge des schwachen Klanges von auslautendem ν noch in weit grösserem Umfange statt haben mochte, führte dazu durch falsche Analogie ein ν auch vocalisch auslautenden Formen anzuhängen, die ursprünglich nicht den mindesten Anspruch darauf hatten. Es ist dies das sog. ν ἐφελκυστικόν. Sein Antritt fand ursprünglich statt ohne jede Rücksicht auf den folgenden Anlaut, erst spätere Grammatikertheorie benutzte dasselbe um in Prosa und Poesie Hiatuserscheinungen aufzuheben. Interessant ist in dieser Beziehung die Stelle in Bekk. An. III p. 1400 und Bachm. An. II 57: ὅσοι τῶν Ἀττικῶν τῷ καταλογάδην (prosaisch) λόγῳ τὰς ἑαυτῶν συνετάξαντο βίβλους, καὶ φωνήεντος καὶ συμφώνου τοῖς τοιούτοις (3. Pers. Sing. Plur. und Dat. Plur. auf -σι) ἐπιφερομένου τὸ ν προσέθηκαν, καὶ μαρτυρεῖ πᾶσα βίβλος. Noch unsere Handschriften zeigen in der Setzung des paragogischen ν vielfaches Schwanken; zuverlässiger sprechen die Inschriften dafür, dass es ursprünglich durchaus nicht hiatustilgend war. Auf voreuklidischen attischen Inschriften herrscht die grösste Unbeständigkeit (Cauer, Stud. 8, 292); es steht zweimal sogar in Versen, wo es das Metrum schädigen würde, wenn man in ihm einen Consonanten mit vollem Lautwerth sähe, CIA. I 355 Κου[φαγόρας μ' ἀνέθη]κεν Διὸς γλαυκώπιδι κούρῃ und 472 Σῆμα τόδε Κύλων παίδοι(ν) ἐπέθηκεν θανό(ν)τοιν. In den Beispielen aus ionischen Inschriften bei Erman, Stud. 5, 279 findet sich allerdings aus dem 6. und 5. Jahrh. keins, wo das ν vor einem Vocal fehlt, aber sehr viele, wo es vor einem Consonanten erscheint; 16 Formen mit stehen nur 2 ohne ν gegenüber; in den jüngeren Inschriften ist nur 4mal ν vor Vocalen weggelassen, dagegen 5mal vor Consonanten gesetzt. Auf der ion. Inschr.

aus Chios Cauer 133 steht neben πρήξωσιν αὐτοί und πρήξωσιν ἐν auch λάβωσιν καί. Die arkadische Inschr. von Tegea hat Z. 44 ὑπᾶρχε ἰν und Z. 43 ἀναλώμασιν μή. Auf lesbischen Inschriften stehen zahlreiche Beispiele, wo vor Vocalen kein ν erscheint (Wald Addit. 10). Der Gebrauch auf boiotischen Inschr. ist ganz unbeständig (Beermann, Stud. 9, 59): ἀνέθηκεν τοῖ Ἑρμᾷ Kaibel, Hermes 8 no. 10, aber ἀπέδωκε Εὐβώλυ CI. 1569 a 15. In dem Hexameter, der die lak. Siegesstele des Damonon beginnt, steht Δαμώνων ἀνέθηκε Ἀθαναίᾳ πολιάχῳ. Die Tafeln von Herakleia haben es nur im Dat. Plur. und zwar mit grosser Willkür: neben ποιόντασσιν αὗτα 1, 50 ὑπαρχόντασσι δενδρέοις 1, 175 steht ἔντασσιν πὰρ 1, 104 und πρασσόντασσι αἰ 1, 158 [1]).

307. Die Fälle, in denen ein solches bewegliches ν erscheint, sind folgende: von Verbalformen die 3. Sing. und Plur. auf -σι wie τίθησι(ν) τύπτουσι(ν), auch ἐστί(ν), urspr. *-ti* und *-nti*, aber dorisch nur -ντι, auf den herakl. Tafeln nur ἐστί; die 3. Sing. Prät. auf -ε wie ἔφερε(ν) ἔτυψε(ν), gewöhnlich nicht bei den contrahierenden Verben, aber doch ἐποίειν miles. Inschr. Kirchhoff Alph.[3] 25 und so liest man auch ᾔσκειν εἴρια καλά Γ 388; mitunter auch im Plusqpf. 3. Sg. auf -ει wie βεβλήκειν ὑπὲρ ἄντυγος Ξ 412 und so auch in Hdschr. des Platon und Aristophanes.

Von Declinationsformen die Plural-Locative auf -σι(ν), deren älteste Form noch nicht festgestellt ist, die Formen mit dem Suffix -φι(ν), wo Casus auf -φι und auf -φιν contaminiert zu sein scheinen, die Pronominalcasus ἄμμι(ν) ὔμμι(ν) σφί(ν), wo der in ἡμῖν ὑμῖν als fest erscheinende Nasal ursprünglich ist; von den Localadverbien auf -θεν haben die von Nominalstämmen gebildeten festes ν (nur Ω 492 ἀπὸ Τροίηθε μολόντα, Ven. A. ἀπὸ Τροίηθεν μολ., die übrigen besseren Codd. ἀπὸ Τροίηθεν ἰόντα und so LaRoche), die von Präpositionen gebildeten bewegliches (und im Dor. u. Lesb. -θα, s. Ahrens, Philol. Suppl. 1, 221 ff., so dass wahrscheinlich auch hier zwei ursprünglich verschiedene Suffixformen zusammen geflossen sind. Ferner

1) Über das paragogische ν haben nach G. Hermann de em. rat. p. 13 ff. Lobeck Ell. 2, 145—204. K. E. A. Schmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. S. 98 ff. gehandelt Fr. Müller Einiges über das ν ἐφελκ. im Griech. Wien 1860, dessen Versuch demselben überall etymologischen Werth beizulegen verfehlt ist; Deventer de litera ν Graecorum paragogica. 36 Ss. Münster 1863, wo S. 32 ff. einige inschriftliche Beispiele gesammelt sind; Curtius Gr.[5] 54.

εἴκοσι(ν), aber dor. nur das ursprüngliche ϝίκατι (z. B. Taf. v. Her. 1, 45 ϝίκατι ἑπτά, 1, 82 ϝίκατι ἐπί), von Adverbien πέρυσι(ν), dor. πέρυτι und πέρυτις, κέ(ν), νύ(ν), vereinzelt die auf -τε (Usener, JfPhil. 1878 S. 62 ff.), selten das demonstrative -ί in οὑτοσί. Auf der lakonischen Siegesstele des Damonon (Mitth. d. arch. Inst. in Ath. 2, 319) steht ἑπτάκιν ὀκτάκιν τετράκιν Z. 16. 25. 34; auch auf der lakonischen Inschrift CI. 1511 stehen Zahladverbia auf -άκιν.

308. Von ursprünglich mehrconsonantigem Auslaut kommen besonders die Fälle in Betracht, wo ein ursprüngliches -ντ auf -ν reduciert ist, wie im Voc. von -ντ-Stämmen (Αἶαν γέρον), im Neutrum von Participien auf -ντ- (φέρον τιθέν) und in der 3. Plur. des Präteritums (ἔφερον). Die dorische Betonung ἐφέρον so wie homerische Messungen -ᾱν -ῡν vor Vocalen (Hartel H.Stud. 1², 111) machen es nicht zweifelhaft, dass eine Stufe in der Mitte lag, wo -ντ sich zu -νν angeglichen hatte und noch die Fähigkeit besass positionsbildend aufzutreten.

309. Verstümmelung vocalischen Auslautes fand im Zusammenhange der Rede auch vor consonantischem Anlaut statt bei gewissen Präpositionen, ohne dass ihnen dadurch eine absolute und dauernde Lautgestalt gegeben worden wäre. Die Dichter haben seit Homer sich dieser metrisch vielfach bequemen Erscheinung bedient, die unter dem Namen der Apokope bekannt ist. Die Inschriften zeigen in solcher Gestalt häufig ἄν für ἀνά, κάτ für κατά, πάρ für παρά, πότ für ποτί, πέρ für περί (zweimal in der Inschr. v. Naupaktos), besonders vor Formen des Artikels, aber auch sonst und bei πότ und κάτ mit mannichfacher Angleichung an den folgenden Anlaut[1]. Die Partikel ἄρα theilt diese Verstümmelung, die übrigens wohl in der Sprache des gewöhnlichen Lebens noch weiter gegangen sein mag, wenn man darauf aus der Sprache eines amtlichen Dokumentes, der altelischen Rhetra CI. 11, 5, schliessen darf, wo τὰ τ' ἄλ καὶ πὰρ πολέμω steht, falls nicht durch Versehen ein A ausgefallen ist.

1) Der Versuch Baunacks, Stud. 10, 109 ff. eine kürzere Präposition κά zu entdecken, muss als gänzlich missglückt gelten.

Zweiter Haupttheil.

Flexionslehre.

Cap. X. Flexion des Nomens.

Reimnitz System der griechischen Declination. Potsdam 1831. — Hartung Über die Casus, ihre Bildung und Bedeutung in der griechischen und lateinischen Sprache. Erlangen 1831. —H. Düntzer Die Declination der indogermanischen Sprachen nach Bedeutung und Form entwickelt. Köln 1839. — Leo Meyer Gedrängte Vergleichung der griechischen und lateinischen Declination. Berlin 1862. —Schwarzmann Über Ursprung und Bedeutung der griechischen und lateinischen Flexionsendungen. Esslingen 1865. — Franke Betrachtungen über die Darstellungsweise der ersten griechischen Declination. Göttingen 1866. — Curtius Erläuterungen[3] 44 ff. —

310. Die Substantiva und Adjectiva, deren Declination eine gleichförmige ist, zeigen im Griechischen drei bereits aus der Ursprache überkommene Geschlechter, Masculinum, Femininum und Neutrum. Die Darstellung der Vertheilung dieser drei Geschlechter über die verschiedenen Stämme gehört in eine Stammbildungslehre.

Numeri giebt es drei: Singular, Plural und Dual.

Von den indogermanischen Casus, deren Zahl bis jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt ist, besitzt das Griechische in lebendigem Gebrauche im Singular den Nominativ, Accusativ, Vocativ, Genitiv, Dativ und den häufig mit dem Dativ zusammen gefallenen Locativ; ausserdem in der homerischen Sprache Reste eines Casus auf -φι (wahrscheinlich ein Instrumental) und in allgemeinem Gebrauche Adverbia, die erstarrte Instrumentale und Ablative sind. Im Plural den No-

minativ (mit dem der Vocativ gleichlautet), Accusativ, Genitiv, Locativ, der, zum Theil in Contamination mit einer Instrumentalform, die Functionen des Dativs versieht; bei Homer Reste eines Casus auf -φιν (wohl Instrumental).

311. Die Declination eines grossen Theiles der Nominalstämme war in der indogermanischen Ursprache und noch in einer vorhistorischen Periode des Griechischen eine stammabstufende. Verschiedenheiten in der Betonung, in der Qualität und Quantität der Vocale der Wurzelsilbe oder der stammbildenden Suffixe waren die Merkmale dieser Abstufung. In den einzelnen Sprachen ist dieser ursprüngliche Zustand durch Uniformierung mehr oder minder ausgeglichen worden, im Griechischen fast ganz. Eine urgriechische Declination kann daher nur durch Combination erschlossen werden. Bei der grossen Unsicherheit, die allen Versuchen auf comparativem Wege die ältesten Declinationsparadigmata der indogermanischen Einzelsprachen zu erschliessen, noch anhaftet, muss die griechische Grammatik vorläufig noch darauf verzichten sie in den Rahmen ihrer Darstellung aufzunehmen. Vgl. bes. Osthoff Zur Frage des Ursprungs der germanischen *n*-Declination. Nebst einer Theorie über die ursprüngliche Unterscheidung starker und schwacher Casus im Indogermanischen, in Paul und Braune's Beiträgen (III 1—89, bes. S. 31 ff. Brugman Zur Geschichte der stammabstufenden Declination, Stud. 9, 363 ff. J. Schmidt, KZ. 25, 13 ff. Einen sicheren Rest abstufender Flexion noch in historischer Periode des Griechischen zeigen z. B. die Verwandtschaftswörter: πατήρ πατέρα πατέρες, aber πατρός πατρί. Andere Einzelheiten werden an ihrem Orte zur Sprache kommen.

Casus des Singulars.

Nominativ.

A. Consonantische Stämme.

1. Stämme auf *k*- und *p*-Laute.

312. Das Nominativ-Suffix -*s*, das man seit Bopp für den Rest des nachgesetzten Pronomens *sa* dieser zu halten pflegt, wird mit dem Auslaut des Stammes zu ξ und ψ: φυλακ- Nom. φύλαξ, μάστῑγ- Nom. μάστιξ, βηχ- Nom. βήξ; Αἰθιοπ- Nom. Αἰθίοψ, φλέβ- Nom. φλέψ, κατῆλιφ- Nom. κατῆλιψ. Ob ἀλώπηξ gegenüber ἀλώπεκ- in den obliquen Casus (ἀλωπήκων steht

indessen bei Ananios frg. 5, 5) eine stärkere Stammform aufweist, muss bei der nicht klaren Bildung des Wortes dahingestellt bleiben; am wahrscheinlichsten ist, dass ἀ-λωπ-ηκ- eine Bildung ist wie μύρμηκ- θώρηκ-, sei es von Anfang sei es erst an solche Stämme angelehnt.

2. Stämme auf einfache Dentale.

Der stammauslautende Dental schwindet vor dem Nominativ -*s*: κακότητ- Nom. κακότης, κόρυθ- Nom. κόρυς, λαμπάδ- Nom. λαμπάς. Über πώς πός πούς s. §. 8. 75.

3. Stämme auf -ν- und -ντ-.

313. Diese zeigen im Griechischen eine doppelte Bildung des Nominativ Singular.

Die eine ist durch das den unter 1. und 2. aufgeführten Stämmen eigenthümliche -ς ebenfalls charakterisiert; vor ihm ist ν resp. ντ geschwunden mit gleichzeitiger Dehnung des vorhergehenden Vocals, wodurch aus α ι υ ᾱ ῑ ῡ, aus ε dorisch η, ionisch ει, aus ο dorisch ω ionisch ου entsteht (s. o. §. 65. 72). Typen sind μέλαν- Nom. μέλᾱς, δεικνύντ- Nom. δεικνῡ́ς, τιθέντ- Nom. τιθής (z. B. καταλυμακωθής Taf. v. Her. 1, 56) ionisch attisch nordgriechisch jungdorisch τιθείς, διδόντ- Nom. διδώς ionisch u. s. w. διδούς.

Die ursprünglichere Lautfolge -νς ist im argivischen und kretischen Dialekte zu erwarten, doch ist ein τιθένς (Grammatiker führen diese Form an z. B. Eust. zur Ilias p. 722) inschriftlich nicht bezeugt. Argivisch war der Stadtname Τίρυνς, ἕλμινς Wurm steht bei Hippokrates, πείρινς Wagenkorb nur bei Grammatikern.

Wie im Accusativ Plural -ᾰς für -ᾱς und -ος für -ως, erscheint auch hier im Dorischen der Vocal vor -ς mitunter kurz: Grammatiker führen Αἶας πρᾶξας χαρίες Μᾶλόες an (Ahrens 2, 174), das erstere brauchte Alkman nach Herodian II 617, 22; τάλᾰς steht bei Theokrit 2, 4; μέλᾰς mass Rhianos nach Herodian II 617, 32. δῆσᾰς bei Hesiod Theog. 521 hat man durch die Änderung δῆσε δ' wegschaffen wollen, doch wird es durch die gleichartigen Accusative auf -ᾰς gestützt.

Diese sigmatische Bildungsweise ist fast ausschliesslich den Participien auf *-nt-* ohne vorhergehenden thematischen Vocal und den mit Suffix -ϝεντ- gebildeten Adjectiven eigen: τιθής τιθείς, διδώς διδούς, δεικνῡ́ς, Aorist λῡ́σᾱς, χαρίεις πλακοῦς

St. χαρι-ϝεντ- πλακό-ϝεντ-. πᾶς St. παντ- scheint gleichartig, vielleicht aus *παϝεντ- (vgl. ἀλλᾶς, daher auch Ntr. πᾶν); zu den Participien scheint zu stellen τάλᾶς, von dem auch ein Stamm τάλαντ- vorkommt in dem hipponakteischen (frg. 12) τί τῷ τάλαντι Βουπάλῳ συνῴκησας und bei Antimachos οἱ δὲ τὸν αἰνοτάλαντα κατέστυγον (Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 628). Allgemein griechisch ist diese Bildungsweise ausserdem noch bei dorisch ἧς ionisch und attisch εἷς einer St. ἐν-, ebenso κτείς Kamm St. κτεν-. Dialektisch kommt sie neben der unsigmatischen vor z. B. im attischen ὀδούς Zahn St. ὀδόντ- neben neuionischem (Herod. 6, 107) ὀδών, dorisch μής (Taf. v. Herakleia 1, 1) neuionisch μείς neben attischem μήν[1]), lakonisch ἄρσης in der späten, aber archaisierenden Inschrift CI. 1464 neben ionischem und attischem ἄρσην ἔρσην, in δελφίς Σαλαμίς ῥίς θίς neben δελφίν Σαλαμίν ῥίν θίν, die zum Theil erst später bezeugt sind.

Umfassender ist die zweite Bildungsweise, die kein *s* zeigt, sondern nur durch die Länge des vor dem ν stehenden Vocals (ω η) charakterisiert ist. Ihr folgt die grosse Menge der thematischen Participia im Präsens und zweiten Aorist (λύων St. λύοντ-, ἰδών St. ἰδόντ-), auch γέρων Greis ist als solches zu betrachten; ferner alle Bildungen mit Suffix -μον- -μεν- (δαίμων ποιμήν) und -ον- -εν- (πέπων πίων σώφρων τέκτων τέρην ἄρσην φρήν u. s. w.).

Anm. Es ist sicher, dass nicht beide Bildungsweisen, die sigmatische und die unsigmatische, auf griechischem Boden aus noch unversehrten Grundformen auf *-ns* hervorgegangen sein können, dass z. B. sowohl διδούς als ἰδών ein noch urgriechisches gemeinsames -ονς (für -οντς) zur Grundlage haben, wie noch Curtius, Stud. 2, 169. Brugman, Stud. 4, 88. J. Schmidt Voc. 1, 113 angenommen haben. Überhaupt kann δαίμων nicht auf griechischem Boden durch sogenannte Ersatzdehnung entstanden sein, sonst müsste die ionische und attische Form *δαίμουν lauten. Vielmehr ist *-ōn* bereits europäische Endung der Stämme auf *-n* gewesen, wie lt. *homō* ksl. *kamy* lit. *akmů* got. *hana* beweisen; als indogermanisch ist wohl *-ân* anzusetzen, daraus ai. *rājā*. Der Hirt hiess urgriechisch wohl *ποιμών, Gen *ποιμενός, der Sinn *φρών (in σώφρων) φρενός; dann hat Angleichung an die Qualität des Vocals im Genitiv u. s. w. stattgefunden[2]). Formen wie ἄρσης sind jedenfalls als später durch Anlehnung

1) Ursprünglich wohl *μήνς *μενσός; in μής oder μήν μηνός ist der starke Stamm verallgemeinert, in μείς aus *μένς der schwache eingedrungen. Pindarisches μείς ist auf keinen Fall dorisch.

2) Dass auch Nominative auf *-ēn* schon europäisch waren, scheint mir Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* S. 110 ff. nicht erwiesen zu haben.

an die übrigen Nominative auf -ς entstanden zu betrachten. Dagegen kann ich in den sigmatischen Nominativen der Participia auf *-nt-* nicht ohne weiteres mit Brugman, Stud. 9, 404; Paul, Beitr. 4, 353; Osthoff, Morph. Unt. 1, 262 Neubildungen des Griechischen sehen. Der Umstand, dass im Griechischen hier die sigmatische und unsigmatische Bildung sich nach den unthematischen und thematischen Participien scheidet, so wie die sigmatische Nominativbildung der Participia in allen indogermanischen Sprachen mit Ausnahme des Slavischen (*bery* = φέρων) scheint darauf hinzuweisen, dass hier von Anfang an eine in ihrem Grunde allerdings unklare Doppelbildung bestand, die in den übrigen Sprachen durch Uniformierung nach der einen oder der andern Richtung hin verwischt wurde und nur im Griechischen in ihrer Ursprünglichkeit erhalten ist.

4. Comparativstämme.

314. Der Nominativ erscheint durchweg ohne *-s*: μείζων βελτίων. Dies -ων ist nicht mit dem unter 3. besprochenen von Anfang an identisch, denn τέκτων ist = ai. *tákṣā*, aber βελτίων entspricht ai. *gárīyān*. Der Unterschied im Ai. beruht darauf, dass jenes *-ā* = idg. *ån*, dies *-ān* = idg. *åns* ist, wobei das *s* zum Stamme des Comparativsuffixes gehört; ob dahinter ursprünglich noch ein Nominativ *-s* gestanden, lässt sich selbstverständlich nicht entscheiden. Als älteste griechische Form lässt sich jedenfalls nur -ίων gewinnen; ob dies auf griechischem Boden einst noch -ιωνς gelautet, ist nicht zu entscheiden, jedenfalls musste das *-s* geschwunden sein, bevor die ganz andre Behandlung der auslautenden Silben -ονς -ανς in den Dialekten eintrat.

Anm. Die Behandlung des indogermanischen Comparativsuffixes durch Brugmann, KZ. 24, 54 ff. kann ich nicht für richtig halten. Was das Griechische betrifft, so liegen die Thatsachen, ausser dem eben behandelten Nominativ, so, dass die Formen βελτίω im Acc. Sing. und βελτίους im Nom. Plur. (dessen Form auch in den Accusativ Plur. übertragen worden ist), zunächst auf *βελτίοσ-α *βελτίοσ-ες zurück geführt werden müssen. Dem -ιοσ- entspricht in diesen Casus im Ai. *-yāṁs-*, was wahrscheinlich = ursprünglichem *-jans-* ist. Wenn dies *-jans-* unmittelbar = griech. -ιοσ- ist, so muss der Nasal des vorauszusetzenden -ιονσ- zu einer Zeit geschwunden sein, als z.B. πρέπονσα noch bestand, denn die Behandlung ist eine verschiedene, s. §. 297. Von einem Gen. Sing. *βελτίους für *βελτίοσ-ος, wo das Ai. nur *-yas-* hat, ist keine Spur vorhanden, es scheint demnach sicher, dass das Hineinragen jenes σ in das historische Griechisch irgendwie mit dem Nasal zusammen hängt. Von dem Nominativ βελτίων = ai. *-īyān* = idg. *-iåns* ist die bekannte Flexion als *n*-Stämme ausgegangen: Ntr.

βέλτιον Gen. Sing. βελτίονος u. s. w. Bei Brugmans Erklärung ist der Punkt, von dem aus die Anlehnung an die *n*-Stämme ausging, absolut nicht zu ersehen.

5. Sigma-Stämme.

315. Die Neutra erscheinen ohne Nominativzeichen mit ο = *å* in der Suffixsilbe: γένος Geschlecht. *o* ist europäisch, vgl. lt. *opos* ksl. *nebo* air. *nem* = **nemas*. Brugman, KZ. 24, 16. Von den geschlechtigen *ås*-Stämmen haben die Adjectiva auch im Nominativ den *e*-Laut, im Msc. und Fem. gedehnt: εὐγενής Ntr. εὐγενές. -ης ist = ai. *-ās* (δυσ-μενής = ai. *durmanās*) = idg. *-ās*, vielleicht aus *-ås-s* entstanden. Ἄρης ist trotz Voc. Ἄρες kein ursprünglicher -ες-Stamm, vgl. unten §. 321. Die beiden geschlechtigen Stämme ἠοσ- (aus **αὐσοσ-*) Morgenröthe und αἰδοσ- Scham haben im Nom. lesb. αὔως dor. ἀώς hom. ἠώς und αἰδώς, haben übrigens das ursprünglich nur dem Nom. und Acc. zukommende ο auch auf die übrigen Casus übertragen: ihre Flexion scheint ursprünglich ἠώς *ἠῶα *ἠέος gewesen zu sein. J. Schmidt, KZ. 25, 24.

Unklar ist das α der neutralen Nominative γῆρας Alter σέλας Glanz σφέλας Schemel δέπας Becher γέρας Ehrengeschenk σέβας Scheu σκέπας Decke οὖδας Boden βρέτας Götterbild κῶας Flies κνέφας Finsterniss κρέας Fleisch τέρας Wunder κέρας Horn δέμας Statur λέπας Fels πέρας Ende ψέφας Dunkel.

Anm. Das Wesen dieser Stämme, die zum Theil nur im Nominativ und Accusativ Singular vorkommen, ist nicht aufgeklärt. Sie stehen in ihrer Flexion im Austausch mit Stämmen auf -ες: neuionisch ausschliesslich κέρεος κέρεϊ κέρεα κερέων, τέρεος τέρεα, γέρεα, aber κρέως κρεῶν κρέα (γήραϊ γήραος sind epische Formen). Bredow 259. Ebenso bei Homer οὔδεος οὔδει, κώεσιν γ38, κνέφους Arist. Ekkl. 291. τέρας und κέρας haben bei Attikern sehr häufig Casus von τέρατ- und κέρᾱτ-, ersteres kennt auch Herodot. Ganz vereinzelt erscheint κνέφατος bei Polybios 8, 28, 10. Hesychios hat κρέατα· κρέα, wohl mit Bezug auf die Variante γ33. Quintus Smyrnaeus gestattet sich sogar die »zerdehnten« Formen κεράατος 6, 238 und τεράατα 6, 275. 12, 522.

Ein einzeln stehender *s*-Stamm ist μῦσ- Maus Nom. μῦς = lt. *mūs*.

Nominative von *-s*-Stämmen sind auch die Perfectparticipia wie εἰδώς msc. fem., εἰδός ntr., die sich zu einander verhalten wie ψευδής ψευδές, in Rücksicht auf den *o*-Laut mit ἠώς αἰδώς zu vergleichen sind. Grundform des Suffixes war vermuthlich *-vås-*.

Anm. Die Verhältnisse der Stammbildung dieser Participia sind noch sehr im Dunkeln. Klar ist nur die schwache Form zu *-vas-*, *-us-*, die im Femininum erscheint: ἰδυῖα aus ϝιδ-υσ-ια = ai. *vidúṣī*. Die neueste Auseinandersetzung über diese Participia ist von Brugman, KZ. 24, 69 ff., zum Theil nach Ebel, KZ. 1, 299. Das -τ- in den obliquen Casus wird hier ebenso wie der Dental im Altindischen als analogische Neuschöpfung der Einzelsprachen gefasst. Mir will nicht einleuchten, wie man nach λύων λύοντος oder διδούς διδόντος ein εἰδώς εἰδότος flectieren konnte. Neue Schwierigkeiten machen die Formen mit -ωτ- wie βεβαῶτα γεγαῶτα τεθνηῶτος, deren ω aus dem ursprünglich davorstehenden ϝ zu erklären nicht möglich ist. Sie haben ihren langen Vocal vielleicht blos vom Nominativ -ώς. Es ist möglich, dass die Flexion dieser Participia ursprünglich derjenigen der Stämme auf *-tar-* *-man-* analog war, für die Schmidt, KZ. 25, 40 -τωρ- -τερ- -τρ-, -μων- -μεν- -μν- als Abstufung angesetzt hat, nämlich -ϝωσ- -ϝεσ- -υσ-, z. B. εἰδώς Acc. *εἰδῶσα Gen. *εἰδέσ-ος Fem. εἰδυῖα = εἰδ-υσ-ια vgl. ψάλτρια. Das Verhältniss der o. §. 128 zusammengestellten Participien auf -εῖα zu denen auf -υῖα ist dann zu vergleichen dem von σώτειρα δμήτειρα zu ψάλτρια (Schmidt a. a. O. 37): -τερ-ια : τρ-ια = ϝεσ-ια : υσ-ια. Verf., Bzzb. Beitr. 5, 241.

6. Liquidastämme.

316. Der einzige Stamm auf -λ nimmt *-s* an: ἅλ-ς.

r-Stämme: μήτηρ δωτήρ ῥήτωρ. Ein schliessendes *-s* ist in urgriechischer Zeit nicht mehr vorhanden gewesen, und wenn es überhaupt einmal da war, bereits in indogermanischer Zeit geschwunden. Europäische Grundform des Suffixes im Nominativ war bei Verwandtschaftswörtern (ausser *svasar-*) *-tēr*, indogermanische *-tår* : lt. *māter* (*patēr*? Bücheler-Windekilde Lat. Decl. 15) air. *athir* lit. *motė́* ksl. *mati* ai. *mātā*; bei den Nomina agentis und *svasar-* *-år* : lt. *datōr soror* lit. *sesů́* got. *fadar* (= *ōr*) (durch Analogie) air. *siur*. Elisches πατάρ ist aus πατήρ entstanden, s. o. §. 42. Vereinzelte Nominative mit -ς kommen von andern *-r*-Stämmen vor: μάκαρς Alkman frg. 13. 14; χέρς Timokreon frg. 9; im Et. M. 663, 54 (vgl. Herodian 2, 252, 30) wird aus Alkman Περίηρς angeführt, Stephanus von Byzanz 551, 3 hat einen Inselnamen Σάλαρς νῆσος Λιβύης. Da nur für die Verwandtschaftsnamen und die Nomina agentis mit Suffix *-tar-* vorgriechische Formen ohne *r* erwiesen sind, ist kein Grund vorhanden in μάκαρς und χέρς das ς für einen späteren analogischen Zusatz zu halten, wie Brugman, Stud. 9, 404 meint. Im Gegentheil weisen dorisch χήρ ionisch attisch χείρ auf Entstehung aus χέρς auf griechischem Boden wegen ihrer »Ersatzdehnung«, die sich durch

Einfluss des Nominativs den meisten übrigen Casus so wie Ableitungen von dem Stamme mitgetheilt hat (χειρός ἐκεχηρία ἐκεχειρία aber χεροῖν χεροίν, dafür χειροίν CI. II Add. 2811 b, 10 und 2942 c, 4). Der Nominativ μάκᾱρ steht bei Solon bei Stob. Flor. 98, 24 und bei Diphilos bei Clem. Alex. Strom. 7 p. 844. Stamm δάμαρτ- Gattin bildet mit normalem Ausfall des τ Nom. δάμαρς, angeführt bei Herodian 1, 246, 7, und daraus δάμᾱρ (ᾱ z. B. Ξ 503. δ 126). Eine Sonderstellung nehmen ein ἰχώρ Götterblut κέλωρ Sohn (Eur. Andr. 1032), dies wohl eigentlich ein Neutrum wie πέλωρ, μάρτυς, erst spät μάρτυρ, zum Genitiv μάρτυρος.

B. Vocalische Stämme.

1. Stämme auf ι und υ.

317. ἴδρι-ς kundig πόλι-ς Stadt κί-ς Kornwurm. γλυκύ-ς süss ἰχθῦ-ς Fisch σῦ-ς Schwein.

Zu unterscheiden sind ursprünglich Stämme auf kurzes ῐ ῠ und Stämme auf langes ῑ ῡ. Die kurzvocalischen haben vor den vocalisch anlautenden Casusendungen eine vollere Form des Suffixes (πόλῐ- πόλει-, γλυκῠ́- γλυκευ-)[1], die langvocalischen überall nur ι und υ, das vor den vocalisch anlautenden Casusendungen verkürzt wird (ἰχθῦς ἰχθῠ́ος). Im Nominativ und Accusativ sind beide Arten der *i*- und *u*-Stämme vielfach durch einander geworfen worden. Die Adjectiva auf -ύς sind ῠ-Stämme, trotzdem bei Homer in der Arsis πολῦς βαρῦν, in der Thesis ἰθῦν. Durchweg ist νέκῡς νέκῡν bei Homer gemessen vgl. zd. Acc. *naçūm*, ebenso findet sich ἰχθῦς ἀχλῦς βρωτῦν πληθῦν in der Thesis, πληθῦς βρωτῦν ἀκοντιστῦν κλιτῦν in der Arsis[2]. Hartel Hom. Stud. 1, 104. κλιτῦς Eur. Hipp. 227. νηδῦς Kallim. Dian. 160. βότρυς μακρῶς Ἀττικοί, βραχέως Ἕλληνες Moiris p. 193, 10. Herodian 1, 527, 4 führt mit ῡ an πληθῦς ἐδητῦς οἰζῦς ἐρινῦς (ai. *saranyūs*) ἰξῦς ἰσχῦς ἰλῦς, mit ῠ die nicht oxytonierten γένυς (ai. *hánus*) πίτυς χέλυς γῆρυς ἀτράφαξυς βότρυς ἥμισυς πέλεκυς Ῥαδάμανθυς und einige andere Eigennamen. Perispomenierung schreibt er vor (2, 615, 21) bei ᾽σφῦς ὀφρῦς ἰχθῦς, über ἰξῦς schwankte seine Ansicht. Langvocalisch sind die einsilbigen δρῦς σῦς (μῦς ist eigentlich *s*-Stamm, mochte aber wohl als υ-Stamm wie diese beiden

1) Vgl. Paul, Beitr. 4, 436 ff.
2) Richtige Schreibung ist κλειτύς Herodian 2, 416, 20.

aufgefasst werden, daher μῦός). Stämme auf -υδ- -υθ- wie χλαμύδ- κόρυθ- sind im Nominativ mit den ὕ-Stämmen zusammen gefallen: χλαμύς κόρυς; daher kommt die hie und da auftretende Überführung von wirklichen υ-Stämmen in die Analogie von -υδ-Stämmen: der Genitiv θήλυδος kam bei Sophokles vor nach Choirob. 219, 4 = Herod. 2, 707, 32, und bei Sappho stand ἀμαμαξύδος für ἀμαμαξύος (σημαίνει δὲ ἄμπελον ἀναδενδράδα) nach Herod. 2, 762, 7.

318. Der υ-Stamm υἱύ- Sohn hat den Nominativ υἱύς auf einer lakonischen Inschrift LeBas-Foucart 160 und damit gleichwerthig ὑύς CIA. I, 398 (wie ὑός aus υἱός s. o. §. 128) und mit einem vor inlautendem υ wie sonst stets vor anlautendem eingetretenen *h* υἱῦς auf zwei von Welcker, Rh. Mus. 1848 S. 393 f. behandelten Inschriften. Dazu Acc. υἱύν aus dem Philippeion in Olympia (vgl. Neubauer, Hermes 10, 153. Curtius Gr. 395) und die homerische Flexion υἱέος υἱέι υἱέα υἱέες υἱέας, Acc. ὑεῖς CIA. II, 51, 19. Dat. Plur. ὑέεσσι auf einer prosaischen Inschrift aus Syrakus CI. 5373. Die homerischen Casus υἷος υἷι υἷα υἷες υἷας und das nach den Verwandtschaftsnamen gebildete υἱάσι weisen auf einen Stamm υἱ- oder ὑι-, zu dem ein Nominativ ὗις von Simonides gebraucht worden sein soll (Miller Mélanges de litt. gr. Paris 1868 p. 291 aus dem Florentiner Et. M., vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 111). Missbildungen sind Formen mit η bei späteren Epikern wie υἷηες Quint. Smyrn. 2, 539. Vom Stamme υἱο- kommen bei Homer und Hesiod υἱός υἱόν υἱέ, bei Homer ausserdem singulär υἱοῦ υἱοῖσι vor. Nauck, Mél. 4, 102 wollte diese Formen von υἱο- verdächtigen, doch vgl. Hartel, ZföG. 1876 S. 628.

319. Das Schwanken in der Quantität der Nominative auf -ῑς und -ῐς wurde dadurch noch vermehrt, dass in diesem Casus die Dentalstämme mit vorhergehendem kurzem oder langem ι mit den *i*-Stämmen zusammen fielen, was auch in den übrigen Casus einen vielfachen Austausch dieser Stämme unter einander herbei geführt hat. Von νήϊδ- unwissend (νήιδα Η198) ist bei Kallim. frg. 111, 3 und Apollon. Rhod. 3, 130 der Accusativ νῆιν gebildet, νήστιδες Aisch. Ag. 193 ist gleich νήστιες σ370; εὔνιδας Aisch. Pers. 289 steht neben εὖνιν Choeph. 247. Xenophon Hell. 6, 3, 1 sagte ἀπόλιδας von πόλι-, auf nachchristlichen Inschriften steht Σωσιπόλιδος CI. 1350, φιλοπόλιδος CI. 1436. Ein Stein aus Kumä bei Kirchhoff Alph.[3] 107 trägt die Inschrift Δημοχ'ριδος, was auf einer späteren In-

schrift aus Magnesia CI. 2911, 10. 11 zweimal wiederkehrt. Von ἴδρι- bildete Sappho πολυΐδριδι, Sophokles (frg. 889) ἴδριδα, Phrynichos ἴδριδες (Herod. 2, 40, 29). Dorisch waren Πάριος Θέτιος μήνιος für Πάριδος Θέτιδος μήνιδος, auf delphischen Inschriften liest man Καλλίν Σωτηρίν τεχνῆτιν, Hesiod hat ἀψίν für ἀψῖδα, Anakreon νῆνῑ für νεᾱνίδι, Euripides Αὖλιν und Αὐλίδα, äolisch war κνῆμῑν σφρᾶγῑν für κνημῖδα σφραγῖδα. Den Acc. πάιν weist Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 100 aus mehreren Stellen späterer Epiker seit Apoll. Rhod. 4, 697 nach, auch auf einer jüngeren prosaischen Inschrift aus Lesbos CI. 2186, 6, und will die Form an einigen homerischen Stellen für παῖδ' einsetzen z. B. M 309. (Vgl. auch Curtius Gr. 639.)

ὄρνῑς M 218 wohl von ὀρνῑθ-, aber auch ὄρνῑν Arist. Vög. 73 und trotzdem auch ὄρνῐς Ω 219. Soph. Ant. 1021. El. 149. Homer hat, immer in der Arsis, πόλῑς πόλῑν μῆτῑν πρῆξῑν ὄῑν θοῦρῑν χάρῑν, Vocativ Θέτῑ, wovon z. B. πόλις πρῆξις zweifellos ursprünglich ῑ hatten; auch πάῑς, was auch bei Hesiod Theog. 178. ᾿Εχ῾Η. 376 steht, hat -ῑδ- als Ausgang des Stammes gehabt. In Paroxytonis wie ἔρις ἔχις ὄφις κόνις ὄρχις μάντις ὄρνις sprachen die Attiker nach Aristokles (Herod. 1, 526, 2) die Endsilbe lang; dagegen soll in ῥιπίς χαρίς πλοκαμίς κεραμίς βλεφαρίς καλαμίς ῥαφανίς das ι im Attischen kurz, in der κοινή lang gewesen sein (Herod. 1, 526, 18 ff.); bei Homer steht ἐυπλοκάμῑδες Ἀχαιαί, ausserdem in der Thesis βλοσυρῶπῑς Λ 36 ἦνῑν K 292. γ 382. Hartel HSt. 1², 105 f.

2. Stämme auf Diphthonge.

320. ναῦς Schiff mit ᾱυ, älter ist ionisch νηῦς = ai. *nāús* St. νᾱυ-, βοῦς dorisch βῶς = ai. *gāús* lett. *gùws* von βωυ-. Durch den Nominativ verführt, flectierte man so wie βοῦς im Attischen auch χοῦς, eigentlich χόος χόϝος ein Mass füs flüssige Dinge, z. B. auf den herakleischen Tafeln als attische Massbezeichnung Gen. χοός Dat. χοΐ Acc. Pl. χοῦς. Hellenistisch auch τοῦ νοός τῷ νοΐ und τοῦ πλοός s. Winer Neut. Sprachgebr.⁴ S. 61. Für γραῦς brauchte Kallimachos nach Et. M. 240, 5 γραύις (γραῦις?) γραύιδι, gewiss eine irgendwo aufgestöberte Antiquität, mit der vielleicht die χαραβίδες· γρᾶες. Μεθυμναῖοι Hes. in Verbindung zu bringen sind (χαραβίδ- = γραϝιδ-)[1]. Homerisches γρηῦς, meist zweisilbig γρηῦς oder γρῆυς, beweist

1) Vgl. Zacher Nomina in -αιος p. 66.

langes ᾱ, Grundform des Nominativs scheint also γρᾱϝις oder γρᾱυις, woraus γραῦς γρῆυς γρηῦς wie παῦς aus πάϝις oder παῦις (auf Vasen, Curtius Gr. 287). Die Identität von γρηῦς mit νηῦς führte die dem letzteren durchaus parallel gehende Flexion herbei.

321. Die Nominative auf -εύς[1]) wie ἱππεύς βασιλεύς erscheinen mit dialektischen Nebenformen auf -ής: arkadisch ἱερής CI. 1314. 1513. LeBas-Foucart 338 b 1. 30. 34. 52. ἱαρής 340 d 10. γραφής 338 a. 341 e. Kyprisch ἰjερής DS. 12 (aber *pa.si.le.y.se* = βασιλεύς oder βασιληύς Taf. v. Dali 1). Dorisch in Eigennamen: Φύλης Ὄρφης Τύδης (der Accent kaum zuverlässig) und danach lateinisch *Ulixēs Achillēs Persēs*: Priscian. 6, 92 p. 276 Htz nach Herodian. Hiezu Metaplasmen wie Ἀντιφατῆα κ 114 = Ἀντιφάτην ο 242, Γηρυονῆα Hes. Theog. 287 Γηρυονῆι 309 zu Γηρυόνης. Die Formen auf -εύς und -ής vereinigen sich in einer gemeinsamen Grundform -ηύς, in welcher entweder das η verkürzt oder das υ verflüchtigt wurde; Ζεύς und Ζής aus *Ζηύς = ai. *Dyāús*, ganz wie βοῦς und βῶς aus βωῦς = ai. *gāús*. Ein Stamm auf -ηυ- ist auch Ἄρης, in der Betonung sich von den übrigen scheidend, daher auch die abweichende Behandlung der Endung auch im ionischen Dialekte. Bei Homer Gen. Ἄρηος Dat. Ἄρηϊ Acc. Ἄρηα, Ἄρεως oft in Handschriften der Prosaiker. Die Lesbier wahrten -ευ- in der ganzen Flexion: Ἄρευς Ἄρευος Ἄρευϊ Ἄρευα Ἄρευ (Ahr. 1, 121). Der Nominativ Ἄρης hat ein Ausweichen der Flexion in die der -εσ-Stämme (Voc. Ἄρες Gen. Ἄρεος Dat. Ἄρεϊ bei Homer, Acc. Ἄρεα auf kretischen Inschriften CI. 2554, 181. 2555, 14) und in die der Stämme auf -η- (Acc. Ἄρην Dativ Ἄρῃ (?) bei Homer, Gen. Ἄρεω bei Archilochos frg. 48 Bergk, so las Aristarch auch Σ 100) veranlasst. Vgl. besonders Herodian 2, 639, 21 ff.

322. Dem ai. *Dyāús* entspricht als griechische Grundform *Ζᾱύς oder *Δᾱύς. Daraus auf ionischem Sprachgebiete *Ζηύς Ζεύς und Ζής, das Herodian 2, 911, 9 aus Pherekydes anführt; Acc. Ζῆν (s. u.) aus *Ζηυm = ai. *Dyām* aus **Dyāvm*. Die alten dorischen Formen waren Ζᾱ́ς (Herod. a. a. O.) und *Δᾱ́ς, Acc. *Ζᾶν und Δᾶν Theokr. 4, 17. Aus den Accusativen Ζῆν Ζᾶν Δᾶν bildete man in sehr alter Zeit durch Anfügung des ge-

1) Neueste Versuche zur Erklärung der Stammbildung sind von Leo Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 20 ff. und von J. Wackernagel, KZ. 24, 295 ff.

wöhnlichen Accusativzeichens -α einen neuen Accusativ Ζῆνα (bei Homer) Τᾶνα (kretisch CI. 2555, 11) und dazu dann einen hysterogenen Nominativ Ζήν Ζάν (Herod. 2, 911, 9. An. Oxon. 3, 237 = Herod. 2, 642, 16), den man ganz als *n*-Stamm durchflectierte (Ζηνός Ζηνί Homer, Ζανί späte lakonische Inschriften CI. 1313. 1314). Wo auf dorischem Sprachgebiete Formen mit dem *e*-Laute erscheinen, ist dies Eindringen der ionischen oder epischen Form, so lakonisch [Ζ]εῦ Arch. Ztg. 34, 49; kretisch Δῆνα I. v. Dreros a 16. 17. Τῆνα I. v. Voretzsch (= Cauer 40) 5. Ττῆνα I. Bergmanns (= Cauer 42) 60. 61. Pindarisches Ζην- ist episch. Ebenso boiotisch Δεύς Ar. Ach. 911. Der alte Nominativ Ζάς wurde unverstanden τοῦ Ζάντος (Herod. 2, 648, 32) und τοῦ Ζᾶ (Arkad. 125, 17) flectiert. Ein Nominativ Δίς (nach Διός u. s. w.) soll beim Tarentiner Rhinthon gestanden haben: Herod. 2, 698, 5.

323. Stämme auf -ωυ- oder -ωϝ- haben -ως: πάτρως μήτρως ἥρως.

Über die Feminina auf -ώ wie ἠχώ πειθώ[1]) berichtet Herodian 2, 545, 6 ὅτι τὰ ἀρχαῖα τῶν ἀντιγράφων ἐν ταῖς εἰς ω ληγούσαις εὐθείαις εἶχεν τὸ ι προσγεγραμμένον οἷον ἡ Λητώι ἡ Σαπφώι σὺν τῷ ι. Dies wird bestätigt durch inschriftliche Nominativformen auf -ῴ: Ἀρτεμῴ in der Grabschrift einer Milesierin zu Athen CI. 696, Διονυσῴ CI. 2151 aus Chalkis auf Euboia, Φιλυτῴ 2310 aus Delos, Ἀθηνῴ 3714 aus Apamea in Bithynien, Ἀρχιῴ auf einer milesischen Inschrift Ross Inscr. 3, 228; Ἀφενῴ und Φειῴ CI. 5163 und Ἀχε[σ]ῴ 5171 aus Kyrene; Ξανθῴ auf einer Vase bei Keil Anall. p. 172; Ἀρχεσῴ auf einer selinuntischen Inschrift (Arch. Ztg. 1872 S. 129 vgl. Ritschl, Rh. M. 21, 138 = Opusc. 1, 782), korinthisches ϝιῴ Διῴ Ἁλαθῴ Ann. del inst. 1864 tav. O. Auf einer kyprischen Inschrift im enchorischen Alphabet (Hall Pl. IV no. 13) liest Ahrens, Philol. 36, 20 Θεώι. Das ι erscheint selbst in der latinisierten Form *Sardoi* bei Renier Inscr. Alg. 3755 vgl. Bücheler, Jahrb. f. Phil. 1872 S. 573. Die Bildungsweise dieser Nominative sowie die ganze Stammbildung der betreffenden Nomina ist unklar. Die Accusative auf -οῦν -ῶν (s. u.) scheinen auf -ωϝ- hinzuweisen. Von neugebildeten Accusativen auf -ῶνα aus (Πυθῶνα Β 519 neben Πυθοῖ Ι 405. θ 80. Πυθῶδε λ 581) scheint man diese Stämme in die Flexion der *n*-Stämme hinüber ge-

1) Vgl. Tzschirner graeca nomina in ω exeuntia. Vratislaviae 1851. 4 und Ahrens, KZ. 3, 81 ff.

führt zu haben: Γοργόνες Ἀσπ. 230, Γοργόνας Kyprienfragment bei Herod. 1, 27, 6, der die Zeile vorher selbst Γοργόνων sagt, ebenso μορμώ und μορμόνα Ar. Ach. 582 μορμόνος Fried. 474; wie andrerseits derselbe Umstand, vielleicht in Verbindung mit der schwachen Hörbarkeit des auslautenden ν in Nominativen auf -ών Casusbildungen wie ἀηδοῦς Soph. Ai. 629 ἀηδοῖ Ar. Vög. 679 von ἀηδών, εἰκοῦς Eur. Hel. 77 εἰκώ Her. 7, 69, 14 von εἰκών, βληχοῦς bei Hippokrates, βληχοῖ bei Theophrast, βληχώ Ar. Lys. 89 neben γλήχων, χελιδοῖ Ar. Vög. 1411 von χελιδών, κυκεῶ κ 290 neben κυκεῶνα Hippon. frg. 43, Ποσειδῶ Ἀπόλλω neben Ποσειδῶνα Ἀπόλλωνα herbeiführte. Über den Accent der Accusative s. u.

3. Männliche (und weibliche) Stämme auf -ο-.

324. Einfacher Typus λόγο-ς.

Eine Anzahl männnlicher *o*-Stämme erscheint im Ionischen und Attischen im Nominativ Singular und in den übrigen Casus mit gedehntem ō-Laut. Es sind die Nomina, die der sogenannten attischen zweiten Declination folgen, in welcher von Haus aus Verschiedenes zusammen geflossen zu sein scheint. Zu einer Gruppe schliessen sich die Wörter mit der aus -ηο- entstandenen Lautgruppe -εω-, über welche man §. 131 vergleiche. Es sind λεώς Volk νεώς Tempel ἵλεως gnädig πλέως voll, Composita auf -νεως -γεως (dazu auch ἀνώγεων Saal) -χρέως -κρέως (von κρέας! Analogie?), φέως Pflanzenname bei Theophrast, Eigennamen wie Κέως Τέως Βριάρεως Τυνδάρεως Ἀνδρόγεως Μενέλεως Ἀμφιάρεως u. s. w. Ihnen hat sich das eigentlich der *s*-Declination angehörige attische ἕως Morgenröthe aus ἠώς zugleich mit Verschiebung des Accentes angeschlossen. Wenn Benfey (Hermes Minos Tartaros S. 13 ff.) recht hat Μίνως aus **menvant-* als unredupliciertes Perfectparticip zu deuten, so wäre das -ως dem von εἰδώς zu vergleichen. Durch den gleichlautenden Nominativ verführt schlossen sich auch Composita mit -κέρως und -γέλως diesen Stämmen an, zunächst im Accusativ Singular und Plural, so κ 158 ὑψικέρων ἔλαφον, Aisch. Ag. 1127 μελάγκερων, Soph. Ai. 64 εὔκερων ἄγραν, 55 πολύκερων φόνον, Plat. Alk. 2 p. 149 C χρυσόκερως βοῦς; auch der unregelmässige Accent im Attischen ist durch die Analogie der übrigen mit diphthongartigem -εω- hervorgerufen. ἀγήρως u. s. w. war durch Contraction aus ἀγήραος in diese Gesellschaft gerathen, ebenso δίμνως aus δίμναος,

ἀείνως aus ἀείναος. μελίχρως ist eigentlich ein -τ-Stamm (χρωτ-), nach dem Nominativ auf -ως flectierte man das Wort wie λεώς, ebenso im Attischen τοῦ ἥρω τοῦ ἔρω τοῦ γέλω (Herodian 2, 714, 30) von den Nominativen ἥρως ἔρως γέλως aus. λαγώς Hase ist aus λαγωός entstanden (bei Herodot schreibt Stein λαγός, die Codd. wechseln mit λαγώς und λαγωός), ἅλως Tenne ist wohl ursprünglich *ἅλωϝς, d. h. ein Wort wie ἥρως, vgl. ἀλωή. Unklar sind κάλως Tau (Acc. Pl. κάλους ε 260. κάλον Herod. 2, 28 Stein, aber κάλωες Apoll. Rhod. 2, 725 κάλωας 1, 1277 nach ἥρως), τυφώς Wirbelwind (Fremdwort), ὀρφώς ein Fisch. ταῶς Pfau ist Fremdwort.

4. *a*-Stämme.

325. Weibliche: χώρᾱ Land γλῶσσα Zunge κώμη Dorf. Über ᾱ η und ᾱ ᾰ s. die Lautlehre §. 51 ff. Ein nominativisches -*s* ist bei diesen Stämmen schon in indogermanischer Zeit nicht vorhanden gewesen: ai. *áçva* lt. *equa* ksl. *rąka* lit. *rankà* got. *giba*.

Die Bildung der Masculina mit dem Nominativ auf -ᾱς -ης (νεανίᾱς πολίτης) ist noch unklar und es hat den Anschein, als ob auch hier ursprünglich Verschiedenartiges äusserlich zusammen gekommen wäre. Die Erklärungsversuche von Benfey Vocativ S. 75 ff. sind höchstens zum kleinsten Theil gelungen. Die Flexion stimmt, abgesehen von dem -*s* des Nominativs und dem anders gebildeten Genitiv, mit der der weiblichen ᾱ-Stämme überein. Eine sehr eigenthümliche Stellung nehmen die sehr alterthümlichen, nur in formelhaften Verbindungen des alten Epos, fast ausschliesslich vor Eigennamen vorkommenden Nominative auf -ᾰ ein. Es sind αἰχμητά Lanzenschwinger ἀκακῆτα Heilbringer εὐρύοπα weitdonnernd ἠπύτα Rufer ἱππηλάτα Rossetreiber ἱππότα Reisiger κυανοχαῖτα dunkelhaarig μητιέτα Gebieter νεφεληγερέτα Wolkensammler στεροπηγερέτα Blitzsammler; vor Appellativen nur ἠπύτα κῆρυξ H 384 und bei Hesiod ἠχέτα τέττιξ Ἔργ. 582 Ἀσπ. 393, dazu ἰυκτὰ Μενάλκας Theokr. 8, 30. Θυέστα B 107 ist das einzige nicht adjectivische Wort mit dieser Bildungsweise. Vgl. Hinrichs dial. hom. vest. aeol. p. 93 f. Rzach Dialekt des Hesiod S. 396. Bergk Griech. Litgsch. 1, 853. Die alten Grammatiker hielten die Formen für makedonisch, thessalisch, boiotisch, äolisch, attisch; Hinrichs a. a. O. 96 giebt sie ohne rechten Grund für äolisch aus. Das kurze ᾰ, für das eine Er-

klärung nicht zu finden wäre, selbst wenn man diese Nominative unmittelbar mit lt. *agricola scrība* ksl. *vladyka* vergleichen wollte, macht es wahrscheinlich, dass es eigentlich Vocative sind (einige der Wörter kommen thatsächlich auch als Vocative vor), also ursprünglich nur in vocativischen Formeln, wie sie das Epos bei Einführung von Personen so viel verwendet, gebraucht und erst irrthümlich auch als Nominative verwendet. Eine Consequenz dieser Erstarrung und dieses Missverständnisses ist es, wenn εὐρύοπα auch mit dem Accusativ Ζῆν verbunden wird, wenn Antimachos πατρί τε κυανοχαῖτα Ποσειδάωνι πεποιθώς sagte und wenn Aratos Phain. 664 ἱππότᾰ als Genitiv mit φηρός verband. Das auf der elischen Rhethra CI. 11 stehende τελέστα wird durch das daneben stehende ϝέτας sehr als Schreibfehler verdächtigt, und mit ΝΑΥΤΑ auf einer korkyräischen Inschrift CI. 1930 f. (in den Add.) ist gar nichts anzufangen.

Der Nominativ Ἑρμᾶς ist in die Flexion Ἑρμᾶνος archaische lak. Inschr. Mitt. d. arch. Inst. in Athen 2, 434. Ἑρμᾶνι Mysterieninschrift von Andania ausgewichen.

Anm. Das richtige über diesen Kreis von männlichen Stämmen auf -τᾱ- trifft wohl Delbrück Synt. Forsch. 4, 8 ff. mit der Ansicht, dass es eigentlich Feminina waren, ἱππότᾱ z. B. eigentlich die »Ritterschaft« bedeutete, und dass sie die masculinische Flexion des Nom. und Gen. Sing. erst bekamen, als ihre Bedeutung masculinisch geworden war. In diesem Sinne ist vielleicht τελέστᾱ auf der elischen Vrātrā noch Femininum = »Behörde«, von einem einzelnen gesagt.

Accusativ.

326. Die Endung dieses Casus ist eigentlich nur éine, nämlich *-m*, das sowohl an vocalisch als auch an consonantisch auslautende Stämme trat. Das nach Consonanten nothwendig sonantisch werdende *-m̥* ist zu -α geworden, das an Vocale sich anschliessende nach griechischem Auslautsgesetze zu -ν, s. die Lautlehre §. 19. 306. Die ursprüngliche Scheidung zwischen -α und -ν ist vielfach durch Analogiebildungen gekreuzt worden.

Consonantische Stämme.

327. φύλακ–α Αἰθίοπ–α κακότητ–α γέροντ–α ἡγεμόν–α ῥήτορ–α μητέρ–α.

Die kyprischen ἀνδριjάνταν Bilingue v. Dali 2 und ἰjατῆραν Tafel von Dali 3 so wie das bei Platon Krat. 404 B bezeugte

Δήμητραν sind aus ἀνδριάντα ἰατῆρα Δήμητρα durch nochmalige Anfügung des Accusativzeichens -ν hervorgegangen ebenso wie die von Sturz dial. mac. p. 127 aus der Septuaginta verzeichneten zahlreichen Accusative auf -αν von consonantischen Stämmen (vgl. auch γυναῖκαν θυγατέραν CI. 2089 aus Olbia, nicht vor Trajan), die dann im Neugriechischen neue Nominative auf -α aus sich erzeugt haben.

Durch die Form des Nominativs sind folgende unrichtige Accusative hervorgerufen worden: Θόᾱν Hes. frg. 104 Göttl. von Θοαντ- durch Nom. Θόᾱς; Αἴᾱν Alkaios frg. 48 von Αἰαντ- durch Nom. Αἴᾱς; λυκάβᾱν lesbische metrische Inschrift CI. 2169 von λυκάβαντ- durch λυκάβᾱς; ἅπαν· ὅλον. ἅπαντα Hesych.[1]) — Οἰδίπουν πολύπουν ἀρτίπουν τρίπουν, alle nachhomerisch, sind nach Analogie von εὔνουν zu εὔνους u. s. w. gebildet, deren Flexion sie auch in andern Casus folgen. Kühner Ausf. Gr. 1, 417. Homer hat durchweg τρίποδα (Σ 344. X 443. Ψ 264. 513. 702. Θ 290. ν 13). Ebenso hat sich πούλυπον τρίπον ὤκυπον bei Dichtern der Anthologie an die o-Stämme angeschlossen, ausgehend von den alten Nominativen auf -ος (hom. τρίπος ἀελλόπος ἀρτίπος). ἐσθήν in der Inschrift aus Mykonos Ἀθήν. 2, 235 (makedonische Zeit) Z. 7. 17. 23. 24 ist = ἐσθῆτα, hervorgerufen durch den Nominativ ἐσθής[2]).

Über Ἀπόλλω Ποσειδῶ κυκεῶ s. §. 323. ἱδρῶ Δ 27 von ἱδρωτ- Nom. ἱδρώς wie αἰδῶ von αἰδώς.

Die *r*-Stämme haben im Accusativ starke Stammform: μητέρα. Der Einfluss des Genitiv und Dativ hat θύγατρα A 13 Δήμητρα Ar. Wolk. 121 (Δήμητραν s. o.) für θυγατέρα Δημητέρα (z. B. Hymn. auf Dem. 442) hervorgerufen. Δήμητρα ist im Attischen Norm geworden, ebenso ἄνδρα für ἀνέρα (Homer). ἰχῶ E 416 vom Nom. ἰχώρ weiss ich nicht befriedigend zu erklären.

328. Sigma-Stämme. Stämme auf -εσ- haben männlich und weiblich Acc. -εα aus -εσ-α z. B. ἀπήνεα ψ 230 ἀμφηρεφέα A 45, häufig einsilbig zu lesen wie Διομήδεα Δ 365 θεοειδέα Γ 27; mitunter sind contrahierte Formen überliefert z. B. αἰνοπαθῆ σ 201 ἀκραῆ β 421. Vgl. §. 133. Attisch -η (εὐγενῆ), nach ε -ᾱ wie Περικλέᾱ aus Περικλέεα, meist auch

1) Θόᾱν und Αἴᾱν erklärte richtig aus Analogie von männlichen *a*-Stämmen wie Βίας Δρύας bereits Herodian 2, 649, 31.

2) Unrichtig sieht O. Lüders, Hermes 8, 194 Anm. hierin ein sonst unbekanntes Substantiv ἔσθη »ein Stück Zeug«.

nach ι und υ (ὑγιᾶ εὐφυᾶ neben ὑγιῆ εὐφυῆ). Ἡρακλῆ steht Soph. Trach. 476 durch Conjectur, nach Lobeck Phryn. 157 war die Form bei Späteren im Gebrauche. Bei Homer stehen ἀκλέᾶ ἐκ μεγάρων δ 728 δυσκλέᾶ Ἄργος ἱκέσθαι B 115 ὑπερδέᾶ δῆμον ἔχοντες P 330 mit »Hyphäresis« des einen ε (anders Fritsch, Stud. 6, 93) und nach solchen Vorbildern εὐκλέᾶ Soph. Oid. Tyr. 161. Διοκλέᾶ Theokr. 12, 29. Ἡρακλέα Kallim. Ep. 65, 5, auch Ἡρακλέᾱ Διὸς υἱόν Hom. hymn. 15, 1 mit ᾱ in der Arsis. Für das unmögliche Ἡρακλῆα aber ist Ξ 324 λ 266 φ 26 Ἡρακλέεα zu schreiben. Analogiebildungen nach den männlichen ᾱ-Stämmen sind die im Attischen häufigen Accusative auf -ην von zusammengesetzten Eigennamen besonders auf -κράτης -μένης -γένης -σθένης -φάνης (Kühner Ausf. Gr. 1, 394) z. B. Σωκράτην neben Σωκράτη, Ἀλκαμένην neben Ἀλκαμένη, Πολυνείκην neben Πολυνείκη. Erst bei späten Schriftstellern auch Ἡρακλῆν und Ἡρακλέην (dies z. B. Apoll. Rhod. 2, 769). Von derselben Art ist schon bei Homer ζαῆν ἄνεμον μ 313, wenn richtig überliefert (Aristarch schrieb ζαῆ, Herodian 2, 345, 14. 923, 20 sicher falsch ζαῆν'), und bei Anakreon frg. 36 αἰνοπαθῆν (Bergk αἰνοπαθῆ). Λυσικλῆν steht CIA. II 338, 46 (um Ol. 125) und auf einer kretischen Inschrift ebda 547, 10; Μενεκλῆν auf einer späten ionischen Inschrift aus Smyrna CI. 3238, Σωκλῆν 3241. Auf boiotischen Inschriften sind, wie es scheint, nur Formen mit -ν überliefert: Δαμοτέλειν Διογένειν Κλεοφάνειν Πασικλεῖν Ἀντικλεῖν. Lesbisch ist z. B. λαθικάδεα Alkaios 41,₁3, aber die Grammatiker bezeugen auch Formen wie δυσμένην κυκλοτέρην εὐρυνέφην Herod. 1, 417, 14 und so steht δαμοτέλην Cauer 121 a 44 und bei Sappho 72 ἀβάκην von ἀβακέσ- stumm; auch 85 hat Bergk ἐμφέρην ἔχοισα μορφάν geschrieben. Auf der kyprischen Bronze von Dali liest man Z. 10 ἀτελήν neben ἀτελίjα = ἀτελέα ebda Z. 23.

Über die Comparativstämme s. §. 314. Homer hat nur ἀμείνω Δ 400 Ι 423 ἀρείω Κ 237 γ 250 von der *s*-Bildung, neben ἀμείνονα ἀρείονα.

μῦς Maus Acc. μῦν nach υ-Stämmen wie σῦν.

αἰδῶ ἠῶ aus αἰδόα ἠόα (für älteres *αἰδῶα *ἠῶα) das schon L. Meyer Gedr. Vgl. 23 überall bei Homer schreiben will.

Vocalische Stämme.

329. Den ι- und υ-Stämmen kommt -ν zu: ἴδρι-ν πόλι-ν κῖ-ν λῖ-ν Λ 480 σῦ-ν ὀφρῦ-ν γλυκύ-ν. Über das Schwanken der Quantität vgl. oben; hinzuzufügen z. B. κλειτῦν Soph. Ant.

1145 Trach. 271, νηδῦν Eur. Andr. 356 Kykl. 574, ἰσχῦν Pind. Nem. 11, 31; γένῦν Eur. El. 1203 neben γένῦς Phoin. 63. Quintus Smyrnaeus hat in homerischer Weise νέκῦν 3, 265 πληθῦν 8, 124 νηδῦν 9, 189, aber νέκῠν 2, 308. Gemäss dem Zusammenfallen der ι- und υ-Stämme mit Stämmen auf -ιδ- -ιτ- -υδ- -υθ- im Nominativ auf -ις -υς kommen auch im Accusativ gegenseitige Beeinflussungen vor; zu den oben gegebenen Beispielen noch χάριν Ε 211 und χάριτα bei Euripides, ὄπιν Π 388 und ὄπιδα ξ 215, ἔριν γ 136 und ἔριδα Γ 7, ἄναλκιν γ 375 und ἀνάλκιδα Ν 777, φύλοπιν ω 475 und φυλόπιδα λ 314, γλαυκῶπιν α 156 und γλαυκώπιδα Θ 373; Hesiod hat Ἔριν Θέμιν Ἶριν κυανῶπιν Ἐριῶπιν ὄπιν, γλαυκῶπιν φύλοπιν neben γλαυκώπιδα φυλόπιδα, dagegen nur ἑλικώπιδα πολυκλήιδα (Rzach 405). κόρυν Ν 131 und κόρυθα Λ 375, aber nur κώμυθα Bündel (Theokr. 4, 18) nach Herodian 2, 762, 25.

Anm. Für das schauderhafte οἴιδα Theokr. 1, 9 (ὄϊν 1, 11) liest Ahrens zweifellos richtig οἴϊδα als Deminutiv.

Die in allen Casus mit υ flectierenden Stämme haben erst in späterer Zeit -α angenommen: ἰχθύα Theokr. 21, 45. ὀφρύα Oppian. Kyn. 4, 405. νηδύα Quint. Smyrn. 4, 259. βότρυα Euphorion bei Herod. 2, 711, 6. ὗα Schwein CI. 2360, 8 aus Keos scheint nicht ganz sicher. Früher ist bei den mit zwei Stämmen flectierenden Adjectiven der stärkere Stamm in den Accusativ eingedrungen: εὐρέα πόντον Ζ 291. Ι 72 εὐρέα κόλπον Σ 140. Φ 125. πρέσβεια CI. 3640, 31 (Lampsakos) ist = πρέσβεα πρέσβυν. Und so auch πόληα Hesiod Ἀσπ. 105.

330. Die diphthongischen Stämme haben -ν oder -α, je nachdem der zweite Theil des Diphthongs sonantisch bleibt oder consonantisch wird. So ναῦν, episch νῆα aus *νῆϝα, daraus bei Herodot νέα[1]; βοῦν, dorisch und Η 238 βῶν = ai. *gām* aus *βωῦν, βόα »εὑρέθη σπανίως παρὰ Φερεκύδῃ τῷ Ἀθηναίῳ« Herod. 2, 705, 32; homerisch Ζῆν dorisch οὐ Δᾶν Theokr. 4, 17. 7, 39 = ai. *Dyām* aus *Ζηυν; Ζεῦν überliefern Athen. 8, 335 B und Eust. Od. 1387, 28 aus Aischrion (frg. 8), aber Anth. Pal. 6, 345 wo dasselbe Fragment überliefert ist steht Ζῆν', und so hat Bergk aufgenommen. Formen wie *βασιλῆν oder *βασιλεῦν sind nirgends überliefert, sondern ausschliesslich die Bildung auf -α: bei Homer fast durchweg der Typus βασιλῆα, nur Καινέᾰ Α 264 Θησέᾰ Α 265 μ 631 Τῡδέᾰ Ζ 222 Ἰφέᾰ

1) νέα μέν μοι κατέαξε ι 283 hat Nauck gewiss richtig νῆ' ἄμμην κατέαξε emendiert.

Π 417 Ἀμαρυγκέᾰ Ψ 630 Ὀδυσσέᾰ ρ 301 (Ὀδυσσῆ' ἐγγὺς ἐόντα?); die beiden contrahierten Formen Τυδῆ Δ 384 Μηκιστῆ Ο 339 beseitigt Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 220 ff.[1]). Boiotisch Χηρωνεῖα CI. 1569 a 21. Χαλκιδεῖα 1563 b. c. Ἡλεῖα 1564. Lesbisch βασίληα CI. 2166, 42 aber Ἀχιλλέα Alk. frg. 48. Über die von Herodian 2, 674, 4 behaupteten Formen mit -ει- bei den jüngeren Ionern und Äolern s. o. §. 68; τὸν βασιλεία auf einem Papyrus (Pap. du Louvre 31, 24) ist nichts andres als βασιλέα. Herodoteisch ist βασιλέα, ebenso dorisch (γραμματέα βασιλέα kretisch), attisch βασιλέᾱ, das ᾱ war specifisch attisch wie aus Herodian 2, 13, 20 und Moiris 199, 18 hervorgeht; Euripides hat einigemale -ᾰ, nämlich in φονέᾰ Hek. 882. El. 599. 763, möglich ist diese Messung auch in Θησέα ras. Her. 619, Νηρέα aul. Iph. 949, Πενθέα Bakch. 1070, Πηλέα Andr. 22, wo freilich auch wie an andern Stellen Synizesis angenommen werden kann. Vgl. Porson zu Eur. Hek. 882. Baier Animadv. ad poet. trag. p. 56. Die dem homerischen Texte von Nauck ganz abgesprochene, bei Euripides einige Male (z. B. Alk. 25 ἱερῆ, El. 439 Ἀχιλῆ) überlieferte Form auf -ῆ steht inschriftlich in der metrischen Inschrift aus Argos LeBas-Foucart II 122 = Kaibel 846 Z. 4 βασιλῆ (der Dialekt ist der allgemein poetische mit Einmischung dorischer Formen).

331. ἥρως: ἥρωα Homer, ἥρω daraus contrahiert, bei Homer zweifelhaft, bei den Attikern häufiger als ἥρωα. μήτρωα B 662. Μίνωα N 450. ἥρων brauchte Aristophanes nach dem Schol. zu N 428 = frg. 283 Dind. Bei Herodot schreibt Stein 1, 167, 17 ἥρων, aber 6, 69, 17 ἥρωα; 4, 76, 25 πάτρων, aber 4, 80, 17 μήτρωα.

Die Feminina auf -ῳ haben im Ionischen -οῦν: inschriftlich Ἀρτεμοῦν CI. 3223 Δημοῦν 3228 Μητροῦν 3241, bei Herodot Βουτοῦν Ἰοῦν Λητοῦν Τιμοῦν, bei Hipponax frg. 87 Κυφοῦν, bei Hesychios κακεστοῦν· κακὴν κατάστασιν ἢ ἀπραγίαν. Auch auf der kretischen Inschrift von Dreros (Cauer 38 a 24) liest man jetzt Λατοῦν. Die echte dorische Form ist -ῶν (man betont gewöhnlich -ών): kretisch in dem Bündniss von Lyttos und Olus (Cauer 40, 6) Λατῶν und so CI. 2554, 180 als Name der Göttin, ebda Z. 50. 55 als Stadtname; boiotisch Νιουμῶν orchomenische Inschrift bei Decharme Recueil 2, 10; lesbisch

---

1) An der zweiten Stelle durch die Änderung Μηκιστῆα δὲ Πουλυδάμας, an der ersten durch ἀγγελίην Τυδῆα στεῖλαν. Richtiger liest man wohl hier ἀγγελίην ἐπὶ Τυδέα στεῖλαν.

nach Herodian 2, 755, 26 Λήτων Σάπφων, Choiroboskos in Hort. Adon. 268 b citiert aus Sappho (frg. 71 B.) Ἥρων. Die beiden Formen verhalten sich zu einander wie βοῦν zu βῶν und weisen auf älteres *-ωυν. Auf kretischen Inschriften (CI. 2555, 13. Cauer 45, 14. 20. 47, 13) liest man auch Λατώ und so war die attische Form, die doch wohl aus -όα entstanden ist, obwohl solche Formen nirgends überliefert sind; dann hat die aus dem Alterthum, allerdings nicht einstimmig, überlieferte Oxytonierung (Göttling Accent 259) keinen Sinn.

332. λόγο-ν χώρᾱ-ν γλῶσσᾰ-ν κώμη-ν δεσπότη-ν ταμίᾱ-ν. ᾱ ᾰ η der ā-Stämme wie beim Nominativ. Die bei Herodot mehrfach bezeugten Accusative δεσπότεα ἀκινάκεα (z. B. 1, 11. 3, 118), häufiger bei Eigennamen wie Γύγεα Κανδαύλεα (1, 11) u. s. w.[1]) sind Analogiebildungen nach den Stämmen auf -ες, deren Nominativ ebenfalls auf -ης ausging. Die sog. attische Declination hat -ων wie λεών ἵλεων, mitunter -ω wie ἕω λαγῶ ἅλω Κέω Κῶ Ἄθω Τέω ἀγήρω ἐπίπλεω ἀξιόχρεω nach ἥρω neben ἥρων von ἥρως.

Nominativ und Accusativ Singular der Neutra.

333. Besonders charakterisiert werden Nominativ und Accusativ nur bei den neutralen Stämmen auf *-o-*, die, übereinstimmend mit dem Accusativ Singular der männlichen und weiblichen Stämme, *-m* d. i. griech. -ν annehmen: ζυγό-ν Joch = ai. *yugám* lt. *jugum* aus *jugom*. Die übrigen Neutra zeigen in diesen beiden Casus nur den nach griechischen Auslautgesetzen modificierten Stamm z. B. πέπον, danach ist βέλτιον zum Masculinum βελτίων gebildet (s. o. §. 314), τιθέν λῦσαν λῦον aus *τιθέντ *λύσαντ *λύοντ. σκιόειν Apoll. Rhod. 2, 404 δακρυόειν 4, 1291, durch das Metrum verbürgt, sind falsche Analogiebildungen nach den Masculinis σκιόεις δακρυόεις. πᾶν wegen der Contraction (s. o. §. 313), attisch auch ἅπᾱν, verkürzt nach μέλᾱς μέλᾰν in πρόπᾰν Α 601 u. ö., ἅπᾰν Υ 156 u. ö., πᾰν bei Äolern und Dorern nach Herodian 2, 12, 22. Umgekehrt ist das ebda aus einem Dichter angeführte ἐπαναβᾶν nach der Länge im Masculinum gewagt.

In den Neutris auf -μα ist das α wahrscheinlich aus sonantischem *n̥* hervorgegangen, das Verhältniss des Nominativs

1) Das von Krüger Gr. 2, 36 anerkannte κυβερνήτεα 8, 118 verwirft Stein, ebenso wie ἀκινάκεος ἀκινάκεϊ ἀκινάκεας.

zu der Stammbildung in den obliquen Casus ist noch nicht aufgeklärt. Ebenso wenig bei den Neutris auf -ρ: ὕδωρ Wasser σκώρ Koth πέλωρ Ungethüm ἐέλδωρ Wunsch τέκμωρ und τέκμαρ Ziel ἕλωρ Fang ἄχωρ (so betont nach Herod. 2, 937, 27) Schorf νίκωρ Herod. 1, 391, 8 ἄορ Schwert ἦτορ Herz πῦρ Feuer. ὄναρ Traum ἔαρ Frühling νέκταρ Göttertrank ὕπαρ Erscheinung θέναρ flache Hand ἄλκαρ und εἶλαρ Schutzwehr οὖθαρ Euter πῖαρ Fett μῆχαρ Mittel und die ganz spät belegten λῦμαρ Befleckung μῶμαρ Tadel νῶκαρ Trägheit weisen, so weit überhaupt oblique Casus vorkommen, auch in diesen -αρ- auf; -ατ- dagegen haben (wie ὕδωρ σκώρ) ἄλειφαρ Salböl δέλεαρ Köder εἶδαρ Speise ἦμαρ Tag ἧπαρ Leber κτέαρ Besitzthum πεῖραρ Grenze στέαρ Talg φρέαρ Brunnen.

Über die neutralen Nominative auf -ος -ες -ας und die Perfectparticipia s. o. §. 315. οὖς steht nicht für οὐτ-, sondern ist = ὄος vgl. ἀμφῶες Theokr. 1, 28, daher dorisch ὦς Herod. 2, 281, 7. ὠτ- ist = ὀατ- hom. οὐατ-, dazu der Nominativ οὖας Herod. a. a. O. φῶς ist gleich φάος.

ι- und υ-Stämme: ἴδρι ἄστυ γλυκύ.

Vocativ.

334. Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Vocativ. Gött. 1872.

Der griechische Vocativ zeigt entweder eine der Stammformen des Wortes ohne jedes Casuszeichen oder er ist gleich dem Nominativ. Der letztere Zustand ist ein unursprünglicher, obwohl wahrscheinlich schon in die indogermanische Urzeit hinauf reichend.

Guttural- und Labialstämme verwenden den Nominativ als Vocativ, ebenso einfache Dentalstämme wie ὦ ποῦς Soph. Phil. 786. Dass ἄνα Γ 351 u. s. w. für *ἄνακτ oder *ἄνακ steht, ist ebenso wenig ausgemacht wie die Entstehung von γύναι aus *γύναικ. τυραννί Soph. Oid. Tyr. 380 νεᾶνι Eur. Andr. 192 Ἄρτεμι Eur. Phoin. 191 und das regelmässige παῖ sind durch die *i*-Stämme hervorgerufen. Barytonierte Stämme auf -ντ- mit Ausnahme der Participia haben die Stammform: γέρον Α 26 Κάλχαν Α 86 Θόαν Ν 222 Αἶαν Η 288 [1]). Αἴας als Vocativ Soph. Ai. 89. Πουλυδάμᾱ Λᾱοδάμᾱ, wie Aristarch Μ 231. Ν 751.

---

1) Αἶᾱν Ἰδομενεῦ τε ist Wirkung der Pause: Hartel HSt. 3, 72. Harder de α vocali p. 12.

Ξ 470. Σ 285. ϑ 141. 153 schrieb (vgl. auch Herod. 2, 659, 11), sind durch den Nominativ auf -ᾱς hervorgerufene Analogiebildungen nach νεανίᾱ von νεανίᾱς. Das von Kühner Ausf. Gr. 1, 324 als attisch angeführte Ἄτλᾱ weiss ich nicht zu belegen. Wenn die Notiz bei Choiroboskos = Herod. 2, 658, 32 begründet ist, dass man πλακοῦ und Σιμοῦ sagte, so hat der Nominativ πλακοῦς Σιμοῦς die Worte in die Analogie von πλοῦς oder βοῦς herüber gezogen. Die ebenfalls nur aus Choirob. = Herod. 2, 671, 14 bekannten χαρίει τιμήει können nur auf der Vorstellung beruhen, dass das Abwerfen des nominativischen *-s* ein Kennzeichen des Vocativs sei.

335. Von den *n*-Stämmen haben die oxytonierten den Nominativ, die barytonierten die Stammform: πέπον Ἀγάμεμνον χύον περίφρον u. a. bei Homer. Ἄπολλον Πόσειδον haben zugleich mit Zurückziehung des Accentes den langen Stammvocal gekürzt. Homerisch ist Ἄπολλον B 371 u. o., Ποσείδαον γαιήοχε ϑ 350, auch Ποσείδαον ἐπάμυνε Ξ 357 wo vielleicht Ποσειδάων zu schreiben ist wie περίφρων Εὐρυκλέεια τ 357 ὦ τλάμων πάτερ Soph. Ai. 641.

r-Stämme: μῆτερ ἐμή δύσμητερ ψ 97 Ἕκτορ B 802 δῶτορ ϑ 335 Ἐλπῆνορ λ 57 aber λωβητήρ Λ 385 als Oxytonon. Accentveränderung haben πάτερ α 45 ἆνερ Ω 725 δᾶερ Z 344 ϑύγατερ υ 61 σῶτερ nachhomerisch κυβερνᾶτερ Herod. 1, 419, 12 unbekannt woher. σωτῆρε auf einer boiotischen Grabschrift aus Chaironeia CI. 1667 ist, wenn richtig, eine interessante Analogiebildung.

s-Stämme: διογενές B 173 Διόμηδες K 477 Πατρόκλεες A 337, attisch -κλεις, bei Späteren Ἥρακλες als Ausruf (Lobeck Phryn. 640). Κυπρογένη Theogn. 1323 nach Analogie der *ā*-Stämme. Nominativ in ἀδαής Soph. Phil. 827; Choiroboskos = Herod. 2, 695, 22 ff. lehrt, dass die Attiker von den Namen auf -κλῆς den Vocativ gleich dem Nominativ gebildet hätten, ebenso von den Adjectiven auf -ης, was mit ὦ δυστυχής aus Menandros belegt wird. Äolisch (d. h. lesbisch) sollen nach Grammatikerangaben (Ahrens 1, 116) Σώκρατε Ἀριστόφανε Δημόσϑενε gewesen sein. αἰδοῖ ἠοῖ (nach Herod. 1, 418, 9) sind Analogiebildungen nach den Femininis auf -ῳ Voc. -οῖ.

336. Die ι- und υ-Stämme haben anders als die verwandten Sprachen die schwächere Stammform: πόλι Θέτῑ Ω 104 aber Θέτῑ Ω 88, Σ 385. 424 schrieb Zenodotos für letzteres Θέτις. χρυσόρραπι ε 87. γλαυκῶπι oder γλαυκῶπις Θ 420.

γλυκύ, danach auch μῦ A. P. 11, 391, 2. Ζεῦ gegenüber Ζεύς mit zurückgezogenem Accente. βασιλεῦ mit unaufgeklärter Betonung [1]. Λητοῖ Φ 498 gegenüber Nom. Λητῴ. Ψάπφ' Sapph. 1, 20 wohl = Ψάπφα.

o-Stämme: λόγε, das *e* gegenüber dem *o* der meisten andern Casus ist vorgriechisch, s. o. §. 17. Häufig Nominativ wie ὦ φίλος γ 375 φίλος ρ 415 θ 413 φίλος ὦ Μενέλαε Δ 189 γαμβρὸς ἐμὸς θύγατέρ τε τ 406 Ζεῦ πάτερ Ἴδηθεν μεδέων κύδιστε μέγιστε Ἠέλιός θ' ὃς πάντ' ἐφορᾷς Γ 276 [2]) ὦ δῖος αἰθήρ Aisch. Prom. 88 ὦ καινὸς ἡμῖν πόσις Eur. Hel. 1399. Immer ὦ θεός, θεέ erst im Hellenistischen. πλοῦ aus πλόε in dem Declinationsparadigma bei Theodosius Bekk. An. 3, 983 vgl. auch *Panthu* Verg. Ae. 2, 322 Voc. von Πάνθοος. Von ἀδελφός ist ἄδελφε mit zurückgezogenem Accent überliefert, μόχθηρε und πόνηρε von μοχθηρός πονηρός stehen in Übereinstimmung mit antiker Tradition in den Handschriften des Aristophanes (Göttling Acc. 304).

Weibliche ā-Stämme haben den Vocativ dem Nominativ gleich. Eine Alterthümlichkeit ist νύμφᾰ Γ 130. Kallim. 4, 215. Bion. Frg. 15, 28. κοῦρᾰ Kallim. 3, 72. Naumachios γαμ. παρ. 70. κῶρᾰ Theokr. 27, 50. τῆθα Schol. V. zu Γ 130; bei Sappho νύμφᾰ Δίκᾰ ἔραννᾰ. Vgl. ved. *ámba* o Mutter von *ambā*, ksl. *ženo* o Frau von *žena*. In grösserem Umfange bei den Masculinis: homerisch συβῶτα δολομῆτα ἠπεροπευτά πάππα κυνῶπα παρθενοπῖπα εὐρύοπα μητιέτα, die letzten beiden auch als Nominative verwendet wie die andern oben §. 325 aufgeführten. Aber Ἑρμεία Ἀτρείδη ὑψαγόρη und selbst auf- -της αἰναρέτη Π 31. Attisch -ᾰ bei denen auf -της wie τοξότα, darunter δέσποτα mit zurück gezogenem Accent, ferner bei den Composita mit -μέτρης -πώλης -τρίβης wie γεωμέτρα μυροπῶλα παιδοτρίβα, endlich bei den Völkernamen auf -ης wie Πέρσα Σκύθα. Spätere Epigrammendichter haben dies α häufig lang: πλάστᾱ τεχνίτᾱ (Hermann ad Orph. p. 769). Analogiebildungen nach den Stämmen auf -ες- Nom. -ης sind Στρεψίαδες Arist. Wolk. 1206, Πρήξασπες Herod. 3, 34, 5. 63, 14; Ἡράκλειδες bei einem Komiker nach Choirob. = Herod. 2, 690, 34.

Eine andre Alterthümlichkeit ist γύναι o Frau von γυνᾰ- vgl. ai. *ǵnē* Voc. von. *ǵnā*.

---

1) Wackernagels Erklärung, KZ. 24, 302 steht und fällt mit seiner Deutung der Stammbildung der Nomina auf -εύς.

2) In den Veden wird häufig durch *ca* = τε ein Nominativ an einen Vocativ geknüpft. Benfey Idg. Voc. 31.

Genitiv.

337. Die Endung des Genitivs bei allen Stämmen mit Ausnahme der *ο*- und *ᾱ*-Stämme ist -ος: φύλακ-ος φλεβ-ός κόρυθ-ος γέροντ-ος ἡγεμόν-ος βελτίον-ος ἁλ-ός θηρ-ός ῥήτορ-ος. Die Verwandtschaftsnamen haben schwache Stammform: πατρ-ός μητρ-ός, ebenso ἀνδρ-ός, aber durch Einfluss des Accusativs auch πατέρος λ 501 μητέρος Ω 466 θυγατέρος rhodische Inschrift bei Foucart Inscr. inéd. de l'île de Rhodos 11, delphische Inschrift WF. 376, 11. 46, 2 u. ö., argivisch CI. 1226.

Die *s*-Stämme haben natürlich das intervocalische σ ausgestossen: homerisch μένεος στήθεος, davon ist ἐρέβευς θάρσευς θάμβευς θέρευς nur orthographische Variante mit Synizesis, s. o. §. 117. δείους σπείους sind in δέεος σπέεος zu ändern, ebenso Ἡρακλῆος ἀγακλῆος in Ἡρακλέεος ἀγακλεέος. Herodot hat -εος, auf einer samischen Inschrift Kirchhoff Alph.[3] 29 steht Δημοκρίνεος; daraus attisch -ους. Lesbisch ist Ἀγησιμένε[ο]ς Conze XII a 38, in den Dichterfragmenten στήθεος ξίφεος μελιᾱδεος, auch βέλευς Alk. frg. 15, 4[1]). Boiotisch sind Πολυκράτιος Ἀλκισθένιος Δαμοτέλιος Φιλοκράτιος Θεοτέλιος mit -ιος = -εος (§. 34), Νικοκλεῖος Ἀρνοκλεῖος Διοκλεῖος mit -εῖος = -ῆος aus -έεος. Ἡρακλείως auf einer thespischen Inschrift bei Decharme Recueil 25, 5 ist offenbarer Schreibfehler, Πρωτογένειος Κλεοφάνειος auf einer Inschrift der Kaiserzeit Keil Zur Syll. 33, 4 sind Vulgärformen auf -εος mit orthographischer Ungenauigkeit, s. §. 68. Dorisch σκότεος μέλεος, auf dem Schilde des Hieron CI. 16 Δεινομένεος, daneben auf Inschriften von Rhodos Astypaläa Kyrene ὄρευς Μοιραγένευς Εὐφάνευς, ebenso in der Überlieferung des Pindar und Theokrit; auf jüngern Inschriften das attische -ους (z. B. Πραξιτέλους CI. 2448 III 16 Thera). Zahlreich sind Analogiebildungen nach den *ᾱ*-Stämmen: attisch aus CIA. II Ἀριστοκλέου 324, 14 Λεωσθένου 324, 16. 17 (276/275 v. Chr.) Σωσθένου 340, 4 Σωσιγένου 470, 93 Ἀλκιμένου 99 Κλεοκράτου 91 Σωσθένου 111; delphisch Σωσιμένου Κλευμένου Καλλικράτου Πασικλέου u. a. (Hartmann dial. delph. 35); boiotisch Σωσιτέλου Keil Zur Syll. 7 b 6; Πολυκράτου

1) τεμένηος soll Alkaios einmal gebraucht haben nach Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701, 28 Anm. Das ist sehr merkwürdig und schwerlich ein Genitiv von τὸ τέμενος. Dass die Formen Πολυδεύκη Εὐαγένη Ἑρμογένη, die auf einer in Delos gefundenen lesbischen Inschrift (LeBas fasc. 5 no. 191) stehen, Genitive sind, wie Ahrens 2, 510 und nach ihm Wald Addit. 24 annehmen, ist nicht zu erweisen, da der Text ganz lückenhaft ist.

späte ionische Inschrift aus Thasos (Erman, Stud. 5, 302); Λεπτίνεω Archilochos tetr. 70, 1.

γήρα-ος Χ 60 attisch γήρως.

αἰδοῦς ἠοῦς schreibt man auch bei Homer, für ersteres ist überall αἰδόος möglich.

338. Bei den *ι*-Stämmen gab es ursprünglich eine doppelte Bildungsweise, je nachdem -ος an den schwächeren Stamm auf -ι- oder an den stärkeren auf -ει- antrat; die erste kam den langvocalischen, die zweite den kurzvocalischen zu. Die Bildung ist aber uniformiert worden, und zwar haben alle Dialekte mit Ausnahme des Attischen -ιος durchgeführt, der Attische *-ειος d. i. -εος -εως. Bei Homer kommen gemäss dem ganzen Charakter der Sprache beide Bildungsweisen bei denselben Stämmen vor. Lesbisch ist πόλιος ἀποδόσιος Cauer 123 a 22; boiotisch Χιόνιος Ἶσιος Σαράπιος (Stud. 9, 72); kretisch αἰρέσιος πόλιος στάσιος συντάξιος (Helbig 27), auf den Tafeln von Herakleia πόλιος; Herodot hat πόλιος, ebenso die Elegiker und Iambographen (Stud. I 1, 222), doch steht bei Theognis 56 πόλεος, 776. 1043 πόλευς; auf ionischen Inschriften -ιος z. B. Πρωτοχάριος samische Inschrift des 5. oder 6. Jahrh. Kirchhoff Alph.[3] 29, 3, aber auf Chios (Cauer 133 a 13) schon Mitte des 5. Jahrh. das attische πόλεως. Bei Homer πόλιος und πόληος = πόλειος, das möglicher Weise dafür in den Text zu setzen ist; statt πόλεος Β 810 Φ 567 ist mit Hartel Hom. Stud. 3, 12 wohl πόλιος zu lesen. Attisch ist πόλεως, was man in bekannter Weise aus πόληος deutet. Allein das ω war hier durchaus nicht so fest wie in βασιλέως = βασιλῆος; Herodian 2, 701, 23 bezeugt als attisch auch -εος und belegt es mit πόλεος Eur. Or. 897 und ὄφεος Bakch. 1027, eine Form die man mehrfach durch Conjectur eingesetzt hat z. B. πόλεος Aisch. Sept. 181, Soph. Ant. 163, φύσεος Ar. Wesp. 1282. 1485, ὕβρεος Plut. 1044 und die ausserdem durch ihr Vorkommen auf späteren dorischen Inschriften als der κοινή angehörig erwiesen wird, z. B. πόλεος kretisch Cauer 54, 27 auf einem der teischen Verträge und auf einer lakonischen Inschrift des 2. oder 1. Jahrh. v. Chr. Cauer 5, 9. Da im homerischen Texte für η wahrscheinlich ει zu schreiben ist, so ist für die ursprüngliche attische Form vielleicht -εος aus -ειος zu halten 1) und -εως ist eine durch die Analogie von βασιλέως,

1) Das von Usener JfPhil. 91, 234 und von andern als eine sehr ursprüngliche Form angeführte πόλειως aus einer metrischen Inschrift aus

vielleicht auch unter dem Einflusse des Gen. Plural πόλεων entstandene Bildung. Auch sie hat in nicht attische Inschriften Eingang gefunden: ausser dem schon erwähnten ionischen -εως steht πόλεως auch auf der Inschrift von Dreros b 25 und auf einem der teischen Verträge Cauer 57, 11.

Anm. Ἰθυπόλις auf einer thasischen Inschrift (Stud. 5, 304) ist offenbar ein Schreibfehler. Mit Νεγοπόλεις auf einer der verwahrlosten pamphylischen Inschriften (Stud. 9, 96) ist auch nichts anzufangen.

339. Treuer haben die Stämme auf υ die alte Doppelheit bewahrt: σῠ-ός ἰχθῠ́-ος von σῦς ἰχθῦς mit Verkürzung des ῡ vor dem folgenden Vocal (δρῡός in der Arsis Hes. Ἔκ' Η. 436; ἰλῡος in der Thesis Φ 318) und γλυκέος ἄστεος von γλυκῠ́ς ἄστῠ. Die Analogie der ι-Stämme hat auch hier -εως hervorgerufen: ἄστεως CIA. 2, 167, 76. Eur. Hel. 246. Or. 761. Bakch. 840; πήχεως CIA. 2, 476, 34, erst ganz spät bei den Adjectiven (Lob. Phryn. 247). Homerisch ist ἄστεος, herodoteisch πήχεος, boiotisch ϝάστιος. Eine ganz späte Analogiebildung ist ἡμίσου Pap. du Louvre 17, 5 (154 n. Chr.), übrigens vielleicht = ἡμίσσου [1].

340. Diphthongische Stämme: dor. νᾱός episch νηός neuionisch νεός attisch νεώς. βοός, nach Choiroboskos 237, 7 = Herod. 2, 704, 39 τοῦ βοῦ παρὰ Σοφοκλεῖ ἐν Ἰνάχῳ καὶ παρὰ Αἰσχύλῳ, natürlich eine Analogiebildung nach τοῦ νοῦ u. s. w. Die älteste Form des Genitivs der Nomina auf -εύς ist die kyprische, zu umschreiben mit βασιλῆϝος D. S. 2, 1. 3, 13. 17. 34. 8, 1; daneben βασιλῆος oder βασιλέος 9, 1. Homerisch βασιλῆος, Πηλέος z. B. Π 203, ω 398 ist Ὀδυσεῦς vielfach bezeugt. Boiotisch Κορωνεῖος Θεσπιεῖος Keil Zur Syll. 38 c 1 (ει = η); nach Herodian 2, 674, 12 Ἀχιλλίος βασιλίος, was -ῖος zu schreiben und aus -εῖος entstanden ist. Lesbisch βασίληος, jünger auch -εος z. B. βασίλεος Conze XII d, 25 γραμμάτεος Kaibel Eph. epigr. II no. 7. Dorisch βασιλέος γραμματέος Inschr. v. Dreros Cauer 38 a 8, auf jungen Inschriften die attischen Formen ἱερέως βασιλέως. Ionische Inschrift von Halikarnass Διὸς Πλουτῆος CI. 2655 b, daraus βασιλέος bei Herodot, Δωριέος CI. 2263 c 10 (Amorgos), Ἀχιλλέος 2076 (Olbia, spät); nach Hero-

---

Priene CI. 2907 liest Kaibel 774 vielmehr πόλει ὡς. ἱδρύσειως CIA. 2, 168 ist = ἱδρύσεως mit unurspünglichem ει (§. 68).

1) -ηος von υ-Stämmen hat nie existiert, über ἐῆος s. Brugman Problem hom. Textkritik 52 ff. ταχῆος wird Ep. Cr. 1, 341, 30 = Herod. 2, 701 Anm. ohne jeden Beleg angeführt.

dian 2,674, 3 bei den νεωτέροις Ἴωσιν Ἀχιλλεῖος βασιλεῖος, wo -εῖος wahrscheinlich = -έος ist (doch vgl. §. 68). Altattisch οἰκῆος in einem Gesetz bei Lys. 10, 19, daraus βασιλέως; in der κοινή βασιλέος nach Herod. 2, 673, 36. Die Stammtafel der Formen ist

βασιλῆϝος
|
βασιλῆος = boit. βασιλεῖος.
|
βασιλέος att. βασιλέως.

341. Überall ἥρω-ος. Σαπφόος ionisch nach Herod. 2, 338, 15. 755, 21; bei Herodot steht Ἰοῦς Λητοῦς u. s. w. wie im Attischen. Boiotisch Νιουμῶς Decharme Recueil 2, 13. Lesbisch Γόργως Sapph. frg. 48. Γυρίννως frg. 76. Dorisch Ξενῶς Ἀφροδῶς auf lakonischen Inschriften, bei Epicharm und Pindar die Vulgärformen Συρακοῦς Χαρικλοῦς. Delphisch Λατός CI. 1688, 8 aus Λατόος.

342. *o*-Stämme. Homerisch ἵπποιο aus *ἱππο-σιο = ai. *áçva-sya*. Suffix ursprünglich der Pronominaldeclination angehörig nach Benfey Genitivendg. *-îans* S. 23 und von da in den meisten indogermanischen Sprachen in die *o*-Stämme eingedrungen. Leskien, Jahrb. f. Phil. 95, 1 ff. weist die Genitivform auf -οιο bei Homer als fast nur in formelhaften Verbindungen und an bestimmten Versstellen gebraucht nach, also als entschiedene Antiquität. Πινδάροιο ist bei Korinna, ἐρχομένοιο bei Alkaios überliefert, auch bei den Elegikern erscheinen diese epischen Formen auf -οιο. Sie werden von den Grammatikern vielfach als thessalisch bezeichnet (Ahrens 1, 221); unsre jungen thessalischen Inschriften aus der Pelasgiotis haben häufig Genitive auf -οι: Σατύροι Μυσκελείοι Παυσανιαίοι Σιλάνοι u. s. w. (Ahrens 1, 221. 2, 534), von denen man annimmt, dass sie durch Abfall des auslautenden -ο direct aus -οιο hervorgegangen sind. Mir scheint das im höchsten Grade unwahrscheinlich und ich bin viel mehr geneigt in diesen thessalischen Formen genitivisch gebrauchte Locative zu sehen. Den alten Grammatikern war thessalisch ein Sammelname für alles mögliche ihnen Unerklärliche. Aus -οιο nach Schwinden des ι -ω im Lesbischen, Boiotischen und älteren Dorisch (auch auf der hypoknemidischen Inschrift ist O = ω, da ου durch OY geschrieben wird), -ου im Ionischen, Attischen und jüngeren Dorisch. Vgl. §. 72. -ου aus -ω haben auch die thessalischen Inschriften aus Pharsalos. Die Zwischenform

-οο hat Ahrens Rh. Mus. 2, 161 nach Buttmann Ausf. Gr. 1², 299 bei Homer vermuthet und in den Text gesetzt, um verschiedne grammatische und prosodische Merkwürdigkeiten fortzuschaffen: ὅο κλέος B 325 ὅο κράτος α 70 (Bekk. ὅου), Αἰόλοο μεγαλήτορος κ 36 Αἰόλοο κλυτὰ δώματα κ 60 (Bekk. Αἰόλου), ἀδελφεόο φρένας Z 61 u. ö. (Bekk. ἀδελφειοῦ), Ἰλίοο προπάροιθε O 66 u. ö., ἀνεψιόο κταμένοιο O 554, Ἰφίτοο μεγαθύμου B 518 ὁμοιίοο πτολέμοιο I 440 u. ö. ἀγρίοο πρόσθεν χ 313; endlich noch δήμοο φῆμις ξ 239 im Versschluss (doch vgl. Ludwich de hexam. poet. graec. spond. p. 39). L. Meyer Gedr. Vergl. 27 geht so weit statt -ου in der Thesis überall -οο zu verlangen. Dagegen nimmt Hartel HSt. 3, 9 an, dass an allen jenen Stellen (ausser ὅου, das er nicht antastet) -οιο gestanden habe, wobei οι mittels Übergang von ι in *j* (oder *i̯*) als kurze Silbe galt (s. §. 151).

Unerklärt sind die Singulargenitive auf -ων, die das Arkadische und Kyprische besass: τωνί = τω-ἶ τουτουΐ Bauinschr. von Tegea 38 und ἀργύρων μισθῶν Ἐχετίμων Στασιϝοίκων Ὀνασίλων Φιλοκύπρων Ὀνασικύπρων auf den kyprischen Inschriften im enchorischen Alphabet neben den gewöhnlichen Formen auf -ω. Vgl. Deecke-Siegismund, Stud. 7, 232 [1]).

Altem λᾱοῖο entsprach im ältesten Attisch *λεωῖο daraus *λεῶο λεῶ. Formen auf -ωο sind Πετεῶο B 552 Πηνελέωο Ξ 489 Μίνωο Ταλαῶο Ἀνδρογέωο bezeugt von Herodian 2, 408, 8. Μίνωος λ 322 ρ 523 und oft in Prosa, Ἄθωος Herod. 2, 244, 5 (auch Ἄθοος Ἄθους ebda) nach ἥρως. ἐξ Ἀθόω Ξ 229, ursprünglicher Nominativ Ἀθόως?

343. Mit dem Genitivsuffix -*sj̯o* ist auch der Genitiv der männlichen *ā*-Stämme gebildet. Älteste erreichbare griechische Form ist -ᾱο aus -ᾱσι̯ο: homerisch Ἀτρεΐδᾱο, boiotisch Κάναο Keil Zur Syll. 20, 8. Εὐαγόραο Καλοκλίδαο p. 569 [2]). Daraus arkadisch und kyprisch -αυ: arkadisch Ἀπολλωνίδαυ Θρασέαυ Εὐμηλίδαυ Καλλίαυ Ἀγαθίαυ Ἀλκίαυ Ἀρχέαυ u. s. w. (Stud. 10, 133), kyprisch Ὀνασαγόραυ Taf. v. Dali 1. 22;

---

1) Bezzenberger's Zur Gesch. d. lit. Spr. 353 Vergleichung mit litau. Gen. auf -*ą* von *a*-Stämmen wie *czesą* hilft nichts.

2) Bekannt ist das merkwürdige Τλᾱσίᾱϝο auf der korkyräischen Grabschrift des Menekrates. Benfey Idg. Voc. 75 ff. erklärt es aus -ᾱϝος und sieht darin einen Stamm auf -*āu* wie in der Mehrzahl der *ā*-Stämme. Das ist nicht möglich, denn das auslautende -ς konnte nicht schwinden, während es in dem dann zunächst vergleichbaren βασιλῆϝ-ος blieb. Es ist schwerlich möglich dem ϝ dieser Form irgend einen etymologischen Werth zu vindicieren, sondern dies -ᾱϝο ist wohl nichts weiter als ein aus -ᾱο lautlich entwickeltes -*āu̯o*.

gleichwerthig wahrscheinlich Ὑδραμούαυ auf der pamphylischen Inschrift Stud. 9, 91 No. 5. Aus -ᾱο contrahiert dorisch Ἀτρείδᾱ, lesbisch κτίστᾱ εὐεργέτᾱ Ἡρακλείδᾱ Ἡρωΐδᾱ Σωσίᾱ; im Attischen ist das -ᾱ von πατραλοίᾱ μητραλοίᾱ ὀρνιθοθήρᾱ μανδραγόρᾱ βορρᾶ und der Eigennamen wie Ὕλᾱ Σύλλᾱ Νουμᾶ Dorismus. Aus -ᾱο ionisch -εω bei Herodot: δεσπότεω βορέω für βορέεω mit Ausfall des einen ε; auf ionischen Inschriften -εω, contrahiert in Παν]αμύω Cauer 131, 12 Halikarnass, Πακτύω CI. 2691 e 3. 13 Mylasa, selbst Ἀννικῶ Πυθῶ Λυσῶ aus -έω = -έεω Cauer 133 c 11. d 4. 17 Chios. Bei Elegikern und Iambographen einsilbig zu lesendes -εω bis auf dreimaliges -ᾱο in Nachahmung Homers (Αἰήτᾱο Πίσᾱο Ἀίδᾱο Renner, Stud. 1, 1, 201 f.). Bei Homer neben -ᾱο -εω, das stets einsilbig zu lesen ist; L. Meyer Gedr. Vgl. 28 will überall -ω, wie unsre Ausgaben nur bei vorher gehendem Vocal bieten: Ἑρμείω ἐυμμελίω. Bei Hesiod ist neunmal -εω überliefert, stets einsilbig [1]. Auf ionischen Einfluss geht auch Εὐϝαγόρω auf kyprischen Münzen (Stud. 7, 246) zurück. Die attischen Genitive auf -ου wie πολίτου νεανίου sind Analogiebildungen nach den *o*-Stämmen; -εω nur bei ionischen oder durchs Ionische vermittelten Eigennamen wie Θάλεω (vielmehr Θαλέω) Καμβύσεω. Analogischer Beeinflussung durch die -ες-Stämme verdanken Βασιλείδευς CI. 2513 (Kos) 2546 (Rhodos) Σαμιάδευς 2534 (Rhodos), auf rhodischen Töpferinschriften Καλλίους Ἀθήν. 3, 228 No. 96 Ἀριστείδευς 234 No. 37, Ἀτίμους 236 No. 68; Πυθαγόρευς auf einer späten ionischen Inschrift aus Thasos (Stud. 5, 302) ihren Ursprung.

344. Weibliche *ᾱ*-Stämme: χώρᾱς ion. χώρης, γνώμᾱς ion. und attisch γνώμης. *-ās* erweist sich durch die Übereinstimmung von Griechisch, Oskisch-Umbrisch, Gotisch, Litauisch als eine bereits europäische Grundform. Die arkadischen Genitive auf -αυ von weiblichen *ᾱ*-Stämmen: τᾶς ζαμίαυ τᾶς ἐσδοκαῦ τᾶς ἐργωνίαυ der tegeatischen Bauinschrift, γαῦ und οἰκίαυ LeBas-Foucart 340 c sind Formübertragungen von den männlichen *ᾱ*-Stämmen, s. o.; weibliche Genitive auf -ᾱς sind auch aus arkadischen, speciell auch tegeatischen Inschriften zahlreich belegt, der Artikel τᾶς immer so. Baunack, Stud. 10, 133.

1) Ἀίδεω Th. 311. 768. 774. Αἰήτεω Th. 994. ἀργέστεω Th. 870. ἐριβρύχεω Th. 832. Κρονίδεω Th. 572. Ἔργ. 71. ἀβούτεω Ἔργ. 451. Danach ist Rzach 397 zu berichtigen. Βορέω Th. 870.

Dativ und Locativ.

Gerland Über den altgriechischen Dativ. Marburg 1859. Schneidewind de casus locativi vestigiis apud Homerum et Hesiodum. Halle 1863. Capelle Dativi localis quae sit vis atque usus in Homeri carminibus. Hannover 1864. Delbrück Ablativ Localis Instrumentalis. Berlin 1867. Nahrhaft Der Gebrauch des localen Dativs bei Homer. Wien 1867; Beiträge zur homerischen Syntax [Dativ des Antheils]. Wien 1871.

345. Nur bei den *ο*- und *ᾱ*-Stämmen ist Dativ und Locativ im Singular noch geschieden; die übrigen haben die beiden Casus zusammen fallen lassen. Beide lauten schon bei Homer auf -ῐ aus; indessen sind wahrscheinlich in den Formen mit -ῑ, die Hartel Hom. Stud. 1², 56 ff. zusammen gestellt hat (λίθακῑ Ἄιδῑ Αἴαντῑ zweimal κόρυθῑ πατέρῑ κράτεῑ σακεῑ dreimal σθένεῑ ὑπερμένεῑ ἔτεῑ δέπαῑ Ἡρακλῆῑ πτόλεῑ νηῑ Ὀδυσσῆῑ dreimal Ἀχιλλῆῑ) alte ursprüngliche Dative zu erkennen, deren Casussuffix -ει mit dem oben §. 113 besprochenen Übergange sich in -ῑ gewandelt hat[1]. Dies -ῑ hat die Confundierung mit den auf -ῐ ausgehenden Locativen zur Folge gehabt.

So φύλακ-ῐ Αἰθίοπ-ι γέροντ-ι ἡγεμόν-ι ῥήτορ-ι μητρ-ί und mit Eindringen der starken Stammform (die dem Locativ vielleicht ursprünglich zukam) μητέρ-ι; γένε-ϊ attisch γένει, arkadisch πλήθι auf der tegeatischen Bauinschrift ist Schreibfehler oder itacistisch für πλήθει; αἰδόι ἠόι überall bei Homer möglich, attisch αἰδοῖ ἠοῖ; σέλαι (◡-) Θ 563 κέραι ἀγλαέ Λ 385 und so (◡ ◡ vor Vocal) noch δέπαι γήραι; Formen wie γήρᾳ d. i. γήρᾱι in attischen Texten sind falsch und durch γήραι zu ersetzen.

346. ι-Stämme: Die Vermischung der beiden Flexionsweisen von Stämmen auf -ι- und auf -ει- wie beim Genitiv. Dorisch πόλῑ aus πόλι-ι Cauer 46, 1 (kretisch); lesbisch πόλῑ Cauer 123 d 30; boiotisch πόλῑ Keil Zur Syll. 11, 7 συγχωρείσῑ CI. 1569 a; Herodot πόλῑ; bei Homer πόλῑ πτόλῑ κόνῑ κνήσῑ

---

1) Dass die griechischen Infinitive auf -αι Dative von consonantischen Stämmen seien, hat noch niemand bewiesen. Ich bleibe daher trotz Osthoff, Morph. Unt. 2, 114 bei meiner in Bezzb. Beitr. 1, 86 aufgestellten Ansicht, wonach das Suffix des Dativs ursprünglich -ει = idg. *ăi* war. Von dem kyprischen Namen Διϳαίθεμι(ς) Ahrens, Philol. 36, 7 ist Lesung und Erklärung vollständig unsicher.

θέτῑ μάστῑ u. s. w., daneben πτόλεϊ P 152 Ω 707 πόσεϊ E 71 aus πτόλεȷ-ι πόσεȷ-ι, einmal πόληῑ Γ 50, wahrscheinlich mit πόλεϊ zu vertauschen; πόλει ist Z 317 u. ö., πόσει λ 430 u. ö. überliefert, Bekker schreibt πόλῑ πόσῑ. Attisch πόλει aber οἰί; in πόλῃι CIA. II, 25, 10. 32, 8. 42, 7 ἀκροπόλῃι 50, 17. 138, 11. 162 a 12 ist ῃι für ει geschrieben vgl. §. 69. Κετριπόρι thrakischer Name CIA. II Add. 66 b 15 = Κετριπόριδι ebda Z. 11. Die attische Form ist eingedrungen in die kretischen Inschriften Cauer 45, 5. 48, 74 (πόλει), die ionische Inschrift von Teos CI. 3044 (δυνάμει, 470 v. Chr.).

υ–Stämme: Homerisch εὐρέι ἡδέι ὀξέι ὠκέι aber auch πλατεῖ H 86 (⏑ ⏑, πλατέȷ?), ἄστεϊ aber auch πήχει ἑλών φ 419, νέκυι οἰζυῖ ὀρχηστυῖ mit einsilbigem υι wie ἰλυῖ Theogn. 961 Δέρμυι boiot. Inschr. Ἀθ. 2, 405 am Ende eines Hexameters. Attisch γλυκεῖ ἄστει πήχει, σύί ἰχθύι.

347. Diphthongische Stämme: dorisch νᾱΐ lesbisch νᾱΐ episch neuionisch attisch νηΐ; γρᾱΐ βοΐ. Auf -ηυ- Grundform *βασιλῆϝι, daraus homerisch βασιλῆι Ἀχιλλῆι und ebenso Ἀπόλλωνι τῷ Πριηλῆι auf einer ionischen Inschrift von Samos aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts (Kirchhoff Alph.[3] 30), boiotisch Φωκεῖι. Daraus -έι bei Homer in Ἀτρέι Τυφωέι Πηλέι Πορθέι, Ψ 792 am Versende schreibt man Ἀχιλλεῖ; bei Herodot βασιλέι, kretisch Πριανσιέι, attisch βασιλεῖ. ἥρως hat ἥρωϊ, zweisilbiges ἥρῳ entstand daraus leicht durch Vermengung mit der sog. attischen Declination, wird aber H 453. θ 483 von Nauck, Mél. gr.-rom. 2, 424 beanstandet und durch daktylisches ἥρωϊ ersetzt. Die Notiz des Moiris p. 198, 6 ἥρω χωρὶς τοῦ ι Ἀττικοί, ὡς Ὅμηρος »ἥρω Δημοδόκῳ«, ἥρωϊ μετὰ τοῦ ι Ἕλληνες bezieht sich in ihrem ersten Theile auf diese Form mit dem nicht mehr gesprochenen ι προσγεγραμμένον. Von ἠχώ ἠχοῖ (ἐν Λατῷ kret. CI. 2554, 4. 70 ist Städtename).

348. Der Dativ der *-o*-Stämme war ἵππωι, der Locativ ἵπποι, jenes mit bereits vorgriechischer Contraction von *-ă* + *ăi* zu *āi* oder *-ōi*, also Grundform *ékvōi*. Die Locative auf -οι sind in mehreren Dialekten auch dativisch verwendet worden, d. h. beide Casus sind in der Locativform zusammengefallen wie bei den übrigen Stämmen: so im Neuelischen (αὐτοῖ Damokratesinschrift 21. 28) Nordgriechischen (delphisch τοῖ Πυθίοι ἄλλοι τρόποι θεοῖ u. a. Hartmann dial. delph. 37; akarnanisch Cauer 99 τοῖ κοινοῖ) Boiotischen (τοῖ δάμοι, jünger τῦ

δάμυ; über Διωνύσοι ϝεκαδάμοι s. §. 114) Arkadischen (τοῖ πλήθι τοῖ ἡμίσσοι auf der tegeatischen Bauinschrift). Wo OI im alten Alphabete erscheint, ist natürlich nichts zu entscheiden; daher ist auch nicht auszumachen, wie weit im ursprünglichen Text der homerischen Gedichte noch Locativformen auf -οι gestanden haben, B 513 z. B. kann man ohne weiteres δόμοι für δόμῳ schreiben. Locativisch sind auf der Bauinschrift von Tegea, die -οι auch für den Dativ verwendet, ἰν τοῖ αὐτοῖ ἔργοι Z. 2, ἰν τοῖ χρόνοι 44, ἐς τοῖ ἔργοι 52. Auf der eretrischen Inschrift Cauer 138, 18 ist ἐν τοῖ ἱεροῖ zu lesen wie ebenda Ἀμαρυνθοῖ 17; beide haben Locativbedeutung, wie der Dativ in diesem Dialekt gelautet hat, ist aus der Inschrift nicht zu ersehen. Die übrigen Dialekte haben, so scheint es, beide Casus in der Form des Dativs zusammen fallen lassen, doch so, dass sich adverbiell gewordene Locative auf -οι immer erhalten haben. Der Dativ ist homerisch ionisch attisch, auf den kretischen Inschriften, den Tafeln von Herakleia und auf andern Denkmälern des jüngeren Dorismos -ῳ, auf lesbischen Inschriften seit Alexander fehlt das ι fast regelmässig und nur auf dies Junglesbische ist Herod. 2, 280, 25 ἐν ταῖς εἰς ω ληγούσαις δοτικαῖς οὐ προσγράφουσιν οἱ Αἰολεῖς τὸ ι zu beziehen. Im Thessalischen ist das so entstandene -ω zu -ου geworden (§. 76): αὐτοῦ τοῦ κοινοῦ ἱαροῦ Ahrens 2, 533. Ἀσκλᾱπιοῦ LeBas 1214. Ἑρμάου χθονίου 1269. 1243. Locative auf -οι im Attischen in geographischen Namen wie Ἰσθμοῖ Φαληροῖ Σφηττοῖ; dass die Formen nur mehr adverbiell gefühlt wurden, ergiebt die gleiche Bildung von Stämmen auf -α wie Αἰγιλιοῖ Κικυννοῖ Παιανιοῖ Στειριοῖ Ἰκαριοῖ, selbst Μεγαροῖ von τὰ Μέγαρα (Lobeck Pathol. 2, 252) so wie der von der Betonung des Städtenamens unabhängige Accent. Kretisch Λυττοῖ Ὠλεροῖ Cauer 45, 2. 11, mit Präposition ἐν Πριανσιοῖ CI. 2556, 3. 33 wie ἐν Ἰσθμοῖ bei Simonides frg. 125. Ferner in einzelnen Bildungen von Appellativen, die ebenfalls adverbiell geworden sind, vor allem οἴκοι zu Hause, πέδοι Aisch. Prom. 272, ἁρμοῖ ebda 615, ἰσθμοῖ βυθοῖ σφιγγοῖ (Analogiebildung, von St. σφιγγ-) Herod. 1, 502. τηλοῖ Apoll. de adv. 610, μοχοῖ· ἐντός. Πάφιοι Hes. = μυχοῖ, μέσοι angeblich bei Alkaios, ἔνδοι ἔξοι bei Theokrit als syrakusisch, endlich die Adverbia ποῖ ὅποι οἷ ἐνταυθοῖ πανταχοῖ ἑκασταχοῖ οὐδαμοῖ als Locative des Zieles (Delbrück 45) auf die Frage wohin? Auch im ersten Theile der Composita Πυλοιγενής ὁδοιπόρος ὁλοοιτρόχος N 137 σκοτοιβόρος σολοιτύπος χολοίβαφος χολοιβόρος χοροιτύπος χοροιθαλής χοροιμανής sind theils alte theils

nach alten Mustern gebildete Locative zu erkennen. Verf., Stud. 6, 384.

349. Die Form des Dativs der *ā*-Stämme ist -ᾱι mit vorgriechischer Contraction von -*ā* + *ei*. Dorisch χώρᾳ μούσᾳ, attisch χώρᾳ μούσῃ, ionisch χώρῃ μούσῃ, junglesbisch τύχᾱ, thessalisch Τεμπείτᾱ, älter τάφροδίται Heuzey et Daumet no. 201 p. 428 und τᾶι κόρϝαι Arch. Ztg. 1876 Taf. 5, 1. Boiotisch Βακεύϝαι Ἀθᾶναι, Πλαύχαε Λυσανίαε, ϝελατίῃ τῇ τρισκηδεκάτῃ (§. 111) sind wahrscheinlich wie die entsprechenden Formen der *o*-Declination Locative, d. h. AI ist = ᾰι, da bei ᾱι der Entwickelungsgang des Lautes innerhalb des Boiotischen so kaum möglich wäre. Locative auf -αι sind sicher χαμαί auf der Erde, auch in χαμαιεῦναι χαμαιευνάδες bei Homer, χαμαιγενής Hymn. 3, 108, wahrscheinlich auch in μεσαιπόλιος N 361 Θηβαιγενής ἐλαιθερής Πυλαιμένης πυλαιμάχος ἰθαιγενής (Verf., Stud. 6, 384), endlich πάλαι παλαιγενής καταί παραί ὑπαί bei Homer, διαί bei Aischylos, ἀπαί sehr zweifelhaft, ebenfalls sehr fragwürdig νομαί ὑμαί Theogn. 158, 30 vgl. Herod. 1, 503, 14 Anm. Diese Locative auf -αι sind keine ursprünglichen Bildungen, denn der Locativ der *ā*-Stämme war im Indogermanischen anders gebildet, und aus -*ā* + *i* hätte im übrigen -*āi* = ᾱι werden müssen, also eine dem Dativ gleiche Form. Sie sind wahrscheinlich speciell griechische Analogiebildungen nach den Locativen auf -οι (-ωι : -οι = -ᾱι : -αι).

350. Aber selbst diese männlichen Locative auf -οι müssen als eine, wenn auch alte, so doch speciell griechische Analogiebildung aufgefasst werden, die sich durch Einführung des der Mehrzahl der andern Casus gemeinsamen stammauslautenden o an Stelle von altem -ει geschoben hat, das der Bildung des Oskischen und wahrscheinlich auch des Litauischen entspricht. Reste dieser Locativbildung sind die dorischen, auch auf den delphischen Inschriften häufigen Localadverbia auf -ει wie εἶ wo (häufig auf der Inschrift aus Haläsa CI. 5594) πεῖ ὅπει wo (z. B. CI. 1844, 15 Korkyra) τηνεῖ dort τουτεῖ hier αὐτεῖ hier τεῖδε hier, hieher ἕξει Hes. = ἔξω, das allgemein griechische ἐκεῖ dort, διπλεῖ auf den Tafeln von Herakleia 1, 109 und auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia a 8 (von διπλός Meister, Stud. 4, 389), οἴκει zu Hause bei Menandros nach Herod. 1, 504, 16. 2, 463, 31. Ferner in den zahlreichen Modaladverbien auf -εί oder -ί (s. §. 113) von o-Stämmen wie ἀθεεί πανδημεί τριστοιχεί ἀναιμωτεί πανστρατεί, αὐθημερεί CIA.

2, 471, 71; -ῑ bei Homer in ἀμογητί ἀναιμωτί ἀνουτητί ἀνιδρωτί ἀνωιστί ἀσπουδί αὐτονυχί ἐγρηγορτί μεταστοιχί τριστοιχί (Hartel HSt. 1², 107). -ῐ gehörte eigentlich nur den consonantischen Stämmen an, bei denen auch immer nur die Kürze vorkommt, wie ἑκοντί ἀκοντί ἐθελοντί ἕκητι ἀέκητι, ist aber durch leicht erklärliche Vermischung mitunter auch an die Stelle von -ῑ getreten: ἀσταχτί Soph. OC. 1251 ἐγερτί Ant. 413. Die Quantität des ι in lesbisch πανδάμι Cauer 123 b 3 ist nicht zu bestimmen.

Casus des Plurals.

Nominativ der Masculina und Feminina.

351. Suffix ist bei allen Stämmen ausser den -ο- und -ᾱ-Stämmen -ες. So φύλακ-ες Αἰθίοπ-ες γέροντ-ες ἡγεμόν-ες ῥήτορ-ες. Bei den Verwandtschaftswörtern starke Stammform: μητέρες ἀνέρες B 1, aber auch ἄνδρες A 403 und so durchaus im Attischen durch den Einfluss der schwachen Formen; θυγατέρες bei Homer fünfmal wie im Attischen, aber auch θύγατρες I 144 und noch fünfmal, so auch auf der alten Inschrift von Krisa CI. 1. -ς-Stämme εὐγενέες daraus attisch εὐγενεῖς, auch schon bei Homer z. B. E 194 πρωτοπαγεῖς νεοτευχέες; von Comparativen ἀρείους Π 557 ι 48 χακίους β 277 πλείους ω 464 und nach L. Meyer Gedr. Vgl. 70 auch σ 247 herzustellen; dorisch ἐλάσσως Ar. Lys. 1260, Grundform -ο(σ)ες. μύες nach Analogie der υ-Stämme.

352. ι-Stämme: dorisch πόλι-ες (auf kretischen Inschriften πόλιες πρυτάνιες, bei Epicharmos μάντιες πρήστιες, in der Lysistrata 981 πρυτάνιες, bei Thuk. 5, 79 πόλιες), bei Herodot πόλιες, bei Homer πόλιες ο 412 ὄιες ι 431 und πόληες d. i. wohl πόλει-ες Δ 45. 51. τ 174, daraus attisch *πόλεες πόλεις, was auch in spätere dorische Inschriften eingedrungen ist z. B. CI. 2557 B 20 (Kreta). Aber ἴδριες οἶες auch attisch, mit Wahrung des alten Unterschiedes. Von der Lehre des Choirob. 257, 31 = Herod. 2, 578, 28, dass aus πόλιες ὄφιες κατὰ κρᾶσιν πόλῑς ὄφῑς werde, giebt es kein inschriftlich oder bei Schriftstellern überliefertes Beispiel, denn τρῖς drei, auf den Tafeln von Herakleia öfter als Nominativ, kann die als solcher verwendete Form des Accusativs sein. Boiotisch τρῖς CI. 1571, 12 ist natürlich = τρεῖς und dies = τρεϳες ai. *tráyas*.

353. υ-Stämme: episch σύες ὕες δρύες νέκυες βότρυες ἐγχέλυες ἰχθύες ἐρινύες aber ὠκέες πολέες ταχέες ὀξέες βραδέες ἡμίσεες εὐρέες ἐννεαπήχεες; Λ 708 schreibt Bekker πολεῖς für πολέες; υἱεῖς ist E 464 u. ö. überliefert = υἱέες B 641. Hesiod. Ἀσπ. 376 ist überliefert δρῦς ὑψίκομοι, keinesfalls richtig [1]). Herodot σύες πήχεες. Dorisch τραχέες bei Epicharm, πρέσβεες rhodisch CI. 5491; πελέκεις Theokr. 2, 128. Lesbisch ὤκεες βροδοπάχεες Sappho, πρέσβεες Cauer 123 a 33. Attisch σύες ὀφρύες, γλυκεῖς ἐγχέλεις πήχεις. Nirgends erscheint η, daher ist πρέσβηες oder besser πρεσβῆες Hes. Ἀσπ. 245 eine Bildung von *πρεσβεύς.

354. Diphthongische Stämme: dorisch νᾶες episch und attisch νῆες = ai. *nāvas*; aus letzterem νέες bei Herodot und öfter bei Homer z. B. B 509; ναῦς bei späteren Attikern (Lobeck Phryn. 170) ist die Form des Accusativ. γρᾶες, bei Herodian 2, 315, 30, aber unbelegt, auch die Accusativform γραῦς. βόες, nach Herod. 2, 336, 20 auch βοῦς, ebenfalls die Accusativform, was nach Thom. Mag. p. 85, 10 einmal bei Aristophanes gestanden haben soll, auch Xen. Kyr. 4, 1, 9 in einigen Handschriften überliefert ist. Von βασιλεύς episch βασιλῆες, lesbisch μᾱλοδρόπηες Sapph. 93, boiotisch Σιφεῖ[ε]ς Inschr. von Ägosth. 5; auch altattisch nach Ausweis des daraus entstandenen βασιλῆς bei Thukydides, Aristophanes, Platon, von Gerth, Stud. 1, 2, 219 auch für die Tragiker empfohlen, wo die Codd. oft -εῖς haben. Herodot βασιλέες, dorisch τομέες Πριανσιέες ὑπογραφέες, daraus mit Hyphäresis Πριανσιές (kretisch) ἱαρές CI. 5131 (Kyrene); attisch Θησέες Plat. Theaet. 169 B, daraus βασιλεῖς. ὦ βασιλεῖς bei Hes. Ἔχ Ἡ. 248 ist von Hermann auf Grund einer Handschrift beseitigt (Rzach 407). Von ἥρως ἥρωες; ἥρως, das Herod. 2, 341, 30 aus Aristophanes belegt, ist wohl die Form des Accusativs. Die Nomina auf -ώ nach Analogie der ο-Stämme: λεχοί Hippokrates, oder als *n*-Stämme: Γοργόνες.

355. -*o*- und -*ā*-Stämme: ἵπποι γλῶσσαι δεσπόται, boiotisch ἱαράρχη ἱππότη Stud. 9, 71. Diese Bildung mit -*i*, ursprünglich nur dem Masculinum der Pronomina im Plural zukommend (τοί = ai. *tē*), ist im Griechischen übereinstimmend mit dem Lateinischen, Slavischen, Litauischen, Keltischen in die männ-

1) Vgl. diesen Vers πολλαὶ δὲ δρῦς ὑψίκομοι, πολλαὶ δέ τε πεῦκαι mit Λ 494 πολλὰς δὲ δρῦς ἀζαλέας, πολλὰς δέ τε πεύκας, und Ψ 118 αὐτίκ' ἄρα δρῦς ὑψικόμους.

liche Nominaldeclination übertragen worden und dann im Griechischen auch in den Plural-Nominativ der Feminina auf -*ā*, sowohl der Nomina als der Pronomina (ebenso lt. *mensae* preuss. *genai* Leskien Decl. 33) eingedrungen. Daher auch die Kürze des ᾰ in -αι nach -οι. Eine merkwürdige Analogiebildung nach den consonantischen Stämmen oder eine Verwendung des Accusativs für den Nominativ liegt vor CIA. II 315, 19 (um Ol. 124) ὅσοι εἰσὶν εὔνους καὶ φίλοι τοῦ δήμου, 326, 2 ὅσοι εὔνους εἰσὶν τῷ δήμῳ.

Accusativ.

356. Das allen Stämmen gemeinsame Suffix ist *-ns* (ursprünglicher vielleicht *-ms*, »denn der Accusativ Plural ist ursprünglich der durch *-s* pluralisierte Singular« Benfey Zahlwort Zwei S. 8 Anm.). Dies erscheint so nach vocalischen Stämmen; nach consonantischen ist das *-n̥-* von *-ns* sonantisch geworden und erscheint daher im Griechischen nothwendig in der Gestalt -ας (§. 19). Durch Analogie ist die Endung -ας vielfach auch an die Stelle von -νς übertragen worden. Mehrfach ist, besonders im Attischen, die Nominativform für den Accusativ verwendet worden.

357. Consonantische Stämme. φύλακ-ας Αἰθίοπ-ας γέροντ-ας ἡγεμόν-ας ῥήτορ-ας. μητέρας θυγατέρας κ 7 aber θύγατρας Χ 62 und noch zweimal, ἀνέρας episch, auch auf der Bronze aus Olympia Arch. Ztg. 1879 S. 48 Z. 3 (elisch?), attisch ἄνδρας. Da es noch nicht sicher ist, ob der Accusativ Plural ursprünglich ein starker oder ein schwacher Casus war, muss dahin gestellt bleiben, welche von beiden Formen ursprünglicher ist. -ς-Stämme: homerisch ποδώκεας οετέας ἀολλέας ἀσινέας λ 110 ἐυκλεέας Κ 281. φ 331. Herodot -εας. Attisch εὐγενεῖς βελτίους sind die Nominativformen. Δημοσθένας Ἀττικοί Moiris p. 195, 14 ist Analogiebildung nach den *ā*-Stämmen. Die kretischen Formen φοινίκανς ἐπιβαλλόντανς στατῆρανς (Helbig dial. cret. 19) sind nichts irgendwie ursprüngliches, sondern Analogiebildung nach den im Kretischen erhaltenen weiblichen Accusativen auf -ανς von *ā*-Stämmen. Auch das dorische -ᾱς, das nach Schol. zu Theokr. 1, 110 bei Stämmen der »dritten Declination« vorgekommen sein soll, wird nichts andres sein, wenn die Nachricht sicher ist; -ᾰς ist z. B. bei Epicharmos mehrfach bezeugt (vgl. Ahrens 2, 231). Dagegen hat das viermalige -ᾱς bei Homer (πόσιᾱς Ζ 240 Τρῶᾱς Μ 288 δειδιότᾱς Υ 45 παμμέλανᾱς γ 6),

immer in der Arsis vor Interpunction, Hartel HSt. 1², 104, nur metrischen Werth, danach auch in der Thesis νῆᾱς bei dem Βιθυνὸς Δημοσθένης ἐν τῷ δ' βιβλίῳ nach Herod. 1, 272, 28.

358. ι-Stämme. Grundform *πόλι-νς, daraus πόλῑς bei Herodot, τὰς πρήσῑς Inschrift von Chios Cauer 133 c 6, homerisch ἀκοίτῑς ὄῑς νήστῑς ἧνῑς, attisch selten οἶς, ὄρνῑς bei Dichtern überliefert (z. B. Soph. Oid. Tyr. 966. Eur. Hipp. 1059. Ar. Vög. 717. 1250. 1610), aber immer mit der Variante -εις; τρῖς drei aus *τρι-νς als Acc. Taf. v. Her. 1, 144, häufiger ebda als Nominativ verwendet. Statt πόλῑς Formen mit der Endung -ας, und zwar entweder πόλι-ας, so homerisch πόλιας θ 560 πόσιας Z 240 νήστιας T 207, dorisch πόλιας Thuk. 5, 77 und auf kretischen Inschriften (Helbig 27), lesbisch κτήσιας, auch im Text Herodots häufig überliefert; oder *πόλει-ας, bei Homer in der Schreibung πόληας ρ 486, daraus πόλεας wie Aristarch und Herodian Δ 308 für die Vulgata πόλιας lasen. Das attische πόλεις ist die Form des Nominativs, auch im Homertexte B 648 u. ö., wo Bekker πόλῑς schreibt.

359. υ-Stämme. Ursprünglich -ῡς aus -υνς und -ῡνς: bei Homer γένῡς νέκῡς σῦς δρῦς ἐρινῦς ἰχθῦς κλειτῦς ὀφρῦς γραπτῦς, bei Herodot -ῡς wie ὗς ὀφρῦς ἰχθῦς, nach Analogie davon μῦς, attisch σῦς ὀφρῦς. Mit -ας bei Homer νέκυας ἰχθύας ὀφρύας, bei Herodot ἐγχέλυας; sehr früh ist diese Bildung bei den Stämmen, die -υ- und -ευ- haben, eingedrungen, gewiss durch Einwirkung des Nominativ Plural, so dass Formen wie *γλυκῦς von γλυκύ- ganz verdrängt sind, dafür homerisch γλυκέας πολέας πελέκεας Ψ 114 (auch mit -εας), bei Herodot πήχεας πρέσβεας ἡμίσεας. Attisch γλυκεῖς πήχεις ist wieder die Nominativform; πολεῖς bei Homer ist jetzt beseitigt, steht aber bei Pindar P. 4, 56.

360. Diphthongische Stämme. Attisch ναῦς γραῦς βοῦς (dies auch bei Homer) dor. βῶς Theokr. 8, 47 (aus *βωῦ-νς) zeigen den ursprünglichen Typus, von dem dorisch νᾶας episch νῆας neuionisch νέας (auch A 487 u. ö.), homerisch βόας M 137 u. ö. ausgewichen sind. Ein *βασιλεῦς aus -ευνς ist nirgends mehr vorhanden, der Nominativ Plural hat urgriechisches *βασιλῆϝας geschaffen, von dem homerisches βασιλῆας boiotisches Φωκεῖας CI. 1569 a 20 lesbisches ἴρηας (= ἱερέας) CI. 2166, 37, weiter neuionisches βασιλέας kretisches Πριανσιέας Nach-

kommen sind; attisches βασιλέᾱς hat ᾱ wie im Acc. Sing. z. B. ἱππέᾱς Ar. Frösche 653, aber φονέᾰς Eur. El. 276. Attisches βασιλεῖς und älter βασιλῆς (z. B. Soph. Ai. 390 vgl. Herod. 2, 324, 25) ist Nominativform wie kyrenäisch ἱαρές CI. 5131.

Für ἥρωας im Attischen auch das ältere ἥρως aus *ἥρωνς.

Die Feminina auf -ῴ nach den o-Stämmen: Γοργούς Hes. Theog. 274, oder nach den *n*-Stämmen: Γοργόνας beim Dichter der Kyprien Herod. 2, 730, 26.

361. *o*-Stämme. Grundform -ονς, erhalten im Kretischen (τὸνς Ἱαραπυτνίονς κόρμονς αὐτόνς Ῥωκίονς συγκεκλειμένονς CIA. II 547, 12); daraus boiotisch ἐσγόνως συγγράφως, ebenso im älteren Dorisch -ως, ionisch und attisch so wie jungdorisch -ους, lesbisch -οις, auch auf der elischen Damokratesinschrift Z. 8 ἄλλοιρ, Z. 10 τοὶρ θεαροίρ. Ausfall des -ν- ohne Dehnung des -ο- im jüngeren Kretisch τὸς αὐτός I. v. Dreros Cauer 38 c 9. θιός ἱλέος Cauer. 42, 64. 71 (neben -ονς), τὸς θεός Cauer 45, 15. 18, zahlreich in Cauer 48; argivisch τὸς αὐλός Fouc. 157 a 42 (aber τώς 159 h 19); theräisch στεφάνος τὸς γενομένος (CI. 2448 mehrfach); kyrenäisch τὸς κοινός Ῥωμαίος (CI. 5131) und so bei Hesiod Ἀσπ. 302 λαγός, Pindar Ol. 2, 78 νᾶσος Nem. 3, 29 ἐσλός, Kallim. h. 6, 35 ἀρχίος, häufig bei Theokrit (Morsbach, Stud. 10, 7).

362. ᾱ-Stämme. Grundform -ανς (über ᾰ s. §. 54), erhalten im Kretischen (πρειγευτάνς CI. 3050, 5 πρεσγευτάνς CIA. II 547, 12) und Argivischen (Αἰγιναίανς und Ἀλεξανδρείανς je dreizehn mal Rang. Ant. hell. 2346 = Foucart 115 a vgl. Dittenberger, Hermes 7, 62). Daraus -ᾱς in allen Dialekten ausser dem lesbischen, der -αις hat; auch auf der elischen Damokratesinschrift steht Z. 17 καταξίαιρ, aber auf der älteren Bronze Arch. Ztg. 1877 Taf. 4 δαρχμάς. Inschriftliches -ᾰς, entsprechend dorischem -ος, lässt sich natürlich nicht constatieren, steht aber häufig bei Hesiod Alkman Epicharm Stesichoros Tyrtaios Theokrit (Rzach Dial. d. Hes. 401. Morsbach, Stud. 10, 6).

363. Ausser in den bereits besprochenen Fällen liegt sporadische Verwendung der Nominativform für den Accusativ vor in μνᾶς δεκατέτορες der alten Felseninschrift aus Delphi Wescher, Ann. del inst. 1866 p. 3 f. und χάριτερ der elischen Damokratesinschrift.

Nominativ-Accusativ der Neutra.

364. Endung ist im Griechischen durchweg -ᾰ. Dies -ᾰ ist berechtigt bei den consonantischen, den *i*- *u*- und diphthongischen Stämmen und entspricht ai. -*i*. So λυθέν-τα πίον-α ὀνόματ-α; hom. ἔγχεα βέλεα ὄχεα οὔρεα ἔπεα aus -εσ-α, Bekker schreibt auch Δ 413 σάκεα Η 207 τεύχεα u. s. w., wo L. Meyer Gedr. Vgl. 74 vielmehr schon -η verlangt; kretisch τέλεα elisch Ϝέτεα boiotisch Ϝέτια, attisch γένη; ἀμείνω η 310 aus -οσ-α; für κλέα ἀνδρῶν (das wäre κλέᾱ, eine ganz unbegreifliche Form) bei Homer ist κλέε' ἀνδρῶν d. i. κλέεα zu schreiben. Neutra auf -ας haben -ᾱ aus -αα, z. B. γέρᾱ Soph. El. 443, τέρᾱ Arist. Frösche 1343, κέρᾱ bei Moschos, σέλᾱ in der Anthologie. Mit ᾱ können auch aufgefasst werden δέπα ἠδὲ τραπέζας ο 466 καὶ δέπα ἀμφικύπελλα υ 153 σφέλα ἀνδρῶν ρ 231 κρέα ὤπτων γ 33. Dagegen ist in γέρᾰ πεσσέμεν Β 237 γέρα καὶ Ι 334 γέρα πάρθεσαν δ 66 κρέα πολλὰ Θ 231 und noch siebzehn mal vor Consonanten (Fritsch, Stud. 6, 99), κρέ' ὑπέρτερα γ 65. 470. υ 279 κρέ' ἔδων ι 297; σκέπα μαιόμενοι Hes. Ἔκ'Η. 532, κρέ' Arist. Thesm. 558, κρέα λογκὸς ἔταμνε Kallim. Dian. 88, τέρᾰ bei Nikandros das ᾱ unter der Einwirkung der übrigen Neutra auf -ᾰ verkürzt.

365. υ-Stämme. Homer ἄστεα πώεα, die Adjectiva πλατέα ὀξέα βαρέα βαθέα εὐρέα, aber δάκρυα. Attisch ἄστη, uncontrahiertes -έα bei den oxytonierten Adjectiven wie γλυκέα, aber διπήχη τριπήχη bei Xenophon, ἡμίση bei Demosthenes, aus dem Attischen auch in der theräischen Inschrift CI. 2448 VI 17. Bei Herodot auch διπήχεα ἡμίσεα. ὀξεῖα χρέμισαν Hesiod Ἀσπ. 348 kann nicht richtig sein, τὰ θήλεια CI. 2448 III 29 (Thera), Aratos 1068 ist eine durch das Femininum hervorgerufene Analogiebildung, zu der auch θηλείοις auf einem ägyptischen Papyrus bei E. Curtius Anecd. p. 87 gehört.

366. Das -ᾰ von ἔργα ist aus -ᾱ verkürzt durch Einwirkung der consonantischen Stämme mit -ᾰ (vgl. ved. -*ā*), aber bereits in urgriechischer Zeit, da sonst im Ionischen -η erscheinen müsste. Der Versuch Hartels HSt. 1², 60 ff. als ursprüngliche Endung a l l e r Neutra -ᾱ nachzuweisen und diese Quantität in einer Anzahl homerischer Messungen zu erkennen, wo -ᾱ bei consonantischen und bei *o*-Stämmen erscheint, muss als missglückt gelten. Der einzige Rest von -ᾱ ist τρίᾱ in

τριάκοντα ionisch τριήκοντα, und hier ist ᾱ nicht ursprünglich, sondern von den *o*-Stämmen übertragen, als diese noch auf -ᾱ ihren Plural bildeten, wie z. B. im Ksl. das -ā der *o*-Stämme (*děla*) durchweg in die consonantischen eingedrungen ist (*nebesa*).

Genitiv.

H. Osthoff Die Bildung des Gen. Plur. im Indogermanischen. Morph. Unt. 1, 207 ff.

367. Die consonantischen, die *i*- und die *u*-Stämme haben mit den *o*-Stämmen die Endung -ων gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass diese Endung ursprünglich nur den letzteren zukam, wo sie jedenfalls (als -*åm*) bereits indogermanisch ist, vielleicht entstanden durch Contraction aus -*å* + -*åm*. Von ihnen aus wurde sie im Griechischen (wie im Altindischen, Litauischen, Germanischen) auf die consonantischen und die *i*- und *u*-Stämme übertragen, denen eigentlich -*åm* als Casussuffix eigenthümlich war.

368. Consonantische Stämme: φυλάκ-ων Αἰθιόπ-ων γερόντ-ων ἡγεμόν-ων ῥητόρ-ων. Die Verwandtschaftswörter πατρ-ῶν δ 687. ϑ 245 ϑυγατρῶν Β 715 u. o., im Attischen nach den starken Casus πατέρων ϑυγατέρων, aber auch hier ἀνδρῶν wie immer bei Homer. δαέρων Ω 769 im Versanfange ist wohl δαιϝρ-ῶν Ebel, KZ. 1, 293. J. Schmidt, Jen Litztg. 1877 Art. 691. -ς-Stämme: homerisch τεκέ-ων ὀρέων λεχέων ἐπέων, oft einsilbig -εων, wo L. Meyer -ῶν schreiben will; bei Herodot γενέων, dorisch ϝετέων (Taf. v. Her.), boiotisch ϝετίων; -έων steht auch in Texten attischer Prosaiker häufig für -ῶν, ἀνϑῶν wurde sogar von den Attikisten verworfen (Suidas s. v. ἀνϑέων. Pierson zu Möris p. 456)[1]. Das η von δυσαήων ν 99 ist wohl vom Nominativ δυσαής bezogen. Von Neutris auf -ας τεράων Μ 229 δεπάων Η 480 κρεάων Hymn. auf Hermes 130, κρεῶν wie im Attischen ο 98, häufiger κρειῶν von der vollständigeren Form κρεῖας.

369. ι-Stämme. Lesbisch, dorisch, herodoteisch, homerisch πολίων attisch οἰῶν aus ὀίων, von πόλει- πόλεων, dessen

1) Die Frage über -έων und -ῶν bei den Tragikern untersucht Baier Anim. in poet. trag. graec. p. 28 ff.. Er glaubt die Regel zu finden, dass kretische Wörter wie τειχέων in den Codd. voll geschrieben sind, anapästische wie ὀρέων contrahiert in ὀρῶν. Doch steht ὀρέων einmal ohne Zweifel dreisilbig bei Euripides Bakch. 719.

Accent wohl nach πόλεως gestaltet ist. πόλεων, auch ins spätere Dorisch (kretisch CI. 2556, 52) eingedrungen, wird von Herodian zu Δ 308 auch bei Homer anerkannt. υ-Stämme: attisch σύῶν ἰχθύων δακρύων aber γλυκέων ἀστέων und mit unregelmässiger Betonung, wohl nach den ι-Stämmen, πήχεων. Bei Homer συῶν νεκύων aber πολέων λιγέων ἡμισέων πολέων Π 655 πελέκεων τ 578. Herodot πηχέων 1, 183, 13 Stein. πήχεων Ἀττικοί, πηχῶν Ἕλληνες Moiris p. 208, 13.

370. Dorisch νᾱῶν homerisch νηῶν neuionisch attisch νεῶν; γρᾱῶν; boiotisch βουῶν Cauer 107, 44, attisch u. s. w. βοῶν. Aus Grundform *βασιλῆϝων homerisch βασιλήων τοκήων boiotisch Θεσπιείων Keil Zur Syll. 33, 3 Σιφείων Inschr. v. Ägosthene; homerisch τοκέων Ο 660 Φ 587 γονέων Hymn. auf Demeter 240, βασιλέων Hesiod Ἔκ' Η. 261 ist verdächtig nach Hartel ZföG. 1876 S. 627; neuionisch, attisch, dorisch, lesbisch βασιλέων, attisch neben Εὐβοέων auch Εὐβοῶν; Κιτιείων CIA. II 168, 20 ist nur orthographische Variante von Κιτιέων Z. 39 (§. 68). Von ἥρως ἡρώων.

371. o-Stämme: ἵππων = ved. *áçvām* zd. *aspām* lit. *vilkú*.

ā-Stämme. Älteste Form -ά͂ων aus -ά-σων mit dem Suffix des Genitiv Plural der Pronominaldeclination = ai. -*sām* urspr. -*sām*, das auch im Altindischen und in der Avestasprache auf einige der Kategorie der pronominalen Adjectiva sich nähernde Adjectiva übergegangen ist, im Griechischen und Italischen sich über alle Feminina auf -*ā*, im Lateinischen auch über die Masculina und Neutra auf -*o*- verbreitet hat. Die griechischen Masculina auf -*ā*- participieren ebenfalls an dieser Endung. -ά͂ων boiotisch (vgl. Herod. 2, 2, 2 μωσά͂ων) προσστατά͂ων Keil Zur Syll. 19, Ἡγοσθενιτάων Inschrift von Ägosthene; thessalisch κοινάουν Cauer 100, 11 πολιτάουν 101, 17. Homerisches -ά͂ων ist wegen des -ᾱ- unionische Antiquität: μουσά͂ων ἀγορά͂ων θεά͂ων; ebenso bei Hesiod. Nach Analogie dieser Formen wagte Kallimachos Hymn. auf Delos 66. 275 die Missbildung νησά͂ων von ἡ νῆσος, ebenso ψηφά͂ων Manetho Apot. 4, 448. ὀθνειά͂ων msc. ebda 4, 483. μοτά͂ων Qu. Smyrn. 4, 212, kaum richtig aber ist Hesiod Ἀσπ. 7 βλεφάρων ἀπὸ κυανεάων vgl. Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 164. Aus *-ήων -έων bei Homer: πυλέων Η 1 Μ 340 θυρέων φ 191, sonst häufig einsilbiges -έων, wo L. Meyer Gedr. Vergl. 87 überall -ῶν fordert (vgl.

LaRoche ZföG. 1874 S. 407); bei Hesiod πολέων Ἀσπ. 246, sonst einsilbiges -έων und -ῶν. Ionisch -έων: νυφέων Inschrift aus Siphnos CI. 2423 c (5. Jhdt.) Ἀμφιπολιτέων Inschrift aus Amphipolis CI. 2008, 4 (4. Jhdt.); bei Elegikern und Iambographen (Renner, Stud. 1, 1, 201 ff.); bei Herodot τιμέων οἰκιέων νεηνιέων γενεέων 2, 142, aber 3, 31 hat Stein ἀδελφεῶν von ἀδελφεή, 2, 66 θηλέων (4 Codd. θηλεῶν) für -εέων. Attisch -ῶν sowohl in χωρῶν aus *χωράων als in τιμῶν aus *τιμέων. Durch Contraction aus -άων dorisch -ᾶν; lesbisch πολιτᾶν Conze XII a 13, τῶν θεᾶν XVII 1, 17, ταυτᾶν XII a 31, χαλεπᾶν μεριμνᾶν bei Sappho; boiotisch jünger τᾶν CI. 1569 χορᾶν Arist. Ach.; bei Hesiod θεᾶν Theog. 41 und μελιᾶν Ἐκ. Ἡ. 145.

Anm. In einer auch sonst verderbten Stelle Herod. 2, 2, 2 wird der Sappho μοισάων zugeschrieben, wofür Lentz mit Ahrens μοισᾶν schreibt. Die Genitive auf -ᾶν von consonantischen Stämmen τᾶν αἰγᾶν Theokr. 5, 148. τᾶν λευκᾶν αἰγᾶν 8, 49. τραπεζητᾶν κυνᾶν Ibyk. frg. 60 Bergk. γυναικᾶν Eur. Hek. 1071. θηρᾶν Hel. 378 sind von den neueren Herausgebern in -ῶν geändert. Ebenso sind aus Stein's Herodot die von den Handschriften einigemal gebotenen Formen auf -έων von consonantischen Stämmen wie ἀνδρέων γυναικέων u. s. w. verschwunden. Ebenso tilgt Ermerins bei Hippokrates männliches τουτέων αὐτέων u. dgl. Wenn die Notiz des Arkadios (Herod. 1, 428, 9) richtig ist, dass die Attiker die Zahlsubstantiva χιλιαδῶν μυριαδῶν betont haben, so ist dies eine Analogiebildung nach den ā-Stämmen. Ebenso vielleicht θεμιστέων Hesiod. Theog. 235, in M ist θεμίστων überliefert. Σειρηνάων von Σειρήν- steht in einem nach Ahrens 2, 229 fälschlich dem Epicharm zugeschriebenen Hexameter in den Scholl. B zu T 1.

Die weiblichen Adjectiva und Participia auf -η haben im Attischen im Gen. Plur. die Form des Masculinums: φίλων nicht φιλῶν, aber neuionisch φιλέων[1]) (z. B. ἀλ(λ)έων alte Inschrift aus Naxos Arch. Ztg. 1879 S. 85) dorisch φιλᾶν lesbisch χαλεπᾶν (aber τῶν θεᾶν! s. o.), weil hier die grössere Verschiedenheit der Formen ein Zusammenfallen verhinderte. Attisch μεσῶν ὑπατῶν νεατῶν als musikalische Termini, also substantiviert, aber auch χιλιῶν nach Herod. 1, 426, 8, vgl. Suid. χιλιῶν δραχμῶν περισπῶσιν οἱ Ἀττικοί.

Locativ und Instrumentalis (Dativ).

H. Osthoff Die Bildung des Loc. Plur. im Indogermanischen und Verwandtes. Morph. Unt. 2, 1 ff.

---

1) Kühner's Regel ist falsch, wie schon Bredow p. 221 gesehen hat.

372. Die griechischen Dative auf -σι haben die Form von Locativen. Sie stehen wahrscheinlich in Zusammenhang mit den im Arischen und Slavo-Lettischen vorkommenden Locativen auf ursprünglich *-su*, ohne dass es bis jetzt gelungen ist beide Formen mit einander zu vermitteln.

Anm. Weder die alte Ansicht, nach der -σι aus -σϝι = *-su* aus *-sva* sein sollte, ist annehmbar, noch die neue, wonach ein älteres -σύ, erhalten in μεταξύ (Ebel, KZ. 4, 207. Osthoff, MU. 2, 26) sich durch den Einfluss des Singularlocativs auf -ι in -σι umgestaltet habe, ist irgendwie erwiesen.

Ob das bewegliche -ν, welches im Auslaut dieses Suffixes erscheint, etymologischen Werth habe, ist nicht zu entscheiden. Im Anlaut ergiebt sich als älteste erreichbare Gestalt σσ, die älteste uns bekannte griechische Form des Suffixes ist also -σσι(ν); woraus -σσ- entstanden, lässt sich vorläufig nicht entscheiden. Dies -σσ- liegt vor in den drei homerischen Locativformen von υ-Stämmen γένυσσιν πίτυσσι νέκυσσιν, vielleicht auch in ἴρισσιν Λ 27, wenn dies vom Stamme auf -ι- und nicht von dem auf -ιδ- gebildet ist; es ist ferner in homerisch πελέκεσσι von πέλεκυ- und πολέσσι von πολύ- an die aus den Casus von πελεκε(ᵘ̯)- πολε(ᵘ̯)- abstrahierten Stämme πέλεκε- πολέ- getreten; es ist endlich aus den Formen der Tafeln von Herakleia ἔντασσιν ὑπαρχόντασσιν πρασσόντασσι ποιόντασσι zu erschliessen. Dies sind Analogiebildungen nach Formen auf *-ασι-* von *-n-* und *-r-*Stämmen, wie φρασί (ὀνόμασι) πατράσι (s. u.), die demnach ursprünglich *φρασσί *πατράσσι gelautet haben müssen. Aus ursprünglichem -σσι(ν) erklärt sich also die Erhaltung des -σ- zwischen zwei Vocalen in Formen von vocalischen Stämmen wie πόλισι bei Herodot, κἰσί von κῖς attisch; homerisch ὀφρύσι συσί δάκρυσι δρυσίν ἰχθύσιν, attisch συσί ἰχθύσι δάκρυσι; ebenso in den bei ι- und υ-Stämmen nach dem Typus von πολέσσι zu erklärenden Analogiebildungen ἐπάλξεσιν Χ 3, attisch πόλεσι, arkadisch ἐσδόσεσι Bauinschrift von Tegea 16, spätdorisch πόλεσι z. B. kretisch CI. 2557 B 6. 2554, 217; homerisch πώεσι πολέσιν ὀξέσιν θαμέσιν attisch πήχεσι ἄστεσι γλυκέσι. Von ναῦς homerisch νηυσί, attisch ναυσί; letzteres ist wahrscheinlich mit seinem αυ ursprünglicher als jenes mit ηυ aus ᾱυ, indem es den vor dem Locativsuffix zu erwartenden schwachen Stamm zeigt, ηυ in νηυσίν ist dann aus dem Nominativ νηῦς eingedrungen; in den homerischen Compositis mit ναυσι- wie ναυσικλυτός Ναυσίθοος Ναυσικάα ist die ursprüngliche, zum Attischen stimmende Form erhalten (J. Schmidt, KZ. 25, 20). βουσί homerisch und attisch von *βωῦς. βασιλεῦσι homerisch, ionisch, at-

tisch, auch auf jungen dorischen Inschriften (Πριανσιεῦσι τομεῦσι). τοκέσι in einer metrischen Inschrift aus Attika CI. 948 = Kaibel 116 ist Analogiebildung nach τοκέ-ως u. s. w., ebenso δρομέσι bei Kallimachos (Herod. 2, 663, 18)[1]. ἥρωσι attisch, Τρωσί δμωσί homerisch.

373. Nach consonantischen Stämmen ist nur -σι möglich: homerisch γυναιξί θριξί, attisch ionisch φύλαξι; nach Dentalen mit Assimilation zu -σσ- homerisch ποσσί (ἴρισσι?), bei Pindar θέμισσιν χάρισσιν, daraus mit Reduction von -σσ- zu -σ- schon bei Homer παισί ἀσπίσι λέουσι ὀδοῦσι πᾶσι wie im Attischen. εἰδόσι vielleicht direct vom -*s*-Stamme, κτήμασι vielleicht direct vom -*n*-Stamme = κτήμn̥-σι vgl. ai. *nā́masu*. -*n*- und -*r*-Stämme erscheinen in der schwächsten Stammform: κυσί den Hunden für *κυν-σί, φρασί bei Pindar und auf einer attischen Inschrift des 6. Jahrh. (Kaibel, Rhein. Mus. N. F. 34, 181) für *φρn̥-σί älter φρn̥-σσί von φρήν, ἀγκάσ' bei Homer = ἀγκάσι in den Armen für *ἀγκn̥-σί von ἀγκών (J. Schmidt, KZ. 25, 39), ἀρνάσι den Lämmern aus *ἀράσι für *ἀρn̥σί umgestaltet durch den Einfluss von Gen. ἀρνός u. s. w. Sonst ist diese ursprüngliche Bildungsweise bei den -*n*-Stämmen durch Einführung der sonst geltenden Stammform verdrängt, also ποιμέσι für *ποιμασί; φρεσί schon bei Homer, attisch φρεσί ἡγεμόσι βελτίοσι. Attisch χαρίεσι φωνήεσι sind aus *χαρίασι *φωνήασι = *χαριϝn̥τ-σί bloss durch Einführung des ε der übrigen Casus umgestaltet, nicht von χαρίεντ- gebildet. Die Verwandtschaftswörter auf -*r*- haben ebenfalls die alte Bildung bewahrt: πατράσι für *πατρασί aus *πατr̥-σί vgl. ai. *pitṛ́ṣu* für *pitr̥-ṣú*, μητράσι θυγατράσι, ebenso ἀνδράσι ἀστράσι γαστράσι (Dio Cass. 54, 22), homerisch υἱάσι wegen seiner Bedeutung den Verwandtschaftswörtern angeschlossen. γαστῆρσι bei Hippokrates, ἀστῆρσι bei einem astronomischen Schriftsteller aus dem 1. Jahrhundert vor Christus (Lobeck Par. 175) sind in die Analogie der Nomina agentis (hom. μνηστῆρσι) übergegangen.

374. Von -σ-Stämmen bei Homer βέλεσ-σιν στήθεσσιν ἔπεσσιν τέκεσσιν νέφεσσιν, mit Vereinfachung des Doppelsigma ἔπεσιν τεύχεσιν δυσμενέσιν wie im Attischen. Von Neutris auf -ας Homer δέπασ-σιν κέρασιν κρέασιν, attisch κρέασι.

---

1) »δρομέσι ex Simonide affertur in libro pseudepigrapho Ἡρωδιανοῦ περὶ ζητουμένων κτλ. An. Ox. III 254, 21« Lentz zu Herod. 2, 638, 9.

Die Endung -εσσι, die sich an den -εσ-Stämmen gebildet hatte, ist durch eine sehr umfassende Analogie [1]) auf alle Arten consonantischer Stämme, auf die *i*- und *u*- Stämme, ja selbst wieder auf die -ες-Stämme übertragen worden im homerischen Dialekte, im Boiotischen, Lesbischen und in dorischen Mundarten. So bei Homer Θρήκεσσι Κιλίκεσσι κηρύκεσσι φυλάκεσσι σάρκεσσι Φαιήκεσσι σφήκεσσι σκυλάκεσσι Αἰθίκεσσι μυλάκεσσι οἰήκεσσι αἴγεσσι πτερύγεσσι ὀνύχεσσι; Δολόπεσσι μερόπεσσι γύπεσσι Αἰθιόπεσσι; Κρήτεσσι πόδεσσι νιφάδεσσι κορύθεσσι ὀρνίθεσσι Χαρίτεσσι πάντεσσι ἱμάντεσσι ἀκουόντεσσι; κύνεσσι πλεόνεσσι ἡγεμόνεσσι λιμένεσσι ἄρνεσσι; ἅλεσσι χείρεσσι μακάρεσσι θήρεσσι ἄνδρεσσι θυγατέρεσσι (χέρεσσι Quint. Smyrn. 3, 351. 4, 246. πατέρεσσι 10, 40); ἐπέεσσι τεκέεσσι νεφέεσσι ὁμηγερέεσσι δεπάεσσι τεράεσσι κεράεσσι; πολίεσσι ὀίεσσι daraus ὄεσσι z. B. Z. 25; νεκύεσσι σύεσσι σταχύεσσι πολέεσσι ταχέεσσι; νήεσσι und νέεσσι, βόεσσι ἀριστήεσσι ἡρώεσσι δμώεσσι Τρώεσσι u. a. (vollständiges Verzeichniss bei L. Meyer Gedr. Vgl. 100 ff.). Boiotisch χαρίτεσσι Keil Zur Syll. 38 c 1. ἄνδρεσσι CI. 1579. 1580. 1581. βούεσσι CI. 1569 a 38. Lesbisch ἐ]λθόντεσσι CI. 2166, 19. ἐόντεσσι 2166, 37. φερόντεσσι Cauer 123 a 29. δικαζόντεσσι c 9. Μακεδόνεσσι CI. 2166 c, 5. πολίεσσι Conze VI 1, 6. διαλυσίεσσι CI. 2166, 23. βασιλήεσσι CI. 2166 c 7 u. a., in den Dichterfragmenten ὀππάτεσσι κυλίκεσσι νάεσσι neben den einfachen Formen auf -σι. In der opuntischen Inschrift Ἀθήν. 1, 487 χρημάτεσ[σι Κεφαλάνεσσι, delphisch ἱερομναμόνεσσι CI. 1688, 39 πάντεσσι 21. 44. Aus Korkyra Ἁρμάτεσσι CI. 1845, 63. πολίεσσι bei Thuk. 5, 79. Δωριέεσσι Theokr. 15, 93 u. a. bei Epicharm und Sophron.

Seltener ist die in solcher Weise verwendete reducierte Form -εσι: homerisch ἀνάκτεσι ο 557 χείρεσι Υ 468 αἴγεσιν Κ 486 οἴεσι ο 386, boiotisch παραμινάντεσι Keil Zur Syll. 21, 8.

Über die Analogiebildung auf -ασσι im Dialekt von Herakleia s. o. §. 372.

375. *o*-Stämme. Der Dativ der *o*-Stämme hat zwei Formen, auf -οισι und auf -οις. ἵπποισι ist die alte Locativform dieser Stämme, mit dem eigenthümlichen -οι- entsprechend dem ai. *áçvēṣu* zd. *aspaēšu* ksl. *raběchŭ*. Die Form auf -οις

1) Diese richtige Erklärung bei Bopp Vgl. Gr.[1] 292. Brugman, Stud. 9, 297; unrichtig Aufrecht, KZ. 1, 117 ff. Bopp Vgl. Gr. 1[3], 504. Gerland, KZ. 9, 58 ff.

kann nicht, wie man gewöhnlich annimmt, durch Verstümmelung aus dieser hervorgegangen sein, sondern ist die alte Instrumentalform der *o*-Stämme, ἵπποις steht für *ἵππωις und ist = ai. *áçvāis* lt. *equis* osk. *ligatúis* umbr. *tekuries*. Pott EF. 2¹, 639. 1², 573. Osthoff, MU. 2, 56. Die Formen auf -οισι kommen nur bei Homer (und seitdem in der Dichtersprache), in der neueren Ias, im Altattischen und im Lesbischen vor, ausschliesslich nur bei Herodot, sonst gleichzeitig mit Formen auf -οις. Homerisch οἰωνοῖσι ἑτάροισιν und θεοῖς χρυσείοις[1]; bei Herodot durchweg -οισι; auf ionischen Inschriften des 5. Jahrhunderts Ἀνθεστηρίοισιν Ἡρακλείοισιν Δίοισιν Τηΐοισιν, nur auf der halikarnassischen Inschrift Cauer 131, 10 τοῖς; im 4. Jahrhundert durchweg -οις (bis auf ἀλλήλοισι einer olynthischen Inschrift), gewiss durch attischen Einfluss. Auf attischen Inschriften kommt -οισι neben -οις bis Ol. 86, 3 vor und zwar bis auf éine Ausnahme nur auf öffentlichen Urkunden, ist also entschieden nur im Curialstil festgehaltene Antiquität; in der Inschrift CIA. IV 27 a, die Ol. 83, 4 geschrieben ist, steht -οις, nur 25. 26 Ἀθηναίοισι in der Eidesformel. Auch in Platons Prosa ist -οισι hie und da überliefert (Schneider zu Rep. III 389 B). Lesbisch ist inschriftlich θέοισι νέοισι τούτοισι αὔτοισι ἐκγόνοισι, aber immer τοῖς[2], auch ἐν το[ῖς Διο]νυσίοις auf der späten lampsakenischen Inschrift CI. 3640, 36; bei Sappho χρυσίοισιν ἀνθέμοισιν, bei Alkaios ἀμερίοις βρότοισιν. Dorisch nur bei Dichtern -οισι, auch bei Epicharm (Ahrens 2, 227), inschriftlich nur -οις. Elisch ϝαλείοις Ἐρϝαοίοις ἀλάλοις CI. 11, Χαλαδρίοιρ Arch. Ztg. 1877 Taf. 16, zahlreiche -οιρ auf der Damokratesinschrift. Arkadisch τοῖς ἔργοις ἰδίοις Bauinschrift von Tegea 12. 13. 43. Kyprisch τοῖς κασιγνήτοις Tafel von Dali 5. Boiotisch Βοιωτοῖς Λεβαδείοις, ἵππυς προβάτυς.

376. Sehr häufig ist in nordgriechischen und späteren peloponnesischen Inschriften die Übertragung der Endung -οις auf consonantische und *i*- und *u*-Stämme, wahrscheinlich hervorgerufen durch den längst gleichlautend gewordenen Genitiv Plural. Verf., Stud. 5, 74 f. Merzdorf, Sprachw. Abh. 38 f. Baunack, Stud. 10, 92 ff. Nordgriechisch sind Μελιταιέοις Πηρέοις ἀρχόντοις (ätolisch, LeBas-Foucart 2, 1179), μειόνοις

1) Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 244 ff. sucht zu zeigen, dass Dative auf -οις (und -αις) vor Consonanten bei Homer seltener sind als man bisher meinte und vielfach auf Irrthümern beruhen.

2) Conze XII c 13 hat Sauppe unrichtig ἐν τοῖσ[ι νόμ]οισι ergänzt.

Χαλειέοις (lokrisch Cauer 94. 91), ἀγώνοις ἱερομνημόνοις τεθνᾱκότοις ὄντοις ἐόντοις ἱερέοις Φυσκέοις Φωκέοις ἄνδροις τρίοις ἐτέοις Λαμιέοις τυγχανόντοις πωλεόντοις ἀσινέοις (delphisch bei WF. und E. Curtius An. delph.). Peloponnesisch auf der jungelischen Damokratesinschrift 26 ἀγώνοιρ, arkadisch Φια]λέοις πολέοις (= πόλεσιν) εἰσ]αγόντοις (Foucart 328 a. 340 d), messenisch εὐσεβέοις ἐπικατασταθέντοις ἐπιτελούντοις ἐγλογευόντοις πάντοις δοκιμασθέντοις πλειόνοις auf der Mysterieninschrift von Andania und κατασταθέντοις Foucart 303 a, spätlakonisch πλειόνοις Fouc. 194 b 4, ε[ἰσ]αγόντο[ις und ἐ[ξα]γόντο[ις 228 a b 32. Vereinzelt auf einer Inschrift aus Taormina CI. 5640 ἱερομναμόνοις σιτοφυλάκοις, boiotisch ἥγυς = αἰξί CI. 1569 a 39 aus Orchomenos, λιμένοις auf einer jungen kretischen Inschrift Rev. arch. 1864 II S. 76. Als ätolisch führt der Grammatiker Aristophanes bei Eust. 279, 38 γερόντοις und παθημάτοις an. Dass diese Analogiebildung ursprünglich dem Nordgriechischen eigenthümlich war und von dort in andre Dialekte überging, ist möglich, aber nicht zu beweisen; denn auch sonst tritt ähnliches sporadisch auf: τριοῖσι Hippon. frg. 51, ὅσσοισι Hes. Ἀσπ. 426 ὅσσοις Sapph. 28 und oft bei den Tragikern (auch ὅσσων), θηλείοις = θήλεσι äg. Papyrus bei E. Curtius An. p. 87.

377. *ā*-Stämme. Die dem ai. *áçvāsu* von *áçvā* Stute ksl. *rąkachŭ* lit. *ránkōsu* bis auf die Differenz im Suffix entsprechende Bildung ist -ᾱσι oder -ησι: so auf altattischen Inschriften (Cauer, Stud. 8, 403 ff.) zwischen Ol. 82 und 90 μυρίᾱσι ταμίᾱσι μύστησιν αὐτῆσι ἐπιστάτησι τῆσι δίκησι στήλησι δραχμῆσι und in den adverbiell gewordenen Locativen von Städtenamen auf -ησι oder bei vorhergehendem ι oder ρ auf -ᾱσι wie Θήβησι Ἀθήνησι Περγασῆσι Πλαταιᾶσι Θεσπιᾶσι Μουνυχίᾱσι Ὀλυμπίᾱσι, dazu θύρᾱσι draussen ὥρᾱσι zur rechten Zeit. Frühzeitig (die Formen sind zum Theil früher bezeugt als die auf -ᾱσι -ησι) nahm diese Endung nach der Analogie des -οισι der o-Stämme ein ι an: so altattisch ἐπόπτῃσιν τῇσιν (vor Ol. 81), auf ionischen Inschriften des 5. Jahrhunderts ῃσιν CI. 3044, 36 (Thasos), νύμφῃσιν Cauer 136 (Thasos), ἡμέρῃ[ι]σιν Εὐάδῃσιν Cauer 133 b 5. c 18 (Chios), durchweg bei Herodot, überwiegend bei Homer Hesiod den Elegikern überliefert.

378. Die gewöhnliche Form des Dativs im Attischen -αις, auf Inschriften häufig seit Ol. 90, findet nicht wie das männliche -οις Stütze in den verwandten Sprachen um als eine in-

dogermanische Endung erscheinen zu können, sondern ist nur eine Analogiebildung nach eben diesem -οις, woraus sich auch die Kürze des ᾰ am besten erklärt. Ausser im Attischen kommt die Form im Boiotischen (εὐεργέτῃς διακατίῃς χειλίῃς πολίτῃς) Dorischen[1]) und arbiträr im Lesbischen (immer beim Artikel ταῖς) vor. Die Form auf -αισι im Attischen (μυρίαισι δραχμαῖσι φραδαῖσι zwischen Ol. 89 und 90) ist gewiss eine Contaminationsbildung aus -ᾱσι -ησι und -αις; da für das Lesbische, wo τοῖς πολίταισι Cauer 121, 23, ταύτ]αισι Conze VI 1, 6, ἄσαισι ὀνίαισι u. a. bei Sappho überliefert ist, nicht ausgemacht werden kann, ob und wie lange in der Sonderexistenz dieses Dialektes Formen auf -ᾱσι existiert haben, so kann -αισι hier directe Analogiebildung nach -οισι sein, wie -αις nach -οις; dafür spricht, dass der Artikel wie τοῖς so auch nur ταῖς lautet. Bei Homer ist -αις nur dreimal überliefert (θεαῖς ε 119 ἀκταῖς Μ 284 πάσαις χ 471), bei Hesiod fünfzehnmal, aber nach Rzach 400 ausser αἷς Theog. 215 nur in jüngeren Partieen, also wahrscheinlich im Epos überhaupt zu tilgen. Die Formen auf -ῃς, die neben -ῃσι zahlreich bei Homer Hesiod und den Elegikern stehen, sind wiederum Analogiebildung nach den männlichen Instrumentalen auf -οις, aber sie haben durch den Einfluss von -ῃσι die Länge des stammauslautenden -ᾱ (η) gewahrt (-ῃς : -ῃσι = -οις : -οισι), sind also von zwei Seiten beeinflusst, während -αις einfach Analogiebildung nach -οις ist (ἵπποι : ἵπποις = γνῶμαι : γνώμαις).

Casus des Duals.

Nominativ Accusativ Vocativ.

Ascoli Kritische Studien 103 ff. H. Osthoff, MU. 2, 120. 132 ff.

379. Suffix für diese drei Casus bei den consonantischen Stämmen ist -ε = idg. -ě: bei Homer γῦπε φῶτε παῖδε στάντε ῥέοντε κύνε χεῖρε, ἄνέρε und ἄνδρε, λέχε' Ω 648 φάρε' Ω 580 können auch Pluralformen sein. Ebenso attisch. Auf einer messenischen Inschrift Foucart 311 ἱεριτεύσαντε. Von den -ς-Stämmen in Handschriften der Attiker uncontrahierte Formen wie γένεε, vielleicht um das Zusammenfallen mit dem Dativ Singular zu

1) Auf der kretischen Inschrift von Dreros Cauer 38 c 38. d 8 steht ἑταιρείαισιν, die Inschrift ist aber kein Denkmal mit reinem Dialekt.

vermeiden; γένη, das man als daraus contrahiert ansieht, ist die auch dualisch verwendete Pluralform. βόε N 703 τοκῆε θ 312, daraus attisch βασιλέε. Λητώ αἰδώ nach Choiroboskos in Herod. 2, 660, 12 nach den ο-Stämmen. Auch die ι- und υ-Stämme haben ε: Homer πήχεε E 314 εὐρέε ταχέε, attisch κίε σύε ἰχθύε πήχεε πόλεε, auch πόλει (τούτω τὼ πόλει Aischines bei Herod. 2, 322, 15). ἄστη ist Pluralform wie γένη, πόλη Analogiebildung danach; τραχῆ für τραχέε soll der Tragiker Ion gebraucht haben (Herod. 2, 324, 13). Die Endung -ε bei den ι- und υ-Stämmen ist erst auf griechischem Boden von den consonantischen Stämmen entlehnt; von der alten indogermanischen Bildungsweise mit -ī und -ū, die im Arischen, Slavolettischen, Altirischen erhalten ist, ist ἰχθῦ, das Antiphanes bei Athen. 10 p. 450 d brauchte, der einzige bekannte Rest.

380. Die ο-Stämme haben -ω: homerisch τώ ἵππω ποταμώ, attisch ἵππω, boiotisch Θηβαίω CI. 25 vel τὼ σιώ Ar. Ach. 905, lakonisch ἐπακόω Hermes 3, 449: ai. *áçvā* idg. -*ō*. Wenn hier eine Contraction aus -*o* + *e* (idg. -*ŏ* + *ĕ*) vorliegt, so hat sie bereits in indogermanischer Zeit stattgefunden. Die Dualform der ā-Stämme χώρᾱ γνώμᾱ ist nur eine Analogiebildung nach dem -ω der o-Stämme, denn ein bereits in indogermanischer oder urgriechischer Zeit vorhanden gewesenes -ā (aus -ā + e) müsste nothwendig bei Homer und zum Theil im Attischen -η lauten. Bei Homer kommt die Dualform nur von Masculinis auf -ā vor: ὠκυπέτᾱ Θ 42 χορυστᾱ́ Σ 163 Ἀτρείδᾱ Α 16 u. ö., dagegen προφανέντε Θ 378 πληγέντε Θ 455 auf Athene und Hera bezogen. Auch das -αιν des Gen. Dat. der ā-Stämme (ταμίαιν CIA. 2, 570, 3) ist nur Analogiebildung nach dem -οιν der ο-Stämme.

381. Bei den Formen des Artikels und der Pronomina ist dieses -ᾱ -αιν niemals sehr durchgedrungen, sondern überwiegend wurden dafür einfach die männlichen Dualformen verwendet. Cobet Var. lectt. 69 ff. will -ᾱ -αιν bei Pronominen, Adjectiven und Participien überhaupt beseitigen. Soph. Ant. 769 schreibt man τὼ δ' οὖν κόρᾱ τώδ' statt des überlieferten τὰ τάδε, ebenso Aristophanes Ritter 424. 484 τὼ κοχώνᾱ für τὰ κοχ. Im CIA. I p. 70 3 b 10 steht χρυσίδε δύο. σταθμὸν τούτοιν und so öfters in den dortigen Verzeichnissen der Schatzmeister der Athene, für τούτοιν auch τούτων, die Pluralform. Soph. Oid. Tyr. 1462 ταῖν δ' ἀθλίαιν οἰκτραῖν τε παρθένοιν ἐμαῖν.

Genitiv Dativ.

382. Für diese Casus besteht — ausser der eben besprochenen Analogiebildung auf -αιν — nur eine Endung für alle Stämme, -οιν älter -οιιν. Sie ist ohne Zweifel ursprünglich nur den *o*-Stämmen zugehörig und von diesen auf alle übrigen übertragen worden. Homer kennt nur -οιιν z. B. τοῖιν ἵπποιιν βλεφάροιιν ὀφθαλμοῖιν (vollständige Sammlung bei L. Meyer, Gedr. Vergl. 64) und ebenso bei den beiden consonantischen Stämmen, von denen dieser Casus bei ihm vorkommt, ποδοῖιν Σειρήνοιιν. Attisch nur -οιν: φυλάκοιν γερόντοιν ποιμένοιν ἀνδροῖν θυγατέροιν γενοῖν πολέοιν συοῖν ἰχθύοιν πηχέοιν νεοῖν (Thuk. 4, 8) βοοῖν βασιλέοιν ἵπποιν. Lakonische Inschrift aus spätrömischer Zeit CI. 1449 τοῖν ἁγιωτάτοιν θεοῖν. Eine Vermittelung dieser Dualendung mit einer Form der verwandten Sprachen ist noch nicht gelungen, auch der Versuch von Fick, Bzzb. Beitr. 1, 67 ist nicht befriedigend.

383. Die Formen des Duals kommen nur bei Homer, im Attischen, Boiotischen und spärlich in dorischen Dialekten vor; die erhaltenen Reste des Lesbischen zeigen keine Spur davon, bei Herodot hat man ihn auch ganz ausgemerzt (1, 11 schreibt Stein δυῶν ὁδῶν παρεουσέων für das überlieferte δυοῖν ὁδοῖν, ebenso 1, 91 ἐκ γὰρ δυῶν οὐκ ὁμοεθνέων). Etwa seit Alexander dem Grossen scheint der Dual im lebendigen Gebrauche ganz erstorben zu sein, daher die abenteuerlichen Theorieen des Zenodotos und Krates über seine Verwendung bei Homer. Das Neugriechische hat keine Spur mehr davon.

Casus auf -φι(ν).

Franz Lissner Zur Erklärung des Gebrauches des Casussuffixes φιν φι bei Homer, Progr. von Olmütz 1865.

384. In der epischen Sprache Homers und seiner Nachahmer finden sich von verschiedenen, meist *o*- und *ā*-Stämmen Formen auf -φι mit beweglichem -ν im Sinne eines Instrumental Locativ Ablativ Singular und Plural (vgl. Delbrück, Abl. Loc. Instr. Berlin 1867. Syntakt. Forschungen 4, 61 f.). Es sind folgende Formen:

a) von o-Stämmen: ἀριστερόφιν αὐτόφιν δακρυόφιν δεξιόφιν ζυγόφιν ἰκριόφιν Ἰλιόφιν θεόφιν μελαθρόφιν ὀστεόφιν πασσαλόφι(ν)

ποντόφιν πτυόφιν στρατόφιν χαλκόφιν. Dazu ἐσχαρόφιν, wo nur ἐσχάρη belegt ist, und κοτυληδονόφιν ε 433 von κοτυληδόν–.

b) von ᾱ-Stämmen: ἀγέληφι ἀγλαΐηφι ἀναγκαίηφι βίηφι(ν) γενεῆφι(ν) δεξιτερῆφιν ἑτέρηφι εὐνῆφι(ν) ἠνορέηφι ἧφι θύρηφιν κεφαλῆφιν κλισίηφιν κρατερῆφιν νευρῆφιν παλάμηφι(ν) Φθίηφι φαινομένηφιν φρήτρηφιν. Bei Hesiod noch ἀγορῆφι ἀναιδείηφι und das ganz adverbial gewordene ἔννηφιν Ἔχ H. 410.

c) von -ες-Stämmen: ἐρέβεσφιν ὄχεσφιν ὄρεσφι(ν) στήθεσφι(ν) κρᾰτεσφι.

d) ναῦφι(ν) ἶφι mit Kraft von ἶ-ς; dazu die Adverbia νόσφι(ν) ἀπόνοσφι(ν).

385. Es ist sicher, dass die beiden Formen -φι und -φιν bei Homer ganz promiscue gebraucht werden, wahrscheinlich aber, dass sie ursprünglich verschiedenen Casus oder verschiedenen Numeri angehörten. Gewiss ist das Suffix mit den mit *-bh-* beginnenden Casussuffixen des Altindischen zusammen zu stellen, ohne dass es lautlich möglich ist es mit einem derselben vollständig zu identificieren. Schleicher hat entsprechend dem instrumentalen *-bhis* des Plural im Ai. für den Singular ein instrumentales *-bhi* fürs Indogermanische angenommen, dem dann -φι entsprechen würde. -φιν hätte dann vielleicht ursprünglich dem Plural angehört. Jedenfalls war schon für die Sänger der homerischen Gedichte das Sprachgefühl für die ursprüngliche Bedeutung dieser Casus erloschen, denn sie haben die Form auf -φι gelegentlich auch für den Dativ (ὡς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήγῃ, φῦλα δὲ φύλοις B 363) und Genitiv (Ἰλιόφι Φ 295) verwendet[1]. Eine höchst merkwürdige Verwendung sogar als Vocativ liegt in der Überlieferung des Alkman-Fragmentes 59 Be. vor: Μῶσα Διὸς θύγατερ ὠρανίαφι λίγ' ἀείσομαι (Ahr. 2, 239; ob richtig?). Schon bei Hesiod ist der Gebrauch dieses Suffixes in entschiedenem Abnehmen: von ᾱ-Stämmen erscheinen nur sieben Formen, darunter βίηφι ἑτέρηφι θύρηφιν κεφαλῆφιν mit Homer übereinstimmend, ἀγορῆφιν ἀναιδείηφιν ἔννηφιν nur bei Hesiod; von o-Stämmen nur θεόφιν, von -ες-Stämmen ἐρέβεσφιν.

Anm. 1. Ein Suffix -φις, wie es scheint, mit ursprünglicher Betonung, erscheint in dem Adverbium λικριφὶς ἀΐξας Ξ 463 τ 451.

---

1) Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 93 Anm. will nach dem Vorgange von Ahrens die genitivischen Stellen, wozu er auch Verbindungen mit ἀπό und ἐκ rechnet, in -οο verwandeln — schwerlich richtig.

Anm. 2. Nach Etym. M. 799, 51 = Herod. II 602, 3 ff. schrieb die παράδοσις φρήτρῃφιν mit Iota subscriptum: λέγουσι γὰρ ὅτι αἱ διὰ τοῦ φ ἐπεκτάσεις προσερχόμεναι ταῖς πτώσεσιν, εἰ μὲν φυλάσσουσι τὴν αὐτὴν φωνήν, καὶ τὴν αὐτὴν γραφὴν φυλάσσουσι, d. h. man hielt hier -φιν für angetreten an den Dativ Singular.

Reste untergegangener Casus.

386. In den Adverbien auf dorisch -ᾱ ionisch-attisch -η sieht man allgemein [1]) Instrumentale von -ā-Stämmen (ved. *dhā́rā* lit. *mergà*). Es sind Modaladverbia und Ortsadverbia auf die Frage »nach welcher Seite?« (vgl. den slavischen »Instrumental des Raumes« Miklosich 4, 683 ff.). Das ι προσγεγραμμένον, mit dem sie vielfach, wenn auch ohne Consequenz, selbst inschriftlich überliefert sind, hat nicht mehr Bedeutung als dasjenige, welches man den Ablativadverbien auf -ω vielfach beigefügt hat, und beruht auf einer irrthümlichen Auffassung dieser Instrumentale als weiblicher Dative. Dorisch sind ταυτᾶ ἇτε so — wie auf der Siegesstele des Damonon Z. 4, παντᾶι nach allen Seiten, ἇι μὲν- ἇι δὲ auf den Tafeln von Herakleia; ἀλλᾶι CI. 1845, 128 (Korkyra); ταυτᾶι 2554, 75 (Kreta); ὅπᾱι κα wo immer 2483, 22 (Astypaläa); κοινᾶι Cauer 34, 9 (Megara); ἁμᾶ Pind. Pyth. 3, 65 κρυφᾶ Ol. 1, 75; πᾶ ὅπᾱ τᾶδε ᾇ παντᾶ ταυτᾶ ἀλλᾶ αὐτᾶ in der Lysistrata, bei den Tragikern und bei Theokrit. Lesbisch ὄππα κε wohin immer ἄλλα ὄππα κε Cauer 121, 47. 49. Bei Homer τῇ-ᾗ da-wo (N 52. O 46. 448) ᾗ wo (M 389. N 679. Υ 275. ξ 2) ᾗ θέμις ἐστί wie B 73. ἧχι wo [2]) (A 607. Γ 326. E 774 u. ö.). ἧπερ quomodo H 286. I 310, quā viā Z 41. Φ 4. M 33. μ 81. πῇ wohin Z 377. ρ 219 u. o. οὕτω πη Ω 373. οὐδέ πη Z 267. Φ 219. ὅπη κ 190 ὅππη M 48. N 784. ξ 517. Bei Herodot κῇ κή ὄκη. Attisch πῇ πή ὅπη διπλῇ τριπλῇ πεζῇ ὁμαρτῇ ἁμαρτῇ κομιδῇ διχῇ τριχῇ τετραχῇ ἀλλαχῇ πανταχῇ ἑκασταχῇ πολλαχῇ μοναχῇ ἡσυχῇ σιωπῇ Herod. 1, 489 (der ι subscriptum vorschreibt) πάντη ἄλλη' ταύτη ἁμῇ γέ πη. Dorisch παντᾶ attisch πάντη, schon bei Homer, ist natürlich blosse Analogiebildung. Sehr unsicher sind Ortsadverbia auf -η (-ηι) in dorischen Quellen: auf kretischen Inschriften steht CI. 2554, 56 ὅπηι 75 ἑκατέρηι, 2556, 20. 26. 28 ἑκατέρη, 77 ἑκατέρηι; aber diese In-

1) Die abweichende Ansicht von Mahlow Die langen Vocale *ā ē ō* p. 131 hat nicht das mindeste Überzeugende.

2) Ἀρίσταρχος τὸ ἧχι χωρὶς τοῦ ι γράφει καὶ Διονύσιος. Παρατίθεται δὲ ὁ Διονύσιος τοὺς Δωριεῖς λέγοντας ἇχι.

Inschriften können nicht als reine Quellen des Dorismos gelten. In der Bauinschrift von Tegea 36 liest Foucart für ἄλλῃ richtig ἀλλ' ἤ. διπλῇ auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia ist nur Cônjectur von Kirchhoff für διπλεῖ. Sicher ist πήποκα auf der lakonischen Siegesstele des Damonon Z. 5: usquam oder unquam, wodurch die Tradition des Epigrammes bei Poll. 4, 102 (Ahr. 2, 363) bestätigt wird. Brugman, MU. 2, 244 vermuthet in solchen Adverbien Instrumentale von *o*-Stämmen, die also in diesem Casus die schwächere Form mit *e* (wie im Loc. auf -ει, Voc. auf -ε) gehabt hätten (gr. -η = idg. *ā* aus *e* + *a* oder *e* + *ā*?).

387. Die männlichen *o*-Stämme hatten seit indogermanischer Zeit eine besondre Form für den Ablativ Singular, die im Griechischen ursprünglich auf -ωτ endete, woraus nach griechischem Auslautsgesetze -ω werden musste. Über die Reste dieser Form im Griechischen und die daraus durch einen unursprünglichen Zusatz hervorgegangenen Adverbia auf -ως, die dann auf alle andern Stämme übertragen worden sind, s. §. 303.

I. Excurs über die Steigerung der Adjectiva.

388. Kretschmar Bildung der Comparationsformen der griechischen Sprache. Bromberg 1842. 4. — E. Foerstemann de comparativis et superlativis linguae graecae et latinae. Nordhausen 1844. — Göttling de gradibus comparationis graecae linguae. Jena 1852. 4. — F. Weihrich de gradibus comparationis linguarum sanscritae graecae latinae goticae. Giessen 1869. — Winkler de genuina vi suffixorum comparativi et superlativi. Breslau 1873 [werthlos]. — Gonnet Degrés de signification en grec et en latin d'après les principes de la grammaire comparée. Paris 1876.

Die Bildung des Comparativs und des Superlativs ist im Griechischen je eine doppelte, die sich zu zwei Paaren von Steigerungsformen zusammen geschlossen haben. Die eine bildet den Comparativ auf -ίων, den Superlativ auf -ιστο-ς und zwar direct aus der Wurzel, die andre den Comparativ auf -τερο-ς, den Superlativ auf -τατο-ς aus Adjectivstämmen.

389. Comparativ auf -ίων. Über die vermuthliche älteste Form des Suffixes und der Nominativform s. o. §. 314. Über den Wechsel von -ῑ- und -ῐ- §. 146. Das -ι- von -ίων

erscheint nach Vocalen immer als -ι-, nach Consonanten zum Theil ebenfalls, zum Theil hat es sich als -ɉ- mit demselben vereinigt; eine feste Regel für diesen Wechsel ist noch nicht gefunden. Als Wurzelform erscheint zunächst immer die starke. Die Mehrzahl der Comparative auf -ίων sind von alter Prägung und meist schon bei Homer zu belegen.

1) Von vocalisch auslautenden Wurzeln

πλείων für *πλη-ίων von der Wurzelform πλη füllen.
μείων für *μη-ίων von einer Wurzelform μη-.
Beide sind homerisch.

2) Von consonantisch auslautenden Wurzeln.

a) -ίων ist unalteriert geblieben.

Homerisch sind

γλυκ-ίων von der schwachen Wurzelform nach γλυκ-ύ-ς.
αἰσχ-ίων, zum Positiv αἰσχ-ρό-ς.
λω-ίων für *λωϝ-ίων, Wurzel λᾱϝ; warum ω? attisch λῴων.
ῥίγιον von der Wurzel des Neutrums ῥῖγ-ος.
ἀλγίων von der Wurzel des Neutrums ἄλγ-ος.
κερδ-ίων von der Wurzel des Neutrums κέρδ-ος.
κακίων zum Positiv κακ-ό-ς.
φιλίων zum Positiv φίλ-ο-ς.
καλλίων zum Positiv καλλός (s. o. §. 62) κᾰλός.

Analogiebildungen nach μείων πλείων sind vermuthlich χερείων ἀρείων, wo man Stämme auf -εσ- als zu Grunde liegend hat erkennen wollen. Aber die Comparative auf -ίων werden eben nicht von Stämmen abgeleitet.

Nachhomerisch sind:

βραδίων zu βραδύς (Hesiod).
παχίων zu παχύς, älter ist πάσσων.
ταχίων (nur Ntr. τάχιον) zu ταχύς, älter θάσσων.
βαθίων zu βαθύς, α = ņ vom Positiv.
ἐχθίων zu ἐχθ-ρό-ς.
κυδ-ίων zu κυδ-ρό-ς.
ἡδ-ίων zu ἡδύ-ς.
ῥᾴων (für ῥᾱϝιων?) zu ῥᾴ-ιο- ῥηΐδιος.
ἔγγιον zu ἐγγύς.

βελτίων für homerisch βέλ-τερο-ς ist wahrscheinlich eine Missbildung, wo man das τ von βέλτερος als mit zum Stamme gehörig aufgefasst hat. Anders J. Schmidt, KZ. 19, 381[1].

---

1) ὠκίων steht im Steph. Thes. ohne Beleg, οἰκτίων nur Kühner AGr. 1, 429 A 2.

390. b) -ɟ- des Suffixes ist eine Verbindung mit dem vorhergehenden Consonanten eingegangen.

Homerisch sind:

ἧσσων vgl. Adverb. ἦκ-α; attisch ἥττων.
πάσσων zu παχ-ύ-ς.
ἐλάσσων zu ἐλαχ-ύ-ς; attisch ἐλάττων.
θάσσων zu ταχ-ύ-ς; attisch θάττων.
βράσσων zu βραχ-ύ-ς.
μάσσων zu μακ-ρό-ς.
ἆσσον zu ἄγχι.

Anm. θάσσων ἐλάσσων hatten nach Herod. 1, 523. 2, 13, 13. 942, 17 langes ā. J. Schmidt, KZ. 25, 156 erklärt dies aus *θαγχɟων *ἐλαγχɟων, Formen, die durch Contamination aus den Grundformen *θεγχ-ιων *ἐλεγχ--ιων vgl. av. *tāśyāo reñjyō* mit ταχύς ἐλαχύς entstanden seien.

ὀλείζων zu ὀλίγος. Mit ει ist die Form, die als ὀλίζονες Σ 519 überliefert ist, zu schreiben, nach Ausweis des auf voreuklidischen attischen Inschriften stehenden ὀλείζοσι CIA. I 1 b 33, ὄλΕζον 9, 10. 37 a 17. ὀ-λειγ- : ὀ-λιγ- als starke und schwache Form.

κρείσσων zu κρατ-ύς. Die ursprüngliche Form hat der neuionische Dialekt mit seinem κρέσσων vom starken κρετ- (vgl. κρέτος o. §. 4) zum schwachen κρατ-. Die Entstehung des auch im attischen κρείττων κρείσσων erscheinenden ει ist nicht klar.

μείζων zu μέγ-ας. Auch hier ist das herodoteische μέζων = *μεγɟων ursprünglicher, das auch attische ει unklar.

χείρων zu χερ vgl. χέρης mit Assimilation des ɟ für *χέρρων. Dorisches χήρων nicht zu belegen.

μᾶλλον für μάλιον (Hesych.) zu μάλα. Die überlieferte Länge des α ist schwer zu erklären, doch vgl. J. Schmidt, KZ. 25, 156.

ἀμείνων wohl aus *ἀμείν-νων für *ἀμειν-ɟων. Dass -μεν- die Wurzel sei, ist nicht zu beweisen; Ursprünglichkeit des ει zeigt boiotisch Ἀμινοκλῆς. Frankfurter Epenthese S. 36 vergleicht lt. *amoenus*.

Nachhomerisch sind:

βάσσων (bei Epicharm) zu βαθ-ύ-ς.
γλύσσων (bei Aristophanes) zu γλυκ-ύ-ς.

391. Superlativ auf -ιστο-ς. Vgl. ai. *-iṣṭha-* got. *-ista-*.

Homerisch sind:

αἴσχ-ιστο-ς zu αἰσχ-ίων αἰσχ-ρό-ς.

ἄρ-ιστο-ς zu ἀρ-είων.
ἄγχ-ιστα zu ἄγχ-ι.
βάθ-ιστο-ς zu βαθ-ίων βαθ-ύ-ς.
βάρδ-ιστο-ς zu βραδ-ίων βραδύς.
ἐλάχ-ιστο-ς zu ἐλάσσων ἐλαχ-ύ-ς.
ἔχθ-ιστο-ς zu ἐχθίων ἐχθ-ρό-ς.
ἥδιστος zu ἡδίων ἡδύς.
ἥκιστος (? Ψ 531, Aristarch las ἤκιστος) zu ἥσσων ἦκα.
κάκιστος zu κακίων κακός.
κάλλιστος zu καλλίων κᾰλός.
κέρδιστος zu κερδίων.
κήδιστος zur Wurzel des Neutrum κῆδος.
κράτιστος und κάρτιστος zu κρατύς.
κύδιστος zur Wurzel des Neutrum κῦδος.
μάλιστα zu μᾶλλον μάλα.
μέγιστος zu μείζων μέγας.
μήκ-ιστος zu μᾰκ-ρό-ς μῆκ-ος.
οἴκτιστος zu οἰκτ-ρό-ς.
ὀλίγιστος zu ὀλείζων ὀλίγος.
πάχιστος zu πάσσων παχύς.
πλεῖστος zu πλείων Wz. πλη-.
πρέσβιστος (Hymnen) zu πρέσβυ-ς.
πρώτιστος zu πρῶτος.
ῥήιστος zu ῥάιων Wz. ῥηϝ?
ῥίγιστος zu ῥίγιον.
τάχιστος zu θάσσων ταχύς.
ὕψιστος zu ὕψι ὕψος.
ὤκιστος zu ὠκύς.

Nachhomerisch hat man nur wenige dazu geprägt, wie ἄλγιστος ἄλπνιστος βέλτιστος (zu βελτ-ίων s. o. §. 389) βράχιστος γλύκιστος ἔγγιστα λῷστος ὄλβιστος ὀνήιστος πόρσιστα (bei Pindar, von πόρσω = πόρρω) τέρπνιστος φίλιστος (Soph. Ai. 842 in einem interpolierten Verse).

392. Comparativ mit -τερο-. Vgl. ai. *-tara-*. Es ist die regelmässige Steigerung der Adjectiva neben dem Superlativ auf -τατο-. -τερο-, auch sonst in der Wortbildung verwendet (vgl. πό-τερο-ς φίλ-τερος Hom.), tritt an den Stamm von Adjectiven an. Die dabei eintretende Dehnung des stammauslautenden -ο- der ο-Stämme zu -ω- bei vorhergehender kurzer Silbe führt man (Weihrich a. a. O. 84. Kühner AGr. 1, 430 A. 3) auf den Vorgang der Epiker zurück; die Volkssprache

wird den Unterschied kaum in der Strenge gekannt haben, in welcher ihn eine vermuthlich künstlich zurecht gemachte Theorie aufstellt. Unsre Überlieferung der Prosatexte, die sich durchweg dieser Theorie anschliesst, zeigt nur wenige und unsichere Ausweichungen davon; aber Dichterstellen, die sich der Regel nicht fügen, beweisen deren späteren Ursprung.

Beispiele sind ἰσχῡρό-τερος von ἰσχῡρό-ς, σοφώ-τερος von σοφό-ς, γλυκύ-τερος von γλυκύ-ς, ἀληθέσ-τερο-ς von ἀληθής St. ἀληθές-, μελάν-τερο-ς von μέλας St. μέλαν-.

393. Die zahlreichen Analogiebildungen, die auf dem Gebiete dieser Comparativbildung entstanden sind, können als in eine Darstellung der Stammbildungslehre gehörig hier nicht weiter verfolgt werden. Nur auf einiges sei hingewiesen.

-ότερος -ώτερος hat sich über sein ursprüngliches Gebiet verbreitet z. B. in μελανώτερος βλακώτερος ἐπιχαριτώτερος ὑγιώτερος (Sophron) ἐπιλησμότατος; μαλλότερον von μᾶλλον (Pempelus bei Stob. flor. III 95, 10 Meineke)!

Nach dem Typus ἀληθέστερος: σωφρονέστερος und so durchweg die Stämme auf -ον-; von ο-Stämmen schon bei Homer ἀνιηρέστερον β 190, später ἀσμενέστερος (Platon) ἐρρωμενέστερος (Herodot) ἐπιπεδέστερος (Xenophon) αἰδοιέστατος (Pindar, auch Alkman nach Miller, Mél. de lit. gr. p. 55, Homer hat αἰδοιότερος) ἀφθονέστερος (Platon) ἀκρατέστερος (Hyperides) εὐζωρέστερος (Antiphon) ἐπιτηδειέστατος (Demokr.) ἡσυχέστερος σπουδαιέστερος ῥᾳδιέστερος ὑγιηρέστερος ἀπονέστερος δικαιέστερος ἀμορφέστατος u. a. Bei den meisten kommen die Formen auf -ό-(ώ)τερος daneben vor. Neben εὐπνοώτερος u. ä. überwiegend εὐνούστερος d. i. *εὐνο-έστερος. Danach wieder das seltsame τιμούστερος theurer von τιμήεις auf einer späten Inschrift aus Olbia CI. 2058 a 62.

Nach dem Typus τιμηέστερος von τιμήεις St. τιμη-εντ-, der selbst bereits von dem vorigen beeinflusst ist, hat Apollonios von Rhodos ποδωκηέστατος und ὑπεροπληέστατος gewagt.

Aus ἀχαρίστερος (υ 392) von ἀχαριτ- und ähnlichen hat man eine eigne Suffixform -ίστερος abstrahiert: ἁρπαγίστερος βλακίστερος κλεπτίστερος λαγνίστατος λαλίστερος ὀψοφαγίστερος πλεονεκτίστατος πτωχίστερος. Alle sind nachhomerisch, zum Theil sehr spät. τολμίστατε Soph. Phil. 984 ist falsch für τολμήστατε.

Schwieriger ist der Ursprung des Suffixcomplexes -αίτερος zu erklären. Homer hat γεραίτερος und παλαίτερος. Sicher sind

diese nicht aus den nachhomerischen γεραιότερος παλαιότερος durch Ausfall der hochtonigen Silbe entstanden. παλαίτερος ist wahrscheinlich vom Adverb πάλαι gebildet, ähnlich wie παροίτερος ὑψίτερος ὑπέρτερος ὀπίστερος. Dann γεραίτερος (und σχολαίτερος) neben γεραιός (und σχολαῖος), wie παλαίτερος neben παλαιός stand. In nachhomerischer Zeit ist dann -αίτερος gewissermassen als éin Suffix angefügt worden: ἰσαίτερος (Thukydides), μεσαίτερος ἡσυχαίτερος ἀσμεναίτατα παραπλησιαίτερος πρωϊαίτερος ὀψιαίτερος (alle bei Platon), πεπαίτερος (Aischylos), πλησιαίτερος (Herodot), ἰδιαίτερος (Aristoteles), φιλαίτερος εὐδιαίτερος (Xenophon), προυργιαίτερος (häufig bei Attikern), ὀρθριαίτερος (Herodian). Anders, doch schwerlich richtig erklärt von Benfey, Or. u. Occid. 2, 656.

394. Superlative mit -τατο-ς gehen durchaus parallel mit den Comparativen auf -τερο-ς und werden auf dieselbe Weise von denselben Stämmen gebildet, wie diese. Gegen die hergebrachte Auffassung von -τατο- als einem aus Doppelsetzung des superlativischen *-ta-* entstandenen angeblichen indogermanischen **-tata-* hat sich Ascoli ausgesprochen, Rivista di filologia IV 11/12: La genesi dell' esponente greco -τατο- (auch besonders Torino 1876; deutsch von Merzdorf, Stud. 9, 339 ff.). Dagegen versucht Bezzenberger, Beitr. 5, 94 ff. -τατο- mit ai. *-tithá-* zu combinieren.

II. Excurs über die Zahlwörter.

395. Eins. Der Stamm *sem-* vgl. lt. *semel simplex singuli* ist im Nominativ des Neutrums zu ἕν geworden, wie *χθώμ *χιώμ zu χθών χιών (§. 178), und wie bei diesen hat sich das ν auch auf die obliquen Casus übertragen. Das Masculinum, attisch-ionisch εἷς dorisch ἧς (Tafeln von Herakleia) aus *ἕνς oder *ἑμς hat, wie andre *n*-Stämme, den Nominativ unursprünglich mit -ς gebildet (§. 313). μίᾰ für *σμία ist regelmässige alte Femininbildung mit -ιᾰ = ai. *-ī* (§. 51) vom schwachen Stamme *sm-*. Derselbe schwache Stamm, nur mit α = *m̥* vor Consonanten, liegt vor in ἅπαξ ἁπλοῦς ἅτερος = attisch ἕτερος mit Umbildung nach dem ἑ- von εἷς ἑνός wie im allgemein griechischen ἑκατόν für *ἁ-κατόν Grdf. *sm̥-km̥tóm*. Unklar ist ἕεις Hes. Theog. 145. Ein andres Wort ist lesbisch und homerisch ἴα, dazu bei Homer ἰῷ Z 422. οἴνη Einzahl gehört zu lt. *oino- ūno-* air. *óen óin* ksl. *inŭ* (lit. *vë̃na*?) apr. *aina-* got. *aina-*. οἶϝος allein = zd. *aēva-* ap. *aiva-*. Im Wesentlichen

richtig L. Meyer, KZ. 5, 161 ff. 8, 129 ff. 161 ff. Vgl. Gramm. 2, 417. Unrichtig Schleicher Comp. 478. Fritsch, Stud. 6, 112.

396. Zwei. Zander de vocabuli δύο usu homerico hesiodeoque et attico. I. Königsberg 1834. II. Königsberg 1845. — Benfey Das indogermanische Thema des Zahlworts »zwei« ist *du*. Gött. 1876. So schon Havet, Mém. de la soc. de ling. 2, 180 ff.

Das Verhältniss von δύο zu δύω, beide schon hei Homer, ist nicht aufgeklärt, an eine blosse Verkürzung von -ω ist jedenfalls nicht zu denken. Auch bei attischen Dichtern und Prosaikern sind beide Formen bezeugt, schwerlich nach der von Zander a. a. O. 1, 53 aufgestellten Regel, wonach δύω in attischer Prosa nur beim Dual stehen sollte; in der κοινή herrscht δύο wie bei Herodot, im Dorischen und Boiotischen ('Αθήν. 3, 483). Dawes Misc. crit. p. 347 decretierte »δύω scriptoribus atticis nunquam usurpatum« und ihm folgt Dindorf Thes. 2, 1716. Einsilbiges δύω Soph. Ant. 55. Arist. Wolk. 1060, δυοῖν Soph. Oid. Tyr. 640 hat Dindorf weg emendiert. Bei Homer ist das Zahlwort indeclinabel (wie χεροὶν ἅμ' ἄμφω Hymn. auf Dem. 15), mitunter auch noch in attischer Prosa; CI. 1845, 54 δύο δραχμᾶν (Korkyra). Genitiv und Dativ attisch mit Dualflexion δυοῖν, ebenso boiotisch Keil Zur Syll. 516; δυεῖν ταλάντ[οιν als Gen. CIA. II, 380, 27, in CIA. II 167, 78 (Ol. 111—113) fehlt zu δυεῖν als Dativ das Nomen; die Form ist bei jüngeren Attikern und in der κοινή überliefert, bei älteren angefochten, die von Grammatikern behauptete Beschränkung auf das Femininum nach CIA. II 380, 27 unrichtig, das Verhältniss zu δυοῖν unklar [1]). Pluralische Flexion in δυῶν bei Herodot und im Dorischen (Taf. v. Herakleia; δύων [M. Schmidt δυῶν]· δύο. Δωριεῖς Hes.). Dativ δυοῖσι bei Herodot, nach andrer Analogie δυσίν angeblich bei Hippokrates, im Neuattischen (CIA. II 469, 17 δυσὶ πλοίοις) und seit Aristoteles in der κοινή. Nach Eust. 802, 28 äolisch (lesbisch) δύεσι, jedenfalls δύεσσι nach den lesbischen Dativen auf -εσσι. In att. διᾱκόσιοι dor. διᾱκατίοι hom. διηκόσιοι ion. διηκοσίων Cauer 133 d (Chios) steckt vielleicht ein neutraler Plural *δύᾱ,

1) Sollte sich δυεῖν zu δυοῖν verhalten wie οἴκει zu οἴκοι, d. h. ersteres die ursprüngliche Bildung des Gen. Dat. Dual repräsentieren, δυοῖν nach der gewöhnlichen Bildung der *o*-Stämme umgestaltet sein, die natürlich ihrerseits wieder Analogiebildung nach dem -o- der andern Casus wäre?

umgeformt nach τριᾱκόσιοι. Für δυώδεκα Homer, Hesiod, thasische Inschrift Stud. 5, 269, 8 schon seit Homer und im Attischen δώδεκα durch δῳώδεκα (wohl älter δῳω δέκα). In δεύτερος scheint die starke Form zu dem schwachen *du-* vorzuliegen, falls es nicht mit den alten Grammatikern und Brugman, KZ. 25, 300 zu δεύομαι als »abstehend von, nachfolgend« (vgl. lt. *secundus*) zu stellen ist. Für »zwanzig« ist älteste griechische Form ϝίκατι auf den Tafeln von Herakleia und im Boiotischen und Lakonischen (§. 16), wohl mit ῑ, vgl. zd. *vīsaiti* lt. *vīginti*; α für *-n̥-*, das ν in ἰκάντιν· εἴκοσιν Hes. darf indessen nicht als ursprünglich gelten. Grundform *vīkn̥ti*. ϝείκατι auf den Tafeln von Herakleia (vgl. βείκατι lakonisch bei Hes.) ist Contaminationsprodukt aus ϝίκατι und attisch hom. εἴκοσι, das nach Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1870 S. 35 und J. Schmidt Voc. 1, 142 aus ἐ-ϝίκοσι entstanden ist. Über das ο s. §. 16. Hom. ἐείκοσι ist dann eine irrthümliche Schreibung für eben dies ἐ-ϝίκοσι.

397. Drei. Homerisch und attisch τρεῖς = äolisch (lesbisch) τρῆς nach Herod. 2, 416, 9 aus *τρεjες = ai. *tráyas*. τρεῖς gilt auch für den Accusativ, dessen ursprüngliche Form τρῖς ist. Diese Form steht als Accusativ und als Nominativ auf den Tafeln von Herakleia, wo auch die Vulgärform τρεῖς, aber nur als Nominativ, gebraucht ist wie überhaupt in jungdorischen Inschriften. τ]ρῖς μνᾶς liest Keil Syll. 37 in CI. 1571, 12, wie der Nominativ im Boiotischen gelautet hat, wissen wir nicht. Neutrum τρία in allen Dialekten, die Länge des α in τριάκοντα, bei Homer und Hesiod τριήκοντα, so wie in τριᾱκόσιοι dor. τριᾱκατίοι ion. τριηκόσιοι (Cauer 133 c) ist unursprünglich (§. 366). Von Stamm τρι- Gen. τριᾶν Dat. τρισί oder τριοῖσι (bei Hipponax, nach τριῶν gebildet). *tr-* ist wohl schwache Form von starkem *ter-*, daher das Ordinale ursprünglich **tr̥to-* vgl. ai. *tr̥tīya-* und ταρτημόριον· τὸ τριτημόριον Hes. lesbisch τέρτος mit lesbischem -ερ- = *r̥* (doch vgl. §. 29). τρίτος st wie die avestische und gotische Form Anlehnung an das τρι- des Cardinale. Von τριήκοντα ein Genitiv τριηκόντων bei Hesiod Ἔκ῾ H. 696, bei Kallimachos und in der Anthologie, ein Dativ τριηκόντεσσιν in der Anthologie. Die neugriechische Form τριάντα dreissig steht schon auf einer argivischen Inschrift bei Foucart 137. Für τρισκαίδεκα ist bei Homer τρεῖςκαιδέκα zu schreiben: Eust. 1963, 2. LaRoche Hom. Textkr. 229.

398. Vier. J. Schmidt, KZ. 25, 43 ff. Attisch τέτταρες auf älteren Inschriften (Foucart, Revue de philologie 1, 36)

z. B. CIA. I 29. 55. 133. 157. 161. 170. 273. 324, jünger τέσσαρες. Homerisch τέσσαρες und πίσυρες. Dorisch und nordgriechisch τέτορες alte Felseninschrift von Delphi, lokrische Inschrift von Oiantheia a 4, Tafeln von Herakleia, τέτορα bei Hesiod. Neuionisch τέσσερες. Boiotisch πέτταρα (CI. 1569 a 38). Lesbisch πέσσυρες (Hes.), daraus πέσυρα bei Balbilla (Ahr. 2, 579). Vierzig attisch τετταράκοντα (CIA. II 349, 6. 469, 55. 470, 37) und τεσσαράκοντα, neuionisch τεσσεράκοντα, ebenso arkadisch Foucart 352 n, flectiert in τεσσ[ερ]ακόντων Cauer 133 c (Chios) im Anschluss an zwei grössere Zahlen im Genitiv, τεταράκοντα auf einer argivischen Inschrift Foucart 157 a 54; dorisch τετρώκοντα Taf. v. Herakleia, delphische Inschrift CI. 1690, 16; boiotisch πετταράκοντα. Das vulgäre τεσσαράκοντα auch auf den Tafeln von Herakleia und auf einer lesbischen Inschrift Conze XVII 1, 27. Vierhundert dor. τετρακατίοι, sonst τετρακόσιοι; dasselbe τετρα- auch in hom. τέτρατος der vierte neben τέταρτος, der auch herodoteischen und attischen Form, in τετράκις, in zahlreichen Compositis mit τετρᾰ- (auch bei Alkaios τετραβαρήων) und im Dativ τέτρασι homerisch und überhaupt poetisch (Pindar) für attisch τέτταρσι τέσσαρσι neuion. τέσσερσι. τετορταῖος Theokr. 30, 2, wohl lesbisch mit -ορ- für -αρ- (§. 25). Endlich τράπεζα τρυφάλεια (Fick, Bzzb. Beitr. 1, 64). Zu Grunde liegen drei oder eigentlich vier Abstufungen des Stammes: *kåtvår kåtvår ktur* und *ktvr̥* (J. Schmidt a. a. O.), die in verschiedener Weise mit einander ausgeglichen sind.

Der schwächste Stamm *ktur* (vgl. zd. *āχtūirīm* viermal zu sprechen, gewöhnlich nach den andern Formen restauriert zu *ketur-*) = *ktru* (zd. *caϑru-* lt. *quadru-* gall. *petru-*) oder *ktvr̥* ist griech. πτυρ πτρυ oder πτϝαρ πτϝρα, das wohl bald zu πτρα wurde. πτρα- liegt vor in τράπεζα Tisch, πτρυ- in τρυφάλεια Helm; die andern Composita mit *τρᾰ aus *πτρα- haben dies durch Anschluss an die Formen des Zahlwortes zu τετρᾰ- ergänzt, was die Bedeutung jener beiden Substantiva nicht so nahe legte. Das Ordinale lautete ursprünglich *πτ(ϝ)r̥τό-, daraus in derselben Weise τέτρατος τέταρτος, lesbisch τετορταῖος (lit. *ketvìrtas* urslav. *četvìrtŭ* ai. *caturthá-*). Als urgriechische Flexion des Zahlworts ist zu erschliessen:

*τετϝῶρες

*πτϝερῶν, früh umgestaltet zu *τετϝέρων

*πτϝr̥σί = {*πτϝαρσί, *πτρασί} und *πτυρσί

daraus attisch

*τεττῶρες

*τεττέρων

τέτταρσι aus *πτϝαρσί mit Restitution des τε- aus dem Nom. Gen., daraus durch Verallgemeinerung der Dativform

τέτταρες

τεττάρων

τέτταρσι.

σσ zu ττ wie sonst.

Ionisch *τεσσῶρες τεσσέρων *τέσσαρσι, ausgeglichen zu τέσσερες τεσσέρων τέσσερσι. Dorisch *τεττῶρες *τεττέρων τέτρασι, daraus *τετῶρες (einfaches τ durch Einfluss des Dativs) τετόρων τέτρασι, endlich auch τέτορες. Boiotisch *τεττῶρες *τεττέρων *πτϝαρσι, in die letzte Form wurde das ε von τε aufgenommen, also πέτταρσι und von da aus auch πέτταρες. Lesbisch *τεσσῶρες *τεσσέρων *πτυρσί, dies wurde unter Einfluss des Nominativ zu πέσσυρσι, von da aus auch πέσσυρες. Homerisch πίσυρες hat svarabhaktisches ι, die Form ist wohl auch vom Dativ ausgegangen, etwa *π(ι)τυρσί, *πίσυρσι (σ durch Einfluss des σσ der andern Formen), endlich πίσυρες.

399. Fünf. πέντε homerisch, attisch, ionisch, dorisch, boiotisch, πέμπτος gemeingriechisch, mit ursprünglichem π vor dem dunklen Vocal auch πεμπάζω δ 412, attisch πεμπάς, πεμπαμέρων kyprisch Bilingue von Dali 2. In lesbisch πέμπε ist π vom Ordinale eingedrungen. J. Schmidt, KZ. 25, 137. Das späte πεντάς ist seinerseits wieder Analogiebildung nach πέντε. Allgemein griechisch πεντήκοντα, Gen. πεντηκόντων auf der Inschrift aus Chios Cauer 133 d zwischen zwei Zahlen auf -ων. πεντᾰ- nach τετρᾰ- ἑπτᾰ- u. s. w. in πεντακόσιοι dor. πεντακατίοι (πεντηκόσιοι γ 7 nach πεντήκοντα oder nach διηκόσιοι τριηκόσιοι) und in vielen Zusammensetzungen. Ein Genitiv πέμπων bei Alk. frg. 33, 7 beruht auf Conjectur.

400. Sechs. Älteste griechische Form ϝέξ auf der alten delphischen Felseninschrift und den herakleischen Tafeln, auf letzteren auch ϝέκτος ϝεξήκοντα ϝεξακατίοι. Sonst ἕξ ἕκτος ἑξήκοντα (nach πεντήκοντα) ἑξακόσιοι (dieses nicht bei Homer); ἑξᾰ- hier und in Compositis nur Analogiebildung nach ἑπτα- u. s. w.

401. Sieben. Überall ἑπτά ἑπτᾰκόσιοι (z. B. ion. Inschrift aus Chios Cauer 133 c) dor. ἑπτακατίοι Taf. von Herakleia.

Das Ordinale ἕβδομος wovon ἑβδομήκοντα boiot. ἑβδομείκοντα, episch auch ἑβδόματος, mit Svarabhakti aus *ἕβδμο-ς für *ἑπτμο- d. i. *'septm-o-*; für ο steht ε in ἑβδεμήκοντα Taf. v. Herakleia und delphisch CI. 1690, 18.

402. Acht. ὀκτώ, auf einer Inschrift aus Olympia ὀπτώ (J. Schmidt, KZ. 25, 130), mit unorganischem Asper (nach ἑπτά) ὁκτώ Taf. v. Herakleia, ebenda auch ὀκταχατίοι für attisch ὀκταχόσιοι, ionisch ὀκταχοσίων Cauer 133 c (Chios). ὀκτᾰ- hier nach ἑπτᾰ-, lesbisches ὀκτωκόσιοι Cauer 123 a 30 hat Anschluss an das einfache Zahlwort gefunden. Das Ordinale ὄγδοος, episch auch ὀγδόατος, ersteres in seiner Bildung unklar, hat die Erweichung von κτ zu γδ vielleicht blos nach dem Muster von ἕβδομος vorgenommen. Hat das ι in attisch ὀγδοίης CIA. II 269, 6 (302/1 v. Chr.) etymologischen Werth? Davon ὀγδοήκοντα, auch auf den Tafeln von Herakleia und auf der lesbischen Inschrift Cauer 123 a 30; homerisch und neuionisch ὀγδώκοντα mit Anlehnung an ὀκτώ.

403. Neun. ἐννέα allgemein griechisch, auf den herakleischen Tafeln ἑννέα nach ἑπτά wie ὁκτώ; ἔνατος, bei Homer auch εἴνατος der neunte; ἐννήκοντα τ 174, ἐνενήκοντα homerisch und attisch (z. B. CIA. II 444, 19), ἑνενήκοντα Tafeln von Herakleia, Gen. ἐνενηκόντων Cauer 133 c (Chios) in Verbindung mit zwei grösseren Zahlen auf -ων. Neunhundert ἐνακόσιοι attisch und auf der ionischen Inschrift aus Chios Cauer 133 d ἐνα[κ]οσίων, bei Herodot 2, 145 εἰνακόσια. Grundform ist *énvn̥* ἔνϝα (vgl. armen. *inn* = **invan* **envan* Hübschmann, KZ. 23, 33), das sich zu *nắvn̥* in ai. *návan* lt. *novem* u. s. w. verhält wie **ắnmn̥* Name zu **nắmn̥*. Aus *ἐνϝα ging ἐννα- (in ἐννήκοντα ἐννάκις ἐννῆμαρ) εἰνα- (in εἴνατος) ἐνα- (in ἔνατος ἐνακόσιοι) hervor, die sich zu einander verhalten wie ξέννος : ξεῖνος : ξένος aus ξένϝος. ἐννέα scheint ein **énevn̥* zu repräsentieren (wie ὄνομα zu **ắnmn̥* und *nắmn̥*), das sein νν der Einwirkung von ἐννα- verdankt. Unklar ist trotz Wackernagel, KZ. 25, 260 ff. ἐνενήκοντα. Vgl. Verf., KZ. 24, 237. Osthoff, MU. 1, 123.

404. Zehn. δέκα, davon ein Genitiv δέκων in Chios Cauer 133 d in der Verbindung χειλίων τριηκοσίων δέκων δυῶν. δέκατος; arkadisch δεκόταν §. 30. Die Zehner sind durch Zusammensetzung mit einem von δέκα Grdf. *dékn̥* abgeleiteten Nomen gebildet, das schon in der Ursprache in Folge der Betonung des Suffixes den Vocal der ersten Silbe und dann von der unsprechbaren Lautgruppe *dk-* den ersten Theil verloren hat. Für

»zwanzig« war es wahrscheinlich ein Nomen mit Suffix *-tí*, also **dkm̥tí *km̥tí (d)vī-km̥tí* = ai. *viṁçatí* gr. ϝίκατι u. s. w. s. o. §. 16. Von dreissig ab erscheint gr. -κοντᾰ = zd. *-sata* lt. *-gintā*, worin Benfey Zahlwort Zwei S. 22 ein Neutrum Plural erkennen will. Die Vocalisation von gr. -κοντα (-ον- aus *-m̥-*) ist jedenfalls unregelmässig und noch nicht erklärt.

405. Hundert. ἑκατόν d. i. éinhundert, für *ἁ-κατόν (s. o. §. 30). Grdf. *km̥tóm*. α für *-m̥-* auch in den dorischen und boiotischen Formen διακατίοι u. s. w., arkadisch τριακάσιοι (Bauinschrift von Tegea), wofür im Attischen Ionischen (bei Homer διηκόσιοι τριηκόσιοι πεντηκόσιοι belegt) und Lesbischen (διακόσιοι ὀκτωκόσιοι) ο (nach -κοντα?) erscheint. Vgl. o. §. 16.

406. Tausend. Dies Zahlwort ist dem Griechischen nur mit dem Arischen (ai. *sa-hásra* zd. *hazaṅra*) gemeinsam. Dem ai. *-hásra-* entspricht *χεσλο- *χειλο- -χῑλο- in hom. ἐννεάχῑλοι δεκάχῑλοι. Gewöhnlich ist die Weiterbildung mit Suffix -ιο-, Grundform *χέσλιοι, daraus lesb. χέλλιοι, lakonisch χηλίοι = boiot. χείλιοι, ionisch auf der Inschrift aus Chios Cauer 133 χείλιοι in πεντακισχειλίων c 13 χε[ι]λί[ων] c 15 δισχειλίων c 18 χ[ει]λίων c 21 d 2. 13[1]; daraus attisch χίλιοι, auch schon im Homertexte.

Cap. XI. Flexion der Pronomina.

Hauptquelle: Apollonios Dyskolos περὶ ἀντωνυμίας.

I. Ungeschlechtige Pronomina.

Cauer Quaestiones de pronominum personalium formis et usu homerico, Stud. 7, 101 ff.

Singularformen.

407. Nominativ. Erste Person. Überall ausser im Neuionischen und Attischen sind die beiden Formen ἐγών und ἐγώ überliefert, die in unserm Homertexte (Cauer, Stud. 7, 103) so geschieden sind, dass ἐγών nur vor Vocalen, ἐγώ vor Consonanten und Vocalen erscheint, vor letzteren mit Verkürzung

1) τρισχελίων c 23 ist natürlich Schreibfehler.

des ω in der Thesis oder vor ursprünglichem ϝ oder in der Penthemimeres. Dorisch steht ἐγών (ἐγώνγα) und ἐγώ in Dichterfragmenten, ἐγώ ist inschriftlich auch vor Vocalen bezeugt (z. B. CI. 2555). Lesbisches ἔγων beruht nur auf der Überlieferung des Apollonios, der es mit einer Stelle der Sappho belegt, ἔγω steht bei Alkaios und Sappho. Im Boiotischen ist γ zwischen den beiden Vocalen nach Umsetzung in einen Spiranten geschwunden (§. 220) und dann ε vor dem *o*-Laute nach boiotischem Lautgesetze zu ι geworden: ἰών ἰώνγα im Et. M., ἰώ in den Acharnern V. 899 in einigen Hdschr., ἰώγα ebda V. 898 in den Hdschr. und bei Hesychios; der Spiritus asper in dem von Apollonios überlieferten ἱών (ἱώνγα und ἱώνει in Fragmenten der Korinna, letzteres gleich dem nach Grammatikerangaben lakonischen und tarentinischen ἐγώνη mit einem hinten angetretenen verstärkenden Element, vgl. J. Schmidt, KZ. 19, 282) ist unorganisch. Neuionisch und Attisch kennen nur ἐγώ. Das Verhältniss beider Formen zu einander wie zu ai. *ahám*, dessen auslautender Nasal indogermanisch zu sein scheint, ist unklar: das γ gegenüber dem *h* des ai. Wortes kehrt im gotischen *ik* wieder, aber das *-am* lässt als griechischen Reflex -ον erwarten. ἐγών für *ἐγόν nach λειμών und ähnlichen Nominativen? (so schon Pott, EF. II[1] 331) und ἐγώ aus ἐγών durch Einwirkung der ersten Person des Verbums φέρω? doch vgl. lt. *egō*. Ohne Resultat Ascoli Kritische Studien 110 ff.

408. Zweite Person. Eine Form mit schliessendem -ν liegt vor im homerischen τῡνη, das sechs Mal bei Homer vorkommt und am Schluss dasselbe verstärkende Element zeigt wie ἐγώνη. Es wird auch als dorisch, τούνη als die speciell lakonische Form dafür bezeugt. Boiotisch war nach Apollonios τούν, ob mit *ŭ* oder *ū* ist nicht zu entscheiden. Die gewöhnliche Form aller Dialekte ist ohne auslautenden Nasal und mit kurzem Vocal: boiotisch τού τούγα bei Apollonios, τύ in den Acharnern, dorisch τύ in der Lysistrata, bei Epicharm und Theokrit; homerisch neuionisch attisch σύ; als »äolisch« ist τύ und σύ überliefert, Apollonios kennt nur σύ, was im Lesbischen wohl allein gebräuchlich war. Der Form kam ursprünglich überall nur τ- zu, das σ- ist, wo es erscheint, von den andern Casus eingedrungen, wo sowohl τ- als σ- = ursprünglichem *tv*- nach dialektischer Verschiedenheit (vgl. §. 264). Hesychios führt τᾶν· σύ. ἀττικῶς an, womit man die attische Anrede ὦ τᾶν

identificiert hat (Buttmann AGr. I² 218; anders Curtius Gr. 686). Altattisches τ- an dieser Stelle hätte nichts befremdliches, das -ᾱν ist aber schlechterdings in der Flexion dieses Pronomens nicht zu erklären.

409. Die übrigen Singularcasus sind bei den zwei Personalfürwörtern und dem Reflexivum von demselben Stamme gebildet, der für die erste Person ἐμέ- oder μέ-, für die zweite τεϝέ- oder τϝέ-, für das Reflexivum σεϝέ- oder σϝέ- lautet. Vielleicht darf man in diesen Parallelformen einen ursprünglichen Unterschied starken und schwachen Stammes sehen.

410. Accusativ. Von der ersten Person Singularis in allen Dialekten ἐμέ mit der enklitischen Nebenform μέ. Elisches μα auf der Inschrift eines in Olympia gefundenen Helmes CI. 31 ϘΟΙΟΣΜΑΠΟΕΣΕ ist unsicher, und, wenn sicher, jedenfalls aus με entstanden. Das von Apollonios überlieferte ἐμεί ist jedenfalls weiter nichts als ἐμέ mit hinten angefügtem deiktischem -ι, also ἐμεῖ [1]).

411. Die zweite Person hatte im Accusativ im Homerischen, Neuionischen, Attischen und Lesbischen σέ, in dorischen Mundarten τέ, das bei Alkman und Theokrit steht und ausserdem durch das ebenso wie ἐμεῖ gebildete τεῖ bei Apollonios gestützt wird. »Äolisches« τε ist durchaus unsicher (Ahr. 1, 124. J. Wackernagel, KZ. 24, 595 f.) und von vornherein unwahrscheinlich. Beide Formen gehen auf ursprünglicheres *τϝέ zurück (§. 264), das man in der hesychischen Glosse τρέ· σέ. Κρῆτες hat erkennen wollen (§. 238). Für das auch im Boiotischen zu erwartende τέ ist aus diesem Dialekte nur τίν überliefert, das auch in dem Kyklopenidyll Theokrits dreimal als Accusativ vorkommt (11, 39. 55. 68). Nach der Ansicht einiger alter Grammatiker war das ι dieser Form lang (Apoll. pron. 105 C), an den theokriteischen Stellen ist die Quantität nicht zu constatieren. Es ist jedenfalls eine accusativische Form, die mit dem reflexiv (z. B. Β 795. δ 244. Herod. 1, 11. 45) und anaphorisch gebrauchten Accusativ μίν, dem dorischen, auch pluralisch verwendeten νίν und dem nach Apoll. pron. 106 B auch accusativisch gebrauchten ἑΐν (= *σεϝίν) zu-

1) In der metrischen Inschrift aus Argos Ross Arch. Aufs. 2, 662 liest man jetzt (LeBas 2, 122. Kaibel 846) θρέψεν δέ με γᾶ, wo Bergk δ' ἐμεὶ ἁ conjicierte.

sam men zu stellen ist; vgl. auch ἵν· αὐτῇ. αὐτήν. αὐτόν. Κύπριοι Hes. [1]) und vedisch *sīm* = avestisch *hīm* Wackernagel, KZ. 24, 606 ff. τίν wird also für *τϝίν stehen. Das Dorische hatte für den Accusativ auch eine enklitische Form τύ, die in zahlreichen Dichterstellen, besonders bei Theokrit, überliefert ist und deren Verhältniss zu der gleichlautenden, aber orthotonierten Nominativform nicht klar ist.

412. Vom Reflexivstamm[2]) lautete der Accusativ im Lesbischen nach Apollonios noch ϝέ, sonst ἕ bei Dorern, Ionern, Attikern, auch bei Homer überwiegend ἕ mit Spuren consonantischen Anlauts, nur zweimal (Υ 171 Ω 134) ἑέ: ersteres aus ursprünglichem *σϝέ, dieses aus *σεϝέ, wohl nach Analogie des Possessivums ἑός = *σεϝός lt. *sovos* für *sevos*. Über die gewiss verschiedenen Stämmen angehörigen μίν und νίν s. o.; σφέ, gewöhnlich in pluralischem Sinne, kommt bei den Tragikern auch singularisch vor, z. B. Aisch. Prom. 9. Vgl. Kühner 1, 455.

Anm. Der ursprüngliche Auslaut der Accusative ἐμέ σέ ἕ, zu denen sich als ganz gleichartig die in pluralischem Sinne gebrauchten Formen ἄμμε ὔμμε σφέ gesellen, ist vorläufig nicht zu ermitteln. Dass sie mit den ai. Ablativformen *mát tvát asmát yuṣmát* zu identificieren sind, ist die Ansicht von Curtius, Stud. 6, 423, vgl. M. Müller, JfPhil. 1876, 703.

413. Dativ. Zwei Bildungen sind zu unterscheiden, die eine auf -οι, die andre auf -ιν. Die erste liegt vor in ἐμοί sammt dem enklitischen μοί, die dem homerischen, neuionischen, attischen, boiotischen (ἐμύ), lesbischen Dialekte ge-

---

1) = *σϝίν? oder = lt. *im*? Ist der von Apollonios mit einer Stelle aus Sophokles Oinomaos belegte Nominativ ἵ eine alte Form oder erst nach ἵν gebildet? und was ist ἵν in dem hesiodischen Fragment 204 ἵν δ' αὐτῷ? Nominativ oder Dativ? als ersteren scheint ihn die hesychische Glosse ἵν αὐτῷ· αὐτὸς αὐτῷ zu fassen, die doch wohl darauf zu beziehen ist. Bei Hesych. steht auch die Glosse: ψίν· αὐτοῖς. αὐτόν; M. Schmidt hält letzteres für corrupt.

2) Über die ursprüngliche Bedeutung des Reflexivstammes und ihre historische Entwickelung im Griechischen vgl. Miklosich Über den reflexiven Gebrauch des Pronomens οὗ und der damit zusammenhängenden Formen für alle Personen. Wien. Sitzgsber. 1853. Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina (1870) S. 47 ff. Windisch Untersuchungen über den Ursprung des Relativpronomens in den idg. Sprachen; Stud. 2, bes. S. 329 ff. Brugman Ein Problem der homerischen Textkritik und der vergleichenden Sprachwissenschaft. Lpz. 1876. mit der mannichfach einschränkenden Anzeige von Hartel, ZföG. 1876 S. 734 ff. und der sich daran anknüpfenden bekannten Controverse mit Kammer.

meinsam waren; das enklitische μοι steht auch in dorischen Texten, z. B. kret. Inschrift von Dreros 77. 90; CI. 2448 (Thera), bei Aristophanes und Epicharmos. μοι ist = dem enklitischen ai. Dativ *mē*. Die zweite Person hat σοί, dorisch τοί, beide aus *τϝοι. Daneben kommt auch in den Dialekten, in denen anlautendes τϝ- lautgesetzlich zu σ- wird, ein enklitisches τοι vor, nämlich im Homerischen Neuionischen Lesbischen und Attischen (wo die affirmative Partikel τοι damit identisch ist, s. Naegelsbach bei Cauer, Stud. 7, 140 ff.). Dies τοι steht nicht für urgriechisches *τϝοι, sondern entspricht ai. enklitischem Dativ *tē* dir, wo also das *v* hinter *t*, falls es einmal vorhanden war, bereits in der Ursprache geschwunden ist. Wackernagel, KZ. 24, 594 ff. Vom Reflexivstamm lautet die entsprechende Form im Ionischen Attischen und Dorischen οἷ, bei Homer noch mit Spuren spirantischen Anlauts, der im lesbischen ϝοῖ bezeugt und von Boeckh auf einer boiotischen Inschrift CI. 1565, 7 durch Conjectur hergestellt ist. Homerisches ἑοῖ, nur N 495 δ 38, ist eine Analogiebildung wie ἑέ.

414. Von den Formen auf -ιν ist für die erste Person ἐμίν aus dorischen Quellen bezeugt, inschriftlich auf der kretischen Inschrift der Lyttier und Boloentier Hermes 4, 267 Z. 11, ausserdem aus Epicharm, den Acharnern und besonders häufig bei Theokrit, wo das ι der Endung -ιν stets lang ist; durch angehängtes -η verstärktes ἐμίνη war nach Apollonios tarentinisch, nach EM. 314, 42 allgemein dorisch. τίν für die zweite Person, entstanden aus *τϝίν, steht bei Theokrit stets mit ῑ, bei Pindar auchmit ῐ; auch hier führt Apollonios ein tarentinisches τίνη an; bei Homer steht fünfmal τεΐν, jedenfalls für *τεϝίν, ohne dass sich über die Quantität des ι etwas ergäbe. Letztere Form wird von den Grammatikern ohne Belege auch dorisch genannt. Die dem τεΐν entsprechende Form des Reflexivstammes ist ἑΐν aus *σεϝίν, das nach Apollonios bei Korinna stand. Wie τίν zu τεΐν, würde sich ἵν = *σϝίν zu ἑΐν verhalten, wenn seine Function als Dativ sicherer stände, vgl. o. §. 411. Die pluralisch functionierenden Formen ἁμῖν ἡμῖν ἄμμιν, ὑμῖν ὔμμιν, σφίν sind ohne Zweifel mit diesen singularischen Dativen auf -ιν gleichartig[1]; die Länge der Endung -ῑν ist wahrscheinlich die ältere Quantität, die ursprüngliche Form des Casussuffixes

1) Vgl. auch ἵν τυῒν [sic]· ἐν τούτῳ Hes., nach M. Schmidt kyprisch. Was Hartung Casus 221 sonst als hieher gehörig anführt, ist falsch oder unsicher.

kann nicht ermittelt werden, mit demselben scheint das auslautende ε des Stammes frühzeitig verschmolzen, so dass *ἐμε-ιν *ἐμεῖν ἐμῖν als das älteste anzusetzen wäre (besteht Zusammenhang mit dem altindischen avestischen litauischen Locativsuffix urspr. *-jām*, worüber Bezzenberger ZGlit.S. 135?). σφίν kommt auch in singularischer Verwendung vor z.B. Hymn. hom. 19, 19. Aisch. Pers. 759. Soph. Oid. Kol. 1490.

415. Der Genitiv weist eine dreifache Bildung auf, von denen eine ablativisch ist, die andern beiden auf alten Genitivbildungen beruhen. Ersteres ist die Bildung mit dem ablativischen Suffix -θεν : ἐμέθεν achtzehn Mal bei Homer, auch lesbisch und dorisch nach Apollonios; der syrakusanische Dialekt soll auch ein enklitisches μεθέν gekannt haben. σέθεν steht sechsundzwanzig Mal bei Homer und wird auch aus Sappho angeführt; ἕθεν bei Homer achtzehn Mal, Ϝέθεν belegt Apollonios mit einem Citat aus Alkaios.

Anm. Das Suffix -θεν scheint ursprünglich Ablative der pronominalen Declination gebildet zu haben (Delbrück Syntaktische Forschungen 4, 141). So erscheint es bei Homer z. B. in ἄλλοθεν αὐτόθεν ἁμόθεν κεῖθεν ὅθεν ὁμόθεν ὁππόθεν πόθεν ποθέν, danach auch πάντοθεν, von da ist es auf Nominalformen übertragen worden, z. B. ἀγρόθεν αἰνόθεν δημόθεν θεόθεν οἴκοθεν οὐρανόθεν u. s. w. von o-Stämmen, ἀγορῆθεν δαίτηθεν εὐνῆθεν πρύμνηθεν u. a. von ā-Stämmen. Nach den o-Stämmen auch λειμωνόθεν ἁλόθεν πατρόθεν Διόθεν von consonantischen Stämmen, Κυθηρόθεν (und πρυμνόθεν bei Herod. 1, 500, 11) von ā-Stämmen. ἠῶθεν. Κορινθόθεν steht CI. 29. An Ablative auf -ω angefügt erscheint es in ἀμφοτέρωθεν ἑτέρωθεν ὁπποτέρωθεν; an einen Locativ, wie es scheint, in πάροιθεν. Andre Bildungen damit sind noch unklar, unter anderm auch das Verhältniss von ἀπόπροθεν ἔκτοθεν ἔντοθεν ὄπιθεν zu πρόσθε(ν) ἔκτοσθε(ν) ἔντοσθε(ν) ὄπισθε(ν), wo das -σ- schwerlich der Endung zugehört (es scheint, dass hier -θεν an Formen auf -ς angetreten ist, vgl. πρός ἐκτός). Das -ν von -θεν ist beweglich, ausser in den nominalen Bildungen, wo es immer erscheint, vielleicht nur zufällig. Vgl. §. 22. 307. Man hat ai. *-dhas* in *ádhas* unten herab und avestische Ablative auf *-δa* verglichen (Schleicher Comp. 632). Vgl. Spitzner de adverbiorum quae in -θεν desinunt usu homerico. Wittenberg 1820. A. Kolbe de suffixi -θεν usu homerico. Greifswalder Diss. 1863.

416. Von den echten Genitivbildungen ist die eine die aus der Nominaldeclination der *o*-Stämme bekannte, die oben §. 342 als ursprünglich der pronominalen Declination angehörig erklärt worden ist, nämlich **-sjā* = ai. *-sya* *-σιο -ιο. So von der ersten Person ἐμεῖο, 51 Mal bei Homer, = *ἐμε-σιο, daraus ἐμέο (nur K 124) und das damit gleichwerthige

ἐμεῦ, das sammt dem enklitischen μευ 91 mal bei Homer steht. ἐμεῦ ist auch die neuionische Form (orthographisch wechselnd mit ἐμέο) und die jüngerer dorischer Texte, in die auch das attische ἐμοῦ μου eingedrungen ist. ἐμίω bei Rhinthon ist = ἐμέο. Von der zweiten Person homerisch σεῖο aus *τϝε-ῖο (28 mal), daraus σέο (23 mal) und σεῦ (34 mal), die auch in der Orthographie des herodoteischen Textes mit einander wechseln; attisch ist σοῦ[1]). Entsprechende dorische Formen müssen mit τ- anlauten: τέο aus Alkman angeführt, in jungdorischer Contraction τεῦ bei Theokrit, τίω bei Rhinthon. τεοῖο steht bei Homer Θ 37 = 468 in einem wahrscheinlich interpolierten Verse, wird aber durch das jungdorische, von Apollonios aus Sophron und Epicharm belegte τεοῦ gestützt; es kann nichts weiter sein als eine personell verwendete Form des Possessivstammes τεϝο-[2]). Vom Reflexivstamme steht εἷο = *σϝε-ῖο nur Δ 400 χ 19, das daraus entstandene ἕο 13 mal, εὗ 7 mal; bei Herodot ἕο oder εὖ, attisch οὗ. ϝίο (cod. γίο)· αὐτοῦ Hes. gehörte einem der Dialekte an, die ε vor ο in ι übergehen liessen (o. §. 34).

417. Die zweite Gruppe von Genitiven ist nur auf dorischem und boiotischem Sprachgebiete bezeugt und unterscheidet sich von Formen wie ἐμέο durch das Plus eines auslautenden *-s*. Die Grundform des Suffixes ist schwer zu ermitteln, als griechische Grundform ist wahrscheinlich -ιος anzusetzen, obwohl ein *ἐμεῖος nirgends überliefert ist. Vgl. Benfey Über die indogermanischen Endungen des Genitiv Singularis *īans īas īa* Göttingen 1874[3]). Erste Person: ἐμέος, contrahiert ἐμῶς, jungdorisch ἐμεῦς und ἐμοῦς, bei Rhinthon auch ἐμίως. Das aus Korinna angeführte ἐμοῦς kann wegen des ου (= εο) keine echte boiotische Form sein. Zweite Person: τέος, bei Hesychios τέορ· σοῦ. Κρῆτες, daraus τεῦς bei Epicharm und Theokrit, τίως bei Rhinthon. τεῦς wird auch boiotisch genannt. Aus Sophron wird τεοῦς angeführt; dieselbe Form oder τιοῦς wird als boiotisch citiert, was wegen des ου nicht

1) μετ' ἐσοῦ in einem ägyptischen Papyrus des 1. Jhdts. n. Chr. bei Sathas Μεσαιωνικὴ βιβλιοθήκη VI σελ. ι' hat sein ε von der ersten Person entlehnt > ἐσοῦ : σου = ἐμοῦ : μου. So auch im Ngr.

2) Ganz unsicher ist ἀμφὶ τοῖο· περὶ σοῦ Hes., ausserhalb der Buchstabenfolge; M. Schmidt vermuthet ἀμφὶ τίω.

3) Die Combinationen von Baunack, Stud. 10, 69 ff., der in diesen Formen auf ϛ alte Ablative sehen will, scheitern an dem Umstande, dass auslautendes *-t* im Griechischen niemals zu -ς wird.

angeht; war τεοῦς eine wirkliche Form, so ist sie wohl durch Vermischung mit dem Possessivpronomen entstanden. Reflexivstamm: Eine dem ἐμέος τέος entsprechende Form οὗς aus *ἕος *σϝέος hat Priscian überliefert; über angeblich boiotisches ἑοῦς ist dasselbe zu sagen wie über τεοῦς.

Anm. Es ist nicht wahrscheinlich, dass beide Bildungen des Genitiv von Anfang an neben einander gebräuchlich gewesen sind. Da alles dafür spricht, dass die Formen auf -ος die ursprünglicheren sind, so ist es möglich, dass die auf -ιο durch Einwirkung des Genitivs der geschlechtigen Pronomina ins Leben gerufen worden sind.

Pluralformen.

418. Der Stamm für die erste Person ist urgriechisch ἀμμέ- = ai. *asmá-* (α = ṇ s. o. §. 16), erhalten im Lesbischen, daraus dorisch ἁμέ- mit unorganischem Spiritus asper, der wahrscheinlich auf den Einfluss von ὑμέ- zurück zu führen ist, ionisch und attisch ἡμέ-; für die zweite Person ὑμμέ- = ai. *yuṣmá-*, erhalten im lesbischen ὔμμε-, sonst zu ὑμέ- geworden. Für die reflexiven Pluralformen fungiert ein Stamm σφέ-, lesbisch auch ἄσφε-, in dorischen Mundarten ψέ-, der jedenfalls nicht mit σϝε- = ai. *sva-* zu identificieren, im übrigen noch nicht aufgeklärt ist.

419. Die älteste Form des Nominativs zeigt den Zusatz eines -ς an diese Stämme: Erste Person lesbisch ἄμμες, auch 4 mal bei Homer, dorisch ἁμές z. B. Taf. v. Herakleia 1, 3. CI. 2557 (Kreta), auch boiotisch wahrscheinlich ἁμές (Ahrens 2, 523), also urgriechisch *ἀμμές. Zweite Person lesbisch ὔμμες, 6 mal auch bei Homer, dorisch ὑμές, ebenso (Acharner) oder οὑμές (Korinna bei Apollonios) boiotisch: urgriechisch ὑμμές oder ‛μμές.

Die ionischen und attischen Formen ἡμεῖς ὑμεῖς, auch bei Homer durchaus vorherrschend, sind als Analogieschöpfungen nach den -ες-Stämmen aufzufassen, die vermuthlich vom Genitiv ihren Ausgang genommen haben: εὐγενέων : εὐγενεῖς = ἡμέων : ἡμεῖς. Die Einsilbigkeit der Endung -εῖς wird auch für den ionischen Dialekt ausdrücklich von Apoll. 118 bezeugt. Beim Reflexivstamm wird σφεῖς auch lesbisch (Ahrens 1, 125) und dorisch (Ahrens 2, 258) genannt, σφές ist nur in sehr trüber Quelle bezeugt. Attische Dichter haben auch ein Neutrum σφέα gebildet.

420. Der Accusativ zeigt die oben bei ἐμέ σέ ἕ erörterte Bildung: Erste Person lesbisch ἄμμε, 13mal auch im homerischen Text, dorisch ἁμέ z. B. CI. 2557. 2563. 3050 (Kreta), elisch auf der Damokratesinschrift Z. 5. Zweite Person lesbisch ὔμμε, was 4mal bei Homer steht, dorisch ὑμέ z. B. CI. 2670 (Inseldorisch). Reflexivum σφέ 4mal bei Homer, dorisch nach Apollonios, der als syrakusanisch ψέ nennt (Theokr. 4, 3), lesbisch nach Apollonios bei Alkaios ἄσφε. Die Bildungen des Ionischen und Attischen auf -έας -ᾶς sind Analogieschöpfungen wie die Nominative auf -εῖς: erste Person neuionisch ἡμέας, inschriftlich z. B. auf der aus dem 6. Jahrh. stammenden Inschrift von Milet Kirchhoff Alph.[3] 25; bei Homer steht ἡμέας 27mal, häufig zweisilbig als ἡμέας, wie es an allen Stellen gelesen werden kann. Attisch ἡμᾶς, poetisch auch ἧμας mit Zurückziehung des Accentes und Verkürzung der langen Schlusssilbe, so éinmal im Homertexte π 372. Zweite Person ionisch ὑμέας, 5 mal bei Homer, wo β 210 μ 163 φ 198 ω 396 zweisilbige Lesung nothwendig und β 75 möglich ist; attisch ὑμᾶς, poetisch ὗμας. Reflexivum: σφέας ionisch, muss bei Homer an zwanzig und kann an allen Stellen einsilbig gelesen werden[1]); attisch σφᾶς; enklitisches σφάς nur E 567. Ein Neutrum σφέα bei Herodot und attischen Dichtern. Pluralisches νιν wird von Apollonios mit Bakchylides frg. 8 belegt. σφεις auf der tegeatischen Bauinschrift 10. 19 ist ein von δέατοι abhängiger Accusativ, dessen Form die des Nominativs ist, vgl. πόλεις u. ä. o. §. 363.

421. Die Grundformen des Dativs der ersten und zweiten Person scheinen *ἀμμίν ὑμμίν gelautet zu haben, vgl. o. §. 414. Ob in dem ἡμεῖν späterer, vom Itacismus wenig oder gar nicht ergriffener Inschriften (z. B. consequent CI. 2737 aus Aphrodisias, 1. Jhdt. v. Chr.) eine ältere, richtigere Orthographie erhalten ist, muss dahin gestellt bleiben. Lesbisch ist für die erste Person ἄμμιν ἄμμι, mit Verkürzung der Schlusssilbe und ephelkystisch behandeltem Auslaut (o. §. 307); ἄμμι(ν) bei Homer 21 mal. Dorisch ἁμίν, mit ῑ öfter bei Theokrit und Acharner 821, inschriftlich z. B. CIA. II 547, 17 (Kreta), nach Apollonios auch ἁμίν und ἅμιν. In den Acharnern schreibt man ἁμῖν als boiotische Form. Homerisch sind ἡμῖν ἧμιν ἥμιν, neuionisch ἡμῖν, attisch ἡμῖν und ἧμιν. Die

1) σφεῖας ν 213 ist jetzt nach der besten Überlieferung durch σφέας ersetzt. Cauer, Stud. 7, 110.

Betonung ἡμῖν für ἡμίν ist wohl nur Einfluss der andern Casus. ἄμμεσιν, das Apollonios aus Alkaios (frg. 100) anführt, ist Analogiebildung nach der Nominaldeclination.

Zweite Person: lesbisch ὔμμιν ὔμμι, 17mal bei Homer; dorisch ὑμίν und ὕμιν, boiotisch οὐμῖν (wohl οὐμίν) nach An. Oxon. 1, 146, 15; homerisch ὑμῖν ὔμῖν ὕμιν, ionisch ὑμῖν, attisch ὑμῖν ὕμιν. Accent wie bei ἡμῖν.

Vom Reflexivum sind Formen mit ι nicht überliefert; σφίν war dorisch, inschriftlich z. B. CI. 1688, 25 (Delphi), und steht bei Homer (mit beweglichem ν) 173mal; enklitisches σφι braucht Herodot. Als lesbisch wird ἄσφι angeführt, als syrakusanisch ψίν, als lakonisch φίν (EM. 702, 42). σφίσι(ν), das bei Homer neben σφί(ν) 55mal vorkommt und die gewöhnliche Form des Neuionischen und Attischen ist, muss als Analogiebildung nach der Nominaldeclination betrachtet werden.

422. Der Genitiv ist wohl durch das gewöhnliche Genitivsuffix der pronominalen Declination -ων = ai. *-sām* gebildet, so dass als älteste griechische Formen die lesbischen ἀμμέων ὐμμέων aus *ἀσμέ-σων *ὐσμέ-σων gelten müssen. Aus ἀμμέων (Alk. frg. 96) entstand dorisches ἁμέων z. B. CI. 2670 (inseldorisch), auch elisch auf der Damokratesinschrift Z. 11; daraus ἁμίων auf kretischen Inschriften (Helbig dial. cret. 27), auch boiotisch, nach bekanntem Lautgesetze (§. 34); jungdorisch contrahiert zu ἁμῶν z. B. CI. 2448 (Thera). 3052 (Kreta). Bei Homer und Herodot ἡμέων, attisch ἡμῶν. — Aus ὐμμέων (Alk. frg. 96) dorisch ὑμέων, kretisch ὑμίων (LeBas 77), boiotisch οὐμίων (Apollonios aus Korinna), jungdorisch ὑμῶν (Rhinthon bei Herod. 2, 925, 26). Bei Homer und Herodot ὑμέων, attisch ὑμῶν. Vom Reflexivum σφέων, 4mal bei Homer, mit Synizese, M 155 T 302 schreibt man σφῶν in der Verbindung mit αὐτῶν; σφέων bei Herodot, σφῶν attisch. Syrakusanisch war nach Apollonios ψέων, das demselben Dialekte angehörige ἕων oder ὧν ist eine Analogiebildung nach dem Singular. Bei der obigen Erklärung der Endung -ων können die homerischen Formen ἡμείων ὑμείων σφείων, die je 4mal in unsern Texten stehen, keinen Anspruch darauf machen als die älteren Vorstufen von ἡμέων u. s. w. zu gelten, sondern müssen als fehlerhafte oder analogische (nach dem Verhältniss von ἐμέο zu ἐμεῖο) Sängerschöpfung bezeichnet werden. Dass angebliches dorisches und lesbisches σφείων sehr schlechte Gewähr hat, darüber s. Ahrens 2, 259.

Dualformen.

423. Sehr unklar ist alles was die Dualformen betrifft. Ursprünglich sind wohl νῶϊ und σφῶϊ Nominative, νώ und σφώ Accusative gewesen, das auslautende -ι der beiden ersten Formen ist freilich nicht klar. Attisch gilt νώ und σφώ für Nominativ und Accusativ; Homer braucht für den Nominativ der ersten Person ausschliesslich (33 mal) νῶϊ, für den Accusativ 18 mal νῶϊ, 2 mal (E 219. ο 475) νώ; für den Nominativ der zweiten Person 5 mal σφῶϊ, 3 mal σφώ, für den Accusativ 6 mal σφῶϊ und nur éinmal (O 146) σφώ, so dass sich also hier die Gleichmachung der beiden Casus in umgekehrter Richtung bewegt zu haben scheint als im Attischen. Korinna soll νῶε gebraucht haben (Apoll. pron. 113), ohne Zweifel eine durch Anfügung der gewöhnlichen Dualendung -ε an den Dual νώ entstandene Form. Die entsprechende Form für die zweite Person σφῶε H 280. K 552 hat schon Apollonios pron. 114 verworfen.

424. Von νω- und σφω-, als Stamm gefasst, mit der Endung -ιν gebildet fungieren die Formen νῶϊν, attisch νῷν, und σφῶϊν attisch σφῷν (auch δ 62 an einer wahrscheinlich interpolierten Stelle) als Dative und Genitive, bei Homer jenes 22 mal als Dativ, nur 1 mal (X 88) als Genitiv; dieses 11 mal als Dativ, 3 mal als Genitiv. Von einer beginnenden Unsicherheit im Gebrauch der Dualformen zeugt der Umstand, dass νῶϊν einmal (Π 99) als Nominativ verwendet ist[1]); ψ 52, wo σφῶϊν als Nominativ zu stehen scheint, ist die Lesart des ganzen Verses unsicher.

Der in νώ νῶϊ νῶϊν vorliegende Stamm ist in ai. *nás* lt. *nōs* deutlich wieder zu erkennen; der Stamm in σφώ σφῶϊ σφῶϊν ist unaufgeklärt und besonders in seinem Verhältniss zu dem pluralen Reflexivstamme σφε- dunkel. Auch von diesem letzteren hat man Dualformen gebildet, denen man die späte Prägung ansieht: Accusativ σφωέ, 5 mal schon bei Homer, Dativ σφωΐν, 8 mal, nur dativisch, bei Homer, durch den Accent von den gleichlautenden Formen der zweiten Person unterschieden.

Possessive Adjectiva.

425. Von den Stämmen der persönlichen Pronomina werden durch Anhängung des oxytonierten Suffixes -ό-, vor

1) νῶϊν δ' ἐκδῦμεν ὄλεθρον. Oder hat hier ursprünglich νῶϊ gestanden, mit einer älteren Quantität des ι, die man dann durch Zufügung eines »paragogischen« ν eliminiert hat?

welchem das auslautende -ε- des Stammes schwindet, Possessiva gebildet.

Stamm ἐμέ- : ἐμό-ς in allen Dialekten.

Stamm τεϝέ- : τεός aus *τεϝό-ς 40 mal bei Homer, im Lesbischen und in dorischen Mundarten, boiotisch τιός. Die gewöhnliche Form des Ionischen und Attischen σός (= *τϝό-ς), auch bei Homer und nach Apollonios auch von Alkaios gebraucht, beruht wohl auf Angleichung an die von Stamm σέ- gebildeten Formen des Personalpronomens.

Stamm σεϝέ- : ἑϝός aus *σεϝό-ς = altlt. *sovos* für **sevo-s*[1]) als boiotisch von Apollonios angeführt (in dem Citat aus Korinna πηδεγον, das man richtig als πῆδ' ἐϝόν gelesen hat), daraus ἑός bei Homer, etwa ein halb mal weniger häufig als ὅς. ϝός, von Apollonios als lesbisch und aus Alkman angeführt, entstanden aus *σϝό-ς, verhält sich zu ἑϝός = σεϝό-ς wie σός zu τεός und mag denselben Ursprung haben. Pluralische Verwendung von ἑός ὅς z. B. Hesiod Ἔ.κΗ. 58. Quint. Smyrn. 1, 349. 670. Über ὅς in Bezug auf eine erste oder zweite Person s. bes. Brugman a. o. a. O.

426. St. ἀσμέ- : lesbisch ἄμμος (für älteres ἀμμό-ς), inschriftlich z. B. Kaibel Eph. epigr. 2, no. 14. Die Form (oder ἀμμός) ist auch bei Homer 7 mal einzusetzen, wo in unsern Texten ἁμός steht (Harder de α vocali p. 91). Letztere Form ist boiotisch und dorisch, z. B. CI. 2557 b 11. 3050. 3053 (Kreta), als solche auch den attischen Tragikern nicht fremd (Gerth, Stud. 1, 2, 251).

St. ὑσμέ- : lesbisch ὔμμος, für älteres ὑμμός, daraus dorisch ὑμός, das auch im Homertexte 5 mal steht (zu ersetzen durch ὑμμός?); οὑμαί bei Hesychios ist boiotisch oder lakonisch.

St. σφέ- : σφός wird lesbisch und dorisch genannt, gehörte aber auch der allgemeinen Dichtersprache an; auch singularischer Gebrauch kommt vor, z. B. Hesiod. Theog. 398. Theogn. 712. Quint. Smyrn. 3, 517. σφεός, das Alkman singularisch gebraucht haben soll (Apoll. pron. 143 B), ist eine Missbildung zu σφός nach dem Verhältniss von ἑός zu ὅς.

427. Eine zweite Bildung der Possessivpronomina mit Suffix -τερο- ist nur den pluralischen Stämmen eigen. Lesbisches ἀμμέτερος führt Apollonios an, dorisch war ἁμέτερος,

1) Hartels (ZföG. 1876 S. 739) Ansetzung von ϝεός ist also unrichtig.

ionisch (auch bei Homer) und attisch ἡμέτερος; dorisch, ionisch und attisch ὑμέτερος. Analogiebildungen hienach, die das wahrscheinlich doch casuelle -ι mit in die Stammbildung aufgenommen haben, sind νωΐτερος und σφωΐτερος, ersteres bei Homer nur O 39. μ 185, letzteres nur A 216. Letzteres wird später als Reflexivum der dritten Person gebraucht (Buttmann Lexilogus 1, 53), wie umgekehrt das eigentlich der dritten Person (auch mit Beziehung auf einen Singular, z. B. Hes. Ἀσπ. 90. Quint. Smyrn. 1, 246. 5, 522. 9, 427) angehörige σφέτερος (z. B. Hes. Ἔ. κ. Ἡ. 2) und selbst σφεός (Alkm. frg. 30) auf die zweite Person bezogen wird. Der Gebrauch des mit σφ- anlautenden Stammes für die zweite Person im Dual und für das pluralische Reflexivum hat diese Confusion veranlasst.

II. Geschlechtige Pronomina.

428. Die Flexion der geschlechtigen Pronomina stimmt im Griechischen, abweichend von der alten indogermanischen Norm, fast durchweg mit der Flexion der nominalen Stämme überein, speciell mit der Flexion der *o*- und *ā*-Stämme, da die überwiegende Mehrzahl dieser Pronomina Stämme haben, die im Masculinum und Neutrum auf -ο-, im Femininum auf -ᾱ- auslauten. Diese Übereinstimmung beruht zum Theil auf ursprünglicher Gleichheit der beiderseitigen Casussuffixe, zum Theil auf Übertragung nominaler Casusendungen in die Pronominaldeclination, zum Theil auf Übertragung pronominaler Casussuffixe in die Nominaldeclination, wie beim Gen. Sing. Msc. auf -οιο, dem Nom. Plur. auf -οι, dem Gen. Plur. auf *-sām*. Nur in zwei Punkten ist eine Scheidung beider Flexionsarten auch im Griechischen noch erkennbar, von denen der eine allgemein griechisch, der andre nur dialektisch ist.

1) Das Neutrum der geschlechtigen Pronomina und Pronominaladjectiva zeigt im Nominativ und Accusativ Singular auch im Griechischen nicht, wie die Nomina, auslautenden Nasal (-ν = idg. *-m*), sondern dentale Explosiva, idg. *-d*, die nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden ist. So τό = ai. *tát* lt. *(is-)tud*, αὐτό, τοῦτο, ὅ, ἄλλο, ἐκεῖνο, τοιοῦτο τηλικοῦτο τοσοῦτο. Die drei letzten so wie αὐτό in der Verbindung ταὐτό sind vielfach in die gewöhnliche nominale Bildung mit -ον ausgewichen: τοιοῦτον τηλικοῦτον τοσοῦτον ταὐτόν. Homer kennt nur τοιοῦτον το(σ)σοῦτον, die Analogiebildung ist also sehr alt. Gebrauch der Formen mit -ν bloss vor Vocalen scheint bei

späteren Schriftstellern nicht nachweisbar zu sein, im allgemeinen überwiegen die Formen auf -ον. Kühner, AG. 1, 465 f. Bei den übrigen Pronominaladjectiven ist schon früh die Endung -ον zur alleinigen Herrschaft gelangt.

2) Die Dorer betonten den Genitiv Plural der masculinen Pronomina und pronominalen Adjectiva auf der Endung: τουτῶν τηνῶν ἀλλῶν Ahrens 2, 31. Dies τουτῶν ist aus ursprünglichem *τουτό-σων entstanden d. h. die pronominale Genitivendung -σων = ai. *-sām* hat sich auch beim Masculinum erhalten, während sie in den andern Dialekten durch die nominale verdrängt wurde. Der Dorer schied τουτῶν und ἵππων, der Athener hat τούτων und ἵππων zusammenfallen lassen, ja nach ersterem sogar ein ursprüngliches *ταυτῶν = ταυτάων dor. ταυτᾶν mit dem Masculinum gleichformig gemacht.

I. Demonstrative Stämme.

429. Seit indogermanischer Zeit sind die beiden Stämme ὁ- το- = ai. *sa- ta-* zu der gemeinschaftlichen Flexion eines Demonstrativpronomens vereint. Wenn, wie alle Wahrscheinlichkeit dafür spricht, der im Altindischen vorliegende Zustand der ursprüngliche ist, so war der Stamm ὁ- nur im Nominativ des Masculinum und Femininum gebräuchlich, während alle übrigen Casus aus dem Stamme το- gebildet wurden. Die Dialekte also, die im Plural οἱ αἱ sagten, haben diese Formen nach der Analogie des Singulars ὁ ἁ (ἡ) eintreten lassen. Die ursprüngliche demonstrative Bedeutung ist in die relative übergegangen bei Homer, Herodot, bei attischen Dichtern (auch in attischer Volkssprache? vgl. CIA. II 611, 11. 622, 8), in dorischen Mundarten (Epicharm, Tafeln von Herakleia), im Elischen (Damokratesinschrift 14), Lesbischen (Ahr. 1, 127), Arkadischen (Stud. 2, 33), Boiotischen (Ἀθήν. 3, 479 Z. 22).

S i n g u l a r N o m i n a t i v. Msc. ὁ Ntr. τό Fem. ἁ ionisch und attisch ἡ. Das Fehlen des nominativischen -ς beim Masculinum ist in diesem Stamme alt: ai. *sá*. Lokrisch ὁ ἁ (Stud. 3, 262).

A c c u s a t i v. Msc. τόν Ntr. τό Fem. τάν ionisch und attisch τήν = ai. *tám tām.*

D a t i v. Msc. Ntr. τῷ Fem. τᾷ ionisch attisch τῇ.

G e n i t i v. Msc. Ntr. bei Homer τοῖο = ai. *tásya*; daraus τῶ, ionisch attisch jungdorisch τοῦ.

Plural Nominativ. Msc. τοί = ai. *té* Ntr. τά Fem. ταί, die Endung ist vom Masc. übertragen. Für τοί ταί hat das Ionische (nicht das Homerische), Attische und Lesbische die Analogiebildung οἱ αἱ nach dem Singular. Dorisch war τοί ταί; auch die Tragiker brauchen τοὶ μέν — τοὶ δέ. οἱ und αἱ, das auf dorischen Inschriften nach Alexander dem Grossen gewöhnlich wird (Beispiele bei Ahrens 2, 265), ist dort Einfluss der κοινή; auf den Tafeln von Herakleia steht so dreimal οἱ vor Participien neben sonstigem τοί; ebenso braucht die kretische Inschrift Cauer 44 τοί z. B. Z. 32. 56, neben οἱ z. B. Z. 26.

Accusativ. Msc. altargivisch und altkretisch τόνς, daraus τός im jüngern Kretisch, im Theräischen und Kyrenäischen, τώς im Lakonischen, τούς im Ionischen, Attischen und Jungdorischen, τοίς im Lesbischen. Ntr. τά. Fem. τάνς τᾱ́ς τᾱ́ς, lesbisch ταίς (CI. 2166, 23).

Dativ. Msc. Ntr. τοῖσι τοῖς, Fem. τῇσι τῇσι ταῖσι ταῖς s. o. §. 375 ff.

Genitiv. Msc. Ntr. τῶν, Fem. τᾱ́ων τᾶν τῶν s. o. §. 371.

Dual Nominativ und Accusativ Msc. Ntr. τώ, Fem. τᾱ́ s. o. §. 380.

Genitiv Dativ Msc. Ntr. τοῖιν τοῖν, Fem. ταῖν s. o. §. 381 f.

430. Mit ὁ ᾱ̔ (ἡ) τό zusammengesetzt ist das Demonstrativum ὅδε ᾱ̔́δε (ἥδε) τόδε. Flectiert wird der erste Theil der Zusammensetzung, in irrthümlicher Weise auch die Partikel im (Loc.) Dat. Plural τοῖσδεσι φ 93, oder τοῖσδεσσι β 47 u. ö. und im Gen. Plur. τῶνδεων bei Alkaios in den An. Oxon. 1, 253, 19[1]).

431. Auch οὗτος αὕτᾱ (αὕτη) τοῦτο, das in der ursprünglichen Vertheilung von anlautendem Spiritus asper (= idg. *s*-) und τ- durchaus zu ὁ ᾱ̔ τό stimmt, ist mit diesem componiert, wenn auch die Deutung seiner übrigen Bestandtheile noch nicht gelungen ist (auch Windisch nicht, Stud. 2, 263). Dass -ου- ursprünglicher Diphthong ist, beweist die Schreibung mit ΟΥ auf voreuklidischen Inschriften. Der ursprüngliche Nominativ Plural τοῦτοι ταῦται wird von Grammatikern (z. B. Apoll. pron. 72) als dorisch bezeugt und steht auch in Fragmenten Sophrons; οὗτοι αὗται ist Analogiebildung nach οὗτος

1) Bréal, Mém. de la soc. de ling. 1, 202 will hierin vielmehr den Rest einer ursprünglichen Flexion des Pronominalstammes δε- erkennen.

αὗτᾱ. Eine ganz entsprechende Bildung des Accusativ Singular liegt vor in der Formel οὗτον ἔθαψαν auf boiotischen Grabschriften Kaibel, Hermes 8, 428 und Ἀθήν. 2, 106. Eine anders geartete Analogiebildung ist der weibliche Genitiv Plural τούτων im Ionischen und Attischen, der der männlichen Form angeglichen ist, statt dorischem (CI. 2448 III aus Thera) und lesbischem (Conze XII a 31) ταυτᾶν. Wenn es wahr ist, dass die Dorer τούτας für ταύτας sagten (freilich nur bei Ioann. Gramm. 243 b, bezweifelt von Ahrens 2, 267), so wäre das eine ganz entsprechende Formassociation.

432. Für »jener« sagte man im Lesbischen (Cauer 123 a 23) und Dorischen (Ahrens 2, 267 ff.) κῆνος, im Ionischen und Attischen κεῖνος oder ἐκεῖνος, dessen ει kein ursprünglicher Diphthong war, wie die voreuklidische Schreibung mit E auf altattischen Inschriften (Cauer, Stud. 8, 256) beweist. Die Form der attischen Schriftsprache war wohl nur ἐκεῖνος, Bredow will es auch bei Herodot durchweg hergestellt wissen, dessen Handschriften zwischen κεῖνος und ἐκεῖνος schwanken. Die teïsche Inschrift CI. 3044 hat éinmal Z. 52 ἐκείνου, sonst κείνου. Bei den Iambographen scheint κεῖνος allein berechtigt zu sein (Stud. 1, 2, 9). Homer braucht beide Formen, bei attischen Dichtern kommt auch κεῖνος vor, bei attischen Prosaikern ist es überall unsicher (Kühner AG. 1, 749). Ursprung und Bildungsweise sind unklar.

433. Nur dorisch war das in der Bildung mit κῆνος offenbar gleichartige τῆνος, das die Grammatiker (ausser Et. M. 321, 31) als gleichbedeutend mit κῆνος ansetzen; doch vgl. die Erörterung seines Gebrauches bei Ahrens 2, 267. Es ist häufig bei Theokrit, steht auch Taf. v. Her. 1, 136; CI. 2138 d (Ägina). Ebenso gebildet ist τοσσῆνος Theokr. 1, 54. 3, 51.

II. Das Identitätspronomen αὐτός.

434. αὐτός ist in seinem Ursprunge und seiner Bildung dunkel. Weder die Erklärungen von Windisch, Stud. 2, 266, anders wieder 367, noch die gewagten Aufstellungen von Wackernagel, KZ. 24, 604 ff. haben die Sache erledigt[1]. Die

1) Die Dissertation von Menzel de αὐτὸς pronomine Greifswald 1862 enthält nichts der Rede Werthes. Das inschriftliche, ionische AFYTO CI. 10 darf nicht etymologisch gemissbraucht werden, vgl.. §. 234.

früher angezweifelte Nominativform αὒς der hesychischen Glosse αὒς· αὐτός. Κρῆτες καὶ Λάκωνες ist inschriftlich mehrfach nachgewiesen, z. B. CI. 2566 (Kreta) εὐξαμένᾱ ὑπὲρ αὒς αὐτᾶς εὐχᾱ́ν; argivische Inschrift bei LeBas Voy. arch. 1754 = Cauer 19, 3 ὑπέρ τε αὒς αὐτᾶς; mehrfach in delphischen Urkunden (Curtius, Verh. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 225) z. B. χυριεύουσα αὒς αὐτᾶς. An Stelle dieses αὒς kommt auch αὐτός als erstarrter Nominativ vor: in delphischen Inschriften χυριεύοντες αὐτὸς αὐτῶν, oder τᾶς αὐτὸς αὐτοῦ ἀρετᾶς CIA. II 550, 5 (aus Delphi); μετ' αὐτὸς αὐτῶν Taf. v. Her. 1, 124. Jedenfalls sind Verbindungen wie αὐτὸς αὐτοῦ zunächst nur mit Beziehung auf ein männliches Subject im Singular gebraucht worden; dann verlor man in Folge des engen Anschlusses von αὐτὸς an das folgende Pronomen diese ursprüngliche Beschränkung aus den Augen und brauchte es auch mit Beziehung auf weibliche und pluralische Subjecte. Da αὐτὸς in diesen Verbindungen gewiss tonlos geworden war (αὐτος αὐτοῦ u. s. w.), war eine Verstümmelung zu αὒς leicht möglich (besser also αὐς αὐτοῦ). Jedenfalls ist diese Erklärung von Curtius und Windisch der sehr unglaubwürdigen von Wackernagel vorläufig vorzuziehen. Ein andrer Versuch die beiden neben einander stehenden Formen von αὐτός enger mit einander zu verschmelzen und zugleich den Ausdruck zu kürzen hat die im unteritalischen Dorisch vorkommenden Compositionen αὔταυτον = ἑαυτόν (eig. αὐτὸς αὐτόν), αὐταύτω = ἑαυτοῦ, ja selbst auf eine zweite Person bezogen μέμψιός ἐστε ἄξιοι τυγχάνειν διὰ τὰς αὐταύτων (= αὐτὸς αὐτῶν) ἀκολασίας herbei geführt, über die man bes. Ahrens 2, 272 vergleiche. Auf zwei dorischen Grabschriften aus Segesta CI. 5542. 5543 steht ein Genitiv αὐτούτᾱ = ἑαυτοῦ, offenbar einen substantivisch gebildeten Nominativ αὐτούτᾱς voraussetzend, der sein ου möglicher Weise der Anlehnung an οὗτος verdankt.

435. Durch Zusammenrückung der persönlichen Pronomina mit den Casus von αὐτός sind die verstärkten Reflexiva entstanden, deren attische Formen ἐμαυτοῦ ἐμαυτῷ ἐμαυτόν σεαυτοῦ oder σαυτοῦ -ῷ -όν ἑαυτοῦ oder αὑτοῦ -ῷ -όν zunächst an den accusativischen Verbindungen ἐμ' αὐτόν, σὲ αὐτόν, ἓ αὐτόν entstanden sind; ein ursprüngliches ἐμοῦ (σοῦ οὗ) αὐτοῦ, ἐμοὶ (σοὶ οἷ) αὐτῷ ist danach umgestaltet worden. Hat doch der Komiker Pherekrates (bei Apoll. pron. 144) sogar einen Nominativ ἐμαυτός gewagt. Die herodoteischen Formen dagegen

ἐμεωυτοῦ σεωυτοῦ ἑωυτοῦ u. s. w. können nur von den genitivischen Verbindungen ἐμέο (σέο ἕο) αὐτοῦ ausgegangen sein. In den homerischen Gedichten erscheinen beide Formen stets noch getrennt: Α 271 κατ' ἔμ' αὐτὸν ἐγώ, Υ 171 ἐὲ δ' αὐτὸν ἐποτρύνει, ι 421 ἐμοὶ αὐτῷ Εὐροίμην, Γ 51 κατηφείην δὲ σοὶ αὐτῷ, Τ 384 πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ; auch getrennt durch ein dazwischen stehendes Wort (vgl. Υ 171 Μ 155) oder in umgekehrter Folge: ρ 595 αὐτὸν μέν σε πρῶτα σάω. Die älteste Überlieferung einer zusammengerückten Form ist ἑαυτῇ Hes. Theog. 126, das man allerdings hat wegconjicieren wollen. Aus Alkaios citiert Apollonios zweimal σαύτῳ (Bergk frg. 87. 101), auch ἐμαύτῳ muss für das falsch als ἔμ' αὔτῳ überlieferte geschrieben werden frg. 72. Bei Elegikern und Iambographen lassen sich die zusammen gerückten Formen nicht nachweisen, ausser Xenoph. 9 u. Mimn. 7, 3, wo man sie durch Conjectur wegzuschaffen versucht hat. Im Plural blieben für die erste und zweite Person stets die alten getrennten Formen ἡμῶν (ὑμῶν) αὐτῶν, ἡμῖν (ὑμῖν) αὐτοῖς, ἡμᾶς (ὑμᾶς) αὐτούς in Gebrauch; für die dritte Person schwankte der Gebrauch, indem theils das alte σφῶν αὐτῶν, σφίσιν αὐτοῖς, σφᾶς αὐτούς, theils das durch analogische Neuschöpfung gebildete ἑαυτῶν ἑαυτοῖς ἑαυτούς angewendet wurde. Nach Kühner AGr. 1, 459, der sich auf die Untersuchung von Arndt im Programm von Neubrandenburg 1836 S. 31 ff. beruft, gebraucht Herodot nur die getrennten Formen, die älteren attischen Prosaiker (Thukydides Antiphon Andokides) vorwiegend, die späteren immer ausschliesslicher ἑαυτῶν; wo die getrennten später auftreten, seien sie bewusste Nachahmung des älteren Attikismos, wie bei Xenophon in den Hellenika.

III. Das Relativum.

436. Das griechische Relativum lautet ὅς ἅ (ἥ) ὅ. Die beliebte Identificierung desselben mit dem ai. Relativum *yás yā́ yát* scheitert an der einen Form ϝότι, die auf der lokrischen Inschrift von Oiantheia a 6 als Neutrum des Pronomens steht. Vergeblich hat Curtius Gr.[5] 396 die Bedeutung dieses ϝ abzuschwächen versucht. Die Spuren consonantischen Anlauts, die das vergleichende ὡς bei Homer zeigt, sind nicht mit Curtius als *j*, sondern wie gewöhnlich als ϝ zu deuten (o. §. 217). Es ist darum nicht unwahrscheinlich, dass das griechische Relativum zum Pronominalstamme *sva-* gehört,

wie Lottner, KZ. 9, 320 und Kvíčala Untersuchungen auf dem Gebiete der Pronomina S. 53 angenommen haben[1]. In demonstrativer Bedeutung steht der Stamm im Adverb ὥς, im attischen καὶ ὅς ἔφη, in ᾇ μὲν- ᾇ δὲ Taf. v. Herakl. 1, 81. Gewiss unrichtig sind die beiden Genitive ὅου B 325 α 70 und ἕης Π 208. Ersterer wird wohl mit Ahrens ὅο (oder nach Hartel[2]) οἷο) zu bessern sein, letzterer scheint die Missbildung eines Rhapsoden, der das Verhältniss von ἑῆς zu ἧς suae im Sinne hatte.

IV. Interrogativum und Indefinitum.

Fr. Meunier Sur le passage du sens interrogatif au sens affirmatif, Mém. de la soc. de ling. 2, 246 ff.

437. Die Formen des griechischen Interrogativums sind von drei verschiedenen Phasen eines ursprünglich mit *kv* (*q*) anlautenden Pronominalstammes gebildet.

a) Stamm *qo-* = arisch *ka-*, erscheint im Griechischen als κο- und πο- s. §. 187 f. Er liegt vor in neuionisch κῶς κοῦ κότε κοῖος κόσος κότερος = πῶς ποῦ πότε ποῖος πόσος πότερος in den übrigen Mundarten. Alle kommen auch mit ὁ- zusammengesetzt vor, offenbar dem Stamme des Relativums: ὅκως ὅπως u. s. w. Über die epischen Formen mit -ππ- s. o. a. a. O.

b) Stamm *qi-* (lt. *quis*), im Griechischen frühzeitig dentalisiert (§. 190), so dass alle Mundarten an dem anlautenden τ- participieren. Davon Nom. τίς Ntr. τί = lt. *quis quid*. In den übrigen Casus hat dieser Stamm eine Erweiterung zu einem *n*-Stamm erfahren: τίν-ος τίν-ι τίν-α τίν-ες τίν-ων τίν-ας, Ntr. τίν-α. Vielleicht ist dieselbe vom Accusativ *τίν ausgegangen, dem man die gewöhnliche Accusativendung -α noch einmal anfügte. Ein Rest einer Casusbildung vom einfachen Stamme τι- ist vielleicht der Loc. Plur. τίσι, der nicht aus *τίνσι erklärt zu werden braucht, jedenfalls das megarische σά = τίνα Ntr. Plur. bei Arist. Acharn. 757, im Sinne von τινά mehrfach von Grammatikern bezeugt; dasselbe steckt in ἄσσα (bei Homer nur τ 218) = attisch ἄττα (indefinit, ἀ- ist unklar, = *ṇ*-?), relativisch ἅσσα = attisch ἅττα. Attisches -ττ- =

1) Unrichtig auf jeden Fall Savelsberg, KZ. 8, 406. 10, 75 und Hentze de pron. relat. linguae graecae origine atque usu homerico. Gött. 1863 zu St. *kva-*.

2) Hartel will allerdings sowohl ὅου als ἕης unsrer fortschreitenden sprachgeschichtlichen Kenntniss reservieren.

sonstigem -σσ-, im Anlaut von σά natürlich nur einfaches σ-, ist aus -τι̯- entstanden, Grundform also *τία *τι̯ά *ἅτι̯α *ἅτι̯α. An eine solche Form wie *τία haben sich wieder die lesbischen Analogiebildungen τίῳ Sapph. frg. 104, τίοισιν Sapph. frg. 168 vgl. ὀτίοισιν· οἷστισιν. Hes. angelehnt[1]).

c) Stamm *qe-* = griechisch τε-; zusammenzustellen mit den ungeschlechtigen Stämmen ἐμέ- u. s. w. Ihn hat J. Schmidt, KZ. 25, 92 ff. aus den ionischen Formen τέο τέῳ (τῷ) τέων bei Homer, τεῦ τέῳ τέων τέοισι bei Herodot, τοῦ τῷ τοῖσι im Attischen (als Indefinita enklitisch wie τις) nachgewiesen. Eine ursprüngliche Form ist unter ihnen nur τέο, aus *τεi̯ο entstanden und avestischem *cahyā* entsprechend. Dazu τεῖον· ποῖον. Κρῆτες Hes. Die übrigen Casus sind wahrscheinlich auch von diesem Adjectivstamm gebildet; auch der Genitiv τέο ist durch eine entsprechende Bildung ersetzt worden in τέου, das im Et. M. 752, 15 (wo unrichtig τεοῦ steht) aus Archilochos (frg. 95) als gleichbedeutend mit τίνος angeführt wird.

438. Auch die unter b) und c) besprochenen Formen kommen in Zusammensetzung mit dem Stamme des Relativums ὁ- vor: bei Homer ὅτις ὅττι ὅτι ὅτινα z. B. ϑ 204, ὅτινας Ο 492 ὅτινα Χ 450; ὅτεῳ Μ 428 ὅττεο α 124 ὅττευ ρ 121 ὅτευ ὅτεων χ 39 ὀτέοισι Ο 491; ebenso bei Herodot ὅτις ὅτευ u. s. w., ὅτινος ὅτινι auf dem Amphiktyonendecret CI. 1688; ὅττι bei Sappho 1, 15 und inschriftlich Conze IV 3, 5. VI 1, 16; attisch ist ὅτου ὅτων ὅτοισι belegt, in Prosa selten, häufig bei Dichtern. Über das -ττ- von ὅττι vgl. §. 190. Ausgehend von dem Nominativ ὅτι, den man auch als Zusammenrückung von τι und dem neutralen Nominativ ὅ fassen konnte, hat man früh ein ὅςτις gebildet (bei Homer, im Neuionischen, Attischen und Dorischen), in dem man beide Theile flectierte.

V. ὁ δεῖνα.

439. ὁ δεῖνα ist in Ursprung und Bildung dunkel. Sicher ist, dass es ursprünglich für alle Casus galt und dass man, δεῖνα als Accusativ Singular fassend (vgl. τίνα), die Flexion zu δεῖνος δεῖνι δεῖνες δεῖνας δείνων ergänzte; ja sogar einen Nominativ

1) Entstehung von τίῳ τίοισι aus den gleich zu erörternden ion. τέῳ τέοισι anzunehmen, wie J. Schmidt, KZ. 25, 93 thut, ist unmöglich, so lange im Lesbischen nicht anderweitiger Übergang von ε vor Vocal in ι nachgewiesen ist.

δεῖν brauchten die Syrakusier nach Apoll. pron. 75. Et. Gud. 418, 47. In die attische Schriftsprache hat das Wort erst seit Platon und Demosthenes Eingang gefunden. Sicher scheint, dass es einem Pronominalstamm δε- angehört, den man auch in ὅ-δε τοιόσ-δε τοσόσ-δε τηλικόσ-δε als zweiten Theil der Zusammensetzung so wie in δή δεῦτε δεῦρο wird anzuerkennen haben. Vgl. Bréal Le thème pronominal *da*, Mém. de la soc. de ling. 1, 193 ff., dessen weiteren Combinationen über δεῖνα ich mich freilich nicht anschliessen kann.

Cap. XII. Flexion des Verbums.

Graefe Das Sanskritverbum im Vergleich mit dem griechischen und lateinischen. St. Petersburg 1836 (heut ganz unbrauchbar). — A. Kuhn de conjugatione in -μι linguae sanscritae ratione habita. Berlin 1837. — G. Curtius Die Bildung der Tempora und Modi im Griechischen und Lateinischen sprachvergleichend dargestellt. Berlin 1846. — Das Verbum der griechischen Sprache seinem Baue nach dargestellt. I. 1873. 2. Aufl. 1877. II. 1876. Leipzig, Hirzel. — Veitch Greek verbs irregular and defective. New (3.) edition. Oxford 1871. — Inama Osservazioni sulla teoria della conjugazione greca, Riv. di filol. 1, 149 ff.

Vergleiche auch R. Westphal Die Verbalflexion der lateinischen Sprache. Jena 1872. — B. Delbrück Das altindische Verbum aus den Hymnen des Rigveda seinem Baue nach dargestellt. Halle 1874. — Ch. Bartholomae Das altiranische Verbum in Formenlehre und Syntax dargestellt. München 1878.

Personalendungen.

440. Die ziemlich allgemein angenommene, schon unabhängig von der vergleichenden Sprachwissenschaft von Buttmann AGr. 1², 496 ausgesprochene Ansicht, dass in den Personalsuffixen angehängte Pronomina zu erkennen seien, hat in neuester Zeit mehrfache Anzweiflung erfahren. Jedenfalls ist es wenigstens bei den Dual- und Pluralformen, besonders den

medialen, nicht gelungen, die in den einzelnen Sprachen vorliegenden Endungen mit den auf Grund jener Hypothese angenommenen Grundformen lautlich irgendwie zu vermitteln, ohne alle sonst als sicher anerkannten Lautgesetze zu vernachlässigen.

Die Personalendungen zerfallen in die primären, volleren, die den sogenannten Haupttempora zukommen, und die secundären, schwächeren, die in den Nebentempora erscheinen. Nach der allgemeinen Ansicht sind die volleren Endungen die ursprünglichen, aus denen die secundären durch eine wahrscheinlich auf Betonungsverhältnisse zurück gehende Abschwächung hervorgegangen sind. Gegen die umgekehrte von Friedrich Müller im 34. und 66. Bande der Wiener Sitzungsberichte aufgestellte Ansicht haben sich Misteli, KZ. 15, 287 und G. Curtius, Stud. 4, 211 ff. gewendet.

Endungen des Activs.

Erste Person Singular.

441. Im Indicativ des Präsens fand hier bereits in der indogermanischen Ursprache eine Scheidung zwischen den unthematischen und den thematischen Verben statt, indem jene die Endung *-mi* gr. -μι hatten, diese ein Suffix, das vorläufig nicht näher zu bestimmen ist, jedenfalls aber schon in indogermanischer Zeit mit dem thematischen Vocal *-å-* (*-o-*) der ersten Person zu *-å̄-* zusammen gezogen worden ist. So hat das Griechische den alten Unterschied einer Conjugation auf -μι und einer auf -ω treu bewahrt, im Gegensatze z. B. zum Altindischen, wo das Suffix *-mi* sich durch Analogie auf alle Verba ausgedehnt hat. Seit Scherer ZGddSpr. 229 = ²213 f. ist diese Ansicht in der neueren Sprachwissenschaft ziemlich allgemein angenommen worden, vgl. z. B. Brugman, Morph. Unt. 1, 139 ff.; die gegentheilige, wonach φέρω aus älterem *φέρωμι entstanden sei, theilt zum Beispiel noch Curtius Verbum 1², 42 ff.

442. Auch im Griechischen hat sich die Endung -μι mehrfach über den ihr ursprünglich nur zukommenden Kreis hinaus verbreitet.

1) Im Äolischen sind die abgeleiteten Verba in ausgedehnter Weise in die Analogie der Verba auf -μι übergeführt worden, entweder ganz nach dem Muster von τίθημι u. s. w.

wie κάλημι und ὄρημι bei Sappho, αἴτημι bei Pindar, αἴνημι Hes. Ἔκ'H. 683, ἐπαίνημι bei Simonides von Keos; oder mit Wahrung des ableitenden Suffixes in den von Herodian aufgeführten πάλαιμι (vgl. παλαίω) γέλαιμι πλάναιμι, δοκίμωμι (dies auf dem Epigramm der Balbilla CI. 4730, 7). Als boiotisch werden bei Herodian 2, 930 die der ersten Kategorie entsprechenden τάρβειμι ποίειμι φίλειμι genannt. Im Äolischen (wohl Lesbischen) scheint diese Formübertragung noch weiter gegangen zu sein; wenigstens wird die Form ἀχνάσδημι = ἀχνάζω überliefert und das präsentische Perfect ϝοίδημι = ϝοῖδα (γοίδημι· ἐπίσταμαι Hes. und οἶδα αἰολικῶς οἴδημι λέγεται Et. M. 618, 55 vgl. Choirob. 867 = Herod. 2, 836, 17. An. Ox. 1, 332, 2), das als etwas ursprüngliches nicht betrachtet werden kann, da nirgends sonst im Perfect eine Spur einer Endung -μι vorliegt. Hirzel Äol. Dial. 56. Brugman, Morph. Unters. 1, 85 ff.

2) -μι ist in den Conjunctiv der ω-Conjugation eingedrungen. Nach Notizen der alten Grammatiker sind seit F. A. Wolf und G. Hermann Conjunctive auf -ωμι in unsre Homertexte eingeführt, und zwar (Bekker Hom. Bl. 218) vom Präsens ἐθέλωμι A 549 I 397 φ 348, vom Aorist ἀγάγωμι Ω 717 εἴπωμι χ 392 ἴδωμι Σ 63 κτείνωμι τ 490 τύχωμι E 279 H 243 χ 7. Brugman, Morph. Unt. 1, 179.

3) Allgemein ist im Griechischen -μι übertragen worden auf die 1. Person des Optativs der thematischen Conjugation, der ursprünglich die secundäre Endung *-m* = gr. -ν zukam. Also φέροιμι für älteres φέροιν. Reste der älteren Bildung sind nur wenige überliefert: τρέφοιν in einem Fragment des Euripides, ἁμάρτοιν aus Kratinos, ausserdem durch Conjectur einigemale hergestellt. Es ist nicht möglich das -μι des griechischen Optativs für einen Rest aus uralter Zeit zu halten: die für diese Ansicht angeführte indische Form *gṛhṇīyāmi* ist unsicher und in ihrer Vereinzelung nichts beweisend (Delbrück Ai. V. 23), die entsprechenden Pāliformen sind ebenfalls moderne Neubildungen (F. Müller Beiträge zur Kenntniss der Pālisprache 3, 552. E. Kuhn Beiträge zur Pāligrammatik 106).

443. Die secundäre Endung ist *-m*, das im Griechischen nach Vocalen als -ν erscheint (§. 306): Ipf. ἔ-φερ-ο-ν ἐ-τίθη-ν Ao. ἔ-λιπ-ο-ν Opt. τρέφ-οι-ν s. o. Nach Consonanten musste dieses *-m* sonantisch werden und erscheint demgemäss als *-α*

(§. 19). So ἦα ich war aus *ἦσ-ṃ resp. ἦσ-ṃ, ἦια ich ging aus *ἦι-ṃ, im sigmatischen Aorist ἔ-λῡσ-α aus *ἔ-λῡσ-ṃ. Dies -α hat sich vereinzelt durch Analogie über seinen Kreis weiter verbreitet, theils an Stelle der Endung -ον wie in dem schon früh auftretenden εἶπα ἤνεγκα, später sehr häufig (ἔπεσα εἶδα u. s. w. vgl. unten beim Aorist), theils an Stelle des -ν nach den Vocalen der unthematischen Conjugation, wie herodoteisch (3, 155) ὑπερετίθεα, eine Analogiebildung, die wahrscheinlich zunächst durch die 3. Plur. auf -ε-αν (s. u.) veranlasst worden ist.

444. Die Endung der 1. Person im Perfect ist -α = ai. -*a*. Wie die ursprüngliche Form gewesen, ist noch nicht nachgewiesen; nach Brugman, Stud. 9, 315 auch hier -ṃ. Jedenfalls ist ϝοίδημι (s. o.) eine nachgeborene Form wie das nach ἴσαντι ἴσᾱσι gebildete ἴσᾱμι· ἐπίσταμαι. Συρακούσιοι Hes. (dazu 2. Sing. ἴσαις Theokr. 14, 34. 3. Sing. ἴσᾱτι Theokr. 15, 146. CI. 5773).

Zweite Person Singular.

445. Als Endungen fungieren im Griechischen -σι und -θα primär, -ς secundär, -θι beim Imperativ.

Die primäre Endung -*si* ist im Griechischen nur in éiner Spur erhalten, in ἐσ-σί du bist bei Homer, das auch an den Stellen eingesetzt werden kann, wo die Überlieferung εἶς hat (L. Meyer, KZ. 9, 374. Nauck, Mél. gr.-rom. 3, 250). Auch als syrakusanisch wird ἐσσί angeführt (Ahr. 2, 318), bei Theokrit und Pindar betrachtet man es zwar als epische Reminiscenz, aber jedenfalls ist εἶ oder εἶς als dorisch nicht belegbar. Und nicht einmal diese eine Form auf -σι darf als ursprünglich gelten. Die ursprüngliche Form der zweiten Singularperson der Wurzel ἐς ist vielmehr das attische εἶ, entstanden aus *ἔσι; denn bereits als indogermanische Grundform muss *á'si* nicht *á'ssi* angesetzt werden[1]. ἐσ-σί ist demnach eine Analogiebildung zu ἐσ-τί u. s. w., allerdings eine sehr frühe, denn sie muss zu einer Zeit entstanden sein, als die zweite Person der Verba überhaupt noch auf -σι auslautete, d. h. im Urgriechischen. Denn bereits in dieser Periode ist intervocalisches

1) ai. *ási* av. *ahi* ksl. *jesi* lit. *esì*. Altindisches -*ss*- wird nicht zu -*s*- reduciert, Whitney §. 166. Somit fällt die Nöthigung zu der künstlichen Erklärung von J. Wackernagel, KZ. 23, 460, nach der εἶ Medialform = ἔ(σ)ε(σ)αι sein soll, wie ποιεῖ = ποιέεαι. Allerdings kann auf griechischem Boden ἔσσι nicht durch *ἔσι zu εἶ geworden sein.

-σ- verhaucht worden. Eine andre Analogiebildung der zweiten Person der Wurzel ἐς ist εἶς, bei Homer überliefert (nach LaRoche Hom. Textkritik 241 vielmehr εἶς) und bei Herodot, wo Stein überall εἶς schreibt, auch wo die Handschriften εἶ haben, z. B. 3, 140. 142. Es ist entstanden, indem man an εἶ die gewöhnliche Endung -ς, wie sie φής τίθης u. s. w. haben, anfügte, enthält also eigentlich -σι + ς.

446. Antretend an die vocalisch auslautenden Wurzeln der unthematischen Conjugation so wie an den sogenannten thematischen Vocal musste das anlautende -σ- der Endung -σι bereits in urgriechischer Zeit der Verhauchung unterliegen: ein ursprüngliches *τίθη-σι musste zu τί-θηι werden, ein ursprüngliches *φέρε-σι zu *φέρει. Eine solche Form ist εἶ du gehst aus *εἶ-σι *εἶ-ι = ai. *éṣi*. Man hat diese Formen auf doppelte Weise eliminiert.

a) Bei der unthematischen Conjugation ist für -σι die secundäre Endung -ς eingetreten, wie sie z. B. im Imperfect ἐ-τίθη-ς ἔ-φερε-ς, im Aorist ἔ-λιπε-ς, im Optativ φέροι-ς fungiert. So entstanden τίθη-ς δίδω-ς δείκνυ-ς. εἶς du gehst liest man Hesiod ἜκΗ. 208. Von φημί schrieb man die zweite Person im Alterthum φῄς (LaRoche Hom. Textkr. 374), von Curtius Verb. 1², 147 aus einem sonst nirgends nachweisbaren Vorklingen des -ι von *φη-σί erklärt, das ja übrigens bereits urgriechisch zu *φηῖ werden musste. Nur Apollonios Dyskolos schrieb φής, und das wird das richtige sein. Vgl. z. B. die Stellen in Lentz Herodian 2, 419, 11 ff. aus Choiroboskos: τὸ φῄς οὐκ οἶδεν ὁ Ἀπολλώνιος σὺν τῷ ι γεγραμμένον, ἡ δὲ παράδοσις καὶ ὁ Ἡρωδιανὸς σὺν τῷ ι οἶδεν. Auch Epim. Cr. I 432 und Et. M. 791, 49 wird die παράδοσις für φῄς angeführt. Aus dem Schol. zu P 174 (Ven. A.) und η 239 scheint hervorzugehen, dass die Schreibung erfunden wurde um einen Unterschied zwischen dem Präsens φῄς und dem Imperfect φῆς = ἔφης herzustellen.

447. b) An Stelle des *φέρει aus *φέρε-σι = ai. *bhára-si* der thematischen Conjugation ist φέρεις getreten, d. h. man hat an *φέρει die Secundärendung -ς angefügt, wie in εἶς du bist und εἶς du gehst aus εἶ. Die Bildung ist bereits urgriechisch, denn alle Dialekte kennen sie; boiotisch war λέγις (An. Oxon. 1, 71, 22). Lesbisches πώνης ist unsicher (Ahrens 1, 91. Curtius Verb. 1², 206); wenn sicher, so wird es eine Analogiebildung nach τίθης sein, vgl. oben ἀχνάσδημι. Dorisch steht bei

Theokrit öfters -ες für -εις; das Metrum fordert nie -ες, dagegen viermal -εις; die bessere Überlieferung ist überall -εις ausser 4, 3 ἀμέλγες; nur συρίσδες 1, 3 ist durch alle Handschriften und das Zeugniss der Scholiasten und Grammatiker gesichert (Morsbach, Stud. 10, 10 f.). Inschriftlich ist dorisches -ες nirgends bezeugt. Wenn die Form wirklich existiert hat, so ist sie wahrscheinlich eine Form mit secundärer Endung wie τίθης. Wie die Form des Conjunctivs der thematischen Verben ursprünglich im Griechischen gelautet hat (*φέρηι aus φέρη-σι oder *φέρη-ς mit secundärer Endung) ist nicht auszumachen; φέρῃς ist jedenfalls eine Pendantbildung zu φέρεις [1]).

448. Die Endung -θα gehört eigentlich dem Perfectum an und steht so in οἶσθα du weisst = ai. *vettha* av. *vōistā* got. *vaist* aus *ϝοῖδ-θα. Als die zweite Person des Perfects noch durchweg diese alte Endung -θα besass und sie noch nicht durch das spätere -ς ersetzt hatte (so selbst οἶδας Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313), erschien bei allen Stämmen auf Dentale die Combination -σθα, z. B. *πέποισθα *λέλησθα *εἴωσθα, vgl. Osthoff, KZ. 23, 321. Eine solche Form liegt wirklich noch vor in ἠρήρεισθα Archil. frg. 94, 3. Von da wurde der Typus -σθα auch anderweitig eingeführt, indem man das secundäre -ς zu -σθα umformte. So zunächst in den Präteriten ἦσθα (übrigens vielleicht ursprünglich Perfectform = ai. *āsitha*) ἔφησθα ᾔδησθα homerisch und attisch, ᾔεισθα nur bei Platon belegt; dann in Formen des Indicativ Präsens, homerisch τίθησθα φῆσθα εἶσθα διδοῖσθα (Τ 270, von einem thematisch flectierten διδοῖς vgl. Ipf. ἐδίδουν), lesbisch ἔχεισθα φίλησθα (von φίλημι φίλης) bei Sappho, ἔχεισθα (überliefert ἔχοισθα) Theogn. 1316, ἐθέλεισθα Theokr. 29, 4 in einem äolischen, ποθόρησθα (richtiger ποθορῆσθα von ὁρῆς) 6, 8 in einem dorischen Gedicht; χρῆσθα der Megarer bei Arist. Ach. 778; dazu das Futur σχήσεισθα (die Überlieferung unrichtig σχήσησθα) Hymn. auf Demeter 366. Ferner die drei homerischen Optative βάλοισθα κλαίοισθα προ-

1) Obige Erklärung ist wesentlich nach Brugman, Morph. Unt. 1, 173 ff. Alle übrigen Erklärungen von φέρεις (Curtius Verb. 1², 205 ff. Corssen Ausspr. 1, 600 ff. Zur ital. Sprachk. 478 ff. Bezzenberger ZGdlit. Spr. 194 f.) stehen mit feststehenden Thatsachen der griechischen Lautlehre in directem Widerspruch. Gegen die Auffassung von ει als echtem Diphthongen beweist das vereinzelte ΔΟΚΕΣ auf einer altattischen Vaseninschrift CI. 5770 nichts: Brugman a. a. O. 178. Dagegen steht deutlich στείχεις mit ΕΙ auf einem altattischen Grabepigramm Kaibel, Rhein. Mus. NF. 34, S. 181.

φύγοισθα, erweitert aus βάλοις u. s. w., dazu εἴησθα bei Theogn. 715 und βλείησθα im Et. Gud. 103, 38 [1]). Endlich zwölf homerische Conjunctive wie ἐθέλῃσθα εἴπῃσθα u. s. w., das Iota subscriptum, durch die Handschriften und die Grammatikerüberlieferung bezeugt, beweist, dass die Formen einfach aus ἐθέλῃς u. s. w. hervorgegangen sind. Brugman, Morph. Unt. 1, 179 f. In den Handschriften tauchen gelegentlich Formen wie ἦσθας (z. B. Ven. A. in E 898 ἦσθας ἐνέρτερος) οἶσθας auf, verworfen von Aristarch und Curtius, gebilligt von A. Nauck, Eurip. Stud. 2, 71 ff. Bull. 24, 366 f. Sind sie richtig, so hat man hier an -θα noch einmal die Endung -ς gehängt, so dass solche Formen ein dreifaches Zeichen für die zweite Person enthalten.

449. Im Imperativ erscheint die Endung -θι im Präsens in der unthematischen Conjugation, im Passivaorist und bei einigen Perfectstämmen. Die thematische Conjugation verwendet den blossen Stamm mit -ε als Themavocal als zweite Person des Imperativs. Ausserdem kommt das secundäre -ς vor, auch angehängt an ein als zweite Person verwendetes -τω = ai. *-tāt*. Genaueres s. u. beim Imperativ.

Dritte Person Singular.

450. Als Endungen liegen vor -τι mit dem secundären -τ, das im Griechischen ganz geschwunden ist, = idg. *-ti* und *-t*; ausserdem eine davon ganz verschiedene Endung -ε = idg. *-ĕ*.

-τι ist allgemein griechisch nur in ἐσ-τί, wo sich unter dem Schutze des vorangehenden -σ- auch im Ionischen und Attischen das -τ- unalteriert erhalten hat. Durchweg erscheint es bei Verben der unthematischen Conjugation im Dorischen, so δίδωτι τίθητι ἀφίητι auf Inschriften dorischer und nordgriechischer Stämme, nur vereinzelt bei dorischen Dichtern überliefert, und im Boiotischen: ἀντίθειτι ἀφί[ε[ι]τι Beermann, Stud. 9, 76. Im Ionischen, Attischen und Lesbischen ist -τι zu -σι geworden (§. 299), so φη-σί τίθη-σι δίδω-σι, lesbisch ἦσί er sagt Sapph. frg. 97. Die dritte Singularperson der thematischen Verba (ai. *bhárati*) musste dorisch *φέρετι, ionisch *φέρεσι lauten; dafür erscheint in allen griechischen Dialekten

1) χαίροισθα Sappho frg. 103 ist nur Conjectur von Neue und Ahrens für das überlieferte χαίροισα.

φέρει (auch dorisch in zahlreichen Dichterstellen, Corssen Zur ital. Sprachk. 484, inschriftlich z. B. Taf. v. Her. 1, 122 ἐφορεύει; lesbisches ἀδικήῃ bei Sappho 1, 20 ist unbegreiflich und von Bergk mit Recht in ἀδικήει geändert), was sich nach griechischen Lautgesetzen aus diesen vorauszusetzenden Grundformen nicht erklären lässt. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass, nachdem sich im Urgriechischen die Form φέρεις für die zweite Person gebildet hatte, man dazu eine dritte Person φέρει schuf nach dem Muster φέροις : φέροι oder ἔφερες : ἔφερε. Brugman, Morph. Unt. 1, 175. Das Lesbische hat auch zu den Verben auf -μι solche dritte Personen gebildet : τίθη γέλαι (Ahrens 1, 138) : τίθης γέλαις = φέρει : φέρεις. δείκνῡ, das als dritte Singularperson in einer allerdings nach allgemeiner Annahme als interpoliert geltenden Stelle des Hesiod Theog. 526 steht, ist eine entsprechende Bildung.

451. Der Conjunctiv, ursprünglich *φέρητι (doch vgl. u. beim Conjunctiv), wurde nach φέρῃς (s. o.) zu φέρῃ. In den inschriftlichen Fällen, wo das ι subscriptum fehlt (wie φέρη), eine davon ursprünglich verschiedene Bildung mit secundärer Personalendung (*φέρητ) auzunehmen, wie Brugman, Morph. Unt. 1, 183 thut, ist nicht statthaft (o. §. 69). Da bei den epischen Conjunctiven auf -ῃσι das ι subscriptum durch die beste Überlieferung gesichert ist, z. B. ἄγῃσι τάμνῃσι λάθῃσι ἔλῃσι u. s. w. (über Hesiod Rzach Dial. d. Hes. 438), hat man in ihnen einen späteren Antritt der Endung -σι an die schon fertigen Formen ἄγῃ u. s. w. anzunehmen, vgl. oben ἐθέλωμι. In παραφθαίῃσι K 346, das man früher für einen gleichartig gebildeten Optativ hielt, hat J. Schmidt, KZ. 23, 298 ff. überzeugend einen Conjunctiv von παραφθαίω nachgewiesen. Auch die nach der Angabe der alten Grammatiker von Ibykos aus Rhegion häufig gebrauchten Formen auf -ησι (erhalten in zwei Fragmenten des Ibykos und Bakchyl. frg. 27, 2 Bergk) sind nichts weiter als solche epische Conjunctive gewesen und daher -ῃσι zu schreiben; durch missverständliche Interpretation einzelner Stellen kamen die Grammatiker (noch nicht Aristarch: Schol. Ven. zu E 6) dazu sie für Indicative zu halten (σχῆμα Ἰβύκειον) und solche Indicative als Eigenthümlichkeit des rheginischen Dialektes zu bezeichnen (Heraklides bei Eust. Od. 1577, 59), wo ein -σι der dritten Person von vornherein unmöglich war. F. Schubert Miscellen zum Dialekte Alkmans 32 ff. = Wiener Sitzgsber. 92, 546 ff.

452. Secundär war ursprünglich -τ, nach griechischem Auslautsgesetze geschwunden: *ἔφερε für *ἔ-φερε-τ ai. *ábharat*, ἐτίθη, φέροι für *φέροιτ.

453. Für die dritte Person des Perfectums ist -ε als alte Endung anzunehmen, hinter welcher nichts geschwunden ist: οἶδε = ai. *véda* got. *vait* vgl. air. *condairc* (Windisch, Paul-Braune Beitr. 4, 230); γέγονε ai. *jajána*. Brugman, Morph. Unt. 1, 158 f. Moiris p. 206, 11 überliefert πέποιθεν λέγουσιν Ἀττικοί, πεποίθησιν Ἕλληνες; wenn dies richtig ist, so liegt eine Analogiebildung nach τίθησι vor, vgl. o. §. 442 ϝοίδημι.

Im Imperativ fungiert -τω aus *-τωτ = ai. *-tāt* altlt. *-tud -tod* osk. *-tud*.

Erste Person Plural.

454. Primäre und secundäre Formen sind durch die Endung im Griechischen nicht geschieden; beide haben im Dorischen die Endung -μες, im Ionischen, Attischen, Lesbischen die Endung -μεν. Beispiele von dorischem -μες sind auf den Tafeln von Herakleia συνεμετρήσαμες 1, 11 κατετάμομες 1, 14 κατεσώσαμες 1, 47. 51 ἐστάσαμες 1, 53; Inschrift von Dreros c 17 ὀμωμόκαμες; CI. 2557 b 26 εὐχαριστῶμες (Kreta); vom Perfect ἀπεστάλκαμες CI. 2670, 2; von Dichtern brauchen sie Epicharm, Sophron, Theokrit (nicht Pindar). Auch auf einer arkadischen Inschrift steht ὁμολογήσωμες LeBas-Foucart 328 a 16. Durch Einfluss des Attikismos auch dorisch vielfach -μεν. Das Verhältniss der beiden Endungen zu einander war wahrscheinlich ursprünglich das, dass -μες primär, -μεν secundär war, und dass die Dorer die primäre, die andern Dialekte die secundäre Endung verallgemeinerten. J. Schmidt Jenaer Literaturzeitung 1878 S. 179. Freilich bleiben auch so für die Zurückführung auf indogermanische Grundformen noch erhebliche Schwierigkeiten übrig. Brugman, Morph. Unt. 1, 151 ff.

Zweite Person Plural.

455. Als Endung fungiert durchweg -τε, was sich durch Übereinstimmung mit ai. *-tha* av. *-ta* ksl. lit. *-te* got. *-þ* als schon indogermanisch erweist. Das lateinische *-tis* genügt nicht um das *-s* auch der indogermanischen Grundform zu vindicieren. Brugman, KZ. 24, 91 Anm. Homerische Spuren von -τες, die Thiersch sehen wollte, sind nicht vorhanden.

Curtius Verb. 1², 67. Auch der Imperativ hat die Endung -τε. Im Perfect erscheint bei Homer -θε in πέπασθε (so Aristarch, die andern falsch πέποσθε, s. u.) Γ 99 κ 465 ψ 53 ἄνωχθε χ 437 (Eur.) Rhes. 987 und ἐγρήγορθε Η 371 Σ 299, die letzten beiden als Imperative. Curtius Verb. 2, 165 nimmt mit Buttmann Beeinflussung durch die mediale Endung an, vgl. ἀνώχθω Λ 189. Ist für πέπασθε aus *πέ-παθ-τε eine Zwischenstufe *πέπαθθε anzusetzen?

Dritte Person Plural.

456. Die primäre Endung lautete ursprünglich *-nti*, die secundäre *-nt*. Das primäre *-nti* griechisch -ντι kann an vocalisch auslautende Verbalstämme ohne jede Alteration antreten. So an die grosse Menge der thematischen Verben, deren Themavocal vor -ντι -ο- lautet, so dass der Ausgang -οντι entsteht, im Conjunctiv -ωντι. Diese Lautfolge ist im Dorischen erhalten: ἔχοντι ἄγοντι μισθῶντι ἀπαξόντι ἀνανγελιόντι ἐγϝηληθίωντι u. s. w. auf den herakleischen Tafeln, παραγγέλωντι στάσωντι auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 44. 80; ebenso im Elischen μετέχοντι Damokratesinschrift Z. 28 und in nordgriechischen Dialekten lokrisch ἔωντι ἀνδιχάζωντι φυλάσσοντι, delphisch κρίνωντι ἄγοντι u. s. w. (Curtius Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 223) ἔχοντι (CIA. II 550, 31. 32). Im Boiotischen erscheint -νθι (§. 209): καλέονθι ἔχωνθι ἴωνθι (= ὦσι) παρίωνθι (Beermann, Stud. 9, 62). In den übrigen Dialekten ist -τι zu -σι geworden, und zwar im Arkadischen (und Kyprischen) mit Bewahrung des vorhergehenden Nasals, in den andern mit Schwund desselben und verschiedenartiger Affection des vorhergehenden Vocals (s. o. §. 72). So auf der arkadischen Bauinschrift von Tegea die Conjunctive κρίνωνσι κελεύωνσι παρετάξωνσι Z. 5. 15. 27; und so ist wohl auch das *e.ke.so.si.* der Tafel von Dali Z. 31 mit ἕξο(ν)σι zu umschreiben. Lesbisch ἀπαγγέλλοισι Conze XII a 33, γράφωισι VI 11; bei Dichtern κρύπτοισι u. s. w., auch bei Pindar neben den dorischen Formen auf -ντι, Theokrit 28, 11 φορέοισ'. Ionisch und attisch φέρουσι Conjunctiv φέρωσι[1]).

Dieselben dialektischen Unterschiede zeigen sich beim Antritt der Endung -ντι an vocalisch auslautende Stämme der unthematischen Conjugation: delphisch ἀνατίθε-ντι, lesbisch

1) Auf die hesychische Glosse ἔχονι· ἔχουσι. Κρῆτες, wo Curtius Verb. 1², 72 -ν- für -νν- aus -ντ- nimmt, ist wohl nichts zu geben.

ἐπιρρόμβεισι (von ἐπιρρόμβημι für -έω), ionisch und attisch φᾱσί aus φαντί. Bei Eustathios 1557, 41 werden nach Herakleides οἴκεντι und φίλεντι als äolisch angeführt; lesbisch können sie nicht sein, vielleicht aber boiotisch aus einer Zeit oder einem Gebiete des Dialektes, wo die Aspiration zu -νθι noch nicht eingetreten war (vgl. u. boiot. ἐντί). Ionische Formen wie τιθεῖσι ἱεῖσι διδοῦσι ῥηγνῦσι, bei Homer allein gebräuchlich und von Bredow auch für Herodot gefordert, sind nicht aus τιθέασι u. s. w. (s. u.) contrahiert, sondern entstanden aus τίθεντι ἵεντι δίδοντι ῥήγνυντι, also richtig τίθεισι ἵεισι δίδουσι ῥήγνῦσι zu betonen, trotz Herodian 1, 459. Ebenso nicht ἱστᾶσι sondern ἵστᾱσι = ai. *tiṣṭhanti*.

457. An consonantische Verbalstämme antretend musste das *-n-* der Endung *-nti* vocalisch werden und, da es ursprünglich den Ton trug, demnach im Griechischen als -αντι erscheinen (o. §. 19), ionisch und attisch daraus -ᾱσι. Beispiele des Präsens sind ἴᾱσι sie gehen = idg. *i̯-n̥ti* und ἔᾱσι sie sind für idg. *s-n̥ti* mit Verallgemeinerung der starken Wurzelform ἐσ-. Über boiot. ἐντί att. εἰσί s. §. 19 A. 2. Über -αντι boiot. -ανθι ion. att. -ᾱσι (-ᾰσι) im Perfect s. o. §. 19. Beispiele von dorischem -αντι sind aus kretischen Inschriften ἐξεστρατεύκαντι Cauer 44, 49 ἀπεστάλκαντι Cauer 51, 5 προεστᾰ́καντι Cauer 51, 19 ἐνδεδᾱμᾰ́καντι Cauer 64, 16; ἀνατεθέκαντι Ross no. 81; aus Theokrit ᾠδήκαντι 1, 42 ἑστᾰ́καντι 15, 82; aus Sophron κεχᾰ́ναντι 51 Ahr., ἐκπεφᾰ́ναντι 75 Ahr. Boiotisch ἀποδεδόανθι CI. 1569 a III 35. ἐκτεθήκανθι Inschrift von Ägosthene 6. Lesbisches πεπᾰ́γαισιν Alk. 34, 2 κεκρίκαισι Sappho 137 ist nur Postulat von Ahrens, überliefert ist beidemal -ᾱσι. Homerisch, ionisch, attisch -ᾱσι; die Beispiele für -ᾰσι s. o. §. 19. Wohl hauptsächlich vom Perfect aus hat sich die Endung -ᾱσι weiter verbreitet, zunächst innerhalb der Perfectbildung selbst — den Weg versucht in etwas complicierter Weise Brugman zu zeichnen, Stud. 9, 296 A. 10, alle oben angeführten Bildungen sind danach eigentlich erst nach Mustern wie βέβᾱσι ἕστᾱσι (nicht -ᾶσι zu betonen) entstanden —, dann auch ins Präsens: τιθέ-ᾱσι διδό-ᾱσι, ja selbst ἱστέᾱσι wie Herod. 5, 71 überliefert ist.

458. Analog sind die Vorgänge bei der secundären Endung *-nt*, deren auslautendes -τ nach griechischem Auslautsgesetze schwinden musste. Nach Vocalen wurde somit -ν die

Endung, sowohl nach dem thematischen Vocal wie nach vocalisch auslautenden Stämmen unthematischer Verba. So ἔ-φερο-ν sie trugen für *ἔφεροντ. In der dorischen Betonung ἐφέρον (ἐφάσαν u. s. w.) scheint eine vollere Form *ἐφέρονν nachzuwirken, die im Zusammenhang der Rede das -ντ zu -νν assimiliert zeigte. Misteli, KZ. 17, 166; Hartel Hom. Stud. 1², 111 sucht diese Beobachtung auch für die homerische Prosodie fruchtbar zu machen. Praeterita auf -ν der unthematischen Conjugation sind homerisch ἔσταν ἔβαν ἔφαν φθάν ἔτλαν πρότιθεν ἵεν ἔδυν ἔφυν, dazu ἔδιδον Hymn. auf Dem. 328. 437, ἔδον Hes. Theog. 30; ἀνέθεν Simon. v. Keos 134 Bergk; häufig bei Pindar, seltner bei den Dramatikern. Inschriftlich sind ἀνέθεν auf einer messenischen Inschrift aus Olympia Arch. Ztg. 33, 178, auf einer argivischen Inschrift aus Olympia CI. 29; ἀπέσταν διέγνον aus den Tafeln von Herakleia; ἔδον aus einer lakonischen Inschrift CI. 1511.

459. Nach einem Consonanten wurde das *-n-* von *-nt* vocalisch und in Folge seiner alten Hochtonigkeit im Griechischen zu -αν-, hinter welchem das -τ natürlich abfiel, s. o. §. 19. So ἦσαν ἔσαν sie waren = idg. *a-s-n̥t* und im sigmatischen Aorist wie ἔλυσαν aus *ἔ-λῡσ-n̥τ. Von da aus haben sich die beiden Endungen -αν und -σαν sehr weit über das ihnen zustehende Gebiet hinaus verbreitet.

1) So ist -αν eingetreten nach vocalischen Stämmen der unthematischen Conjugation, wie ἀνέθεαν Inschrift aus Chalkis auf Euboia bei Köhler Mitth. d. archäol. Instituts in Athen 1, 97 ff. = Kirchhoff Alph.³ 104; boiotisch ἀνέθεαν Foucart Bull. de corr. hell. 3, 139 No. 3 aus Theben, ἀνέθιαν (ι §. 34) CI. 1588 aus Lebadeia; kyprisch κατέθιjαν (§. 146) Tafel von Dali Z. 27. Vgl. oben τιθέασι. Ferner ist -αν eingedrungen ins Perfectum; eine ziemlich späte Analogiebildung, offenbar veranlasst durch die Gleichung ἔλυσ-α : ἔλυσ-αν = πεποίηκ-α : πεποίηκ-αν. So auf dem delphischen Amphiktyonendecret hrg. v. Wescher 1868 Z. 58 κέκρικαν; auf späten kretischen Inschriften ἀπέσταλκαν CI. 3058, 5. 3048, 4. 3052, 4; auf jungen lakonischen Inschriften bei LeBas-Foucart διατετέλεκαν 242 a 45, εἴσχηκαν 242 a 30, ἐντέτευχαν 242 a 30, ἐπιδέδωκαν 243, 16, πεποίηκαν 242 a 31. Bei Lykophron 252 steht πέφρικαν, in der Batrachomyomachie 178 ἔοργαν. Häufig ist diese Bildung in der Septuaginta (Sturz dial. alex. 58 Anm. 17) und im Neuen Testament (Buttmann Gramm. des neutest. Sprachgebrauchs 37);

in der späteren Gräcität ist -αν auch ins Imperfect und den thematischen Aorist eingedrungen: ἔμαθαν ἦλθαν εἶδαν.

460. 2) Die ganze Endung -σαν hat sich vom sigmatischen Aorist aus weiter verbreitet, allgemein zunächst in die Präterita der unthematischen Conjugation wie ἔφασαν ἐδίδοσαν ἐτίθεσαν ἔδοσαν (Pind. N. 6, 10) u. s. w. und ins Plusquamperfect; in der Vulgärsprache bereits im zweiten Jahrhundert vor Christus auch in thematische Präterita: ἐλάβοσαν boiotische Inschrift Hermes 8, 432 Z. 20 (vor 146 v. Chr.); ἀπήλθοσαν boiotische Inschrift Mommsen, Eph. epigr. 1, 282 Z. 41 (170 v. Chr.); ἐνίχωσαν CI. 1583, 4 aus Orchomenos, ἐπίθωσαν mit auffallendem ω Foucart, Bull. de corr. hell. 3, 459 Z. 58 aus Orchomenos; vgl. die Grammatikerstellen bei Ahrens 1, 210; ἐφάσχοσαν in einem Polizeibericht aus dem 2. Jahrh. v. Chr. Pap. du Louvre 34, 13 und im Alexandrinischen immer häufiger werdend. Mullach Gramm. d. Vulgärspr. 16.

461. Im Imperativ war von Haus aus -τω auch pluralisch. Brugman, Morph. Unt. 1, 163 ff. Man hat diese Form durch Anfügung von -ν oder -σαν pluralisiert, andrerseits nach dem Verhältnisse von -τι zu -ντι zu dem -τω ein pluralisches -ντω geschaffen, das auch seinerseits wieder um -ν oder -σαν vermehrt wurde, um die Mehrheit noch deutlicher auszudrücken. So entstanden die Imperativendungen der 3. Plural:

*-τω	-ντω
-των	-ντων
-τωσαν	-ντωσαν.

Genaueres s. unten beim Imperativ.

Personen des Duals.

462. Eine besondre Form für die erste Person Dual, die das Indogermanische ohne Zweifel besessen hat, ist dem Griechischen, soweit wir es kennen, ganz abhanden gekommen[1]).

Das von den griechischen Grammatikern für die zweite und dritte Person aufgestellte Schema

primär	2 -τον	3 -τον
secundär	2 -τον	3 -την

(dorisch u. s. w. -τᾱν z. B. ἀνεθέτᾱν boiot. CI. 1580, ἐποησάτᾱν CI. 25 delphisch)

1) Der Einfall Baunacks, Stud. 10, 59 ff. in der hesychischen Glosse ἄγωγις· ἄγωμεν. Ἀργεῖοι eine Dualform mit -γις d. i. -ϝις = ai. *-vas* zu sehen, ist eben nur ein Einfall.

entspricht, was die Secundärform angeht, vollständig ai. 2 *-tam* 3 *-tām*. Dagegen sind besondre primäre Endungen, wie im Altindischen, im Griechischen nicht vorhanden. Vielmehr ist -τον auch in die zweite Person der primären Formen gedrungen, und, wie es sich sporadisch auch in die dritte Person secundärer Tempora schiebt (sicher K 364 διώκετον, N 346 ἐτεύχετον, Σ 583 λαφύσσετον, spärlich bei Attikern überliefert: ἔφατον Plat. Euthyd. 274, διείχετον Thuk. 2, 86), so ist -τον in den primären auch als dritte Person allgemein gebräuchlich geworden. Umgekehrt ist die Endung -την in einer Anzahl von Fällen in die zweite Person der Secundärformen eingedrungen: Zenodot las an drei Iliasstellen so (Θ 448 K 545 Λ 782), bei Attikern ist an neun oder zehn Stellen -την für -τον gesichert. A. Bieber de duali numero. Jena 1864.

Endungen des Mediums.

Erste Person Singular.

463. Primär ist -μαι, das allen Mundarten gemeinsam ist (boiotisch -μη).

Anm. Das Verhältniss zu ai. *-ē* ist nicht klar. Jedenfalls kann dies nicht aus **-mē* entstanden sein. Vielleicht gab es, wie im Activ *-ā* und *-mi*, so auch im Medium ursprünglich zwei Endungen für die 1. Person, von denen im Altindischen die eine, im Griechischen die andre zur Herrschaft gelangte.

Secundär ist -μᾱν z. B. lesbisch ἠράμᾱν ἀλλόμᾱν ζαελεξάμᾱν bei Sappho, kretisch συνεθέμᾱν CI. 2555, 23, auch bei Pindar, den Tragikern und in den dorischen Stellen des Aristophanes, daraus ionisch und attisch -μην. Grundform ist unsicher. Der Versuch von Thiersch Gramm. §. 168, 10 und A. Ludwig, Infin. im Veda 144 eine homerische Endung -μεν zu entdecken, ist verfehlt. Curtius Verb. 1^2, 87.

Zweite Person Singular.

464. Primäre Endung ist -σαι, secundäre -σο. Nach Vocalen musste das intervocalisch gewordene -σ- schwinden, und so regelmässig in der thematischen Conjugation (λύεαι λύῃ, λύηαι λύῃ, ἐλύεο ἐλύου) und im sigmatischen Aorist (ἐλύσαο ἐλύσω), bei Homer auch δίζηαι παρίσταο μάρναο, selbst κατάκειαι Hymn. auf Hermes 254, und im Perfect μέμνηαι βέβληαι ἔσσυο. Aber ausgehend von den Perfecten mit consonantischem Stamme wie γέγραψαι hat man im Attischen im Perfectum und

im Präsens der μι-Conjugation das -σαι voll restituiert, analog im Plusquamperfect und Imperfect -σο, bis auf die in attischer Prosa regelmässigen ἐδύνω ἠπίστω ἐπρίω. Auch die Dialekte scheinen geschwankt zu haben, soweit sich das aus dem mangelhaften Material beurtheilen lässt. Die Vulgärsprache führte das -σαι in ausgedehnter Weise auch bei der thematischen Conjugation wieder ein: Moiris p. 188, 3 Bekk. ἀκροᾷ Ἀττικοί, ἀκροᾶσαι Ἕλληνες; neugriechisch -σαι Mullach Gramm. 229. Vgl. oben §. 224. Im sigmatischen Aorist ist das -σ- von -σο regelmässig ausgedrängt, bei Homer -αο (-ω nur in ἐκτήσω ω 193 ἐπεφράσω Φ 410), attisch -ω, dorisch -ᾱ zweimal bei Theokrit 4, 28 ἐπᾶξᾱ 5, 6 ἐκτᾶσᾱ. Der Imperativ hat -σο, genaueres s. u.

Dritte Person Singular.

465. Primär ist -ται, secundär -το, entsprechend ai. *-tē* und *-ta*. Für -ται ist die boiotische Form auf -τη in inschriftlichem κεκόμιστη ὀφείλετη γέγραπτη belegt. Das -τοι der arkadischen Formen γένητοι δέατοι ἐπισυνίστατοι λυμαίνητοι ἰνδικάζητοι δικάζητοι τέτακτοι γέγραπτοι auf der tegeatischen Bauinschrift beruht wohl auf Angleichung an die secundäre Endung -το. S. o. §. 112. Der Imperativ hat -σθω, eine Neubildung zum activen -τω.

Erste Person Plural.

466. Primär und secundär -μεθα. Nur dies lässt sich wenigstens in seinen ersten Bestandtheilen mit ai. *-mahē* av. *-maidē* vereinigen, das auslautende -α bleibt freilich auch so dunkel. Eine »äolische« Form -μεθεν wird von Apollonios de adv. 604, 25 bezeugt, ist aber nirgends belegt; ihr Verhältniss zu -μεθα ist vorläufig unaufgeklärt. Neben -μεθα ist bei Homer -μεσθα sehr häufig, bei Hesiod nur Theog. 648 und Ἀσπ. 110, bei den älteren Elegikern nur Theogn. 671, bei Pindar nur Pyth. 10, 28, nicht selten bei den Tragikern und Aristophanes, einigemal bei Theokrit, doch nie in rein dorischen Denkmälern, also wohl eigentlich nur Form der epischen Dichtersprache. Sie ist nicht als die ältere der beiden Formen zu betrachten, sondern als eine analogische Neuschöpfung, entstanden als die übrigen -θε -θον -θαι u. s. w. der medialen Endungen ebenfalls auf dem Wege der Analogie zu -σθε u. s. w. geworden waren (s. §. 467).

Zweite Person Plural.

467. Endung ist überall -σθε. Ai. *-dhvē* lässt sich im Auslaut vorläufig noch nicht damit vermitteln, wohl aber im Anlaut. Das -σ- der griechischen Form wie der andern mit -σθ- beginnenden Medialformen ist nichts ursprüngliches, sondern zunächst an dental und sigmatisch auslautenden Stämmen erwachsen: πέ-πεισ-θε πέ-πυσ-θε λέ-λησ-θε κε-κορύσ-θαι, Präsens ἧσ-θαι ἧσ-θε, und von da als zusammengehöriger Lautcomplex verallgemeinert worden. Osthoff, KZ. 23, 322 ff.

Dritte Person Plural.

468. Ursprüngliche Endung ist primär *-ntai* secundär *-ntå'* mit dem Ton auf dem schliessenden Vocal. Daraus musste griechisch -νται -ντο nach Vocalen, -αται -ατο nach Consonanten werden, entsprechend ai. *-ntē -nta* und *-atē -ata*. Regelmässige Bildungen sind also φέρο-νται ἐ-φέρο-ντο φέροι-ντο τίθε-νται ἵ-στα-νται δί-δο-νται κεῖ-νται ἐ-τίθε-ντο u. s. w., im Perfect βέ-βλη-νται ἐ-μέμνη-ντο; andrerseits die attischen Perfecte ἐτετάχατο γεγράφαται Inschrift von Methone aus dem Anfang des peloponnesischen Krieges (Sauppe Inscr. mac. IV. p. 7), ἐφθάραται τετράφαται ἐτετάχατο bei älteren Attikern, bei Homer τετεύχαται ἀγηγέραθ' ἐρράδαται ἥαται ἥατο (für *ἡσ-ηται *ἡσ-ητο). Die Endungen -αται -ατο haben sich aber durch Analogie auch an vocalische Stämme gefügt, bei Homer an ι und υ und lange Vocale des Perfectstammes, wie κεκλίαται κείαται κείατο εἰρύαται εἰρύατο βεβλήαται βεβλήατο; durchaus ist -ατο in den Optativ gedrungen: γενοίατο ἀπολοίατο (auch A 344 hat man μαχεοίατ' emendiert) und diese Optative auf -οίατο kommen auch bei den attischen Dramatikern vor. Noch weitergehend ist diese Formübertragung bei Herodot: nicht nur Perfecta wie ἡγέαται οἰκέαται κεκλέαται (mit Verkürzung des -η- vor -α- wie in hom. ἕαται ἕατο), sondern auch τιθέαται ἐκδιδόαται δυνέαται ἐπιστέαται vgl. attisch τιθέᾱσι u. s. w.[1]). Fürs Lesbische sind Formen mit -α- gar nicht bezeugt, fürs Dorische nur zwei; von diesen ist κίαται oder κιάται auf der von Bergmann Berl. 1860 herausgegebenen kretischen Inschrift Z. 22 = hom. κέαται κείαται ebenfalls Analogiebildung, die andre

---

1) Formen von thematischen Verben dagegen wie ἐβουλέατο κηδέαται werden wohl mit Recht von den Herausgebern verworfen.

γεγράψατάι her. Taf. 1, 121 hat zwar ein ganz correctes -α-, ist aber mit ihrem -ψ- keine ursprüngliche Form[1].

Umgekehrt ist -νται unursprünglich in ἧνται sie sitzen für ἧαται, indem man von ἧσαι für *ἡσ-σαι ausgehend ἡ- als vocalischen Stamm gefasst hat.

469. Da die Endungen -αται -ατο im Perfectum und Plusquamperfectum im späteren Attisch und der κοινή durch periphrastische Formen (γεγραμμένοι εἰσίν, ἦσαν) ersetzt wurden und also gänzlich aus der wirklichen Sprache schwanden, erklärt es sich, dass sie von Späteren missverständlich auch für den Singular angewendet wurden: δειδέχαται Kallim. frg. 32 παρείατο (d. i. παρήατο) κούρη Kallim. bei Cram. An. 1, 373. κέαται Luk. dea Syr. 6. 8. u. ö. hält man für verderbt aus κέεται. Lobeck zu Buttmann II 8. 487. Kühner 1, 548 A.

Über -σθω -σθων -σθωσαν im Imperativ s. u.

Personen des Duals.

470. Im Medium führt man eine erste Dualperson auf -μεθον auf. Sie hat in verwandten Sprachen nirgends ihres gleichen und ist offenbar nach der 2. 3. Dual -σθον aus -μεθα des Plurals umgemodelt, ja vielleicht überhaupt nur von Grammatikern des Systems wegen erfunden. Denn sie kommt bei guten Schriftstellern nur dreimal vor (Ψ 485. Soph. El. 950. Philokt. 1079) und ist daher von Elmsley und neuerdings von A. Nauck, Bull. 21, 156 = Mél. 4, 69 und Bull. 24, 361 ff. der lebendigen Sprache ganz abgesprochen worden.

Die zweite und dritte Dualperson, nach dem üblichen Schema

primär	2 -σθον	3 -σθον
secundär	2 -σθον	3 -σθην

ist offenbar nichts als eine griechische Neuschöpfung nach dem 2 -τον 3 -τον und 2 -τον 3 -την des Activums. Ai. *-dhvam*, das man mit -σθον vergleicht, ist secundäre Endung der zweiten Plural.

Augment.

Faust Zur indogermanischen Augmentbildung. Strassburg. Trübner 1877 (in allen Hauptsachen verfehlt).

---

1) Vielleicht bloss verschrieben für γεγράφαται? oder eine Bildung wie das active εἴξᾶσι, wo das -σ- der sigmatischen Stämme eingedrungen ist.

471. Das Augment (αὔξησις, der Name noch nicht bei Herodian), nur im Indischen, Eranischen, Armenischen (Hübschmann, KZ. 23, 34) und Griechischen nachweisbar, besteht in der Vorsetzung der Silbe ἐ-, armenisch *e*-, arisch *a*- in den der Bezeichnung der Vergangenheit dienenden Zeitformen, dem Imperfect, den Aoristen und dem Plusquamperfect. Weder die ursprüngliche Bedeutung dieses vorgesetzten Elementes ist sicher (vgl. Curtius Verb. 1², 109 ff.) noch die Frage entschieden, ob es von Anfang an ein nothwendiger Bestandtheil der Präterita war (a. a. O. 136 f.). Mit anlautendem *a ǎ* (*e*) *ǎ* (*o*) der Wurzel ist das Augment bereits in indogermanischer Zeit zur Länge des betreffenden Vocals *ā ǎ̄ ǎ̄* = griechisch ᾱ η ω zusammengeflossen; danach hat man im Griechischen die Dehnung des anlautenden Vocals als charakteristische Eigenthümlichkeit der Präterita solcher Verba gefasst und danach später auch bei den mit ι und υ anlautenden Verben diesen Vocal durch Analogie gedehnt. Somit hat man das sogenannte syllabische Augment, das in der Vorsetzung von ἐ- besteht, und das sogenannte temporale Augment, das in der Dehnung eines anlautenden Vocals besteht, zu unterscheiden.

Syllabisches Augment.

472. Die Form des syllabischen Augments ist im Griechischen unwandelbar ἐ-. Die Abweichungen davon sind nur scheinbar.

1) Man hat die Gestalt ἀ- in einigen Formen zu entdecken geglaubt. Ahrens 1, 229. Curtius Verb. 1², 115 f. Aber das μαποεσε der alten Bustrophedoninschrift eines bei Olympia gefundenen Helmes CI. 31 kann μ' ἀπόησε und μα πόησε sein und in jedem Falle wird α einen im Elischen aus ε entstandenen Laut repräsentieren (vgl. §. 21 f.). Die hesychischen Glossen ἄβραχεν· ἤχησεν, ἄδειρεν· ἔδειρεν, ἄσβεσθε· διέφθειρε. Κρῆτες sind nicht geeignet irgend etwas zu beweisen. Das Armenische *e* beweist, dass das Augment schon indogermanisch *ǎ*- war.

473. 2) Man hat aus dem ἠ- als Augment einiger mit Consonanten anlautender Verba geschlossen, dass die gedehnte Form die ursprüngliche sei, und dafür in gewissen indischen *ā*- eine Stütze zu finden gemeint. Benfey Kl. Skr. Gr. 85. Hartel Hom. Stud. 1², 120. Bezzenberger, Gött. Gel. Anz. 1874

S. 1435. Mit Unrecht. Mit den indischen Formen verhält es sich ganz anders [1]), fürs Griechische liegt die Sache folgendermassen.

a) Mit ἠ- werden aus nachhomerischer Zeit angeführt ἤμελλον zu μέλλω, ἠδυνάμην zu δύναμαι, ἠβουλόμην zu βούλομαι, ersteres schon bei Hesiod. Theog. 478. 888. 898, alle im Attischen belegt. Homer kennt nur ἔμελλε ἐβούλετο. η ist entschieden jünger und wahrscheinlich durch Anlehnung an ἤθελον entstanden, das von ἐθέλω gebildet ist und das man in ein Verhältniss zu θέλω brachte; die drei obigen Verba haben gleiche oder nahe verwandte Bedeutung mit θέλω. θέλω : ἤθελον = μέλλω : ἤμελλον. Durch weiter um sich greifende Analogie ist in den Dichtungen des griechischen Mittelalters und in neugriechischen Dialekten ἠ- als Augment bei allen möglichen Verben eingetreten: ἤγραφα ἤχαμα ἤλεγα, und so schon auf der späten Grabschrift eines Bewohners von Astakia bei Kumanudis 'Επιγρ. 'Αττ. ἐπιτ. 1613, 4 ἤφεραν.

b) ᾖα ich ging ᾔειν ᾖσαν oder ἦα ἦσαν hat nur scheinbar ἠ- als Augment. In den Singularformen ist ἠι- berechtigt, entstanden durch Zusammenziehung des Augments mit dem starken Stamme εἰ- idg. *ai-*, also idg. Imperfect *ā̆i̯-m̥* = ᾖα oder mit Übergang in die thematische Conjugation ᾔειν = ai. *āyam*. In die Dual- und Pluralformen ist η- (wie ai. *ā-*) durch Verallgemeinerung der Singularformen gedrungen (schon im Indogermanischen? auch apers. *-āisa* sie gingen in Compp., av. *āitem* Bartholomae Air. V. 62).

c) In homerischem ἤισκον ἤικτο, ἠείδης ἠείδη, ἤειρεν ist η nur graphischer Ausdruck für eine durch das folgenge ϝ herbeigeführte momentane Verlängerung der Silbe (§. 61. 240): *ἔϝισκον = ἐμ̯ισκον, nach dem Erlöschen des Spiranten irrthümlich mit η geschrieben. ἤειρεν K 499 ist vielleicht ἔϝϝειρεν, ϝϝ aus σϝ?

474. Formen mit syllabischem Augment erscheinen als Zeugen älterer Formen besonders bei Verben mit ursprünglichen Anlautsgruppen, besonders ϝρ- und σρ-, und bei anlautendem ϝ-.

Eine Spur des volleren Anlauts ϝρ- und σρ- hat sich nach dem syllabischen Augment in der Assimilation zu -ρρ- erhal-

1) In ai. *āi- āu- ār-* bei den mit *i- u- r̥-* anlautenden Wurzeln ist das Augment *a-* mit der starken Wurzelform *ai- au- ar-* verschmolzen. Nach dieser Analogie dann die vedischen Beispiele von *ā-* als Augment vor *y v r* Delbrück Ai. V. 79.

ten: ἔρρεον aus *ἔ-σρεο-ν u. s. w. L. Meyer, KZ. 15, 1 ff. und oben §. 166. Ebenso ἔννεον mit -νν- aus -σν- u. a. (§. 247).

Ursprünglich anlautendes ϝ- ist beim syllabischen Augment in doppelter Weise noch zu erkennen. Entweder ist Hiatus zwischen dem Augment und dem anlautend gewordenen Vocal geblieben, oder das Augment ist mit folgendem anlautend gewordenem ι oder ε zu ionisch-attischem ει verschmolzen. An letzterem participieren auch Stämme, bei denen der geschwundene Spirant ein σ- ist.

475. 1) Von der ersteren Art sind die Präterita ἐάγην ἑάνδανε ἐάλην ἑάλων ἐάνασσε ἔειξε ἔειπον ἐέσσατο ἐείσαο ἔηκε ἐούρησε ἐώθουν ἐωνούμην, alle dichterisch, zum Theil homerisch, die letzten drei sammt ἑάλων auch attisch. ἠείδης und ἤειρε Wz. ϝειδ und σϝερ gehören auch hieher, s. o. Ebenso ἐάφθη N 543 Ξ 419 zu ai. Wz. *vap* ausstreuen, hinwerfen (Froehde, Bzzb. Beitr. 3, 24) und ἐείσατο O 415 χ 89 ἐεισάσθην O 544 zu Wz. ai. *vī*, die in den bei Grassmann (Wtb. z. R.V. 1312) angegebenen Bedeutungen auffallende Übereinstimmung mit dem homerischen Sprachgebrauch zeigt.

In einigen Formen erscheint in der aus ἐϝο- entstandenen Lautfolge ἐο- das -ο- gedehnt, sei es dass man den Typus des temporalen Augmentes noch hineinzubringen suchte, oder dass man die Formen nach ἐώθουν ἐωνούμην ummodelte. Es sind die attischen ἑώρων ἑώρᾱκα (neben ἑόρᾱκα), ἑώρταζον wohl von dem im Ionischen erhaltenen ὀρτάζω, ἀνέῳγα ἀνέῳκται u. s. w. von ἀν-οίγνυμι, auch Herod. 1, 187 ἀνέῳγες in allen Handschriften. Einige entsprechende homerische Formen sind unsicher, weil sie blos auf falscher Transscription des alten Alphabetes beruhen können: für ἐῳνοχόει Δ 3 υ 255 wird ἐοινοχόει (ἐϝοινοχόει) einzusetzen sein, grade wie Aristarch A 598 οἰνοχόει schrieb gegenüber dem ᾠνοχόει andrer; vielleicht ἀνέοιγεν Π 221 Ω 228 ἀνέοιξε κ 389; sicherer ἐόλπει φ 96 (ϝεϝόλπει) für ἐώλπει, ἐοίκει Ξ 474 (ϝεϝοίκει) für ἐῴκει, εἰόργει oder ἐϝεϝόργει ξ 289 für das mit einem metrischen Fehler behaftete ἐώργει, wie δ 693 ἄνδρα ϝεϝόργει. Für ἑήνδανε ist ἑάνδανε zu schreiben, das bei Herod. 9, 5. 19 in allen Handschriften steht[1].

1) Für dies letztere giebt auch Curtius die Möglichkeit der Entstehung aus einer »falschen Lehre vom πλεονασμός« zu. Über ἐώργει Loebell Quaestt. de perf. hom. p. 5.

476. 2) Aus ἐ-ϝι- ist εἰ- geworden in εἶδον, wofür bei Homer noch vielfach ἔιδον (oder ἔϝιδον) gelesen werden kann. Nauck, Mél. gr.-rom. II 407 ff. εὔιδε CI. 4725, 10 und wahrscheinlich εὔιδον Sappho 2, 7, nach Nauck auch bei Homer mehrfach statt εἴσιδε einzusetzen. εἶδες aber z. B. λ 162.

Ionisch attisches εἰ- geht mehrfach zurück auf ἐ-ϝε- oder ἐ-σε-. Im Dorischen nach dessen Contractionsgesetzen natürlich ἠ-: ἦχον ἦλκον Et. M. 419, 40.

a) εἰ- aus ἐ-ϝε-:

εἴθιζον attisch. Wz. σϝεθ-. ἤθιστο ist (Dem.) 61, 14 in S, ἠθίζοντο Plut. Lyk. 12 von Porphyr. überliefert.

εἷλκον zuerst Hymn. auf Dem. 308 überliefert, bei Herodot und Attikern häufig. Bei Homer nur ἕλκον, daher λ 580 für ἥλκησε zu schreiben Λητὼ γὰρ ἕλκησε. lit. *velkù* ziehe.

εἰργαζόμην erst bei Attikern, denn γ 435 scheint zu schreiben οἷσίν τε χρῦσὸν ϝεργάζετο, wie auch Herodot die Formen durchweg ohne Augment braucht. ἐϝ(ε)ργάσατο Inschrift aus Hermione CI. 1194 nach Kirchhoff Alph.[3] 151. Später auch mit gewöhnlichem temporalem Augment: κατηργάσατο Inschrift aus Sestos Hermes 7, 115 Z. 11 (2. Jahrh. v. Chr.), andre inschriftliche Belege giebt C. Curtius, Philol. 24, 100. Wz. ϝεργ §. 231 ff.

εἱστίων u. s. w. erst attisch. Vgl. lt. *Vesta.*

Anm. M 49 ist εἱλίσσεθ' unsicher. εἱλίσσω ist bei Herodot und in attischer Poesie und Prosa auch in den nicht augmentierten Formen bezeugt und dazu gehören die Augmentformen mit εἰ-. εἰλ- aus ϝελϝ- ἐλλ-. Ebenso gehört εἴρῦσα Homer zu εἰρύω wie es in εἰρύμεναι Hesiod Ἔ.κ.Ἡ. 818, εἴρυσον Soph. Trach. 1034 vorliegt. εἰρύω wohl für *ἐϝρύω mit ϝρ- als schwacher Form von ϝερ- und prothetischem ἐ- (§. 99). Mit ϝ lautete wohl auch ϝελ- ἑλ- an, wozu εἷλον seit Homer, doch ist die Etymologie unsicher.

477. b) εἰ- aus ἐσε-:

εἶπον εἰπόμην seit Homer. Wz. σεπ lt. *sequor.*

εἷρπον μ 395 und in attischer Poesie. Wz. σερπ lt. *serpo.*

εἶχον εἰχόμην seit Homer. Wz. σεχ vgl. ἔ-σχ-ο-ν.

εἷμεν εἵμην εἵθην u. s. w. zu ἵημι. Bei Homer ist nur παρείθη Ψ 868 ein sicheres Beispiel dieses Augmentes. Von Herodot an häufig. Wz. ση- lt. *sero* (§. 38).

εἱστήκειν attisch und Hesiod Ἀσπ. 269, bei Homer und Herodot nur ἑστήκειν. Von *σέστηκα, also aufs Urgriechische zurückgehend.

εἷσα homerisch = setzte, Wz. σεδ. ει auch ausserhalb des Indicativs durch Formübertragung, bei diesem mit keinem Präsens in Zusammenhang stehenden Aorist nicht auffallend, sicher Herodot 1, 66 εἰσάμενος 6, 103 ὑπεἰσαντες; η 163 vielleicht ἕσσον für εἶσον zu schreiben.

Anm. εἴων εἴᾱσα u. s. w. seit Homer. ἐάω für *σεϝάω vgl. ai. *suváti* Caus. *sāváyati* er erregt, sendet, nach L. Meyer, KZ. 21, 472 und im Anschluss an Bugge JfPhil. 105, 95 zu lt. *desivare* = desinere bei Festus. Vgl. ἔβασον· ἔασον. Συρακούσιοι Hes. Dann sind die homerischen Präsensformen εἰῶ εἰῶμεν nur orthographische Versuche ein aus ἐυῶ entstandenes ἐῶ dem Verse anzupassen.

Temporales Augment.

478. Dass die Verschmelzung des syllabischen Augments mit anlautendem Wurzelvocal bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen ist, wurde bereits oben bemerkt. Griechisch ἆγον, ionisch und attisch ἦγον ist = idg. *ágām*, ἦα = idg. *ásm̥*, ὦρτο = idg. *á'rtā*. Von *i*- und *u*- wurden die starken Formen *ái*- und *áu*- augmentiert, davon ist ᾔια ein griechischer Rest, s. o. Die Dehnung von anlautendem ι und υ bei nicht primitiven Verben ist nicht allzu häufig und jedenfalls nur Analogie nach ᾱ η ω zu α ε ο. So ῑαχον ῑαίνετο ἐπῑηλεν ῑκανον ῑκετο bei Homer, ῑκέτευσα Eur. Med. 338; ῡμεναίουν bei Äschylos, ῡφηνα Batr. 182, ῡγίαινε in einem Komikerfragment, ῡλάκτει Ar. Wesp. 1402. Nauck, Mél. gr.-rom. 4, 15 ff.

Fehlen des Augments.

479. Das syllabische Augment kann in Prosa nur bei den Iterativen und den Plusquamperfecten fehlen, über letztere s. LaRoche ZföG. 1874 S. 408. Nur scheinbar fehlt es in χρῆν, das = χρὴ ἦν ist; ἐχρῆν ist eine Analogiebildung. Bei Homer ist das Fehlen des syllabischen Augments vollständig facultativ, Gesetze hierüber lassen sich schwerlich finden. Grashof Zur Kritik des homerischen Textes in Bezug auf die Abwerfung des Augments. Düsseldorf 1852. M. Schmidt Philologus 9, 426 ff. LaRoche Homerische Textkritik 423 ff. Koch de augmento apud Homerum omisso. Brunsv. 1868. Bei den Iambikern fehlt es selten, häufiger bei Elegikern und Melikern (Renner, Stud. 1, 2, 18 ff.); bei den Tragikern am häufigsten in Chören und Botenreden, sehr selten im Dialog (Sorof de augmento in trimetris tragicis abiecto. Breslau

1851. Gerth, Stud. 1, 2, 259 ff.). Die Möglichkeit das Augment fortzulassen stammt aus der Ursprache und geht darauf zurück, dass in Hauptsätzen das Augment den Hochton trug (*ábhūt* = ἔφυ), in Nebensätzen eine der folgenden Silben, was das gänzliche Schwinden des Augments zur Folge hatte (*abhū́t bhū́t* = φῦ). Diese Doppelheit ging auch ins Griechische über, ohne die ursprüngliche Scheidung des Gebrauches. J. Wackernagel, KZ. 23, 470. J. Schmidt, KZ. 25, 32.

Das temporale Augment ist auch in der Prosa nicht mit voller Consequenz durchgeführt worden. Bei Herodot fehlt es besonders bei Diphthongen und vor Doppelconsonanz (Lhardy Quaestiones de dial. Herod. c. I. de augmento. Berl. 1844. Bredow p. 285 ff.); bei Attikern schwanken besonders diphthongische Anlaute. Kühner 1, 497. Vgl. auch Poehlmann Quomodo poetae epici augmento temporali usi sint. Pr. Tilsit 1858.

Stellung des Augments in zusammengesetzten Verben.

480. In zusammengesetzten Verben tritt das Augment hinter die Präposition unmittelbar vor den Verbalstamm. Dieser Analogie folgen vielfach auch Ableitungen von componierten Nomina wie ἀπεδήμησα ἐνεγύησα ἐνεχείρησα ἐνεπορεύετο ἐπεθύμησα προεφήτευσα ὑπώπτευον, ja sogar ganz missverständlich διῄτων διηκόνουν, wo gar keine Präposition vorliegt. Auch Composita mit εὐ- und δυς- folgen mitunter dieser Analogie, wenn der Stamm mit α ε ο beginnt.

Umgekehrt erscheint das Augment vor der Präposition, wenn sich das Bewusstsein der Zusammensetzung verdunkelt hat; ᾐναίνετο Homer, ἠμφιγνόουν ἠμφίεσα ἠπιστάμην ἠφίειν ἐκάθιζον ἐκαθεζόμην ἐκαθήμην ἐκάθευδον in attischer Prosa.

Dasselbe ins Schwanken gerathene Sprachgefühl hat ein doppeltes Augment herbei geführt in ἠμπειχόμην ἠμφεγνόουν ἠνειχόμην ἐπηνώρθουν ἠνώχλουν ἐπαρῴνουν in attischer Prosa, ἐσυνῆκεν Alk. 132. Anakr. 146; danach auch ἠντεβόλησα Arist. frg. 101, ἠντεδίκει bei Demosthenes, ἠμφεσβήτουν bei Platon, ja sogar ἐδιῄτων bei Demosthenes. Im byzantinischen und mittelalterlichen Griechisch ist diese Doppelsetzung des Augments ganz gewöhnlich.

Die Präsensstämme.

481. Zum Präsenssystem gehört der Indicativ und Conjunctiv des Präsens, ein Optativ, Imperativ und ein augmen-

tiertes Präteritum, das Imperfect, ausserdem die nominalen Bildungen des Infinitivs und Particips.

Die Präsensstämme des Griechischen wie die der andern indogermanischen Sprachen zerfallen in zwei Hauptclassen, je nachdem in ihnen die Personalendungen unmittelbar an die einfache oder erweiterte Wurzel antreten oder mittelbar erst nach Antritt des sogenannten thematischen Vocals. Wir nennen danach die erste Hauptconjugation die unthematische, die zweite die thematische. In der unthematischen Conjugation war der Accent ursprünglich ein wechselnder, indem er theils auf der Wurzel, theils auf der Personalendung ruhte; daher erscheint die Wurzel (oder das dieselbe erweiternde Element) bald in stärkerer, bald in schwächerer Form; in stärkerer vornehmlich in den drei Singularpersonen des Indicativs des activen Präsens und Imperfects. Im Griechischen ist dieser Unterschied starker und schwacher Form meist noch klar erkennbar, wenn auch die Ursache desselben, der Accentwechsel, durch Ausgleichung verschwunden ist. Vgl. bes. J. Wackernagel Der griechische Verbalaccent, KZ. 23, 457 ff.

Erste Hauptconjugation.

I. Wurzelclasse.

482. Die Personalendungen treten an die einfache Wurzel, die den Wechsel von starken und schwachen Formen zeigt; stark im Activ Präsens Ind. und Impf. Singular, in den übrigen Formen schwach.

1) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Wz. εἰ schwach ἰ gehen. Singular 1 εἶμι = ai. *ēmi* 2 εἶ aus *εἶ-ι *εἶ-σι = ai. *ēṣi*; daneben εἶσθα §. 448 3 *εἶτι = ai. *ēti* in ἔξειτι· ἐξελεύσεται Hes. ionisch und attisch εἶσι. Plural 1 ἴμεν für *ἰμέν vgl. ai. *imás*. 2 ἴτε ai. *ithá* 3 ἴᾱσι ai. *yánti*. Imperfect ἤια §. 473, die starke Form ist in den Plural eingedrungen ᾖμεν ᾖτε ᾖσαν oder ἤισαν. Ohne Augment ἴτην ἴσαν. Infinitiv ἴ-μεν; für ἴμεναι Υ 365 ist εἴμεναι, mit Eindringen der starken Form, herzustellen, vgl. τιθήμεναι. Hes. Ἔκἱ H. 353 scheint προσεῖναι im Sinne von προσιέναι zu stehen (Hartel, ZföG. 1876 S. 628 ff.), wohl auch von der starken Form εἰ- mit dem Infinitivsuffix -ναι; das richtige ἐξ-ἱ-ναι (vgl. τι-θέ-ναι) steht beim Komiker Machon Athen. 13, 580 c.

Analogische Neuschöpfungen sind ausserdem: a) nach τίθημι: Infin. ἱέναι Opt. ἱείη T 209 Partic. ἵεσσα· βαδίζουσα Hes.; εἵημι· πορεύομαι Hes. Imperf. 3. Plural ᾔεσαν. b) Die 3. Plural Impf. ᾔεσαν hat im Attischen den Anstoss zu einer Analogiebildung nach dem Plusquamperfect gegeben, ᾔειν ᾔεισθα ᾔει(ν) ᾔειμεν ᾔειτε. c) Übergang in die thematische Conjugation Imperf. hom. ἤιε ᾖε, ᾔομεν ἤιον (κατεῖεν 3. Sing. Hesiod Ἀσπ. 254 richtig?); ἰών ἰοίην ἴοιμι; Conjunctiv ἴω. Indicativformen bei Hesychios εἴω· πορεύομαι, προσίει· ἐγγίζει, ὑπαπίει· ὑποστρέφει, ὑπεξίει· ὑπεξίσταται, εἰσίουσιν· εἰσέρχονται, Imperfect εἰσίοντο· εἰσήρχοντο, ἴον· ἀφίκοντο, Imperativ ἴε· βάδιζε. πορεύου. Baunack, Stud. 10, 97.

Wz. φᾱ, schwach φᾰ sagen. Singular 1 φη-μί 2 φῄς s. o. §. 446 3 φη-σί aus φᾱ-τί. Betonung ursprünglich *φᾶμι *φᾶσι *φᾶτι. Plural 1 φᾰ-μέν 2 φᾰ-τέ 3 φᾱσί aus φα-ντί. Dual φᾰ-τόν. Imperfect ἔ-φη-ν ἔ-φη-ς oder ἔφησθα ἔ-φη, Plural ἔ-φᾰ-μεν ἔ-φᾰ-τε ἔ-φᾰν φάν oder ἔ-φα-σαν φά-σαν (§. 460). φῆ als 3. Sing. Präs. bei Anakreon frg. 41 ist trotz Apollonios synt. 238 unzureichend bezeugt. Medium φάσθε φάμενος ἐφάμην u. s. w.

Wz. στᾱ schwach στᾰ. ἐπί-στᾰ-μαι, nur Medium, verstehe. Pott EF. II 2, 341. Curtius Verb. 1², 148. In ἐπίστηται, was Π 243 nur Indicativ sein kann, ist die starke Form eingedrungen.

Wz. κει liegen. Die starke Form ist ins Medium gedrungen, wahrscheinlich schon in vorgriechischer Zeit, denn κεῖ-ται ist ai. = *çētē*. Kretisch κίαται s. o. §. 468. Mit Übergang in die thematische Conjugation κείωνται CIA. II 573, 10 (Mitte des 4. Jahrh.), daraus κέηται u. s. w., neuionisch κέεσθαι.

Wz. ϝη schwach ϝε wehen. Partic. ἀέντες E 526, aber mit in Dual und Medium eingedrungener starker Form ἄητον ἀήμεναι ἄητο ἀήμενος. Thematisch ἄεν Apoll. Rhod. 1, 605. ai. *vāti*.

Wz. σευ. Medium σεῦ-ται Soph. Trach. 645 mit starker Form. Schwach συ in σύ-το ἔσσυτο.

Wz. στευ. Medium στεῦται Γ 83 u. ö. στεῦτο Σ 191 mit starker Form. Curtius Gr. 216.

Anm. 1. δεύμενον Theokr. 30, 32 ist wahrscheinlich eine ebensolche unthematische Präsensbildung.

Anm. 2. Dagegen sind attisch οἶμαι ᾤμην, ἐλοῦμεν λοῦται durch Unterdrückung des thematischen Vocals entstanden. χρή (Homer) Conj. χρῇ Opt. χρείη Inf. χρῆναι Part. χρεών Ipf. ἐχρῆν χρῆν ist gar kein ursprüng-

liches Verbum, sondern die Verschmelzung eines Nomens χρή mit Formen von εἶναι, resp. (im Indicativ) dies Nomen mit Auslassung von ἐστί. Ahrens Conj. auf μι 28. Forml. §. 195. Beiträge zur griech. u. lat. Etymologie 1, 53 ff.

2) Consonantisch auslautende Wurzeln.

483. Wz. ἐσ sein, schwach σ-. Indogermanische Flexion des Indicativ Präsens: Singular 1 *ás-mi* 2 *ási* 3 *ás-ti* Plural 1 *s-más* 2 *s-tá* 3 *s-ṇ́ti*. Daraus im Altindischen *ásmi ási ásti smás sthá sánti*. Im Griechischen ist das ursprüngliche Verhältniss durch analogische Einflüsse stark verwirrt. Singular 1 Grundform *ἔσ-μι, lesbisch ἔμμι, ionisch und attisch εἰμί, dorisch u. s. w. ἠμί auf der kyprischen Bilingue Deecke-Siegismund no. 1 (= Ahrens no. 5. Philol. 35, 83) ΚΑΡΥΞΕΜΙ = κᾶρυξ ἠμί [1]. 2 εἶ εἶς ἐσσί s. o. §. 445 3 ἐσ-τί, orthotoniert ἔσ-τι [2]. Plural 1 attisch ἐσ-μέν, dorisch ἐσμές zweifelhaft bezeugt, homerisch und neuionisch εἰμέν. Attisches ἐσμέν erhielt sein -σμ- wohl durch den Einfluss der 2. Person ἐστέ. Aus *ἐμμέν ist das von Herodian 2, 930 aus Kallimachos belegte ἐμέν entstanden, das auch Soph. El. 21 in den Handschriften steht. 3 homerisch ἔᾱσι dorisch boiotisch ἐντί attisch εἰσί. Über das Verhältniss dieser Formen zu einander und zur Grundform *sṇ́ti s. o. §. 19. 457. Dual ἐσ-τόν. Das ε der Dual- und Pluralformen ist aus dem Singular eingedrungen.

Imperativ ἴσθι für *σθί s. o. §. 33. 100. ἔσθι bei Hekataios nach Herod. 2, 355, 5 ist Analogiebildung nach ἔστω u. s. w. Medial ἔσσο α 302 = γ 200, Sapph. 1, 28.

Particip ἔντ-ασσι her. Taf. 1, 104 ἔντ-ες 1, 117. 178. παρέντων Alk. frg. 64 scheinen Analogiebildungen nach τιθέ-ντ-. Eine ursprünglichere Form ist das dorische Femininum ἔασσα = ai. *satī* Grdf. *sṇtī, nur dass ἐσ- für σ- eingetreten ist. Vgl. o. §. 10. 18.

Imperfect. Singular 1 ἦα = idg. *ás-ṃ* s. o. §. 443, ohne Augment ἔᾰ Δ 321 Ε 887, Herodot 2, 19; daraus altattisch ἦ. 2 ἦσθα 3 ἦς dorisch und arkadisch Bauinschrift von Tegea 39 aus *ἦσ-τ. Die Dual- und Pluralformen haben das η des Singulars übernommen. Dual 2 ἦσ-τον 3 ἤσ-την Ε 10 Plural 2 ἦσ-τε

---

1) Auf der Inschrift von Thera bei Kirchhoff Alph.[3] 51 liest Kirchhoff ϟΜΕΗ unrichtig εἰμί; vielmehr ebenfalls ἠμί, ΗΕ ist = η wie auf der Inschrift von Abu-Simbel no. 9 bei Kirchhoff S. 36 ΕϟΑΛΕΗ = ἤλασε.

2) An ἐντί = ἐστί CI. 11 glaube ich nicht, trotz Bezzenbergers Erklärungsversuch, Beitr. 2, 192.

3 dorisch ἦν, auch Hesiod Theog. 321. 825 aus *ἔαν = *ἔσαν = idg. *ê-s-n̥t*.

Analogieschöpfungen: 1) Man fasste ἠ- als Stamm (ἦ-α ἦ-σθα ἦ-ν s. u.) und bildete Singular 1 ἦ-ν Du. 2 ἦτον 3 ἤτην Plural 1 ἦμεν 2 ἦτε 3 ἦ-σαν oder ἔσαν[1]. Auch ἔσ-σαν ist eine wohl erklärliche Form, obwohl nicht allzu sicher bezeugt (Nauck, Mél. 4, 81).

2) Die 1 Singular ἦα ἔα verführte zu Bildungen mit den Endungen des Perfects und sigmatischen Aorists: Singular 2 ἔας Herodot 1, 187, 3 homerisch ἦε(ν), Plural 2 ἔατε Herodot 4, 119. 5, 92 a.

3) Übergang in die thematische Conjugation: hom. ἔον, vielleicht auch 3 Singular ἔεν, das L. Meyer, KZ. 9, 386 und Curtius, Stud. 1, 2, 293 für ἔην verlangen. Ebenso Opt. ἔοις und das gemeingriechische Particip ἐών attisch ὤν.

Unerklärt ist die 3 Singular attisch ἦν, gewöhnlich als Zusammenziehung von ἦεν mit festgewordenem ν ἐφελκυστικόν gefasst, nach Brugman, Morph. Unt. 1, 36 die als 3. Person verwendete erste Singular; vielleicht auch die alte Form der dritten Plural, die an Stelle des singularen ἦς trat, nachdem im Plural die Analogiebildung ἦσαν Platz gegriffen hatte. Homerisch Singular 2 ἔησθα scheint nur sporadische Missbildung zu sein aus ἦσθα mit vorgesetztem Augment, oder nach ἐτίθησθα; ob ἔην und gar ἤην wirklich existiert haben, ist kaum zu entscheiden. L. Meyer a. a. O. Curtius a. a. O. u. Stud. 4, 478. Verb. 1², 177. Hartel Hom. Stud. 1, 64 ff.

484. Wz. ἡς **sitzen**. Nur im Medium und zwar auch hier in der starken Form mit η wie ai. *ās*. Organische Formen sind Präsens Singular 1 dorisch ἧσ-μαι nach Anecd. Paris. 4, 22, 8 2 ἧσαι aus *ἧσ-σαι 3 ἧσ-ται Plural 2 ἧσ-θε (o. §. 467) 3 ἥαται[2] Homer ἕαται Hom. u. Herodot (o. §. 468). Imperfect Singular 2 ἧσο aus *ἧσ-σο 3 ἧσ-το καθ-ῆσ-το Plural 3 ἥατο ἕατο Homer, letzteres auch bei Herodot. Indem man in ἧσαι ἧσθε ἥατο ἡ- als Stamm fasste, bildete man Sing. 1 ἧμαι ἥμην 3 κάθηται καθῆτο Plural 1 ἥμεθα 3 ἧνται ἧντο (dies auch Hom. Γ 153).

Von einer Wurzelform ἡ **sagen** Präs. Sing. 1 ἠμί 3 ἠτί

---

1) Dies ἔσαν kann natürlich seines intervocalischen -σ- wegen nicht die oben postulierte Grundform zu dorisch ἦν sein.

2) Fälschlich εἵαται geschrieben, ἥαται bezeugt übrigens schon Herakl. Pont. bei Eust. zu υ 354.

ἠσί Imperf. 1 attisch ἦν, 3 homerisch und attisch ἦ (für *ἠτ). Wenn wirklich Zusammenhang mit ai. *āha* sprach lt. *adāgium* besteht[1]), so sind die nachhomerischen und poetischen ἠμί ἠσί Nachbildungen nach ἦν ἦ, wo die Verdrängung des χ allenfalls erklärlich wäre. Wackernagel, KZ. 23, 467.

Vereinzelte hieher gehörige Bildungen nach der unthematischen Conjugation sind φέρ-τε I 171, δέχ-αται M 147 δέγ-μενος I 191 ποτιδέγμενος öfter bei Homer προτίδεγμαι· προσδέχομαι Hes., homerisch ἔδ-μεναι; ἔγ-μεν· ἔχειν Hes. Spätere Dichter wagten solche Formen in weiterem Umfange: Lobeck zu Buttmann 2, 21.

Möglicher Weise ist zu dieser Classe ἄγαμαι zu stellen, indem man in -γα- den wurzelhaften Bestandtheil und in -α-Reflex von *ą* sieht; vielleicht besteht Verwandtschaft mit γά-νυ-μαι (u. §. 488). Sicherer scheint hieher zu gehören ἔ-ρα-μαι, das man aus *rm̥*-μαι, der schwachen Form von Wz. *ram*, deutet: Brugman, KZ. 23, 587 ff. o. §. 11.

II. Reduplicierende Classe.

485. Die Wurzel erscheint redupliciert, in der Reduplicationssilbe erscheint immer ι. Die Behandlung der Wurzel nach starken und schwachen Formen ist ganz wie in der ersten Classe.

1) Wurzeln auf Vocale.

Wz. βᾱ schwach βᾰ gehen. Sing. 3 lakonisch βίβᾱτι Poll. 4, 102 vgl. Ahr. 2, 312. Particip homerisch βι-βά-ντ-.

Wz. στᾱ schwach στᾰ stellen. Sing. 1 ἵστᾱμι für *σί-στᾱ-μι, ionisch und attisch ἵστημι, Plural 1 ἵ-στᾰ-μεν.

Wz. θη schwach θε setzen. Sing. 1 τί-θη-μι Plur. 1 τί-θε-μεν. In hom. τιθήμενος τιθήμεναι ist die starke Form eingedrungen.

Wz. δη schwach δε binden. Impf. 3 Sing. δίδη Λ 105. Imperativ διδέντων μ 54.

Wz. ἡ aus *ση, schwach ἑ senden s. §. 38. Sing. 1 ἵ-η-μι Plural 1 ἵ-ε-μεν. Das Medium homerisch ἵεμαι ist ϝίεμαι und gehört zu ai. *vī*. L. Meyer, KZ. 21, 355. Bezzb. Beitr. 1, 301 ff.

---

1) Die hesychische Glosse ἤχανεν· εἶπεν (Stud. 4, 208) ist freilich eine schwache Stütze für die Existenz dieser Wurzel im Griechischen. ἤχανεν kann der Aorist ἔχανεν machte den Mund auf mit Augment ἠ- (o. §. 473 a) sein. Ähnlich Nauck, Mél. 4, 68, dagegen Curtius, Stud. 9, 463.

Wz. ζη **aus** *jη* **suchen**, vgl. ζη-τέω. Der starke Stamm erscheint verallgemeinert, Medium Sing. 1 δίζημαι 2 δίζηαι Particip διζήμενος bei Homer, vgl. τιθήμενος. Die Reduplication ist über den Präsensstamm hinaus getragen in dem homerischen Futur διζήσομαι vgl. διδώσω.

Wz. χη, ai. *hā* Präs. *jihītē* L. Meyer, Bezzb. Beitr. 5, 103. Sing. 1 κί-χη-μι. Schwacher Stamm in κιχείς κιχείη, der starke verallgemeinert in κιχήτην κιχήμενος κιχήμεναι.

Wz. δω **schwach** δο **geben**. Sing. 1 δί-δω-μι Plural 1 δί-δο-μεν. Der starke Stamm eingedrungen in den Imperativ δίδωθι γ 380.

Etymologisch unklar ist ὀνίνημι, aber wahrscheinlich hieher gehörig und ὀ-νί-νη-μι zu trennen, ὀνίνησι schon Ω 45. Eine ganz späte Analogiebildung nach ἵσταμαι ist ἵπταμαι, gebildet nach dem Verhältniss von ἔπτην zu ἔστην.

2) Wurzeln auf Consonanten.

486. **Wz.** πελ **schwach** πλ **füllen**. Plural 1 πίμπλαμεν (§. 11) = ai. *piprmás*. Der Sing. πίμπλημι zu πίμπλᾰμεν wohl gebildet nach dem Verhältniss von ἵστᾰμεν zu ἵστημι, wie sicher der Infinitiv πιμπλάναι, da Erklärung aus *πίπελμι misslich ist.

Ebenso das nachhomerische πίμπρημι πίμπρᾰμεν verbrennen. Unursprünglich sind dorisch κίγκρᾱμι (nur im Imper. ἐγκίκρᾱ Sophr. frg. 2 belegt), κίχρημι zuerst aus (Dem.) c. Nicostr. 12 belegt und das ganz späte τίτρημι. Dass auf Grund von Arist. hist. an. V p. 541 b 11 ein altes πιφράναι anzusetzen sei, bleibt trotz Curtius, Stud. 8, 327 ff. Auslassung gegen Nauck, Mél. 2, 519 ff. sehr zweifelhaft.

Über Formen wie τιθεῖς τιθεῖ und die Frage des Überganges in die thematische Conjugation s. o. §. 68. Sicher thematisch sind διδοῖς διδοῖ ἐδίδουν ἐδίδου. Übergang von δίδωμι in thematisches δίδω im Mittelgriechischen: δίδω δίδεις ἔδιδεν, so schon Optativ δίδοι Pap. du Louvre 30, 12 (162 v. Chr.).

III. νυ-Classe.

487. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt -νῠ- in den schwachen Formen mit dem ai. *-nu-* der fünften und achten Verbalclasse übereinstimmt. Es ist wahrscheinlich, dass das Altindische mit dem *-nó-* der starken Formen den älteren Zustand bewahrt hat, so dass das griechische

-νῡ- als eine Angleichung an das schwache -νῠ-, jedoch mit Wahrung eines Unterschiedes wie bei τίθημι τίθεμεν u. s. w., betrachtet werden muss für ursprüngliches -νευ-. Die Gestalt der Wurzel ist in dieser Classe in Folge ihrer ursprünglichen durchgehenden Tonlosigkeit eigentlich die schwache; im Griechischen ist aus andern Verbalformen, in denen die Wurzel stark erscheint, die starke Form in diese Präsensbildung eingedrungen, so dass ursprüngliche Bildungen nur noch in geringem Umfang vorhanden sind.

488. Die ursprüngliche Bildungsweise zeigen:

a) von Wurzeln auf Nasale

Stamm τα-νυ- Wz. τεν, ᾰ = ṇ. τά-νυ-μαι P 393 ai. *tanóti*. Brugman, KZ. 24, 260 ff. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in τάνυσσα u. s. w.

Stamm ἁ-νυ- oder ἀ-νυ- aus *sṇ-nu-* Brugman, KZ. 24, 271. ἤνῠτο ε 243. ἄνυμες Imperf. Theokr. 7, 10. ai. *sanóti*. -νυ- ist in die übrige Tempusbildung gedrungen. Übergang in die thematische Conjugation theils als ἀνύω Δ 56, attisch ἁνύω Herod. 1, 541, 20, theils als ἄνοιτο Σ 473 in der Thesis, ἄνεται κ 251 in der Arsis.

Stamm γα-νυ- wahrscheinlich auch aus γṇ-νυ- Brugman, KZ. 24, 277. γάνυμαι seit Homer, auch γανύσσεται.

b) von Wurzeln auf *-r-*

Stamm ἀρ-νυ-, αρ = idg. *ṛ*, Wz. ἐρ-. ἄρνυμαι erwerbe seit Homer.

Stamm πταρ-νυ- Wz. πτερ vgl. lt. *ster-nuo*, attisch πτάρνυμαι.

θάρνυσθαι und θάρνυται bespringt stehen bei Hesych. ausser der Buchstabenfolge; vgl. u. θόρνυμαι.

c) von Wurzeln auf Vocale

Stamm τι-νυ- in τῑνύμεναι Eur. Or. 323. ai. *cinóti*. Starke Form der Wurzel τει-. Über τίνυμι vgl. u. §. 489.

Stamm φθῐ-νυ- nur in hom. φθῑ-νύ-θω. ai. *kṣiṇóti*. Starke Wurzelform φθει-.

d) von Wurzeln auf Explosiven

Stamm ϝαγ-νυ-, starke Wurzelform ϝᾱγ (o. §. 49 f.), in ἄγ-νῡ-μι seit Homer. Ebenso wohl auch φράγνῡμι bei Attikern, starke Wurzelform φερκ vgl. got. *bairgan* (oder erst aus φράσσω gebildet?), und ἄχνυμαι bin betrübt, seit Homer.

489. Die starke Wurzelform ist eingedrungen in den schon homerischen Verben δείκ-νῡ-μι (schwach δικ-), τίνυμαι

für τεί-νυ-μαι (o. §. 113, schwach τῐ-), κί-νυ-μαι (ebenso, schwach κι- ai. *çinutê*), ζεύγ-νῡ-μι (schwach ζυγ). Vgl. ἔδειξα ἔζευξα ἔτεισα. Für das erst bei Pindar und Attikern vorkommende μίγνῡμι ist μείγνῡμι gut verbürgte Schreibung, vgl. Μεῖξις auf der korkyräischen Inschrift Hermes 2, 136; Μειξίας. Ferner von ϝεργ homerisch ἐέργνῡ Imperfect κ 238, später daraus εἴργνῡμι. Von ϝρηγ (o. §. 41) ῥήγνῡμι seit Homer, von πηγ nachhomerisch πήγνῡμι; vgl. ἔρρηξα ἔπηξα. Danach attisch πλήγνυμαι zu πλήσσω.

o-Laut zeigen homerisch ὄρ-νῡμι vgl. ai. *ṛṇómi*, στόρ-νῡ-μι vgl. ai. *stṛ-ṇó-mi* (vgl. §. 26), ὄλλῡμι aus *ὄλ-νῡ-μι vgl. lt. *ab-ol-ēre*, ὄμ-νῡ-μι schwöre mit dunklem Etymon; ὀμόργνῡμι wische ab Wz. *mârg*, οἴγνῡμι öffne (B 809 ὠίγνυντο) mit dunklem Etymon, aber deutlichen Spuren ursprünglich consonantischen Anlauts. Ganz spät, erst bei Nikandros bezeugt, ist θόρ-νυ-μαι bespringen, θορνύωνται indess schon Herod. 3, 109; das ursprünglichere ist das nicht sehr sicher bezeugte θάρνυμαι s. o.

Wurzeln von der Gestalt Consonant + ε + Cosonant waren dieser Classe ursprünglich wohl ganz fremd. Die einzigen älteren Beispiele sind ἕννῡμι und ὀρέγνῡμι bei Homer. Letzteres ist wohl erst nach ὀρέγω gebildet; ersteres, auch εἵνῡμι, beide aus *ϝέσ-νῡ-μι, hat das Vorbild abgegeben für σβέννυμι (seit Hesiod), dazu ζείνυμεν· σβέννυμεν Hes., und die ganz späten βδέννυμαι (Suid.) und ζέννυμι für βδέω und ζέω. Ganz späte Analogiebildungen sind auch δέχνυμαι (Quintus Smyrnaeus) und πλέγνυμι (Oppian).

490. Singulär sind die homerischen αἴνυμαι δαίνῡμι καίνυμαι, mit ihrem αι noch nicht aufgeklärt. Danach ψαίνυμι bei Hesychios. Das nachhomerische κτείνῡμι (falsch κτῖνυμι und κτίννυμι geschrieben) ist aus κτείνω nach dem Muster von τείνυμι gebildet. Nichts andres als eine Analogieschöpfung kann auch das auf der Inschrift von Ägosthene Z. 11 stehende παργινύωνθη = παραγίνωνται sein. φώγνυμι, erst aus Dioskorides und dem Et. M. nachgewiesen, ist erst von φώγω gebildet. Das bei Hippokrates καθίννυσθαι oder καθίγνυσθαι geschriebene Verbum ist ganz unklar, die Erklärungen von Lobeck zu Buttmann 2, 68, Curtius Verb. 1², 164 und J. Schmidt, KZ. 23, 297 sind lautlich unmöglich.

ζώννῡμι seit Homer ist = *ζώσ-νῡ-μι (o. §. 71), mit starker Wurzelform. Das Verbum war wohl das Vorbild für die nachhomerischen ῥώννῡμι (erst bei Hippokrates nachweisbar, vgl.

ῥώομαι) στρώννῡμι (attisch) und die erst nachchristlichen χρώννῡμι und χώννῡμι nach der Gleichung ἔζωσα (hom. ζώσᾱς) : ζώννυμι = ἔρρωσα ἔστρωσα u. s. w. : ῥώννυμι στρώννυμι u. s. w.; bei Grammatikern werden σωννύω und τρωννύω angeführt, vgl. Ao. ἔσωσα von σώζω.

491. Eine zusammengehörige Gruppe bilden wiederum die nachhomerischen, zum Theil späten Präsentia κορέννυμι στορέννυμι κεράννυμι κρεμάννυμι πετάννυμι σκεδάννυμι, ganz spät κατακεντάννυμι und ἐπιπωμάννυμι. Dass es keine ursprünglichen Bildungen sind, liegt auf der Hand, obwohl der Ausgangspunkt derselben schwer anzugeben ist. Vielleicht auch hier die Aoriste? ἔσβεσα : σβέννυμι = ἐκόρεσα : κορέννυμι u. s. w.

492. Das präsensstammbildende -νυ- ist in die übrige Tempusbildung eingedrungen in hom. γανύσσεται τάνυσσε τετάνυσται τάνυσθεν und dem späten ἀχνύνθην in der Anthologie.

Durch Übergang in die thematische Conjugation sind die Verba auf -νῡμι zu solchen auf -νύω geworden; Sammlungen bei LaRoche ZföG. 1876 S. 584 ff. Analogieen dazu Verf. Nasal. Präsensst. 39. Delbrück Ai. V. 158. Bartholomae Airan. V. 108.

IV. νᾱ-Classe.

493. Die Wurzel ist durch ein Suffix erweitert, dessen Gestalt in den starken Formen -νᾱ- (ionisch attisch -νη-), in den schwachen -νᾰ- ist, was zu dem Wechsel von *-nā- -na-* im Zend stimmt, während das *-nī-* der schwachen Formen im Altindischen davon abweicht[1]). Die Wurzelform scheint auch hier in Folge des Accents, der in den starken Formen auf *-nā́-*, in den schwachen auf der Personalendung ruhte, ursprünglich durchweg die schwache gewesen zu sein. Diesen Zustand zeigen von den fast durchweg sehr alterthümlichen Präsentien klar noch μάρ-νᾰ-μαι seit Homer (αρ = *r̥*) und δύ-ναμαι (nur α 276 λ 414 μέγα δῡναμένοιο, wohl metrisch); bei letzterem ist -να- schon bei Homer auf die ganze Tempusbildung ausgedehnt; vielleicht auch homerisch δάμνημι. ε in der Wurzelsilbe zeigt homerisch πέρ-νη-μι; ein noch nicht aufge-

1) Den zwar höchst scharfsinnigen, aber ebenso gewagten Combinationen Saussure's in seinem Mémoire sur le système primitif des voyelles p. 239 ff. über diese und die vorhergehende Classe kann ich natürlich hier nicht folgen.

klärtes ι (vgl. o. §. 27. 33) homerisch κίρ-νη-μι πίλ-να-μαι πίτ-νη-μι σκίδ-νη-μι, denen sonst auch -ε-Wurzeln gegenüber stehen: κεράω πελάω ἐπέτασα ἐσκέδασα. Das nachhomerische κρήμνημι hat sich wohl erst an κρημνός gebildet.

Übertritt in die Flexion der abgeleiteten Verba findet statt bei homerisch δαμνάω κιρνάω πιτνάω, dazu aus Hesiod ἜκΗ. 510 und dem Hymnus auf Demeter 115 πιλνάω, aus Hymn. 7, 39 κατεκρημνῶντο.

494. Als Anhang zur unthematischen Conjugation werden hier eine Anzahl Verba verzeichnet, die, in ihrer Art singulär, dieser Hauptconjugation folgen und zum grossen Theil das Gepräge der Unursprünglichkeit tragen. δίενται Ψ 475 ἐνδίεσαν Σ 584 ist vielleicht nach τίθενται zum thematischen Infinitiv δίεσθαι (δίον δίε δίοιτο δίωνται bei Homer) gebildet. ἵεμαι von Wz. *vī* (s. §. 485) ist möglicher Weise durch ἵεμαι von Wz. *sē* beeinflusst[1]. κέρωνται Δ 260 kann mit Bekker κερῶνται geschrieben werden, von κεράω. ἐκρέμω steht schon O 18. 21, erst attisch ist κρέμαμαι wie das gleichartige πέταμαι. Ein unerklärtes α zeigt auch δέατο ζ 242, dazu der Conjunctiv δέατοι auf der tegeatischen Bauinschrift und δεάμην· ἐδοκίμαζον. ἐδόξαζον. Hes. Dasselbe α liegt, wie es scheint, vor auch im Aorist δοάσσατο Conjunctiv δοάσσεται Ψ 339. Ein singulärer Imperativ (Aorist?) ἵληθι γ 380, mit normalerem ᾰ in ἵλαθι CI. 2388, 8. 13 (metrische Inschrift aus Paros). Theokr. 15, 143. Apoll. Rhod. 4, 1014. 1600, Plural ἵλατε Ap. Rhod. 4, 984. 1333. 1411. 1773. Über äolisch ἔλλαθι Ahrens 1, 284.

Ganz räthselhaft ist ὄνοσαι ρ 378 (ὄνονται ὄνοιτο können thematisch sein), dazu Futur ὀνόσσομαι Aorist ὠνοσάμην ὀνοσσάμενος. Ist νω- die Wurzel?

εἰρύμεναι Hesiod ἜκΗ. 818 ziehen, bei Homer und im Attischen nur thematisch, scheint eine schwache Wurzelform ϝρυσ, mit allerdings unaufgeklärtem ρυ = ṛ (vgl. §. 28), zu ϝερσ ziehen lt. *verro* zu enthalten. Für das davon verschiedene (Curtius, Stud. 6, 263 ff.) Verbum mit der Bedeutung »wahren, schützen« scheint ϝρῡ als schwache Wurzelform anzusetzen, mit prothetischem ε ἐρῡ-, dazu εἰρύαται Α 239 ἔρυσθαι ι 194 εἴρυσθαι γ 268 ψ 151 ῥύσθαι Ο 141 ἔρυτο Hes. Theog. 304 εἴρυντο Μ 454 εἰρύατο Χ 303. Dazu scheint man nach dem Vorbilde

1) θίημι· ποιῶ Hes. scheint sich zu dem derselben Quelle angehörigen θιῆσαι· ποιῆσαι zu verhalten wie φίλημι zu φιλῆσαι. Dass sicher die Wz. θη- setzen darin steckt, kann niemand beweisen.

von -νῠ- -νῡ- in der νυ-Classe Singularformen mit -ῡ- gebildet zu haben: ἔρῡσο X 507 εἴρῡτο Π 542 ἔρῡτο Soph. OR. 1351, ja selbst ῥῦατ' Σ 515.

ἐλάζυτο steht im Hymnus auf Hermes 316, λάζυσθε und προσλαζύμεναι bei Euripides. Homer kennt nur λάζομαι [1]).

Zweite Hauptconjugation.

495. Die gemeinsamen Eigenthümlichkeiten aller der zweiten Hauptconjugation folgenden Präsensstammbildungen sind 1) der sogenannte thematische Vocal, der vor den Personalendungen erscheint und in seinem regelmässigen Wandel von ο und ε zu den verwandten Sprachen stimmt. Vgl. o. §. 17. Er ist wohl ursprünglich als ein stammbildendes Suffix zu betrachten und fungiert als solches theils ganz allein, theils als Auslaut von consonantisch beginnenden Suffixen (-το- -τε-, -σκο- -σκε- u. a.). 2) Die von der ersten Hauptconjugation abweichende Bildung der ersten Person Singular im Indicativ Präsens, s. o. §. 441. Auch die zweite und dritte Singularperson haben sich, aber erst im Griechischen und durch spätere Einflüsse, abweichend von der ersten Hauptconjugation gestaltet.

I. ο-Classe.

496. Der Präsensstamm besteht aus der Wurzel in starker Form und dem thematischen Vocal, z. B. φερ-ο- und φερ-ε-.

Hieher gehören:

1) Präsentia mit einfachem ε (d. i. ohne darauf folgenden Sonanten, *r l m n i u*) zwischen Consonanten, z. B. πλέκω λέγω ὀρέγω στέγω φλέγω ψέγω βρέχω δέχομαι ἔχω (aus *σέχ-ω, schwache Form σχ-) τρέχω, πέτομαι (schwach πτ-) ἔδω, βλέπω δρέπω ἐν-έπω ἕπω (aus *σέπω, schwach σπ-) λέπω πρέπει ῥέπω τρέπω ἐρέφω στέφω στρέφω τρέφω, μένω πένομαι σθένω στένω, βρέμω γέμω δέμω νέμω τέμω τρέμω, δέρω θέρομαι φέρω στέρομαι, θέλω κέλομαι μέλω πέλω ἀέξω ἀλέξω, mit lautgesetzlich ausgefallenem -σ- βδέω ζέω νέομαι τρέω. Vgl. Curtius Verb. 1^2, 210 ff.

2) Präsentia mit -ερ- -ελ- zwischen Consonanten, z. B. δέρχομαι (schwache Form δρακ δαρκ aus δr̥κ s. o. §. 14) ἀμέργω

1) Unklar sind ἐλόμενον· ἐρχόμενον, προβαίνοντα Hes., πινυτός und πινυμένη· συνετή Hes., das wie zur νυ-Classe gehörig aussieht (vgl. Bezzenberger, Beitr. 2, 272, dessen Combination an der Lautlehre scheitert). In der Anthologie 7, 102, 5 steht ἀγρυμένη.

εἴργω d. i. ἐϝέργω σπέρχω πέρδομαι πέρθω ἕρπω τέρπω τέρσομαι ἕρρω (aus ϝέρσ-ω); ἕλκω ἀμέλγω ἔλπομαι μέλπω.

3) Präsentia mit ε + Nasal zwischen Consonanten, z. B. τέγγω φέγγω φθέγγομαι ἐλέγχω ῥέγχω σπένδω πέμπω μέμφομαι.

4) Präsentia mit -ει-. Ablaut -οι-, schwache Form -ι-. So ἀείδω (ἀοιδός) ἀλείφω (ἀλήλιφα) ἀμείβω (ἀμοιβή) εἴδομαι scheine (ἰδέσθαι), dorisch εἴκω = ῑ́κω (ἰκέσθαι) εἴκω weiche ἐπ-είγω ἐρείκω (ἤρικον) ἐρείπω (ἤριπον) λείβω (λῐβάς λοιβή) λείπω (ἔλιπον λέλοιπα) λείχω (λιχανός -λοιχός) νείφει (νῐ́φει J. Schmidt Voc. 1, 134) πείθω (πεπιθέσθαι πέποιθα) στείβω (στίβος) στείχω (ἔστιχον) τείω (τῐ́ω Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82) φείδομαι (πεφιδέσθαι). Ebenso gebildet ist das in seiner Bedeutung futurisch gewordene κείω (κακκείοντες κέων bei Homer) vgl. κεῖ-μαι, und βείομαι βέομαι bei Homer, schwache Form βῐ- leben. βῐόμεσθα Hymn. Ap. Pyth. 350 steht dazu wie τῐ́ω zu τείω, d. h. die schwache Form ist ins Präsens gedrungen. Ferner κείω ich spalte und φθείω, s. Verf., Bzzb. Beitr. 1, 82.

5) Präsentia mit -ευ-. Ablaut ursprünglich -ου- (§. 7), schwache Form -υ-. So γεύω (aus *γεύσω) δεύκει· φροντίζει Hes. (ἐνδυκέως) ἐρεύγομαι (ἤρυγε) ἐρεύθω (ἐρυθρός) εὔω senge νεύω νέω schwimme (aus νεϝω) πεύθομαι (πυθέσθαι) πλέω πνέω ῥέω (ῥυτός) σεύω (σύτο) σπεύδω (σπουδή) τεύχω (τετυκεῖν) φεύγω (ἔφυγον) χέω (ἔχυτο) ψεύδω. Lesbisch δεύει = δεῖ Cauer 123 a 19. b 26 (Eresos), ἐνδεύῃ CI. 2166, 33 (Mytilene), δευομένοις CI. 2189, 5 (Mytilene).

Anm. Der Unterschied von allgemein griechischem (nicht lesbischem) νεύω σεύω und νέω πλέω u. s. w. erklärt sich vielleicht daher, dass erstere aus unthematischen *νεῦμι *σεῦμι (vgl. o. σεῦται) erst in die thematische Conjugation übergegangen sind.

6) Präsentia mit -ᾱ-, ionisch und attisch -η-. Schwache Form -ᾰ-. S. o. §. 47. So ᾱ̔́δομαι ἥδομαι (ἕαδον), θᾱ́γω θήγω, κᾱ́δω κήδω (κεκαδών), λᾱ́θω λήθω (ἔλαθον), σήπω (σαπρός ἐσάπην), τᾱ́κω τήκω (τακερός), τμήγω (ἀπέτμαγον).

7) Präsentia mit -η-. S. o. §. 41. So nur ἀρήγω, μήδομαι und λήγω.

Anm. 1. Über das ω von τρώγω φώγω διώκω s. o. §. 49.

Anm. 2. Über das ῑ der Nebenformen ῑ́κω νῑ́φει τῑ́ω s. o. §. 113. In θλῑ́βω τρῑ́βω hängt ῑ mit der Liquida, in πνῑ́γω mit dem Nasal zusammen. Für θλῑ́βω lässt sich eine kürzere Form nicht belegen, zu τρῑ́βω und πνῑ́γω hat man später ἐτρίβην und ἀπεπνίγην gebildet. Auch das ῡ von στῡ́φω τῡ́φω φρῡ́γω ψῡ́χω hängt nicht mit der Präsensbildung zusammen, trotz ἐτῠ́φην ἐφρῠ́γην ἐψῠ́χην: vgl. τῦφός φρῡ́γανον ψῦχος ψῡχή.

Anm. 3. In unursprünglicher Weise erscheint **schwache** Wurzelform in den dieser Classe zugehörigen Präsentien τύκω νύγω λίτομαι λίβει· σπένδει Hes. στίχω ὕδω γλύφω ὀρύχω und wohl auch in den Präsentien mit α wie ἄγω ἄγχω μάχομαι ἄντομαι ἄρδω θάλπω λάμπω βλάβεται γλάφω γράφω. Über die vermuthliche Erklärung dieser Bildungen s. o. §. 58.

Anm. 4. ο erscheint nur in βόλομαι lt. *volo* (doch vgl. §. 73) ὄθομαι ὄρομαι.

Anm. 5. αυ erscheint in αὔω zünde αὔω trockne.

II. Reduplicierende Classe.

497. An die Wurzel, welche in der **schwachen** Form erscheint und redupliciert ist mit ι in der Reduplicationssilbe, tritt zur Bildung des Präsensstammes der thematische Vocal an.

So γί-γν-ο-μαι Wz. γεν.
μί-μν-ω Wz. μεν.
πί-πτ-ω Wz. πετ.
ἴ-σχ-ω für *σι-σχ-ω Wz. σεχ.
ἐν-ί-σπ-ω Wz. σεπ.
ἰάχω d. i. ϝι-ϝάχ-ω Wz. ϝᾱχ.
ἴλλω wälze für ϝι-ϝλ-ω Wz. ϝελ.

Auch ἰαύω scheint so gebildet, ist aber übrigens unklar. Für τίκτω scheint die Erklärung aus *τι-τκ-ω Wz. τεκ durchaus annehmbarer als die das ι nicht erklärende aus *τέκ-τω. νίσσομαι, das man gewöhnlich falsch aus νισχομαι erklärt, wobei sowohl das ι der ersten Silbe (Wz. νες) als der Übergang von -σχ- in -σσ- unerklärlich sind (o. §. 269), wird für νι-νσ-χ-ο-μαι stehen (Osthoff Verb. in d. Nomcomp. 341), ist also richtig νῑσομαι zu schreiben. κ 42 ist νεισόμεθα vielfach überliefert, δ 701 νεισόμενον, Μ 119 νείσοντο, Ψ 76 νείσσομαι im Syr. (Futur). Pind. Ol. 3, 34 ist die Überlieferung νίσεται νίσσεται νείσεται νείσσεται, Ol. 6, 99 ποτινεισόμενον -νεισσ- -νισσ-. Merkel schreibt bei Apoll. Rhod. νείσομαι z. B. 1, 53. 601. 888. 2, 1249. 1287. 3, 430. 4, 1242; Koechly bei Nonnos 1, 263 νεισσομένου. Dies ει ist itacistische Schreibung für ῑ, vielleicht aber auch eine spätere Contaminationsbildung aus νῑσομαι und einem Futur νείσομαι zu νείομαι = νέομαι. — Endlich ist hier zu erwähnen ἵζω, dem ein σι-σδ-χω zu Grunde liegt, also eine Weiterbildung nach der jod-Classe aus *σί-zδ-ω = lt. *sīdo* ai. *sīdāmi*.

III. τ-Classe.

498. An die Wurzel tritt zur Bildung des Präsensstammes -το- -τε-. Wenn dieses Element wirklich mit dem participialen

Suffix -τό- identisch ist (Jolly, Sprachw. Abh. aus Curtius Gramm. Ges. 75. Brugman ebda 156 f.), so muss die Wurzel vor demselben eigentlich durchweg schwache Form haben (o. §. 9), was indess vielfach durch Eindringen der starken Form gekreuzt ist. Verba wie ἀστράπτω μάρπτω σκάπτω τύπτω u. s. w. zeigen den älteren Typus, solche wie κλέπτω σκήπτω ἐρέπτω einen jüngeren. Die ganze Präsensbildung ist bis auf die nur aus Lexikographen bekannten Verba πέκτω (vgl. lt. *pecto*) und φάρκτομαι auf labialisch auslautende Wurzeln beschränkt, und zwar ist in fast allen sicher deutbaren Fällen π der Wurzelauslaut, während die in andern Formen neben den Präsentien auf -πτω erscheinenden β und φ Producte secundärer Lautentwickelungen sind (o. §. 198. 206 ff.). Es scheint, dass diese ganze Präsensclasse, die in den verwandten Sprachen nur dürftige Entsprechungen hat, von einigen wenigen Vorbildern ihren Ausgang genommen hat; man hat sogar den ganzen Complex -πτω an Wurzeln gefügt (δύπτω aus δύω).

Von homerischen Verben folgen dieser Classe ἀστράπτω ἐνίπτω 'schelte κλέπτω κόπτω μάρπτω ῥίπτω (homerisch nur ῥίπτασκον Ο 23 und ῥιπτέω) σκάπτω (Hymn. auf Hermes 90) σκέπτομαι σκήπτω τύπτω χαλέπτω — mit φ-Formen daneben ἅπτω βάπτω θάπτω κρύπτω ῥάπτω — mit β-Formen daneben βλάπτω καλύπτω [1]) — mit unklarem Stammauslaute γνάμπτω δάπτω δαρδάπτω ἐρέπτομαι ἰάπτω σκηρίπτομαι χρίμπτω. Dazu nachhomerisch δρέπτω ἐνίπτω rede θώπτω ἰλλώπτω ἴπτω κάμπτω κάπτω πέπτω ῥύπτω σκνίπτω σκώπτω — mit φ-Formen daneben γλάπτω δρύπτω ἐρέπτω θρύπτω κολάπτω κύπτω λίπτω λάπτω — ausserdem δύπτω κορύπτω χρέμπτομαι.

Anm. 1. Über τίκτω s. §. 497.

Anm. 2. Die erst im Attischen vorkommenden und nicht häufig belegten ἀνύτω und ἀρύτω = ἀνύω und ἀρύω sind erst nach σ-Bildungen wie ἤνυσμαι ἠρύσθην entstanden.

IV. Nasalclasse.

1) Verba auf -νω.

499. Der Präsensstamm besteht aus der (ursprünglich schwachformigen) Wurzel und dem Suffix -νο- -νε-. Es ist wahrscheinlich, dass diese Präsentia durch thematische Be-

---

1) Für ἀπονίπτεσθαι σ 179 Wz. νιβ liest Nauck mit den Wiener Hdschr. u. Apoll. Lex. 23, 15 ἀπονίψασθαι, was Curtius Verb. 2, 404 billigt; Cobet, Mnemos. 1876 S. 273 hält den Vers für unecht.

handlung des -νᾱ- -νᾰ- von Verben der unthematischen Conjugation (4. Classe) entstanden sind, dass sich dies -να- dann auch an die Stelle von -νῡμι (3. Classe) geschoben und überhaupt durch Analogie sich weiter verbreitet hat. Neben δάμνημι steht ἔδαμνον· ἐδάμαζον, δάμνηται· δαμάζηται Hes. und δάμνονται bei einem medicinischen Schriftsteller (Verf. Nas. Prässt. 41); aus δύναμαι ist im Mgr. und Ngr. δύνομαι geworden, so schon auf einem ägyptischen Papyrus aus dem Jahre 161 v. Chr. (Pap. du Louvre 39, 10). Ähnliches aus dem Ai. bei Delbrück Ai. V. 154, aus dem Erânischen bei Bartholomae Air. V. 105.

Die schwache Wurzelform erscheint in regelmässiger Weise in

τάμ-νω homerisch neben τέμνω, wo die starke eingedrungen ist.

δάκ-νω nachhomerisch, vgl. ai. *daṁça-* Biss.

πτάρνοισθε Arist. Probl. 10, 18, entstanden aus πτάρνυμαι.

τῐ́νω attisch, vgl. ai. *cinômi*. Homerisch τῑ́νω (oder τείνω?) nach τίω τείω.

φθῐ́νω nachhomerisch; ai. *kṣiṇômi*. Homerisch φθῑ́νω wie τῑ́νω. Identisch scheint ψίνομαι Blüthen oder angesetzte Früchte abfallen lassen (Theophrast).

φθᾰ́νω attisch Wz. φθᾱ. Homerisch φθᾱ́νω mit unaufgeklärtem ᾱ, Zenodot schrieb bei Homer I 506 Φ 262 φθᾱνέει als Präsens.

στᾰ́νω stelle in ἔστανεν Ἑρμῆν metrische Inschrift Kaibel 970; intransitiv in στάνει· [σ]τείνεται. συμβέβυσται Hes.

ᾰ̓́νω homerisch, aus ἄνυ-μαι; ᾱ̓́νω nur in der Arsis.

Auch in homerisch δῡ́νω und θῡ́νω (vgl. ai. *dhunôti*) wird das ῡ unursprünglich sein. Die Quantität des υ in διαβύνεται Herod. 2, 96, und φύνω, das nur Herodian 1, 450 Lentz überliefert, ist nicht zu constatieren. δῑ́νω steht Hes. Ἔργ. H. 598, auf den Tafeln von Herakleia 1, 102 ist die Quantität natürlich unbekannt.

Eine starke Wurzelform erscheint, ausser in dem bereits erwähnten τέμνω, in äolisch ἔλλω dorich ϝήλω attisch εἴλω aus *ϝελ-νω vgl. ai. *vṛṇômi*.

Unklar ist die Beschaffenheit des Wurzelvocals in δάμνω bei Hesychios aus δάμνημι, πίτνω z. B. προσπίτνομεν Soph. OC. 1754 aus πίτνημι, homerisch κάμνω (ai. *çamnâti* ist nicht belegt), οὐλόμενος homerisches Particip, zu ὄλλῡμι, βούλομαι doch

wohl aus *βόλνομαι; πίνω ich trinke, dafür äolisch πώνω (o. §. 71).

Anm. 1. Ganz unsicher sind βερνώμεθα· κληρωσώμεθα Hes., κέρχνει (cod. κεργνεῖ)· τραχύνει Hes., was bei Hippokrates stehen soll, ἔζινεν· ἐσβέννυεν Hes., wenn richtig, gewiss zu ζείνομεν· σβέννυμεν zu stellen (cod. ζείναμεν, M. Schmidt ζείνυμεν).

Anm. 2. In ihrer Bildung unverständlich sind die homerischen ἀγίνω und ὀρίνω, das letztere soll lesbisch ὀρίννω gelautet haben. Es sind wohl abgeleitete Verba, wie sicher das gleichfalls homerische ὠδίνω.

500. Übergang von Verben auf -νω in die Analogie der abgeleiteten Verba auf -έω.

a) Verba auf -νέω mit daneben erhaltenen auf -νω:

Homerisch ἀγῑνέω δῑνέω, nachhomerisch θῡνέω βῡνέω ἐνδυνέω πιτνέω.

b) Verba auf -νέω ohne daneben vorkommende auf -νω:

Homerisch ἱκνέομαι κυνέω (Ao. κύσσα) οἰχνέω κῑνέω vgl. κίνυμαι; nachhomerisch ὑπισχνέομαι ἀγνεῖν· ἄγειν. Κρῆτες (inschriftlich in διεξαγνηκέναι Mitth. d. arch. Inst. in Athen 3, 165 aus Amyklä) βῑνέω (Verf., Bzzb. Beitr. 1, 84), letzteres wie κῑνέω und δῑνέω mit festgewordenem -νε-.

αἰνέω neben αἴνημι (ἀναίνομαι?) ist unklar, s. Verf. Nas. Prässt. 52 f. Über ἱνέω und κοννέω s. ebda 53.

2) Verba auf -άνω.

501. Sie zerfallen in zwei deutlich geschiedene Classen. Die eine hat deutlich schwache Wurzelform, dieselbe aber durch einen eingesetzten Nasal vermehrt. Sie enthält offenbar primitivere Bildungen als die zweite, die unnasaliert ist und die Bildung -άνω an anderweitige Stammbildungen angefügt zeigt. Man vergleiche das Verhältniss von λανθάνω zu ληθάνω; letzteres ist aus λήθω weitergebildet, ersteres enthält die schwache Form λᾰθ nasaliert. Weder über den Ursprung des Nasals in der Wurzelsilbe noch über den des α von -άνω ist man zu einer sicheren Entscheidung gelangt, die um so schwieriger ist, als die verwandten Sprachen nichts durchaus vergleichbares haben. Man nimmt an, dass die Verba auf -άνω nur eine Spielart derer auf -νω sind, indem der Nasal von -νω durch eine Art Assimilation in die Wurzelsilbe getreten sei und zugleich zwischen dem wurzelauslautenden Consonanten und -νω sich ein svarabhaktisches -α- entwickelt habe: *λαθ-νω *λανθ-νω λανθάνω. Vgl. Benfey Kurze Sktgr. 83. L. Meyer Got. Spr. 208, etwas anders J. Schmidt Voc. 1, 32.

502. a) Verba auf -άνω mit nasalierter Wurzelsilbe. Homerisch sind ἀνδάνω Wz. σϝᾱδ, λανθάνω Wz. λᾱθ, λαγχάνω Wz. λεγχ (λέλογχα), χανδάνω Wz. χενδ (χείσομαι), πυνθάνομαι Wz. πευθ, τυγχάνω Wz. τευχ. Nachhomerisch ἐρυγγάνω Wz. ἐ-ρευγ (ἐρεύγεσθαι), θιγγάνω Wz. θειγ (lt. *fingo*), λαμβάνω Wz. λᾱφ, λιμπάνω Wz. λειπ, μανθάνω Wz. μενθ (μενθήρη· φροντίς Hes.), φυγγάνω Wz. φευγ; κλαγγάνω und ἐκ-φλυνδάνω scheinen Analogiebildungen. Sicher sind dies die ganz spät und selten bezeugten γρυμπάνειν· γρυποῦσθαι. συγκάμπτειν Hes., δαγκάνω Et. M. 245, 28. 450, 14; ἐκ-κραγγάνω Suid., λυγγάνομαι schluchze Hes.; πανθάνω scheint Apollonios gekannt zu haben, vgl. Herodot 2, 545, 28; κυνθάνει· κρύπτει Hes.

503. b) Verba auf -άνω ohne Nasal in der Wurzelsilbe. Homerisch sind κευθάνω von κεύθω, ληθάνω von λήθω, πιμπλᾰνεται von πίμπλημι, ἰσχάνω von ἴσχω, ἱζάνω von ἵζω, ἐρῡκάνω von ἐρύκω, ἀπεχθάνομαι von ἔχθομαι, ἀλυσκάνω von ἀλύσκω, ἀζάνεται Hymn. auf Aphr. 270 von ἄζω, ἁμαρτάνω von ἥμαρτον, οἰδάνω (vgl. οἰδάω) und κῡδάνω ohne einfaches Vorbild. Auch ἤλδανεν σ 70 ω 368 scheint Imperfect von ἀλδάνω aus ἄλδομαι. Nachhomerisch sind αἰσθάνομαι ἀλφάνω αὐξάνω βλαστάνω δαρθάνω ἱστάνω (von ἵστημι) ὀλισθάνω ὀφλισκάνω, ganz spät und selten bezeugt ὀφλάνειν· ὀφλισκάνειν Hes., ἤχανεν· εἶπεν Hes. (o. §. 484 A.[1]), θηγάνει· ὀξύνει Hes. (Conjectur bei Äsch. Ag. 1535), βλυστάνω bei Kirchenschriftstellern für βλύζω, βυζάνω Syntipas 120, 15 Ebhd., ἀμβλισκάνω Poll. 3, 49, ἐνριγισκάνειν· ἐνριγοῦν Hes., φασγάνεται· ξίφει ἀναιρεῖται Hes., βρατάνει· ῥαίζει ἀπὸ νόσου Hes., ὀπτάνω sehe N. T., ἠχάνω· πτωχεύω Suid., εὐδάνω zweifelhafte Lesart bei Lykophron 1354.

Anm. 1. μελάνει H 64 ist ganz eigenartig und vielleicht μελανεῖ zu schreiben.

Anm. 2. Eine ganz besondre Stellung nehmen durch ihr langvocalisches -ᾱνω die beiden homerischen Verba ἱκᾱνω und κιχᾱνω ein. Letzteres ist offenbar eine Weiterbildung des reduplicierten κίχημι; κιγχάνω hat man bei attischen Dichtern hergestellt, wenn die Form sicher ist, so beruht sie auf Angleichung an die erste Classe der Verba auf -άνω. ἱκάνω hat auch bei den attischen Tragikern ᾱ. Eine befriedigende Erklärung desselben ist noch nicht gefunden.

504. Weiterbildungen von Verben auf -άνω geschehen durch Überführung in die Flexion der abgeleiteten Verba auf -άω; nicht immer sind die zu Grunde liegenden Verba auf -άνω nachzuweisen, wahrscheinlich gar nicht einmal immer

vorhanden gewesen. Homerisch sind ἐρῡκανάω ἰσχανάω δεικανάω, bei Herodot κραυγανάομαι, bei Aristophanes κῡκανάω (Conjectur Thesm. 852) κυρκανάω, ganz spät βραυκανᾶσθαι ὑφανάω ἑλκανῶσα.

V. σκο-Classe.

505. Der Präsensstamm wird durch Antritt des Elementes -σκο- -σκε- an die schwache Wurzelform gebildet, mitunter ist damit Reduplication verbunden. Wurzelformen, die durch Metathesis entstanden sind, erscheinen mit langem Vocal (J. Schmidt, KZ. 23, 279). Bei einer Anzahl von Verben erscheint zwischen dem Wurzelauslaut und der Präsensendung -σκω ein -ι-, das in seinem Ursprung noch nicht aufgeklärt ist. Mehrfach ist -σκω zur Weiterbildung aus anderen Präsensstämmen, besonders solchen abgeleiteter Verba benutzt worden, ähnlich wie -άνω. Im Arischen und Lateinischen ist diese Classe der Präsensbildung wiederzuerkennen, im Lituslavischen und Germanischen nur in spärlichen Resten. Die Bedeutung ist nur zum kleinsten Theil inchoativ, vielfach aber causativ. Curtius Verb. 1², 289 f.

1) Verba auf -σκω.

506. a) Vocalisch auslautende Wurzeln.

Homerisch βόσκω Wz. βω, φάσκω Wz. φᾱ, διδάσκω Wz. δᾱ (δέδαεν ἐδάην). Nachhomerisch δεδίσκομαι schrecke bei Aristophanes Wz. δϝει, πιπίσκω tränke bei Hippokrates (πίνω), ἐνδιδύσκω lasse anziehen im Neuen Testament.

b) Durch Metathesis vocalisch auslautend gewordene Wurzeln.

Homerisch κατα- und προ-βλώσκω (ἔμολον), θρώσκω θνήσκω (dorisch θνᾱ́σκω) γιγνώσκω κικλήσκω μιμνήσκω (bei Anakreon frg. 94 μνήσκεται). Nachhomerisch βιβρώσκω διδρᾱ́σκω θρᾱ́σκειν· ἀναμιμνήσκειν Hes. = θρήσκω· νοῶ Hes. (J. Schmidt Voc. 2, 322), πιπρᾱ́σκω, ῥησκομένων· λεγομένων Hes., τιτρώσκω.

c) Wurzeln auf Nasale.

Homerisch βάσκω für *βῃ-σκω, nachhomerisch χάσκω.

d) Wurzeln auf Gutturale.

Der auslautende Guttural der Wurzel ist vor -σκω geschwunden: homerisch δεδίσκομαι δειδίσκομαι Wz. δεικ, ἐίσκω

ἴσκω Wz. ϝεικ, τιτύσκομαι ziele von τυκ[1]; nachhomerisch λάσκω bei Aeschylos vgl. λακήσομαι ἐλάκησα. In homerisch μίσγω ist das κ von -σκω dem γ der Grundform *μιγ-σκω (oder *μιγγσκω J. Schmidt Voc. 1, 123) assimiliert, bevor dies geschwunden war. Danach δύσγω· ἀποδύω Hes. ἰάσκειν· ἄγειν. Hes. schwerlich von ἄγ-ω mit Reduplication.

e) Wurzeln auf θ.

Homerisch πάσχω aus πṇθ-σκω Wz. πενθ, κ ist in Folge des ursprünglich dagewesenen θ aspiriert. Eine gewöhnliche Analogiebildung nach den übrigen auf -σκω ist κλώσκων· ἐπικλώθων Hes.

2) Secundäre Bildungen auf -σκω.

507. a) Von Verben auf -άω.

Homerisch γηράσκω von γηράω, ἡλάσκω von ἀλάομαι, ἱλάσκομαι von ἱλάομαι; nachhomerisch γενειάσκω von γενειάω, ἡβάσκω von ἡβάω, ganz spät πωτάσκεται von πωτάομαι, σελάσκων· λάμπων von σελάω bei Nikandros, τρωπασκέσθω· μεταβαλλέσθω Hes. von τρωπάω, ἀάσκει· βλάπτει Hes. von ἀάω.

b) Von Verben auf -έω die ganz späten τελέσκω und κορέσκω. Ähnlich ἀέσκοντο· ἀνεπαύοντο Hes. und ἀέσκω bei Herodian 1, 436 vgl. hom. ἄεσα, und χλοιδέσκουσαι· γαστρίζουσαι sich mästend vgl. χλοιδάω. Das einzige ältere Verbum auf -έσκω, ἀρέσκω, seit Herodot, hat keine Form auf -έω neben sich. Eine Analogiebildung zu einem Verbum auf -ω ist πιεσκόμενος CI. 3538, 12.

c) Von einem Verbum auf -όω nur ἀνα-βιώσκομαι bei Platon.

d) Von Stämmen auf -υ- μεθύσκω von μεθύω, γανύσκομαι zu γάνυμαι und τερύσκεται· νοσεῖ. φθίνει Hes. vgl. τερύνω und τέρυ· ἀσθενές. λεπτόν. Hes.

Ob das homerische ἀλύσκω hieher gehört (zu ἐξαλύοντες), ist zweifelhaft, denn Homer hat auch ἀλύξω ἤλυξα, also kann ἀλύσκω für ἀλυκ-σκω stehen, vgl. o. §. 506 d).

Singulär ist homerisch πιφαύσκω, bei Herodot δια-φώσκω.

3) Verba auf -ίσκω.

508. Homerisch sind ἀπ-αφ-ίσκω ἀρ-αρ-ίσκω ἐπ-αυρ-ίσκομαι (bei Theogn. 111 auch das Activ) und εὑρ-ίσκω, die beiden

---

1) Hes. hat τετύσκων, τετύσκετο und mit Aspiration ἀποθύσκειν, ἐνθύσκει.

letzten von ganz dunkler Abstammung. Die älteren nachhomerischen Bildungen sind ἀλ-ίσκομαι ἀμβλακ-ίσκω ἀνᾱλίσκω γεγωνίσκω στερίσκω ἀμβλίσκω, ganz spät ἐκ-γαμίσκω ὀφλίσκω τελίσκω, letzteres bei Hesych., in der Septuaginta und auf der Inschrift von Rosette (Letronne Inscr. d'Égypte I no. 25, 32). ἀλθίσκω bei Hippokrates ist nicht ganz sicher. Auch an vocalisch auslautende Wurzeln ist dies -ίσκω durch weitergehende Analogie angetreten, schon bei Herodot 3, 117 χρηΐσκομαι und 2, 93 χυΐσκεσθαι, χυΐσκω bei Hippokrates, ῥυίσκομαι = ῥέω aus Heliodor und Eustathios nachgewiesen, aber auch Archil. frg. 142 Be. vielleicht anzuerkennen. Aber auch das wohlbezeugte ι von θνήισκω μιμνήισκω θρώισκω, äolisch θναίσκω μιμναίσκω (Usener, JfPhil. 1865 S. 245 ff.) reiht diese Bildungen denen auf -ίσκω an, sei es dass sie die älteren sind, aus denen θνῄσκω u. s. w. erst entstanden sind, oder dass sie spätere Analogiebildungen nach denen auf -ίσκω sind.

Die Iterativa.

509. A. Stolpe Iterativorum graec. vis ac natura usu Homeri atque Herodoti demonstratur. Vratisl. 1849.

Die iterativen Präterita, nur auf den ionischen Dialekt beschränkt, bei Homer (nach Curtius 130) und Herodot in sehr ausgedehnter Verwendung, in späterer Dichtersprache nur nachahmende Verbrämungen und erst bei den homerisierenden Epikern der späteren Zeit wieder vielfach gebraucht, sind mit den Präsensstämmen auf -σκο- aus einer Wurzel hervor gewachsen, haben sich aber offenbar frühzeitig zu individuellem Leben entfaltet. Das Augment ist ihnen, bis auf wenige Ausnahmen bei Homer, selbst in der das syllabische Augment sonst fest haltenden Sprache Herodots fremd.

Sie werden gebildet:

1) aus Präsensstämmen aller Art, bei unthematischen Verben von der schwächeren Form derselben: φάσκε ἵστασκε ῥήγνυσκε, bei thematischen von der Form mit Themavocal -ε-: ἔχεσκες φεύγεσκεν κλέπτεσκε πίνεσκε βοσκέσκοντο κτείνεσκε ἐρίζεσκον μινύθεσκον ὀλέκεσκεν ἀριστεύεσκε. Die sogenannten Verba contracta zeigen theils keine Veränderung: καλέεσκε φιλέεσκε, theils in unsern Texten Assimilation des thematischen ε: γοάασκε περάασκε, theils Aufgeben des einen Vocals (Fritsch, Stud. 6, 131): ὤθεσκε καλέσκετο εἴασκον. Formen wie ῥίπτασκον κρύπ-

τασκε ἰσάσκετο sind Analogiebildungen, deren α vielleicht durch das von ῥιπτάζω u. s. w. mit veranlasst ist [1];

2) aus einfachen Aoristen, sowohl unthematischen wie δόσκον στάσκεν δύσκε, als thematischen wie εἴπεσκε ἴδεσκε φύγεσκε;

3) aus sigmatischen Aoristen, z. B. αὐδήσασκε ἐλάσασκε οὐτήσασκε;

4) aus dem Stamm des Passivaorists nur φάνεσκε.

VI. Jod-Classe.

510. Diese in allen indogermanischen Sprachen sehr verbreitete Art der Präsensstammbildung fügt an die schwache Wurzelform das Element -ι̯ο- -ι̯ε- an. Dieses hat sich nach Vocalen so wie da, wo es nach Ausfall von ϝ und σ an Vocale sich fügt, mit denselben zu einem ι-Diphthongen verbunden; nach ρ, λ und ν hat es sich demselben assimiliert, nach -αν- und -εν- und nach -αρ- ist es durch Epenthese in die Wurzelsilbe getreten, vorhergehende Explosivlaute hat es verschiedenartig modificiert. S. die Lautlehre. An Stelle der schwachen Wurzelform erscheint im Griechischen vielfach in unursprünglicher Weise die starke. Auch mit dieser Präsensbildung ist mitunter in nicht ursprünglicher Weise Reduplication verbunden.

511. 1) Vocalisch auslautende Wurzeln:

Homerisch ἀγαίομαι (?) δαίομαι κεραίω I 203 παραφθαίησι K 346 Wz. φθᾱ (nach J. Schmidt, KZ. 23, 298). Für φύω (ῡ Aristophanes) ist äolisch φυίω überliefert, also hat homerisch φύω verkürztes ῡ; ebenso für θύω (bei Homer ῠ) ἔθυιεν. Ebenso wohl λύω (ῠ bei Homer, ῡ attisch) und δύω (ῠ bei Homer, ῡ attisch).

512. 2) Wurzeln auf ϝ:

Homerisch γαίω Wz. γᾱϝ, δαίω Wz. δᾱϝ, καίω Wz. κᾱϝ, κλαίω Wz. κλᾱϝ, ναίω ι 222 Wz. νᾱϝ. Vgl. o. §. 50. Man stellt hieher auch die homerischen θείω πλείω πνείω χείω, zu denen aus Hesiod frg. 237 Göttl. ῥείω kommt, für θέω u. s. w., indem man sie aus θεϝιω erklärt. Die starke Wurzelform zeigt, dass die Bildungen auf keinen Fall ursprüngliche sein können, und

---

1) Im Hymnus auf den pythischen Apollon 225 schreibt Baumeister ἀνασσείασκε wegen des folgenden Imperfects τίνασσε; die Codd. haben auch ἀνασσείσασκε.

vielleicht liegt in der Schreibung mit -ει- nur ein Versuch vor, die nach Schwinden des ϝ an Stelle des älteren -εϝ- oder -ευ̯- (θέυ̯ω) getretene kurze Silbe aus der Welt zu schaffen. δείω für δέω (vgl. o. δεύω §. 496, 5) ist freilich inschriftlich bezeugt: δείωνται CIA. II 119, 14. CI. 2374 d (Paros), ἐδειήθη auf einer lokrischen Inschrift Ἀθήν. 1, 489, und wird ausserdem durch das Participium δεῖν = δεῖον (Usener, JfPhil. 1872 S. 741 ff.) erwiesen.

513. 3) Wurzeln auf σ:

Homerisch λι-λαίομαι μαίομαι ναίω; τρείω bei Timon Phlias. frg. 9 und Oppian für τρέω ist nur Nachahmung von θείω u.s.w. (s. o.), ebenso ζείοντα Kallim. Dian. 60, ζείουσαν· ἀφρίζουσαν Hes.

Anm. Gegenüber dieser Behandlung von -σι̯- nach Vocalen ist die Annahme, dass in einigen Fällen daraus -σσ- werde, von vornherein sehr bedenklich, vgl. §. 497, über νίσσομαι s. o. §. 269; πτίσσω (ai. *pináṣmi* lt. *pinso*) versucht Osthoff Verbum in der Nominalcomposition S. 339 aus *πτινσι̯ω zu erklären; für ἀήθεσσον K 493 ist gewiss ἀήθεσκον zu lesen (Leskien, Stud. 2, 82), so dass ἀήθεσον ἀηθέσσουσα bei Apoll. Rhod. 1, 1171. 4, 38, ἀηθέσσοντες bei Nik. Alex. 378 nur Nachahmungen der bereits verdorbenen homerischen Form sind. Aus dem Aor. θεσσάμενος Hesiod frg. 9. Archil. frg. 11 ist ein hysterogenes θέσσεσθαι θεσσόμενος (Hesych.) gebildet.

514. 4) Wurzeln auf ρ:

Homerisch ἀσπαίρω σκαίρω χαίρω καρκαίρω μαρμαίρω — εἴρω sage εἴρομαι frage κείρω (lesbisch κέρρω) μείρομαι πείρω τείρω φθείρω (lesbisch φθέρρω arkadisch φθήρω Bauinschrift von Tegea 18) ἀγείρω ἀείρω (lesbisch ἀέρρω) ἐγείρω — κύ̄ρω μύ̄ρομαι φύ̄ρω ὀδύ̄ρομαι (bei Tragikern δύ̄ρομαι) μορμύ̄ρω πορφύ̄ρω. Nachhomerisch σαίρω ψαίρω zucke γαργαίρω — δείρω (lesbisch δέρρω) εἴρω reihe σπείρω — ξύ̄ρομαι πτύ̄ρομαι σύ̄ρω. Die auf -αίρω repräsentieren den ältesten Typus; das Dorische hatte nach Grammatikerangaben denselben in noch ausgedehnterer Weise bewahrt: φθαίρω Ahrens 2, 186. καρκαίρω μαρμαίρω μορμύ̄ρω πορφύ̄ρω γαργαίρω scheinen denominativ.

515. 5) Wurzeln auf λ:

Homerisch ἅλλομαι (nur Hymn. auf Dem. 175) βάλλω πάλλω, redupliciert ἰάλλω — μέλλω στέλλω τέλλω — τίλλω δενδίλλω. δαιδάλλω und αἰόλλω sind denominativ. Nachhomerisch βδάλλω θάλλω σκάλλω σφάλλω ψάλλω δάλλει· κακουργεῖ Hes. — ὀκέλλω σκέλλω βδέλλων· τρέμων ἢ βδέων — μύλλω σκύλλω κοι-

κύλλω μοιμύλλω (βδύλλω Hes.). Denominativ ist παιπάλλειν· σείειν Hes. Den ältesten Typus bieten die auf -άλλω : βάλλω = βᾑω vgl. o. §. 12.

516. 6) Wurzeln auf ν:

Homerisch βαίνω δραίνω κραίνω μαίνομαι ξαίνω ῥαίνω σαίνω φαίνω, redupliciert βαμβαίνω παμφαίνω παπταίνω τιταίνω (ἀναίνομαι ist unklar, vgl. o.) — γείνομαι (? Bekker giebt durchweg γίγνομαι) θείνω κτείνω τείνω — κλῑ́νω (lesbisch κλίννω) κρῑ́νω (lesbisch ἐπεκρίννετο CI. 2166, 23) σῑ́νομαι — πλῡ́νω. Nachhomerisch καίνω χαίνω χραίνω τετραίνω. Den ältesten Typus bieten die Verba auf -αίνω. Ihre Zahl ist durch die Denominativa auf -αίνω sehr vermehrt worden.

517. 7) Wurzeln auf Gutturale:

Homerisch ἐν-ίσσω πλίσσομαι schreite φρίσσω δειδίσσομαι schrecke αἴσσω νύσσω πτύσσω ἀμύσσω ἀφύσσω ὀρύσσω ὄσσομαι παιφάσσω ἀράσσω πέσσω πλήσσω πρήσσω (attisch πρᾱ́σσω) πτώσσω λεύσσω — βρίζω νίζω σίζω τρίζω ἐλελίζω τρύζω μύζω βάζω κλάζω πλάζω σφάζω σχάζω ῥέζω. Nachhomerisch προ-ίσσομαι μύσσω ποιφύσσω δράσσω θράσσω μάσσω σάττω σφάττω τάσσω φράσσω βήσσω πτήσσω — κρίζω λίζω σπίζω στίζω βύζω γρύζω λύζω σφύζω κράζω στάζω λαλάζω κλώζω κρώζω φώζω. Ganz spät oder vereinzelt belegt, meist nur aus Grammatikern und Lexikographen, sind κατ-άσσω (ἄγνῡμι) πήσσω (πήγνῡμι) ῥήσσω (ῥήγνῡμι) βρύττω (βρῡ́χω) τύσσει· ἱκετεύει Hes. φρύσσω (φρῡ́γω) ῥύζω belle βαβάζω βιβάζω rufe γογγύζω.

518. 8) Wurzeln auf Dentale:

Homerisch λίσσομαι πάσσω — βλύζω κλύζω σκύζομαι ἐμπάζομαι φράζω χάζομαι καφλάζω ἀσπάζομαι ἕζομαι (über ἵζω o. §. 497). Nachhomerisch ἄττομαι webe βράσσω — κνίζω κτίζω σχίζω σχάζω καγχάζω χέζω ὄζω. Vereinzelt und spät πάσσομαι· ἐσθίω Hes. βύζω κριδδέμεν· γελᾶν (o. §. 284) φλύζω.

Anm. 1. Verba auf -σσω und -ζω, deren Wurzelauslaut vorläufig noch nicht festzustellen ist. Mehr als anderswo hat sich hier die Analogie angesetzt. Homerisch κνώσσω ῥήσσω ἄζω λάζομαι. Nachhomerisch ὑποδρήσσω νάσσω βρύζω μύζω ποππύζω τονθ(ο)ρύζω κιγλίζω πιππίζω καγλάζω. Spät und vereinzelt λύσσεται· μαίνεται Hes. φλύσσει· ἐρυγγάνει Hes. ψύττει· πτύει Hes. λίζω· παίζω Hes. ῥίζειν· τρώγειν. καίειν Hes. τιτίζω zwitschere σκύζω knurre βωβύζειν· σαλπίζειν Hes. βράζω brumme γλάζω ῥάζω belle ἀρράζω ἀρρίζω knurre κακκάζω gackre.

Anm. 2. Auch ἐσθίω esse, schon homerisch neben ἔσθω, scheint dieser Classe anzugehören. Das vorhergehende σ scheint die sonstige

Affection des $\vartheta_{\underset{\frown}{\iota}}$ verhindert zu haben. Auch ἱδί̯ω, attisch ἱδίω schwitze stellt man hieher, warum hier -ίω entstanden ist, ist nicht abzusehen; das -ι- durchdringt die ganze Tempusbildung (Futur ἱδίσω u. s. w.). Auch in κναίω παίω πταίω erscheint das ursprünglich wohl auch nur präsensstammbildende ι mit der ganzen Tempusbildung verwachsen; vgl. δαιτρός δαίνῡμι mit δαίομαι.

519. Der jod-Classe gehört auch die ganze grosse Menge der a b g e l e i t e t e n V e r b a an, deren genaue Besprechung aber in eine Darstellung der Wortbildungslehre gehört. Hier seien nur die Hauptkategorieen aufgeführt.

a) Verba auf -άω -έω -όω. Das ι̯ zwischen den beiden Vocalen ist geschwunden. Die auf -άω sind aus ᾱ-Stämmen, die auf -όω aus -ο-Stämmen zunächst hervorgegangen; die Eigenart derer auf -έω ist zunächst noch unklar. Durch Einflüsse der Analogie haben mehrfache Vermischungen der drei Classen statt gefunden. Vgl. auch §. 55.

b) Verba auf -είω von εσ-Stämmen, bei Homer ἀκείομαι νεικείω οἰνοβαρείω πενθείω τελείω; ausserdem μαχείομαι und ὀκνείω, bei Hesiod ὑμνείω οἰκείω, spätere Dichter haben in noch ausgedehnterer Weise Analogieschöpfungen danach, z. B. ἀπειλείω Musae. 122. 131. Die Entstehung derer auf -αίω wie παλαίω βιαίω διχαίω ἰσαίω κεραίω σταλαίω χαλαίω κεδαιόμενος Apoll. Rhod. 2, 628 ist nicht klar.

c) Verba auf -ίω und -ύω von ι- und υ-Stämmen z. B. δηρίω κλῄω κονίω μαστίω μηνίω μητίομαι κηκίω — ἀχλύω γηρύω δακρύω ἰθύω μεθύω ὀιζύω φιτύω. Äolisch noch μεθυίω.

d) Verba auf -εύω, zunächst von Nominibus auf -εύ-ς wie ἀριστεύω βασιλεύω ἡνιοχεύω ἱερεύω νομεύω πομπεύω χαλκεύω, nachhomerisch noch ἁλιεύω βραβεύω γραμματεύω ἱππεύω σκυτεύω τορεύω φονεύω, dann auch (vgl. ἡνίοχος und ἡνιοχεύω) zu ο-Stämmen. L. Meyer, Bzzb. Beitr. 1, 30 ff.

e) Verba auf -αίνω -ύ̄νω -είνω. Verba auf -αίνω zunächst von Stämmen auf Nasale, -αν- = Nasalis sonans, wie μελαίνω πιαίνω ποιμαίνω u. s. w., durch Analogie vielfach auch von andern Stämmen wie ἀγριαίνω ἀργαίνω κυδαίνω γλυκαίνω. -ύ̄νω zunächst von υ-Stämmen wie βαθύνω βαρύνω θαρσύνω ἰθύνω, aber auch sonst (αἰσχύνω ἀβρύνω). -είνω nur in φαείνω ἀλεείνω ἐρεείνω, die nicht klar sind.

f) Verba auf -αίρω -ύ̄ρω -είρω. -αίρω von Stämmen mit -ρ-, -αρ- = r, z. B. τεκμαίρομαι καθαίρω ἐχθαίρω; -ύ̄ρω in μαρτύ̄ρομαι κινύρομαι μινύρομαι, andre sind dunkel; -είρω in ἱμείρω, ἐθείρω Φ 347 ist dunkel.

g) Verba auf -λλω von Stämmen auf -λο- z. B. ἀγγέλλω αἰκάλλω ποικίλλω αἰόλλω δαιδάλλω.

h) Verba auf -σσω von gutturalen und dentalen Stämmen: ἀνάσσω θωρήσσω κηρύσσω βήσσω — αἱμάσσω βλίττω πινύσσω κορύσσω. Manche sind weniger durchsichtig, wie βδελύσσομαι σπαράσσω, so auch die zahlreichen Verba auf -ώσσω (-ώττω) zur Bezeichnung einer (krankhaften) Neigung oder eines Gebrechens (Lobeck Rhem. 248, Versuch zur Erklärung bei Curtius, Symb. phil. Bonn. 1, 281).

i) Verba auf -ζω von gutturalen (μαστίζω σαλπίζω) und dentalen (ἐλπίζω) Stämmen, mit daran fortwuchernder Analogie, der die meisten Verba auf -άζω ihr Dasein verdanken. Vgl. o. §. 219.

520. In sehr ausgedehnter Weise zeigt sich im Griechischen Übergang primitiver Verba in die Analogie der abgeleiteten auf -έω, sei es im Präsensstamme, sei es in andern Formen des Tempussystems. Auch das Umgekehrte kommt vor, dass abgeleitete Verba in die Analogie primitiver übergehen (Benfey ANBH S. 36 ff.) z. B. Ao. ἐφίλατο zu φιλέω, ἔγοον zu γοάω. Genaueres über diese Verhältnisse s. bei Curtius Verb. 1^2, 376 ff.

Das Aoristsystem.

Leo Meyer Griechische Aoriste. Ein Beitrag zur Geschichte des Tempus- und Modusgebrauchs im Griechischen. Berlin 1879.

521. Unter dem Namen »Aorist« werden in der griechischen wie in der indischen Grammatik eine Anzahl von Bildungen zusammen gefasst, welche nur die gemeinsame Eigenthümlichkeit haben, dass sie alle Augmentpräterita sind und dass sie in wesentlich gleicher Bedeutung functionieren. Im Griechischen lassen sich folgende fünf hieher gehörige Bildungen unterscheiden:

1) Der einfache unthematische Aorist.
2) Der einfache thematische Aorist.
3) Der reduplicierte thematische Aorist.
4) Der sigmatische Aorist.
5) Die beiden passiven Aoriste.

I. Der einfache unthematische Aorist.

522. Er wird aus der Wurzel gebildet durch Vorsetzung des Augments und Anfügung der im unthematischen Imper-

fectum gebräuchlichen Personalendungen. Die Wurzelform ist im Singular des Indicativ Activ die starke, sonst die schwache. Der Unterschied von einem Imperfect der unthematischen Conjugation beruht also nur darin, dass das letztere zum jedesmaligen Präsensstamme gehört; mit Imperfecten der ersten unthematischen Classe fallen diese Aoriste somit zusammen, die nur durch den Gegensatz zu andern Präsensbildungen Aoriste geworden sind. ἔφην zu φημί gilt als Imperfect, ἔστην zu ἵ-στη-μι als Aorist. Der ursprüngliche Unterschied zwischen den starken und schwachen Formen ist sehr vielfach verwischt, wahrscheinlich nicht ohne Einfluss der entsprechenden Aoriste von Wurzeln, die durch Metathesis vocalisch auslautend geworden waren und durchweg langen Vocal hatten (J. Schmidt, KZ. 23, 279 ff.). Die beiden Flexionen ἔβᾱν (ἔβην) ἔβᾱς ἔβᾱ ἔβᾰτον ἐβά̆την ἔβᾰμεν ἔβᾰτε ἔβαν oder ἐβᾰσαν und ἔτλᾱν (ἔτλην) ἔτλᾱς ἔτλᾱ ἔτλᾱτον ἐτλά̄την ἔτλᾱμεν ἔτλᾱτε (ἔτλᾱν oder) ἔτλᾱσαν wirkten auf einander, die erstere auf die letztere wenigstens in der dritten Person Plural, wo ἔγνον ἔτλᾰν nur durch analogischen Einfluss zu erklären sind.

523. 1) Wurzeln auf -ᾱ.

Wz. βᾱ : 1 Sing. dorisch ἔβᾱν ionisch-attisch ἔβην; mit ᾰ 2 Dual βάτην 3 Plural ἔβαν ὑπέρβασαν; mit unursprünglichem ᾱ βήτην ἔβησαν βῆθι.

Wz. στα : 1 Sing. ἔστᾱν ἔστην; mit ᾰ 3 Plural ἔσταν στάν ἔστασαν; mit unursprünglichem ᾱ στᾶθι προστᾶμεν.

Wz. φθᾱ : ἔφθην — 3 Plur. φθάν φθάμενος; unursprüngliches ᾱ in ἔφθημεν.

Wz. πτᾱ : ἔπτᾰτο πτά̆μενος, unursprüngliches ᾱ in καταπτήτην.

Durch Metathesis

Wz. δρᾱ : ἔδρᾱν (ἔδρην) ἀπέδρᾱμεν ἀπέδρᾱν.

Wz. τλᾱ : ἔτλᾱν ἔτλην τλῆμεν τλῆθι τλῆναι, unursprünglich ἔτλᾰν.

Anm. Wie ἔ-στην zu ἵ-στη-μι, so verhält sich ὠνάμην zu ὀ-νί-νη-μι, mit richtiger schwacher Form in nachhom. ὄνασθαι, mit eingedrungener starker in hom. ἀπόνητο ὄνησο ὀνήμενος nachhom. ὠνήμην. Die Etymologie des Verbums ist unklar (vgl. o. §. 485).

2) Wurzeln auf -η.

Wz. ἡ aus *ση : κάθεμεν ἄνεσαν πρόες μεθέμεν ξύνετο.

Wz. θη : kyprisch 3 Sing. κατέθη Ahrens, Philol. 35, 83 — ἔ-θε-μεν 3 Plur. ἀνέθεν CI. 29 Med. ἐθέμην. Die starke Form

ist eingedrungen in die 3 Plural ἀνέθειαν boiotisch für ἀνέθηαν Mitth. d. arch. Inst. in Athen 3, 86.

Durch Metathesis

Wz. πλη : πλῆτο füllte sich ἔμπλησο ἐμπλήμενος.

Wz. πλη : πλῆτο näherte sich ἔπληντο πλῆντο.

Wz. βλη : ξυμβλήτην ἔβλητο βλῆτο Conjunctiv βλήεται βλῆσθαι βλήμενος.

Wz. σκλη : ἀποσκλῆναι nachhomerisch.

Anm. In seiner Etymologie unklar (vgl. o. §. 149 Anm.) is ἔσβην σβῆναι, das die Länge durchgehend zeigt, wohl auch nicht in ursprünglicher Weise.

3) Wurzeln auf -ω.

Wz. δω : 1 Sing. *ἔδων nicht erhalten — ἔδομεν 3 Plural ἔδον CI. 1511 ἐδόμην. — Das Participium ἀπυδόας auf der tegeatischen Bauinschrift scheint eine Bildung nach dem sigmatischen Aorist.

Wz. πω : äolisch πῶθι für *πόθι.

Durch Metathesis

Wz. γνω : ἔγνων γνώτην ἔγνωσαν γνώμεναι γνῶναι, aber ἔγνον 3 Plural.

Wz. πλω : ἐπέπλως ἀπέπλω παρέπλω, Hes. Ἔκ H. 650 ἐπέπλων; Particip ἐπιπλώς Z 291 mit der alten Länge, während γνούς nach δούς sich geändert hat.

Wz. βλω : ἔβλω· ἐφάνη. ᾤχετο. ἔστη Hes., ebda das alte Particip ἀγχιβλώς, wie ἐπιπλώς.

Wz. βρω : κατέβρως Hymn. Ap. 127. ἔβρω· ἔφαγεν. ἔδακε Hes.

Wz. τρω (vgl. τιτρώσκω) : ἐξέτρω· ἐξεβλάβη, ἐξεκόπη ἡ κύησις E. M. 347, 48.

Anm. Nach ἔδων u. s. w. auch ἑάλων mit durchgehender Länge, Conjunctiv ἀλώω Optativ ἀλῴην ἁλοίην, Infinitiv ἀλῶναι Particip ἀλόντ-. Bildung und Ursprung sind unklar. Ebenso homerisch βιώτω βιῶναι, attisch βιῶ βιῴην βιούς.

4) Wurzeln auf -ει.

Wz. κτει : κτίμενος.

Wz. φθει : ἐφθίμην Conjunctiv φθίεται Particip φθίμενος.

5) Wurzeln auf -ευ.

Wz. χευ : 1 Singular ἔχευα aus ἔ-χευ̯-ṃ 2 *ἔχευς 3 *ἔχευτ 1 Plural *ἔχυμεν 2 *ἔχυτε 3 *ἔχυν oder *ἔχυσαν. Die erste Person ἔχευα hat die ganze Flexion in die Analogie des sigmatischen Aorists (-σα) gezogen. Schwaches χυ regelrecht im Medium: ἔχυτο χύτο χύντο. Brugman, Bzzb. Beitr. 2, 249 ff.

Wz. σευ : 1 Sing. ἔσσευα u. s. w. ganz wie bei ἔχευα. Schwaches σῠ regelrecht in ἔσσῠτο σύτο[1]).

Wz. κλευ hören: κλῠ regelrecht in κλύμενος. Imperativ κλῦθι für *κλύθι = ai. *çrudhí* nach βῆθι στῆθι im Verhältniss zu βᾰ στᾰ gebildet. Die reduplicierten κέκλῠθι κέκλῠτε sind Perfectformen: L. Meyer Griechische Aoriste S. 21.

Anm. ῡ und ῠ wechseln in ursprünglicher Weise in ἔφῡν (ἔφῡ = ai. *ábhūt*) 3 Plural ἔφῠν Pind. Pyth. 1, 42, unursprünglich ἔφῡν ε 481. Man hat später ῡ hier durchgeführt. Ähnlich λῠ́το λύντο zu *ἔλῡν, danach λῦτο Ω 1 λῦθι bei Pindar. Kein δῠ ist nachweisbar neben ἔδῡν ἔδῡμεν ἔδῡσαν δῦθι δύμεναι Conjunctiv δύω. J. Schmidt, KZ. 23, 283 hält in ἔφῡν ἔδῡν die durchgehende Länge für das ursprüngliche. Unsicher ist θύμενος bei Pratinas. Die Länge in ἄμπνῡτο verhält sich zu πνευ (vgl. πνέω) wie die von κλῦθι zu κλευ, d. h. nicht die starke Form ist in die schwachen gedrungen (1 Sing. Act. *ἔπνευα?), sondern ein *ἄμπνῠτο ist mit Rücksicht auf den sonstigen Wechsel von Länge und Kürze in diesen Aoristen zu ἄμπνῡτο geworden. Attisch πῖθι wie κλῦθι u. s. w.

524. 6) Wurzeln auf Consonanten.

Alterthümliche active Aoriste von consonantisch auslautenden Wurzeln sind:

ἔκηα d. i. ἔ-κηϝ-α von κᾱϝ, Grundform ἔ-κᾱϝ-m̥. Die alte Flexion *ἔκᾱϝα *ἔκᾱυς *ἔκᾱυ *ἔκᾰυμεν *ἔκᾰυτε *ἔκᾰυν ist durch Übergang von ἔκηϝα in die Analogie des sigmatischen Aorists grade so gestört worden wie bei ἔχευα ἔσσευα.

ἔδωκα d. i. ἔ-δωκ-m̥ von Wz. δωκ = ai. *dāç-a-ti* gewährt, verleiht. Brugman, KZ. 25, 217. Die Flexion ist auch hier der des sigmatischen Aorists gleich geworden. Ein Präsens δώκω scheint auf der Tafel von Dali Z. 16 zu stehen. Das Verhältniss, in dem ἔδωκα zu δίδωμι zu stehen schien, schuf die Analogiebildungen ἕηκα Hom. ἧκα ἐνήκαμεν μ 401 προσηκάμην Eur. zu ἵημι, ἔθηκα θήκατο Κ 31 zu τίθημι (über das Vorkommen der übrigen Formen ausser den Singularpersonen und der 3. Plural s. Kühner AGr. 1, 646 u. Savelsberg, Symb. phil. Bonn. 2, 507 A. 2), ἔττᾱκαν· ἔστησαν Hes. (ἔφρηκα Eur. El. 1034 und bei Hes.).

ἤνεικ-α : bei Homer ἔνεικας ἐνείκαμεν ἤνεικαν ἐνείκαι ἐνείκατε ἐνεῖκαι ἐνείκας ἐνείκατο ἠνείκαντο, dorisch ἤνεγκα ἐξενέγκαι ἐνεγκάμενος (Ahrens 2, 352), attisch besonders im Indicativ und

1) Wenn ἠλευάμην mit diesen beiden Aoristen gleichartig ist, wie Brugman a. a. O. 253 annimmt, so ist es eine arge Missbildung aus activem *ἦλευα für *ἠλύμην. Das Etymon ist ganz unklar.

Imperativ, aber auch -ενεγκασῶν CIA. II 162 a 4. Die vocalischen Verhältnisse der Wurzel sind unklar: Windisch, KZ. 21, 409 ff. Die attischen und dorischen Formen mit -εγκ- wohl nach ἤνεγκον.

εἶπας εἴπατε bei Homer, auch bei Herodot und Attikern sehr häufig, ist wohl gleichartig, aus *ἔ-ϝεπ-α, dann vielfach durch εἶπον (s. u.) beeinflusst worden, z. B. ει im Imper. εἰπάτω.

Aorist von Wz. κτεν tödten: regelrechte Formen mit schwacher Wurzelform κτn̥ = κτᾰ vor consonantisch anlautenden Endungen sind Plural ἔκτᾰμεν κατέκτᾰμεν ἔκταν (aus *ἔ-κτn̥-ντ), Medium κτάμεναι ἀπέκτατο κτάσθαι κτάμενος. Für den zu erwartenden Singular *ἔ-κτεν-α aus *ἔ-κτεν-m̥ 3 Pers. *ἔκτεν (aus *ἔκτεντ) stehen bei Homer die Analogiebildungen κατέκταν ἔκτα κατέκτᾰ (Ο 432). Brugman, KZ. 24, 264.

Analog ist das allerdings nur bei Hesychios erhaltene ἔγαν· ἐγένετο, Wz. γεν, mit seinem α nach schwachen Formen wie *ἔγᾰμεν gebildet, mit dem schliessenden -ν von ἔκτα abweichend. γέντο wurde geboren Hes. Theog. 199. Sapph. 16. Theogn. 640. Alkman nach Blass, Hermes 13, 20 Z. 11 ist eine hysterogene Form (s. u.); eine ursprüngliche müsste *γάτο lauten.

Aorist von Wz. ϝερ: das Participium ἀπούρας Α 356 u. o. hat Ahrens richtig aus ἀπο-ϝράς erklärt. -ϝρᾱ́ς Stamm -ϝραντ- ist = ϝr̥-ντ- mit ϝr̥- als schwacher Form zu ϝερ. Medium ἀπουράμενοι Hes. Ἀσπ. 173. Dazu gehört als 3. Sing. Act. ἀπηύρα, stets am Versschluss, also ᾰ, das ἀπέϝρᾰ gelautet hat und eine Bildung wie κατέκτᾰ ist, d. h. sich durch Analogie nach Plural ἀπ-έ-ϝρα-μεν u. s. w. an die Stelle von starkformigem *ἀπ-έ-ϝερ-τ geschoben hat.

Anm. Nach solchen Vorbildern ist von secundären Stämmen οὖτᾰ οὐτᾰ́μεναι οὐτᾰ́μενος und ἐγήρα (stets am Versschluss) Particip γηράς gebildet, in der Anthologie ἁρπάμενος. So auch ἀποχλάς Anakr. 17 Be.

525. Von den medialen unthematischen Aoristformen consonantisch auslautender Wurzeln können nur die wenigsten für alterthümliche Bildungen gelten. So wohl ἄλμενος ἄλσο ἄλτο (gewöhnlich falsch ἆλσο ἆλτο betont) zu ἅλλομαι, ἄρμενος, ἄσμενος für *ἅδ-μενος Wz. σϝᾱδ, ἴκμενος bei Homer. Die meisten documentieren sich durch das Erscheinen starker Wurzelformen als hysterogene Bildungen, welche die Anfügung der Personalendungen an consonantische Stämme weiter ausgedehnt zeigen, ähnlich wie dies auch bei unthematischen Prä-

sensbildungen geschehen ist (o. §. 484). So γέντο fasste γέντο wurde geboren (s. o.) δέκτο δέξο δέχθαι ἐλέλικτο εὖκτο (kyklische Theb. im Schol. zu Soph. OC. 1375) ἶκτο Hes. Theog. 481 κέντο zu κέλομαι Alkm. 141 λέκτο zählte ἐλέγμην λέκτο legte sich λέξο καταλέχθαι καταλέγμενος προσέλεκτο sprach Musae. 244 μῖκτο (μίκτο?) ἔμικτο ὦρτο ὄρσο ὄρθαι ὄρμενος πάλτο ἀνέπαλτο πέρθαι κατέπηκτο.

II. Der einfache thematische Aorist.

526. Die schwache Wurzelform erscheint mit dem thematischen Vocal erweitert und mit den Endungen des Imperfects der thematischen Conjugation. Die im Griechischen sehr verbreitete Bildungsweise hat Conjunctiv, Optativ, Imperativ. Im Infinitiv und Particip ruht der Accent auf dem Themavocal, was wahrscheinlich ein Rest des ursprünglichen Zustandes ist, der das Erscheinen der schwachen Wurzelform herbei geführt hat. Die meisten dieser Bildungsweise folgenden Aoriste sind alt; der ursprüngliche Typus ist mitunter alteriert.

Homerisch sind ἤρικε (ἐ-ρεικ) ἤριπε (ἐ-ρειπ) ϝιδεῖν ϝιδέσθαι (ϝειδ) ἱκέσθαι (εἰκ) κίε κιών (κει?) λιπεῖν (λειπ) πιθέσθαι (πειθ) ἔστιχον (στειχ) λιτέσθαι (?) πιεῖν (?) — ἤρυγε (ἐ-ρευγ) κύθε (κευθ) ἄμπνυε (πνευ) πυθέσθαι (πευθ) τυχεῖν (τευχ) φυγεῖν (φευγ) — ἔδρακον = *ἔδ̥ρκον (δερκ) διαπραθέειν (περθ) ταρπώμεθα (τερπ) τραπεῖν τραπέσθαι (τρεπ) ἔτραφε (τρεφ), δραμεῖν (δρεμ) so vielleicht auch ἦλφον ἄλφοι βραχεῖν κατέδραθον κραγεῖν κρίκε — δακεῖν = *δ̥ηκεῖν (δεγκ) λαχεῖν (λεγχ) μαθεῖν (μενθ) παθεῖν (πενθ) χαδεῖν (χενδ) — ἀγρόμενος ἤγρετο Η 434 Ω 789 nach Cobet, Mnemos. 1876 S. 262 (ἀγερ)[1]) ἔγρετο ἐγρέσθαι (ἐ-γερ) ἔπλε Μ 11 (πελ) πτ-έσθαι (πετ) ἐπ-έ-σπ-ον μετα-σπ-ών (σεπ) ἔνι-σπ-ον sagte (σεπ) σχ-εῖν σχ-έσθαι (σεχ) — ἕαδον ἁδεῖν (σϝᾱδ) λαβεῖν λαβέσθαι (λᾱφ) λαθεῖν λαθέσθαι (λᾱθ) ταφών (τᾱφ) φαγεῖν (φᾱγ) δάηται (δᾱϝ) δι-έ-τμαγ-ον (τμᾱγ) λάκε (λᾱκ) vielleicht auch μακών (μηκάομαι). Noch nicht ganz aufgeklärt sind die Vocalverhältnisse von ἀλέσθαι ἀρέσθαι βαλεῖν θανεῖν καμεῖν κτανεῖν ἔπταρεν ταμεῖν (attisch τεμεῖν) χάνοι. ε zeigen in gewiss nicht ursprünglicher Weise γενέσθαι ἑλεῖν ἐρέσθαι τεκεῖν ὤφελον (das reguläre ὦφλον attisch), ο θορεῖν ὀλέσθαι ὤρετο μολεῖν πορεῖν ἔτορε. Zu abgeleiteten Verben scheinen gebildet ἔκτυπε μύκον ἔστυγον

1) ἀγέροντο ἀγέρεσθαι (diese Betonung ist überliefert) sind Imperfect und Infinitiv Präsens.

γόον ἔχραισμον ἤλδανε ἀλιτέσθαι ἁμαρτεῖν ἤμβροτον ἀπεχθέσθαι ὄλισθον. Ganz unklar sind ἐπαυρεῖν ἐπαυρέσθαι εὑρεῖν εὑρέσθαι. χιχεῖν zum reduplicierten κίχημι ist offenbare Analogiebildung.

Dazu kommen die nachhomerischen ἀρέσται nehmen (lokrische Inschrift aus Naupaktos b 7) ἔβλαβεν βλαστεῖν ἔβρυχε ἔδαεν (δᾱ) δικεῖν werfen δραπών (δρεπ) θανεῖν θιγεῖν (lakonisch σιγῆν) ἀμπισχεῖν χανεῖν tödten ἔκλαγον κρυβεῖν (κατέκρυφε Quint. Smyrn. 7, 1) μαπέειν Hesiod ἔμμορον παρδεῖν (περδ) ἔπετον fiel πιθεῖν καταπτακών (πτᾱκ) συνέρραφεν ἔρριφεν ἔστιβεν τραγεῖν τυπεῖν ἔφλαδον φράδεν χάροντο, zweifelhaft θάλε σπαρέσθαι φανέσθαι, von abgeleiteten Verben κατέδουπε ἀγγελεῖν αἰσθέσθαι ἀμπλακεῖν ἐξεναρεῖν Hesiod ὅμαρτεν ὀσφρέσθαι ἔπιτνον ἔμορτεν· ἀπέθανεν Hes. Sie sind zum grossen Theil nur durch das Bestreben geschaffen einen kürzeren Aoriststamm einem längern Präsensstamm gegenüber zu stellen.

III. Der reduplicierte thematische Aorist.

527. Diese Aoristbildung, die ebenso wie die vorhergehende ihre Analogieen im Altindischen hat und als ursprachlich gelten muss, unterscheidet sich von der vorigen nur durch die reduplicierte Gestalt der schwachen Wurzel. In der Reduplicationssilbe steht ε, bei sechs mit Vocalen beginnenden Wurzeln eben dieser Vocal (α und ο). Das Augment fehlt sehr häufig.

Homerisch sind πε-πιθ-εῖν πεπίθοιτο (πειθ) πεφιδέσθαι (φειδ) κεκύθωσι (κευθ) πεπύθοιτο (πευθ) τετυκεῖν τετύκοντο (τευκ) — ἐ-κέ-κλ-ε-το κέκλετο (κελ) ἐ-σπ-ο(μην ἑσπέσθαι (σεπ) ἔ-τε-τμ-ε (τεμ) ἐ-πέ-φν-ο-μεν πεφνέμεν (φεν) — λε-λάχ-ωσι (λεγχ) τε-τάρπ-ετο (τερπ) ἐ-πέ-φραδ-ε (φρεδ?) — δέ-δα-ε (δᾱ) κεκαδών κεκάδοντο (κᾱδ) λελαβέσθαι (λᾱφ) λέλαθον λελάθοντο (λᾱθ). Nicht ganz klar sind ἀμ-πε-παλ-ών τε-ταγ-ών κε-χάρ-οντο, unklar ἐνένιπε und ἠνίπαπε. ἔειπον lässt sich wegen lesbisch εἴπην (Alk. 55. Sapph. 28) altattisch ΕΙΠΕΝ nicht auf *ἐ-ϝε-ϝεπ-ον zurück führen, schwerlich aber auch auf das als regelrecht vorauszusetzende *ἐ-ϝε-ϝπ-ον[1]. Mit redupliciertem α ἄγαγε ἤγαγε ἠγάγετο ἀκαχών ἀκάχοντο ἀλάλκοις ἀπάφοιτο παρήπαφε ἤραρε, mit ο ὤρορε. ἐπέπληγον ist Plusquamperfectum.

Nachhomerisch sind μέμαρπον μεμάποιεν Hesiod λελάκοντο Hymn. auf Hermes 145 πεπαρεῖν Pindar πεπαγοίην Eupolis δέδαε τέθιγεν τεθορεῖν πεπορεῖν τέτορεν τετυπόντες τετύχησι spät oder

1) Ein Versuch zur Erklärung jetzt bei Brugman, KZ. 25, 306.

nur aus Hesychios bekannt. παφών· κτείνας Hes. ist eine Missbildung zu ἔ-πε-φν-ον, das man als ἔ-πεφ-νον fasste.

IV. Der sigmatische Aorist.

528. Der sigmatische Aorist ist eine unthematische Bildungsweise. Brugman, Stud. 9, 311 ff. An die starke Wurzelform tritt ein -σ-, daran die secundären Personalendungen. Ursprüngliche Flexion des Indicativs war demnach: Sing. 1 ἔ-λῡσ-α aus ἔλῡσm̥, 2 *ἔ-λῡσ-ς 3 *ἔ-λῡσ-τ Plur. 1 *ἔ-λῡσ-μεν 2 *ἔ-λυσ-τε 3 *ἔ-λῡσ-n̥τ d. i. ἔλῡσαν. Von der 1. Singular und 3. Plural aus hat sich das α der ganzen Flexion mitgetheilt: 2 Sing. ἔλῡσας 1 Plur. ἐλύσαμεν 2 ἐλύσατε 3 Dual ἐλύσατον 3 ἐλῡσάτην Optativ λύσαιμι (vgl. u.) Imper. 2 Sing. λῡσάτω u. s. w. Das ganze Medium ἐλῡσάμην ist erst eine secundäre Schöpfung danach. Die 3. Singular ἔ-λῡσ-ε ist wohl durch die Analogie des Perfectums γέγονα γέγονας γέγονε hervorgerufen, wo -ε von Alters her berechtigt war (§. 453). Deutlich erkennbar ist die ursprüngliche unthematische Natur des sigmatischen Aorists noch in den dazu gehörigen kurzvocalischen Conjunctivformen (s. u.), von denen bei Homer gegen 120 Formen vorkommen, bei weitem überwiegend gegenüber den langvocalischen, d. h. in die Analogie der thematischen Conjugation übergegangenen Conjunctiven (Stier, Stud. 2, 138); z. B. ἀβροτάξ-ο-μεν ἀγείρ-ο-μεν βήσ-ο-μεν ἐρύσσ-ο-μεν ἀλγήσ-ε-τε τίσ-ε-τε σαώσ-ε-τον ματήσ-ε-τον παραλέξ-ο-μαι μυθήσ-ο-μαι εὔξ-ε-αι δηλήσ-ε-ται ἀμείψ-ε-ται ἱλασ-ό-μεσθα. Nur langvocalische Formen sind überliefert in der 2. 3. Singular 3. Plural im Activ, 2. 3. Plural im Medium. Auch bei den Elegikern, Iambikern und bei Pindar sind diese Formen noch gebräuchlich.

529. Über die Bewahrung und Ausstossung des intervocalischen -σ- in sigmatischen Aoristformen s. die Lautlehre §. 224. Auch die Erscheinungen beim Antritt des -σ- an ρ λ ν sind oben bereits erörtert (§. 272. 274). Bei Aoristen, die zu Präsentien auf -ζω gehören, erscheint -σσα -σα, wenn ihre Stämme auf -δ-, -ξα, wenn sie auf -γ- ausgehen; indessen ist in Folge der gleichen Präsensendung hier grosse Verwirrung eingetreten, so dass z. B. im Dorischen Aoriste auf -ξα bei allen Verben auf -ζω Regel sind. Das richtige hat Cauer, Sprachw. Abhdl. aus Curt. Ges. 127 ff., trotz Curtius Verb. 2², 298 und J. Schmidt, KZ. 23, 296 f. So schon bei Homer neben ἥρπαξε auch ἥρπασε von ἁρπάζω (ἁρπαγ-), neben κτερίσειε auch κτερεΐ-

ξαι. φημίξωσι hat Hesiod Theog. 764 und danach Quint. Smyrn. 13, 537. Aus dorischen Dialekten: Tafeln von Herakleia ἀνχωρίξαντες δοκιμαξόντι ἐργαξόνται u. s. w. kretisch δικάξασθαι ὁρκιξάτω χαριξιόμεθα ψαφιξαμένοις u. a. (Helbig p. 20) korkyräisch ἀπολογίξασθαι theräisch κατασκευάξαι rhodisch ὁρίξασθαι. Ebenso in nordgriechischen Dialekten: delphisch νοσφίξαιντο lokrisch ψᾶφιξις. Auf der messenischen Inschrift von Andania ὁρκιξάτω χωριξάτω. Aus dem Boiotischen ist nur der dentale Typus belegt: κατασκευάττη CI. 1568, 9 καταδουλίτταστη aus Orchomenos bei Decharme κομιττάμενος Ἀθήν. 3, 483 κήπιχάριτται Ar. Ach. 884. Lesbisch steht δικάσσω neben διαρπάξαις auf Conzes Inschriften, χαρίσσονται Erythrä Wien. Sitzgsber. 1872 S. 335 Z. 55, ἐψᾱφίσατο ἐδίκασε Decret von Tenedos Philol. 25, 191. Arkadisch ist παρετάξωνσι Bauinschrift von Tegea 5. 28 von ἐτάζω.

530. Ein Ausweichen der Flexion der sigmatischen Aoriste in die des thematischen, begünstigt durch die gleiche Endung der dritten Singularperson -ε, findet statt in den homerischen Formen ἀείσεο (Hymnen) ἄξετε ἄξεσθε βήσετο βήσεο δύσετο δῡσομένου ἷξεν ἷξες ἷξον λέξεο οἶσε οἰσέτω οἴσετε οἰσέμεναι οἰσέμεν ὄρσεο ὄρσευ πελάσσετον, in dem von Herodian 2, 801 aus dem Komiker Alkaios bezeugten ἔχεσον und dem seit Homer im Ionischen und Attischen gebräuchlichen ἔπεσον (dorisch und äolisch ἔπετον).

Anm. 1. Die Gewähr von ἔπεσα in bessern Quellen ist eine höchst mangelhafte, Nauck, Bull. 24, 393, daher ist die Form für nichts anders als eine späte Analogiebildung auf -α zu halten, vgl. u.

Anm. 2. Im Mittelgriechischen ist dieser Übergang besonders im Imperativ sehr häufig, z. B. ὅρισε ἄκουσε χάρισε γνώρισε πέμψε ἀγαλλιάσου ἀφηγήσου.

531. Dagegen hat der sigmatische Aorist seit der alexandrinischen Zeit die bekannten Aoriste auf -κα (o. §. 524) durch Analogiebildung verdrängt: θήσῃς δώσῃς μεθήσας (Lobeck Phryn. 721. Savelsberg, Symb. Bonn. 2, 528). Mittelgriechisch ist ἄφησα ganz gewöhnlich. Aber auch auf attischen Inschriften steht ἀναθέσαντες ἀποδοσάντων (Rangabé Ant. hell. 875, 5. 869, 17).

Seit der alexandrinischen Zeit tritt in thematischen Aoristen -α durch Einwirkung des sigmatischen an die Stelle des Themavocals: εἰσέδρακα εἶδα ἀγάγας ἔσχαμεν (Pap. du Louvre 17, 24) ἔλαβαν ἔλιπαν εὕραν ἐφάγαμεν ἤλθαμεν u. s. w.

vgl. o. §. 459 und Sturz dial. alex. 60 f. Mullach Vulgärspr. 226. Curtius Verbum 2², 311.

V. Die Passivaoriste.

532. G. Kühne de aoristi passivi formis atque usu homerico. Marburg 1877.

Die beiden Passivaoriste auf -ην und -θην sind griechische Neuschöpfungen. Sie sind von Haus aus nichts anderes als active Aoriste der unthematischen Bildung mit intransitiver Bedeutung. Der Aorist auf -ην, wie ἐφάνην, ist, wie es scheint, erwachsen an Aoristen wie ἔβλην (o. §. 523). Brugman, Morph. Unt. 1, 71 ff. Die Wurzelform ist häufig die schwache, doch kann bei einer solchen Neuschöpfung keine Consequenz erwartet werden. Das -η- geht durch den ganzen Indicativ, die 3. Plural hat -ησαν, dafür -εν bei Homer überwiegend (δάμεν διέτμαγεν), in späterer Dichtersprache als Antiquität, dorisch auch in Prosa z. B. διαλέγεν CI. 3050, 7. 14. 3052, 10 und so auch κατεδικάσθεν Taf. v. Her. 1, 122. 143 διελέχθεν Bündniss von Hierapytna; nach Grammatikern auch boiotisch und lesbisch. Das regelmässigere und ältere -ην ist bisher nur in διελέγην kretisch Cauer 51, 7. 55, 7 ἀπελύθην delphisch Wescher-Foucart 254 μάνθην Δ 146 nachgewiesen. Von den Aoristen auf -ην sind nur homerisch ἐάλη ἔτμαγεν θερέω τερσήμεναι τάρπημεν ἀναβροχέν λίπεν (? Π 507) διατρυφέν; homerisch und attisch ἐάγη ἔβλαβεν ἐδάην ἐδάμη πάγη ἐρράγη σαπῆ φάνη ἐχάρη ἐπλήγη τράφη μίγη ῥύη ἐτύπη; bei Homer und Herodot ἐκάη; attisch, zum Theil auch bei Herodot gebräuchlich ἀλλαγῆναι βαφῇ γραφῆναι ἐκλαπῆναι ἐκμαγῆναι ἐμάνητε ῥαφῆναι ἐσφάγη σφαλῆναι ταγείς ταχῆναι ταφῆναι — βραχεῖσα δαρείς ἐκλάπησαν συμπλακῇ ἐσπάρην ἐτράπην ἐφθάρην δραχείς (Pindar) χαρῇ ἀναπαρείς (Herodot) — ἐλέγην ἐστέρην ἐφλέγην (ganz spät) — ἐξαλιφῇ θλιβῆναι κατακλινῆναι ἀποπνιγεῖεν ῥιφῆναι ἐπιτριβῆναι ἐριπείς (Pindar) — ἐζύγην κρυφείς κατορυχθησόμεσθα ἐπιτυφῇ φυῇ (?) ψυχῆναι — κοπεῖσαν.

Anm. Über das ᾱ der elischen Formen ἀνατεθᾷ δοθᾷ ἀποσταλᾶμεν s. o. §. 42.

533. Der Aorist auf -θην ist nach dem auf -ην gebildet nach der Gleichung ἐγράφην : γράφω = ἐσχέθην zu σχέθω, d. h. die zahlreichen Präsentia auf -θω, wie sie Curtius Verb. 2², 367 ff. verzeichnet (vgl. auch Brugman, Morph. Unt. 1, 78) haben den Anstoss und die ersten Vorbilder zu dieser Forma-

tion gegeben, die sich durch Analogie ungeheuer weit ausgebreitet hat und den Aorist auf -ην an Häufigkeit bei weitem übertrifft. Schon bei Homer ist diese Bildung weit verbreiteter als die andre; Beispiele sind ἀλήθην γυμνώθη ἐκίνηθεν λύθη ἐθέλχθης ἐβλάφθησαν διεσχίσθη ὀρίνθη ἀγέρθη αἰδέσθητε. Besonders die grosse Menge der abgeleiteten Verba scheint zur Verbreitung dieser Aoristbildung viel beigetragen zu haben. Meist erscheint die Wurzelgestalt des Präsensstammes, doch haben homerisch τραφθῆναι τάρφθεν κατέκταθεν τάθη, nachhomerisch ἐστράφθη δαρθείς ἀποσταλθέντες (CI. 3053, 4) schwache Wurzelgestalt im Gegensatz zur starken im Präsens. Neben einander stehen bei Homer ἐκλίνθη und ἐκλίθη, κρινθέντες und διέκριθεν, später dringen die ursprünglicheren Formen ohne ν durch. In ἐλάμφθην bei Herodot ist ebenfalls der Nasal des Präsensstammes eingedrungen.

Das Futursystem.

534. Zur Bezeichnung der Zukunft werden im Griechischen wie in andern indogermanischen Sprachen verwendet

1) Präsensstämme,
2) ein besonderer Futurstamm.

I. Präsentia in futurischer Bedeutung.

Auf verschiedenen Sprachgebieten werden Präsentia ohne besondre Abzeichen futurisch gebraucht. So im Gotischen, Althochdeutschen, Slavischen. Forssmann, Stud. 6, 6. Brugman, Bzzb. Beitr. 2, 251. Delbrück Synt. Forsch. 4, 113. Im Griechischen sind solche Gebrauchsweisen vereinzelt zu überwiegender Geltung gekommen. So bei Homer δήω werde finden κακκείοντες κέων werde liegen βείομαι βέομαι βιόμεσθα werde leben νέομαι Σ 101. 136. δ 633. ξ 152 werde zurück kehren, seit Homer auch attisch εἶμι werde gehen (bei Homer bisweilen präsentisch, gewöhnlich wenigstens im Indicativ futurisch), ἔδομαι werde essen (ἔδω präsentisch), πίομαι werde trinken (Pind. Ol. 6, 86 präsentisch), attisch χέω χέομαι werde giessen, wohl auch σώω (ΣΟΟ) καὶ ἀποδώσω CIA. I 2 b 7. Späte Analogiebildungen sind φάγομαι werde essen in der Septuaginta und im Neuen Testament und ἀναδράμεται in der Anthologie 9, 575, 4 (: ἔφαγον ἔδραμον = πίομαι : ἔπιον).

Anm. Brugman, Morph. Unt. 3, 32 hält jetzt πίομαι ἔδομαι χέω κείω βείομαι für futurisch gebrauchte Conjunctivformen zu πῖ-θι ἔδ-μεναι u. s. w.

II. Das sigmatische Futurum.

535. Zur Bildung des Futurstammes tritt an die starke Wurzelform entweder unmittelbar oder durch ein -ε- vermittelt das Element -σχο-, das thematisch flectiert wird, also mit -σχε- wechselt. Vgl. ai. *dā-syā́-mi* zd. *vaχ-śyā* lit. *bù-siu*. Was das -ε- sei, das z. B. aus der Wurzel μεν behufs Bildung des Futurs μενε- macht, ist noch nicht klar, wahrscheinlich ist es mit dem auch in der Stammbildung der Nomina auftretenden -ε- (γένε-σι-ς) identisch.

1) Am durchsichtigsten ist im Griechischen die Futurbildung der Wurzeln und Stämme geblieben, die dieses -ε- annehmen, (nämlich derer auf ρ λ μ ν. Aus *μεν-ε-σχω wird regelmässig mit Ausfall des intervocalischen -σ- *μενεχω und weiter μενέω; dies bleibt entweder uncontrahiert oder wird (regelmässig im Attischen, aber auch sonst) zu μενῶ. In dorischen Mundarten kann das ε vor folgendem o-Laute in ι übergehen (o. §. 34), also μενίω μενίομες. Homerisch sind βαλέω κτενέεις ἐρέει ἀγγελέουσιν βαλέειν ἀγγελέων ὀλέεσθε ὑπερθορέονται θανέεσθαι, contrahiert κτενεῖ ἀμφιβαλεῦμαι χαμεῖται. Bei Herodot sind nach Bredow die uncontrahierten Formen die einzig correcten, was indess von Merzdorf, Stud. 8, 150 ff. modificiert worden ist. Attisch in δερῶ βαλῶ μενῶ τεμῶ u. s. w. regelmässig. Über ἐλῶ vgl. Dilthey Progr. v. Zürich 1876 S. 5. Lesbisch ἐμμενέοισι CI. 2166, 24 σπολέω Sappho 50. Aus dorischen Mundarten kretisch ἐμμενίω CI. 2554, 187. 190. 198 ἐξανγελίω Inschrift von Dreros b 30; auf den Tafeln von Herakleia ἀνανγελίοντι ἀνκοθαρίοντι ἐπικαταβαλίοντι; lakonisch ὀμιώμεθα Ar. Lys. 183; contrahiert ἐμβαλεῖ Taf. v. Her. 1, 115 κρινεῦντι CI. 2671, 35 ἐμβαλοῦμες CI. 2448 VIII 26 (das ου durch attischen Einfluss).

536. 2) Beim unmittelbaren Antritt von -σχω an consonantisch auslautende Wurzeln ergab sich der Typus *δεικ-σχω, der zu δείξω wurde. Dies an consonantischen Wurzeln erwachsene -σω hat man auch an vocalisch auslautende Wurzeln und Stämme gefügt: λῡ-σω τιμᾱ-σω ποιή-σω (über das η s. o. §. 55). Vgl. o. §. 224. Hierbei sind folgende Abweichungen von diesem Typus zu verzeichnen.

a) Es giebt eine Anzahl lautgesetzlich regelmässig gebildeter Futura von vocalisch auslautenden Stämmen, in denen

das intervocalische -σ- geschwunden ist (sogenanntes Futurum atticum). So von Verben auf -έω attisch γαμῶ καλῶ aus *γαμε-σjω καλε-σjω, durch Analogie auch τελῶ neben τελέσω aus älterem τελέσ-σω, ferner ἀμφιῶ καθεδοῦμαι. Von Verben auf -ύω ἀνύω Δ 56 ἐξανύω Λ 365 Υ 452 ἐρύουσι Λ 454 Ο 351 Χ 67 ἐντανύειν φ 97. 127 τανύουσι φ 174. Bei Homer neben γαμέω καλέουσα auch τελέω κορέει μαχέονται. τεκεῖσθαι Hymn. auf Aphrod. 127. Die Futurbildung auf -άω -ῶ von Verben auf -άω ist auch auf solche auf -άζω übertragen worden, die im Präsens mit solchen auf -άω in sehr zahlreichen Formen parallel gehen (solche Doppelformen verzeichnet Curtius Verb. 1², 341 f.). So attisch βιβῶ ἐξετῶμεν κολᾷ πελῶ ἀναπετῶ σκεδῶ κατασκιῶσι, bei Herodot δικᾶν ἀποδοκιμᾷ ἐλῶσι διασκεδᾶν, spät ἁρπῶμαι ἐργῶμαι κατασκευᾶν (CI. 2058 B 29. 53 aus Olbia); bei Homer schreibt man in bekannter Weise ἀντιόω ἀντιόων δαμᾷ δαμόωσι ἐλόωσι κρεμόω περάαν.

537. b) Die bei den Stämmen auf ρ λ ν μ gebräuchliche Futurbildung auf -έω -ῶ hat sich bei abgeleiteten Verben auf -ίζω an die Stelle der sigmatischen geschoben. So ist im Attischen βαδιεῖ δειπνιεῖν ἐθιοῦσι κουφιεῖς οἰκιοῦντες weit häufiger als die entsprechenden Formen auf -ίσω; aber auch bei Homer steht ἀγλαϊεῖσθαι ἀεικιῶ κομιῶ κτεριοῦσι, bei Herodot ἀνασκολοπιεῖσθαι ἀτρεμιεῖν ἐναγωνιεῦμαι ἐξανδραποδιεῦνται ἐπισιτιεύμενοι θεσπιέειν καταγιεῖν κομιεῖ νομιεῦμεν ὀπωριεῦντες χαριεῖσθαι. Danach selbst καθιεῖν von καθίζω bei Xenophon und Demosthenes und κτιῶ von κτίζω Oenomaus bei Euseb. Praep. ev. VI p. 256. Ähnlich vielleicht καταχλιεῖ in einem Fragment des Eupolis (Com. gr. II 544) zu κλίνω J. Schmidt Voc. 2, 254.

538. c) Durch eine Vermischung der Futurbildung auf -σω mit der auf -έω ist eine Contaminationsbildung auf -σέω entstanden, welche im Dorischen die regelmässige Futurbildung geworden ist, im Ionischen und Attischen sich nur vereinzelt findet (das sogenannte Futurum doricum). Nur in der 1. und 3. Person Plural des Activums und Mediums sind auch im Dorischen die gewöhnlichen Formen mit -σω sicher nachzuweisen. -σέω u. s. w. wird im Jungdorischen auch contrahiert oder das ε erscheint vor folgendem ο als ι. Beispiele:

Sing. 1: delphisch ἐκπραξέω ὁρκιξέω CI. 1688, 5. 13. — kretisch βοαθησίω CI. 2554, 191 ἐ]πιτραψίω Hermes 4, 267 προλειψίω CI. 2554, 197 σπευσίω Inschrift von Dreros 42 ἐντυψίω·

ἐντινάξω Hes. — kretisch δεξῶ ἐπιτραψῶ CI. 2555 φασῶ καρυξῶ Ar. Ach. 739. 747. καχαξῶ λουσῶ Theokr. 5, 142. 146.

Sing. 3: contrahierte Formen auf den Tafeln von Herakleia wie ἀποκαταστᾱσεῖ ἀποτεισεῖ ἐᾱσεῖ ἑξεῖ θησεῖ θραυσεῖ κοψεῖ ποιησεῖ πραξεῖ πριωσεῖ σαρμευσεῖ σκαψεῖ φυτευσεῖ.

Plural 1: -σέομεν nicht zu belegen — mit -ιο- πρᾱξίομεν συνδιαφυλαξίομεν CI. 3048, 15. 11 — contrahiert οἰσεῦμες Theokr. 15, 133. Regulär sind die kretischen Formen ἀναγράψομεν LeBas 73, 33 ἀναθήσομεν 77, 23. 78, 14 βιᾱθήσομεν 77, 4. CI. 3052, 27 διαφολάξομεν LeBas 73, 33 ἐπα[ινέ]σομεν CI. 3052, 29 πειράσομεν LeBas 75, 35 πράξομεν LeBas 64, 14. 72, 16 συντηρήσομεν CI. 3052, 20, die auch in der Personalendung -μεν kein altdorisches Gepräge zeigen. Gewöhnlich betont man ἀναγραψόμεν u. s. w. und nimmt Ausfall von ε an.

Plural 2: δοξεῖτε ἡσεῖτε Ar. Ach. 741. 747.

Plural 3: βοᾱθησίοντι auf der kretischen Inschrift Bergmanns Z. 15 — contrahiert διαλυσεῦντι ἱπαρξεῦντι CI. 2671, 34. 49 αὐλησεῦντι Theokr. 7, 71 παρεξοῦντι CI. 2448 IV 32 (Thera) ποιησοῦντι Sophr. 19. Regulär sind die Formen der herakleischen Tafeln ἀπάξοντι ἀποκαταστᾱσοντι ἀράσοντι ἀφέρξοντι δια-(κατα-)σκάψοντι δοκιμάξοντι ἐάσοντι ἐμπρήσοντι ἕξοντι ἕρξοντι ζᾱμιώσοντι κόψοντι κωλύσοντι οἴσοντι παρμετρήσοντι ποτάξοντι πωλήσοντι; kretisch πράξοντι Dreros 118. 123. Gewöhnlich betont man ἀπαξόντι und nimmt Ausfall von ε an.

Medium Sing. 1: ᾱσεῦμαι βᾱσεῦμαι Theokr. 3, 38. 2, 8.

Sing. 2: βουκολιαξῇ λαψῇ Theokr. 5, 44. 1, 4.

Sing. 3: auf den herakleischen Tafeln ἐγδικαξῆται ἐργαξῆται ἐσσῆται καρπευσῆται οἰκοδομησῆται, bei Theokrit 7, 67 ἐσσεῖται, bei Sophron ὠνᾱσεῖται.

Plural 1: kretisch χαριξιόμεθα LeBas 74, 16 — contrahiert θησεύμεσθ' Theokr. 8, 13. Regulär sind kretisch χαριξόμεθα LeBas 73, 17. πειρᾱσόμεθα CI. 3047, 29. LeBas 73, 26. 77, 31. 78, 18.

Plural 2: πειρᾱσεῖσθε Ar. Ach. 743 (der Megarer) λωβᾱσεῖσθε Theokr. 5, 109.

Plural 3: ἐψίονται· ἀκολουθήσουσιν Hes. — βᾱσεῦνται Theokr. 4, 26 δεξοῦνται CI. 2448 V 12 (Thera) ἐσσοῦνται Thuk. 5, 79. Regulär auf den Tafeln von Herakleia ἐπιμελησόνται ἐργαξόνται ἐσσόνται καρπευσόνται παρεξόνται ὑπογραψόνται χρησόνται.

Infinitiv kretisch ἐπιτραψῆν καθεξῆν Bergmann 12. 14. 79 85 delphisch ἀπογραψέν CI. 1688 ἐσσεῖσθαι Sophr. 23.

Particip kretisch πρεσβευσόντας CI. 2557 B 4 megarisch ἀγορᾱσοῦντας Ar. Ach. 750.

Anm. Die Betonung ἐξῶ ἐπιτραψῶ ἀποτεισεῖ beruht natürlich nur auf grammatischer Tradition und man könnte auch in ἐπιτράψω ἀποτείσει gewöhnliche Formen sehen: Andrerseits lässt sich nicht in Abrede stellen, dass für ἀναγραψόμεν ἀπαξόντι ἐπιμελησόνται die Erklärung aus Schwund von halbvocalisch gewordenem ε oder ι wohl zulässig erscheint und durch analoge Vorgänge bei den Verbis contractis auf -έω gestützt wird (vgl. διαπολεμόντων συμπολεμόντες u. a. in kretischen Inschriften). Es wird sich schwer entscheiden lassen, welche Erklärung bei diesen Formen vorzuziehen ist, die alle auf Inschriften stehen, die vom Gemeingriechischen stark beeinflusst sind.

539. Ausserhalb des Dorismos ist diese Futurbildung nur vereinzelt nachzuweisen, bei Homer in ἐσσεῖται B 393 N 317 (Hesiod ἜκΗ. 503) ἀπεσσεῖται τ 302 und πεσέονται Λ 824. πεσοῦμαι ist auch im späteren Attisch die gebräuchliche Form, ebenso χεσοῦμαι; zahlreich überliefert in Prosa und Poesie ist φευξοῦμαι neben φεύξομαι, vereinzelt und nicht immer hinlänglich gesichert κλαυσούμεθα νευσούμενοι πευσεῖσθαι πλευσεῖσθαι πνευσεῖται ῥευσεῖται.

Anm. 1. Über die Bildung des Futur vgl. Joh. Schmidt, Revue de ling. 1870. Neuerdings ist Brugman, M. U. 3, 58 ff. geneigt in den griechischen Futuren Conjunctive sigmatischer Aoristbildungen zu sehen, wie früher Buttmann I² 398 Anm. gethan hatte. Die obige Erklärung der dorischen Futurbildung ist wesentlich nach Osthoff Verbum in der Nominalcomp. 334.

Anm. 2. Dorisches ξ von Verben auf -ζω wie beim sigmatischen Aorist, s. o. §. 529.

Anm. 3. Die Verbalnomina des Futurs sind seit Homer häufig. Der Optativ scheint zuerst Pind. Pyth. 9, 116 (σχήσοι) vorzukommen und ist auch später nur in beschränkter Anwendung geblieben. Klemens de futuri optativo. Breslau 1855. Ein Conjunctiv ist nie gebildet worden: Th. Schild Quibus de causis factum sit ut futurum graecum careret forma conjunctivi. Halle 1864.

540. Eine griechische Neubildung ist ein Futur vom Perfectstamm (wie im Lateinischen, aber ohne Zusammenhang damit), im Activ ganz selten, nämlich nur κεχαρησέμεν Ο 98 und attisch ἑστήξω τεθνήξω εἴξει Ar. Wolk. 1000 (von εἶκα = ἔοικα), häufig im Medium z. B. homerisch δεδέξομαι κεκλήσῃ λελείψεται μεμνήσομαι πεφήσεαι τετεύξεται κεχαρήσεται κεχολώσεται. Zu reduplicierten thematischen Aoristen gehören κεκαδήσομαι πεφιδήσεται. Attisch z. B. γεγράψεται ἐσκέψομαι. παρε-

στήξεται, nach Cobet unattisch, steht auf der Inschrift von Rosette 2. 39 (Letronne Inscr. d'Ég. I p. 249). Auch von den beiden Stämmen der Passivaoriste sind Futura mit passiver Bedeutung gebildet worden, bei Homer nur δαήσεαι μιγήσεσθαι, das auf -θήσομαι fehlt bei Homer noch ganz. Bei Doriern zeigen sich hie und da statt der medialen active Endungen, z. B. συναχθησοῦντι CI. 2448 I 25, ὡατωθησῶ· ἀκούσομαι Hes., φανησεῖν δειχθησοῦντι bei Archimedes.

Das Perfectsystem.

Loebel Quaestiones de perfecti homerici forma et usu. Leipzig 1877.

541. Vom Perfectstamm werden im Griechischen ein Indicativ im Activ und Medium gebildet, dazu Conjunctiv, Optativ, Imperativ, die Verbalnomina und ein augmentiertes Präteritum (das Plusquamperfect). Die Hauptmerkmale des Perfectstammes und seiner Flexion sind 1) die Reduplication, 2) Endungen, die zum Theil von denen der andern Tempora verschieden sind, 3) das Auftreten einer abgelauteten Wurzelform, 4) die ursprüngliche Unterscheidung von starken und schwachen Formen, von denen die ersten in den drei Singularpersonen des Activs auftreten, die zweiten in den übrigen Formen, wie bei der unthematischen Präsensbildung. Die ursprünglichen Verhältnisse sind im Griechischen mehrfach alteriert worden: 1) Die unthematische Anfügung der Personalendungen hat im Activ in Folge der durch Analogie herbeigeführten Einfügung eines α einer Bildungsweise Platz gemacht, die einer thematischen entfernt ähnlich geworden ist; 2) die abgelautete Wurzelform ist häufig durch die in andern Bildungen übliche ersetzt worden; 3) der Unterschied zwischen starken und schwachen Formen ist bis auf Reste verwischt worden; 4) die alte einfache Art der Perfectbildung ist in ihrer Ausdehnung beeinträchtigt worden durch das Auftreten einer neuen, auf dem Wege der Analogie entstandenen auf -κα.

Reduplication.

1) Bei consonantisch anlautenden Wurzeln.

542. Bei Wurzeln, die mit éinem Consonanten anlauten, wird dieser Consonant mit dem Vocal ε redupliciert: Wz. δερκ Perfect δέ-δορκ-α. Im Indogermanischen bereits ist der Vocal der Reduplicationssilbe im Perfectum ĕ gewesen. J. Schmidt,

KZ. 25, 32. Aspiraten werden durch die entsprechende Tenuis redupliciert (§. 300): τέθεικα. ζέβυται· σέσακται Hes. ist gleich späterem βέβυσται und zeigt ein vor ε aus palatalem *g* regelrecht entstandenes ζ (J. Schmidt, KZ. 25, 152, o. §. 195). Von zwei anlautenden Consonanten wird höchstens der erste wiederholt, regelmässig nur bei Explosivlauten mit folgendem ρ λ ν μ wie γέγραπται βέβληκα τέθνηκα τέτμηκα. Schon hier zeigen sich Ausnahmen: neben einander stehen βέβλαμμαι bei Homer βέβλαφα bei Demosthenes und κατεβλαφότες CI. 1570 a 51, γεγλυμμένος und ἐξεγλυμμένος bei Platon, βεβλάστηκα bei Thukydides und ἐβλάστηκα Com: frg. 2, 561, γέγραμμαι und ἐγραμμένῳ auf der elischen Vrātrā CI. 11[1]), κεκλήισμαι und ἐκλήισται bei Apollonios von Rhodos. Fest ist die schwächere Bildung bei ἔγνωκα ἐγνώρισμαι. Bei Gruppen von Explosiven gehört die vollere Form zu den Seltenheiten: κέκτημαι seit Hesiod ἜκἩ. 437, aber ἐκτῆσθαι I 402, auch bei Herodot und Attikern; πεπτηώς bei Homer, ἔπτηχα attisch; πέπταμαι πεπτερύγωμαι (Sapph. 38) πέπτυκται bei Aristoteles. Regelmässig ist μέμνημαι, aber neben ἀπομεμνημόνευκα bei Plutarch kommt ἀπεμνημόνευκα bei Platon (Legg. 2, 672 d) vor. Mit ζ ἐζευγμέναι bei Homer, mit ξ ἐξενωμένος, mit ψ ἔψευσμαι. Dies Eintreten von ε statt der vollen Reduplicationssilbe lässt sich auf lautlichem Wege nicht erklären, sondern ist erwachsen an den mit σ und ϝ beginnenden Lautgruppen, wo die Reduplicationssilben σε- und ϝε- zu ε werden mussten, und ist von da weiter verbreitet worden. So ἕστηκα für *σε-στηκα, ἐστεφάνωται ἐσφήκωντο ἐσκεδασμένος ἔσπαρται; ἐρρύηκα für *σε-σρυηκα, ἔρρωμαι; ἔρρωγα aus *ϝε-ϝρωγ-α ἔρρηγμαι ἐρρίζωται ἔρριφα. Vgl. o. §. 163. Die Abweichung in εἴρηκα εἴρημαι erklärt sich vielleicht aus vorauszusetzendem *ϝε-ϝερη-κα *ϝε-ϝερη-μαι von ϝερε- (o. §. 520), nicht *ϝε-ϝρη-κα. Dass dies ε durch die Modi festgehalten wurde, beweist, dass man es immer als vom Augment verschieden empfand. Umgekehrt sind Formen wie ῥερυπωμένα ζ 59, das vom Scholion dazu angeführte ῥεραπισμένῳ aus Anakreon (frg. 166 Be.), ῥερῖφθαι Pind. frg. 314 Be. und vereinzeltes bei Späteren wie καταρερασμένα ἐκρερευκώς ἀπορέρηκται ῥεραφανιδωμένος ῥεραβδωμένος (Lobeck Paral. 13) Analogiebildungen nach den Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut.

1) Helbig dial. cret. 41 will ἠγγραμμένῳ umschreiben mit Vergleichung von ἠγραμμέναν der kretischen Inschrift bei Naber Mnem. 1 no. 2 Z. 4, das er mit Naber (und Cauer Del. p. 58. Curtius Verb. 2², 170) in ἠγγραμμέναν ändern will, so dass die Präposition die Reduplication angenommen hätte. Vgl. u. §. 548.

543. Bei Wurzeln, die mit einfachem ϝ anlauteten, musste die Reduplicationssilbe ϝε- später ebenfalls zu ἐ- werden. Dies ε erscheint in unserm Homertexte in ἐέλμεθα Ω 662 ἐελμένος N 524 Wz. ϝελ (vgl. ἐόλει bei Pindar, ἐόλητο bei Apoll. Rhod., ἐόληται ἐόλητο bei Hesychios); ἐεργμέναι E 89, ἔοικα ἔικτον εἴκτην ἔικτο (ἤικτο υ 31 ist unrichtig) Wz. ϝεικ, ἔολπα ἐόλπει φ 96 (die Ausgaben falsch ἐώλπει) Wz. ϝελπ, ἔοργα ἐόργει ξ 289 (Ausg. falsch ἐώργει) Wz. ϝεργ. Bei Hesiod steht ἔᾱγε Ἔ.κ.Η. 534, κατεᾱγότας CIA. II 61, 42, lesbisch ist ευάλωκα mit erhaltenem ụ. Noch im Attischen ist in der Fuge das ehemalige Vorhandensein des Spiranten zu erkennen in ἑάλωκα ἐούρηκα ἐώνημαι ἔωσμαι ἀνέῳγα ἀνέῳγμαι ἑώρᾱκα ἑώρᾱμαι, aber ἑόρᾱκα regelrecht attisch nach Nauck, Bull. 24, 379. Vgl. o. §. 475. Mit wurzelhaftem ε ist der Rest der Reduplication zu ει verschmolzen in homerischen εἶμαι εἱμένος (Wz. ϝεσ, nur M 464 ἕεστο) und εἰρύαται εἴρυντο εἰρύατο von ϝερυ-, im Attischen in εἴλιγμένος (schon Hes. Theog. 791) εἴργασμαι εἱστίᾱκα εἱστίᾱμαι. Dazu εἴρηκα εἴρημαι s. o. Anlautendes einfaches σ- ist in derselben Weise behandelt: ἐερμένος σ 296 Wz. σερ, ebendavon εἷρκα bei Xenophon, ferner attisch εἷκα εἷμαι zu ἵημι und wahrscheinlich εἴᾱκα εἴᾱμαι (vgl. o. §. 477). Ebenso σϝ-, das zunächst zu ϝ geworden ist: ἑᾱδότα I 173 vgl. ϝεϝαδηϙότα auf der lokrischen Inschrift von Naupaktos[1] Wz. σϝᾱδ, ἔωθα Θ 408 und bei Herodot, ἐώθει Hymn. auf Hermes 305 aus *ϝεϝωθα Wz. σϝηθ (ἦθος), sonst bei Homer und im Attischen εἴωθα εἰώθειν mit unerklärtem ει[2]); attisch εἴθικα von σϝεθ. Wo aus anlautendem σϝ- σ- geworden ist (o. §. 222), zeigt z. B. ἔσσυμαι ἔσσυτο den alten Typus, für *σέ-σϝυ-μαι; in σέσηπε u. s. w. ist σ nach dem Muster der übrigen Wurzeln mit einconsonantigem Anlaut restituiert. ἔμμορε bei Homer ist = *ἔσμορε Wz. σμερ; μεμορμένος bei Apoll. Rhod. ist Analogiebildung nach μέμηκε μέμονα μεμαώς μέμῡκεν u. s. w. Im Passiv bei Homer εἵμαρτο mit ειμ- für εμμ- (o. §. 64).

544. Ein auffallendes ει erscheint in den attischen Perfecten εἴληφα Wz. λᾱφ, συνείλοχα ξυνείλεκται Wz. λεγ, εἴληχα Wz. λεγχ. Mit den normalen Formen λελάβηκα bei Herodot, προλελεγμένοι bei Aristophanes, λελόγχασι bei Homer lassen sie sich auf lautlichem Wege nicht vereinigen (trotz Curtius Verb.

---

1) Das ᾱ der homerischen Form ist bisher unerklärt.
2) ει im Plusquamperfect kann alt sein = ἐ-ϝε-ϝώθ-ειν, und von da ins Perfectum gedrungen.

2², 150 nach Bailly, Mém. de la soc. de ling. 1, 345 ff. u. a.). Es ist möglich, dass es nur Neuschöpfungen nach εἴρηκα sind. εἴληχα ist auch mit seinem η jedenfalls eine Analogiebildung (s. u.). Dies ει ist später sogar in den Aorist gedrungen: παρειλήφθησαν διειλέχθη (Kühner AGr. 1, 509, A. 7).

2) Bei vocalisch anlautenden Wurzeln.

545. Hier kennt das Griechische zwei Arten der Reduplication.

a) Es erscheint die Länge des anlautenden Vocals. So bei Homer κατῄκισται ἐφῆπται ἐφῆπτο ἀνήφθω ἤσκηται ἐπήσκηται ἠσχυμμένος ἀφῖχθαι παρῴχηκεν. Diese Länge beruht wahrscheinlich auf einem Zusammenfliessen des Wurzelvocals mit seiner Reduplication, doch ist diese Verschmelzung bereits in indogermanischer Zeit vor sich gegangen (die gotischen *aiaiþ* u. s. w. sind anderer Art).

546. b) Häufiger ist bei Homer eine andre Bildung, welche den anlautenden Vocal der Wurzel sammt dem auf ihn folgenden Consonanten wiederholt (wie z. B. bei den reduplicierten Aoristen, s. o. §. 527) und welche gewöhnlich unrichtig attische Reduplication genannt wird, »weil sie den späteren Griechen hie und da aus dem lebendigen Gebrauche verschwunden war und daher als eine gute und echt attische Bildung empfohlen werden sollte«. Die ganze Menge der zu dieser Bildungsweise gehörigen Formen ist offenbar nach wenigen Mustern entstanden: das beweist die nur auf dem Wege der Analogie erklärliche Dehnung der Wurzelsilbe bei den meisten. Sie ist an starken Formen wie ὄδ-ωδ-α Wz. ὠδ (oben §. 71) *ἔδ-ηδ-α (übertragen auch ins Participium ἐδηδώς) Wz. ἠδ — vielleicht auch ὄλ-ωλ-α ὄπ-ωπ-α — entstanden, denen gegenüber ἀκαχ-μένος ἀραρυῖα die schwache Form im Medium und Particip regulär zeigt. Die starke Form ist verallgemeinert worden, vgl. ἐδηδώς für *ἐδεδώς, und man hat für spätere Bildungen diese Dehnung gegenüber andern Formen mit kurzem Vocal als etwas für diese Bildung nothwendiges betrachtet. Wie unsicher das Sprachgefühl bei diesen Bildungen war, zeigen ἐγρήγορα, wo die Wurzel ganz wiederholt ist, und αἰραίρηκα neben ἀραίρηκα (s. u.).

Homerisch sind ἀκαχμένος ἀρήρῃ ἀρηρός mit übertragenem η, regulär ἀραρυῖα (προσαρήρεται Conjunctiv bei Hes. Ἔργ. H. 431, ἄρᾱρα Pindar, ἀρηρεμένος ἠρήρειντο bei Apoll. Rhod.) ἐδηδώς

ἐδήδοται (attisch ἐδήδοκα ἐδήδεσμαι[1]) ὀδώδει ὄλωλα ὀλώλει (später ὀλώλεκα) ὄπωπα ὀπώπει ὄρωρε ὀρώρει ὀρώρηται erhob mich ὀρώρει führte die Aufsicht (Wz. ϝορ, also jedenfalls unursprüngliche Bildung); von abgeleiteten Stämmen ἀγηγέρατ' (später ἀγ-ήγερ-κα ἀγηγερμένος) ἀκ-άχη-μαι ἀκηχέδατ' ἀκαχήατο ἀκηχεμένη ἀλ-άλη-μαι ἀλάλησο ἀλ-αλύκτη-μαι ἀρ-ηρο-μένη (ἀρήροτο Apoll. Rhod.) ἐλ-ήλα-ται ἠλήλατο ἐπελήλατο ἐληλάδατ' (später ἐλήλακα) ἐλ-ηλουθ-ώς ἀπελήλυθα ἐπελήλυθα (unrichtig ist ει in εἰλήλουθα A202 u.ö. immer in der Arsis, s.o. §. 288) ἐρ-ηρέδ-αται ἐρηρέδατ' ἠρήρειστο (später ἐρηρεισμένος ἐρήρεικα) ἐρ-έριπ-το (nachattisch ἐρήριπται) ὀδ-ώδυσ-ται ὀρ-ωρέχ-αται ὀρωρέχατο. Eigenthümlich in seiner Bildung ist ἐγρηγόρθασι, Imper. ἐγρήγορθε Inf. ἐγρήγορθαι (so betont), später ἐγρήγορα ἐγρηρόρειν. Hier ist die ganze Wurzel in schwacher Form in die Reduplication getreten: ἐγρ-ήγορ-α, die homerischen Formen gehen auf eine Präsensbildung *ἐγέρθω zurück. Zweifelhaft ist die Erklärung von συνοχωκότε B 218 vgl. συνοχωκότος Quint. Smyrn. 7, 502[2]).

Nachhomerisch kommen dazu an Neubildungen von abgeleiteten Stämmen ἐρήρισται Hesiod. frg. 219 συν-αγ-άγοχ-α CI. 2448 II 10 (Thera), συναγαγοχεῖα ebda I 28 ἀγήγοχε CI. 3595, 15; seit Aristoteles ἀγήοχα, ἐπαγειοχότος Pap. du Louvre 15, 67 διαγέωχα Letronne Inscr. d'Ég. II 84, 7. ἀκήκοα seit Herodot. ἀλάλυκτο Quint. Smyrn. ἀλαλύσθαι· φοβεῖσθαι, ἀλύειν Hes. ἀλήλεσμαι seit Herodot, ἀληλεκέναι in der Anthologie. ἀληλιμμένος Thuk., ἀλήλιφα Dem. ἀραιρηκώς ἀραιρήκεε ἀραίρηται bei Herodot, ἀναιραιρημένος Inschrift von Thasos Bergmann, Hermes 3, 238 Z. 2, dafür Z. 5. 11 ἀναιρερημένος. συναρήρακται· συγκέκοπται Hes. ἀρήρεκεν Sext. Empir. ἐλήλεγμαι seit Antiphon. ἐληλιγμένος Pausanias. ἐμημέκεε Hippokrates, ἐμήμεσται Lukian. ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι attisch, ἐξενηνειγμένα Herod. 8, 37 ist durchaus nicht sicher. ἐρηριγμένος Aristoteles. ὀμώμοκα ὀμώμοται ὀμώμοσται seit Euripides. ὀρώρυκται Herodot, ὀρώρυχα beim Komiker Pherekrates. Eine arge Missbildung ist, wenn richtig überliefert, ὑφήφασται Herod. 2, 950 Lentz vgl. ὑφήφανται Suid. s. v., von ὑφαίνω; richtiger wohl im Et.M.

1) Auf das ἐδήδοϝε ἐδήδοϝας der wunderlichen Inschrift CI. 15 »ex schedis Fourmonti« ist vorläufig nichts zu geben.

2) Buttmann I² 331 aus συνέχω mit Umspringen der Aspiration, nach Hesych. συνοχωχότε· ἐπισυμπεπτωκότες. συνοχωχή γάρ ἡ σύμπτωσις. Vgl. ἀνακωχή 'Αττικοί, ἀνοχή Ἕλληνες Moir. p. 191, 35 und κατακώχιμα τὰ κατεσχημένα ἐνέχυρα 'Αττικοί, κατόχιμα Ἕλληνες Moir. p. 200, 35. Curtius Verb. 2², 162 *συνοχόω = ὀχέω ohne Reduplication.

ὑφύφασται. Lobeck Phryn. 32 führt ganz späte Nachbildungen wie ἐτητοίμακα ἐρηρώτηκα an. Nach demselben Principe ist vielleicht gebildet ἀνοίωκται ist geöffnet Pap. du Louvre 21 b 16. 21, 25.

Wegfall der Reduplication.

547. J. Schmidt hat KZ. 25, 32 die Vermuthung ausgesprochen, dass im Indogermanischen in den schwachen Perfectformen in Folge des in denselben auf der Endsilbe ruhenden Hochtones die Reduplication in Wegfall gekommen und im Arischen und Griechischen erst durch Uebertragung aus den starken Formen wiederhergestellt worden sei. Ist dies begründet — und es erhält allerdings besonders durch die germanischen Perfectverhältnisse eine bedeutende Stütze —, so ist es wahrscheinlich, dass bereits im Indogermanischen die umgekehrte Übertragung des Verlustes der Reduplication von den schwachen auf die starken Formen statt gefunden hat bei ϝοῖδα ich weiss = ai. *véda* got. *vait*. Aber εἰδώς = ϝε-ϝιδ-ώς zeigt Reduplication und es ist kein Grund diese Form für eine unursprüngliche zu halten. Verba, deren Wurzeln mit ϝ anlauteten, zeigen auch sonst Fehlen der Reduplication: οἶκα = ἔοικα (ϝέϝοικα) bei Herodot, οἰκοδόμηται Herod. 1, 181. Taf. v. Her. 1, 137 können allerdings zu den Fällen mit langvocalischem oder diphthongischem Anlaut gerechnet werden, wo die Reduplication vielfach wegbleibt, z. B. εὐδοκίμηκα, auch bei kurzem Vocal mit folgender Doppelconsonanz (ἀμμένης ἀργμένος ἀπαλλαγμένος ἁρμοσμένος ἔργασται ὁρμέατο u. s. w. bei Herodot), seltener bei kurzem Vocal mit folgendem einfachem Consonanten (ἀλισμένος bei Herodot, ἄνωγα ἀμφιαχυῖα ἱέρευτο bei Homer). Aber in οὔτασται ἔρχαται ἔρχατο ἕσσαι ἕσσο ἕστο bei Homer wurde doch wohl der spirantische Anlaut noch gefühlt. Auch καταϝελμένων τῶν πολιατᾶν auf der alten Inschrift von Gortyn ist doch wohl Perfect. Im Mittel- und Neugriechischen ist der Abfall der Reduplication gewöhnlich: γραμμένος geschrieben[1]), und so mag ihn auch die altgriechische Volkssprache in weiterem Umfange gekannt haben, der wohl das γεύμεθα in dem Sprichwort bei Theokr. 14, 51, das θυμμένος aus der Sprache der γεωργοί EM. 458, 40 und die hesychischen Formen ἀπότμηται διακόρισται ἐπίτευκται φλασμένος zu vindicieren sind.

1) So προγραμμένον Bulletin de correspondance hellénique 1879 S. 294 Z. 53.

Anm. δεύμενον Theokr. 30, 32, Conjectur für überliefertes δευόμενον, ist vielmehr Participium zum unthematischen *δεῦμι; ἐπαλιλλόγητο Herodot 1, 118 ist zwar einstimmig überliefert, aber doch vielleicht unrichtig. ἔλειπτο bei Ap. Rhod. ist ein Ao. Med. (§. 542).

Stellung der Reduplication.

548. δεδυστύχηκα neben ἐπιτέτραπται zeigen das Grundgesetz, von dem indess Abweichungen in der Weise der oben §. 480 beim Augment besprochenen nicht selten sind; vgl. ἀντευπεποίηκεν ἱπποτετρόφηται ὁδοιπεπορήκαμεν — ὠδοπεποιημένη δεδιῄτημαι πεπαρῴνηκα ἠνώχληκε ἐπηνώρθωμαι πεπρωγγυευκῆμεν (Taf. v. Her. 1, 155) μεμετιμένος Her. 6, 1 ἠμφίεσμαι Hipp. 3. Über vermuthliches ἠγγραμμέναν = ἐγγεγραμμέναν s. o. §. 542.

Stammbildung.

549. Das Perfectum ist ursprünglich eine unthematische Bildung, d. h. die Personalendungen traten ohne irgend welche Vermittelung an den Stamm an. Diese Bildungsweise ist im Griechischen nur im Medium treu bewahrt; im Activum ist durch Eintritt eines analogisch entstandenen -α- Alteration des ursprünglichen Verhältnisses eingetreten. Ferner conjugierte das Perfectum ursprünglich stammabstufend, d. h. im Singular des Activs herrschte ein stärkerer, in allen übrigen Formen ein schwächerer Stamm; auch dieses Verhältniss ist durch Eindringen des starken Stammes in die schwachen Formen wesentlich modificiert worden. Als ursprüngliche Flexion des Perfectums dürfen wir z. B. von Wz. πειθ ansetzen:

Singular 1 πέ-ποιθ-α (über den Ablaut §. 6).
2 *πέ-ποισθα für πέ-ποιθ-θα vgl. ϝοῖσθα.
3 πέ-ποιθ-ε.
Plural 1 πέ-πιθ-μεν (vgl. ἐπέπιθμεν Hom.).
2 *πέ-πιστε (vgl. ἴστε aus ϝίδ-τε).
3 *πε-πίθ-αντι (aus πεπιθ n̥'τι vgl. o. §. 457).
Particip *πε-πιθ-ώς vgl. ϝεϝιδώς ϝεϝικώς.
Medium *πέ-πισ-μαι vgl. πέπυσμαι.

Aus πέποιθα und *πεπίθαντι oder mit Einführung der starken Form πεποίθαντι πεποίθᾱσι ist der *a*-Laut in die übrigen Personen eingedrungen, Perfect und sigmatischer Aorist scheinen sich dabei gegenseitig beeinflusst zu haben. (Vgl. Brugman, Stud. 9, 314 ff., dessen Auffassungen zum Theil seitdem von ihm selbst wesentlich modificiert worden sind.) Der Vorgang bei οἶδα kann alles klar machen. Dies Verbum hat

im Allgemeinen seine alte Flexion treu bewahrt: ϝοῖδα ϝοῖσθα ϝοῖδε ϝίδμεν (attisch ἴσμεν) ϝίστε — die 3. Plural ἴσᾱσιν ist mit ihrem σ (für *ἴδαντι) an ἴστε (ἴσμεν) ἴσαν angelehnt. Nun tritt dafür auch von der 1. Person Singular οἶδα aus die Flexion 2 οἶδας (Quint. Smyrn. 2, 71. 5, 313) Plural 1 οἴδαμεν (Herodot, vereinzelt auch im Attischen) 2 οἴδατε (Ar. Ach. 294. Quint. Smyrn. 9, 104) 3 οἴδᾱσι (Herodot, Xenophon) ein.

550. Ursprüngliche Bildungen sind im Griechischen folgende erhalten:

1) Bei ε-Wurzeln.

Wz. ϝειδ: οἶδα οἶσθας οἶδε — ἴσμεν ἴστε. Über die fehlende Reduplication s. o. §. 547. Mit Reduplication εἰδώς = ϝε-ϝιδώς, Femininum εἰδυῖα und ohne Reduplication ϝιδυῖα bei Homer. Auf reduplicierte Formen des Plurals weist das attische Plusquamperfect ᾖσμεν ᾖστε (d. i. augmentiertes *εἴσμεν = *ϝεϝιδμεν). Med. ἴδμαι bei Hesych.

Anm. ϝιδυῖα ist an den meisten Stellen bei Homer einzusetzen: Υ 12 ποίησε ϝιδυίῃσι πραπίδεσσιν = Α 608, Ι 120 ϝέργα ϝιδυίᾱς = 270. Τ 245. ω 278, ϝέργα ϝιδυῖαν Ψ 263, ϝέργα ϝιδυίῃ ν 289. π 158, ϝέργα ϝιδυῖα ο 418, κεδνὰ ϝιδυῖα α 428. τ 346. υ 57, κεδνὰ ϝιδυῖαν ψ 182. 232, λυγρὰ ϝιδυῖα λ 432, πάντα ϝιδυῖα ν 417, ταῦτα ϝιδυίῃ Α 365. Die Überlieferung hat meist εἰδ. mit vorhergehender Elision, doch vgl. Didymos zu Υ 12. Ρ 5 ist wohl οὐ πρὶν ϝεϝιδυῖα τόκοιο zu lesen (anders Hartel Hom. Stud. 3, 35). Analog bei Hesiod. Theog. 887 πλεῖστα θεῶν ϝεϝιδυῖαν, sonst ϝιδυῖα Rzach 445. Sollte an den homerischen Stellen, wo ἴσᾱσι langes ῑ hat (Hartel HSt. 3, 34, nur siebenmal ist ι kurz) herzustellen sein ϝείσᾱσι, vgl. εἴξᾱσι? [1]) ἴσᾱσι wie εἴξᾱσι sind Analogiebildungen, ersteres wahrscheinlich die frühere. ἴσᾱσι oder dorisch ἴσαντι Epich. 26. Theokr. 15, 64 hat Veranlassung zu einer Flexion ἴσᾱμι ἴσαις ἴσᾱτι ἴσᾱμεν ἴσᾱτε Inf. ἰσάμεναι Part. ἴσᾱς gegeben (nach ἵσταντι ἵστᾱμι). Curtius Verb. 2², 253.

Wz. ϝεικ: ἔοικα χ 348 = ϝέ-ϝοικ-α ἔοικε — ἔικτον = ϝέ-ϝικ-τον ἐίκτην ᾔικτο oder ἐϝέϝικτο. Particip ἐικώς Φ 254 εἰκός ἐικυῖα = ϝεϝικυῖα.

Anm. ϝεϝικυῖα kann bei Homer an fast allen Stellen eingesetzt werden, ebenso ϝεϝικώς Φ 254. Nur ε 337 (ein athetierter Vers) und Ψ 66 κάλ' ἐικυῖα widerstreben. Σ 418 steht das unmögliche νεήνισιν εἰοικυῖαι, wofür vielleicht νεήνισσιν ϝεϝικυῖαι zu schreiben ist. Anders, aber unrichtig Heydenreich, Stud. 10, 139 ff. In ἐοικώς ist die starke Stammform eingedrungen, ebenso in ἔοιγμεν bei Sophokles und Euripides; mit -α- ἐοίκαμεν ἐοίκατε ἐοίκᾱσι. Unklar ist 3 Plural εἴξᾱσι, jedenfalls keine ursprüngliche Form, nach ἴσᾱσι oder *εἴσᾱσι? [2])

1) Curtius Verb. 2², 157 Anm. will ἴσσασι hergestellt wissen.
2) Anders Brugman, Morph. Unt. 3, 18.

Wz. δϝει: Sing. 1 *δέδϝοια steckt wahrscheinlich in dem bei Homer nur am Versanfang vorkommenden δείδω, das δέδδοα zu schreiben sein wird (vgl. Mahlow, KZ. 24, 294). Plur. 1 δέδδιμεν Imper. δέδδιθι Inf. δεδδίμεν Part. δεδδιότες Plusqpf. ἐδέδδισαν (in unsern Homertexten steht überall falsch δειδ-), attisch δέδιμεν δέδιθι δεδιώς.

Anm. Plural 3 δεδίᾱσι ist Neubildung für *δε-δϝι-ντι. Über δέδδοικα δέδοικα s. u. §. 557.

Wz. πειθ: πέ-ποιθ-α πέποιθε Plsqpf. πεποίθεα ἐπεποίθειν Plur. ἐπέπιθμεν. Bei Aesch. Eum. 599 wahrscheinlich πέπισθι (überliefert ist πέπεισθι).

Anm. οι verallgemeinert, z. B. πεποίθᾱσιν Δ 325, Part. πεποιθώς. Im Medium ist die Wurzelgestalt des Präsensstammes durchgedrungen: πέπεισμαι.

Wz. λειπ: λέ-λοιπ-α λέλοιπε.

Anm. Formen mit λιπ- sind nicht erhalten, im Medium die Wurzelform des Präsens: λέλειπται Homer.

Nur auf Hesychios beruhen διαπέφλοιδεν· διακέχυται (und danach πεφλοιδώς πεφλοιδέναι) vgl. ἔφλιδεν φλιδάνει, und κέχλοιδεν· διέλκετο (danach διακεχλοιδώς· διαρρέων ὑπὸ τρυφῆς vgl. Com. II 2, 728) vgl. χλιδή διακεχλιδώς Plut. Alk. 1.

Wz. ἐλευθ: ἐλ-ήλουθ-α (in unsern Homertexten εἰλ. vgl. o. §. 288).

Anm. Die starke Form ist durchgeführt: hom. ἐλήλουθμεν Part. ἐληλουθώς. Umgekehrt ist im attischen ἐλ-ήλυθ-α von ἐλ-ήλυθ-μεν u. s. w. aus die schwache Form verallgemeinert worden. ἐλήλυθμεν steht in einem Fragment des Kratinos Com. II 153, mit der Variante ἐλήλυμεν; dies, offenbar unrichtig, auch Achaeus frg. 22 Nauck, ἐλήλυτε (ἐλήλυστε?) Ach. frg. 41.

Wz. σευ: 3 Sing. ἀπέσσουε in dem spartanischen Bericht Ahrens 2, 483. Med. ἔσσυμαι.

Anm. Überliefert ist ἀπεσσουα, die Verbesserung und wahrscheinlich richtige Erklärung ist von Mahlow, KZ. 24, 295.

Wz. κλευ: Imper. κέκλυθι κέκλυτε s. o. §. 523.

Wz. πευθ: Med. πέπυσμαι.

Wz. φευγ: Med. πεφυγμένος Hom.

Anm. Ein actives *πέφουγα *πέφυγμεν ist durch πέφευγα mit dem Vocal des Präsens verdrängt worden. πεφευγότες α 12.

Wz. τευχ: Med. τέτυξαι τετυγμένος. Josephus hat τετυχυῖα.

Anm. Homerisch τετευχώς τετεύχαται nach dem Präsens. So bei Homer auch ἐζευγμένος und κέκευθεν.

551. Wz. γεν: Ursprüngliche Flexion Sing. 1 γέ-γον-α Plur. 1 γέ-γα-μεν, wo α = ṇ ist (§. 11). Davon hom. γέγονα ἐκ-γεγάτην ἐκγεγάμεν γεγαῶτα ἐκγεγαυῖα.

Anm. γεγάᾱσι ist Analogiebildung mit Antritt der Endung -ᾱσι an das als Stamm empfundene γέγα-, für ursprüngliches *γέ-γα-ντι. Auch γεγαυῖα ist übrigens als solche aufzufassen, für *γε-γν-υῖα. Bei Tragikern γεγώς γεγῶσα nach ἑστώς. ἐκγεγάασθε epigr. hom. 16, 3 vgl. ἐκγεγάαντο Anth. 15, 40, 20 sind ebenfalls Nachschöpfungen zum Stamme γεγα-, unsicher ist ἐκγεγάονται Hymn. auf Aphrod. 197.

Wz. μεν: Homerisch μέ-μον-ε μέ-μα-μεν μέμαθ' μέματον μεμάτω μεμᾱώς K 339.

Anm. μέμασαν und μεμάᾱσι sind mit ihrer Endung nicht ursprünglich. μεμᾱώς Π 754 μεμᾱότες Β 818 sind als μεμαṷώς μεμαṷότες zu erklären. μεμᾱότας Pind. Ol. 1, 89 ist nicht ganz sicher. μεμαυῖα wie γεγαυῖα.

Wz. πενθ: Homerisch πέ-πονθ-α 2 Plural πέπασθε nach Aristarch Γ 99 κ 465 ψ 53 (Vulg. πέποσθε) = πέ-παθ-τε. Particip πεπαθυίῃ ρ 555.

552. Den regulären Ablaut des Singular Indicativ ο auf alle Activformen ausgedehnt zeigen ferner noch bei Homer λέλογχα von λεγχ, δέδορκε von δερκ, ἀνα- und ἐπι-δέδρομε von δρεμ, ἐγρ-ήγορθ-α von ἐγερθ (o. §. 546), ἔμμορε von σμερ, ἔολπα von ϝελπ, ἔοργα von ϝεργ, δι-έφθορας von φθερ, ἀν-ήνοθεν ἐπ-εν-ήνοθεν von ἐνεθ, τέτροφα von τρεφ; nachhomerisch sind ἐπε-φόρβει Hymn. auf Hermes 105 von φερβ, τετοχυίης Hes. Ἔκ H. 591 von τεκ, εἴλοχα von λεγ, ἐόλει (Pindar) von ϝελ, ἔκτονα von κτεν, κέκονα (Soph. frg. 896) von κεν (Präsens καίνω), ἤνοχα Hesych. ἐν-ήνοχα attisch von ἐνεκ, κέκλοφα von κλεπ, κέχοδα von χεδ, πέπλοχα von πλεκ, πέπομφα von πεμπ, πέπορδα von περδ, ἐστοργώς (Herod. 7, 104) von στεργ, ἔστροφα von στρεφ, τέτροφα von τρεπ, ξυννένοφεν ξυννενοφυῖα Arist. frg. 142. 349 von νεφ, τέτορεν· ἔτρωσεν. Hes. Dunkel ist κατανένοχε· συνουσίακεν Hes. Nur bei Choiroboskos sind überliefert βέβροχα ἔστολα ἔστοφα. Eine seltsame Missbildung ist πέποσχα Epich. frg. 7 von πάσχω.

Die Vocalisation des Präsens ist eingedrungen in die spätern Perfecte βέβλεφα ἀν-ηνεχυῖαν κεκλεβώς (Inschrift von Andania) λέλεγα συνειλεχώς ἐξείλεχα ὀρωρεχότες πέπλεχα πεπυρεχότες.

553. Reguläre schwache Wurzelformen erscheinen in folgenden medialen Perfecten: homerisch εἵμαρτο von σμερ, πεπαρμένος von περ, ἐτέταλτο von τελ, τετραμμένος τετράφαται von τρεπ, τέταμαι von τεν, πέφαται von φεν, später δεδαρμένος

von δερ, ἔσπαρται von σπερ, ἔστραμμαι von στρεφ, ἔφθαρμαι von φθερ, τέθραμμαι von τρεφ, ἐστάλατο von στελ.

2) Bei langvocalischen Wurzeln.

554. Über die ursprüngliche Vocalisation dieser Wurzeln in den starken Perfectformen ist oben §. 40. 41. 45. 49. gehandelt worden. ἔρρωγα Wz. ϝρηγ und εἴωθα Wz. σϝηθ sind die einzigen klaren Reste des ursprünglichen Zustandes. Bei den langvocalisch auslautenden Wurzeln hat die Bildung auf -κα zudem im Singular alle alten Formen verdrängt. Reste ursprünglicher Formen im Dual, Plural, Infinitiv und Particip Activ sind:

Wz. βᾱ: βεβαώς βεβάμεν. Attisch βεβᾶσι ist vielleicht βέβᾶσι zu betonen, aus *βέβαντι. Hom. βεβάᾱσι βέβασαν sind Neuschöpfungen.

Wz. δᾱ: δεδαώς Hom. Neuschöpfung danach ist δεδάᾱσι bei Kallimachos.

Wz. στᾱ: ἕσταμεν ἀφέστατε ἑστᾶσι (überliefert ἑστᾶσι) ἕστατον ἕσταθι ἑστάμεναι ἑστάμεν ἑσταότος Hom.; attisch ἑστάναι ἑστώς.

Anm. Neuschöpfung ist ἕστασαν. Aus einem vorauszusetzenden, ebenfalls schon unursprünglichen *ἕστηα erklären sich ἕστητε Δ243. 246 ἑστηώς Hes. Theog. 519 ἑστεώς Herodot als Analogiebildungen. Ebenso mit starker Stammform πεπτηώς πεπτηῶτες ποτιπεπτηυῖαι ν 98 πεπτεῶτ' Φ 503.

Wz. φῡ: regulär πεφῠῶτας ἐμπεφυυῖα, πεφύᾱσι mit secundär eingetretener Endung.

Anm. Auch ἀποδεδόανθι boiotisch CI. 1569 a III 35 ist in der Endung Neubildung, im Vocalismus alt.

Die Wurzeln, die durch Metathesis vocalisch auslautend geworden sind, haben ursprünglich den langen Vocal durch alle Formen gehabt. Wo der kurze erscheint, ist er von ἕ-σταμεν u. s. w. übertragen. So

Wz. τλᾱ: regulär τετληότες τετληυῖα, durch Analogie τέτλαμεν τέτλαθι τετλάτω τετλάμεναι τετλάμεν.

Wz. θνᾱ: regulär τεθνηώς, durch Analogie τέθναθι τεθνάτω τεθνάμεναι ἀποτέθνασαν τεθνᾶσι (oder τέθνᾶσι?), attisch τέθναμεν τέθνατε τεθνάτω τεθνάναι ἐτέθνασαν.

Regulär ist auch κεκμηώς Ψ 232 u. s. w.

555. Wo Wurzeln mit inlautendem ᾱ die alte Perfectbildung zeigen, da erscheint gegenüber dem ᾰ der schwachen

Formen, das in weiblichen Participien manchmal erhalten ist, in den starken ᾱ η statt des zu erwartenden ω, vgl. §. 49. Dies ᾱ ist zum Theil durch daneben stehende Präsentia mit langem Vocal (τήκω τέτηκα), zum Theil wohl durch das Bestreben die starken Formen an die schwachen in der Qualität des Vocals anzugleichen, hervorgerufen worden; schliesslich drang dann dies ᾱ durch alle Formen durch. Vgl. neben attischem altem ἔρρωγα ἐρρηγεῖα Taf. v. Her. und κατερρηγότας bei Hesychios.

So bei Homer

ἀρ-ηρότι Δ 134 (ἄρᾱρα bei Pindar), regulär ἀρᾰρυῖα Ο 737, aber Hes. Theog. 608 auch ἀρηρυῖα.

δέδηα aus δέδηϝα Wz. δᾱϝ.

κεκληγώς, κεκληγοίης Hes. Ἔκ῾Η. 449.

λεληκώς Χ 141 (Hes. λέληκα), aber λελᾰκυῖα μ 85. Wz. λᾱκ.

λέλασται von λᾱθ, attisch λέλησμαι wie activ λέληθα.

μεμηκώς μεμᾰκυῖα, vgl. μηκάομαι.

πέπηγε (πεπᾰγᾱσιν Alk. frg. 34, 2 Be.) vgl. πήγνυμι.

πεπληγώς πεπληγυῖα vgl. πλήσσω.

σέσηπε vgl. σήπω.

τέθηπα Wz. θᾱφ.

τέτηκα vgl. τήκω.

τεθηλώς μ 103 (τέθηλα Hesiod) aber τεθᾰλυῖα Ι 208.

τετρηχυῖα von τρᾱχ.

Unionisch ist ἑᾱδότα bei Homer.

Ebenso μέμηλε μεμηλώς μεμήλει von μελ (μέλει), κεχηνότα von χεν (χάσκω = χϩσκω), also Neuschöpfungen von ε-Wurzeln.

Nachhomerisch sind σεσᾰρυῖα Hes. Ἀσπ. 268, später σεσηρώς; ἔᾱγε bei Hesiod mit unionischem ᾱ; δέδηχα εἴλᾱφα εἴληφα λελᾰχασι εἴληχα (Neubildung für λέλογχα) ἔπτηχα κέκηδε κέκηφε (vgl. Hom. κεκαφηότι) λέλᾱθα λέληθα μέμηνα ἐκπεφᾰναντι πέφηνα. Gegenüber attischem εἴλημμαι bei Herodot noch das ursprüngliche διαλελαμμένος.

Neubildungen, die einfach vom Präsens abgeleitet sind und den Vocal desselben zeigen, sind ferner bei Homer γέγηθε von γηθέω, βέβρῑθε von βρίθω, ἔρρῑγα von ῥιγέω, πεφρῑκυῖαι von φρίττω (Hes. Ἀσπ. 171), τετρῑγυῖα Ψ 101 von τρίζω, βεβρῡχῃ von βρῡχω, προβέβουλα von βούλομαι, δεδουπότος von δουπέω, γέγωνε (Präsens verloren), κεχανδότος κεχάνδει von χανδάνω (ursprünglich *κέχονδα). Nachhomerisch ἔσκηφα κεχλᾱδώς κεχληδέναι πέπληθα πέπρᾱγα κεκρῑγότες ἀνακεκῡφαμεν (κῡφός) καταπέπῡθα δεδίωχα κέκλαγγα λέλαμπε μεμαρπώς πεφύγγων (Alkaios, vgl.

φυγγάνω). Endlich die meisten der Perfecta mit aspiriertem Wurzelauslaut.

Anm. δεδείπναμεν Eubulos Com. III 248 Alexis Com. III 429, δεδειπνάναι Platon Com. II 663, ἠρίσταμεν bei Athen. 10, 423 a aus einem Komiker sind der Umgangssprache angehörige Analogiebildungen nach ἕσταμεν ἑστάναι. Aehnlich λελιχμότες Hes. Theog. 826 von λιχμάω, μεμυζότε Antim. bei Herod. 1, 444, 2 von μυζάω. πεφυζότες Φ 6. 528. 532. Χ 1 ist nicht klar (zu einem Präsens φύζω = *fugio*?).

Das aspirierte Perfect.

556. Das aspirierte active Perfect ist keine von der im vorigen besprochenen Bildung von Perfecten bei Stämmen, die auf Mutae endigen, in seinem Ursprunge verschiedene Bildung, sondern durch eine hysterogene Affection des Wurzelauslautes aus derselben entstanden. Es ist der homerischen Sprache ganz fremd; bei Herodot und Thukydides nur durch πέπομφα, bei den Tragikern nur durch τέτροφα vertreten, tritt es erst seit Aristophanes und Platon häufiger auf und ist wohl aus der dem δασύνειν zugeneigten attischen Volkssprache in die Schriftsprache eingedrungen, vielleicht nicht ohne dass Vorbilder wie τέτροφα von τρέφω, ἔστροφα von στρέφω, εἴληφα von λᾱφ dabei wirksam waren. Den andern Dialekten scheint es fremd gewesen zu sein, μεταλλαχότος steht auf einer vom Gemeingriechischen auch sonst stark beeinflussten Inschrift von Thera CI. 2448, 12. Bei Stämmen auf Tenues hat die Erscheinung ihren Anfang genommen und sich dann auch auf solche auf Mediae erstreckt. Es kommen nur Stämme auf Gutturale und Labiale in Betracht; die auf Dentale folgen, so weit sie nicht eine ursprüngliche Bildung bewahrt haben, wie πέποιθα, der Bildung auf -κα.

Stämme auf Gutturale: δέδειχα δέδηχα δεδίωχα δέδοχα ἐνήνοχα ἔπτηχα κεκήρυχα μέμαχα πέπλεχα (πέπληχα?) πέπραχα πεπύρεχα πεφύλαχα — ἦχα ἔζευχα ἔρρηχα ἀνέῳχα ἤλλαχα λέλεχα εἴλοχα μέμιχα ὀρώρεχα πέπαιχα πέπηχα τέταχα.

Stämme auf Labiale: βέβλαφα βέβλεφα δεδάρδαφε ἔρριφα ἔσχηφα κεκάλυφα κέκλοφα κέκοφα λέλαφα πέπομφα τέτροφα τέθλιφα τέτριφα.

In keinem ursprünglichen Zusammenhange hiermit steht die Aspiration, die bei Homer in einigen medialen Perfecten vor den Pluralendungen -αται = -ṇται und -ατο = -ṇτο eintritt: τετράφαται τετράφατο δειδέχαται (unsicher in seiner Etymologie) ὀρωρέχαται ὀρωρέχατο ἔρχαται, wozu aus der spätern Sprache τετάχαται εἰλίχατο τετρίφαται ἐσεσάχατο ἀναμεμίχαται

kommen. Diese Aspiration ist in ihrem Ursprunge noch nicht aufgeklärt; vielleicht ist sie durch den ursprünglich folgenden Nasal (ṇ) veranlasst, vgl. §. 208.

Das Perfect auf -κα.

557. Brugman Der Ursprung des griechischen schwachen Perfects, KZ. 25, 212 ff.

Das Perfectum auf -κα muss als eine specifisch griechische Neubildung gelten, die sich vielleicht an ein einziges Vorbild angelehnt hat, an δέδωκ-α von einer Wurzel δωκ = ai. *dāç*, wozu ein allerdings nicht ganz sicheres Präsens δώκω auf der Inschrift von Idalion vorkommt, vgl. o. §. 524 über ἔδωκ-α[1]). Indem man δέδωκα in Beziehung zu δί-δω-μι setzte, gewann man die Vorstellung von δω- als Stamm und -κα als Endung. Zunächst wurde dies -κα nur an vocalisch auslautende Stämme gefügt, primitive und abgeleitete, erst in nachhomerischer Zeit auch an consonantische. Zu Grunde gelegt wurde der starke Stamm; instructiv hiefür ist homerisch δείδοικα d. i. δέδϝοικα, gebildet aus δέ-δϝοι-α, das attische πέπτωκα von *πέ-πτω-α zu πτη (πεπτηώς) und das nach Suid. s. v. EM. 176, 45 = Herod. 2, 236, 1 dorische ἀφέωκα zu ἀφίημι, gebildet aus *ἕ-ω-α von ἡ (o. §. 40)[2]). Meist ist die zu Grunde liegende starke Stammform selbst nicht mehr ursprünglich: βέ-βη-κα aus *βέ-βη-α für *βέ-βω-α. Das Eindringen der schwachen Stammform erklärt sich durch den Einfluss des medialen Perfects: τέθεκα nach τέθεμαι für τέθηκα; ἕστᾰκα nach ἕσταμαι s. u.

Bei Homer kommen vor von einfachen Wurzeln δέδδοικα βέβηκας βεβήκει ἕστηκας ἑστήκει δέδῡκε μέμῡκεν πεφῡκῃ πεφῡκει — βεβλήκοι βεβλήκει κέκμηκας τέθνηκε τέτληκας βεβρωκώς μέμβλωκε; von abgeleiteten Stämmen ἀδηκότες βεβίηκε δεδάηκε δεδειπνήκει ἱλήκῃσι ὑπεμνήμῡκε τεθαρσήκᾱσι τετυχηκώς παρῴχηκε.

Im Ionischen und Attischen hat sich diese Formation auf alle abgeleiteten Verba ausgedehnt, dazu sind namentlich die Stämme auf *t*-Laute (Präsens -σσω -ζω) hinzugekommen, begünstigt durch die Formen des sigmatischen Aorists und Futurs, wo der Stammconsonant verdrängt wurde; die ältesten

1) Ob ὀλώλεκα wirklich ein altes Perfect zu ὀλέκω oder ein nachgeborenes zu ὄλλῡμι ist, kann kaum entschieden werden.

2) Das ω der starken Formen ist ins Medium eingedrungen in ἀνέωνται Herod. 2, 165 ἀνέώσθαι Taf. v. Her. 1, 153, ἀφέωμαι Herodian 2, 236. Eine dazu gehörige Form scheint καθεοκο = καθεωκός auf einer elischen Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 160.

Formen sind κεκόμικα bei Herodot, προυτεθεσπίκει und γεγυμνάκασιν im aeschyleischen Prometheus. Die Stämme auf ρ und λ folgen derselben Bildungsweise: ἔφθαρκα ἔσταλκα, die Vocalisation ist offenbar vom medialen Perfect ausgegangen. Ebenso τέτακα nach τέταμαι. Von andern *n*-Stämmen sind die Formen ziemlich spät belegt, theils ἀπέκταγκεν (Com. 4, 173) πέφαγκα ἤσχυγκα ὤξυγκα ὕφαγκα σεσήμαγκα μεμίαγκα, theils κεκέρδακα ἀποτετράχυκα (Lobeck zu Phryn. 36. Bekker Anecd. 3, 1285). Attisch εἶκα nach εἶμαι. Von τίθημι war die ältere Bildung activ τέθηκα medial τέθεμαι, jenes z. B. CIA. II 403, 38 ἀνατεθηκότων, Inschrift von Aegosthene 6 ἐκτεθήκανθι, wohl auch CIA. I 19, 2 ΤΕΘΕΚΟΣ = τεθηκώς; dieses Ross Inscr. ined. I 81 ἀνατεθεμένος (phokisch). Zu τέθεμαι bildete man τέθεκα: ἀνατεθέκαντι Ross a. a. O. Für τέθεμαι trat nach Analogie von εἶμαι τέθειμαι ein, inschriftlich z. B. CI. 3137, 62. 71. 93 (Smyrna) und danach das Activ τέθεικα z. B. ἀνατεθείκασιν CIA. II 470, 71. 80. Zu ἕσταμαι bildete man ein ἕστακα mit transitivem Sinne = ich habe gestellt, z. B. CI. 2448 I 27 (Thera) ἑστακύαις CI. 3422, 25, auch bei späteren Schriftstellern häufig (zuerst bei Hyperides). Auffallend ist ἐδήδοκα mit seinem ο, das zu ἐδήδεται χ 56 attisch ἐδήδεσμαι vielleicht nach ἐνήνοχα ἐνήνεγμαι, πέπομφα πέπεμμαι u. ä. gebildet ist.

558. Ausserhalb des Ionischen und Attischen sind die κ-Perfecta seltener zu belegen. Auf kretischen Inschriften steht εὑρᾱ́κοιμεν (Bergmanns Inschr. Z. 71) und ἀπέσταλκαν CI. 3058, 4, auf den Tafeln von Herakleia πεφυτευκῆμεν und πρωγγυευκῆμεν, auf der von Wescher 1868 publicierten Amphiktyoneninschrift Z. 58 κέκρικαν, auf der Bauinschrift von Tegea 12 ἰγκεχηρήκοι, 14 λελαβηκώς, 11 ἐφθορκώς (aus ἔφθορα, also richtiger als das attische ἔφθαρκα nach ἔφθαρμαι), auf einer Inschrift aus Mantineia LeBas-Foucart 352i das merkwürdige ἀνάκεικε, das nach κεῖμαι gebildet ist, indem man dies mit Perfecten auf -μαι auf eine Stufe stellte. Dazu der Infinitiv γεγάκειν Pind. Ol. 6, 49 (ἕστᾰμεν : ἕστᾱκα = γέγᾰμεν : γέγᾱκα), die nach Grammatikern dorischen Formen ἄκουκα (An. Oxon. IV 188, 14) ἀφέωκα (s. o.) ἐθώκατι· εἰώθασι Hes., und die wahrscheinlich lesbischen εὐέθωκεν· εἴωθεν Hes. und εὐάλωκεν Herod. II 640, 10. Vgl. auch §. 560 ff.

Eine vielleicht nach dem Vorbilde des aspirierten Perfects eingetretene Aspiration des -κ- von -κα zeigt sich in συναγάγοχα ἀγήγοχε ἀγήοχα (s. o. §. 546), in ἱερίτευχε der Inschrift aus

Mantineia LeBas-Foucart 352 i 6 und dem unsicher beglaubigten βεβληχυῖα CI. 2360, 7.

Übergang von Perfectformen in die Analogie der Präsensflexion.

559. Die alte Bildungsweise des Conjunctivs und Optativs hat schon in der homerischen Sprache, die des Imperativs erst in nachhomerischer Zeit einer thematischen Bildungsweise nach Art der ω-Conjugation Platz gemacht. So bei Homer die Conjunctive ἀρήρῃ προβεβήκῃ βεβρύχῃ ἐρρίγῃσι ἑστήκῃ μεμήλῃ ὀλώλῃ ὀρώρῃ πεποίθω πεποίθῃς πεφύκῃ, nachhomerisch nur so; die Optative hom. βεβλήκοι Θ 270 πεφεύγοι Φ 609 (βεβρώθοις Δ 35?), nachhomerisch βεβρώκοι περιεληλύθοι εὑρήκοι ἡλώκοι aus Herodot, ἐσβεβλήκοιεν πεποιήκοι aus Thukydides, ἐοίκοιμι καθεστήκοι πεπόνθοι aus Platon, kretisch εὑράκοιμεν, arkadisch ἰγκεχηρήκοι (s. o.); dazu die attischen Bildungen πεποιθοίη ἐδηδοκοίη ἐκπεφευγοίην προεληλυθοίης πεπαγοίην, s. u. Imperative nachhomerisch γέγωνε κέκλυκε εὕρηκε κεκράγετε κεχήνετε γεγωνέτω ἀνεστακέτω παραπεπτωκέτω μεμαθηκέτω ἐπανατεταλκέτω. Im Medium Conjunctiv homerisch ὀρώρηται N 271 μεμνώμεθα ξ 168 aus μεμνεώμεθα Herod. 7, 47 (Grundform *με-μνη-ώμεθα), nachhomerisch μεμνῆται κεκτῆται κεκτῆσθε (attisch), οἰκοδομῆται Taf. v. Her. 1, 137, πεπρᾶται CI. 2448 VII 12 (Thera). Optative μεμνῷο μεμνῷτο bei Xenophon aus *μεμνήοιο.

560. In den Indicativ ist die thematische Bildungsweise eingedrungen in ausgedehnter Weise im sicilischen speciell syrakusischen Griechisch, vgl. die Stelle in Lentz Herodian 2, 830, 10. So stehen bei Theokrit δεδοίκω 15, 58 πεποίθεις 5, 28 πεπόνθεις 10, 1 πεφύκει 5, 33. 93 ὀπώπει 4, 7. λελόγχει 4, 40. Dazu aus Epicharm 75 γεγάθει, aus Sophron 63 ἀλιφθερώκει, aus Archimedes τετμήκει. Posidippos bei Athen. 10, 412 braucht ἑστήκω. Auf neulakonischen Inschriften steht ἐντετύχομεν CI. 1319 und εἰσχήκει LeBas-Foucart 194 b. Das homerische Verbum ἀνώγω ist auf dieselbe Weise aus ἄνωγα entstanden, vielleicht noch andre Präsentia, über welche man §. 49 vergleiche. Von entsprechend behandelten medialen Indicativen ist zu nennen μέμβλεται μέμβλετο bei Homer (μέμβλονται Oppian), ὀρώρεται ebenfalls bei Homer; dorisches ἀναγεγράφονται bei Archimedes ist zweifelhaft. Über ἐκγεγάασθε ἐκγεγάονται s. o. §. 551.

561. Infinitive auf -ειν: lesbisch τεθνάκην Cauer 123 d 15, ἐπιτεθεωρήκην CI. 3524, 19 (archaisierend aus der Zeit des Augustus). γεγόνειν CI. 2905 b 6 (Rhodos). 5491, 15 (Akragas). [ἀμφισ]βατήκειν CI. 2905 b 7 (Rhodos). κεχλάδειν Pind. frg. 57 Be. δεδύκειν Theokr. 1, 102. κατατεθήπειν· θαυμάζειν. Hes.

Infinitive nach Art der abgeleiteten Verba auf -έω (vgl. boiot. καρτερῆμεν) sind die herakleotischen Formen πεφυτευκῆμεν πεπρωγγυευκῆμεν Taf. 1, 142. 155.

Infinitive nach Art von τιθέναι dorisch τιθέμεν sind die attischen Perfectinfinitive wie πεπονθέναι, dorisch πεπονθέμεν (Ahrens 2, 331). Das Präsens ἥκω hat seiner Bedeutung wegen diese Endung angenommen in ἡκέναι Pap. du Louvre 35, 30 (163 v. Chr.).

562. Von Participien, die in die Analogie der ω-Conjugation übergegangen sind, ist bei Homer κεκλήγοντες M 125 und sonst, auch Hesiod Ἀσπ. 379. 412, nur Variante von κεκληγῶτες, dagegen ἐρρίγοντι Hes. Ἀσπ. 228 einstimmig überliefert. Pindar hat κεχλάδοντας πεφρίκοντας Pyth. 4, 179. 183, Archimedes μεμενάκουσα ἀνεστάκουσα. Auf einer delphischen Inschrift bei Wescher-Foucart 190, 15 steht τετελευτακούσας; auf einer boiotischen aus Theben bei Keil Zur Syll. 541. no. 34 ἀπελ[ηλ]ύ[θ]οντες. Im Lesbischen war dies, wie es scheint, die gewöhnliche Bildung: πεπληρώκοντα CI. 2189, 9 ἐπιτετελέκοντα Conze XVII 1 εὐεργετήκοισαν X 1 κατεληλύθοντος VIII 2. 9 τῶν κατεστακόντων Cauer 121 a 21. Grammatiker führen πεφύγγων νενοήκων εἰρήκων an (Ahr. 1, 148). Auf einem ägyptischen Papyrus aus d. J. 157 v. Chr. steht μετηλλαχούσης Pap. du Louvre 13, 16.

Der Ausgangspunkt der attischen Neubildungen im weiblichen Participium ἑστῶσα τεθνεῶσα γεγῶσα, ebenso ἑστεῶσα Herod. 5, 92 δ und βεβῶσα υ 14 ist noch nicht klar. Curtius Verb. 2², 203 denkt an τιμῶσα.

Das Plusquamperfectum.

563. Im Griechischen ist, wie vereinzelt auch im Altindischen (Delbrück Ai. V. 122), ein Augmentpräteritum vom Perfectstamme gebildet worden. Die Form scheint trotz dieser Übereinstimmung als griechische Neubildung betrachtet werden zu müssen. Das Augment fehlt häufig, s. LaRoche ZföG. 1874 S. 408 ff., besonders bei den Plusquamperfecten mit der sogenannten attischen Reduplication, wo es nur in ἠκηκόειν

gewöhnlich ist. Die sonstige Bildung dieses Tempus hat sich nach mannichfachen Analogien gerichtet.

I. Das active Plusquamperfectum.

564. 1) Von der ursprünglichsten Bildungsweise, bei welcher derselbe Unterschied zwischen starken und schwachen Formen bestand, wie beim activen Perfectum, sind nur im Dual und Plural Reste erhalten, die bei den entsprechenden Perfectbildungen bereits mit aufgezählt worden sind. So ἔικτον d. i. ϝε-ϝικ-τον ἐίκτην ἐ-πέ-πιθ-μεν ἐκ-γε-γά-την.

2) Die 3. Plural hat die Endung -σαν, antretend an die schwachen Formen, angenommen (oben §. 460) z. B. ἴσαν sie wussten = ϝιδ-σαν, ἐδείδισαν d. i. ἐδε-δϝι-σαν μέ-μα-σαν βέ-βα-σαν ἕ-στα-σαν, danach auch ἐ-τέ-θνα-σαν.

3) Ausgehend von Imperfecten wie ἐτίθεσαν hat man die Endung -εσαν an den sonst im Perfect durchgeführten Stamm zur Bildung einer 3. Pluralis gefügt. Vgl. πεπονθέναι nach τιθέναι. Bei Homer nur ἐοίκεσαν, bei Herodot ist -εσαν gewöhnlich, ebenso im Attischen, z. B. ἑωράκεσαν.

4) Indem man in einem solchen ἐοίκεσαν -σαν als Endung und ἐοικε- als Stamm fasste, fügte man an dieses die gewöhnlichen Endungen des Perfects -α -ας -ε -αμεν -ατε. So entstand die Flexion Singular 1 bei Homer ᾔδεα ἠνώγεα πεποίθεα ἐτεθήπεα, bei Herodot ᾔδεα ἐώθεα [1]), daraus attisch ᾔδη ἐγρηγόρη ἐπεπόνθη ἠκηκόη ἀπωλώλη ἐδεδοίκη u. s. w., aus den Tragikern, Aristophanes und Platon reichlich bezeugt, vgl. auch Choiroboskos in Lentz Herodian 2, 326, 22. Sing. 2 -εας ist nur in ἐτεθήπεας ω 90 als metrisch unmögliche Variante überliefert, schon bei Homer ἠείδης X 280 ᾔδης α 337 (daraus ᾔδησθα τ 93 o. §. 448), auch bei Tragikern und Aristophanes geschrieben. Sing. 3 homerisch ᾔδεε, bei Herodot ἐγεγόνεε ὀπώπεε u. s. w., contrahiert dorisch ἀπολώλη Taf. v. Her. 1, 39, homerisch δεδήει βεβήκει ἠρήρει u. s. w., auch mit ν (s. §. 307) ἠνώγειν βεβλήκειν, ebenso im Attischen -ει und -ειν. Plural 1 -*εαμεν ist nicht nachweisbar, daraus ᾔδημεν· ἠπιστάμεθα. ᾔδειμεν Hes. und ἐκεκρατηρίχημες Sophr. frg. 71. Plur. 2 συνῃδέατε Herod. 9, 58 ist die einzige nachweisbare Form.

5) Aus der 3. Singular auf -ει (aus -εε) ist das ει in die

1) Herodot hat zum Impf. ἐτίθεσαν eine ebensolche 1. Singular in ὑπερετίθεα 3, 155. — Über ᾔδεα und die andern Plusquamperfecta auf -εα neuerdings ganz anders Brugman, Morph. Unt. 3, 16 ff. 26.

gewöhnlichen jungattischen Formen der 1. 2. Singular auf -ειν -εις, 2. 3. Dual -ειτον -είτην, 1. 2. Plural -ειμεν -ειτε, ganz spät auch 3. Plural -εισαν eingedrungen. Da das Imperfect das allgemeine Vorbild hiefür war (1. Sg. ᾔδειν wie ἔλυον), so traten schliesslich auch Formen für die 3. Plural wie ᾔδειν ἠείδειν ᾐρήρειν bei Apoll. Rhod. 2, 65. 4, 1700. 4, 947 auf (wie ἔλυον auch 3. Plural ist).

6) Der Analogie des Imperfects der thematischen Conjugation folgen Bildungen wie ἐμέμηκον ἄνωγον ἄνωγε ἀνήνοθεν ἐπενήνοθε δείδιε (d. i. δέδϝιε) ἐγέγωνε γέγωνε bei Homer, ἐπέφυκον bei Hesiod. Streitig ist die Zugehörigkeit zum Plusquamperfectum oder zum reduplicierten Aorist bei homerischem ἐπέπληγον λελάκοντο vgl. Curtius Verb. 2², 24; bei dem erstern ist wegen des η die Zugehörigkeit zum Perfectstamme wahrscheinlich.

II. Das mediale Plusquamperfectum.

565. Das mediale Plusquamperfectum ist aus dem medialen Perfectstamme durch Anfügung der secundären Personalendungen gebildet und theilt im übrigen alle Besonderheiten der Stammbildung im medialen Perfectum. Vgl. homerisch τετύγμην κεχόλωσο ἐφῆπτο βεβλήατο ἐσφήκωντο τετάσθην.

Imperativ.

566. Imperative werden aus den Stämmen der Präsentia, Aoriste und Perfecta im Activ, Medium und Passiv gebildet. Die Endungen der 2. Plural und Dual sind mit den entsprechenden Endungen des Indicativs gleichlautend[1]. Die übrigen besondern Endungen der Imperativformen sind bereits bei der allgemeinen Übersicht der Personalendungen zur Sprache gekommen; hier folgt die Besprechung einiger Besonderheiten der Imperativbildung.

I. Zweite Singularperson.

A. Im Activ.

567. 1) -θι erscheint nur bei unthematischen Stammbildungen. So

1) Delbrück Synt. Forsch. 4, 68 hält λύετον und λύετε für sogenannte »unechte Conjunctive«, d. h. für augmentlose Formen des Imperfects, wie sie im Ai. und Aeran. in Verbindung mit *mā* μή conjunctivisch gebraucht werden.

a) im Präsens der unthematischen Conjugation. Wurzelform ist die schwache. Homerisch ἴθι ὄμνυθι ὄρνυθι attisch φαθί. Aus den starken Formen haben den langen Vocal übertragen δίδωθι γ 380 ἐμπίπληθι Φ 311. Über ἴσθι aus *σθί s. o. §. 33. 100; ἔσθι, das Hekataios nach Herod. 2, 355 brauchte, hat sein s von den starken Formen bezogen.

b) im unthematischen Aorist. Regelrecht sind γνῶθι τλῆθι (o. §. 522), aber auch βῆθι στῆθι δῦθι κλῦθι πῖθι ἀπόπτηθι zeigen die Länge. Hieher auch ζῆθι bei Menandros und wahrscheinlich homerisch ἵληθι, das regulärere ἵλᾱθι CI. 2388, 8. 13 und bei Theokrit und Apollonios (o. §. 494). Lakonisch -σι für -θι in κάβᾱσι ἄττᾱσι.

c) im Passivaoriste: φάνη-θι, beim Aorist mit -θη- durch Dissimilation als -τι: λύθη-τι.

d) im Perfectum erscheint -θι in homerisch ἄνωχθι Ψ 158 δείδιθι (d. i. δέδϝιθι) Ξ 342 ἕσταθι χ 489 κέκλυθι K 284 ἴσθι wisse λ 224, danach auch τέτλαθι E 382 und τέθναθι X 365. Nachhomerisch noch κέκραχθι bei Aristophanes und πέπισθι Aesch. Eum. 599 (überliefert ist πέπεισθι).

568. 2) Ein in seinem Ursprunge nicht aufgeklärtes -ς ist die Imperativendung in δός θές ἕς (ἔκφρες Arist. Wesp. 162[1]). Analogiebildungen hienach sind von thematischen Aoristen σχές und ἔνισπες. Die regulären Formen sind mehrfach überliefert: σχέ in einem metrischen Orakel im Schol. zu Eur. Phoin. 638, ἐπίσχε κατάσχε παράσχε bei Hesiod, Euripides, Platon, von den neuern Herausgebern geändert; ἔνισπε δ 642, auch sonst als Variante von ἔνισπες.[2]). Auch ἄγες· ἄγε. φέρε Hes. gehört, wenn überhaupt darauf etwas zu geben ist, als Analogiebildung hieher.

569. 3) Unklar ist auch die Imperativendung -ον (λῦσ-ον) am sigmatischen Aorist, die seit Homer auftritt. In den als syrakusanisch angeführten Imperativen des thematischen Aorists θίγον λάβον ἄνελον (Et. M. 302, 36) liegt Vermischung mit der Bildung des sigmatischen vor[3]).

570. 4) Die 2. Singularperson des Imperativs der thematischen Conjugation (Präsens und Aorist) entbehrt jeder Per-

1) Ein Versuch zur Erklärung neuerdings bei Brugman, Morph. Unt. 3, 3.

2) Nauck, Bull. 24, 349 gesteht die Formen mit σχέ nur für die spätere Gräcität zu und bestreitet ἔνισπε ganz.

3) Ein Versuch zur Erklärung der Endung -ον, der das Verhältniss von λῦσον zu λάβον grade umkehrt, bei Brugman, Bzzb. Beitr. 2, 250 Anm.

sonalendung und zeigt den Stamm mit -ε als Themavocal: φέρε = ai. *bhára* av. *bara* vgl. lt. *lege*. Aorist λίπε, mit der ursprünglichen Betonung des Themavocals ἰδέ λαβέ εὑρέ ἐλθέ εἰπέ. Über dieselbe Bildung im Perfectum s. o. §. 599 und vgl. LaRoche ZföG. 1876 S. 593. -ε ist im vorhergehenden langen Vocal aufgegangen in den ganz späten λοῦ δαῖ (vielleicht χρῖ) bei Hesychios, παῦ in Photios Lexikon, παῖ (M. Schmidt Hes. IV 297 woher?). Nach Analogie dieser Imperativendung fügen -ε an Imperative der unthematischen Conjugation im Präsens und Aorist: von Präsentien nachhomerisch δείκνυε ὄλλυε ὄμνυε; mit Contraction homerisch τίθει ἵει καθίστᾱ, nachhomerisch δίδου πίμπλᾱ dorisch πίμπλη. Von Aoristen die bei nachhomerischen, besonders attischen Dichtern vorliegenden Imperative ἔσβᾱ ἔμβᾱ ἐπίβᾱ κατάβᾱ πρόβᾱ, ἄνστᾱ παράστᾱ, dorisch ἔμβη Arist. Lys. 1303. περίδου = περίδος Arist. Wolk. 644. Auch ἔξει Ar. Wolk. 633 ist wohl = *ἔξ-ειε vom thematischen εἴω (o. §. 482).

571. 5) Auch von unthematischen Verben hat man den blossen Präsensstamm, aber in starker Form, als Imperativ verwendet. So homerisch ἵστη δαίνῡ, nachhomerisch κρήμνη πίμπρη ὄμνῡ στόρνῡ στρώννῡ, dorisch ἐγκίκρᾱ Sophr. frg. 2, lesbisch δάμνᾱ Sapph. 1, 3, danach κίνη Sapph. 114, ὑμάρτη φίλη Theokrit. Bei Grammatikern δίδω. Ein solcher Aorist ist wohl äolisch πῶ in χαῖρε καὶ πῶ EtM. 698, 52. τέτλα· ὑπόμεινον Hes. ist unsicher (vgl. M. Schmidt zdSt.).

572. 6) Eine Endung -τως erscheint in der hesychischen Glosse ἐλθετῶς· ἀντὶ τοῦ ἐλθέ. Σαλαμίνιοι (Curtius, KZ. 8, 297. Bergk tit. arc. IX), wozu Curtius, Stud. 3, 188 φατῶς· ἀνάγνωθι (Cod. φατῶσαν· γνῶθι) stellt. Ai. *-tāt* als 2. Person ist von Delbrück Ai. V. 38 reichlich nachgewiesen = lt.: *-tō*; ihm entspricht gr. -τω, woraus die obigen Formen durch Anfügung der Secundärendung -ς der 2. Person im Indicativ (behufs Unterscheidung von 3. Sing. -τω) hervorgegangen sind. Ob die überlieferte Betonung richtig und ursprünglich ist, mag dahingestellt bleiben. Brugman, Morph. Unt. 1, 163.

B. Im Medium.

573. Im Medium fungirt die Secundärendung -σο [1]). Sie ist vollständig erhalten im homerischen ἕσ-σο ἧ-σο κεῖ-σο ὄνησο

1) Es scheint, dass φέρεο sich zum Imperf. ἐφέρεο verhält wie λύετον λύετε zum Imperf. ἐλύετον ἐλύετε. d. h. ein »unechter Conjunctiv« ist (oben §. 566 A. 1). So jetzt auch Brugman, Morph. Unt. 3, 6.

nachhomerischen ἐπίστασο τίθεσο ἵστασο und andern. σ ist regelrecht ausgefallen in homerisch φάο μάρναο θέο εἶρεο ἔλπεο λίσσεο u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. -ευ aus -εο in homerisch βάλλευ ἕπευ ἵζευ πείθευ u. s. w., ebenso bei Herodot, den Elegikern, Iambikern und Pindar. Attisch ist -εο zu -ου contrahiert (λύου), auch in unthematischen Aoristen (θοῦ ἀφοῦ) und Präsentien (τίθου. danach selbst κάθου für κάθησο). Ebenso ἵστω. -έεο ist in αἰδεῖο Ω 503 ι 269 ἐρεῖο Λ 611 νεῖο Leon. Tar. 70 durch innere Contraction, in ἀποαιρέο Α 275 ἀκέο φοβέο Herodot μιμέο Simon. v. Keos 29 u. s. w. durch Hyphärese (Fritsch Stud. 6, 128, oben §. 148) beseitigt. Eine Missbildung ist σπεῖο in der Doloneia (Κ 285).

Die Endung -σαι im sigmatischen Aorist, seit Homer gebräuchlich, z. B. δέξαι κόμισαι λόεσσαι φράσαι, ist nicht aufgeklärt (Curtius Verb. 2², 290).

II. Dritte Singularperson.

574. Im Activ -τω aus *-τωτ in allen Formen, mediale Neubildung dazu ist -σθω. vgl. o. §. 465. Lokrisch χρήστω kretisch ἀποϝειπάθθω §. 270.

III. Dritte Pluralperson.

A. Im Activum.

575. Von Haus aus fungierte -τω auch als Pluralendung. S. Brugman, Morph. Unt. 1, 163 ff. Im Griechischen ist von diesem Gebrauch bis jetzt kein Beispiel vorhanden. Die wirklich nachgewiesenen Formen der dritten Pluralperson sind Neubildungen, die in folgender Weise entstanden sind (vgl. §. 461):

1) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der secundären Endung -ν: ἔστων α 273 (Α 338). Plat. Legg. 759. Rep. 502. Xen. Kyr. 4, 6, 10. Delphisch Wescher-Foucart 32, 9. Überliefert auch bei Archimedes (Ahrens 2, 321). ἴτων Aesch. Eum. 32.

2) -τω ist pluralisiert durch Anfügung der Endung -σαν, aus ursprünglich auch pluralischem φερέτω ist φερέτωσαν geworden, seit Thukydides bei Attikern neben φερόντων üblich und diese Formen allmählich verdrängend, ausserdem auch aus jungdorischen und nordgriechischen Inschriften nachgewiesen (Ahrens 2, 296. Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 228).

3) Nach dem Verhältniss der 3. Plural zur 3. Singular im Indicativ ist zu -τω ein Plural -ντω geschaffen worden, zugleich mit Einführung der in φέροντι φέρονται vorhandenen Gestalt des thematischen Vocals als -ο- bei Imperativen von thematischen Verben. So lakonisch διαγνόντω Inschrift aus Tegea Kirchhoff, Berl. Monatsber. 1870, δόντω CI. 1331. ἀνγραψάντω Taf. v. Her. 1, 127. Delphisch παρεχόντω ἐόντω ἀποδόντω παραμεινάντω (Curtius, Ber. d. sächs. Ges. d. Wiss. 1864 S. 227). Arkadische Bauinschrift von Tegea ποέντω ζᾱμιόντω ἀγκᾱρυσσόντω ἰναγόντω διαγνόντω; προγραφόντω πειθαρχούντω ἐπιτελούντω κρινόντω συναγόντω u. a. auf der Mysterieninschrift von Andania.

4) Dies -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung von -ν (vgl. no. 1). -ντων ist die weit verbreitete Endung bei Homer (ἀγγελλόντων ἀντιοόντων πῑνόντων φευγόντων u. s. w.), Herodot, den älteren Attikern (auch inschriftlich sehr häufig), von Ahrens 2, 296 auch aus dorischen Inschriften nachgewiesen.

5) -ντω ist pluralisiert worden durch Anfügung der Endung -σαν (vgl. no. 2) in dem vereinzelten ἐόντωσαν E. Curtius Anecd. delph. 13, 15. 29, 17. 39, 20.

B. Im Medium.

576. 1) Zu activischem pluralisch gebrauchtem -τω schuf man mediales -σθω. Dies ist, in der Form vom Singular gar nicht unterschieden, erhalten in διδόσθω ἐκλογιζέσθω κρινέσθω ἐκδανειζέσθω auf der korkyräischen Inschrift CI. 1845 und in λυσάστω πεπάστω auf der alten elischen Bronze Arch. Ztg. 37 (1879) S. 158.

2) -σθω ist pluralisiert, indem man den thematischen Vocal davor in -ο- wandelte, das man in der 3. Plural gewohnt war. So ἀνελόσθω viermal auf der lakonischen Inschrift aus Tegea Berl. Monatsber. 1870 neben singularischem ἀνελέσθω; χρώσθω CIA. I 78, 5 aus *χραόσθω; ἐπελᾱσθω Taf. v. Her. 1, 127 aus *ἐπ-ελα-όσθω.

3) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -ν (vgl. A 1); seit Homer (ἑπέσθων πιθέσθων) bei Herodot und Attikern so wie aus dorischen Inschriften verschiedener Gegenden (Ahr. 2, 297) nachgewiesen.

4) -σθω ist pluralisiert durch Anfügung von -σαν (vgl. A 2): φερέσθω zu φερέσθωσαν, in attischer Prosa seit Thukydides, sporadisch auf dorischen Inschriften (CI. 1845 aus Kor-

kyra, 2525 aus Rhodos, δασσάσθωσαν auf der kretischen Inschrift von Dreros).

5) -όσθω (no. 2) ist weiter pluralisiert zu -όσθων (vgl. im Activ -όντων) in συσσημαινόσθων CIA. I 32 a 17 und ἐπιμελόσθων CIA. IV Suppl. p. 6 no. 22 a c 21. d 8 (ἐπιμελ[ό]σθων). 27 a 19. 44. 68; wahrscheinlich auch CIA. II 92 ἐπιμελόσθ[ων]; εὐ]ρισκόσθων Ἀθήν. 5, 80 Z. 10.

Anm. Auf der mytilenäischen Inschrift Conze VIII 2 und CI. 2166 (vgl. Blass, Hermes 13, 384 ff.) stehen dritte Pluralpersonen des Imperativ Activ auf -ντον, Medium auf -σθον (προστίθεσθον στείχοντον εἰσάγοντον κατάγρεντον φυλάσσοντον ἐπιμέλεσθον φέροντον), durch alle Abschriften gesichert und von Ahrens 1, 130, Boeckh in den Add., Curtius Verb. 2², 62 und Bechtel, Bzzb. Beitr. 5, 111 anerkannt. Eine Erklärung ist bisher nicht gefunden.

IV. **Dualformen.**

577. Die 2. Dual Activ und Medium ist, gleichlautend mit den entsprechenden indicativischen Formen, bei Homer (ἀποτίνετον ἔμβητον ἐφομαρτεῖτον σπεύδετον τιταίνετον χαίρετον — ἅπτεσθον ἔρχεσθον μάχεσθον φράζεσθον) und Attikern geläufig.

Von der 3. Dual Activ weist Curtius Verb. 2², 67 nach Kontos Λόγ. Ἑρμ. 1, 66 nur κομείτων Θ 109 und διαφερέτων Maxim. Tyr. 20, 1 nach; denn ἔστων A 338 kann Plural sein.

Die 3. Dual Medium ist -σθων wie die 3. Plural.

Conjunctiv.

Paech de vetere conjunctivi graeci formatione. Breslau 1861. H. Stier Bildung des Conjunctivs bei Homer. Stud. 2, 125 ff. A. Bergaigne de conjunctivi et optativi in indoeuropaeis linguis informatione et vi antiquissima. Paris 1877.

578. 1) Unthematisch flectierende Stämme bildeten ihren Conjunctiv ursprünglich, indem ein ganz in der Weise des thematischen Vocals zwischen ο und ε wechselndes Bildungselement zwischen den starkformigen Stamm und die Endung trat. Solche Conjunctive kommen in der homerischen Sprache vor von unthematischen Präsentien und Aoristen (danach auch von Passivaoristen), von sigmatischen Aoristen und von Perfectstämmen.

a) Unthematische Aoriste:

ἐπι-βή-ο-μεν κατα-βή-ο-μεν στή-ο-μεν παρ-στή-ε-τον θή-ο-μεν κατα-θή-ο-μεν ἀπο- und κατα-θή-ο-μαι βλή-ε-ται γνώ-ο-μεν δώ-ο-μεν δαή-ω ἐφ-ή-ω μεθ-ή-ω βήω.

b) Unthematische Präsentia.

κιχή-ο-μεν ἴομεν d. i. wohl richtiger εἴ-ο-μεν 8 mal gegenüber häufigerem ἴομεν (21 mal), wo die schwache Wurzelform eingedrungen ist, wie in φθίεται φθιόμεσθα. εἴω als Conjunctiv bei Sophron frg. 2 ist die reguläre 1. Person zu diesem εἴομεν[1]).

c) Passivaoriste:

δαμή-ε-τε τραπή-ο-μεν (νεμεσσηθή-ο-μεν Ω 53?).

d) Sigmatische Aoriste:

Gegen 120 Formen, überwiegend gegenüber den langvocalischen Conjunctiven; Beispiele s. o. §. 528. Auch die Elegiker, Iambiker und Pindar kennen diese Formen noch. Die 1. Sing. auf -ω kann natürlich auch noch zu dieser Bildungsweise gerechnet werden. Vgl. unten.

e) Perfecta:

εἴδομεν εἴδετε[2]) πεποίθ-ο-μεν; medial προσαρήρεται Hes. Ἔκ' Η. 431.

579. 2) Das den Conjunctiv bildende Element ist mit dem thematischen Vocal bereits in vorgriechischer Zeit zu einem langen Vocal (ā̊ und ē̊) verschmolzen, der im Griechischen als ω und η erscheint. So 1. Sing. φέρω 1. Plural φέρωμεν 3. Plural φέρωντι φέρωσι 2. und 3. Dual φέρητον 2. Plural φέρητε. Die ursprüngliche Gestalt der zweiten und dritten Singular φέρῃς φέρῃ kann nicht mehr genau ermittelt werden; entweder war sie *φέρησι *φέρητι — dann sind diese Formen in ähnlicher Weise umgestaltet worden wie die entsprechenden Indicativformen, s. o. §. 447. 450 — oder mit secundärer Endung (vgl. Whitney Ind. Gr. 560) *φέρης *φέρη(τ) — dann verdanken sie die Schreibung mit ι προσγεγραμμένον der Analogie des Indicativs.

580. 3) Ausgehend von ersten Personen wie στή-ω λύσ-ω hat man die Conjunctive unthematischer Formen in die Analogie der thematischen übergeführt, die eine gleichlautende 1. Singular hatten. So ist ein στή-ω (2. 3. Sing.?) στή-ο-μεν στή-ετε στή-οντι nach φέρω φέρῃς φέρῃ φέρωμεν φέρητε φέρωντι zu στήω στήῃς στήῃ στήωμεν στήητε στήωντι geworden. Solche Formen sind zahlreich bei Homer erhalten; statt des η in den starken Formen der -ᾱ- und -η- Wurzeln hat unsre Überliefe-

---

1) μετείω Ψ 47 ist = μετέω X 388 in derselben Phrase, also Conjunctiv von Wz. ἐσ; das ει ist unerklärlich.

2) Wahrscheinlicher ist dies ein Conjunctiv zu einem Präsens *εἶδμι: Masing Griech. Vokalabstufung 81. Brugman M. U. 3, 18.

rung hier wie in den unter 1) angeführten Formen häufig ein falsches -ει-. So gebildet sind z. B. στήῃς στήῃ περιστήωσι ὑπερβήῃ ἐμβήῃ φήῃ φθήῃ ἀνήῃ ἀφήῃ μεθήῃ θήῃς θήῃ γνώῃς γνώῃ γνώωσι, von Passivaoristen δαμήῃς μιγήῃς σαπήῃ φανήῃ. In den Conjunctiven des sigmatischen Aorists trat für λῦσω λῦσομεν λῦσετε ein λῦσω λῦσωμεν λῦσητε, im Perfect für πεποίθω πεποίθομεν πεποίθω πεποίθωμεν ein. In Conjunctiven wie στήω στήωμεν στήωσι wurde in der Lautfolge -ηω- das -η-, sei es ursprünglicher ē-Laut, sei es aus ā entstanden, zu ε verkürzt (§. 132. 137): so entstanden Formen wie κτέωμεν φθέωμεν φθέωσι bei Homer, ἀπιέωσι θέωσι ἐπιβέωμεν ἐπιστέωνται bei Herodot. In συνθιώμεθα auf dem Vertrage der Lyttier und Boloentier (Hermes 4, 266) Z. 12 und ἐγϝηληθίωντι Taf. v. Her. 1, 152 liegen solche Formen mit Übergang von ε in ι (§. 34) vor. Schliesslich wurden die Vocale contrahiert; so wurde aus στέω στήῃς [1]) στήῃ στέωμεν στήητε στέωσι das auch attische στῶ στῇς στῇ στῶμεν στῆτε στῶσι; aus τιθέω τιθήῃς u. s. w. τιθῶ τιθῇς, aus διδώω διδώῃς u. s. w. διδῶ διδῷς, aus λυθέω λυθήῃς u. s. w. λυθῶ λυθῇς. Der Conjunctiv εἰδῶ zu οἶδα geht zurück auf εἰδέω von εἰδη-, vgl. εἰδήσω. So bei Homer schon ἦσι μεθιῇσι (über die Endung -σι §. 451) βῶσι ἐπιβῆτον συνώμεθα, bei Herodot θῆται ἀνιστῇ ἀναβιβῇ ἀποδιδῷ. Ebenso auf den Tafeln von Herakleia 1, 116 φᾶντι aus φᾶ-ωντι oder φάωντι (vgl. ἀντι-πριά-η-ται delphisch Wescher-Foucart 52, 10), διαγνῶντι 1, 153 aus διαγνώωντι. Conjunctivisches κεῖται Τ 32 Ω 554 β 102 τ 147 kann aus κείεται (zu No. 1) erklärt werden — Hartel Hom. Stud. 3, 10 will gradezu κείεται mit gekürztem ει lesen; κείωνται nach der thematischen Conjugation steht noch CIA. II 573, 10, daraus κέηται κέωνται (o. §. 152).

581. 4) Eine andre Behandlungsweise der unthematischen Verba ist die, dass die gedehnten Vocale des Conjunctivs der thematischen Conjugation nicht hinter den auslautenden Stammvocal getreten sind, sondern an seine Stelle. So ist δύνωμαι gewissermassen ein Conjunctiv zu δύνομαι, nicht zu δύναμαι. Der Unterschied liegt nur in der Betonung, ein nach No. 3 gebildeter Conjunctiv würde δυνῶμαι aus δυνέωμαι heissen, und so ist in der That Her. 4, 97 in den besten Handschriften δυνεώμεθα überliefert, wofür Stein δυνώμεθα aufge-

1) Es ist nicht nöthig aus hom. ἀφέῃ zu schliessen, dass auch in der Lautfolge -ηῃ- der Contraction die Verkürzung vorhergegangen sei.

nommen hat. Für δύνωμαι ἐπίστωμαι u. ä. ist diese Betonung speciell überliefert, und doch schrieb Tyrannion bei Homer δυνῆαι für das δύνηαι der andern. Auch κέρωνται schreibt man bei Homer[1]. Ob τίθηται oder τιθῆται u. s. w. zu betonen sei, lässt sich weder auf Grund der widersprechenden Grammatiker-Zeugnisse noch der ungemein schwankenden Überlieferung mit Sicherheit entscheiden, vgl. Bellermann, ZfGymnw. 24, 331. Bamberg, ebda 28, 28.

582. 5) Die äusserliche Wahrnehmung, dass bei der thematischen Conjugation der Unterschied des Conjunctivs vom Indicativ in der Dehnung des vor den Personalendungen stehenden Vocals besteht, hat zu Ansätzen geführt auch bei unthematischen Verben den Conjunctiv durch die Dehnung des stammauslautenden Vocals zu bezeichnen. Die so zu erklärenden Formen, welche Bergk de tit. arc. p. XV und nach ihm Curtius Verb. 2², 81 zusammengestellt haben, sind δυνᾱμαι Inschrift von Dreros a 41 [2], δέᾱτοι ἐπισυνίστᾱτοι Bauinschrift von Tegea 19, καθίστᾱται CI. 2671, 42 (Kalymnia), ἔρᾱται Pind. Pyth. 4, 92, προτίθηντι und danach κατασκευάσθηντι προγράφηντι Mysterieninschrift von Andania 89. 93. 162. Ebda Z. 85 steht das merkwürdige ἧνται = ὦσι; παρίστᾱται 72 scheint nach Foucarts neuer Lesung nicht ganz sicher. Unsicher ist auch ἵσᾱντι CI. 3053, 11 (Knosos). Ebenso zu erklären scheinen ζώννῡνται ω 89 ῥήγνῡνται Hes. Ἀσπ. 377 ῥήγνῡται Hippon. 19, 4. Andres bei Meineke Vind. Strabon. 194 und danach bei Curtius Verb. 2², 83.

Anm. Die noch von Stier Stud. 2, 138 angenommenen Präsensconjunctive mit »verkürztem Modusvocal« von thematischen Verben sind von Curtius Verb. 2², 87 f. beseitigt worden.

Optativ.

Benfey Über die Entstehung des indogermanischen Optativs. Göttingen 1871. J. Schmidt Die ursprüngliche Flexion des Optativs, KZ. 24, 303 ff.

583. Das Moduszeichen des Optativs ist bei den unthematischen Verben in den drei Singularpersonen des Activs, wo der Accent ursprünglich auf dem Moduszeichen ruhte, -ιη- = idg. -*iā́*-, in den übrigen Formen -ι-, das ursprünglich lang gewesen zu sein scheint; bei den thematischen Verben durch-

1) ἐπίστηται Π 243 ist Indicativ, s. o. §. 482.

2) Dies könnte freilich auch dorische Contraction aus δυνάωμαι sein.

weg -ι-. Dies ursprüngliche Verhältniss ist im Griechischen mehrfach getrübt. Die Personalendungen sind die secundären; über das -μι der 1. Sing. bei der thematischen Conjugation s. o. §. 442, 3.

584. 1) Bei den unthematischen Präsentien und Aoristen erscheint in den drei Singularpersonen des Activs -ιη-, an die schwache Stammform gefügt, z. B. bei Homer βα-ίη-ν θε-ίη-ν δο-ίη-ν ἁλο-ίη-ν — φα-ίη-ς γνο-ίη-ς — στα-ίη φθα-ίη ἀφ-ε-ίη κιχε-ίη, δῡ́η υ 286 = σ 348 und ἀναδῡ́η ι 377 mit ῡ aus υ + ι. εἴη von ἐσ sein hat das ε von den starken Formen des Indicativs herübergenommen, regulär ist ai. *syắt* und lt. *siēt*. ἰείη T 289 von εἰ gehen ist Analogiebildung nach τιθείη u. s. w. Unursprüngliches elisches ᾱ für η erscheint in ἔᾱ CI. 11 = εἴη.

Die 1. und 2. Plural erscheinen bei Homer stets mit einfachem -ι- z. B. φα-ῖ-μεν θε-ῖ-μεν ἐκδῦμεν (= δῠ́-ι-μεν) κοσμηθε-ῖ--μεν πειρηθε-ῖ-μεν δο-ῖ-μεν — δι-δο-ῖ-τε ἀπο-δο-ῖ-τε ἐπι-θε-ῖ-τε ε-ἶ-τε διακρινθε-ῖ-τε.

Im Medium ist durchweg -ι- allein Optativzeichen: δο-ί-μην φα-ῖ-ο θε-ῖ-το; δαινῦτο Ω 665 δαινῦ́ατ' σ 248 ἀποφθίμην κ 51 φθῖτ' λ 330 mit Contraction.

Die 3. Person Pluralis lautete ursprünglich vermuthlich τι-θε-ι̯-n̥'t, aus der betonten Nasalis sonans entwickelte sich -αν. Dies -αν liegt vor in elischem συνέαν Cl, 11 = συνεῖαν und boiotischem παρεῖαν Keil Syll. p. 14, 3. 4., ausserdem in der sogenannten äolischen Flexion des Optativs vom sigmatischen Aorist wie τίσειαν, die im übrigen noch nicht aufgeklärt ist. Frühzeitig ist durch die Einwirkung des -ιη- der Singularpersonen dies -ι-αν zu -ι-εν geworden, bei Homer z. B. θε-ῖ-εν ἐπι-βα-ῖ-εν τλα-ῖ-εν.

Anm. Die ursprüngliche griechische Betonung nach Regelung des griechischen Betonungsgesetzes war wohl: τιθείην τιθείης τιθείη τίθειτον τιθείτην τίθειμεν τίθειτε τίθειεν; dann sind die Dual- und Pluralformen von der Analogie des Singulars ergriffen worden.

585. 2) Das -ιη- der activen Singularpersonen ist bei Herodot und den Attikern in die Dual- und Pluralformen des Activs eingedrungen (LaRoche, ZföG. 1874 S. 426 ff.): ξυμβαίημεν δοίημεν ἀφείητε ἐνθείητε, in die 3. Plural zugleich mit der Endung -σαν (o. §. 460) διδοίησαν u. s. w. Eine derartige Form der 3. Plural steht schon in unserem Homertexte: σταίησαν P 733.

586. 3) Thematisch flectierende Verba, bei denen das Moduszeichen nirgends den Hochton getragen hat, haben

durchweg -ι- als Zeichen des Optativs. Die ursprüngliche Flexion war φέρο-ι-ν φέρο-ι-ς φέρο-ι-(τ) φέρο-ι-τον φερο-ί-την φέρο-ι-μεν φέρο-ι-τε φέρο-ι-ν(τ). In der 1. Singular ist früh die primäre Endung eingedrungen: φέροιμι; Reste der alten Bildung s. o. §. 442, 3. Dritte Pluralpersonen auf -οιν sind mehrfach aus delphischen Inschriften belegt: παρέχοιν Anecd. delph. 12. 13. 31. Wescher-Foucart 32, 9. 33, 9. 38, 11. ποιέοιν WF. 24, 7. θέλοιν WF. 43, 20 [1]). Gewöhnliche Form ist φέροιεν, nach dem Vorbilde der unthematischen Verba; auf der elischen Vrātrā CI. 11 steht ἀποτίνοιαν nach dem συνέαν (oder συνεῖαν) derselben Inschrift. Die Endung -σαν ist eingedrungen in παρέχοισαν einer delphischen Manumissionsurkunde CI. 1702, 13. Im Medium φερο-ί-μην u. s. w.; über homerisches -οίατο s. o. §. 468.

587. 4) Das -ιη- der unthematischen Verba ist in die thematische Conjugation eingedrungen in homerischem ἐπισχοίης, attischem σχοίην ἰοίην, lesbischem ἀγαγοίην λαχόην bei Sappho und in den sogenannten attischen Nebenformen der Optative der Verba contracta und contrahierten Futura, bei Homer nur φοροίη ι 320, dann vereinzelt bei Herodot, auf ionischen (CI. 3044 ἀνωθεοίη neben ποιοῖ, Teos) und dorischen (CI. 2556, 47) Inschriften, fast regelmässig bei Attikern. Vgl. La-Roche, ZföG. 1874 S. 421 ff. Die Analogie war διδοῖμεν : διδοίην = σχοῖμεν : σχοίην. Vereinzelt sind dann auch die Pluralpersonen nachgezogen worden: δοκοίημεν ἀρκοίημεν κακουργοίητε liest man in der Kyrupaedie (4, 2, 46. 7, 5, 56. 4, 3, 7. 1, 6, 29), δοκοίησαν bei Aischines 2, 41, 28, ἀμφισβητοίησαν bei Aristot. Polit. 3, 13. Das Seitenstück zu φιλοίην war τιμῴην; danach bildete man ganz spät auch φιλῴην (Moiris p. 208, 9 ποιοίη Ἀττικοί, ποιῴη Ἕλληνες) und selbst für δοίην δῴην (Moiris p. 194, 11 δοίημεν δοίητε Ἀττικοί, δῴημεν δῴητε Ἕλληνες). In den Texten älterer Schriftsteller sind diese Formen von den neueren Herausgebern verworfen worden (z. B. Herod. 9, 111, 22).

588. 5) An unthematische Stämme ist das -οι- der thematischen Bildungsweise angehängt worden in homerisch ἔοις ἔοι von ἐς sein, ἴοι von εἰ gehen, herodoteisch προσθέοιτο ὑποθέοιτο. Formen wie προοῖτο προοῖντο ἀφίοιτε κατάθοιτε πρόσθοιτο sind aus Attikern überliefert mit grossem Schwanken der Betonung

1) Der Versuch I. Bekkers Hom. Bl. 112. 219 an einigen Dichterstellen solche Formen auf -οιν einzusetzen wird von Bergk zu Theogn. 52 mit Entschiedenheit verworfen.

(πρόσθοιτο und προσθοῖτο u. s. w., auch wechselnd mit den regulären Formen wie προσθεῖτο). Es ist wohl anzunehmen, dass προσθοῖτο auf προσθέοιτο beruhe, d. h. dass eine Anfügung der thematischen Bildungsweise, nicht ein Übergang des wurzelauslautenden Vocals in den thematischen statt gefunden hat; vgl. o. §. 580 beim Conjunctiv. Statistisches über das Vorkommen dieser Formen s. bei LaRoche, ZföG. 1876 S. 586 ff.

589. 6) Die ursprüngliche Bildungsweise des Optativs im Perfect als einem unthematischen Stamme ist nur bei vocalisch auslautenden Perfectstämmen nachzuweisen: homerisch ἀφεσταίην τεθναίην τετλαίη εἰδείην von εἰδη-·vgl. Conj. εἰδέω; bei Platon δεδιείη. Im Medium μεμνῄμην Ω 745 λελῦτο oder λελῦντο σ 238, attisch μεμνῇτο κεκτῇτο κεκλῇο διαβεβλῇσθε. Sonst sind die Optative des Perfects nach der Analogie der thematischen Conjugation geformt, Beispiele s. o. §. 559. Ψ 361 steht in unseren Texten μεμνέῳτο, d. i. wohl μεμνέοιτο für μεμνήοιτο. Attisches μεμνῷο μεμνῷτο bei Xenophon geht auf μεμνήοιο μεμνήοιτο zurück. Mit Unrecht verdächtigen Cobet Nov. lect. 223 ff. und Curtius Verb. 2², 248 diese Formen. Später wird die periphrastische Bildungsweise gewöhnlich. Vgl. LaRoche, ZföG. 1874 S. 411.

590. 7) Eine nach dem Muster von φέροιμι u. s. w. vorgenommene Bildungsweise ist der Optativ des sigmatischen Aorists λύσαιμι λύσαις λύσαι λύσαιτον λυσαίτην λύσαιμεν λύσαιτε λύσαιεν, med. λυσαίμην u. s. w. wie φεροίμην. Sie ist entstanden zu einer Zeit, als man das α bereits als integrierenden Bestandtheil dieses Tempusstammes zu führen gewohnt war; seit Homer ist sie allgemein gebräuchlich. Daneben existiert eine vielleicht ältere Bildungsweise, welche die Grammatiker (Herod. 2, 283) als äolisch bezeichnen. Sie enthält nach dem Sigma des Aoriststammes ein noch unaufgeklärtes -ε-. Über ihr Vorkommen s. LaRoche, ZföG. 1874 S. 417 ff. Curtius Verb. 2², 291. Nauck, Bull. 24, 389 ff. Bei Homer bei weitem überwiegend ist die 3. Plural auf -ειαν wie τίσε-ι-αν. Von dem -αν dieser Form (o. §. 584) sind wohl die 2. Sing. πέμψειας 3. Sing. παύσειεν ausgegangen, nach der Gleichung ἔλυσαν : ἔλυσας : ἔλυσε = -σειαν : -σειας : -σειε. Grammatiker führen auch eine nirgends belegbare 1. Sing. τύψεια an. Eine reguläre 1. Plur. zur 3. Plural τύψε-ι-αν ist das allerdings nur bei Choiroboskos 565 überlieferte (äolische) τύψε-ι-μεν. Eine ebenso reguläre 3. Singular dazu ist διακωλύσει auf der Bauinschrift

von Tegea, aber allerdings steht parallel damit der Optativ φθέραι. ἀ[ποκ]τείνει auf den teischen Diren CI. 3044, 11 steht vor einer Lücke, so dass man allerdings ἀ[ποκ]τείνει[ε ergänzen kann. Bei Homer sind solche 3. Sing. auf -ει jedenfalls nicht sicher nachzuweisen. In dorischen Denkmälern und auch in den lesbischen Dichterfragmenten sind solche Formen überhaupt noch nicht belegt [1]).

Anm. 1. Eine seltsame Analogiebildung nach 3. Plur. λύσαιεν ist παρίσχαιεν auf der kretischen Inschrift CI. 2556, 31, wenn die Form sicher ist.

Anm. 2. Formen des Opt. Präs. auf -εις bei Nonnos hat Köchly geändert, so Dion. 42, 135 ἀλυσκάζεις in ἀλυσκάσσεις, 43, 99 ἀερτάζεις in ἀερτάσσεις; vgl. Präf. p. XIII. Doch steht 15, 125. 43, 116. 365 ὑποδρήσσεις (als Aorist?).

Die Infinitive.

A. Hoefer Vom Infinitiv, besonders im Sanskrit. Berl. 1840. L. Meyer Der Infinitiv der homerischen Sprache. Gött. 1856. Vgl. Gramm. 2, 277 ff. B. Delbrück de infinitivo graeco. Halle 1863. A. Ludwig Der Infinitiv im Veda. Prag 1871. Wilhelm de infinitivi linguarum sanscritae etc. forma et usu. Eisenach 1873. Jolly Geschichte des Infinitivs im Indogermanischen. München 1873. Simmerle Zur Bildung der homerischen Infinitivformen. Innsbruck 1874. C. Meierheim de infinitivo homerico. spec. I. Göttingen 1875. spec. II. 1876. M. Müller Essays 4, 420 ff. Abel de infinitivi graeci forma. Budapest 1878.

591. 1) Suffix -μεναι bildet active Infinitive aus thematischen und unthematischen Präsens- und Aoriststämmen so wie aus unthematischen Perfectstämmen und sigmatischen Futurstämmen im epischen Dialekt und im Lesbischen. Der Themavocal erscheint vor demselben in der Gestalt -ε-, der stammauslautende Vocal unthematischer Verba bald in starker, bald in schwacher Form. Bei Homer kommen vor

a) Unthematische Präsentia:

ἀήμεναι ἔδμεναι ἔμμεναι (ἔμεναι) κιχήμεναι τιθήμεναι mit langem, ἄμεναι ζευγνύμεναι ἱέμεναι ἴμεναι (Υ 365 wohl εἶμεναι zu schreiben für ἴμμεναι) ὀρνύμεναι mit kurzem Vocal. Nach dieser Analogie die Präsensinfinitive ἀλήμεναι ἀρήμεναι γοήμεναι καλήμεναι πεινήμεναι πενθήμεναι ποθήμεναι τερσήμεναι φιλήμεναι φορήμεναι, vgl. ἀρώμεναι Hes. Ἔργ. 22.

1) Brugmans, Morph. Unt. 3, 64 ff. Erklärungsversuch hat mich in keiner Weise überzeugt.

b) Unthematische Aoriste:

ἀλώμεναι βήμεναι γνώμεναι δύμεναι ξυμβλήμεναι στήμεναι mit starker, δόμεναι κτάμεναι θέμεναι ἑξέμεναι οὐτάμεναι mit schwacher Wurzelform. Dazu die Passivaoriste ἀεικισθήμεναι ἀολλισθήμεναι ἀριθμηθήμεναι δαήμεναι δαμήμεναι διακρινθήμεναι καήμεναι μιγήμεναι μιχθήμεναι ὁμοιωθήμεναι πειρηθήμεναι ταρπήμεναι φανήμεναι.

c) Perfecta:

ἑστάμεναι τεθνάμεναι τετλάμεναι ἴδμεναι.

d) Thematische Präsentia:

ἀγῑνέμεναι ἀγορευέμεναι ἀειδέμεναι ἀκουέμεναι u. s. w.

e) Thematische Aoriste:

εἰπέμεναι ἐλθέμεναι εὑρέμεναι.

f) Sigmatische Futura:

ἀξέμεναι θησέμεναι κελευσέμεναι u. s. w.

Im Lesbischen sind belegt ἔμμεναι mehrfach auf den Conze'schen Inschriften, ὀνθέμεναι CI. 3524, 53 (Kyme), ἀποδόμεναι CI. 2166, 40 (Mytilene).

Anm. 1. Schwache Wurzelform scheint bei den unthematischen Bildungen das ursprüngliche zu sein. γνώμεναι βλήμεναι haben den langen Vocal mit Recht, ebenso die Formen wie φιλήμεναι und die Passivaoriste (o. §. 532). Danach scheinen στήμεναι τιθήμεναι u. s. w. Ausweichungen.

Anm. 2. Man hat vedische Formen wie *dámanē vidmánē bhármanē* (Delbrück Ai. V. 226) verglichen, wo Accent und Wurzelgestalt wechseln. Avestisches *staomainē* hat starke Wurzelform. Die meisten Gelehrten fassen -αι als Dativendung, doch vgl. o. §. 345.

Anm. 3. φυλασσέμεναι Theogn. 806. εἰπέμεναι Solon 22, 1 sind epische Reminiscenzen. Die Spuren dieser Infinitivbildung im Dorischen sind sehr unsicher: εἵμεναι Arist. Ach. 775 (Meineke jedenfalls correcter ἥμεναι), ἀλεξέμεναι in dem spartanischen Vertrage Thuk. 5, 77, vgl. Ahrens 2, 303. 316. Hesychios hat γισάμεναι· εἰδέναι.

592. 2) Mit Suffix -μεν sind überliefert Infinitive des Präsens und Aorists von unthematischen und thematischen Verben, Perfect- und Futurinfinitive aus dem epischen Dialekte, aus dorischen und nordgriechischen Mundarten so wie aus dem Boiotischen und Elischen.

Homerisch sind z. B. ἔμμεν μεθιέμεν ἴμεν ὀρνύμεν — δόμεν θέμεν μεθέμεν κατακτάμεν οὐτάμεν — ἑστάμεν τετλάμεν ἴδμεν δειδίμεν — ἀγέμεν νειφέμεν φερέμεν — εἰπέμεν ἐλθέμεν σχέμεν — ἀξέμεν βουλευσέμεν ἑξέμεν.

Kretisch διδόμεν CI. 3048, lakonisch ἀποδόμεν CI. 1334, herakleotisch ἦμεν Taf. 1, 75 u. ö., korkyräisch ἀναθέμεν CI.

1841, syrakusanisch προδιδόμεν Epich. 71; bei Pindar τιθέμεν στᾶμεν u. s. w. (Peter dial. Pind. 63).

Delphisch εἶμεν Wescher-Foucart 1, 2, 7. Lokrisch ἐξεῖμεν δόμεν auf der hypoknemidischen Inschrift.

Thessalisch δόμεν Cauer 100, 12 ὑπαρχέμεν Cauer 101, 20 ἐπιμελ]ειθεῖμεν Cauer 100, 9. Epirotisch γραφθῆμεν σᾱμανθῆμεν Karapanos Dodone pl. XXXVIII 2.

Boiotisch εἶμεν φερέμεν ὑπαρχέμεν προστατεῖμεν auf Inschriften, κριδδέμεν Strattis, φαγέμεν χαρτερῆμεν Eubulos (Beermann, Stud. 9, 77. Führer dial. boeot. 35).

Elisch ἦμεν Arch. Ztg. 1877 Taf. 16 Z. 2, ἦμεν δόμεν ἀποσταλᾶμεν auf der Damokratesinschrift. [1])

Anm. 1. Unthematische Formen haben, bis auf die Passivaoriste, stets schwache Stammform, bis auf das durch alle Dialekte gehende ἔμμεν (ἦμεν εἶμεν), pindarisches στᾶμεν und homerisches ζευγνῦμεν Π 145.

Anm. 2. Bei attischen Dichtern nach Gerth, Stud. 1, 2, 257 nur ἔμμεν Soph. Ant. 623 in einer alten Sentenz, Arist. Vög. 930 in einer lyrischen Stelle und 973 in einem Orakel.

Anm. 3. Nach M. Müller Essays 4, 427 sind die Infinitive auf -μεν entweder durch Verkürzung aus -μεναι entstanden oder alte Accusative. Die erste Ansicht war die früher allgemein herrschende. Curtius Verb. 2^2, 124 setzt als Grundform Locative auf -μενι an.

593. Inschriften von Rhodos und ihren Pflanzstädten Gela und Akragas kennen entsprechende Infinitive auf -μειν. Rhodos προτιθέμειν CI. 2525 b 99; εἴμειν CI. 2905 a 6; ἀνοικοδομηθήμειν Ross Igi. 169 (Telos bei Rhodos). Gela ἀναθέμειν CI. 5475, 25. Akragas εἴμειν ἀναθέμειν ἀποδόμειν CI. 5491, 19. 23. 24; δόμειν Inschrift der Akragantiner bei Karapanos Dodone pl. XXVIII 2. Die Formen sind offenbar Contaminationsbildungen aus denen auf -μεν und denen auf -ειν (Ahrens 2, 412. Meister, Stud. 4, 421).

Anm. Auf der kretischen Inschrift von Dreros steht zweimal ἦμην (Z. 46. 79) neben ἦμεν Z. 92, was Helbig dial. cret. 43 mit den rhodischen Infinitiven auf -μειν vergleicht. Aber im Kretischen hiess es φέρεν nicht φέρειν.

594. 3) Die Endung -ναι erscheint an Infinitiven unthematischer Präsentia und Aoriste so wie des activen Perfects und der Passivaoriste bei Homer, im Ionischen, Attischen und Arkadischen. Die Geschichte dieser Endung ist nicht ganz klar. Aus-

---

1) Daher ist ΣΥΝΘΕΝΑ[? = συνθεῖναι auf der alten Bronze Arch. Ztg. 1879 S. 158 sehr zweifelhaft.

zugehen ist von dem auf der Tafel von Dali zweimal stehenden δοϝεναι, das ziemlich genau ai. *dāvánē* entspricht. Daraus ist das homerische und attische δοῦναι entstanden. Dieselbe Entstehung muss angenommen werden für θεῖναι = *θεϝεναι, εἶναι = *ἐ-ϝεναι, allenfalls auch für γνῶναι = *γνωϝεναι. Wahrscheinlicher ist dies so wie ἀῆναι βῆναι φορῆναι στῆναι ἁλῶναι βιῶναι δῦναι περιφῦναι entstanden, indem sich die aus δοῦναι θεῖναι abstrahierte Infinitivendung -ναι an die Stelle von -μεναι schob. διδοῦναι Ω 425 ist sicherlich nur Analogiebildung nach δοῦναι. Auch εἶναι liest man in unserem Homertexte vielfach, das, wenn es richtig ist, wohl eher sich an die Stelle von εἶμεν aus ἔμμεν geschoben hat als selbständig aus *ἔσναι entstanden ist. Jedenfalls steht bei Homer vor -ναι stets ein langer Vocal, entsprechend der ursprünglichen Stellung dieser Endung in δοῦναι und θεῖναι. Auf dem Standpunkte der homerischen Sprache stehen die drei Infinitive auf -ναι in der arkadischen Bauinschrift von Tegea ἦναι ἀπειθῆναι κατυφρονῆναι für ἦμεν ἀπειθῆμεν κατυφρονῆμεν. Im Ionischen und Attischen, wo δοῦναι θεῖναι στῆναι u. s. w. ebenfalls vorkommen, hat sich die Endung -ναι überhaupt an die Stelle der älteren Endung -μεν geschoben: εἶναι φάναι δεικνύναι διδόναι τιθέναι λυθῆναι, von τιθέναι aus hat man dann die ganze Endung -έναι übertragen auf die Perfectinfinitive wie γεγονέναι und auf ἰέναι gehen. [1]).

Anm. 1. Fürs Dorische ist diese Endung durchaus fragwürdig (Ahrens 2, 316), ganz vereinzelt ist bei Pindar δεικνύναι (Peter dial. Pind. 63) überliefert.

Anm. 2. Es scheint, dass die Endungen -μεναι -μεν -ϝεναι (ναι) ursprünglich blos auf die unthematischen Verba beschränkt waren. Die lesbischen Beispiele von -μεναι gehören diesen an, ebenso haben die dorischen Dialekte die Scheidung von -μεν bei unthematischen und -εν bei thematischen Verben. Bei Homer ist in ausgedehnter Weise -μεναι und -μεν auf thematische Verba übertragen worden, derselbe Vorgang ist im Boiotischen für -μεν nachweisbar. Im Ionischen und Attischen ist die Endung -μεν ganz verdrängt worden durch das an einigen wenigen Aoristen erwachsene -ναι. Doch steht προδό[μ]εν noch auf den teischen Diren 12.

595. 4) Infinitive der thematischen Conjugation auf -ειν -ην -εν. Die thatsächlichen Verhältnisse sind folgende:

a) Blosses -εν erscheint in dorischen Mundarten, z. B. auf kretischen Inschriften φέρεν τίκτεν ἀναγινώσκεν σπείρεν ὑπάρχεν

1) ἰέναι steht häufig auch bei Homer. Da es hier ganz singulär ist, so haben L. Meyer Vgl. Gr. 2, 279. Curtius Verb. 2², 117 wohl Recht es überall durch ἴμεναι zu ersetzen.

χαίρεν διαφυλάττεν — ἀδικέν ἐ[πικ]ορΕν ἀνκορΕν, die letzten beiden auf der alten Inschrift von Gortyn Cauer 37 — ἐξελέν ἐνβαλέν Cauer 45, 6. 47, 10; auf den Tafeln von Herakleia ἀνγράφεν ἔχεν ὑπάρχεν; auf Inschriften von Thera ἐγγράφεν θύεν — διοικέν λειτουργέν τελέν — συναγαγέν; in der Amphiktyoneninschrift CI. 1688 ἄγεν φέρεν θύεν — ἐνοικέν. Bei Theokrit. wird ποτιβλέπεν 5, 36 ἔχεν 6, 26 ποππύσδεν 5, 7 vom Metrum gefordert, sonst schwankt die Überlieferung ausser bei den Formen auf -σδεν; fünfmal verlangt das Metrum -ειν (Morsbach, Stud. 10, 9). Ebenso steht auf der Bauinschrift v. Tegea ἰμφαίνεν ἐπηρειάζεν ὑπάρχεν, danach umschreibt man auch auf der Tafel von Dali ἔχεν. Auf einer Inschrift aus Thasos aus der Mitte des vierten Jahrhunderts (Hermes III 233 f.), die ει und ε durchaus scheidet, steht dreimal ὀφεῖλεν.

Anm. Dorische Infinitive auf -ην, von Grammatikern angeführt, sind nicht zu belegen ausser dem lakonischen σιγῆν = θιγεῖν Ar. Lys. 1004.

b) -ην ist aus lesbischen Inschriften zahlreich belegt, z. B. συμφέρην CI. 2166, 29 ἀρκέην ἔχην ἐπιγράφην 3524, 17. 29. 37 προσγράφην Cauer 121, 15 θύην Cauer 125 τε[θν]άκην Cauer 123 d 15 — ἀποθάνην πά[θ]ην Cauer 123 a 19. c 12. Die Lesbier haben diese Endung -ην auch den Passivaoristen gegeben (für -ήμεναι): ἐνχαράχθην ἀντέθην C. Curtius Hermes 7, 408 ὑποσχέθην Cauer 123 a 40 ὀντέθην γενήθην στεφανώθην εἰσενέχθην ἐντάφην auf der archaisierenden Inschrift von Kyme CI. 3524, so auch μεθύσθην Alk. frg. 20, 1. 35, 4 und ὀμνάσθην Theokr. 29, 26. Analogiebildung danach ist ὄμνυν Cauer 123 c 10. πρόσταν Inschrift von Erythrae Z. 35. 43 [1]).

-ην erscheint ferner auf der elischen Damokratesinschrift in ὑπάρχην μετέχην; danach transscribiert man auch in den älteren Bronzen, die ε und η nicht scheiden, ἔχην Ϝέρην Arch. Ztg. 1877 Taf. 16, φάρην Arch. Ztg. 1879 S. 158.

c) -ειν im Ionischen und Attischen. -ειν überwiegt bei Homer vor den μ-Bildungen bei thematischen Verben. φέρειν — φιλέειν χραισμεῖν, attisch φιλεῖν, ἀντιάαν ἀσχαλάαν in unsern Homertexten neben ὁρᾶν βοᾶν. Attisch ὁρᾶν μισθοῦν wie es scheint aus ὁράεν μισθόεν, nicht aus ὁραε-εν, μισθοε-εν, jeden-

1) Gewöhnlich erklärt man diese Infinitive durch Abfall von -ναι; aber die Endung -ναι war dem Lesbischen fremd. Die anderweitigen Beispiele, die Curtius Verb. 2², 120 und Nauck Mél. 4, 29 von angeblichem Abfall von -αι zusammengestellt haben, sind sammt und sonders höchst zweifelhaft.

falls nicht aus ὁράειν μισθόειν. In der lokrischen Inschrift der Hypoknemidier θύειν ἄγειν φάρειν — ἀνχωρεῖν κρατεῖν Ao. ἀπολαχεῖν. Die Aoriste im Attischen ἰδεῖν λαβεῖν μαθεῖν betont, gemäss der ursprünglichen Betonung des thematischen Vocals. Bei Homer ebenfalls ἑλεῖν ἁδεῖν εἰπεῖν πεπιθεῖν, ebenso bei Hesiod durchweg in den Ἔργα und der Theogonie. Daneben liest man bei Homer 102 mal und in der Ἀσπίς 231. 252. 304. 337 ein unmögliches -εειν, das man längst als ein unter dem Einfluss der Cäsur stehendes -εεν erkannt hat, aus altem -EEN mit Rücksicht auf die gewöhnliche Contraction -εῖν falsch transscribiert. Renner, Stud. 1, 2, 32 ff. Bei Elegikern und Iambographen ist -εειν nirgends beglaubigt, in die Handschriften des Herodot hat es allerdings Eingang gefunden, ist aber mit Recht von Bredow und Stein beseitigt worden.

Anm. Eine nach allen Seiten befriedigende Erklärung des Verhältnisses von -εν -ην -ειν ist noch nicht gefunden. Die gewöhnliche Ansicht geht von *φέρε-εν aus (die Vocale haben schwerlich von Anfang an neben einander gestanden, etwa -ϝεν : ϝεναι = -μεν : -μεναι?) und lässt φέρειν lesb. φέρην daraus durch Contraction, dorisch φέρεν durch Ausfall des einen ε entstehen. In φιλέειν mag die ganze Endung -ειν bereits contrahiert angetreten sein, ebenso in dorischem διοικέν für διοικέ-εν die verstümmelte Endung -εν. Aber das Erscheinen von -εν auf ionischem (ὀφεῖλεν) und attischem (ὁρᾶν μισθοῦν) Sprachgebiet macht bedenklich.

596. 5) -σαι ist die Infinitivendung des sigmatischen Aorists im Activum: λῦσαι, allen Dialekten gemeinsam. Es ist wahrscheinlich, dass -σ- dem Aoriststamm angehört und -αι die Endung ist, die jedenfalls mit dem Auslaut von -μεναι und -ϝεναι zu combinieren ist.

Anm. Man vergleicht ganz seltne ai. Formen wie *jiṣé* Whitney 973; schwerlich mit Recht.

597. 6) -σθαι bildet mediale Infinitive aus unthematischen und thematischen Praesens- und Aoriststämmen (τίθε-σθαι θέ-σθαι φέρε-σθαι ἰδέ-σθαι), dem Perfectum (λε-λύ-σθαι), dem sigmatischen Aorist (λύσα-σθαι) und dem Futur (λύσε-σθαι) und ist der gesammten Gräcität seit den ältesten Zeiten gemeinsam. Ai. entspricht wenigstens im Anlaut *-dhyāi* z. B. *bhára-dhyāi* = φέρε-σθαι; denn das griechische σ vor θ ist hier entstanden wie in den mit -σθ- anlautenden Personalendungen, s. o. §. 467. Über lokrisches ἐλέσται s. o. §. 270.

Anm. Anders, aber schwerlich richtig M. Müller Essays 4, 428.

Die Participien.

598. 1) Das Suffix für die Participia der activen Präsentia und Aoriste in der thematischen und unthematischen Conjugation, der Passivaoriste, sigmatischen Aoriste und Futura ist *-nt-*, das an die betreffenden Tempusstämme antritt: τιθέ-ντ- διδό-ντ, στά-ντ-, φέρο-ντ- ἰδό-ντ, λυθέ-ντ-, λῦσ-αντ-, λύσο-ντ-. Über das -αντ- des sigmatischen Aorists so wie über das Auftreten von Nasalis sonans in *-nt-* s. o. §. 18. Über die Nominativbildung und den Verlust einer stammabstufenden Flexion §. 313.

Die thematischen Aoriste haben die alte Betonung des thematischen Vocals conserviert: ἰδών λαβών. Auch ἰών ist als thematisches Präsens mit schwacher Wurzelform regulär betont, attisches ὤν ὄντος steht für σ-ό-ντ- (d. i. thematisch gewordenes ursprüngliches *sn̥'t-*), diese Betonung behielt auch ion. ἐών nach Einführung der starken Stammform. ἑκών mit starker Stammform hat seine Betonung wohl der Loslösung vom Verbalsystem zu danken.

2) Über das Particip Perfect Activ s. o. §. 315. 562.

599. 3) Das Suffix aller medialen Participia ist -μενο-, im Perfect durch den Accent (-μένο-) unterschieden: τιθέ-μενο-ς θέ-μενο-ς φερό-μενο-ς λαβό-μενο-ς λῡσά-μενο-ς λῡσό-μενο-ς λε-λυ-μένο-ς.

Anm. Die verschiedenen Formen der verwandten Sprachen lassen sich durch die Annahme einer ursprünglichen dreifachen Abstufung vereinigen, von denen im Griechischen die zweite verallgemeinert worden ist: 1) *-māna* (ai.) 2) *-mana-* (av. *-mana* gr. -μενο- lt. *-mino-*) 3) *-mna* (av. *-mna* lt. *-mno* gr. in Nominalbildungen wie στά-μνο-ς); vgl. auch Brugman, Morph. Unt. 2, 185.

600. 4) Das Verbaladjectiv auf -τό-ς, eine alte indogermanische Bildung, ist eine zu keinem bestimmten Tempusstamme in Beziehung stehende Participbildung. Die Bedeutung ist auch im Griechischen vielfach noch rein participial, zwischen activer und passiver Bedeutung war von Anfang an keine Scheidung, bei Platon z. B. noch στακτός liquens πλανητός errans ἐπίρρυτος affluens χαρτός delectans; erst später hat sich die modale Bedeutung der Möglichkeit festgesetzt, bei Compositis unterschied man dann durch den Accent: διάλυτος dissolutus, διαλυτός dissolubilis. Lobeck Parall. 477 ff. — Die Verbaladjectiva auf -τέο-ς kommen erst seit Herodot in dem Gebrauche zur Bezeichnung der Nothwendigkeit vor und wer-

den erst in attischer Prosa häufiger. Moiszisstzig Quaestiones de adjectivis graecis quae verbalia dicuntur. Konitz 1844. 1853. 1861. 1868. Homer hat νηγάτεος B 43 Ξ 185 ohne Unterschied von *νεήγατος. Grundform ist -τειος, wie φατειός Hesiod. Theog. 310. Ἀσπ. 144. 161 beweist. Sie scheinen trotz der scheinbaren Übereinstimmung mit dem nachvedischen *-tavya-* eine griechische Neubildung aus denen auf -τό-ς zu sein. — Die Wurzelform ist in beiden Bildungen von Haus aus die schwache (Beispiele s. o. §. 13 ff.), häufig ist die starke Wurzelform (νεότευκτος neben τυκτός, εὔπειστος neben πιστός), ja sogar ein ganzer Tempusstamm eingedrungen (στορνυτέα· καταστρωτέα Hes.; εἱμαρτός Plut. Alex. 30).

Berichtigungen und Zusätze.

§. 1. Zur Literatur ist neuerdings hinzugekommen Brugman Zur Beurtheilung der europäischen Vocale *a e o*, Morph. Unt. 3, 91 ff.

§. 26. Anm. Z. 3 lies *r̥̄* für *r̄*.

§. 28. Z. 1 lies »sonantischer Liquida« für »sonantischem Nasal«.

§. 43. Dittenberger, Hermes 15, 225 ff. weist nach, dass in den Denkmälern aus Keos Mitth. d. arch. Inst. in Athen 1, 139 ff. und in zwei alten naxischen Inschriften (Bull. de corr. hell. III 1 ff. Arch. Zeitg. 37, 84 ff.) das gemeingriechische η durch E, das nur ionische durch H bezeichnet wird, was gewiss auf einen damals noch bestehenden Unterschied der Aussprache hinweist.

§. 64. S. 68 u. ἕνεκα ist auch junglesbisch: Bechtel, Bzzb. Beitr. 5, 133.

§. 71. S. 77. Z. 13 lies zd. *yāstō* für *yāçtō*. — Ebda Z. 22 Wz. *g̥år* für *går*.

§. 92. S. 97 o. Boiotisch Ἱέρωνος Bull. de corr. hellén. 2, 507 No. 14.

§. 93. Z. 5 lies *fraspareya-* für *fraçparegha-*. — S. 98 Mitte lies zd. *dareya-* für *daregha-*.

§. 98 am Ende lies lit. *mežù* für *meżù*.

§. 113. S. 113. Zu den Namen auf -είας noch Σθενείας auf einer äolischen Inschrift bei Kirchhoff Berl. Monatsber. Juni 1879 = Bechtel, Bzzb. Beitr. 5, 159. — S. 114 Anm. Boiotisch πρισγεῖες Ἀθήν. 3, 479 Z. 6.

§. 115 lies ᾷσσω statt ᾄισσω u. s. w.

§. 127. Δί boiotisch Foucart, Bull. de corr. hell. 3, 130 No. 1.

§. 128. οὑιός Revue archéol. 29, 112. — Am Ende §. 315 für 314.

§. 155. Zu der hier gegebenen Erklärung der Entwickelung von -ῐ- aus -ιο- vgl. boiotisch Διόδοτος Bull. de corr. hell. 2, 498 No. 6, 11 = Διοίδοτος ebda 500 No. 9, 5.

§. 158. S. 151 Mitte lies zd. *dareγa-* für *daregha-*. — Z. 5 v. u. lies κηλίς für κῆλις.

§. 186. Z. 9 lies vor *kárvė* lit. statt lt.

§. 193. Z. 7 lies zd. *gereδa-* für *geredha-*.

§. 214. Boiotisch Φεταλός auch Bull. de corr. hell. 2, 590 No. 15.

§. 218. Mitte lies δᾶλον für δαλον.

§. 225. Müller de σ litera in lingua graeca inter vocales posita. Leipzig 1880.

§. 231. Tudeer de dialectorum graecarum digammo. Helsingfors 1879 konnte ich trotz aller Bemühung nicht bekommen.

§. 232. Boiotisch ϝιλαρχίοντος ϝαναξίων Bull. de corr. hell. 3, 453 Z. 3. 13 (Zeit Alexanders).

§. 233. Elische Bronze Arch. Ztg. 1880 S. 66 ϝάρρενορ (vgl. §. 16) ϝέκαστος ϝειζώς (= ϝειδώς).

§. 237 am Ende. Ist Νέγων in Μέγων zu ändern? So heisst einer CI. Add. 2265 b, 7.

§. 246. Z. 9 lies §. 163 statt 153.

§. 249 Z. 10 lies σκινθός für σκίνθος.

§. 261. ζά steht inschriftlich bei Conze XVII 1.

§. 278. Vgl. jetzt Brugman, Morph. Unt. 3, 131 ff.

§. 285. Über χαρίεσι vgl. indessen §. 373.

§. 287 ist leider im Texte doppelt gezählt. — Anderweitige boiotische Beispiele von einfacher Schreibung geminierter Consonanten s. bei Meister, Bzzb. Beitr. 5, 185.

§. 305. Boiotische Beispiele von Auslassung des schliessenden -ς bei Meister, Bzzb. Beitr. 5, 188.

§. 310. Zur Literatur vorher jetzt F. Stolz Beiträge zur Declination der griechischen Nomina. Innsbruck 1880.

§. 315. Arkadischer Nominativ τέμενες LeBas-Foucart 331 b, 31. 42.

§. 319. S. 273. Z. 1 v. u. lies Δημοχάριδος.

§. 354. Elisch βασιλᾶες Arch. Ztg. 1880 S. 67.

§. 362. Aber elisch μναῖς καθυταῖς schon auf der Bronze Arch. Ztg. 1880 S. 66.

§. 372 Mitte πατράσσι CI. 6284 ist natürlich eine nachgeborene Analogiebildung nach den epischen Dativen auf -εσσι.

§. 440. Zur Literatur vorher: Von Curtius Verbum liegt jetzt auch der zweite Band in zweiter Auflage vor (1880); durch die Güte des Verfassers konnte ich ihn noch für die Correctur der letzten Bogen benutzen und die Citate danach umschreiben. Die 4. Auflage von Veitch habe ich nicht gesehen.

§. 462 am Ende. Roeper de dualis usu platonico. Danzig 1878.

§. 486. Über πιφράναι neuerdings Brugman, Jahrb. f. class. Phil. 1880 S. 217—230.

§. 489 am Ende. δέχνυμαι auch Kaibel Epigr. 141.

SACHREGISTER.

WORTREGISTER.

